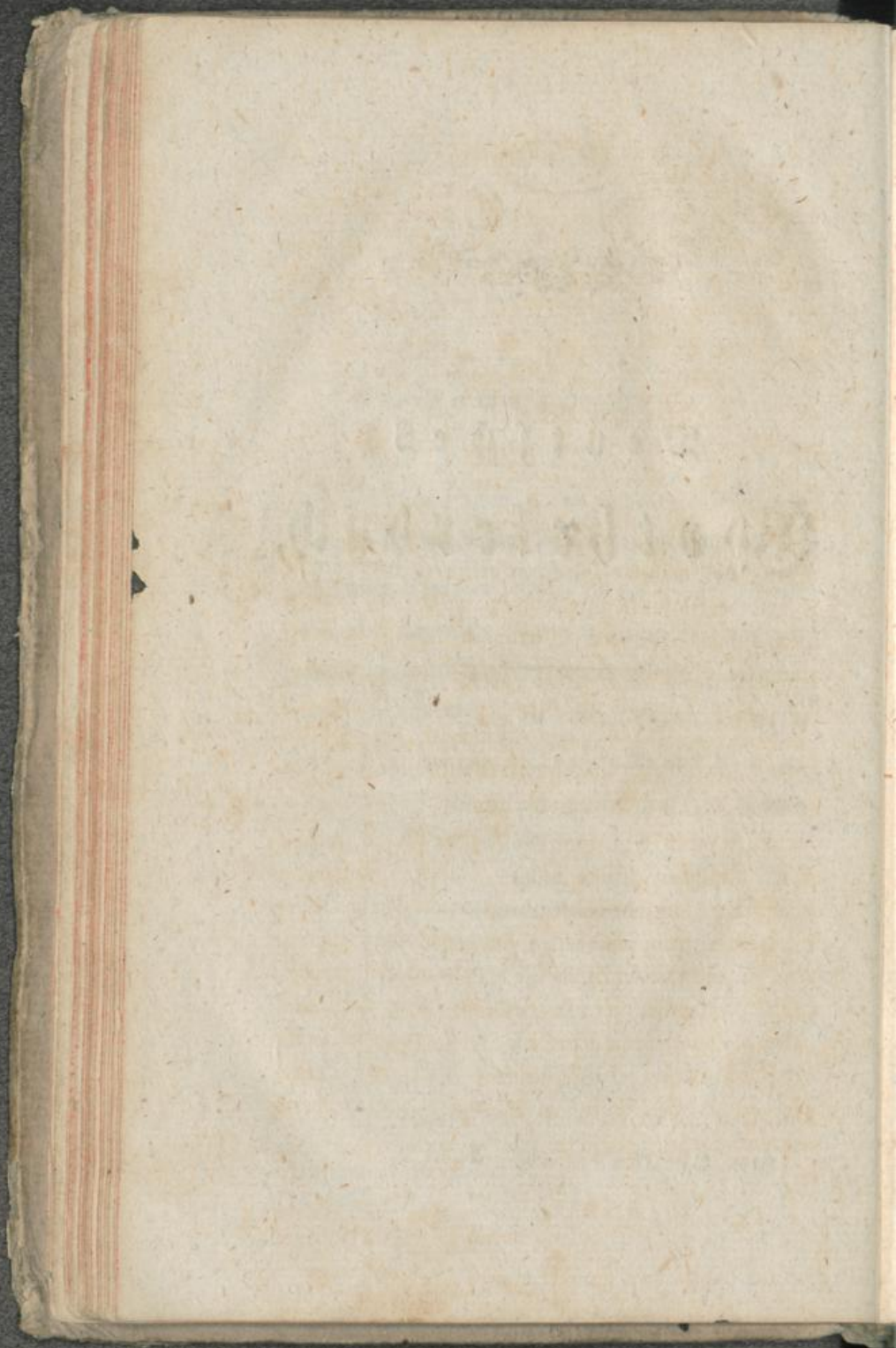


Deutsches
Apothekerbuch.





Einleitung.

Vernunft und einzelne Beobachtungen haben nach und nach die Menschen belehret, daß manche Körper der Natur Kräfte besitzen, welche bey fränklichen Zufällen heilsame Wirkungen äußern, und die zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen vermögend sind. Die Kenntniss von derselben zweckmäßigen Anwendung, nach ihrem ganzen Umfange, wird Pharmacologie, oder Arzneymittellehre genennet, und macht einen Theil der Arzneywissenschaft aus.

Weil aber diejenigen Körper der Natur, welche jene arzneylichen Kräfte besitzen, nur selten im rohen natürlichen Zustande bequem angewendet werden können, sondern auf mancherley Art vorbereitet, zusammengesetzt, oder durch gewisse Behandlungen zu mehrerer Wirksamkeit gebracht werden müssen; so ist nach und nach daraus eine besondere Kunst entstanden, welche die Apothekerkunst genennet wird, und welche den vorzüglichsten Gegenstand der gegenwärtigen Schrift ausmacht.

Die Apothekerkunst ist also ein Theil der Pharmakologie, und schränkt sich eigentlich nur auf die kunstmäßige Vor- und Zubereitung der gebräuchlichen Arzneymittel ein. Wenn man aber diesen Begriff in der gehörigen Erweiterung erwägt, so findet sich bald, daß zum ganzen Umfange dieser Kunst mannigfaltige Kenntnisse erfordert werden, die ein jeder besitzen muß, wenn er auf den Namen eines geschickten Apothekers mit Recht Ansprüche machen will.

Es erfordert nämlich die Apothekerkunst nach ihrem Umfange:

- 1) historische Kenntnis der Arzneymittel,
- 2) besondere zweckmäßige Geschicklichkeit zur Bearbeitung aller Arzneymittel, und
- 3) chemische Wissenschaft, zur vollkommnern und bessern Ausführung dieses Geschäftes.

Es sind demnach die einem Apotheker so nöthigen, oder die pharmaceutischen, Kenntnisse, da sie nicht mehr, wie etwa ehemals, wie auch die meisten glaubten und handelten, blos in der Kenntnis und der Anwendung mechanischer Vortheile und Handgriffe bestehen können, nun zu wahren wissenschaftlichen, und also die Pharmacie zu einer Wissenschaft selbst, oder doch wenigstens zu einer wissenschaftlichen Kunst angewachsen und ausgebehnt. Ein vollkommener Apotheker muß also weit mehr wissen, als ein Pflaster gut und gehörig zu kochen, und einen Geist rein zu rectificiren.

Zur

Zur historischen Kenntniss gehört: 1) daß ein Apotheker mit dem ganzen Verzeichniss aller als Arzneymittel bekannt gewordenen Körper der Natur, vorzüglich aber derjenigen, die noch zu seiner Zeit gebräuchlich sind, bekannt seyn müsse; 2) daß er alle diese einzelnen Körper, deren ganze Sammlung unter dem Namen der pharmaceutischen Materie begriffen wird, nach ihrer Classification, systematischen Charakter, Gattungen, Arten und Abänderungen erkenne, auch 3) sowohl nach ihren gangbaren officinellen Namen, als auch nach der systematischen Benennung, die sie von den berühmtesten Naturforschern und Ärzten erhalten haben, zu benennen wisse; 4) die Kenntniss, wo alle diese Körper einheimisch sind, und woher sie am besten erlanget werden können; und 5) wenn solche am besten eingesamlet werden müssen; 6) muß er alle sinnliche Kennzeichen ihrer Güte, nach welchen sie von andern ähnlichen unterschieden werden können, anzugeben wissen; endlich auch 7) von allen Arten die beste Methode kennen, wie solche bey der nothwendigen Aufbewahrung vor Verderbniss gesichert werden können.

Die Geschicklichkeit zur Bereitung der Arzneymittel bestehet darinn, daß der Apotheker die natürlichen Körper nach vorkommenden Umständen den Vorschriften der Ärzte zu Folge, in allerhand Formen zu bringen, und überhaupt alle Arten von arzneylischen Vor- und Zubereitungen, worzu oft mancherley Zu-

fammensetzungen angesetzt und langwierige Bearbeitungen ausgeführt werden müssen, zweckmäßig zu vollenden wisse. Bey der Mannigfaltigkeit dieser Arbeiten sind auch ungemeyn viel Regeln und Handgriffe zu beobachten, wenn alles glücklich von statten gehen soll, die sich unmöglich alle beschreiben lassen, und deswegen nothwendig machen, daß solche theils durch mündlichen Unterricht, am vorzüglichsten aber durch besondere Anweisung der mancherley Arbeiten und eigene anhaltende Uebung in den darzu bestimmten Lehrjahren erlangt werden müssen. Und weil auch diese noch nicht darzu hinreichen, so ist es überdies noch nöthig, zur Erweiterung der Kenntnisse und Erlangung mehrerer praktischen Fertigkeit, etliche Jahre lang in mehreren angesehenen Offizinen verschiedener Länder sich durch fortgesetzte Arbeit zu üben. Darauf gründet sich die gesetzmäßige Vorschrift, daß jeder Apotheker, auffer seinen Lehrjahren, noch 3 bis 4 Jahre in Offizinen verschiedener Orte sich aufgehalten haben müsse.

Die chemische Wissenschaft ist dem Apotheker unentbehrlich. Denn da in der Pharmacie der neuern Zeit sehr viele Ausarbeitungen der Arzneymittel auf chemischen Gründen beruhen, so würde derjenige, der diese Arbeiten nur bloß handwerksmäßig auszuführen gelernt hätte, aber von dem ganzen Verfahren nicht wüßte, warum die Bearbeitung nothwendig so, und nicht anders, geschehen müßte, ein bloßer mechanischer Künstler seyn, und nur einem abgerichteten Tagelöhner

gelöhner gleichen, der sein Tagewerk nach einer erlern-
ten Ordnung zu vollenden, verstünde, der aber seine
Arbeiten nicht verbessern oder vortheilhafter anzustel-
len wüßte. Will er also Ansprüche auf einen wissen-
schaftlichen Künstler machen, so muß er seine Arbeiten
nach allen Punkten und Erscheinungen gründlich ver-
stehen und erklären können, welches ohne chemische
Wissenschaft nicht möglich ist. Hierdurch versetzt er
sich erst in die glückliche Lage, daß er bey allen Arbei-
ten mehr Unterhaltung für den Verstand finden, die
Beschwerlichkeit derselben sich mehr erleichtern, und
überhaupt zweckmäßiger, glücklicher und nützlicher
arbeiten wird.

Uebrigens muß ein Apotheker auch noch besonde-
re Pflichten anerkennen und ausüben. In Voraus-
setzung, daß jeder wohleingerichtete Staat allen Un-
terthanen Sicherheit und Schutz angedelhen läßt,
und jeder einzelne Unterthan von dem andern verhält-
nismäßige Belohnung für seine ihm geleisteten Dien-
ste erhalten muß, es auch natürliche Billigkeit ist,
daß der Apotheker von seinem Geschäfte einen anstän-
digen Lebensunterhalt genießen müsse, welches auch
schon durch die Landesgesetze bestätigt worden ist; so
liegen dagegen dem Apotheker, ausser der Vollendung
seiner kunstmäßigen Arbeiten, noch gewisse besondere
Pflichten auf. Er muß nemlich bedenken, daß er
die erste Stütze des Arztes ist, und folglich auch mit
diesem gewisse Obliegenheiten anerkennen müsse. Er

hat es, wie jener, immer mit der leidenden Menschheit zu thun, und muß diesen Umstand nie aus den Augen setzen. Der Gewinn darf nicht sein erster Zweck seyn, wie er es leider oft bey dem Tagelöhner oder ungewissenhaften Kaufmanne ist, sondern er muß zuerst, so viel an ihm ist, dafür Sorge tragen, daß die Erwartung eines jeden, der etwas aus seinen Händen erhält, nicht getäuscht werde. Dahin gehört insbesondere, daß er nicht statt theurer wirksamer Ingredienzien, andere wohlfeile ähnliche, weniger wirksame, schädlicher Weise unterschiebe, und sich solche eben so theuer, als jene, bezahlen lasse. Da dies oft unbemerkt geschehen kann, und die strafende Gerechtigkeit der Landesgesetze vor der Entdeckung eines solchen schändlichen Betrugs nicht ausgeübet werden kann, also nichts als der innere Richter und der besorgliche Verlust seines guten Namens ihn davon abzuhalten vermag, so muß er nothwendig ein Mann von Religion und Ehre seyn. Er muß deswegen die allgemeinen Pflichten der Religion anerkennen und erfüllen, auch Menschenliebe besitzen, und besonders mitleidig gegen franke Arme seyn.

Beym Anschaffung der arzneyllichen Waaren und Zubereitung der Arzneyen selbst, muß er nicht sowohl auf den Preis, als auf die Güte und Wirksamkeit das Augenmerk richten. Keine Präparata, wobey unversmerkliche Verfälschung möglich ist, sollte er von andern Laboranten oder Kaufleuten einkaufen, sondern sie

sie selbst verfertigen, ob sie ihm gleich bey eigener Bereitung etwas theurer zu stehen kommen sollten. Hiervon kann blos der korrosivische Quecksilbersublimat und wenige andere Stücke ausgenommen bleiben.

Die Besorgung der Apotheke und die erste Aufsicht über alle Geschäfte muß des Apothekers selbst eigene Sache seyn, und demnach liegt es ihm ob, auf alle in seinem Dienste stehende Personen strenge Aufsicht zu führen, auch Ordnung und Genauigkeit in allen Stücken zu erhalten zu suchen. Doch mag er sich sorgfältig für Pedanterey hüten, und nicht alles bis ins lächerliche übertreiben, wodurch sich manche dem Spotte ausstellen.

An die Pflichten des Apothekers gegen seine Gehülfen und Lehrlinge wird gemeiniglich wenig oder nicht gedacht; und deswegen wird es nicht unnüß seyn, diese auch kürzlich zur Erinnerung zu bringen. Da der Apotheker selten seine Arbeiten selbst verrichten kann, und zu dem Ende Gehülfen in seinen Dienst aufnehmen muß, so ist es nicht genug, diesen Kost und Sold dafür zu bezahlen, sondern es müssen diese Personen auch nach den Vorzügen des Standes, den sie begleiten, mit gewisser Achtung behandelt werden. Da solche meistens von guter Familie sind, und sittsam auferzogen worden, auch binnen kurzer Zeit die eigne Direktion einer Offizin erhalten können; so ist es sehr billig, daß ihnen diesen Umständen gemäß

begegnet werde. Eine solche liebreiche und vorzügliche Behandlung wird ihnen den Dienst erleichtern, und sie zur Erfüllung ihrer Pflichten mehr antreiben. Die Pflichten gegen Lehrlinge werden oft sehr schlecht erfüllt. Vielen wird von allen, was ein Apotheker wissen soll, nichts gelernet, sondern sie müssen oft ihre Zeit mit bloßer Kramerey oder ökonomischer Handarbeit hinbringen, und sind hernach nicht im Stande, in andern Offizinen gehörige Dienste zu leisten, und der Staat erhält endlich in ihnen schlechte unwissende Leute zu Apothekern, von denen wohl nicht leicht ein geschickter Mann wieder gebildet werden kann. Eine große Pflicht ist es also, solchen Jünglingen, die einem Manne zur Erlernung dieser wissenschaftlichen Kunst anvertrauet werden, treuen Unterricht von allen Stücken, die ein Apotheker wissen muß, zu erteilen, und sie ernstlich zur Arbeit, aber keinesweges zu andern, als die zu diesem Geschäfte gehören, anzuhalten. Ein Lehrling muß wegen seiner Jugendjahre zwar eingezogen und mit gemäßigter Strenge, aber doch keinesweges wie ein Sklave behandelt werden. Zügellose Nachsicht würde in solchen Jahren oft unverbesserlichen Schaden verursachen. Ueber die pharmaceutische Lehrmethode ist im Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker, auf das Jahr 1787. S. 62 — 77. eine sehr gute Anleitung zum Beyspiele befindlich.

Nun sind auch die Pflichten der Gehülfsen und Lehrlinge noch zu erwähnen. Wünschen diese, daß ihnen

ihnen mit einer gewissen Achtung begegnet werden möge, so müssen sie vor allen Dingen die strenge Erfüllung ihrer Pflichten vorangehen lassen. Der Zweck ihres Daseyns im jetzigen Zustande ist, daß sie unter der Leitung ihres Principals alle in dessen Offizin vorkommende Arbeiten glücklich vollführen, die letztern aber insbesondere Alles hierzu gehörige erlernen, und dabey auf dessen Nutzen, wie auf den ihrigen, Rücksicht nehmen sollen. Dahin gehöret fleißige und treue Abwartung aller dieser Berufsarbeiten, damit solche, so vortheilhaft als möglich, ausfallen, sollte es auch mit Aufopferung der Bequemlichkeit geschehen müssen. Der Tag ist zur Arbeit, jeder Tag hat seine eigne, und darum ist es Pflicht, daß keine Arbeit, die heute vollendet werden kann, auf den folgenden Tag verschoben werden darf. Reinlichkeit, vorsichtiges unübereiltes Verfahren und möglichste Sparsamkeit ist bey allen Arbeiten zu beobachten, durch deren Vernachlässigung jährlich beträchtlicher Schade verursacht werden kann. Gehorsam, oder Anerkennung einer gewissen Subordination, ist schon die Pflicht eines jeden Menschen im Staate, und eben so auch einer jeden Person im Hauswesen. Jeder Gehülfe muß also bedenken, daß er bey Ausübung seiner Geschäfte nicht nach eigener Willkühr, sondern nach dem Willen seines Principals, in dessen Dienste er jetzt sich befindet, handeln müsse. Käme auch der Fall vor, daß er manche Arbeiten besser einzurichten verstünde als jener, so ist es dennoch der Klugheit gemäß, solches nicht

nicht geradezu zu behaupten, sondern sich darüber mit jenem zu besprechen, seine Meinung mit gebührender Achtung bescheiden vorzutragen und zu versuchen, ob er damit Eingang finden könne. Eben dergleichen Fälle zeigen ferner, wie nöthig auch im Allgemeinen Bescheidenheit und Hochachtung beobachtet werden müssen. Ein offener Tadel des Principals von einer untergeordneten Person würde nichts fruchten und nur Haß und Hartnäckigkeit verursachen; dagegen durch eine vernünftige, bescheidene, und schonende Vorstellung selten der gute Zweck verfehlet werden dürfte. Möchte doch ferner noch die besondere Anempfehlung der schuldigen Treue überflüssig seyn! Möchte doch die schändliche Ausstreckung der Hände nach fremden Gut nicht auch unter den Apothekergehülfen vorkommen! Eine Schande ist es, daß oft Jünglinge von guter Familie und nicht gemeiner Erziehung durch üble Haushaltung sich verleiten lassen, in fremdes Gut einzugreifen! Möchten sie doch bedenken, daß sie durch dieses abscheuliche Laster endlich ihr ganzes zeitliches Glück einbüßen müssen! Denn solche Schelmeren wird doch zuletzt entdeckt. Auch die Anempfehlung der Verschwiegenheit ist nicht überflüssig. Verschwiegenheit ist schon in der menschlichen Gesellschaft überhaupt eine allgemeine Tugend, und verhütet viel Unheil, noch mehr aber ist sie eine besondere Pflicht aller in der Apotheke untergeordneten Personen. Denn es fallen sowohl in der Haushaltung, als auch vornemlich in der Offizin, Um-

stän.

stände vor, die bald den Principal selbst, bald Patienten betreffen, deren Ausplauderung auf eine oder die andere Art nachtheilig werden kann, und die niemand zu wissen nöthig hat. Zu den Pflichten der untergeordneten Personen gehöret auch noch zulezt: Die strengste Vorsorge, alle Präparate in erforderlicher Menge im Vorrathe zu erhalten, und die verbrauchten zu rechter Zeit wieder zu verfertigen. Da nemlich in einer wohl eingerichteten Offizin, besonders an großen Orten, wo ein verhältnismäßiger starker Abgang ist, etliche hundert Präparate zu allen Zeiten in einer gehörigen Menge vorhanden seyn müssen, davon viele zu ihrer Verfertigung etliche Tage oder Wochen Zeit erfordern; so muß die größte Sorgfalt darauf gerichtet werden, daß kein einziges davon ganz bis auf den kleinsten Rest verbraucher werde, sondern, daß, sobald der gewöhnliche Vorrath eines Präparats bis zum noch übrigen achten Theil abgegangen, solches sogleich an einem darzu bestimmten Orte angemerkt werde, damit die Zubereitung eines neuen Vorraths zu rechter Zeit wieder veranstaltet werden könne *).

Zu einer vollständigen Apotheke werden in einem Hause folgende verschiedene Hauptplätze nothwendig erfordert: 1) Die Offizin, 2) die Materialkammer,

*) Mehrere Momente, die zur Ausbildung eines guten Apothekers gehören, findet man in J. Jac. Bindheims Rhapsodien der philosoph. Pharmakologie. Berlin, 1785. 8. Ein kleines Handbuch, das allen jungen Pharmaceutikern bestens empfohlen werden kann.

mer, 3) der Kräuterboden, 4) ein Behältnis im Keller, und 5) das Laboratorium.

Die Offizin bestehet aus demjenigen Zimmer, worinn 1) sowohl die meisten Stücke der zur Arzneu gebräuchlichen rohen Materialien, als auch 2) in vorbereiteten Zustande; ingleichen 3) schon künstlich zusammengesetzte und 4) chemischbereitete Arzneymittel, insgesammt in kleinen Portionen, nebst 5) den nöthigen Instrumenten und Gefäßen, als Waagen, Gewichten, Mörseln, Mensuren, Spatel, Löffel, Pillmaschinen u. d. m. vorhanden sind, und wo die nach Vorschrift des Arztes verlangten Arzneyen dispensirt oder zusammengesetzt werden.

Die Materialkammer enthält den ganzen übrigen Vorrath von allen rohen und vorbereiteten Materialien (Kräuter, Blumen und Wurzeln ausgenommen), zusammengesetzten und chemischbereiteten Arzneymitteln, in größerer Menge. Sie muß sich an einem trocknen und kühlen Orte befinden.

Der Kräuterboden dient zur Trocknung und Aufbewahrung des ganzen Vorraths von Kräutern, Blumen und Wurzeln.

Im Keller werden die destillirten Wässer, Säfte und andere Flüssigkeiten, welche kühl und feucht stehen müssen, aufbehalten.

Das Laboratorium ist derjenige Ort, worinn die chemischen Oefen aller Art, nebst den übrigen chemischen

mischen Gefäßen und Instrumenten befindlich sind, und wo die chemischen Feuerarbeiten vollführet werden. Am sichersten ist man für Gefahr, wenn dieser Ort feuerfest und in einem steinernen Gewölbe bestehet. Die übrigen guten Eigenschaften, als Geräumlichkeit und Helligung hängen von der Lage des Hauses ab, und können nicht allezeit verschaffet werden.

In ältern Zeiten glaubte man, daß zu den mancherley Arbeiten eine große Anzahl chemischer Oefen erforderlich wäre; in der neuern Zeit aber hat man eingesehen, daß die allermeisten entbehrlich sind, und daß mit wenigen alle Arten der pharmaceutisch-chemischen Arbeiten eben so glücklich vollbracht werden können. Es kann demnach ihre ganze Anzahl auf folgende eingeschränkt werden.

Der Blasenofen wird, wie alle übrigen, von Backsteinen mit Leimen verbunden aufgeführt. Er dienet zur Destillation der Wässer, des brennbaren Geistes, des Essigs und der aetherischen Oele.

Der Kapellnofen, welcher seinen Namen von der darinn eingemauerten eisernen Kapelle führet, dienet zu solchen Arbeiten, die in gläsernen Gefäßen angestellt werden, als zu Digestionen, Destillationen, Abdunstungen und Sublimationen. Die Gefäße werden darinn mit Sand umschüttet. Hebt man die Kapelle aus, und setzt an deren Stelle einen kupfernen Kessel ein, so entsteht daraus ein sogenanntes Wasserbad (Balneum maris), das aber für ganz entbehrlich

zu achten ist, da alle Arbeiten eben so glücklich durch gemäßigten Feuersgrad im Sande vollendet werden können. Eben dieser Ofen kann auch zum Reverberirofen dienen, wenn man bey seiner Erbauung quer durch, eine Spanne hoch über dem Roste, zwey starke eiserne Stangen mit einmauern läßt, oder dabey die Einrichtung macht, daß solche nur benöthigten Falls eingeschoben werden können. Zu welchem Ende dann die eiserne Kapelle nur ausgehoben zu werden braucht, damit die beschlagenen gläsernen oder feuerfesten töpfernen Destillirgefäße dem freyen Feuer ausgesetzt werden können. Auf solche Art kann die Destillation der Mineralsäuren, der brandigten Oele und Geister veranstaltet werden.

Der Schmelz- und Windofen dienet zu Schmelzungen, Detonirungen, Verkalkungen, Sublimirungen und Abdampfungen. Er kann ebenfalls von Backsteinen erbauet werden, doch verfertigt man ihn auch aus Eisenblech. Im letztern Falle muß er mit einem feuerfesten Kütt beschlagen werden. Seine Güte bestehet darinn, daß er stark ziehen, und starke Hitze verursachen muß.

Die pharmaceutischen Arbeiten erfordern hienächst mancherley Gefäße und Werkzeuge, die entweder aus Metall, Glas oder Thon verfertigt werden müssen.

Die Destillirblasen werden aus Kupferplatten verfertigt, und ihre innere Oberfläche mit Zinn überzogen. Ihre Größe muß mit dem vorherbeschriebenen Destil-

Destil-

Destilltrossen, worein sie gesetzt werden, ebenmäßig seyn. Zur Beförderung der Destillation ist es rathsam, daß ihre Breite und Tiefe von gleichem Verhältnis sey. Die darauf passende Helme, zur ersten Sammlung der aufsteigenden Dünste, werden ebenfalls aus Kupferblech gefertigt und inwendig mit Zinn stark überzogen. Zu kleinen und mittelmäßigen Blasen brauchen sie nur mit einer Ableitungsröhre versehen zu seyn. Die zu großen gehörigen können zwey solche Röhren haben. Zur Destillation des Essigs insbesondere gehöret ein zinnerner Helm, aus reinem Zinn bereitet. Es ist auch am rathsamsten, daß die Kühltaschröhre, die gemeiniglich aus Kupferblech gemacht wird, aus reinem Zinne bestehe.

Gegossene eiserne Retorten, am obern Theile des Bauchs mit einer weiten Oefnung, die mit einem starken eisernen Stöpsel verschlossen werden kann, sind zur Destillation der brandichten Oele und Geister sehr bequem.

Die eisernen Kapellen müssen genau in den vorerwähnten Kapellenöfen einpassen. Die gegossenen haben vor den aus Eisenblech gemachten, ihrer Dauer und Sicherheit wegen, viele Vorzüge.

Gegossene eiserne Kessel dienen zur Abrauchung neutralsalziger und alkalischer Salzlauge. Sie müssen für den Kost sorgfältig verwahret werden, und immer an einem trocknen Orte stehen.

Zinnerne Kessel sind zu verschiednen Zubereitungen, woben Säure vorhanden ist, unentbehrlich.

Kupferne Kessel und dergleichen Pfannen müssen von verschiedener Größe vorhanden seyn; nur darf nichts salziges darinn gekocht werden. Sie können auch inwendig stark verzinnet werden.

Der Gießspuckel muß von Mähnyk, Bronze oder Kupfer gegossen, inwendig sehr eben und glatt ausgearbeitet seyn, und sich unten in eine zarte Spitze endigen.

Von den gläsernen Gefäßen ist folgendes zu bemerken:

Die gläsernen Retorten, welche vorzüglich zu den flüchtigsten überzudestillirenden Flüssigkeiten gebraucht werden, müssen gut und zweckmäßig formiret seyn. Ihr Hals muß vom obern Theile des Bauchs gleich seitwärts abgeleitet, mehr weit als enge seyn, und sich etwas niederwärts neigen, damit die Dünste in gehöriger Menge dahineintreten, und die verdickten Flüssigkeiten bequem abfließen können.

Die gläsernen Kolben braucht man von verschiedner Größe. Sie werden am meisten zu Extraktionen in gelinder Wärme, nächstdem auch zu Sublimationen gebraucht, auch als Vorlagen den gläsernen Retorten angefüget. In manchen Fällen werden auch wohl Destillationen daraus angestellet, wenn gläserne Helme auf ihre Oefnungen gesetzt werden.

Die gläserne Helme sind eben so wie die Kupfernen geformt. Man muß darauf sehen, daß die inwendige kleine Rinne, worein sich verdickte Flüssigkeiten sammeln, mit der innern Oefnung zur Ableitungsröhre gleichlaufend sey, auch die Ableitungsröhre eine verhältnismäßige Weite habe.

Glä.

Gläserne Phiolen sind ganz entbehrlich.

Gläserne Vorlagen oder Flaschen von verschiedener Größe sind, theils zur Destillation der ätherischen Oele, theils zu andern Bedürfnissen erforderlich.

Gläserne Vorstöcke bestehen aus konischen oder bauchigt geformten Röhren, die zwischen dem Destillirgefäße und der Vorlage angebracht werden. Sie gehören unter die entbehrlichen Stücke. In manchen Fällen können die Vorlagen durch sie etwas weiter vom Ofen entfernt, auch kann der Verlauf der Arbeit durch sie einigermaßen beobachtet werden.

Gläserne Schaaln von verschiedener Größe sind zu freywilligen Zerfließungen leichtflüssiger Salze an der feuchten Luft, ingleichen zu gelinden Abdünstungen, sehr bequem. Sie müssen aber mit keinem umgelegten Rande versehen seyn. Ihre Stelle kann auch durch abgesprengte Kolben ersetzt werden.

Gläserne Mörser, von starkem weißen Glase, sind zur Reibung ägender Salze und deren Vermischung mit andern Dingen sehr nützlich.

Gläserne Trichter, von verschiedner Größe, sind bey Ausgießung scharfer Flüssigkeiten, wie auch zur Abscheidung der ätherischen Oele vom Wasser unentbehrlich. Sie lassen sich auch sehr bequem zu reinlichen Filtrirungen anwenden, weil sie leicht wieder vollkommen gereinigt werden können.

Sogenannte Zuckergläser dienen sowohl zu Filtrirungen, als auch zur Aufbewahrung verschiedner Sachen.

Zu den irdenen Gefässen können gerechnet werden:

Irdene Retorten, davon die besten zu Almeroda in Hessen, nachdem zu Waldenburg in Sachsen verfertigt werden.

Die Schmelztiegel, die man an eben diesen Orten häufig bearbeitet. Es sind davon überhaupt zweyerley Arten zu bemerken. Die erste Art besteht aus Quarzsand und Thon, die andre Art aber aus Thon und Reißbley. Die letztern haben eine schwarze Farbe, und werden Ipsler oder Passauer Ziegel genennet; sie vertragen keine salzige Schmelzung.

Serpentin- oder Marmormörsel, mit gleichartigen Pissillen, von verschiedener Größe sind ganz unentbehrlich. Man unterscheidet darunter Reibschalen von den höhern Nixturmörseln.

Als irdene Schalen sind die Koblenzer ihrer Stärke und Festigkeit wegen am vorzüglichsten. Sie dienen sehr gut zu gelinden Abdunstungen; nur dürfen sie nicht aufs freye Feuer gebracht werden.

Zur zarten Pulverisirung erdigter Körper wird ein Präparirstein von Porphir oder Marmor gebraucht, nebst einem Laufer von gleicher Materie.

Zu den nöthigsten Instrumenten oder Werkzeugen können folgende gerechnet werden:

Große und kleinere möhynkene und eiserne Mörsel. Die möhynkenen bleiben nur in solchen Fällen anwendbar, wo sie nicht angegriffen oder abgearbeitet werden können. So dürfen nämlich keine Salze oder sehr harte Körper darinn gestossen werden. Vor solche
solche

folche haben noch die aus Bronze gegossenen, ihrer mehreren Härte wegen, Vorzüge. Mit eisernen Mörseln ist man am sichersten; nur müssen diese vor Anrostung sorgfältig verwahret werden, sonst gehen bey ihren Gebrauche ebenfalls Verunreinigungen, wiewohl weniger nachtheilige, vor.

Große und kleinere Waagen von verschiedener Art. Die kölnischen Balken sind hierbey am vorzüglichsten; die Schaalen werden gemeinlich von Möshynblech verfertiget. Bey ihrem Gebrauche muß das Anrosten der Balken vermieden, und die Schaalen öfters ausgepußt werden. Am allermeisten ist diese Vorsicht bey den kleinern eigentlichen Arzneywaagen nöthig. In dieser Absicht gebraucht man auch kleine Waagschaalen von Elfenbein; auf deren Reinhaltung aber eben so gut, als auf die möshynkenen gesehen werden muß.

Möshynkene und elfenbeinerne Löffel von verschiedener Größe

Große eiserne Löffel mit langen Stielen zum Ausschöpfen mancherley Flüssigkeiten, auch etliche durchlöcherete zum Durchseihen der Fettigkeiten.

Eiserne Spatel von verschiedener Größe. Sie müssen fleißig gereinigt und vor dem Roste bewahret werden.

Pillenmaschinen.

Eine Form zum Höllenstein.

Aräometer, zur Prüfung des Brandweins beym Sprengen. (Einkauf.)

Eiserne Hebe- und Kohlenzangen.

Eiserne Kohlenschaufeln und Nährhaken.

Feilen. Raspeln.

Kupferne und eiserne Platten.

Schneidmesser, gerade und krumme.

Eine Presse. Blasebälge.

Haarsiebe von verschiedener Feinheit.

Hölzerne Agitakel oder Pistillen von verschiedener Größe.

Hölzerne Senakel, oder Rahmen die Sehtücher aufzuspannen.

Sehtücher, wollene und linnene.

Filtrirkörbe.

Papiertrichter von gemeinem grauen Makulatur ingleichen von Druckpapier.

Abwerg vom Flachse, zum Durchgießen verschiedener Fettigkeiten.

Da es ferner bey den pharmaceutischen Arbeiten oft nothwendig ist, die Gefäße entweder für die Ausdünstung der darinn befindlichen Dinge oder für das Zerspringen zu sichern; so verdienen auch noch die darzu dienende Leime und Rütte eine kurze Anführung. Für die erstern Fälle ist die Hauptregel, daß ein Lutum nach der Natur der dunstbaren Materie, die dadurch zurück gehalten werden soll, gewählt werden, und so beschaffen seyn müsse, daß es wenig oder nicht davon angegriffen werden könne. So dient z. B. bey der Destillation des Wassers, Weingeists, der ätherischen Oele und der flüchtig. alkalischen Geister, ein mit kaltem Wasser steif angerührter Mehkleister, der bey angewandter Kochung noch besser ausfällt; und wo auch dies noch nicht befriedigen sollte, so kann man vorher im kochenden Wasser etwas Leim (gluten) auflösen, und dann erst die nöthige Portion Mehl

zusetzen. Man bestreicht damit Papierstreife, und legt solche glatt und eben um die Fugen der Gefäße einfach, doppelt oder dreysach übereinander.

Hey der Destillation brandichter Geister und Oele, ingleichen der Mineralsäuren thut ein starker erdigter Beschlag die besten Dienste. Man kann ihn aus aufgewichem Thon mit einer guten Portion Sand, klaren Hammerschlag und Kälberhaaren oder Glachspreu zusammensetzen. Eben damit können auch Retorten, Kolben, Ziegel oder andere Gefäße beschlagen werden, die freyem Feuer ausgesetzt werden sollen.

Gerissene oder gesprungene Gläser können mit folgender Mischung, aus Bleiglätte, lebendigem Kalk und Ziegelmehl zu gleichen Theilen, dem Masse nach, zart pulverisirt, mit Mahlerfirniß angerieben, auf Leinwandstreifen gestrichen, belegen werden. Auch dient zart geriebener lebendiger Kalk mit Eyweiß oder frischer Käsemasse angerieben, sowohl zum angeführten Beschlage, als auch zur Wiederverbindung ganz zerbrochener Gläser oder Porzellangefäße.

Endlich ist auch noch vorläufig zu wissen nöthig, daß Gewichte und Maße, die in den pharmaceutischen Vorschriften vorkommen, von den im gemeinen Leben gebräuchlichen abweichen, und noch überdies wieder in verschiedenen Ländern von anderm Gehalte sind. In Deutschland enthält

Ein Pfund Apothekergewicht	— — —	zwölf Unzen,
Eine Unze	— — —	acht Drachmen,
Ein Drachme	— — —	drey Skrupel,
Ein Skrupel	— — —	zwanzig Gran.

In Frankreich gilt eben diese Eintheilung; ausgenommen, daß 1 Skrupel aus vier und zwanzig Granen, und 1 Drachme aus zwey und siebenzig Granen bestehet. Folglich ist das französische Apothekersfund um zwey Drächmen 36 Grane, nach französischem Gewichte, schwerer, als das deutsche. Neun und dreyßig französische Apothekersfunde betragen vierzig deutsche Pfunde.

In England wird das medicinische Pfund eben so wie in Deutschland eingetheilet; aber die Grane müssen schwerer seyn, weil das englische Pfund um 3 Drächmen 2 Skrupel und $13\frac{1}{2}$ Gran schwerer als das deutsche ist. Folglich machen 24 englische Medicinalpfunde 25 deutsche aus.

Von den Maßen ist zu bemerken, daß Ein Stof oder Quart 3 medic. Pfunde oder 36 Unzen enthält. An einigen Orten hält

Ein Maas nur 32 Unzen.

Eine Pinte in Frankreich hält 32 Unzen.

Eine Pinte in England hält 16 Unzen.

Eine Gallone in Engla. d. hält 8 engl. Pinten oder 8 gemeine Pfund.

Von den in den Vorschriften der Aerzte und Nicht-ärzte noch vorkommenden chemischen Zeichen sind folgende am gebräuchlichsten, und deswegen zu wissen nöthig.

⊕ Acidum. Säure überhaupt.

⊕ Vini. Acetum vini. Weinessig.

⊕ Acetum destill. Destillirter Essig.

⊕ Vitrioli. Acidum Vitrioli. Vitriolsäure.

⊕ Nitri. Acidum Nitri. Salpetersäure.

⊕ Salis. Acidum Salis. Kochsalzsäure.

⊕ Tartari. Acidum Tartari. Weinsteinssäure.

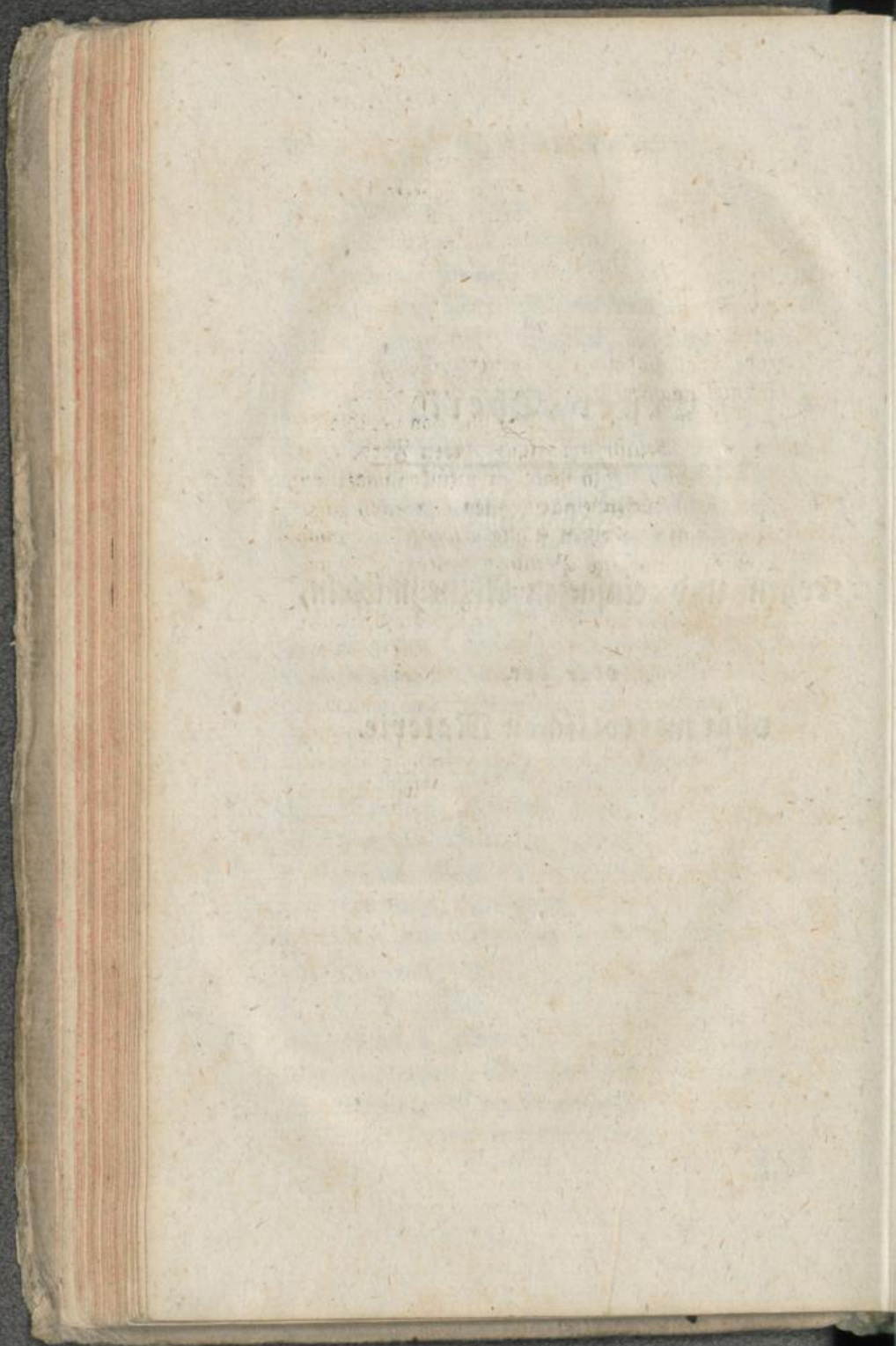
△ Aer.

- Δ Aer. Luft.
 ▽ Aqua. Wasser.
 ▽♀ Aqua Calcis. Kalkwasser.
 ▽♂ Aqua fortis. Scheidewasser.
 ♂ Aqua Regis. Goldscheidewasser.
 ○ Alumen. Alaun.
 ♂ Antimonium. Spießglanz.
 ♀ Argentum. Silber.
 ⊙ Aurum. Gold.
 B.M. Balneum maris. Wasserbad.
 ♀ Calx. Kalk.
 ♀ Cancer. Krebs.
 ♀ Cineres clavellati. Pottasche.
 ♂ Cinnabaris. Zinnober.
 C.C. Cornu Cervi. Hirschhorn.
 ♀ Cuprum. Kupfer.
 ♂ Ferrum. Eisen.
 F. Fiat. Es werde.
 Δ Ignis. Feuer.
 l. a. lege artis. Nach der Regel der Kunst.
 M. Milce, Mische es.
 ♀ Mercurius. Quecksilber.
 ♀☉ Mercurius sublimatus. Aufsteigender Quecksilber-
 sublimat.
 ♀d. Mercurius dulcis. Versüßter oder milder Queck-
 silbersublimat.
 ♀☾ Mercurius praecipitatus, Quecksilber Nieder-
 schlag.
 ○ Nitrum. Salpeter.
 ♂ Oleum. Del.

- h** Plumbum. Bley.
pp. Praeparare. Vorbereiten.
‡ Pulvis. Pulver.
Q. l. Quantum lubet. So viel beliebt.
Q. s. Quantum satis. So viel, als nöthig.
R Recipe. Nimm.
⊖ Sal. Salz überhaupt.
⊖^{am} Sal ammoniacum. Salmiak.
⊖^{alk} Sal alkali fixum. Feuerbeständiges Alkali.
⊖^{vol} Sal alkali volatile. Flüchtiges Alkali.
S. A Secundum artem. Nach der Kunst.
♃ Spiritus. Geist.
♃^v Spiritus vini. Weingeist.
♃ Stannum. Zinn.
♁ Sulphur. Schwefel.
♁ Tartarus. Weinstein.
▽ Terra. Erde.
T Tinctura. Tinktur.
⊖ Vitriolum. Vitriol.
XX Vitrum. Glas.
℥ Uncia. Unze.
℥ Drachma. Drachme.
℥ Scrupulus. Skrupel.
Gr. Granum. Gran.
♁ Semis. Halb.
M. Mensura. Maas,
Mp. Manipulus. Eine Hand voll.
P. Pugillus. Drey Finger voll.

Erster Theil

Von den
rohen und einfachen Arzneymitteln,
oder der
pharmaceutischen Materie.





R o h e

u n d

e i n f a c h e A r z n e y m i t t e l .

Da alle Arzneymittel überhaupt 1) in rohe und 2) in zubereitete eingetheilet werden müssen, so ist es nöthig, daß in der Beschreibung derselben mit den rohen der Anfang gemacht werde.

Von der ganzen Anzahl derjenigen Materialien, die schon seit langer Zeit für Arzneymittel gehalten, und deswegen in Apotheken gangbar geworden sind, ist überhaupt vorläufig zu bemerken, daß solche für den Apotheker nicht nach dem Gebrauche der neuern Aerzte bestimmt werden kann. Manche davon werden von diesen gar nicht mehr verordnet; dahingegen eben solche nach alter Ueberslieferung unter dem gemeinen Manne noch bekannt sind, und von diesem, als sogenannte einzelne Hausmittel, noch gebraucht und von dem Apotheker verlangt werden. Darum muß letzterer solche mit den andern vorräthig halten. Noch eine andere Anzahl, die weder der neuere Arzt, noch der gemeine Mann als Arzneymittel für menschliche Krankheiten verlanget, werden von Viehhärzten als Arzneymittel fürs Vieh angewendet, und deswegen muß auch diese der Apotheker im Vorrathe erhalten. Aus diesem Gesichtspunkte muß, nach Billigkeit

ligkeit, ein Verzeichniß der ganzen pharmaceutischen Materie beurtheilet werden, das für angehende Apotheker nützlich seyn soll. Eben dies gilt auch bey manchen zusammengesetzten Arzneymitteln, jedoch mit der Einschränkung, daß deren Zusammensetzung den Einsichten jetziger Zeit gemäs angestellet werden müsse. Jedoch wird sich über diese Umstände jeder Apotheker nach der Beschaffenheit seines Publikums mit Klugheit zu verhalten wissen.

Da die rohen Arzneymittel, welche die Grundlage aller Arten von Arzneyen ausmachen, aus allen drey Reichen der Natur gesammelt werden müssen, so ist es der Natur gemäs, daß sie auch nach dieser Ordnung angeführt und beschrieben werden. In dieser Absicht kann süglich der Anfang mit dem Mineralreiche gemacht werden. Dabey ist nur noch die kleine Ausnahme nicht unbemerkt zu lassen, daß unter der nachfolgenden beschriebenen Anzahl der rohen Arzneymittel auch einige mit aufgeführt werden müssen, von denen man eigentlich nicht sagen kann, daß sie sich noch in ihrem rohen natürlichen Zustande befänden, da sie schon durch künstliche Bearbeitung in den beschriebenen Zustand versetzt worden sind. Weil sich aber der Apotheker mit ihrer Verfertigung nie selbst abgiebt, und sie von ihm allezeit als rohe Materialien betrachtet werden, so glaubt man, daß deren Einschaltung im ersten Theile wohl zulässig sey.

I.

Aus dem Mineralreiche.

I) Erden (Terrae) und Steine (Lapides).

BOLUS ALBA. ARGILLA ALBA. Weißer Bolus. Keiner farbenfreyer Thon. Ausser Sachsen und Hessen wird er in vielen Ländern gefunden. Er dient zu Fleckugeln, wird aber oft, wiewohl sehr unschicklich, unter Pferdepulver gemischt.

BOLUS ARMENA. ARGILLA INCARNATA. Armenischer Bolus. Diese sehr feine Thonsorte hat eine gelbröthliche Farbe, fühlet sich sehr fett und schlüpfrich an, und brauht nicht mit Säuren. Ehedem ist er aus Armenien gebracht worden; jetzt aber wird er in Frankreich, auch an verschiedenen Orten in Deutschland gefunden. Seine Farbe rühret von Eisenerde her.

BOLUS RUBRA. ARGILLA RUBRA. Rothher Bolus. Bey dieser Thonart wird die rothe Farbe in verschiedenen Graden angetroffen. Der die stärkste und lebhafteste Farbe besitzt, hat Vorzüge vor den andern. Die rothe Farbe rühret von einem starken Verhältnis eingemischter Eisenerde her. Gewöhnlich brausen alle Boluserden mit Säuren nicht. Das Brausen zeigt eine dabey befindliche Kalk- oder Bittererde an. Er wird in verschiedenen Provinzen von Deutschland angetroffen. Am vorzüglichsten dient er zur Staffiermalerey, wenn er eine angenehme rothe

the Farbe hat; aufferdem ist er auch ein sehr gewöhnliches Ingrediens der Pierdepulver.

CALCAREUS. Kalkstein. Ein bekannter halbharter Stein, von verschiedener Farbe, der mit allen Säuren braußt, besonders aber von Salpeter- und Salzsäure aufgelöst wird. Je vollkommener dessen Auflösung geschieht, desto reiner ist er von andern beygemengten Erdarten. Wenn er in starkem und anhaltenden Feuer gebrannt wird, heißt er gebrannter, lebendiger Kalk, *Calc viva*, und bekommt dadurch scharfen Geschmack, nebst der Eigenschaft, sich mit aufgegossenem Wasser stark zu erhitzen. Alsdann wird er gelöschter Kalk genennet, und in diesem Zustande zu verschiedenen Absichten angewendet.

CRETA ALBA. Weiße Kreide. Ist eine ziemlich reine Kalkerde, die sich in eben den Säuren, wie der Kalkstein, auflösen läßt. Sonst wurde sie von der Insel Creta gebracht. Heut zu Tage findet man sie am häufigsten in Frankreich, England und auf der Insel Seeland. Ihr Vorzug besteht in der reinen weißen Farbe, und daß sie nicht steinicht seyn darf. Auffer dem genug bekannten Gebrauche im gemeinen Leben dient sie zu manchen Endzwecken in der Pharmacie.

CRETA NIGRA. Schwarze Kreide. Besteht eigentlich aus einem weichen schwarzen Thonschiefer. Sie färbt deswegen stark ab, und wird zum Zeichnen gebraucht. Sie findet sich unter andern im Bayreuthischen.

PUMEX. Bimsstein. Ein faseriger poröser Stein, der eben deswegen auf dem Wasser schwimmt. Er wird in vulkanischen Gegenden gefunden. Der meiste im Handel vorkommende, wird von den Lippa-

Lipparischen Inseln gebracht. In kleinerer Menge findet er sich auch am Rhein, zwischen Andernach und Koblenz. Pulverisirt wirkt er wie scharfer Sand, und deswegen dient er zum Poliren harter Steine, Gläser und Metalle. Höchst schädlich ist aber dessen Gebrauch zu Zahnpulvern oder Zahnlatwergen, so stark es auch eingerissen ist, ihn darzu anzuwenden.

SELENITES. CALX VITRIOLATA. GYPSUM PELLUCIDUM. Fraueneis. Spiegelstein. Dieser Stein besteht aus wasserhellen durchsichtigen Blättern, die nach dem Zerbrechen allezeit eine rhomboidalische Figur zeigen. Im Feuer verliert er seine Durchsichtigkeit, brennt sich weiß und mürbe, und bekommt dann die Eigenschaft des gebrannten Gypses, sich mit Wasser zu verhärten. Er ist auch wirklich nichts anders, als krystallisirter blättriger Gyps, und besteht aus einer mit Vitriolsäure gesättigten Kalkerde. Nach der Brennung und Pulverisirung dient er zum Putzen des Silbers. Man findet ihn, ausser andern Ländern, in Sachsen an verschiednen Orten, als bey Sangerhausen, Wendelstein, Bottendorf etc.

SPATVM PONDEROSUM. Schwerspat. Am gewöhnlichsten kommt dieses Mineral in dichter, oder blättriger Gestalt vor, und unterscheidet sich von allen erdigten Körpern durch das vorzügliche Gewicht, indem er sich gegen das Wasser, wie 4000 bis 4500 gegen 1000 verhält. Er findet sich häufig im Sächsischen Erzgebirge, auf dem Harze, in England und andern Ländern mehr. Dessen Farbe ist bald weiß, bald bräunlich. Im Feuer zerspringt er zu einem gröblichten glänzenden Pulver. Er besteht aus einer eigenthümlichen Grunderde (Terra ponderosa, Barytes) mit Vitriolsäure gesättigt. Die reine Grunderde
 Apoth. V. 11. Th. C erde

erde desselben, blos mit Luftsäure gesättigt, ist zur Zeit am häufigsten zu Anglezark in Lancashiere gefunden worden. Dies Mineral ist erst seit kurzen in der pharmaceutischen Sammlung nothwendig geworden, weil aus dessen Grunderde ein neues wirksames Arzneimittel zu bereiten entdeckt worden ist, dessen Beschreibung im zweyten Theile vorkommen wird.

TERRA SIGILLATA. ARGILLA SIGILLATA. Gesiegelte Erde. Sie bestehet aus abgeschlemmtem Thon. In vorigen Zeiten wurden aus abergläubischen Vorurtheilen allerley farbichte Thonerden abgeschlemmt, zu kleinen runden Kuchen geformt, und mit allerhand Stempeln bezeichnet. Jetzt aber haben alle diese Siegelerde ihren arzneyllichen Kredit mit Grunde ganz verloren.

2) Salze. (Salia.)

ALUMEN. ARGILLA VITRIOLATA. Alaun. Es ist ein Salz, das durch die Kunst aus Thonschiefer, die mit Schwefelfies stark durchsetzt sind, und deswegen Alaunschiefer genennet werden, bereitet wird. Dieselben werden zu dem Ende mit Feuer ausgebrannt, oder eine Zeitlang der freyen Luft ausgestellt, dann mit Wasser ausgelaugt, und die Lauge versotten. Diese Arbeit wird in Deutschland an vielen Orten, wie auch in vielen Ländern mehr, angestellt. Es schießt dies Salz in achteckigten starken weißen Krystallen an, die einen eigenen süßlich-herben zusammenziehenden Geschmack haben. Seiner Natur nach ist es ein erdigtes Halbsalz, bestehet aus eigenthümlicher reiner Thonerde und Vitriolsäure, wovon letztere nicht vollkommen gesättiget ist, indem die
Auf.

Auflösung des Alauns blaue Gewächssäfte röthet. Bey der Temperatur von 50 Gr. Fahrenheit. löset die Unze Wasser 15 Grane, im kochenden Zustande aber 5 Drachmen auf. Er enthält fast die Hälfte Krystallisationswasser, und deswegen schmelzt er so leicht, wenn er dem Feuer ausgesetzt wird: nach Verdunstung des Wassers blähet er sich in Blasen auf, verwandelt sich in eine leichte, weiße, schwammichte Masse, welche gebrannter Alaun genennet wird, und etwas schärfer ist, als der Alaun zuvor war. Dabey geht also fast die Hälfte am Gewichte verloren. Der römische Alaun unterscheidet sich durch eine sehr blasfe röthlichte Farbe, die von einem zarten eingesprengten Eisenocker herrührt.

BORAX. Borax. Dieses Salz ist nach seinem Ursprunge lange unbekannt gewesen. Jetzt weis man aber mit Zuverlässigkeit, daß es in dem Libethanischen Gebirge aus dem Wasser eines Sees erlanget wird, das man daselbst in Gruben leitet und darinn verdunsten läset. Von da wird es in schmutziger krystallinischer Gestalt nach Indostan zum Verkauf gebracht, und so weiter nach Europa verführt. In dasiger Landessprache wird es Swagah, und von den Chinesern Pounxa genennet. In Europa ist der rohe Borax unter dem Namen Sinkal bekannt. Ehedem wurde er einzig in Venedig, jetzt aber am meisten in Holland raffinirt. Er schießt in sechsseitigen starcken Säulen an, davon 2 breiter sind, als die andern; die Endspitzen sind dreyseitig pyramidalisch. In warmer Luft zerfällt er zu einem weißen Pulver; im Feuer schäumt er, wie Alaun, schmelzt aber endlich zu einer glasähnlichen Masse. Er bestehet aus Mineralalkali, das ohngefähr nur zur Hälfte mit Boraxsäure

rarsäure (Sedativsalz) gesättigt ist; daher schmeckt er bitterlich alkalisch, verändert auch die blauen Farben verschiedner Blumen in Grün, brauset aber, welches merkwürdig ist, dennoch mit keinen Säuren auf.

NITRUM. ALKALI NITRATUM. Salpeter. Dies Salz wird in verschiedenen Ländern Ostindiens aus der bloßen Erde in erstaunender Menge ausgelaugt und nach Europa versührt. Man behauptet, daß nur allein die Holländer jährlich über 100000 Zentner von daher einbringen. Auch hat man vor wenigen Jahren in Apulien eine Grube entdeckt, worinn dies Salz ebenfalls vollkommen in seiner Natur angetroffen worden ist. In überaus großer Menge ist er auch von Rückert in Ungarn angetroffen worden, wovon jährlich sehr viel und wohlfeil geliefert werden könnte. Gewöhnlich muß der Salpeter in Europa erst aus leimichten Erdarten, die mit urindösen faulichten Materien angeschwängert sind, als Erde aus den Viehställen, mit Zusatz von Holzasche, in den deswegen angelegten Salpetersiedereyen fabrikmäßig bereitet werden. So wie er aber gemeiniglich daher erhalten wird, ist er noch mit fremdartigen Salzen, als Kochsalz und salzsaurer Kalk- und Bittererde verunreinigt, davon er durch wiederholte Krystallisirung gereinigt werden muß. Die Krystalle des ersten Anschusses sind die reinsten. Ihre Figur ist prismatisch, sechsseitig, gestreift, mit sechsseitigen pyramidalischen Endspitzen. Er ist ein vollkommenes Neutralsalz, und bestehet aus der Verbindung des gemeinen Alkali mit Salpetersäure gesättigt. Hundert Theile enthalten 55 Theile Alkali, 30 Salpetersäure und 15 Theile Krystallisationswasser. Auf Kohlen gewor-

geworfen muß der reine ohne Pläzen mit lebhaftem Geräusch abbrennen. Im Feuer fließt er glühend wie Wasser, wird aber dabey im Weißglühfeuer ganz zerfest, so, daß nur das alkalische Salz davon überbleibt. Er hat die besondere Eigenschaft, bey Glühfeuer mit brennbaren Körpern in Detonation auszubrechen. Der Geschmack ist besonders scharf, etwas bitterlich, mit starker Empfindung von Kälte begleitet. Vom kalten Wasser wird ohngefehr sechsmal so viel zu seiner Auflösung erfordert; sehr reichlich löst er sich aber in kochendem Wasser auf.

SAL AMMONIACUM. ALKALI VOLATILE MURIATICUM. Salmiak. Ehedem wurde dieses Salz einzig aus Aegypten nach Europa gebracht. Zu Kairo und noch an einigen andern Orten mehr wird es fabrikmäßig aus dasigem Ruße, ohne sonstigem Zusatz, sublimiret. Man erhält ihn daher in großer Kuchenform, wie er sich in den gläsernen Ballonen oben gesammelt hat, mit viel rußigem Schmutz verunreiniget. Dieser unreine Salmiak ist nun entbehrlich worden, seitdem die Herren Gebrüder Gravenshorst in Braunschweig die erste Salmiakfabrik in Deutschland angeleget haben, der nun mehrere nachgefolgt sind, welche insgesammt ganz weißen reinen Salmiak liefern. Er wird in diesen Fabriken entweder durch bloße Abdunstung der Länge in Form der Zuckerhüte gebracht, oder auch in fester sublimirter Gestalt geliefert. Bey der letztern Form ist keine Verfälschung zu besorgen; von den erstern aber wird die vorzüglichste Güte daraus erkannt, wenn er ganz ohne Rückstand sublimiret werden kann. Dessen Bestandtheile sind Salzsäure und flüchtiges Alkali, im gesättigten Zustande, nach welchen er ein vollkomme-

nes flüchtiges Neutralsalz ausmacht, das man mit unter die mineralischen Salze deswegen rechnen kann, weil das flüchtige Alkali ursprünglich schon im Mineralreiche vorhanden ist.

SAL ANGLICANUM AMARUM. SAL EPSONIENSE. SAL EBSHAMENSE. MAGNESIA VITRIOLATA. Bittersalz. Englisches Laxirsalz. Seit 1675. wurde es durch Veranstaltung von Nehemias Grew, aus dem Mineralwasser zu Ebsham, durch Verdunstung und Krystallisation erlangt. Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts machte aber Dr. Hovv für England die wichtige Entdeckung, solches aus der Mutterlauge von allen Salzwerken, wo das Kochsalz aus dem Meerwasser geschieden worden war, ohne Zusatz, blos durch weitere Verdunstung zu bereiten. Und auf diese Art wird es noch bis auf den heutigen Tag in großer Menge in England bereitet, und nach allen Ländern verführt. Eben dieses Salz wird auch auf der Saline zu Kreuzburg aus der Mutterlauge auf gleiche Art bereitet, und könnte ebenfalls, aus der Mutterlauge unserer Sächsischen Salinen gezogen werden. Es wird auch aus verschiedenen Mineralwässern in Böhmen, Deutschland u. a. m. wovon das Sedlitzer und Saydschüfersalz zu Beyspielen dienen, nur in weit geringerer Menge erlangt. Es gehöret unter die erdigten Halbsalze, und bestehet aus der mit Bitriolsäure gesättigten Bittererde. Deswegen unterscheidet es sich von dem bisweilen aus Glaubersalze nachgekünstelten Bittersalze, daß aus dessen Auflösung mit aufgelöstem fixen Alkali eine starke Niederschlagung einer zarten weißen Erde (Magnesia) erfolgen muß. Es schießt in zarten spießigen Krystallen an, die von einer ganz weißen Farbe sind,

sind, sich in Wasser leicht auflösen, und in warmer Luft verwittern.

SAL GEMMAE. SODA MURIATICA. Steinsalz. Es findet sich dieses Salz in verschiedenen Ländern in ungeheurer Menge in der Erde, als in Gallizien bey Wieliczka und Bochnia, in Siebenbürgen, in England bey Northwich, in Steyermark und v. a. m. Es wird gemeiniglich in großen Massen ausgefördert, die bald eine weiße, gelbe, rothe, grüne oder blaue Farbe haben, und oft beim Zerschlagen in regelmäßige Würfel zerfallen. Nach vorgegangener Verkleinerung wird es leicht und reichlich in kaltem Wasser aufgelöst. Seiner Natur nach bestehet es, nach Abscheidung der farbigen Theile, aus reinem Kochsalze, dessen Bestandtheile Mineralalkali und Salzsäure sind, und als solches wird es auch ver braucht.

SAL SAIDSCHUITZENSE. Sandshüter Salz. Und

SAL SEDLICENSE. Sedlitzer Salz.

Sind beyde vom englischen Bittersalze nicht unterschieden. Sehr oft verkaufen aber die böhmischen Fuhrleute ein Salz unter diesem Namen, das in der Gegend des Serpinasumpfes natürlich vorkommt und gereinigt wird, und ohngefähr aus zwey Dritttheilen Glaubersalz und einem Dritttheil Bittersalz bestehet. Chem. Annalen 1791. B. II. S. 18 — 27.

VITRIOLUM ALBUM. VITRIOLUM ZINCI. Weißer Vitriol. Galixenstein. Er wird bey Goslar aus dem Rammelbergischen zinkhaltigen Erze durch Röstung, Auslaugung und Krystallisiren erhalten. Der angeschossene weiße Vitriol wird hernach in
C 4
kupfer

Kupfernen Kesseln geschmolzen, bis zu einer gewissen Dike abgeraucht, und endlich in hölzerne Forme von der Figur der Zuckerhüte geschlagen. Seiner Natur nach ist er eigentlich Zinkvitriol, aus Zinkkalk und Vitriolsäure bestehend. Wie er aber gemeinlich im Handel vorkommt, ist er noch ziemlich stark eisen- und kupferhaltig. Wenn er zum innerlichen Gebrauch angewendet werden sollte, müßte er erst aufgelöst mit gekörnten metallischen Zink eine Zeitlang gekocht werden, bis davon jene fremde Theile ausgeschieden worden. Er hat einen sehr widerlichen scharfen zusammenziehenden Geschmack.

VITRIOLUM CAERULEUM. VITRIOLUM DE CYPRO. Blauer Vitriol Kupfervitriol. Er wird im Großen aus gerösteten Kupferkiesen durch Auslaugen und Abdunsten der Lauge in kupfernen Kesseln, und nachheriger Krystallisation erhalten. Der meiste wird durch gelinde Abröstung der Kupferbleche mit Schwefel verfertiget. Er schießt in sehr schönen dunkelblauen starken Krystallen an, die aus schiefwinklichen Würfeln bestehen, daran 2 Flächen viereckig, 4 sechseckig, und 6 rautenförmig sind. Im Hundert enthalten solche ungefähr 26 Theile Kupferkalk, 46 Theile Vitriolsäure und 28 Theile Krystallisationswasser. Gemeinlich führt er noch etwas Eisen bey sich, welches sich entdecken läßt, wenn man eine Auflösung desselben mit kausischem Salmiakgeist sättigt. Ist er von Eisen frey, so wird zulezt aller Niederschlag völlig wieder aufgelöst; im entgegengesetzten Fall aber bleibt ein schmutziger Niederschlag zurück.

VITRIOLUM VIRIDE. VITRIOLUM MARTIALE. Grüner Vitriol. Eisenvitriol. Kupferwasser. Es wird solcher aus verrosteten Schwefelkiesen

Eisen durch Auslaugen, Versieden und Krystallisiren im Großen bereitet. Er schießt in seladongrünen schrägwürfligten Krystallen an, die im Hundert 20 Theile Eisen, 36 Theile Vitriolsäure und 44 Theile Krystallisationswasser enthalten. Man verfertigt ihn in vielen Ländern, als in Sachsen, Hessen, Ungarn, England u. a. m. Wie er im Handel gemeinlich vorkommt, ist er zwar größtentheils Eisenvitriol; aber er ist doch meist in allen Ländern zufällig verschieden. Der Unterschied bestehet darinn, daß er ausser dem Eisengehalt, mehr oder weniger Kupfer und Zink bey sich führet. Vom Kupfer kann er leicht, aber nicht vom Zink befreyet werden. Darum darf er nie, auch nicht bey der besten Reinigung, zum innerlichen Gebrauch angewendet werden. Je bläulichter er sieht, destomehr enthält er Kupfer, und dies entdeckt sich sinnlich, wenn man reines Eisen in dessen erwärmte Auflösung legt.

3) Brennbare Körper. (Inflammabilia.)

ASPHALTUM. BITUMEN ASPHALTUM. Judenpech. Ist ein schwarzbraunes Erdharz, das ehemals vom tothen Meere aus Judäa gebracht wurde, jetzt aber in verschiedenen Ländern Europens gefunden wird, als in Schweden, Frankreich, in der Schweiz, auch hin und wieder in Deutschland. Es ist hart, zerbrechlich, von einem eigenthümlichen schwachen brandichten Geruch, der doch nicht dem gemeinen Schiffpeche ähnlich seyn muß, womit es wohl zuweilen verfälscht werden mag. Letzteres giebt sich durch einen schwarzen Rauch zu erkennen, den man am reinen Asphalt nicht so bemerkt. Weingeist und Aether wirken wenig darauf.

NAPHTHA. OLEUM PETRAE. Steinöl.
 Bergöl. Die Küste des kaspischen Meeres und die Halbinsel Osesra werden für das eigentliche Vaterland des Bergöls ausgegeben. Auch wird es häufig an der persischen Grenze bey Baku, wie auch in Italien im Herzogthume Modena, und im Parmesanischnen, auf Wasserquellen schwimmend, angetroffen. Das weiße Bergöl, welches eigentlich Naphtha genennet wird, aber selten zu haben ist, hat einen durchdringenden flüchtigen nicht unangenehmen Geruch, der dem rectificirten Bernsteinöl ähnlich ist, löset sich aber im Weingeist nicht auf. Das gelbe Bergöl ist etwas dicklicher, ähnlicht ebenfalls im Geruch und Geschmacke dem Bernsteinöl, und wird eben so wenig, als jenes, im Weingeiste aufgelöset. Die oft vorkommende Verfälschung mit Terpentiniöl oder mit einem fetten Oele zu entdecken, hat Hr. Dr. Hahnemann auf folgende Art angegeben. Der erstere Fall wird erkannt, wenn das Oel in einem Löffel erwärmt wird, da sich der Geruch des Terpentiniöls bemerken läßt. Wird auf Vermischung mit Weingeist eine Verminderung am Oele bemerkt, so ist eben dies die Folge, daß hierbey das Terpentiniöl aufgelöst worden, weil sich das ächte Steinöl nicht auflöst. Der andere Fall entdeckt sich, wenn das Oel mit Vitriolöl zu gleichen Theilen vermischt wird, und die Vermischung schwarz, dick und undurchsichtig wird, und starken Schwefelgeruch ausstößt. Durch zugegossenes Wasser scheidet sich dann das reine Bergöl auf die Oberfläche ab, daß man es abnehmen und wiegen kann. Denn Vitriolöl macht im ächten Bergöl keine Veränderung der Farbe, läßt sich ohne Hitze damit zusammen schütteln, und sinkt unter das Bergöl zu Boden.

SUCCINUM. Bernstein, Agtstein. Ein sehr hartes Erdharz, das sich von andern Harzen durch einen eigenthümlichen Geruch beym Verbrennen, unterscheidet, auch stark elektrisch ist, indem es nach gelinder Reibung leichte Körper anziehet. Im Wasser sinkt es unter. Der stärkste Weingeist kann nur einen sehr geringen Theil davon ausziehen, und der übrige bleibende Theil ist dann nicht weiter auflösbar. Bey der Schmelzung über dem Feuer wird es schwarz und endlich verkohlt. Seine Stücke sind von verschiedner Größe, von unbestimmter Figur, deren Farbe weiß, gelb oder braun ist. In manchen Stücken findet man Ameisen und Mücken eingeschlossen, woraus zu urtheilen ist, daß es ehemals flüssig gewesen seyn müsse. Die größte Menge des Bernsteins wird, wenigstens in Europa, im Königreich Preußen am Kurischen und Frischen Haß gefunden, und mit kleinen Netzen ausgefischt. Hin und wieder wird es auch dort ausgegraben, worzu besonders seit einigen Jahren eine neue Veranstaltung getroffen worden ist, wodurch beträchtlich große Stücke, von einem Pfunde und drüber, in Menge aus der Erde gefördert worden sind. Sehr wahrscheinlich hat der Bernstein seinen Ursprung dem in der Erde stockend verbliebenen und verdickten Steinöl zu verdanken, das von Steinkohlen, bey entstandener starken Erhitzung, nach der Oberfläche der Erde aufgetrieben worden; daher die Verschiedenheit der Farbe im Bernstein, wie im Bergöl, abgeleitet werden kann.

SULPHUR. Schwefel. Ein bekannter brennbarer Körper von hellgelber Farbe. Er wird von der Natur erzeugt, und auch bisweilen ganz rein in der Erde angetroffen, der meiste aber macht einen Bestand-

Standtheil der Schwefelkiese aus, von welchen er durch verschiedene Veranstellung vermittelst mäßiger Hitze ausgeschieden wird. Von der gelinden Wärme der Hand läßt er ein schwaches Knistern bemerken, zerspringt auch wohl dabey in Stücken. Bey mäßiger Hitze schmelzet er zu einer durchsichtigen rothen Flüssigkeit, bey zunehmender stärkern Hitze entzündet er sich, brennt mit einer blauen Flamme und stößt dabey einen erstickenden sauren Dunst aus. In genau verschlossenen Gefäßen wird er bey gelinder Hitze sublimirt, wobey er sich an dem obern kühlern Theile in lockerer pulverichter Gestalt anlegt, und den Namen Schwefelblumen (*Flores sulphuris*) erhalten hat. Diese werden aber gewöhnlich in Apotheken nicht bereitet, sondern in besondern großen Werkstätten im Großen bearbeitet. Sie sind eigentlich nichts anders als gereinigter Schwefel. Er ist weder in Wasser noch Weingeist auflösbar, wohl aber wird er am meisten in fetten Oelen, weniger in ätherischen Oelen aufgelöset. Unter dem Namen Roßschwefel, (*Sulphur caballinum*) verkauft man von den Schwefelhütten einen schwärzlichten pulverichten Körper, der den Rückstand ausmacht, welcher von der ersten Reinigung des Schwefels überbleibt, und aus unreinem Schwefel, mit noch vieler Eisenerde vermengt, bestehet, und unter Pferdepulver verbraucht wird.

4) Metalle. (Metalla.)

Nach der ganzen Anzahl sind zur Zeit überhaupt 18 Metalle bekannt geworden, als Uranium, Molybdänum, Wolfram, Braunstein, Kobald, Arsenik, Nickel, Spießglanz, Zink, Wismuth, Quecksilber, Platinum, Eisen, Bley, Zinn, Kupfer.

Kupfer, Silber und Gold. Von allen diesen werden nur einige zu Arzneymitteln angewendet, einige zu andern Behuf vorräthig gehalten, und noch einige sind in der pharmaceutischen Materie gar nicht eingeführt. Die Lesern sollen auch deswegen in nachfolgender Beschreibung übergangen werden, wobey man sich hier nicht an die alphabetische Ordnung gebunden, sondern diese Körper lieber nach obiger Ordnung vorge tragen hat.

MAGNESIA NIGRA. MAGNESIUM. Brauns-
stein. Ein sehr sonderbarer kalförmiger metallischer Körper, der erst in der neuern Zeit für ein besonderes Metall anerkannt worden ist. In Deutschland wird er am meisten bey Ilmenau und Ziefeld gefunden. Nach der äußerlichen schwarzgrauen Farbe ähnlicher er dem Spießglanz, bey näherer Betrachtung aber weicht er davon sehr ab. Seine Krystallisation kann im allgemeinen sternförmig genennet werden, weil man in allen Fällen bemerken kann, daß die Strahlen aus einem Punkte sich nach allen Seiten verlaufen. Er ist viel härter als Spießglanz. Das eigenthümliche Gewicht desselben ist 6,800 bis 7,000 gegen 1,000. Wegen der reinsten Lebensluft, die durch Glühfeuer von ihm in verschlossenen Gefäßen, unter gehöriger Anstalt, erlanget werden kann, und wegen dessen Anwendung zur versüßten Salzsäure ist er in der pharmaceutischen Sammlung roher Materialien unentbehrlich.

ARSENICUM. Arsenik. Findet sich in der Natur bald gediegen, bald verkalkt, am meisten aber, im vererzten Zustande, mit andern Körpern verbunden. Reichlich kommt er im Sächsischen Erzgebirge vor. Bey den Bergleuten heißt er gemeiniglich, wie-
wohl

wohl unrechtmäßiger Weise, Kobald. Demnach ist der in krummschaaligen Stücken vorkommende Scherbenkobald nichts anders, als reines Arsenikmetall. Dessen Farbe ist eigentlich im frischen Bruche bleigrau, die aber in sehr kurzer Zeit gelb, blau und braun anlaufft, endlich sich in eine dunkelschwarze verändert. Das eigenthümliche Gewicht desselben verhält sich gegen das Gewicht des reinen Wassers, wie 8,310 gegen 1,000. Vieles Arsenik wird bey Rö- stung der Zinnerze mit besonderer Anstalt, als ein graulichtes Mehl aufgefangen, das hernach in besondern Oefen, mit Zusatz von Asche oder etwas Pottasche, nochmals sublimirt wird. Dies ist dann der weiße Arsenik; ein gereinigter Arsenikkalk. Wird der graue noch unreine Arsenik mit dem 4 oder 5ten Theile Schwefel verfest, und sublimiret, so bekommt man den rothen Arsenik oder Rauschgelb, mit dem 8 oder 10ten Theile Schwefel verfest, wird, auf gleiche Art behandelt, gelber Arsenik erlangt, der dem natürlich gewachsenen Auripigment gleicht, das ein mit Schwefel verbundenes Arsenikalerz ist. Der weiße Arsenik ist eines der gefährlichsten Gifte; der Scherbenkobald ist etwas milder, mehr der gelbe und noch mehr der rothe Arsenik, doch immer noch als Gift gefährlich. Bey dem Verkauf und Gebrauch dieser Giftarten muß also die größte Vorsicht angewendet werden. Unreine arsenikhaltige Erden kommen unter dem Namen Fliegenstein oder Schwasbengift vor.

ANTIMONIUM. STIBIUM. Spießglanz,
Das unter diesem Namen in Apotheken vorkommende Mineral ist eigentlich die vom Gestein durch eine bloße Ausschmelzung gereinigte Spießglanzminer.
Es

Es bestehet ohnæfähr aus drey Theilen reinem Spießganzmetall und einem Theile Schwefel. Das reine Metall komme sehr selten in der Natur vor, sondern muß gemeiniglich, benötigten Falles, durch Abscheidung des Schwefels, aus dem Spießganz zu erhalten gesucht werden. Gegen das Wasser verhält sich dessen eigenthümliches Gewicht, wie 6,860 zu 1,000. Der erwähnte rohe Spießganz hat meistens eine stahlgraue Farbe, ist sehr brüchig, zeigt lange weißgrau metallisch glänzende, nadelförmige Streifen. Aus der Mehrtheit derselben und der vorzüglichen Schwere wird die Güte dieses Minerals beurtheilet. Das bundfarbig angelauene besitzt keinen wesentlichen Vorzug vor andern nicht so angelauenen. In Ungarn, Siebenbürgen, Kärnten und Böhmen, insgleichen in Auvergne in Frankreich, wird es am häufigsten gefunden; auch in Sachsen bey Bräunsdorf, u. andern Orten mehr, wird solches angetroffen. Es wird bey der ersten Aus schmeltzung in stumpfe kegelförmige Massen gebracht, daran der Unterschied noch zu bemerken ist, daß gemeiniglich am obern breiten Theile derselben der Spießganz mehr unrein, weniger spießig, schwefelreicher und schlackenartig befunden wird. Deswegen muß diese Portion abgeschlagen, nur zu solchem Behufe angewendet werden, worzu ihre Beschaffenheit nicht nachtheilig ist, z. B. zu Pferdepulvern, zur Spießganzleber u. d. m.

ZINCUM. Zink. Spiäuter. Tutanego. Ein blaulichtweißes ziemlich dehnbares Metall, das seine Krystallisation offenbar auf dem Bruche bemerken läßt. Europa erhält den meisten Zink aus Ostindien, vorzüglich aus China; der gozlarische Zink ist viel unreiner. Sein spezifisches Gewicht verhält sich gegen Wasser

Wasser wie 6,900 zu 1,000. Er schmelzt noch vor dem Glühen, bey stärkerm Glühen aber fängt er an zu brennen, und verändert sich nach und nach in einen weißlichten Kalk. Im verschlossenen Gefäße wird er bey starkem Feuer metallisch sublimiret. Der metallische Glanz desselben wird an der Luft matt, aber es erfolgt doch keine eigentliche Veralkung oder Verrostung. Gediegener Zink ist noch nie in der Natur angetroffen worden. Zinkspat, Blende und Galmey sind die gewöhnlichen Erze desselben. Von diesen wird Galmey (*LAPIS CALAMINARIS. CADMIA FOSSILIS*) auch besonders als Material geführt. Es wird solcher in verschiedenen Ländern, in Frankreich, England, Pohlen, Kärnthen und Deutschland, vorzüglich bey Aachen, gebrochen. Er erscheint in steinigter Form, von gelblichtgrauer, gelber, röthlicher auch rothbrauner Farbe, nach der verschiedenen Menge des Eisenockers, den er bey sich führt. Dessen specifisches Gewicht beträgt 450 — 500 zu 100. Zinkkalk, Eisenocker, Thon und Kieselerde sind dessen gewöhnliche Bestandtheile, unter welchen der Zinkgehalt von 30 bis 60. im Hunderte betragen kann. Der meiste wird zum Mößink verbraucht. Außer diesem kommen unter den pharmaceutischen Materialien auch noch folgende Zinkkalle vor: *NIHILUM ALBUM. POMPHOLYX. CALX ZINCI*. Weißes Nichts. Ursprünglich ist darunter ein weißer Zinkkalk verstanden worden, der sich im Schornsteine derjenigen Oefen, worinn Mößink geschmolzen wird, anzulegen pflegt. Was man aber jetzt unter diesem Namen gemeiniglich von Materialisten erhält, ist dies gar nicht, sondern eine bloße Kalk- oder Gypserde. Wie unschicklich und schädlich ist es demnach, dies Material unter Augenwasser zu mischen? *TUTIA. POM-*

POMPHOLYX GRYSEA. CADMIA FORNACUM.
 Graue Luthie. Ist eine Art Ofenbruch, oder ein halb verkalkter im Rauch aufgestiegener Zink. Sie wird in grauen rindenförmigen Stücken erhalten, die auf der äusserlichen Oberfläche rauh und mit kleinen Erhabenheiten besetzt, inwendig aber glatt sind. Sie ist schwer und sehr hart. Sie wird theils in den Ofen, worinn Wöskynk geschmolzen wird, an den Seitenwänden gefunden, oder als ein Ueberzug an den Walzen angetroffen, welche die Gelbgieser in ihren Schmelzöfen angebracht haben. Wegen ihrer Unreinigkeit und Härte sollte sie, sammt dem weissen Nichts, von den Augenmitteln verbannet werden, da der reine Zinkkalk in allen Rücksichten nützlicher angewendet werden kann.

BISMUTHUM. MARCASITA. Wismuth, Markasit. Ein röthlicht weißes Metall, das in starkglänzenden Blättern krystallisiret, und so spröde ist, daß es pulverisiret werden kann. Das spezifische Gewicht desselben verhält sich gegen das Wasser, wie 9600—9700 : 1000. Ist sehr leichtflüchtig, brennt bey starkem Feuer mit einer kleinen Flamme, verrauchet dabey zum Theil, und verwandelt sich in einen gelblichten Kalk, der auch bey anhaltender Hitze eine rothe Farbe erhält, endlich aber zu einem gelbbraunen Glase schmelzt. Es wird dies Metall aus besondern Erzen, die gemeiniglich kobaldhaltig sind, ausgeschmolzen, welche, ausser andern mehrern Ländern, in England, Böhmen und Sachsen brechen. Man wendet es zur Vereitung eines Schminkmittels an, das auch seit kurzen zum innerlichen Gebrauche empfohlen worden ist.

ARGENTUM VIVUM. MERCURIUS VIVUS.
 HYDRARGYRUM. Quecksilber. Ein flüssiges
 Metall, von glänzender Silberfarbe, das auf unserer
 ganzen Erde in allen natürlichen Temperaturen stets
 flüssig bleibt, dennoch aber durch künstlich erhöhte
 Grade von Kälte, 40 Gr. unter 0 nach Fahrenheit,
 zu einem festen silberfarbigen Metall gebracht werden
 kann. Es findet sich in der Natur theils gediegen,
 theils im verkalkten Zustande, theils mit Schwefel
 vererzt, woraus es nach chemischen Grundsätzen,
 durch schickliche Zuschläge, in verschlossnen Gefäßen
 geschieden werden muß. Vieles kommt aus China,
 Mexiko und Peru, ausserdem wird es sehr häufig zu
 Almader in Spanien, in Idria, in der Pfalz, und im
 Zwenbrückischen aus der Erde gefördert. Dessen
 specifisches Gewicht verhält sich gegen Wasser wie
 14,110 : 1,000. Es hat weder Geruch noch Geschmack,
 und ist im Feuer ganz flüchtig. Es vereinigt sich mit
 den meisten Metallen, am vorzüglichsten aber mit
 Gold, Bley, Zinn und Bismuth, und kann mit letz-
 tern auch leicht verfälschet werden. In solchem Falle
 wird es leicht matt auf der Oberfläche, dehnt sich im
 Laufen, und hinterläßt bey langsamer Berrauchung
 in einem eisernen Löffel, den man auf glühende Koh-
 len legt, unter einem Schornsteine, das enthaltene
 Metall. Reines Quecksilber raucht ganz ohne Rück-
 stand weg. Durch bloßes Schütteln an der Luft ver-
 liehrt es den metallischen Glanz und die laufende
 Gestalt, und verändert sich in einen schwärzlichten
 Staub, der für einen unvollkommenen Kalk angesehen
 werden kann. Durch anhaltenden Feuersgrad wird es
 mit Beyhülfe der Luft, zu einem vollkommenen hell-
 rothen Kalk von ägender Wirkung, der ohne andern
 Zu-

Zusatz wieder durch verstärkten Feuersgrad in den laufenden Zustand zurück gebracht werden kann.

Alle angeführte Metalle sind bisher Halbmetalle deswegen genennet worden, weil sie die vorzüglichsten metallischen Eigenschaften, worzu die Dehnbarkeit hauptsächlich gehört, nicht in dem Grade als die nachfolgenden Metalle besitzen, die deswegen ganze Metalle genennet worden; aber es ist naturgemäßer, diese Unterscheidung zu vermeiden.

FERRUM. MARS. Eisen. Dieses sehr bekannte weißgraue Metall besitzt vor allen andern die Eigenschaften, daß es sehr elastisch ist, vom Magnet angezogen wird, und von der Feuchtigkeit sehr geschwind verrostet oder in verkalkten Zustand übergeht. Zur Schmelzung erfordert es das stärkste Weißglühfeuer. Das specifische Gewicht desselben beträgt 7600 bis 8000 : 1000. Es wird von allen Säuren aufgelöst, und dann bilden dessen Auflösungen mit Gallusdecoct oder andern ähnlichen zusammenziehenden Flüssigkeiten eine schwarze Farbe, mit eisenblaufärbenden Alkali aber einen blauen Niederschlag. Sehr selten kommt es in der Natur im metallischen Zustande vor, deswegen kann man behaupten, daß alles Eisen erst durch Kunst ausgeschmolzen werden müsse. Die Mineralien, welche hierzu am nützlichsten angewendet werden können, werden zum Theil Eisensteine, zum Theil Eisenerze genennet, nach Beschaffenheit der Vermischung, worinn sich das Eisen befindet. Diese Mineralien sind vor allen andern am meisten auf der ganzen Erde ausgebreitet, so daß wenige Länder vorhanden sind, worinn kein Eisen sollte aus der Erde gezogen werden können. Weil aber dasselbe während der Ausschmelzung unvermeidlich mit ver-

schiedenen Körpern in Verbindung tritt, die hernach schwer wieder davon abgeschieden werden können, so geschieht es, daß das meiste ausgeschmolzene Eisen die nachtheilige Eigenschaft hat, daß es entweder im kalten oder im Glühfeuer spröde ist, und dann deswegen kaltbrüchiges oder rothbrüchiges Eisen genennet wird. Von den verschiedenen Eisensteinen kömmt eine einzige Sorte unter der Sammlung der pharmaceutischen Materialien vor, welche, der Farbe wegen, den Namen Blutstein, LAPIS HAEMATITES, erhalten hat. Es wird darunter ein rothbraunes dichtes und schweres Mineral verstanden, das im Innern durchaus aus ungetrennten pyramidalförmigen Strahlen bestehet, die von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte aus, oder von aussen in eine Spitze zusammen laufen. Beym zerreiben wird die rothbraune Farbe mehr erhöht. Der allergrößte Theil desselben bestehet aus vollkommen verkalkten Eisen, mit 25 oder 30 Theilen Erde im Hundert verbunden.

PLUMBUM. SATURNUS. Bley. Ein genug bekanntes Metall von blaulichweißler Farbe, dessen Metallglanz an der Luft sehr bald unscheinbar wird. Es ist ziemlich dehnbar, aber unter allen Metallen am wenigsten zähe. Das eigenthümliche Gewicht desselben ist 11,350 — 11,400 : 1,000. Beym Reiben giebt es einen sehr unangenehmen Geruch von sich. Es schmelzt in mäßiger Hitze, noch ehe es glüheth, und verändert sich dann nach und nach in einen grauen Kalk, der Bleyasche, CINIS PLUMBI, genennet wird. Dieser Kalk nimmet bey stärkerer Hitze eine gelbe Farbe an, und heißet dann Bleygelb, Massicot. Bey noch stärkerm Glühfeuer erlangt derselbe eine hellrothe Farbe, und den Namen Mennige,
MINI.

MINIUM. Letzteres Präparat ist ein bekanntes Far-
bematerial, das fabrikmäßig am vorzüglichsten in
England, in der Grafschaft Derby, bereitet wird.
In ganz Deutschland ist nur eine einzige unbeträchtli-
che Fabrik davon in Kollhofen bey Nürnberg zeither
gewesen; doch soll auch zu Eschoppau in Sachsen
und zu Joachimsthal in Böhmen Mennige bereitet
werden. Ihre Verfälschung, mit fremdartigen wohl-
feilen rothen Pulvern, kann durch guten Weinessig
entdeckt werden, weil die reine Mennige ohngefähr
mit 8 oder 10mal so viel Weinessig aufgelöst wird,
die fremdartigen Zusätze aber dabey unauflöslich zurück
bleiben. Bleyglätte, Silberglätte, LITHAR-
GYRIUM, ist auch eine Art Bleykalk, der aber schon
sich zu verglasen angefangen hat. Er besteht aus zu-
sammengebathenen Schuppen von gelbröthlicher Far-
be, ist sehr schwer, und wird bey dem Abtreiben des
Bleyes auf den Treibheerden zufällig erhalten. Vor-
sichtige Verfälschung ist dabey nicht zu befürchten,
nur ist gemeinlich ein kleiner Kupfergehalt darinn
zu bemerken. Aus reinem Bley wird sie niemals ab-
sichtlich verfertigt. Noch ein anderer Bleykalk ist
das Bleyweiß, CERUSSA, welches in großen Fa-
briken, in England und Holland, auch an einigen Or-
ten in Deutschland bereitet wird. Es werden hierzu
zusammengerollte Bleyplatten in irdene Töpfe, auf
deren Boden sich etwas Bieressig befindet, dergestalt
auf ein hölzernes Gestell gebracht, daß sie den Essig
selbst nicht berühren, und oben mit Bleyplatten zu-
gedeckt. Dergleichen Töpfe werden alsdann zu einem
und mehrern Tausende schichtweise mit Mist, unter ei-
nem großen Schoppen, belegt, und so 4 bis 6 Wo-
chen in gelinder Wärme erhalten. Dabey werden die
Bleyplatten durch den Essigdunst zerfressen und in ei-

nen weißen Kalk verwandelt, welcher hernach von noch übrigem unzerfressenen Bley abgesondert, gemahlen und in die gewöhnliche Form gebracht wird. Merkwürdig ist dabey, daß dennoch das Bleyweiß keine Essigsäure enthält, sondern aus luftsauren Bleykalk besteht. Wahrscheinlich gründet sich dies auf eine dabey vorgegangene Zersetzung der Essigsäure. Weil das meiste Bleyweiß, nach einer sehr üblen eingeführten Gewohnheit, mit Kreide verfälscht wird, um es in wohlfeilern Preis verkaufen zu können, so muß derselbe, der ächtes verlangt, solches nicht im wohlfeilen erwarten, sondern das theuerste einkaufen, das seine Aechtheit durch eine vorzügliche Schwere anzeigt. Reines gediegenes Bley ist noch niemals in der Natur angetroffen worden, sondern es muß aus seinen Erzen, die ausser England und Deutschland noch in vielen andern Ländern gefunden werden, und unter dem Namen Bleyglanz bekannt genug sind, durch kunstmäßige Behandlung ausgeschmolzen werden.

STANNUM. JUPITER. Zinn. Dieses Metall findet man nirgends in der Erde rein metallisch gewachsen, sondern muß, wie die meisten, aus seinen Erzen geschmolzen werden. Das allermeiste wird aus Ostindien von Banca und Malakka, nach Europa gebracht, nächst dem aber in England, Böhmen und Sachsen in ansehnlicher Menge angetroffen. Es hat, wie bekannt, eine eigene der Silberfarbe am nächsten kommende weiße Farbe, die sich an der Luft weniger, als bey dem Bley, verändert. Es ist dehnbarer und zäher als Bley, weich und von geringerm eigentümlichen Gewichte, indem es sich gegen das Wasser hält, wie 7150 — 7200 : 1000. Es hat die be-
son-

sondere Eigenschaft, daß es ein Geräusch und Knistern bemerken läßt, wenn es hin und her gebogen oder zwischen den Zähnen zusammengebissen wird. Auch giebt es einen ganz eigenen Geruch zu erkennen, wenn man es anreibt. Es schmelzet bey einer sehr schwachen Hitze, lange zuvor, ehe es glühet. Nach dem Glühen wird es sehr bald zu einem grauen Kalk verändert, der sehr schwerflüßig ist, und Zinnasche, CINIS STANNI s. JOVIS, genennet wird. Von schwachen Gewächssäuren wird es wenig angegriffen. Die Zinngießerey versehen es zu ihren meisten Arbeiten mit Blei und verschlechtern es dadurch der Wohlfeilheit wegen auf eine nachtheilliche Weise.

CUPRUM. VENUS. Kupfer. Ein bekanntes sehr brauchbares rothes Metall, dessen Glanz von der Luft sehr bald verdunkelt, von der Feuchtigkeit aber nach und nach zu grünem Roste zerfressen wird. Bey bloßer Reibung giebt es einen eigenthümlichen sehr unangenehmen Geruch zu bemerken. Es ist sehr dehnbar, zähe, hart und elastisch. Das specifische Gewicht desselben ist 8700 — 9000 : 1000. Es wird nicht nur von allen Säuren, sondern auch von alkalischen Salzen, auch besonders von ammoniakalischen Mittelsalzen, angegriffen. Beym schmelzen theilt es dem Feuer eine schöne grüne oder blaue Farbe mit. Eben diese Farbe erscheint auch in dessen Auflösungen. Fast in allen Gegenden der Erde wird dies Metall angetroffen, und kommt auch an verschiedenen Orten in reinem metallischen Zustande vor; doch wird das meiste aus dessen eigenen Erzen, davon es verschiedene Arten giebt, ausgeschmolzen. Unter andern wird dieses Metall auch zu einem künstlichen Material verarbeitet, das unter der Sammlung der pharma-

cevtischen Baaren aufgenommen werden muß. Dieses ist der Grünspan, AERUGO, VIRIDE AERIS. Es wird solcher fast einzig in der Gegend von Montpellier im Großen fabrikmäßig bereitet, weil der languedotische Weinbau dieses Produkt bequinstiget. Man legt Kupferplatten zwischen die ausgekelterte Weintrebern so lange, bis sie stark genug mit Grünspan beschlagen sind. Alsdann wird er von den Blechen abgekraht und aufbewahret. Es ist demnach solcher ein durch Essigsäure zerfressener Kupferkalk, von dem auch die Essigsäure wirklich wieder abgeschieden werden kann. Andere Fabrikanten dasiger Gegend lösen Grünspan wiederum destillirtem Essig durch Kochhitze auf, filtriren die Flüssigkeit, lassen sie bis auf einen gewissen Grad verdunsten, und stellen sie zum Krystallisiren bey Seite. Auf solche Art erlangen sie krystallisirten Grünspan, AERUGO CRYSTALLISATA, der gemeinlich, wiewohl sehr unschicklich, unter dem Namen FLORES AERUGINIS, oder destillirter Grünspan bekannt ist.

ARGENTUM. LUNA. Silber. Eines von den edlen Metallen, darinn alle metallische Eigenschaften im höhern Grade anzutreffen sind. Es hat einen schönen eigenthümlichen weißen Glanz, der auch an der Luft lange unverändert bleibt. Es ist wie das Gold vollkommen feuerbeständig, auch nach demselben am meisten dehnbar. Nach Eisen und Kupfer hat es die größte Härte und Elasticität, auch den angenehmsten Klang. Das specifische Gewicht desselben verhält sich gegen das Wasser, wie 10600 — 11000 : 1000. Es wird gediegen und vererzt in der Natur, ausser Ost- und Westindien auch in Europa an vielen Orten gefunden. Weil das Silber zum

zum Höllenstein angewendet werden muß, und das in Blättgen geschlagene zur Versilberung der Pillen nöthig ist, muß ihm eine Stelle unter der pharmaceutischen Materie vergönnet werden.

AURUM. SOL. Gold. Das schätzbarste vor allen Metallen von der schönsten hochgelben Farbe und dem lebhaftesten Glanze, den es auch an der Luft, im Wasser, auch selbst im Feuer nicht so verliert, wie andere Metalle. Es besitzt die stärkste Ausdehnung vor allen Metallen. Die Platina ausgenommen, ist es der schwerste Körper in der Natur; denn sein specifisches Gewicht verhält sich gegen das Wasser wie 19540 : 1000. und dessen Feuerbeständigkeit geht unstreitig über alle Metalle. Reiner Schwefel, der sich mit allen übrigen Metallen verbindet, geht mit dem Golde keine Vereinigung ein. Es läßt im Reiben nicht den geringsten Geruch bemerken, ist wenig elastisch, und verursacht deswegen auch wenig Klang. Alles Gold, das nicht in größerer Gesellschaft anderer Metalle unter deren Vererzung versteckt liegt, kommt immer im gediegenen Zustande vor, doch gemeiniglich mit Silber vermengt. Das meiste Gold kommt aus andern Welttheilen, vornehmlich aus Asia und Amerika, nach Europa. Obgleich die Goldtinkturen und Goldpulver nicht mehr gebräuchlich sind, so erhält dies kostbare Metall doch noch deswegen hier einen Platz, weil das in Plättgen geschlagene bisweilen noch, um das äußerliche Ansehen zu verschönern, zur Vergoldung der Pillen gebraucht, und wegen des immer noch dauernden Vorurtheils des gemeinen Mannes, unter einige Pulver und Wasser geschlagen werden muß.

II.

Aus dem Pflanzenreiche.

1) Schwämme (Fungi).

Meergewächse (Algae). Moose (Musci).

Allgemeine Regeln:

Die Schwämme, Meergewächse und Moose
betreffend.

- 1) Die Schwämme und Moose, wenn sie von den anhangenden fremden und eigenen unnützen Theilen gehörig gereinigt worden, müssen, besonders die erstern, in kurzer Zeit getrocknet werden, worzu manchmal auch eine mäßige Dsenwärme nöthig ist.
- 2) Der Ort, an welchem solche aufbehalten werden, darf ja nicht feucht, sondern muß trocken seyn, weil sie leicht Feuchtigkeiten an sich ziehen, wornach sie bald verderben können.

AGARICUS ALBUS. FUNGUS LARICIS.
Lerchenschwamm. *Boletus pini laricis* Linnaei. Dieser Schwamm entstehet nur an dem Lerchenbaume, und wird daher genommen. Er sitzt am Stamme, manchmal an den Aesten desselben, ohne Stiel fest, in mancherley Formen, von der Größe einer Faust, bisweilen eines Kindeskopfes, auch wohl noch größer. Im rohen natürlichen Zustande, wenn dieser Schwamm vollkommen erwachsen, ist er flach gewölbt, grau gefärbt, auf seiner Oberfläche hin und wieder mit Höckern und horizontalen Furchen, und unterwärts mit sehr feinen Löchern versehen, welche letztere beym Trocknen leicht verschwinden. Hinterwärts

wärts ist er ausgehöhlt, welches von der Lage her-
 rührt, in der er an dem Baume sisset, in welcher
 Aushöhlung zuweilen man noch ein Stück von der
 Baumrinde findet: vorne hat er parallele Furchen,
 zwischen welchen bald flache bald erhöhte Hervorra-
 gungen befindlich sind. Er ist specifisch sehr leicht.
 Mit einer mehr als einen Zoll dicken Rinde, die vol-
 ler Risse und sehr dichte und feste ist, ist er umgeben,
 welche äußerlich aschfarben, inwendig aber gelblich ist.
 Unter dieser Rinde befindet sich der markichte Theil
 desselben, der höchst weiß, und theils schwammichte
 theils auch etwas zaserigt ist, sich leicht mit dem
 Messer zerschneiden und mit den Fingern, die er weiß-
 lich färbt, zerreiben läßt. Der markichte von der
 Rinde gereinigte Theil, welcher mit dem Hammer
 weich geschlagen worden, wird gemeinlich nur ver-
 sendet und in die Offizinen gebracht. Er hat keinen
 Geruch; sein Geschmack aber ist anfänglich süß, nach-
 her ekelfastzusammenziehend, scharf und bitter. Den
 besten glaubt man aus Aleppo zu erhalten, wiewohl
 auch in vielen andern Gegenden ein guter Lerchen-
 schwamm von der Lerchentanne gewonnen wird: nur
 muß man den, welcher leicht, schön weiß, leicht zer-
 reiblich ist, und den eigenthümlichen Geschmack hat,
 vor andern auswählen. Da beym Stossen desselben
 zu Pulver der davon leichte aufsteigende Staub Hu-
 sten, Niesen und Thränen der Augen erregt; so wird
 sowohl dieserhalb, als auch daß er sich leichter zum
 Pulver bringen lasse, derselbe vorher mit Tragant-
 schleime zu einem Teige gequetschet, und wieder ge-
 trocknet. Richtige Abbildung findet man in Jaquin
 Miscellan. Austriac. &c. Vol. I. Tab. 20.

AGARICUS MUSCARIUS. Fliegen schwamm.
 Gemeiner Mückenschwamm. Geseinelter Blät-
 ter:

terschwamm. *Agaricus muscarius L.* Wenn dieser giftige Schwamm noch nicht völlig entwickelt ist, an welchem die Hülle die an der untern Fläche sich befindende Blätter noch bedeckt, so ist er fast wie eine Kugel auf dem Stiele gestaltet; darauf nimmt er einigermaßen die Gestalt einer Glocke an; nachher wird der Hut blos gewölbt, und zuletzt ganz flach, wie ein Zeller, nur daß der Rand ungerollt bleibt. Die Oberfläche dieses Schwammes ist oft ganz gleich blutroth, und nur am Rande weißgelb, oder gestreift; sie wird aber mit der Zeit entweder goldgelb oder sehr blaßgelb: zuweilen ist sie mennigroth, und hin und wieder mit weißen Warzen besetzt, und dabey manchmal nach dem Rande zu hellbraun und gestreift. Diese Warzen sind aber nicht immer oder bey allen gegenwärtig. Das Fleisch desselben ist gemeinlich gelblich, zuweilen weiß, oder röthlich. Die Blätter an der untern Fläche stehen ganz gedrängt in großer Menge beisammen, die Anfangs weiß sind, aber wenn der Schwamm alt wird, braun oder gelblich werden. Der Stiel ist fleischfarbweißlich. Man trifft diesen Schwamm vom August bis öfters in den spätesten Herbst auf trockenen, sandigen, bergichten Wiesen und Wäldern an. Der Geschmack desselben ist scharf, und sein Geruch widerlich. Zum arzneylischen Gebrauch wird im Anfange des Herbstes blos von den jungen Schwämmen die Wurzel, oder der Theil des Stieles, der in der Erde steckt, gesammelt, und, nachdem sie gereinigt und geschälet worden, an der Luft oder am Ofen langsam getrocknet: dann werden sie auf dem Reibeisen zu Pulver gerieben; dies Pulver aber muß an einem warmen, trockenen Orte aufbewahrt werden. Abbild. S. Kerners giftige und eßbare Schwämme, Tab. 7.

BOVISTA. CREPITUS LUPI. FUNGUS
 CHIRURGORUM Bovist. Lycoperdon Bovista
 L. Dieses ist ein runder Schwamm, der im August
 und September auf Wiesen und unfruchtbaren Aen-
 gern hervor wächst. Anfänglich ist er weiß, nachher
 wird er bleichfarbig. Die Größe ist verschieden: von
 einer Nuß bis zu einer Faust, und noch größer. In
 feuchter Bitterung und fettem Boden kommt er zu
 außerordentlicher Größe. Er ist mit drei Häuten um-
 geben, die den markichten Theil von ihm einschließen,
 welcher beym jungen Schwamme gelblich und fest ist,
 sich aber allmählich in ein zellichtes Gewebe verwan-
 delt, in dem sich ein dunkelgrüner oder brauner Staub
 erzeuget, der aus der Oefnung, die von selbst oben
 auf dem Schwamme entsethet, heraus fährt, vorzüg-
 lich wenn der Schwamm gedrückt wird. Drückt man
 ihn, wenn er noch ganz ist, mit den Fingern, oder
 tritt ihn mit den Füßen; so zerplatzt er mit Geräusch
 oder Knall, daher er seinen Namen hat. Zum Ge-
 brauche muß er nicht eher eingesammelt werden, bis
 jene markichte Substanz sich in das staubichte Wesen
 verwandelt hat. Dieser trockene Schwamm, den
 man an einem trockenen Orte aufbewahret, ist leicht,
 aschfarben, und mit einem braunen Staube an-
 gefüllt; er hat dann weder Geruch noch Geschmack.
 Kommt der Staub daraus in die Augen, so erregt er
 heftige Augenentzündung. Hr. Scopoli versichert,
 durch die Destillation aus diesem Schwamme eben
 soviel flüchtiges Alkali erhalten zu haben, als aus ir-
 gend einer thierischen Materie. Abbild. S. Schaeffer
 Fung. Bavar. &c. Tom. III. Tab. 294.

FUNGUS QUERNUS CRUDUS. AGARICUS
 CHIRURGORUM. AGARICUS QUERCINUS.
 Eichenschwamm. Zunderschwamm. Feuerschwamm.

Schwamm. *Boletus igniarius L.* Es wächst diefer Schwamm, der ohne Stiel, gepolstert und glatt ist, und sehr feine zarte Defnungen und Gänge hat, an den Stämmen verschiedener alter Bäume, in deren holzichten Theil er tiefe Wurzeln schläget. Dem von den Eichen wird aber der Vorzug gegeben. Die Einsammlung geschiehet in den Monaten August und September. Dieser Schwamm bedarf zu dem Behuf, zu welchem er in den Offizinen vorrätzig seyn muß, keiner andern Zubereitung, als daß man ihm ober und unterwärts die harte Rinde abnimmt, die mittlere weiche Substanz in kleinere Stücke zerschneidet, und solche mit einem Hammer weich klopfet. *Abbild. S. Flora Danica. Tab. 953.*

FUNGUS SALICIS. BOLETUS SALICIS.
Weidenschwamm. Wohlriechender Löcher-
 schwamm. *Boletus suaveolens L.* Dieser Schwamm wächst blos an den Weiden, an der Bruchweide, der weißen Weide, der gelben Weide, der Weide mit dem Mandelbaumblatte, und zwar an der Rinde derselben durchgängig auch in Deutschland. Im Herbst und zwar im Oktober entstehet er, und kann den ganzen Winter hindurch eingesammelt werden; im folgenden Frühjahre aber fängt er gemeiniglich an allmählig zu faulen, und wird von Würmern zerfressen. Er ist ohne Stiel und Wurzel. Anfänglich ist er mit feinen Haaren überzogen, die sich aber nach und nach verliehren, so, daß er glatt erscheinet: bisweilen ist er auch oberwärts mit Warzen besetzt. Die obere Fläche ist weiß oder weißgelblicht, die untere bisweilen gelbräunlicht; die innere Substanz aber weiß und gelbräunlicht untermischt. Er hat einen nicht unangenehmen Geruch, indeß frisch einen stärkern als getrocknet. Der Geruch wird mit dem

dem bald von *Violen*, bald von florentinischer *Violen-*
wurzel, auch bald mit dem Geruche des *Anises* ver-
 glichen. Dieser Geruch unterscheidet diesen Schwamm
 von einem andern, der auch an den *Weiden* getroffen
 wird, und dem *Feuerschwamme* ähnlich ist. Durch
 langes *Kauen* empfindet man zuweilen einen säuerli-
 chen Geschmack, der zuletzt gelinde bitter wird, bey ei-
 nigen aber blos eine gelinde Bitterkeit. Zur beque-
 men *Pulverung* desselben muß man ihn mit *Tragant-*
schleime überziehen, und mit diesem trocknen, oder
 man muß ihn, wenn er mäßig getrocknet, während
 dem *Reiben*, mit höchst gereinigtem *Weingeiste* an-
 feuchten. *Abbild. S. Enslin* diss. de *Boleto Inaveo-*
lente L. Erlang. 1784. *benget Rupsert.* in *Schlegel*
Theaur. mater. medic. &c. Tom. II.

HELMINTHOCHORTON. CONFERVA HEL-
 MINTHOCHORTOS. CORALLINA CORSICA.
 CORALLINA RUBRA. CORALLINA MELITO-
 CORTON. Corsikanisch Moos. Wurmmoos.
 Wurmconferve. Wurmtang. *Fucus Helmin-*
thochorton L. Bis 1750 hat man diesem Moose blos
Corsika als Vaterland zugeeignet, wo es auf *Felsen*,
 die vom *Meere* benäßt werden, wächst: zuweilen fin-
 det man es auch auf *Steinen* und *Muscheln*, die das
Meer ans *Ufer* geworfen hat. Es ist ein ohngefähr
 einen *Zoll* langes *Astermoos*, das aus vielen zähen,
 dünnen, nicht hohlen *Fasern* bestehet, die einen *Bün-*
del bilden: diese *Fasern* sind gelbbraunlicht oder braun-
 roth von *Farbe*, ästig ineinander geschlungen, an ih-
 rer *Basis* liegen sie horizontal, oberwärts sind sie auf-
 gerichtet; ihre *Spitze* ist zwey- oder dreyspaltig, und
 da, wo sie sich theilt, knotigt. Mit kleinen *Kalk-*
stückchen und *Muscheln* ist es gemeiniglich vermischt.
 Der

Der Geschmack ist salzicht und ekelhaft, der Geruch dumpfig und etwas flüchtig. Mit dem Lichen castaneus *Leersii* kann es wohl verfälscht werden, das aber leicht zu erkennen, da letzteres ganz braun, spitzig, hohl und mit Mark angefüllt ist. Abbild. S. *Haemmerlen* diss. de Fuco Helminthochorto. Erlang. 1792. beygefügte Kupfert. in *Schlegel* Thesaur. mater. med. Tom. III.

LYCOPODIUM. MUSCUS CLAVATUS. *Bärsapp.* *Lycopodium clavatum L.* Dies Kolbenmoos ist eine ausdauernde Pflanze und wächst in Tannenwäldern und auf sandigen Heiden. Es kriecht auf der Erde mit dünnen langen Stengeln, welche mit schmalen, spitzigen, bleichgrünen Blätterchen besetzt sind, und sich in verschiedene Aeste theilen. An den Enden derselben kommen die runden gestielten, paarweis zusammensitzenden Aehren hervor. Aus den Staubbeuteln derselben erhält man ein sehr zartes blaßgelbes Pulver, das zwischen den Fingern sich weich und fettig fühlen läßt, und sich an die Finger anhängt, und das, wenn es durch eine Lichtflamme geblasen wird, sich mit Geräusch entzündet, auf glühenden Kohlen aber nur langsam und rauchend verbrennet. Dieser Staub oder Mehl, unter dem Namen, Klopfpulver, Blitzpulver, Herzenmehl bekannt, hat weder Geruch noch Geschmack. Dieser Staub streuet sich aus den von sich selbst öffnenden Kapseln oder Staubbeuteln aus; will man ihn aber einsammeln, so muß man das Moos, bevor sich jene Behältnisse öffnen, abschneiden, es trocknen lassen, und alsdann ausklopfen. Reif ist er im August oder September. Bisher hat man diesen Staub immer Samen *Lycopodii* genennet, da er doch Pollen *Lycopodii* heißen sollte. Abbildungen S. *Blackwell* Herb. ri-
um,

nm, Tab. 535. und Zorn icon. plantar. medicinal:
Tab. 54.

MUSCUS ISLANDICUS. LICHEN ISLANDICUS. Isländisches Moos. Isländische Flechte. Lichen islandicus L. Diese Flechte wächst in vielen Ländern unter verschiedenen Himmelsstrichen, auch in Deutschland, besonders in den Harzwäldern und auf dem Brocken auf der Erde und an Steinen. Am häufigsten mag sie wohl in Island wachsen, daher sie auch den Beynamen hat. Sie ist ein trockenes lederartiges, gerissenes, aufgerichtetes Blatt, mit aufrechtem gefranzten Rande, bleich olivenfarbig, auch weißgrau. Sie hat keinen eigenen, sondern den allen Moosen und Afermoosen gewöhnlichen Geruch, aber einen nicht unangenehmen bitteren und etwas zusammenziehenden Geschmack, den sie dem Wasser durchs Kochen mittheilet. Die Abkochung mit Milch mildert die Bitterkeit etwas, und die Milch wird durch sie drey Tage und länger am Gerinnen verhindert. Beyde, Wasser und Milch, ziehen daraus durchs Kochen vielen Schleim aus. Bey feuchter oder regnigter Witterung muß sie eingesammelt werden, weil sie bey trockenem Wetter oder unter Sonnenschein beschwerlich von ihrem Standorte zu trennen, leicht zerbricht, und durch ihre scharfen Ränder die Hände verlegt. Zu ihrer vollkommenen Reife glaubten die Isländer, daß drey Jahre erforderlich sind, indem sie im dritten Jahre an demselben Orte ihre Einsammlungen wieder anstellen. Je felsichter der Boden ist, von dem sie eingesammelt wird, desto wirksamer ist diese Flechte. Abbildungen S. Flora Danica Tab. 155. Blackwell Herbar, Tab. 599. Zorn icon. plant. Tab. 138.

Apoth. B. 1r. 2h.

Ⓔ

Mus-

MUSCUS PULMONARIUS. PULMONARIA ARBOREA. MUSCUS PULMONARIUS QUERCINUS. Eichenlungenmoos. Lungenmoos. Lungenflechte. Lichen pulmonarius L. Diese Flechte bestehet aus einzelnen Blättern, die lederartig weich, am Rande lappig zerrissen sind, und stumpfe Spitzen haben. Die obere Seite ist glatt, hin und wieder vertieft, und grün oder braungrün: die untere zeigt dagegen Bläschen oder Blättern, zwischen welchen eine dünne Wolle bemerkt wird, und ist gelblich. Nahe am Rande der Blätter finden sich auf der obern Seite oft rundliche, harte, braunschwartzliche, schildförmige Körper. Sie wächst an den Stämmen alter Bäume; von den Eichen wird sie aber vorzüglich eingesammelt. Sie hat keinen besondern Geruch, aber einen moderigen, etwas salzigen, bitterlichen und zusammenziehenden Geschmack. Die Sibirische ist bitterer, so, daß man sie daselbst dem Biere, statt des Hopfens, zusetzt. Ausser der Bitterkeit besitzt sie auch einen Schleim, den sie durchs Kochen dem Wasser mittheilet. Abbildung S. Zorn icon. plant. med. T. 494.

MUSCUS PYXIDATUS. HERBA IGNIS. Becherflechte. Feuerkraut. Fiebermoos. Lichen cocciferus L. Es entstehet in sterilen Wäldern, an den Stämmen und Wurzeln faulender Bäume aus feinen übereinander gelegten Blättchen, die etwa Zoll lange, walzenförmige Stiele treiben, welche sich oben in Gestalt eines kleinen Bechers erweitern, dessen Rand ganz, und mit scharlachrothen Knöpfchen, die mit der Zeit grau werden, besetzt ist. Der Geschmack dieser Flechte ist schleimigt, wenig zusammenziehend und etwas bitterlich. Abbild. Zorn icon. pl. med. Tab.

491. und *Dillen*. diss. de lichene pyxid. in *Schlegel*
Theaur. mat. med. etc. Tom. I. Tab. Fig. 3.

QUERCUS MARINA. Meereiche. Seeeiche.
Steinkraut. Blasiger Tang. *Fucus vesiculosus*
L. An den Ufern des baltischen Meeres und des
Oceans wächst dieser Tang sehr häufig, wo er sich an
die Felsen und Steine anhängt. Gemeinlich ist die-
ses Gewächs klein, bisweilen erlangt es die Höhe von
zwei Fuß. Es breitet sich in Zweige aus, hat flache
zweyzellige, gerippte, glatträndige Blätter, und in
den Blattwinkeln sitzen paarweise Bläschen, von wel-
chen die obersten höckerigt sind. Um die Tag- und
Nachtgleiche im Frühlinge schwellen die Bläschen,
wodurch sich dieser Tang unterscheidet, von einem sei-
fenartigen Saft auf, der nach und nach bis zum Mo-
nate Julius hin dicker wird, bis die Bläschen zerblaz-
zen. Mit der Zeit wird dieser gallertartige Saft stin-
kend und scharf. Im frischen Zustande ist dieses Ge-
wächs von gelbgrünlicher Farbe, zähe und biege-
sam; getrocknet aber, wie es zu uns gebracht wird, ist
es von schwarzer, auch brauner Farbe, und von fast
hornartiger Substanz. Aus diesem blasigen Tang
wird zwar auch eine Soda bereitet, die aber von
schlechter Sorte ist. Zum Pflanzenmoor wird dieser
Tang besonders bey uns gebraucht. *Abbild. S. Ba-
ster* opusc. subsciv. Tom. II. Tab. II. Fig. 1. 2.
und *Ruffel* de tabe glandulari. Tab. 7. Fig. 1.

SPONGIA MARINA. Schwamm. Bades
oder Waschwamm. *Spongia officinalis* L. Die-
ses Gewächs wird häufig im rothen und mittelländi-
schen Meere gefunden. Bisher hat mans immer
ganz zum Thierreiche gerechnet; es schelnet aber doch
E 2 mehr

mehr vegetabilische als thierische Eigenschaften zu besitzen, und nur die Wohnung gewisser Polypenarten zu seyn. Die weiche, durchlöcherete Substanz ist, wenn sie angefeuchtet wird, elastisch. Je weicher nun dessen Substanz, je heller die Farbe, die von der blaßgelben bis zur gelbbraunen an diesem Gewächse ist, und je kleiner die Löcher sind, desto mehr ist sie zu schätzen. Die frischen noch nicht gereinigten Schwämme sind gewöhnlich mit kleinen steinigten Massen angefüllt, welche in den Offizinen unter dem Namen Schwammsteine (*Lapides spongiarum*) bekannt sind, diese sind nichts als kalkerdigte Concremente, die von den kalkerdigten Theilen des Seewassers, welche dahin abgesetzt worden, nach und nach entstanden sind. Abbild. S. Espers Pflanzenthier, von den Saugschwämmen, *Spongiae*, Tab. 15 — 17.

2) Wurzeln (*Radices*).

Allgemeine Regeln, die Wurzeln betreffend.

- 1) Die Einsammlung der Wurzeln richtet sich nach Verschiedenheit der Dauer und eigenen Beschaffenheit derselben. Wurzeln, die nur ein Jahr dauern, werden, vornehmlich im Herbst desselben Jahres ausgegraben; die zweyjährigen und perennirenden aber müssen, im Anfange des zweyten Frühjahrs, oder im spätem Herbst aus der Erde genommen werden. Der Sommer ist zur Einsammlung der Wurzeln nicht schicklich, die kräftigen Säfte derselben sind zu dieser Zeit in dem Stamme und in den übrigen Theilen zu sehr vertheilet. Wurzeln, die leicht holzig werden, wenn sie an sich diese Beschaffenheit nicht haben, müssen daher gegraben werden, ehe sie dazzu kommen. Einige müssen mehrere Jahre in der Erde bleiben, ehe sie recht kräftig werden können, z. B. die Rhabarberwurzel, daher die rechte Zeit abzuwarten. Bey den mehresten ist auch die schickliche Zeit zur Einsammlung schon, bey der Beschreibung derselben, angegeben.

Das Reinigen und Trocknen der Wurzeln muß mit Behutsamkeit vorgenommen werden. Die von den ausgegrabenen Wurzeln, welche von den Würmern angenagt, holzig, ohne Saft sind, oder wohl gar faule Flecke haben, werden als unbrauchbare gleich abgefondert: die unschadhaften werden dann mit kaltem Wasser abgewaschen, ohne sie doch lange in demselben weichen zu lassen; von einigen wird die Oberhaut abgeschabt, die kleinen Wurzeln und Wurzelsätern, wenn sie eigentl. nicht nothwendig, als auch wirksame Theile erfordert werden, werden abgeschnitten, und die zu trocknende Wurzeln nochmals in Wasser abgespült. Die Wurzeln, die flüchtige und gewürzhafte Bestandtheile haben, sucht man auch beim Trocknen durch Schütteln und Klopfen und Abwischen von den erdigten Unreinigkeiten zu befreien. Die langen und dicken Wurzeln werden der Länge nach gespalten, die runden und knollichten aber in runde Scheiben zerschnitten, dann auf Fäden gezogen oder auseinander gestreuet, der freyen Luft zum Trocknen ausgesetzt. Bey einigen Wurzeln, die zu viel Feuchtigkeit besitzen, und also bloß an der Luft schwer trocknen würden, ist es besser, das Trocknen derselben an einer mäßigen Ofenwärme zu beschleunigen.

3) Das Aufbewahren der getrockneten Wurzeln sollte allemal an trocknen Orten beobachtet werden: nur einige, die man frisch zu erhalten sucht, z. B. der Meerrettig, die Aronswurzel u. s. w. werden im Sande im Keller aufbehalten. Diejenigen, so flüchtige Bestandtheile haben, muß man allezeit in zugebundenen Büchsen oder Gläsern aufbewahren. Von den einheimischen sollten sowohl die vielsaftigen als sehrschleimigten, als auch die, so flüchtige Bestandtheile haben, alle Jahre aufs neue frisch angeschafft werden. Und zulezt sey es nochmals gesagt, daß nie moderigt gewordene, oder von Würmern zernagte Wurzeln zum Arzneygebrauch verwendet werden.

ALKANNAE f. ALCANNAE SPURIAE radix.
 Alkannawurzel. Rothe Ochsenzungenwurzel.
 Anchusa tinctoria L. Perennirt. Diese Wurzel ist fast walzenförmig, von der Dicke eines Gänsefelles. Die äußerste Rinde muß dunkelroth seyn: die inwendige

ge holzige Substanz ist weißlich. Sie ist ohne Geruch. Der Geschmack derselben ist etwas süß; das geistige sowohl als wäßrige Extrakt aber von ihr schmeckt bitterlich. Sie wächst in Spanien und in den südlichen Theilen von Frankreich, vorzüglich in Languedoc. Man bedient sich ihrer in den Apotheken um einigen, besonders öllichen oder fetten, Präparaten eine rothe Farbe zu geben, weswegen sie auch hier mit aufgenommen worden; das Farbewesen steckt aber blos in ihrem rindigten Theile. Diese Alkanna wird gemeinlich in den Offizinen gefunden. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 446. Es giebt auch noch eine Alkanna, welche die wahre oder orientalische (Alkanna vera s. orientalis) ist, die auch Mundholz genennt wird. Diese Wurzel kommt von dem Strauche (*Lawsonia inermis L.*), der in Ostindien, Sien, Aegypten und andern Morgenländern wächst, welche letztere Wurzel stärker ist, und dunkelröther färbet; man wird sie aber bey uns nirgends antreffen, und sie ist, da ihr Nutzen nicht wichtiger, wohl entbehrlich. Statt der erstern oben angeführten Alkanna wird bisweilen auch die gemeine Ochsenzungenwurzel (*radix Buglossi, Anchusae officin. L.*), welcher man mit dem Fernabockdekokt eine rothe Farbe gegeben, betrügerischer Weise verkauft, welcher Betrug leicht auszumitteln, da diese erst gefärbte den ausgepreßten Oelen und den Fetten ihre rothe Farbe nicht mittheilet.

ALLII radix. Knoblauch. *Allium sativum L.* Diese Wurzel ist eine fast runde Zwiebel, die aus mehrern kleinen Zwiebeln, die büschelweis in unbestimmter Ordnung zusammen sitzen, besteht: jeder Büschel hat seine eigne Haut, sämmtliche aber, oder die ganze

ganze Zwiebel, sind in einer gemeinschaftlichen Haut eingeschlossen. Der kleinen Zwiebel, welche auch Zehen heißen, sind ohngefähr 5 oder 6, die länglich, gekrümmt, eyrund, scharf zugespitzt, auf der einen Seite flach, auf der andern rund, und jede mit einer eigenen Haut überzogen. Sie haben ein festes, weißes, saftiges Fleisch. Der Geruch davon ist eigen, stark, durchdringend, unangenehm und flüchtig: der Geschmack scharf und etwas süß. Wird überall in Gärten gezogen.

ALTHAEAE f. BISMALVAE radix. **Eibischwurzel.** Altheewurzel. *Althaea officinalis L.* Perennirt. Aus einer bald kürzern, bald längern, Hauptwurzel entstehen viele lange Aeste, die eines Gänsefußes oder Fingers dick sind; die äussere Oberrinde ist aschfarben, auch gelblich; inwendig sind die Wurzeln weiß, und lassen sich leicht der Länge nach in Fasern zertrennen. In den Apotheken trifft man sie gemeinlich ohne erwähneter Oberhaut. Sie hat keinen Geruch, und giebt durchs Rauhen vielen, etwas süßlich schmeckenden, Schleim. Durchs Kochen erhält man aus dieser Wurzel fast die Hälfte ihres Gewichts eines solchen Schleims, der ein sehr bequemes Auflösungsmittel der harzigen Körper vermittelst des Reibens abgiebt. In Frankreich, England, Holland, und andern Ländern, auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, wächst sie wild; sie wird aber auch in Gärten gezogen. Abbild. der Pflanze S. Flor. Dan. Tab. 530. *Blackwell* Herbar. Tab. 90. *Zorn* icon. plant. Tab. 42.

ANGELICAE SATIVAE radix. **Angelik/ oder Engelwurzel.** Brustwurzel. *Angelica Archangelica L.* Sie ist eine zweijährige Pflanze, die aber,

wenn man ihr die Zweige nimmt, länger dauern soll. Sie wächst in Lappland, Norwegen, in der Schweiz auf den Pyrenäen, Alpen, auch in einigen andern Ländern wild. Bey uns wird sie in den Gärten gezogen, wo sie gut fortkommt. Diese Wurzel ist groß, spindeiförmig, auswendig graubraun, inwendig weiß: anfänglich schmeckt sie gewürzhast und süß, und hat einen angenehmen bittern Nachgeschmack, und einen penetranten Geruch. Die Wurzel ist gewürzhafter, als die übrigen Theile der Pflanze: man muß sie im Frühjahre ausgraben, wenn sie zwey Jahr alt ist. Wenn man im ersten Frühjahre in die Wurzel einschneidet, so fließt aus ihrer innern Rinde ein gelblicher, schmieriger Saft der von gummiharziger Beschaffenheit ist, und der sich in kleinen Rinneken der, der Länge nach eingeschnittenen, Wurzel sammelt. Von Linnée hält die lappländische, die im Frühjahre oder spätem Herbst ausgegraben wird, vor die beste. Sie darf nicht mit der Wurzel von der *Angelica sylvestris* verwechselt werden, welche eine ausdauernde Pflanze ist, die in sumpfigen Gegenden wächst, welche letztere der erstern in der Wirkung bey weitem nicht gleich kommt. Die ächte Wurzel muß an einem trockenen Orte wohl verwahrt werden, weil sie leicht schimmlich und wurmfichig wird. Abbild. S. Flor. Dan. Tab. 206. Blackwell. Herb. Tab. 496. Zorn icon. plant. Tab. 273.

ARI f. ARONIS radix. Aronswurzel. Zehrwurzel. Deutscher Ingwer. *Arum maculatum* L. Perennirt, und ist im gemäßigtem Europa, also auch in Deutschland, einheimisch, und wächst auf fruchtbaren feuchten Boden an schattigten Orten und Waldungen. Die Wurzel ist knollig, wenn sie frisch ist, eyrund, ohngefähr Fingers dick und unterwärts mit einigen

gen Fasern versehen; unter einer bräunlichen Oberhaut enthält sie eine weiße mehlichte Substanz, die sowohl einen mehlicht milchigen, als auch einen wässerigten Saft besitzt, davon letzterer sehr scharf, ersterer aber weit milder ist. Durchs Rauhen erregt sie ein sehr heftiges Brennen im Munde, das anhaltend ist, durch fettige Mittel aber gemildert wird. Auf die Haut gerieben, erregt sie, wenn solche zart ist, Blasen, eine festere wird doch wenigstens davon roth gebeißt. Eigentlich hat sie keinen Geruch, enthält aber doch ein flüchtiges Wesen, das die Nase und die Augen reizet. Beim Trocknen der Wurzel verliert sie viel von ihrer Schärfe, und wird merklich milder, welches daher vorsichtig geschehen muß, damit sie nicht am Ende alles Flüchtige verliere, und gar unwirksam werde. Sie muß blos im Frühjahr oder Herbst gegraben und von den alten welken Wurzeln abgesondert werden. Im Keller im Sande erhält sie sich wohl ein Jahr bey ihren Kräften. Abbild. S. Flor. Dan. 505. Blackwell Herb. Tab. 228. Zorn icon. plant. Tab. 75.

ARISTOLOCHIAE ROTUNDAE radix. Runde Osterluzenwurzel. *Aristolochia rotunda*. L. Perennirt, und wächst in Italien, Spanien, in dem südlichen Frankreich und Oesterreich wild. Diese Wurzel ist knotigt, einen Zoll und mehr dicke, von aussen mit einer braunen etwas runzlichen Haut umgeben, darunter eine feste weißgelbliche Substanz ist, quer durchschnitten enthält sie einen weiten markigen Kern. Sie hat einen starken Geruch, und einen bittern und gewürzhafsten Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 256. Zorn icon. plant. Tab. 125.

ARISTOLOCHIAE VULGARIS s. TENUIS radix. Gemeine, dünne Osterluzenwurzel. *Aristolochia*

Nolochia clematidis L. Perennirt, und wächst auch da, wo vorhergehende, häufig wuchernd, so, daß sie oft in den Gärten lästig wird, und schwer auszurotten ist. Diese Wurzel ist bis kleinen Fingers dick, lang, kriechend, die äußerste Haut gelbgrau oder bräunlich, das Innerste weißgelb, und hat auch in der Mitte einen weiten markigen Kern. Auf der äußern Haut hat sie verschiedene schuppigt; keimartige Ansätze, und aus ihr gehen dünne Fasern. Sie ist von unangenehmen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack; der Geruch ist stark und etwas kampferartig. Abbild. S. *Blackwell* Herb. Tab. 255. *Zorn* icon. plant. Tab. 98.

ARMORACIAE s. RAPHANI RUSTICANI radix. Meerrettichwurzel. *Cochlearia Armoracia* L. Perennirt, und wächst gerne an Gräben und Bächen, wird auch in Gärten und auf fruchtbaren Feldern gezogen. Diese bekannte Wurzel ist cylindrisch, einen und mehrere Zolle dick, und weiß. Frisch hat sie sehr scharfe und flüchtige Bestandtheile, welche sich durchs Trocknen oder Kochen verliehren. Im frischen Zustande, oder wenn sie nur angebrühet worden, schmeckt sie so scharf, daß sie die Zunge und Gaumen heftig reizet, Thränen auspreßt, und starke Empfindung in der Nase verursacht. Wird sie auf dem Reibeisen gerieben, so reizt sie schon die Nase und Augen heftig: gerieben auf die Haut gelegt macht sie dieselbe roth. Abbild. S. *Blackw.* Herb. Tab. 415. *Zorn* icon. plant. T. 457.

ARNICAE radix. Wolvetley; oder Fallkrautwurzel. *Arnica montana* L. Perennirt. Sie wächst auf freyen Hügeln und trocknen Wiesen in verschiedenen Ländern, auch häufig in Deutschland: die aus Böhmen und aus dem Vogtlande ist allgemein bey uns

uns bekannt und im Werthe. Die Hauptwurzel ist etwa Pfeifenstiels dicke, holzig, theilt sich wenig ab, und ist, meistens nach einer Seite, mit vielen langen und starken Fasern besetzt. Von aussen ist sie braun, inwendig weiß. Sie hat einen starken Geruch, und einen scharfen, etwas aromatischen Geschmack. Abbild. S. Flor. Dan. Tab. 63. Zorn icon. plant. Tab. 30.

ASARI radix. Haselwurzel. Asarum Europaeum L. Perennirt, und wächst häufig in Deutschland in schattigten Wäldern, oft unter Haselsträuchen, und überhaupt in lockerem wurzlichten Boden. Es ist eine kriechende Wurzel, von der Dicke eines schwachen Federkiels und noch dünner, ist gegliedert, und hat viele dünne Fasern. Von Farbe ist sie ousserhalb aschgrau oder braun, innerhalb weiß und hat einen ekelhaften, scharfen und bitteren Geschmack, und nicht angenehmen Geruch, der dem von Valdrian nahe kommt. Nach dem Trocknen und mit der Zeit wird beides vermindert, daher auch dann die Wirkung derselben gelinder. Abbild. S. Flor. Dan. Tab. 633. Blackwell Herbar. Tab. 383. Zorn icon, pl. T. 74.

ASTRAGALI EXSCAPI radix. Schaftlose Astragelwurzel. Astragalus exscapus L. Perennirt, wächst auf den Bergen in Thüringen, um Nordhausen und andern Orten in Deutschland, und in Ungarn wild. Diese Wurzel ist einfach und nur am obern Ende verschiedentlich getheilt, senkrecht, zwey Fuß und drüber lang, läuft allmählig spitz zu und schlägt seitwärts Fasern. Getrocknet ist sie runzlich. Sie hat eine braune Oberhaut: unter derselben innerhalb kommt erst eine weiße, poröse Rinde, und diese schließt einen citrongelben holzigen Kern ein. Sie hat

hat keinen Geruch, aber einen bitterlichen und ein wenig zusammenziehenden Geschmack. Der Absud davon wird bräunlich, und kommt in Ansehung des Geschmacks dem Aufgusse von Süßholz nahe. Mehrere Erfahrungen müssen entscheiden, ob diese Wurzel ferner einen Platz in den Apotheken verdienet. Abbild. S. Zorn icon. pl. Tab. 551. Sirtanner von venetischen Kranth, B. 1. die beygef. Kpjt.

BARDANAE f. LAPPAE MAJORIS radix. Klettenwurzel. Großdeckenkrautwurzel. Artium Lappa L. Dauert zwey Jahre, und wächst aller Orten in Deutschland an den Wegen, und wo Gebäude gestanden. Die Wurzel ist dick, einfach, cylindrisch-pfahlförmig, äußerlich mit einer schwärzlichen Haut umgeben, inwendig aber weiß und schwammigt. Sie hat keinen Geruch, aber einen süßlich-bitterlichen Geschmack. Diese Wurzel wird im May eingesammelt, und die alte holzigte als unbrauchbar davon geschieden. Abbild. S. Blackwell Herb. T. 117. Zorn icon. plant. Tab. 387.

BELLADONNAE radix. Belladonna, Tollkirschen, Teufelsbeer, Nachtschattenwurzel. Atropa Belladonna L. Perennirt; wächst in vielen Ländern, besonders in der Schweiz, in Italien und Oesterreich u. a. in Wäldern und Sümpfen, auch in Deutschland an mehrern Orten wild, wird auch in Gärten gezogen. Die Wurzel ist einen und mehrere Zoll dick, und theilt sich in mehrere befaserte Aeste ab: außerhalb ist sie schmuzigelb; innerhalb weiß, etwas weich und saftig: sie hat einen unangenehmen betäubenden Geruch, und einen süßlich etwas zusammenziehenden Geschmack. Da ihre Wirkung auch in gerin-
ger

ger Dose heftig ist, so muß sie fürsichtig! aufbewahret werden. Abbild. S. Flor. Dan. Tab. 758. *Blackw.* Herbar. Tab. 564. *Zorn.* icon. plant. Tab. 21. auch *Dr. Burch. Fr. Münch* Abhandlung von der *Del-ladonna.* Tab. II.

BISTORTAE radix. Matternwurzel. *Polygonum Bistorta L.* Perennirt, und wächst in bergichten Gegenden Deutschlands, als am Harze u. s. w.: in der Schweiz und England wächst sie auf feuchten Wiesen. Die Wurzel ist eines Fingers bis Daumens dick, zusammengedrückt, gebogen, mit ringelförmigen Runzeln umgeben, und häufigen Fasern auf ihrer Oberfläche versehen: äußerlich ist sie von Farbe gelblichbraun, getrocknet dunkelbraun, inwendig aber fleischfarben. Sie hat einen sehr herben und zusammenziehenden Geschmack, aber fast gar keinen Geruch. Abbild. S. Flor. Dan. Tab. 421. *Blackwell* Herbar. Tab. 254. *Zorn* icon. plant. Tab. 92.

BRITANNICAE s. HYDROLAPATHI radix. Wassergrindwurzel. Wasserampferwurzel. Wasserhabarber. *Rumex aquaticus L.* Perennirt, und wächst auch in Deutschland an Wassergraben und Sümpfen. Die Wurzel ist stark, groß, durch mehrere Absätze ästig, außerhalb schwärzlich, inwendig safrangelb mit einem holzigen weißlichen Ringe, und hat einen unangenehmen herben und bitteren Geschmack. Abbild. S. *Blackwell* Herb. Tab. 490. *Zorn* icon. plant. Tab. 588.

BRYONIAE radix. Zaunrübe. Gichtrübe. *Bryonia alba L.* Ist ausdauernd, und wächst in Deutschland hin und wieder, auch andern Ländern, an
den

den Säunen häufig. Die Wurzel ist spindelförmig, von der Dicke, wenn sie ausgewachsen, eines Armes, auch wohl noch dicker, hat, besonders unten, einige Aeste, und geht nicht sehr spizig am Ende aus. Die frische Wurzel ist fleischigt und saftig, in diesem Zustande sinket sie etwas, und hat einen sehr widrigen, bittern und scharfen Geschmack: getrocknet ist sie schwammigt, und mit Ringen und Strahlen in der Substanz bezeichnet. Beym Trocknen vergeht ihr der Geruch, und der Geschmack wird gemildert, doch bleibt letzterer immer noch bitter und scharf genug. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 37. Zorn icon. plant. Tab. 417.*

CALAMI AROMATICI s. GENUINI. ACORI VERI radix. Kalmuswurzel. Gute Ackerwurzel. *Acorus Calamus L.* Perennirt, und wächst gerne in stille stehendem Wasser. Es giebt davon eine doppelte Abart; die eine ist der *Acorus verus asiaticus*, radice tenuiore, der Asiatische Kalmus, der aber, weil in den europäischen Ländern selbst auch ein wahrer guter Kalmus wächst, in Deutschlands Ostzinen nicht eingeführt ist. Unser wahrer Kalmus, der in Deutschland auch häufig von brauchbarer Güte gefunden wird, ist die bekannte Wurzel, welche lang, locker und flach im Schlamme hingestreckt lieget, von der Dicke eines Zolles und mehr; auf zwey entgegengesetzten Seiten ist sie etwas flach: sie ist an der äußern Schaale mit schief übereinander liegenden, scheiden- und ringelförmigen Absäßen versehen, wodurch sie ein gegliedertes Ansehen erhält; ihre Oberfläche, aus welcher unterwärts viele kleine weiße Wurzelfasern hervor kommen, ist bräunlich grün, innerhalb ist sie schwammigt und weiß, an der Luft aber wird sie weiß.

weißröthlich; sie hat einen gewürzhaften, stechenden, angenehm bitteren Geschmack; bey der getrockneten ist der Geruch angenehmer gewürzhaft, als bey der frischen. Sie muß entweder früh im Frühlinge oder spät im Herbst ausgegraben werden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 466. Zorn icon. plant. Tab. 207.

CARICIS ARENARIAE radix. GRAMINIS MAJORIS s. RUBRI, s. SARSAPARILLAE GERMANICAE radix. Sandriedgraswurzel. Deutsche Sarsaparille. *Carex arenaria* L. Diese ausdauernde Wurzel wuchert in dem unfruchtbarsten Fluglande, den sie auf die nützlichste Weise haltbar macht, und zwar in Schweden, Dännemark, England, Holland, der Mark Brandenburg, Holstein und andern deutschen Ländern. Diese Wurzel ist lang, kriechend, außershalb bräunlich, innerhalb weiß, von der Dicke eines Taubenkiels, also dicker und holziger als die Graswurzel, aber eben so in Absätzen oder Gliedern abgetheilt, welche mit häutigen Scheiden umgeben sind. Man siehet daran, daß die ausgesproßten Zweige, und die Wurzelsfasern immer nur aus den Orten hervor kommen, wo sich die Glieder zusammen setzen, und daß das Glied selbst davon frey und glatt ist. Der Geschmack derselben ist mehlicht, harzig-bitterlich, der Geruch zwar nicht stark, aber doch wird die Nase davon angenehm und fein gereizt, und dieser Geruch gleicht dem von der Fichte. Diese Wurzel muß man von der rauhen Segge (*Carex hirta*) wohl unterscheiden. Denn diese letztere treibt nicht wie jene erstere nur an den Scheidungsorten der Glieder, sondern überall, aus den übrigen glatten Gliedern selbst, Zweige und Wurzelsfasern, woran man also auch noch im getrockneten Zustande den Unterschied machen kann.

CAR-

CARLINAE, f. CARDOPATHIAE, f. CHAMAELEONTIS ALBI radix. Eberwurzel, weiße Eberwurzel. *Carlina acaulis L.* Perennirt, und wächst auf den Bergen in Italien, Deutschland und der Schweiz. Die Wurzel ist lang, eines Fingers und mehr dicke, ästlig, runzlicht und auf der Oberfläche gleichsam wie von Würmern angenagt, außerhalb bräunlich, innerhalb aber weißgelb, hat einen scharfen, bitteren, gewürzhaften Geschmack und einen starken Geruch. Man muß die frische wählen, die weder durchnaget noch schimmlicht ist. Abbild. S. *Blackwell Herbar. T. 532. Zorn icon. plant. T. 168.*

CARYOPHYLLATAE radix. Nelkenwurzel. Benediktswurzel. *Geum urbanum L.* Sie ist ausdauernd, und wächst in Deutschland fast überall häufig an Hecken und schattigten Orten. Die Wurzel siehet äußerlich braunroth, inwendig aber weißröthlich aus. Bey einer ältern Pflanze bestehet sie aus einem kurzen länglichen, eines schwachen Federkiels dicken, Stamme, der viele längere, etwas dicke und am Ende dünne ausgehende Fasern hat: bey einer jungen Pflanze bestehet sie fast aus bloßen Fasern. Die frische Wurzel hat einen gewürzhaften, nelkenartigen Geruch, und einen ähnlichen, etwas herben und bitteren Geschmack. Den dickern Theil der Wurzel, die im Frühjahre dann, wann ihre Blätter eben hervor kommen, ausgegraben werden muß, schätzt man kräftiger als die Fasern; wenigstens muß die aus trockenen und bergichten Gegenden vorzuglich gewählt werden: die aus der Gegend um Naumburg in Sachsen hält man auch vor wirksamer. Sie muß nur an der freyen Luft und nicht bey Hitze getrocknet werden, weil letztere die riechende Theile verflüchtiget und sie unkräftiger

tiger macht. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 672. Blackwell Herb. Tab. 255. Zorn icon. plant. T. 221.

CHELIDONII MAJORIS radix. Wurzel des großen Schöllkrauts. *Chelidonium majus L.* Perennirt, und wächst auch bey uns häufig an Mauern und Zäunen. Die Wurzel ist ästig, eines Fingers und drüber dicke, und hat viele lange Fasern. Wenn sie noch frisch ist, hat sie eine braunröthliche Farbe, getrocknet aber ist sie schwarz. Im frischen Zustande enthält sie einen safrangelben, offenbar scharfen, Saft. Sie hat auch einen starken widerlichen Geruch, der aber im Trocknen vergehet. Die ganze Pflanze verdiente mehr in Gebrauch gezogen zu werden, da sie gewiß ein sehr wirksames Mittel ist, und einen vorzüglichen Platz in den Offizinen behauptet. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 542. Blackwell Herb. Tab. 91. Zorn icon. plant. Tab. 22.

CHINAE radix. Chinawurzel. Pockenwurzel. *Smilax China L.* Perennirt und ist die Wurzel eines Strauches, der in China, Japan, dem nördlichen Persien, und auch in Jamaika wächst. Man unterscheidet sie in die orientalische Chinawurzel (*rad. Chinae orientalis l. ponderosae*), und in die occidentalische oder amerikanische Chinawurzel (*rad. Chinae occidentalis*). Die erstere ist knotigt, holzig, schwer, äußerlich mit einer braunröthlichen Haut umgeben, unter welcher sie ein weißes Mark enthält, das etwas ins röthliche fällt. Sie hat keinen Geruch, und einen faden Geschmack. Diese erstere unterscheidet sich deutlich von der letztern, da diese hingegen eine dunkler gefärbte äußerliche Haut hat, und darunter ein schwammigteres Mark enthält, daher

Apoth. B. 12 Th. S her

Der letztere ungleich leichter als erstere ist. Der erstere wird der Vorzug gegeben. Man hält auch dafür, daß letztere, die Occidentalische, von einem andern Strauche (*Smilax Pseudochina*), der in Neuspanien, Peru, Brasilien, und andern amerikanischen Ländern wächst, gesammelt werde. Beym Einkauf hat man sich besonders vor die wurmstichige Wurzeln in Acht zu nehmen, deren Löcher gewinnsüchtige Kaufleute, von denen man sie aus der ersten Hand erhält, mit rother Bolareerden oder einem noch schädlicheren Gemische von Blenglätte auszufüllen pflegen. *Abbild. der erstern S. Sam. Gottl. Smelins Reise durch Rußland etc. Th. III. Taf. 6.*

CICHORII SYLVESTRIS radix. Wilde Hindskäufswurzel. Zichorien- oder Wegwärtt wurzel. *Cichorium intybus L.* Sie dauert zwey Jahre und wächst überall an den Wegen, wird auch in den Gärten gezogen. Die Wurzel gehet gerade in die Erde, ist lang, eines Fingers dicke, und hat viele kleine Zäferchen. Unter einem gelbbraunen Oberhäutchen hat sie ein weißes Fleisch. Im frischen Zustande enthält sie einen milchigten Saft, der in der wildwachsenden ungemein bitter, in der angebauten aber mehr schleimigt und weniger bitter ist, daher zum Arzneygebrauche erstere der letztern vorzuziehen. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 177. 183. Zorn icon. plant. Tab. 37.*

COLCHICI radix. Zeitlosenwurzel. Lichtblumen- oder Herbstblumenwurzel. *Colchicum autumnale L.* Perennirt, und wächst in dem gemäßigtern Europa auf feuchten Wiesen; in den nördlichen Gegenden findet man sie nicht. Die Wurzel bestehet aus

aus zwei festen Zwiebeln, die beide mit einer gemeinschaftlichen doppelten Haut umgeben sind, von denen die äussere lederartig und dunkelbraun, die innere aber zarter und von heller Farbe ist. Die Beschaffenheit beider Zwiebeln, sowohl in Rücksicht ihrer Festigkeit als Grösse, richtet sich nach der Jahreszeit. Im Frühjahre, nemlich in der Mitte des Mayes, findet man die eine, welche im vorhergehenden Jahre den Fruchts tragenden Schaft getrieben, und im Herbste geblühet hatte, wolk und zusammengeschrumpft; die andere aber, welche eben Blätter und Fruchtbehältnisse trägt, ist saftig und unterwärts mit Wurzelfasern versehen, auch hat diese schon auf der entgegengesetzten Seite eine kleine mit einem Keime versehene Zwiebel, die bestimmt ist auf dem Herbste die Blume hervor zu treiben. Die alte, welke und saftlose Zwiebel wird abgefondert, und nur die jüngere saftige, welche weiß und von der Grösse einer Wallnuß ist, wird gewählt: denn je saftiger die Zwiebel desto wirksamer ist sie, daher sie Baron von Störck zu Anfange des Sommers zu sammeln anrathet. Sie muß vom Geschmacke scharf seyn. Abbild. S. Blackwell. Herbar. Tab. 566. | Zorn icon. plant. Tab. 133.

COLUMBAE L. COLOMBAE radix. Columbarwurzel. Die eigentliche Pflanze, von welcher diese Wurzel genommen wird, ist zwar noch nicht ganz genau bestimmt bekannt; sie soll aber nach glaubwürdigen Zeugen auf dem festen Lande von Asien wachsen, von da sie nach der Stadt Columbo auf der Insel Zeylon verpflanzt worden, und von wo aus ganz Indien damit versehen wird: indessen glaubt Dr. Willdenow, daß sie eine Art von Bryonia sey. S. Berlin. Jahrbuch für die Pharmacie, aufs Jahr 1796.

Seit. 122. Sie wird gemeinlich in dünnen Scheiben von einem halben Zoll, bis zu drey Zollen im Durchmesser, die ein Viertel. bis drey Zoll lang sind, versendet: seltener bemerkt man sie der Länge nach durchschnitten. Die Oberfläche der Scheiben ist sehr ungleich. Von aussen hat sie eine dicke runzlichte, dunkelbraune Rinde. Inwendig ist sie blaßgelb, und um den Mittelpunkt, welcher zusammengeschrumpft, und vermuthlich des Trocknens wegen durchbohrt ist, eingezogen, so, daß die Ränder hervorragen, und die Scheiben in der Mitte eine Höhlung bilden. An den Scheiben lassen sich deutlich drey verschiedene Lagen unterscheiden, nämlich die Rinde, der holzige Theil und das Mark, welches weißer und weicher ist, und, wenn es gekaut wird, eine Menge Schleim giebt. Wenn die Wurzel gepulvert wird, so bekommt sie eine grünliche Farbe, und zieht Feuchtigkeiten an. Wenn man sie mit dem Messer schabt, so giebt sie einen gewürzhaften Geruch von sich. Sie hat einen unangenehmen, bittern und ein wenig stechenden Geschmack. Der Geruch verfliehet leicht, wenn man sie nicht in einem Glase oder Schachtel wohl verwahrt aufbehält. Sie wird auch leicht von Würmern angefressen.

CONSOLIDAE MAJORIS s. SYMPHYTI radix. Beinwellwurzel. Schwarzwurzel. Wallwurzel. *Symphytum officinale* L. Sie ist ausdauernd, und wächst im südlichen Europa sehr häufig auf sumpfigten Wiesen, an Gräben und Bächen. Die Wurzel ist ästig, lang, eines Zolls und drüber dick; im frischen Zustande fleischigt und zähe, getrocknet aber und alt etwas schwammigt und mehlig; auswendig schwarz, innerhalb weiß, ohne Geschmack und ohne Geruch. Wenn sie nicht zu sehr ausgetrocknet

net oder sehr lange aufbewahret worden, ist sie ungleich schleimigter als Altheewurzel, so, daß vier Unzen davon in Wasser gekocht an drey Unzen eines zähen ungeschmackhaften Schleims geben, der auch, obgleich die Wurzel inwendig weiß ist, durchs Kochen und Einsdicken roth wird. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 664. Blackwell Herbar. Tab. 252. Zorn icon. plant. Tab. 137.

CONTRAJERVAE radix. Bezoar, oder Giftswurzel. Contrajervenwurzel. Es ist eigentlich noch nicht vollkommen ausgemacht, von welcher Pflanze die zu uns gebrachte Wurzel kommt: ob sie von *Dorstenia Drakena* L. oder *Dorstenia Houstoni* L. oder, wie Linnée will, von *Dorstenia Contrajerva* herrührt, davon Abbild. in Blackwell Herbar. Tab. 578—581. Indessen hat nur Houstoun einzig die Pflanze nach lebendigen Exemplaren genau beschrieben, und die nach ihm benannte *Dorstenia*, die ausdauernd in Campechy in felsichten Gegenden wächst, vor die Mutter der in der Medicin gebräuchlichen Contrajervenwurzel gehalten. Die rechte und wirksame Wurzel muß äußerlich rothbräunlich, inwendig aber weißlich seyn. Aus einem knotigten, kopfigten Stamme, der einen oder zween Zoll lang und ohngefähr einen halben Zoll dicke ist, schießt sie der Länge nach und abwärts viele lange, ästige, dünne, zähe, knotige Fasern aus. Der Stamm macht, wenn er gefauet wird, eine scharfe und bittere Empfindung auf der Zunge, und erregt in dem Munde eine lang anhaltende Hitze und Reiz. Der Geruch davon ist gewürzhast. In den Fasern ist beydes weit schwächer. Zum Gebrauche muß die nicht veraltete, nicht angestossene, die schwere und von den Fasern befreyte genommen werden.

CURCUMAE radix. Curcumey. Gelbwurzel. Gelber Ingwer. *Curcuma longa* L. *Amomum Curcuma* nach dem Jacquin. Ist ausdauernd in Ostindien einheimisch, und wird von den Indianern in China, am häufigsten zu Malacca, ferner in Java, in feuchten Gärten gezogen. Die Fortpflanzung geschieht ganz leicht, so wie die des Ingwers, durch abgeschnittene Stücke der Wurzel. Diese Wurzel ist im frischen Zustande mannichfaltig gestaltet, denn theils bestehet sie aus eyrunden, geringelten braungelben Knollen, die ohngefähr so groß wie ein Hühnerey sind, aus dem runde, drey bis vier Zoll lange, blaßgelbe, gleichfalls geringelte Aeste ausschiesfen; theils bestehet sie aus langen, dicken Fasern, von denen einige am Ende wie eine Olive gestaltet, andere hingegen in einer scharfen Spitze sich endigen. Von dem faserigten Wesen wird sie gereinigt. In den Apotheken wird sie nach ihrer verschiedenen Gestalt mit dem Namen der runden, oder langen Curcumewurzel belegt. Beyde haben einen ziemlich scharfen und gewürzhaften Geschmack, aber nur einen sehr geringen oder keinen Geruch. Die zu uns in die Apotheken gebrachte Wurzel, sie mag gestaltet seyn, wie sie will, ist äußerlich blaßgelb, runzlicht, dicht, schwer, und inwendig hat sie eine dunkelsafrangelbe Farbe. Sie schmeckt ziemlich scharf, bitterlich und gelinde brennend. Insgemein giebt man der langen den Vorzug; man muß aber diejenige besonders wählen, welche, entzwey gebrochen, harzige glänzende Theile hat, fest und schwer ist. Durchs Kauen läßt sie sich leicht erweichen, und färbt den Speichel safrangelb. Durch den Aufguß mit Wasser erhält man eine safrangelbe Tinktur, die durch hinzugesetztes Alkali braun wird. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab.*

396. *Zorn icon. plant. Tab. 421.* Hr. Zorn liefert auch von einer *Curcuma rotunda L.* eine Abbild. S. ebendas. *Tab. 254.*

CYNOGLOSSI radix. Hundszungenwurzel. *Cynoglossum officinale L.* Dauert zwey Jahre, und wächst auch bey uns auf alten Gemäuer und an den Wegen. Die Wurzel ist lang und oberwärts in einige Abtheilungen getheilet, unterwärts einfach, mäßig dicke, äußerlich rothschwärzlich, und innerlich weißlich. Im frischen Zustande riecht sie unangenehm, welcher Geruch sich bey dem Trocknen verlihet. Die getrocknete Wurzel hat einen schleimigten süßlichen faden Geschmack. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 249. Zorn icon. plant. Tab. 396.*

CYPERI ROTUNDI radix. Asiatische Cypergraswurzel. Runde Cyperwurzel. *Cyperus rotundus L.* Perennirt, und wächst in Aegypten und Syrien, besonders in den sumpfigten Nilgegenden. Die Wurzel ist ein eyrunder Knolle, ohngefähr von der Größe einer Olive, ganz mit transversellen parallel laufenden Ringen umgeben; unter einem dünnen blaßbraunen Häutgen hat sie eine weißliche, zerreibliche Substanz. Sie hat einen ziemlich starken Geruch, und einen bitteren und brennenden, anfangs kampherartigen, Geschmack. Wird selten mehr gebraucht. Sie muß sorgfältig in zugebundenen Gefäßen verwahret werden, sonst verlihet sie den Geruch, und wird leicht wurmstichig.

DAUCI SATIVI radix. Caroten. Gelbe Möhren. *Daucus Carota L.* Dauert zwey Jahre, und wird in Deutschland überall auf den Feldern und in Gärten gezogen, daher sie auch zum Unterschiede der wild-

wildwachsenden Röhre (*Daucus sylvestris*) die zah-
 die Röhre genennet wird. Die Wurzel ist spindelför-
 mig, dicke bis zu einem Arme, fastig, und hat ent-
 weder eine gelbe oder Pomeranzen-Farbe. Sie
 hat einen angenehmen süßen Geschmack und ihr Saft
 ist sehr Zuckerartig. Diese Wurzel verdient, ob sie
 gleich schon als ein gesundes Nahrungsmittel häufig
 genossen wird, doch auch zum Arzneygebrauche verwen-
 det zu werden. Die Abbildungen, die wir davon ha-
 ben, stellen die Dolbe der wildwachsenden Röhre dar.

DENTARIAE s. DENTILLARIAE radix.
 Zahnwurzel. Europäische Bleywurzel. *Plumbago*
Europaea L. Ist ausdauernd und wächst in
 Spanien, Italien und den südlichen Theilen von
 Frankreich wild. Die Wurzel ist cylindrisch, ästig,
 geht tief in die Erde und breitet sich auch nach allen
 Seiten aus. Sie hat einen scharfen und brennenden
 Geschmack, und ist beynahc caustisch.

DICTAMNI ALBI s. FRAXINELLAE radix.
 Weiße Diptamwurzel. *Dictamnus albus* L.
 Perennirt, und wächst in bergichten Wäldern und auf
 felsichten Bergen in Frankreich, Italien, der Schweiz,
 Deutschland und den mittägigen Gegenden Rußlands
 und Sibiriens wild, auch wird sie oft in den Gärten
 gezogen. Die Wurzel ist dick, (die dickste hat ohnge-
 fähr einen Zoll im Durchschnitte) ästig, äußerlich blaß-
 gelb, innerlich weiß, und hat so lange sie frisch ist,
 einen eigenen, bockartigen, starken Geruch, und ei-
 nen gewürzhafteu bitteren Geschmack. In den Apo-
 theken behält man nur blos ihren rindigen Theil auf,
 der dick und schwammig ist, und sich von selbst, wenn
 er von dem unwirksamen holzigen Marke getrennet
 wort

worden, aufrollet. Je dünner aber die Wurzel ist, desto wirksamer ist sie. Die so getrocknete Wurzel wird weiß und behält ihren bitteren und etwas gewürzhafsten Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 75. Zorn icon. plant. Tab. 436.

ENULAE s. HELENII radix. Mantwurzel. *Inula Helenium L.* Perennirt und wächst wild in England, Holland, der Schweiz und Schweden, auf feuchten Wiesen. Die Wurzel ist stark, lang, ästig, fleischig, von aussen gelblich oder grau, innerhalb weiß. Sie hat einen bitterlichen, scharfen und etwas gewürzhafsten Geschmack, und, wenn sie getrocknet, einen Geruch, der dem von Viole ähnlich ist. Die, welche in den Gärten gezogen worden, hat bey weitem diese Eigenschaften und die wirksamen Arzneykräfte nicht. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 473. Zorn icon. plant. Tab. 475. Flor. Danic. 728.

ERYNGII radix. Mannstreuwurzel. Brachdistelwurzel. *Eryngium campestre L.* Ist ausdauernd und wächst bey uns auf dürren Feldern. Die Wurzel ist eines Daumens dicke, lang, zaserigt, von aussen schwarz mit einigen Rhugen umgeben, und inwendig weiß. Sie hat einen angenehmen, süßen, und, wenn man sie lange kaut, einen gelinden gewürzhafsten, etwas scharfen Geschmack. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 554 Blackwell Herbar. Tab. 297. Zorn icon. plant. Tab. 135.

FILICIS MARIS radix. Farnkrautwurzel. *Polypodium Filix mas L.* Perennirt und wächst häufig in den europäischen Ländern, auch in den nördlichen. Die Wurzel ist länglicht, dick, aus vielen

eyrundlänglichten, gekrümmten, nahe aneinander liegenden schwärzlichen Knollen, die mit trocken, rostfarbigen Schuppen bedeckt sind, und ihr das Ansehen eines geflochtenen Zopfes geben, zusammengesetzt. Frisch hat sie eine blaßgrüne Fabe, die sich durch das Trocknen in eine weißlich röthliche verwandelt. Der Geschmack der trockenen Wurzel ist anfänglich süßlich, darnach etwas bitter, zusammenziehend, und dabey etwas scharf. Der Geruch ist zwar schwach, doch etwas unangenehm. Sie muß zu Ausgange des Herbstes eingesammelt, und von den Schuppen und Fasern wohl gereiniget werden. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 323. Zorn icon. plant. Tab. 497.*

FILIPENDULAE s. SAXIFRAGAE RUBRAE radix. *Rothe Steinbrechwurzel. Neue Kraftwurzel. Erdeichel.* *Spiraea Filipendula L.* Ist ausdauernd, und wächst an nicht zu feuchten Orten auf Wiesen, in Wäldern, und Gebüsch. Die Wurzel besteht aus langen Fasern, die länglichte, auch rundliche Knoten haben, die fleischigt sind; äußerlich sieht sie braunschwärzlich und inwendig weiß aus. Diese fleischigte Knoten riechen im Herbst wie Orangeblüthen und schmecken süßlich: im Sommer haben sie diesen Geruch nicht, sind aber hingegen mehr bitter und trockner. Frisch zerrieben und mit kaltem Wasser vermischt färbet sie dasselbe roth, und es setzt sich darinne nach einiger Zeit ein feines Mehl ab, das durchs Kochen eine zähe Gallerte giebt. Die getrocknete Wurzel hat einen bitterlichen angenehmen Geschmack, und färbt im August das Wasser dunkelroth. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 635. Blackwell Herbar. Tab. 476. Zorn icon. plant. Tab. 394.*

FOENICULI radix. Fenchelwurzel. *Ane-
thum Foeniculum L.* Dauert zwey bis drey Jahre,
und wächst in Frankreich, England, der Schweiz,
Madera, auch südlichen Deutschland wild: bey uns
wird sie gemeinlich in Gärten gezogen. Die Wur-
zel ist weiß, spindelförmig, und hat die Dicke eines
Fingers: sie hat einen eigenen angenehmen Geruch,
und einen süßlichen etwas gewürzhaften Geschmack;
beyde aber sind nicht so stark und auffallend als wie die
vom Saamen. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab.
288. Zorn icon. plant. Tab. 63.*

GALANGAE MINORIS radix. Kleine Gal-
gantwurzel. *Maranta Galanga L.* Perennirt,
und wächst in China wild, und wird auch in Ostindien
besonders in Gärten gezogen. Die Wurzel des klei-
nen Galgant ist ästig, knotig, rund und geringelt, von
der Dicke kaum eines kleinen Fingers. Gemeinlich
kommt sie in Zoll langen oder kürzern Stücken, die
Wurzel querdurch geschnitten, in die Apotheken.
Aus- und inwendig ist sie braunroth, und hat einen
heissen, brennenden Geschmack, und einen, vorzüg-
lich wenn sie zerschnitten oder zerstoßen wird, gewürz-
haften Geruch. Es giebt von der nämlichen Pflan-
zenart auch eine größere Wurzel, die in Java und
Malabar wild wächst, und ohngefähr eines Daumens
dicke ist, die aber von Farbe weit blässer, von Geruch
und Geschmack weit schwächer, und deren innere Sub-
stanz ziemlich schwammigt ist. Diese letztere darf
nicht zum Arznegebrauch genommen, sondern es soll-
te immer die kleinere, die festere und schwerere, nicht
angefressene, dazu gewählt werden.

GENTIANAE RUBRAE radix. Rother En-
zian. Bitterwurzel. Sollte eigentlich, auch in
den

den Apotheken, gelber Enzian heißen. *Gentiana lutea L.* Perennirt und wächst auf den Alpen in der Schweiz, den Apenninen und Pirenäen, in Oesterreich, häufig. Die Wurzel des gelben Enzian, der eine gelbe Blume hat, ist einige Fuß lang, einen und mehrere Finger dicke, walzenförmig, geringelt, runzlicht, mit einer dunkelbraunen Rinde überzogen, inwendig gelblich, und, wenn sie getrocknet worden, von lockerer Substanz. Der Geschmack davon ist äusserst bitter. Diese Wurzel hat man zwar immer unter dem pharmaceutischen Namen *Gentiana rubra pharmaceut.* oder *Gentiana lutea L.* verstehen sollen; aber gewiß selten hat man diese bekommen, da sie in wenigen deutschen Apotheken wird gefunden werden. es giebt aber auch noch ein Enzian, der an den nämlichen Orten und auch in Norwegen gefunden wird, dies ist *Gentiana purpurea L.*, welcher auch eigentlich den Namen rother Enzian verdienet, da er eine rothe Blume hat, und dessen Wurzel in den Apotheken auch wohl aufbehalten wird. Diese Täuschung hat ohne Rüge geschehen können, da die Wurzel von diesem eigentlichen rothen Enzian auch sehr viele Bitterkeit besizet. Die Wurzel von diesem rothen Enzian, die nur zwey Jahre ausdauern soll, ist einen Fuß lang, einen oder zwey Zoll dicke, ausserhalb braun, innerhalb gelbröthlicht, und auch sehr bitter. Die allzu runzlichte und schwärzliche taugt nichts. Abbild. S. von der *Gentiana lutea L.* *Zorn icon. plant. Tab. 257.* und von der *Gentiana purpurea L.* *Flor. Danic. Tab. 50.* *Zorn icon. plant. Tab. 211.*

GINSENG radix. Ginseng. Nordamerikanische Kraftwurzel. *Panax quinquefolium L.* Perennirt, und wächst in der chinesischen Tartarey, auch

auch in verschiedenen Ländern von Nordamerika. Die getrocknete Wurzel ist gemeinlich so dick als ein kleiner Finger, aber auch dicker: sie ist der Petersilienwurzel nicht unähnlich; inwendig sowohl als äußerlich ist sie weißgelb, dabey runzlich oder geringelt, etwas zaserigt, von dichter und beynahe hornartiger Substanz, und unterwärts, wo sie gewöhnlich in zwey Aeste abgetheilt ist, fast durchsichtig; bricht man sie entzwey, so zeigt sich in der Mitte ein harziger röthlicher Zirkel. Sie ist ohne Geruch, hat aber einen dem Süßholz ähnlichen aber angenehmen Geschmack, mit einer gelinden Bitterkeit und gewürzhaftem Wesen verbunden, wodurch die Zunge etwas gereizt wird. Je grösser und schwerer sie ist, desto höher wird sie geschätzt. Vor dem Trocknen wird sie zuerst in kochendem Wasser abgewaschen; alsdann hängt man sie so, daß die Dämpfe von einer gewissen Art gekochter Hirse sie berühren; hierauf wird sie an der Sonne oder am Feuer getrocknet: davon bekommt sie die Härte und eine dunklere Farbe. Nur um der Kenntniss wegen ist ihr hier der Platz noch gegönnet worden, wenn etwa ein reicher Wollüstling, denn sie ist noch immer in sehr hohem Preise, solche einmal verlangen sollte. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 513. Lorn icon. plant. Tab. 155.

GRAMINIS radix. Queckenwurzel. Graswurzel. *Triticum repens* L. Diese ausdauernde Gras- pflanze wächst häufig in Deutschland bekannt genug an Zäunen, auch ist sie das gewöhnlichste und beschwerlichste Unkraut auf den Feldern und in den Gärten. Die Wurzel ist ziemlich ästig, breitet sich horizontal in der Erde allenthalben herum aus, ist fadenförmig, wenn sie frisch ist eines schwachen Strohhalms dick, lang,

lang, glatt, gegliedert, an den Gliedern oder Knoten mit Fasern versehen, und von weißgelblicher Farbe. Sowohl frisch als getrocknet hat sie einen süßlichen Geschmack. Sie muß nur im Frühjahre oder im Herbst eingesammelt werden. Abbild. S. Schrebers Beschreib. und Abbild. der Quecke, beygefügte Kupfert. Blackwell Herbar. Tab. 337. Zorn icon. plant. Tab. 460.

HELLEBORI s. VERATRI ALBI radix. Weiße Nieswurzel. Krähwurzel. Veratrum album L. Ist ausdauernd, und wächst auf bergichten Gegenden in der Schweiz, Italien, Oesterreich, Norwegen, Siberien u. s. w. Die Wurzel, wenn sie getrocknet, ist äußerlich aschfarben, inwendig aber weißlich; ihr markigter Theil ist grau und lockerer, der übrige rindigte Theil fester und blasser; sie ist ein länglichter Knollen, von etwa zwey Zollen, der eine kegelsylinderrörmige Gestalt mit einer stumpfen Spitze hat, der, wo er am dicksten ist, ohngefähr einen Zoll im Durchmesser hält, und an welchem hin und wieder die Ueberbleibsel von herausgegangenen vielen Fasern zu sehen sind, oder noch statt finden. Frisch hat sie einen unangenehmen, getrocknet aber gar keinen Geruch, und im letztern Zustande einen scharfen, bitterlichen, brennenden Geschmack. Bey der Pülverung derselben muß man sich in acht nehmen, denn, wenn davon etwas in die Nase gezogen wird, erregt es Niesen. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 74. Zorn icon. plant. Tab. 295.

HELLEBORI NIGRI VERI s. MELAMPODII radix l. fibrillae. Rechte schwarze Nieswurzel. Christwurzel. Helleborus niger L. Ist ausdauernd,

ernd, und wächst auf den pyrenäischen und apenninischen Alpen wild. Diese gewiß sehr wirksame Wurzel wird nur zu ofte mit andern ähulich wirkenden, leider! aber auch mit einigen, die entweder nachthellige Wirkung oder ganz andere Wirkungen äussern, wie factsam bekannt, verwechselt. Alles das hier zu rügen würde zu viel Raum wegnehmen: es soll daher nur die ächte genau charakterisirt, und eine andere, die der ächten, besonders in Deutschland, am häufigsten substituirt wird, mit angeführt werden. Die Wurzel der ächten schwarzen Nieswurzel treibt aus einem rundlichen Kopfe, der schwarz, gefurcht und von der Größe einer Muskatennuß ist, an allen Seiten kurze gegliederte Aeste, aus denen viele, fleischigte, glatte, runde Fasern entspringen, die in ältern Pflanzen sich ineinander verschlingen. Diese Fasern, und zwar alter Wurzeln, sind einer Spanne bis zu einem Fuße lang, und Strohhalm dick. Getrocknet sind sie runzlich, zerbrechlich und um ein Drittheil dünner. Frisch sehen diese Wurzeln hellbraun, getrocknet aber braunschwarz, und inwendig weißlich aus. Die frische Wurzel hat einen ekelhaft scharfen Geschmack, und etwas widrigen Geruch; getrocknet schmeckt sie bitterlich und etwas scharf. Der bittere Geschmack wird beim Kauen bald, der scharfe aber später empfunden, der auch eine gute Zeit anhält. Versucht man durch den Geschmack diese Wurzel genau, so wird man bemerken, daß sie gleichsam eine Gefühllosigkeit und Erstarrung der Zunge zurücke läßt. Mit der Zeit verliert sie ihren Geschmack und sonach auch ihre Kräfte. Die Wurzelfasern übertreffen den Wurzelkopf, so wie am Geschmacke, also auch an Wirksamkeit; so ist auch der rindige Theil der Fasern wirksamer, als der markigte Theil derselben, er läßt sich aber, besonders von
den

den dünnen Fasern nicht gut trennen: wenigstens sollten doch die Fasern allein zum Arznegebrauche genommen werden. Abbild. des Helleborus niger L. S. Blackwell Herbar. Tab. 506. Zorn icon. plant. Tab. 185. Die dieser ächten schwarzen Nieswurzel ähnlich wirkende Wurzel, welche auch wohl in den mehresten deutschen Apotheken angetroffen wird, ist die Wurzel des Frühlingsadonis, Adonis vernalis L., die in Thüringen, in der Gegend von Halberstadt und im Magdeburgischen häufig gefunden und versendet wird. Der Unterschied zwischen der ächten schwarzen Nieswurzel und der letztern ist dieser, daß bey letztern die Fasern unmittelbar aus dem Wurzelkopfe kommen, ohne aus einer Zertheilung der Seitenäste zu entstehen. Abbild. des Adonis vernalis L. S. Zorn icon. plant. Tab. 182.

JALAPPÆ f. JALAPII f. GIALAPPÆ f. MECHOACANNÆ NIGRÆ radix. Jalappenwurzel. Von welcher Pflanze eigentlich diese Wurzel genommen werde sind die Stimmen getheilt, wie gleich angegeben werden soll. Zuerst hielten Linnæ und andere die Mirabilis Jalappa L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 241.) vor die Mutterpflanze dieser Wurzel; nachher wurde von ihm und von Gleditsch die Mirabilis longiflora L. (S. Zorn icon. plant. Tab. 242.) dazu angenommen; endlich erklären sich Linnæ u. a. dazu für Convolvulus Jalappa L.; und zuletzt hat Bergius in den neuern Zeiten durch angestellte Versuche sich bewogen gefunden, dafür die Mirabilis dichotoma L. zu bestimmen. Dem sey nun, wie ihm wolle; so soll doch hier die wirksame Jalappenwurzel nach gewissen Kennzeichen beschrieben, und kenntlich gemacht werden. Die
Wurzel

Wurzel kam zuerst um das Jahr 1610. aus der Stadt Salapa, die in Neuspanien liegt, nach Europa: Iso erhalten wir sie vorzüglich von den Maderainseln, Vera Cruz, u. s. w. Die Wurzel ist dicht und schwer, auswendig schwärzlich und runzlicht, inwendig aber dunkelgrau mit schwarzen Strichen untermischt. Zu uns kommt sie entweder in runde Scheiben geschnitten, oder der Länge nach nur einmal gespalten; nach dem letzteren, der Spaltung ist ihre Gestalt Birnförmig. Sie hat einen auf der Zunge nur gelinde prickelnden Geschmack, den man aber hinten am Gaumen und im Halse weit stärker empfindet, und, wenn sie zu Pulver gerieben ist, einen etwas ekelhaften Geruch und Geschmack. Bey der Wahl muß man die schwersten und dicksten Stücke vorziehen, die äußerlich grauschwärzlich sehen, nicht zerstreuen sind, die innerlich die meisten dunkle und glänzende Streifen zeigen, und einen prickelnden Geschmack haben; ferner die sich am schwersten in der Hand zerbrechen lassen, und dennoch leicht unter der Mörsekeule in Stücken gehn. Je leichter sich auch diese Wurzel am Lichte entzündet, je lebhafter sie fortbrennt, desto besser ist sie, und desto mehr harzigte Theile hat sie in sich. Diejenigen Stücke dagegen, die leicht, von aussen hellbraun, innerlich glanzlos und weißlich, schwammig und leicht in der Hand zerbrechlich sind, taugen nichts. Zuweilen wird die Jalappenwurzel mit Stücken oder Scheiben von der Saunrübe verfälscht, ein Betrug, der leicht zu entdecken ist, da letztere von blässer, weißlicher Farbe, leichter, schwammiger und zerbrechlicher als die Jalappe, auch überdem an ihren eigenthümlichen Ringen kenntlich ist.

IMPERATORIAE s. OSTRUTII radix. Meis-
 ternwurzel. Imperatoria Ostrutum L. Perennirt,
 und ist auf den Oesterreichischen und Schweizerischen
 Gebürgen einheimisch: sie wird zwar auch bey uns in
 den Gärten gezogen, die aber weit schwächer an Kräf-
 ten ist. Die Wurzel ist rundlich, eines Zolles dick,
 knotig, geringelt, auswendig grau, inwendig weiß.
 Sie hat einen brennenden, prickelnden, den ganzen
 Mund einnehmenden Geschmack, und einen besondern
 starken, der Angelik ähnlichen Geruch. Im Winter
 und Frühling enthält sie einen milchigten Saft, der
 gelblich wird, und sehr scharf schmecket; um diese Zeit
 sollte sie auch nur zum Arzneygebrauche gegraben wer-
 den. Diejenige, welche beym Zerbrechen faserigt ist,
 taugt nichts. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 279.
 Zorn icon. plant. Tab. 24.

IPECACUANHAE, IPECACOANHAE VUL-
 GARIS s. GRYSEAE s. CINEREAЕ radix. Ipe-
 cacuanha. Brechwurzel. Ruhrwurzel. Wel-
 che Pflanze eigentlich die Mutterpflanze dieser Wurzel
 sey, ist noch nicht ganz entschieden. Ueberhaupt hat
 man auch drey verschiedene Sorten dieser Wurzel,
 nämlich die graue, die braune, und die weiße Ipe-
 cacuanha in Gebrauch gezogen; der grauen haben aber
 immer die mehresten Stimmen den Vorzug gegeben,
 daher man sie gemeinlich in den Apotheken vor den
 andern findet, und als Mutterpflanze derselben haben
 die Neuern Psychotria emetica L. größtentheils an-
 genommen, die im südlichen Amerika und vorzüglich
 in Mexico wächst. Diese Wurzel ist äußerlich von
 Farbe hellbraun oder aschfarbig: sie ist einige Zolle lang,
 zwey bis drey Linien dick, verschiedentlich gekrümmt
 und gewunden, mit tief eingeschnittenen ringförmigen
 Run-

Runzeln versehen, davon sie rauh anzufühlen. In der Mitte der Wurzel geht ein fadenförmiges, holzartiges Mark durch, von dem sich auch die Rinde, die zerreiblich ist, leicht absondert: dies markigte Wesen ist fast ganz unschmackhaft, und überzieht die Zunge mit einem schleimigten Wesen. Der Geruch ist schwach, wenn sie aber gepulvert worden, dumpfig. Der rindigte, runzlichte Theil, ist dicht, brüchig, sieht auf dem Bruche glatt und harzig aus, und hat einen bitterlichen etwas scharfen Geschmack. Man findet bisweilen eine untergeschobene Wurzel, die man leicht unterscheiden kann, da bey dieser die Kernfaser dunkelroth ist. Dem rindigten Theile sind, aller deswegen gemachten Widersprüche ungeachtet, doch wohl die mehresten Kräfte zuzueignen, daher derselbe besonders anzuwenden. Beym Zerstoßen und Durchsieben dieser Wurzel hat man sich in Acht zu nehmen, weil der davon aufsteigende feine Staub die Augen, die Nase und die Lungen auf eine unangenehme Art und mit Folgen reizet.

IRIDIS FLORENTINAE radix. Florentinische Violewurzel. *Iris florentina* L. Ist ausdauernd und wächst in Italien, besonders in Florenz, ohne alle Mühe, an Mauern, Leinwänden, und an den Rändern der Aecker. Die Wurzeln, die im August und September gelegt werden, werden erst nach dreyn Jahren zum Gebrauch wieder ausgegraben; sie werden dann von ihrer rindigen gelbrothen Schaale gereiniget, und an der Sonne getrocknet. So erhalten wir sie in unsere Apotheken. Sie besteht aus dichten, schweren, zusammengedrückten, breiten oder länglichten, auf ihrer Oberfläche ungleichen Stücken von verschiedener Größe. Von aussen sind sie ganz weiß, in-

nerhalb etwas gelblich. Sie haben einen *Violenge-*
ruch und bitterlichen etwas scharfen *Geschmack*, der
 lange nach empfunden wird. Die *frischen Wurzeln*
 sollen sehr scharf und ägend seyn, welches durchs *Trock-*
nen gemildert wird. Man muß sie sorgfältig aufbe-
 wahren, weil sie leicht wurmstichigt werden. *Abbild*
S. Blackwell Herb. Tab. 414. Zorn icon. plant.
Tab. 186.

IRIDIS NOSTRATIS radix. Die *Wurzel* der
 blauen *Lilie* oder blauen *Schwerdtlilie.* *Iris*
Germanica L. Ausdauernd, wächst auf felsigten
 und bergigten Gegenden und an Zäunen in *Deutsch-*
land u. a. Ländern, wird auch in Gärten gezogen.
 Die *Wurzel* läuft flach unter der Erde horizontal; sie
 besteht aus langen Gliedern, und ist fleischig, äus-
 serlich aschfarben, inwendig weißlich, unterwärts
 hat sie viele Fasern. Frisch hat sie einen unangeneh-
 men Geruch, und einen scharfen ekelhaften *Geschmack.*
 Die getrocknete *Wurzel* riecht auch nach *Violen*, und
 schmeckt scharf und bitterlich. *Abbild. S. Blackwell*
Herb. Tab. 69. Zorn icon. plant. Tab. 188.

LAPATHI ACUTI s. OXYLAPATHI radix.
Grindwurz. *Rumex acutus L.* Wächst ausdau-
 ernd an etwas feuchten Orten häufig, auch bey uns.
 Die *Wurzel* ist spindelförmig, mehr oder weniger
 daumdicke, bald einfach, bald mit mehreren Abtheilun-
 gen, äußerlich braun, inwendig gelblich. Sie hat
 keinen Geruch, aber einen etwas zusammenziehenden
 und gelinde bitteren *Geschmack.* Beym *Kauen* färbt
 sie, wie die *Rhabarber*, den *Speichel* safrangelb. *Ab-*
bild. S. Blackwell Herb. Tab. 491. Zorn icon.
plant. Tab. 587.

LEVISTICI f. LIGUSTICI radix **Liebstöckel-**
 wurzel. Ligusticum Levisticum L. Perennirt,
 und wächst auf den Alpen, Apenninen u. a. Orten:
 bey uns wird sie in Gärten gezogen. Die Wurzel ist
 dicke, einen halben Fuß lang, in viele Aeste zertheilt,
 fleischigt, von aussen gelblich, inwendig weiß; sie hat
 einen eigenen starken Geruch, und einen scharfen, ge-
 würzhafsten, und süßlichen Geschmack, der aber doch
 nicht angenehm ist. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab.
 275. Zorn icon. plant. Tab. 233.

LIQUIRITIAE f. GLYCYRRHIZAE radix.
Süßholzwurzel. Glycyrrhiza glabra L. Ist aus-
 dauernd, und wächst von vorzüglicher Güte in Spa-
 nien, aber auch brauchbar in andern Ländern, z. B.
 auch in Franken und Böhmen. Die Wurzel ist lang,
 kriechend, aber doch auch tief in die Erde hinabge-
 hend, zäh, daumdicke oder dünner, äußerlich braun-
 gelb oder grau, inwendig aber gelblich, und, wenn
 sie getrocknet ist, runzlicht. In der getrockneten quer-
 durchgeschnittenen Wurzel entdeckt man Saströhren, die
 mit Hülfe eines Mikroskops in der spanischen größer
 erscheinen, als in der fränkischen Wurzel. Diese Wur-
 zel, besonders die Spanische, und bey allen vorzüglich
 der rindigte Theil, hat einen süßen Geschmack, und
 ist etwas schleimigt; wird sie aber lange gekauet, so
 schmeckt sie dann etwas bitterlich. Durchs anhaltende
 Kochen wird sie unangenehm bitter. Die allzudün-
 nen Wurzeln, und die, so einen dumpfigen Geruch ha-
 ben, muß man als unnütze absondern. Abbild. der
 glatten Süßholzpflanze S. Blackwell Herbar. Tab.
 495. Zorn icon. plant. Tab. 209. Die stachelich-
 te Süßholzpflanze, welche in dem südlichen Rußland
 und Apulien wild wächst, Glycyrrhiza echinata L.

liefert eine gleichwirkende Wurzel, die in Rußland statt der erstern gebraucht wird. Abbild. davon S. Zorn icon. plant. Tab. 350.

LOBELIAE radix. Lobelienwurzel. Blaue Cardinalsblumenwurzel. *Lobelia typhilitica* L. Wächst ausdauernd an feuchten Orten, an den Gräben und Flüssen in Virginien wild, und da sie in Deutschland den Winter gut ausdauert, läßt sie sich hier bequem in Gärten ziehen. Die Wurzel besteht aus weißen Fasern, die eine Linie dick, und etliche Zoll lang sind. Sie schmeckt fast wie Tabac, welcher Geschmack lange auf der Zunge bleibt, und Erbrechen erregt. Im frischen Zustande soll die Pflanze in kalten ihren Theilen, also auch die Wurzel, einen milchigten Saft enthalten: und, wenn sie gerieben wird, widerlich riechen. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 368.

LOPEZIANA radix. Lopezwurzel. Diese Wurzel führt den Namen von einem Portugiesen, Juan Lopez Pinneiro. Die erste Nachricht von ihr, findet man in einer Schrift des Franc. Redi, Experimenta circa varias res naturales überschrieben S. 138, die schon im vorigen Jahrhunderte erschienen ist. Lopez soll, wie Redi berichtet, diese Wurzel in Afrika, in der Provinz Zanguebar, an den Ufern des Flusses Cuama, gefunden haben. Nach dem Gaubius soll sie in Asien wachsen, und von Goa nach der Insel Malacca, und von da nach Batavia kommen; oder auf der Insel Malacca wachsen, und durch den Handel sowohl nach Goa in die Hände der Portugiesen, als auch nach Batavia in die Hände der Holländer gebracht werden. Die Gestalt und Größe der

der Wurzel beweisen wohl, daß sie die Wurzel eines Baumes seyn müsse, der aber noch unbekannt ist. Man bekommt sie in Stücken von verschiedener Größe und Stärke; diese sind wohl acht bis neun Zoll lang, und einen ja wohl zwey Zoll dick, oft auch dünner. Sie sind holzig, und das Holz hat eine Strohfarbe, ist leicht, und wenn man es queer durchschneidet, porös, bis auf den innern Theil, welcher härter, dichter und weißröthlich ist. Sie haben eine grobe, runzliche, weiche, dunkelbraune Rinde, auf welcher hin und wieder ein weiches, schwammiges, gelbes Gewebe sitzt, welches der Ritter Murray über eine Linse dick gefunden. Die dünnern Stücken hat man wirksamer gefunden, als die dickern. Sie haben keinen Geruch, aber einen etwas bitterlichen Geschmack, welcher jedoch in dem schwammigten Wesen der äussern Rinde merklicher und deutlicher ist, welches auch Murray so gefunden. Vor wenigen Jahren noch stand sie in einem außerordentlich hohen Preise, der aber seit einigen Jahren schon sehr gefallen ist. Mehrere Erfahrungen werden entscheiden, ob sie sich bey Credite erhalten wird.

MECHOACANNAE ALBAE radix Mechoacannewurzel. Weiße Jalappenwurzel. *Convolvulus Mechoacanna L.* Ist perennirend, und wächst häufig in Wäldern und Aekern in Amerika, vornemlich in Brasilien. Ihren Namen hat sie wahrscheinlich von der Provinz Mechoacan, die in Mexico liegt. Frisch enthält sie einen milchigten Saft, und ist äußerlich von brauner Farbe. Im Frühjahr wird sie gesammelt, in Scheiben zerschnitten oder gespalten, und so getrocknet. In solchen getrockneten Scheiben oder gespaltenen Stücken, die einen Zoll und drüber

im Durchmesser haben, wird sie zu uns gebracht, die dicht und weißlich, oder weißgelb, und von aussen mit einer grauen Rinde überzogen sind. Die aber weiß, leicht, zerbrechlich und wurmfischigt sind, taugen nichts. Bisweilen wird sie von Betrügern mit Zaurrübenwurzel vermischt, welche letztere aber leicht an ihrem bitteren Geschmack zu erkennen, da hingegen die Mechoacannewurzel einen etwas süßlichen Geschmack hat, der zuletzt etwas scharf und widerlich wird. Diese Wurzel besitzt ein der Jalappe ähnliches Harz, nur in weit geringerer Menge. Um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts wurde sie zuerst nach Spanien gebracht. Durchs Kochen verliert sie ihre abführende Kräfte. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 571. Zorn icon. plant. Tab. 599.

NINSI radix. Ninsi- oder Ninsingwurzel. Sium Ninsi L. Ist ausdauernd, und wächst auf den Bergen in China wild, wird auch in Japan gebauet, wo sie aber fast gar keine Kraft hat. Die Wurzel ist spindelförmig, an den Seiten schießt sie kleine Fäserchen aus, und unterwärts ist sie mehrentheils in zwey Aeste abgetheilt; oberwärts ist sie geringelt, fleischigt, weißlich und hat die Dicke eines Federkiel bis eines kleinen Fingers. Der Geruch ist gewürzhalt, so auch der Geschmack, der zuerst süß, nachher aber bitterlich ist. Sie wird, wenn der Winter eintritt, gesammelt: nachher wird sie 3 Tage in süßem Wasser, oder in Wasser von schon einmal gekochtem Reis, das aber wieder erkaltet ist, eingeweicht; darauf wird sie in einem zugedeckten Kessel oben am Deckel angebracht, über das Feuer gehängt, daß der Dampf des kochenden Wassers sie berührt; und zuletzt getrocknet. Durch diese Handgriffe wird sie durch und durch hart, harzig und fast

fast durchsichtig. Diese Wurzel ist von sehr theuren Preiße, und von ihr gilt eben das, was oben bey Ginseng ist gesagt worden: denn ein vernünftiger Arzt braucht sie zwar nicht mehr; nur der Kenntniss wegen ist sie noch mit angeführt worden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 514. Zorn icon. plant. Tab. 505.

ONONIDIS SPINOSAE radix. Hauhechelwurzel. *Ononis arvensis L.* Ist ausdauernd, und wächst in Deutschland häufig an den Wegen und auf dürren Aeckern. Die Wurzel ist einen Fuß und drüber lang, cylindrisch, daumdicke, äußerlich dunkelbraun, inwendig weiß; senkrecht geht sie in die Erde, und ist so zähe, daß sie dem Ackermanne den Pflug aufhält. Der Geschmack davon ist süßlich. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 301. Zorn icon. plant. Tab. 132.

ORCHIDIS f. SATYRII radix. Stendelwurzel. Knabenwurzel. *Orchis bifolia L.* Ist ausdauernd und wächst bey uns auf sonnigten Tristen, und in trockenen Wäldern und Gebüsch. Wenn man die Pflanze aus der Erde ziehet, findet man gewöhnlich zwey, dann und wann auch drey längliche rundliche, unten etwas zugespitzte, harte, dicke, fleischige Wurzeln, von der Größe etwa einer Muscatennuß, und von blasser Farbe, wovon eine die jüngste und frischere ist, und welche einen widrigen Geruch, der sich bey dem Trocknen verlihet, und einen schleimigten Geschmack haben. Die rechte Zeit, sie zu sammeln, ist, wenn der Stiel ganz abgeblühet hat, und schon anfängt zu welken; von den Wurzeln nimmt man aber nur die festere, frischere, und verwirft die andere, welche welk und schleimig ist: würde man sie im

Frühlänge sammeln, so hätte die zuletzt entstandene gute Wurzel schon wieder in Stiel getrieben, und die neue, gute kräftige, wäre noch nicht da, oder unvollkommen. Uebrigens sind diese Wurzeln bey weitem nicht so dicht, als die Salepwurzel, welcher sie substituirt werden, auch sind sie nicht so durchsichtig, ob sie schon auf ihrer Oberfläche nach abgeschabten Oberhäutchen gemeiniglich weißlich zu seyn pflegen. Wenn man sie kauet, geben sie zwar auch einen Schleim, aber bey weitem nicht so reichlich, als die Salep, und man empfindet auch noch lange nachher einen etwas scharfen Geschmack auf der Zunge. Als ein doch immer brauchbares einheimisches Produkt verdient aber diese Wurzel auch Aufmerksamkeit. Die Blumen der *Orchis bifolia* L. sind gelbgrünlich, und haben einen Vanillen ähnlichen Geruch. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 235. Zorn icon. plant. Tab. 275. Bisweilen werden auch die Wurzeln von der *Orchis morio* L. statt der vorstehenden genommen, dasie die nämlichen Eigenschaften haben sollen; welche Wurzeln aber etwas größer als jene, so wie sie auch runder sind. Abbild. der *Orchis morio* L. S. Zorn icon. plant. Tab. 267.

PAEONIAE radix. Paeonienwurzel. Pfingstrosenwurzel. Sictrosenwurzel. *Paeonia officinalis* L. Ist ausdauernd, und wächst in Frankreich, in Italien, und in der Schweiz wild: sie wird auch der Blumen wegen, bey uns häufig, in den Gärten gezogen, die aber gemeiniglich gefüllte Blumen haben. Man unterscheidet zwey Spielarten, nämlich a) *Paeonia mascula* L., deren Blätter breiter, dunkelgrüner, die Stengel größer und ästiger, die Blumen blässer sind, und deren Wurzel erst gerade herunter
stei-

steiget, und sich nachher in viele Aeste verbreitet: und
 b) *Paeonia foemina L.*, welche schmalere, blaßgrüne
 Blätter und dunkelrothe Blumen hat, und deren
 Wurzel entweder aus einem dicken Kopfe, der viele
 Aeste von sich giebet, oder aus fingerdicken Knollen be-
 steht, die durch dünne Wurzelsasern aneinander han-
 gen. Die Wurzel beyder Arten ist äußerlich braun-
 roth, inwendig weiß und dicht. Von der obern Haut
 wird sie gereiniget, in Scheiben zerschnitten, und so
 getrocknet in den Apotheken aufbewahret. Sie riecht
 in beyden, besonders in der Spielart a), so lange sie
 frisch ist, stark und angenehm, etwas betäubend; und
 schmeckt etwas ekelhaft scharf, erst süßlich und zuletzt
 unangenehm herbe. Beym Trocknen verliert sie den
 Geruch, aber der Geschmack bleibt etwas ekelhaft zu-
 sammenziehend, bitterlich. Sie muß im Frühjahre
 gegraben werden. Die alte, dumpfig und schmacklos
 gewordene Wurzel taugt nichts mehr. Abbild. S.
 von der *Paeonia mascula L.* *Blackwell Herbar. Tab.*
245. und von der *Paeonia foemina L.* *Blackwell*
Herbar. Tab. 65. *Zorn icon. plant. Tab. 488.*

PAREIRAE BRAVAE radix. Brasiliant-
 sche Grieswurzel. Cissampelos Pareira *L.* Per-
 ennirt: die Mutterpflanze ist eine Winde, und wächst
 in Brasilien einheimisch. Der Apothekername, Pa-
 reira brava, ist aus der Portugiesischen Sprache ent-
 lehnt, und bezeichnet einen wilden Weinstock. Die
 Wurzel ist holzig, cylindrisch, und von verschiedener
 Dicke, so, daß man sie von der Dicke eines Fingers
 bis zu der Dicke eines Kinderarms findet. Außerlich
 ist sie mit einer dunkelgrauen, runzlichten Rinde über-
 zogen, inwendig aber ist sie schmutzig gelb. Sie hat
 keinen Geruch, aber einen süßlichen, dann bitterlichen
 Ge.

Geschmack. Wenn sie gekauet wird, findet man sie zähe, und den Speichel färbe sie gelblich.

PETASITIDIS radix. Schweiß- oder Pestilenzwurzel. *Tussilago Petasitis L.* Perennirt, und wächst auf feuchten Wiesen und an den Bächen. Die Wurzel ist zoll dick, geringelt, ästig, befasert, äußerhalb braun, inwendig weiß. Wenn man die frische Wurzel quer durchschneidet, so läuft der Rand mit gelben Punkten an. Frisch hat sie einen starken Geruch. Der Geschmack ist stark, etwas scharf und bitter, und etwas nach der Angelike. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 222. Zorn icon. plant. Tab. 68.*

PIMPINELLAE ALBAE s. NOSTRATIS radix. Pimpinell- oder Bibernellwurzel. *Pimpinella saxifraga L.* Ist ausdauernd, und auch in Deutschland einheimisch, und wächst häufig auf dürren Hügeln, wiewohl auch auf niedrigen Wiesen, doch muß die von erstem Orte vorgezogen werden. Die Wurzel ist eines Fingers dick, lang, etwas faserig, und weiß: sie hat einen sehr scharfen, auf der Zunge brennenden Geschmack, der aber nicht anhaltend ist, und frisch hat sie einen starken und flüchtigen Geruch. Durch die Länge der Zeit verliert sie ihre Schärfe. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 669. Blackwell Herbar. Tab. 492. Zorn icon. plant. Tab. 108.*

POLYGALAE AMARAE radix. Bittere Kreuzblumenwurzel. *Polygala amara L.* Ist ausdauernd, in verschiedenen Ländern Europens besonders in Deutschland einheimisch, und wächst in bergigten Gegenden. Die Wurzel ist dünne in viele faserige

rigte Aeste getheilet: sie ist holzig, auswendig gelbgrau, inwendig weißlich: sie hat einen süßlich bitterlichen Geschmack. Die Rinde dieser Wurzel hält man vorzüglich vor wirksam. Abbild. S. Zorn. icon. plant. Tab. 83. Mit der *Polygala vulgaris L.* darf sie nicht verwechselt werden. Erstere hat an der Pflanze rundere, größere, dickere und besonders mehrere Wurzelblätter. Von letzterer S. Abbild. Zorn icon. plant. Tab. 199.

POLYGALAE VIRGINIANAE f. SENEGAE f. SENEKAE radix. Senekawurzel. Klapperschlangenzurzel. *Polygala Senega L.* Ist ausdauernd, und wächst in Virginien, Pensylvanien und Maryland. Die Wurzel ist cylindrisch, in viele Aeste, die hin und her gebogen sind, getheilet, eines Gänsefußs mehr oder weniger dick, eine halbe auch ganze Spanne lang, holzig, knotig, runzlich gerin gelt, inwendig ist sie weiß, und mit einer dicken gelblichen, gleichsam mit Harz getränkten Rinde überzogen, die noch ein graues Oberhäutchen hat. Der Geschmack ist zuerst mehlig, alsdenn säuerlich, endlich etwas bitterlich und durchdringend reizend, so, daß er Husteln erregt, und die Kehle zusammenzieht. Der rindigte ist eigentlich der wirksamste Theil. Abbildung davon hat *Trew* geliefert, S. *Commercium litter.* Norimb. 1741. Tab. 4. Fig. 1. 2. 3.

POLYPODII f. FILICULAE DULCIS radix. Engelsfuß: oder Kropf: oder Korallenwurzel. *Polypodium vulgare L.* Ist ausdauernd, wächst in Felsenrigen, auf altem Gemäuer, und in den Rissen und Spalten alter Bäume, z. B. der Eichen u. a. m. Die Wurzel ist cylinderförmig, eines Gänsefußs dick,
kno.

knotig, gegliedert, und mit vielen langen, dünnen, lockern Schuppen auf ihrer Oberfläche besetzt. Unter einer solchen braunschwartzlichen Oberhaut enthält sie ein gelbgrünliches markigtes Wesen. Sie hat auch viele dünne Wurzelfasern, die aber, bevor sie getrocknet wird, abgeschnitten werden. Ihr Geschmack ist Anfangs süß, er wird aber nachher ekelhaft bitterlich und etwas zusammenziehend. Die holzigten, harten und geschmacklosen taugen nichts. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 215. Zorn icon. plant. Tab. 46.*

PTARMICAE radix. Wilde Bertramswurzel. Berufskrautwurzel. *Achillea Ptarmica L.* Perennirt, wächst auf nassen Wiesen in verschiedenen Ländern, auch bey uns, wild. Die Wurzel ist cylindrisch, kriechend, von der Dicke eines Gänsekiels, etwas gegliedert, sehr stark befasert; auswendig ist sie grau, inwendig weiß; hat keinen Geruch, aber wenn man sie kauen, einen brennenden und beißenden Geschmack. Diese Wurzel wird öfters der wahren Bertramswurzel substituirt; ihre Wirkung ist aber dieser nicht ganz gleich. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 643. Blackwell Herbar. Tab. 276. Zorn icon. plantar. Tab. 342.*

PYRETHRI radix. Wahre Bertramswurzel. Speichel- oder Zahnwurzel. *Anthemis Pyrethrum L.* Perennirt, und ist eigentlich in den wärmern Ländern Europens und der Barbarey einheimisch; wird aber auch in Böhmen und in Thüringen angetroffen, und in den Gärten gezogen. Die Wurzel ist einige Zoll lang, von der Dicke eines kleinen Fingers, gerade, zähe, etwas befasert, äußerlich bräunlich-grau, innterhalb weiß. Sie hat einen scharfen, brennen-

nenden Geschmack, der lange an den Lippen und auf der Zunge nach empfunden wird, aber keinen Geruch. Den scharfen Geschmack hat sie von dem in ihr befindlichen Harze. Beym Kauen lockt sie den Speichel häufig hervor. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 390. Zorn icon. plant. Tab. 265.

RHABARBARI, RHEI ORIENTALIS s. TARTARICI s. RUSSICI radix. Wahre, Tartarische oder Russische Rhabarberwurzel. Es ist noch nicht ganz ausgemacht, welches die eigentliche Mutterpflanze dieser Wurzel ist: ob es Rheum undulatum L. (Abbild. davon S. Zorn icon. plant. Tab. 418.): oder Rheum palmatum L. (Abbild. hievon S. Zorn icon. pl. Tab. 255.): oder ob es Rheum compactum L. sey; Herr Pallas aber glaubt, daß von allen diesen eine feine Rhabarber gewonnen werden könnte. Sie perenniren und wachsen vorzüglich in der chinesischen Tartarey an den Grenzen von China; können aber auch in andern Ländern in den Gärten gezogen werden, wie bereits in England, Schottland, Frankreich, Schweden, ja auch in Deutschland selbst, und zwar mit der Rheum palmatum L. geschieht. Indessen hat die Erfahrung gelehret, daß die bey uns einheimisch gezogene Rhabarberwurzel in der Wirkung nur halb so kräftig als die ausländische ist. Die gewisse Wurzel des Rheum palmatum L. beschreibt der Ritter Murray in seinem Apparatus medicaminum etc. Vol. IV. Seite 370. also: „Die frische Wurzel dieser Rhabarberart bildet oberwärts einen dicken eyrunden Knollen, aus welchem Aeste, die weis schwächer oder dünner sind, hervorgehen. Von aussen ist sie bräunlich, inwendig dunkelgelb. Je mehrere Jahre die Wurzel gestanden, desto dichter und fester ist

ist ihre innere Substanz, und desto wirksamer ist solche. Die getrocknete Wurzel hat im Innern eine Vermischung von brauner und blasigelben Substanz, und ist gleichsam, wie die Muscatennuß, von dieser Mischung, gemasert, u. s. w.“ Auch eben daselbst lehrt dieser um die Arzneymittellehre sehr verdiente Schriftsteller noch, wie die Rhabarber am leichtesten und vortheilhaftesten in den Gärten anzubauen und zu erziehen sey.

Die ausländische Rhabarberwurzel kommt auf verschiedenen Wegen zu uns nach Deutschland in die Apotheken, wornach man sie schon im Allgemeinen verschiedentlich schäset. Der eine Weg ist eine lang dauernde Seereise, durch welchen sie besonders von den Holländern aus China und Ostindien nach Europa gebracht wird; die auf diesem Wege zu uns kommende heißt die Chinesische, die Ostindische Rhabarber; bey dieser sind gute und schlechte Stücke unter- und mit einander vermischet, auch ist überdies die beste auf einer so langen Seereise mancher Verderbnis ausgesetzt gewesen: der andere Weg geht großen Theils zu Lande; auf diesem wird die Rhabarber zuerst nach Rußland gebracht, wo sie manche Musterung passiren muß, wodurch freylich sie im Preise steigt, aber an Güte sehr viel gewinnt; diese ist unter dem Namen: die russische Rhabarber, vorzugsweise bekannt: denn die von der russischen Regierung getroffene Anstalt, daß vermöge eines kaiserlichen Befehls die Russen gehalten sind, keine schlechte Rhabarber einzuführen, hat der von daher kommenden einen sehr günstigen und gegründeten Credit erworben. In Kiachta in Siberien, wohn die Rhabarber im Handel zuerst gebracht wird, muß sie einem kaiserlichen Apotheker übergeben werden, der die eingehandelten Wurzeln genau ausliehet,
da

da denn die schlechten Stücke ausgeworfen, und auf der Stelle verbrannt, die guten dagegen von der noch anhängenden äussern Haut, dem holzigen Wesen und andern Auswüchsen aufs sorgfältigste gesäubert werden. Von Kiachta wird sie nach Moskau, und von da nach Petersburg gebracht, wo sie aufs neue von einem Apotheker geprüft wird, und die schlechten Stücke, welche sich etwa noch darunter finden, abgesondert werden. Die erstere Sorte, die sogenannte chinesische Rhabarber ist schwerer und dichter, als die folgende, selten durchlöchert, entweder lang und walzenförmig, oder sie hat zwey breite Flächen, die sie durch ein gewaltsames Auspressen erhalten zu haben scheint: die andere Sorte hingegen, nämlich die Russische, kommt mehr in rundlichen, vieleckigten, Stücken vor; sie ist von roth- oder weißgelber Farbe, leichter als die vorige, knirscht, wenn man sie zwischen die Zähne nimmt, und ist gemeinlich durchlöchert, und so stark ausgehöhlt, daß manche Stücke beynähe das Ansehen einer Rinde haben. Diese ist dem Wurmsische mehr als die vorige unterworfen. Herr Pallas sah in Sibirien trockene Stücke Rhabarber, welche eine milchweiße Farbe und einen süßlichen Geschmack hatten, die aber in der Wirkung mit der besten gewöhnlichen Rhabarber überein kamen, und ihrer Güte wegen für den Hof zu Petersburg besonders ausgelesen wurden. Die Kennzeichen einer guten Rhabarber hat man überhaupt dahin bestimmt, daß sie trocken, fest aber nicht steinhart, mäßig schwer, hellgelb, inwendig mit rotenfarbenen, mit etwas Weiß gemischten, Streifen, gleich wie in der Muscatennuß geadert sey, im Kauen den Speichel schnell safrangelb färbe, ohne dabey weder sehr schleimig noch klebrig zu werden, und weder schwärzlich sey oder dergleichen

Apoth. B. 11. Th. H. Ste.

Flecken habe, noch auch wurmstichig sey. Die Stücken dieser Wurzel sind von verschiedener Größe und Dicke. Sie hat einen eigenthümlichen Geruch, und Geschmack, welcher letztere etwas gewürzhast, bitterlich, etwas scharf und zusammenziehend ist. Die wurmstichigte wird zwar äußerlich mit Rhabarberpulver wieder ausgefüllt, bey dem Zerbrechen solcher Stücke wird man aber die Wurmstiche gewahr. Die Verfälschung mit der Rhapontik erkennet man, da die Stücke von letzterer Wurzel länglicher und von dunkler gelber, fast brauner Farbe sind; die zwar, wenn man sie durchschneidet, auch gelb und weiß marmorirt ist, die aber noch strahlenförmige Zeichnungen zeigt, die von der Mitte nach dem Umkreise laufen. Die gummitige und harzige Theile machen in der Rhabarber den größten Bestandtheil aus, und erstere sind weit mehrere als letztere. Das Weiße in dieser Wurzel, welches zwischen den Zähnen das Knirschen verursacht, ist eine mit Zuckersäure verbundene Kalkerde, und soll oft den sechsten Theil des Gewichts und darüber betragen.

RHABARBARI MONACHORUM radix.
Mönchs-Rhabarber. Auch bey dieser Wurzel ist man noch nicht einig: ob zu dieser Wurzel allein *Rumex alpinus* L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 261.); oder *Rumex obtusifolius* L. (Zorn icon. plant. Tab. 23.); oder *Rumex Patientia* L. (Zorn icon. plant. Tab. 422.) eigentlich die Mutterpflanze sey: wahrscheinlich wird diese Wurzel wohl von allen erwähnten genommen. Sie sind ausdauernd, und werden vorzüglich in der Schweiz, Italien und Frankreich auf bergichten Gegenden getroffen, besonders an Miststellen; sie werden auch in den Gärten
gezo-

gezogen. Die davon in den Apotheken befindliche Wurzel ist lang, dicke, wohl bis zur Dicke eines mäßigen Arms, faserigt, auswendig braun, inwendig gelb mit rothen Adern mehrentheils durchzogen, und hat einen rhabarberähnlichen Geschmack mit Bitterkeit verbunden, ist aber mehr zusammenziehend. Beym Kauen färbt sie auch den Speichel safrangelb. Ihre purgirende Kraft ist weit schwächer, und sie erregt mehr Ekel als die wahre Rhabarber. Weil sie in Mönchsklöstern zuerst statt der eigentlichen Rhabarber gebraucht worden seyn soll, hat sie den Namen Mönchs-Rhabarber erhalten.

RHAPONTICI radix. Rhapontikwurzel. *Rheum Rhaponticum L.* Ist ausdauernd, und wächst wild in Thracien an dem pontischen Meere, und Romänien, in dem südlichen Rußland und Sibirien in bergichten Gegenden; wird aber auch hin und wieder in den Gärten gezogen. Die Wurzel ist länglich, dicke, ästig, äußerlich dunkelbraun, inwendig weiß und gelblich gemasert, und zeigt, wenn sie quer durchschnitten wird, überdies die aus der Mitte nach dem Umkreise laufende strahlenförmige Zeichnungen. Der Geruch ist schwach, zwar rhabarberähnlich. Sie knirscht nicht zwischen den Zähnen wie die ächte Rhabarber, und hat zwar auch einen rhabarberähnlichen, aber zusammenziehenden, bitterlichen, schleimigten, ekelhaften Geschmack. Bey der Trocknung derselben hat Pallas den Rath gegeben, sie nicht an freyer Luft zu trocknen, und von den gedörrten Wurzeln erst die Schaale abzuschaben, weil sie so behandelt, nicht schwämmigt würden, und nichts von ihren Kräften verlohren: auch nicht die Hauptwurzel, sondern die Nebenwurzeläste dazu zu nehmen.

RUBIAE TINCTORUM radix. Färberröthe. Krapp. *Rubia tinctorum* L. Ist perennirend, und in der Schweiz, in Italien und Frankreich einheimisch, wo sie wild wächst; in Deutschland wird sie zur Medicin und Färberey auch häufig mit Fleis gezogen. Die Wurzel ist kriechend und bestehet aus Fasern, welche die Dicke einer Schreibefeder haben, die aus einem kleinen knotigen Stamme entspringen; sie ist durch und durch roth, und hat einen bitterlichen und etwas zusammenziehenden Geschmack. Sie darf nicht holzig, nicht angefressen und nicht zerrieben seyn, auch keine schwärzliche Farbe oder Flecken haben. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 326. Zorn icon. plant. Tab. 331.

SALEP f. **SALAP** f. **SALAB** radix. Salep; u. f. w. Wurzel. *Orchis mascula* L. Ist ausdauernd und wächst in Asien in Wäldern und auf Wiesen, auch in verschiedenen Ländern von Europa. Murray u. a. nehmen die *Orchis mascula* L. als die Mutterpflanze dieser Wurzel an; Linnæe schreibt sie der *Orchis Morio* L. zu. Der Name Salep soll bey den Türken und Persern eben die Bedeutung haben, die bey uns der Name Orchis hat. In den Morgenländern soll man durch die Kultur der Pflanze den Salep zu verbessern suchen: sie erfodere einen trocknen nicht zu fruchtbaren Boden. Murray beschreibet einen Salep, den er von dem Baron von Ufch aus Rußland, unter dem Namen des wahren Persischen, zugeschiekt erhalten hatte, also: Viele Wurzeln sind auf einen langen weißen Faden, der von Baumwolle zu seyn scheint, wie die Perlen, angereihet, doch so, daß zwischen jeder Wurzel ein Zwischenraum befindlich ist. Sie sind von verschiede-
ner

ner Größe, denn einige sind größer als eine Mandel, andere sind kaum so groß, als eine Kaffeebohne; sie sind strohfarben; ihre Oberfläche ist rauh, und hin und wieder voll von flachen Grübchen; sie sind halbdurchsichtig und haben die Gestalt einer vollkommenen Kaffeebohne, oder Mandel; endlich sind sie schwer und fast so hart wie Horn; Geruch haben sie fast gar nicht, aber einen schleimigten Geschmack. Der gepulverte morgenländische Salep muß sich fast ganz im heißen Wasser zu einem Schleime auflösen. Die braunen, welken, die wurmförmigen und moderigen Wurzeln muß man als verdorben verwerfen. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 457. Blackwell Herbar. Tab. 53.

SAPONARIAE radix. Seifenkrautwurzel.
Saponaria officinalis L. Perennirt und wächst gerne an Stellen, wo alte Gebäude gestanden haben, an Wegen und Zäunen im fruchtbaren Boden, hin und wieder in Deutschland, doch mehr im südlichen, wird auch in Gärten gezogen, wo sie leicht und stark wuchert, und wo man die Pflanze öfterer mit der gefüllten und mehr rothen Blume antrifft. Die Wurzel ist cylindrisch, und zwey bis drey Fuß lang, beynah ein kleines Finger dick, gegliedert, am obern Theile ästig, frisch mit einer rothgelblichen Oberhaut überzogen, die im getrockneten Zustande hellbraun wird, inwendig ist die Wurzel weißlich: sie hat keinen Geruch, schmeckt aber süßlich, etwas klebrigt, und zuletzt bitterlich und herbe. Schlägt man die Abkochung von der Wurzel mit einer Ruthe, so schäumt sie wie Seife, und man kann damit wie mit Seifenwasser Fettflecken auswaschen. Dieser Wurzel werden bisweilen andere untergeschoben, die nicht diese Eigenschaften

schaften haben, und abgesondert werden müssen. Am wirksamsten ist sie, wenn sie im Frühjahre gegraben wird. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 543. *Blackwell* Herbar. Tab. 113. *Zorn* icon. plant. Tab. 136.

SARSAPARILLAE L. SASSAPARILLAE f. Sarsae radix. Cassaparillwurzel. *Smilax Sarsaparilla* L. Ist ausdauernd, und wächst vorzüglich in Peru, Mexico und Brasilien. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ist sie von den Spaniern nach Europa gebracht worden. Die Wurzeln entspringen aus einem kleinen, zollthicken Stamm, und verbreiten sich horizontal gleich unter der Oberfläche der Erde; sie sind einige Fuß lang, von der Dicke einer Schreibefeder, auswendig sehen sie braun, inwendig aber weiß aus. Sie haben keinen besondern Geruch und einen mehligten etwas schleimigen Geschmack. Diese Wurzeln werden gemeinlich, von ihren feinen Wurzeläferchen gereinigt, versendet, und wir erhalten sie entweder in eine Rundung zusammengelegt, welche man die runde Cassaparill (*SASSAPARILLA ROTUNDA*) nennet, oder der Länge nach in Bündelchen zusammengebunden, welche lange Cassaparill (*SASSAPARILLA LONGA*) heißt. Bey beyden sind aber immer die besten, längsten, stärksten und vorzüglich gereinigten Wurzeln nach aussen zu gelegt, und das Innere bestehet aus kleinen schlechtern Stücken und Abgängen. Sie wird aber auch in Bündeln zu uns gebracht, welche man lose Cassaparill (*SASSAPARILLA DE HONDURAS*) nennet, welches die ganzen Wurzeln oder der dicke Stamm sind, woraus die kriechenden Wurzeln hervorkommen, nebst den noch daran befindlichen Fasern, die ohne Ordnung zusammen gerollt worden. Die runde ist immer die

cheu

theuerste. Die Kennzeichen der guten Wurzel sind, daß sie nicht zu dünne, sondern doch ohngefähr von der Dicke einer Schreibfeder, von aussen nicht schwarz sondern hellbraun, inwendig weiß, nicht zerreiblich, oder gar wurmsfichigt, sondern fest, zähe und biegsam sey, und sich der Länge nach gut spalten lasse. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 393. Zorn icon. plant. Tab. 560.*

SCILLAE f. SQUILLAE radix. Meerzwiebel. *Scilla maritima L.* Ist ausdauernd, und wächst in sandigen, dem Meere nahe liegenden, Gegenden in Portugall, Spanien, Normandie, Sicilien, in dem mitternächlichen Afrika, und in Syrien wild. In unsere Apotheken wird diese Wurzel meistens aus Spanien und Neapolien gebracht. Sie ist eine Zwiebel, die schuppig, birnförmig, von der Größe einer Faust und noch größer ist, und eine gerade in die Höhe stehende Spitze hat. Ihre Schuppen im frischen Zustande sind fleischigt und breit, an den Seiten sind sie dünner, nervigt, die aber wieder von andern saftlosen, häutigen, mit Linien durchzogenen Schuppen überzogen, welche sehr dünne sind. Aus dem untern Theile der Zwiebel gehen sehr viele Wurzelasern aus, die man nebst den saftlosen Schuppen, wenn die Zwiebel zum Gebrauche soll zubereitet werden, vorher abschneidet. Die Meerzwiebel läßt sich wegen ihres schleimigten zähen Saftes lange frisch aufbewahren. Statt der ganzen frischen Zwiebel kommen auch die schon getrockneten Schuppen von ihr zu uns in die Apotheken, die länglich, ohngefähr zwey Zoll lang, weißlich, convex, halbdurchsichtig, inwendig glatt und mit Linien durchzogen sind. Die Zwiebeln sind entweder von rother oder weißer Farbe, welcher

Unterschied aber blos die äussern häutigen Schuppen betrifft, da die Zwiebeln ausserdem inwendig allezeit weiß oder blaßgrün sind: in der Wirkung sind die rothen und weißen Zwiebeln sich wohl gleich, obgleich einige die rothen vor wirksamer gehalten haben; die rothen sind aber gemeiniglich größer als die weißen. Die frische Zwiebel hat einen so schleimigten Saft, daß man ihn, wenn man sie mit Wasser oder Essig zerstoßen hat, kaum durchseigen kann. Dieser schleimigte Saft ist so scharf, daß er ein Jucken und Brennen der Haut, ja selbst Blasen verursacht, wenn er an derselben eben nicht allzu lange kleben bleibt. Beym Kauen empfindet man auch diese Schärfe mit einem ekelhaften bittern Geschmacke begleitet. Weder die frische noch trockne Zwiebel hat einen Geruch. Die getrocknete ist wegen ihres verborgenen Schleims zähe, und läßt sich schwer zu Pulver bringen; sie hat eine große, unangenehme, lange auf der Zunge bleibende Bitterkeit, doch ohne Zeichen einer auffallenden Schärfe. Die frische Zwiebel verliert durch das Trocknen vier Fünftheile ihres Gewichts, welcher Verlust blos wässerigte Theile zu seyn scheinen. Das Trocknen der Meerzwiebel geschieht am sichersten, wenn man entweder die von einander gemachten Schuppen auf einem Siebe ausbreitet, und auf einem warmen Ofen trocken werden läßt, oder wenn man die Zwiebel in dünne Scheiben der Quere nach zerschneidet, und der freyen Luft aussetzt. Das Pulver dieser Zwiebel darf nur in geringer Menge vorrätzig gehalten werden, weil in dieser Gestalt ihre Kräfte durch die Länge der Zeit sehr vermindert werden. *Abbild. S. Lorn icon. plant. Tab. 380.*

SCORZONERAE radix. Wilde, niedrige
Scorzonerwurzel. Wilde Haferwurzel. Scorzone-

zonera humilis L. Ist ausdauernd, und wächst auf sonnenreichen Wiesen, und freyen Waldgegenden. In den Apotheken trifft man zweyerlen Scorzonermurzel an, bald hat man sie von der Scorzonera Hispanica L., welche in Spanien wild wächst, und bey uns in den Gärten gezogen wird (Abbild. davon S. Zorn icon. plant. Tab. 405. Blackwell. Herbar. Tab. 406.) genommen, bald aber auch von der Scorzonera humilis L. (Abbild. von dieser S. Zorn icon. plant. Tab. 296.) die bey uns an oben angezeigten Orten zu finden ist. Die Wurzel der letztern Art zieht Linnee zum medicinischen Gebrauche vor. Die Wurzel der ersten Art, nämlich der Spanischen, ist lang, Daumen dick, und hat unter einem schwarzen Oberhäutchen ein weißes Fleisch, das von wästringem, süßlichmildem Geschmacke ist: schneidet man sie queer durch, so siehet man den Rand noch weißer als den innern Theil, dieser Rand vorzüglich enthält im frischen Zustande einen Milchsaft, und läuft an der Luft bald orangegelb an, welche Farbe auch die von der schwarzhlichen Oberhaut entblößten und getrockneten Wurzeln bekommen. Die Wurzel der letztern Art aber, nämlich der Scorzonera humilis L., ist auch lang, fingerdick, holziger, ringelförmig, von bitterlichem Geschmacke, und hat auch einen milchartigen Saft. Sie muß im Frühjahre gesammelt werden.

SCROPHULARIAE NODOSAE radix. Kropf- oder Braunnurzel. Scrophularia nodosa L. Sie ist ausdauernd, und wächst an schattigen Orten und an den Säunen. Diese Wurzel ist knollig, und besteht aus aufeinander gehäuften Knöten, die ungleich sind und einige Fasern haben; sie ist weißlich; hat einen unangenehmen Geruch, und zuerst einen etwas scharfen

fen und darauf bitterlichen Geschmack. Wenn man die frische Wurzel aufschneidet, so läuft die Stelle bald etwas röthlich an. Sie muß auch im Frühjahre gesammelt werden. Getrocknet verliert sie etwas vom Geruche und Geschmacke. Abbild. S. Zorn icon, plant. Tab. 28. Blackwell Herbar. Tab. 87.

SENEGAE radix. S. oben POLYGALAE VIRGIN. radix.

SERPENTARIAE VIRGINIANAE radix. Virginische Schlangenzurzel. Aristolochia Serpentaria L. Ist ausdauernd und in Virginien und Pennsylvania einheimisch. Die Wurzel bestehet aus einer Menge von dünnen und durcheinander geflochtenen Fasern, die aus einem kleinen Wurzelkopfe hervor kommen, und einige Zolle lang sind. Desters findet man, daß an diesem Wurzelkopfe auch noch Blättchen ansitzen. Von aussen sind die Wurzeln bräunlich, ins Grüne schielend, inwendig weißgelblich. Sie haben einen gewürzhaften starken Geruch, der dem Gemische aus Kampher und Baldrian ähnlich ist; der Geschmack davon ist stechend und bitterlich. Durchs Kochen werden eigentlich ihre flüchtigen wirksame Theile verjagt; in einem wäsrigen oder weinigen Aufgusse aber bleiben solche enthalten. Man darf diese Wurzel auch nicht lange in Pulverform aufbehalten, sonst verliert sie viel von ihren Kräften. Bisweilen sollen Gewinnsüchtige unter diese Wurzel die Virginische Haselwurzel (*Asarum Virginicum L.*) unter mischen, welche letztere aber leicht durch ihre schwarze Farbe unterschieden werden kann.

SPIGELIAE MARYLANDICAE radix. Marylandische Spigelienwurzel. *Spigelia Marylandica*

dica L. Ist ausdauernd, und wächst im südlichen Carolina auf fettem Boden. In den Apotheken hat man der Pflanze noch keinen eignen Namen gegeben, daher auch die Wurzel davon unter dem systematischen derselben aufgeführt worden. Wo sie wächst, wird sie Indian Pink genennt. Die Wurzel läuft horizontal, ist einfach und ungleich, hat viele lange Fasern, und hat einen widrigen moderigen Geruch und Geschmack. Man unterscheidet sie von der Spigelia anthelmia L. davon Zorn icon. plant. Tab. 469. eine Abbildung geliefert.

TARAXACI s. DENTIS LEONIS radix. Löwenzahnwurzel. Pfaffenröhrchenwurzel. Butterblumenwurzel. Leontodon Taraxacum L. Perennirt, und wächst bey uns überall auf Rasenplätzen häufig. Die Wurzel ist spindelförmig, spannläng, zaserigt, fingerdick, bisweilen ist sie ästlig, und diese Wurzeläste sind dünner, und nicht so lang; äußerlich ist sie mit einer dunkelbraunen Haut überzogen, innerhalb weißlich: die ganze Pflanze, also auch die Wurzel enthält sehr viel milchigten Saft, und ist von bitterlichem Geschmacke. Der aus der ganzen Pflanze sammt der Wurzel in frischem Zustande ausgepreßte Saft ist ohnstreitig von der stärksten Wirksamkeit. Abbild. S. Flor. Dan. Tab 574. Blackwell Herbar. Tab. 1. Zorn icon. plant. Tab. 69.

TORMENTILLAE radix. Tormentillwurzel. Ruhr- oder Blutwurzel. Tormentilla erecta L. Ist ausdauernd, und wächst auf trocknen Wiesen und Weiden. Die Hauptwurzel ist kurz, knotig-knollig, gebogen, fingerdick, welche viele lange, steife Fasern ausschießt; ausserhalb sind sie von rothbrauner, innen
dig

dig von blaßröthlicher Farbe. Die Wurzelstämme wachsen dicht neben- und ineinander, daß daraus ein unförmiger Körper entsteht, den man von einander brechen muß. Der Geschmack davon ist herbe und sehr zusammenziehend, sie ist aber ohne Geruch. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 589. Blackwell Herbar. Tab. 445. Zorn icon. plant. Tab. 358.

VALERIANAE SYLVESTRIS L. MINORIS radix.
 Kleinere Baldrianswurzel *Valeriana officinalis* L.
 Von dieser Pflanzenart giebt's zwey Spielarten; die eine mit schmälern Blättern, die in bergichten, steinichten und trockenen Gegenden wächst; die andere mit brethern glänzenden Blättern, die an feuchten Orten und Gräben getroffen wird. Die Wurzel der ersten Spielart mit schmälern Blättern sollte allemal zum Arzneygebrauch genommen werden, da sie wesentliche Vorzüge besitzt. Sie ist ausdauernd, und wächst in Deutschland auch hin und wieder häufig wild. Die Wurzel schießt von allen Seiten aus ihrem Hauptstamme der kurz und länglicht ist, viele lange Fasern aus, die die Dicke eines Rabentreis haben, die sich ausbreiten und zähe sind; die getrocknete Wurzeln haben äußerlich eine dunkelbraune Farbe, welche ins Olivenfarbige schielet, inwendig sind sie weißlich, und, wenn man sie zerbricht, so zeigt sich um den Kern herum ein bleicher oder grünlichter Kreis. Der Geschmack derselben ist gewürzhast scharf, und zuletzt bitterlich etwas zusammenziehend; der Geruch eigener Art, etwas kampherigt, penetrant und etwas widrig. Man muß aber blos die wirklichen Wurzelfasern nehmen, und nicht die Wurzelzweige, die ins Blatt treiben wollen, die sich bisweilen darunter mit finden lassen, und unter jene mischen, sondern solche gleich absondern.
 Im

Im Frühjahr, ehe die Wurzel den Stengel treibet, muß sie eingesammelt werden. Man darf sie nicht zur Reinigung im Wasser abspülen, sondern muß die anlebende Erde und Schmutz lieber abklopfen und abwischen, und dann an einem trockenen, schattigten Orte im bloßen Luftzuge trocknen. Die getrocknete Wurzel wird dann in einem gut verschlossenen Gefäße aufbewahrt. Das Pulver davon macht man nicht in großer Menge vorräthig, und dieses läßt sich auch am besten in einem verstopften Glase oder in einer trockenen Schweins- oder Rinder-Blase aufbehalten; denn wegen der flüchtigen Bestandtheile verliert es sonst viel von seiner Kraft. Die Kägen finden sich gern bey dieser Wurzel ein, vor welche man solche beym Abtrocknen zu verwahren hat: von dem auf die Wurzel gelassenem Kägenurin bekommen sie einen moschusähnlichen Geruch, und die so riechen, muß man entfernen. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 570. Blackwell Herbar. Tab. 271. Zorn icon. plant. Tab. 117. auch Hill's Abhandlung von der Baldrianwurzel re. beigefügte Kupfert.

VINCETOXICI s. HIRUNDINARIAE radix.
Schwalbenwurzel. *Asclepias Vincetoxicum* L.
Sie ist perennirend und wächst in sandigen, bergichten Gegenden. Aus einer länglichen, rundlichen Hauptwurzel, die frisch röthlich ist und etwas schief in die Erde wegläuft, entstehen viele, weißliche, dünne, lange Fasern, in verschiedentliche Richtungen gebogen. Da mehrere Wurzelstämme dicht aneinander wachsen, so scheinen viele Wurzeln nur eine zu seyn, die dann aus lauter langen, weißlichen Fasern besteht, welche ein durcheinander geflochtenes Ansehen hat. So lange die Wurzel frisch ist, hat sie einen starken, widerstehen

den Geruch, fast wie die Haselwurzel oder wilder Baldrian, der aber durchs Trocknen fast ganz verlohren geht; ihr Geschmack ist anfänglich süßlich, und darnach bitterlich und etwas scharf. Abbild. S. Blackwell Harbar. Tab. 96. Zorn icon. plant. Tab. 265.

ZEDOARIAE radix. Zittwerwurzel. Zur Mutterpflanze dieser Wurzel bestimmt Linnæe die *Kaempferia rotunda L.*; Bergius aber nach einem sicher aus Cochinchina erhaltenen Exemplar das *Amomum Zedoaria, scapo nudo, spica laxa truncata*. Ist ausdauernd und wächst in Ostindien. Die Zittwerwurzel findet man in den Apotheken von zweyerley Gestalt, sowohl in langen Stücken, die wohl einige Zoll lang sind, und welche ZEDOARIA LONGA heißt, als auch in ohngefähr zolllangen rundlichen Knollen, und welche ZEDOARIA ROTUNDA genennet wird; beyde kommen aber von einer und der nämlichen Pflanze, deren Wurzel theils aus runden Knollen, theils aus langen und dicken Fortsätzen, die aus jenen entspringen, bestehet. Indessen sind die längern Stücken iso mehr im Gebrauche. Diese lange Zittwerwurzel bestehet aus krummen, runzlichten, eckigten, zuweilen mit runden Erhabenheiten bezeichneten, zusammengedrückten Stücken, die meistens einige Zoll lang und ohngefähr so dick wie ein kleiner Finger, dicht und fest, äußerlich weißgrau, inwendig aber etwas dunkler gefärbt sind. An dem einen Ende sind sie wie mit einem Messer überzwerch, oder schief abgeschnitten, am andern endigen sie sich in eine stumpfe Spitze. Es giebt auch Stücke, die dicker, und der Länge nach durchschnitten sind. Die runden Stücke mögen der obere, so wie die langen der untere Theil der Wurzel seyn;

seyn; sie sind etwa einen Zoll lang, auf ihrer Oberfläche etwas rauh, und einige endigen sich in eine Spitze. Ihr Geruch, besonders der langen, ist kampherartig, der Geschmack gewürzhast scharf, bitterlich, der lange eine brennende, nach Kampher schmeckende Empfindung im Munde zurücke läßt. Wir erhalten diese Wurzel gewöhnlich durch die Holländer aus Malabar, und Zeylon. Man soll diejenigen auswählen, welche schwer, voll, lieblichen Geruchs, fest, zähe, wenig faserigt, innerlich dunkelfarbig und ohne Würmstiche sind. Murray erwähnt noch eines kleinen Stückes Wurzel, das er von dem Baron von Alsch, welches der forschend reisende, rühmlichst bekannte, Neinegas aus Indien unter dem Namen der wahren Zittwerwurzel mitgebracht hatte, das zwar wie die Zittwerwurzel gestaltet, äußerlich aber dunkelbraun und mit schwarzen Flecken, und inwendig blässer, mit schwärzlichen Kreisen gezeichnet war; es war nicht so dicht, schmeckte bitterer, aber weniger heiß und roch fast gar nicht. Hierauf ist aber wohl nichts zu bauen, da keine genau angestellte botanische Untersuchung mit dabey angegeben worden ist: es bleibt immer der Verdacht, ob dieses Stückgen nicht einer Verderbnis ausgesetzt gewesen ist. Von der *Kaempferia rotunda* L. S. Abbild. Blackwell Herbar. Tab. 399.

ZINGIBERIS ALBI radix. Weißer Ingwer, oder Ingber. *Amoinum Zingiber* L. Ist eine ausdauernde Wurzel, und wächst gerne an feuchten Orten wild in Ostindien, ferner auf der Insel Madagaskar, Guinea und in andern westlichen Ländern von Afrika. Aus Ostindien wurde sie durch Franciscus de Mendoza nach Amerika und zwar Neuspanien
ge.

gebracht, von da nach mehrern westlichen Inseln, unter welchen sie igo vorzüglich auf den Antillen häufig gebauet wird, so auch auf der Insel Cajenne und in Guiana. Die mit Fleiß gebaute Ingwerwurzel ist blos brauchbar. Der Ingwer wird entweder durch den Saamen, oder welches gebräuchlicher ist, durch Stücken von der Wurzel fortgepflanzt. Geschieht dies im März und April, so steht im September die Pflanze in vollem Flor, und im December sterben die Stengel ab. Im Januar müssen nun die Wurzeln ausgegraben werden: denn bleiben sie länger in der Erde liegen, so würden sie faserigt und holzig werden. Die ausgegrabene Wurzel wird in kleinere Stücke zertheilet. Die frische Wurzel ist sehr weich, knolligt, und bestehet aus mehreren mit einander verbundenen Aesten, so, daß sie zuweilen fast handförmig ausseheth; sie ist etwas glatt, knotigt oder geringelt, äußerlich aschfarben, oder, wenn sie jung ist, weiß, auch wohl röthlich; ihr Fleisch ist nach Verschiedenheit des Alters bald zarter und grünlich, bald holziger und faseriger, und schleßt viele weißliche Fasern aus. Bevor sie ausgetrocknet werden, werden sie von allen Anhängeln gereinigt; das geschiehet aber auf zwiefache Art, wovon auch die verschiedene Beywörter, womit man den Ingwer nach seiner farbigen Beschaffenheit belegt hat, entstanden sind. Wird jede Wurzel einzeln gereinigt, gewaschen und abgeschabt, dann an der Sonne oder freyen Luft getrocknet, so wird sie weiß oder strohfarben, daher die Benennung der weißen Ingwer (*Zingiber album*); werden aber die Wurzeln, um sie mit weniger Mühe zu reinigen, in Körben in kochendheißem Wasser abgebrühet und abgewaschen, so erhalten sie eine mehr braune als schwarze Farbe, die sie auch inwendig durchbringet, und durch
wei-

welches Verfahren ein Theil ihrer Gewürzhafteit verlohren geht; daher der braune, oder sogenannter schwarze oder gemeine Ingwer (*Zingiber nigrum* f. *vulgare*), der wenigstens zum Arzneygebrauche nicht sollte genommen werden. Die getrocknete Ingwerwurzel, wie wir sie erhalten, bestehet aus ohngefähr zwey Zoll langen, etwas lappigten, knottigten, dichten und flachen Stücken. Der Geschmack dieser Wurzel ist sehr scharf, gewürzhast, und gleichsam brennend, der Geruch ist angenehm gewürzhast. Diese Wurzel hat sowohl frisch als getrocknet eine beträchtliche Schärfe, ja auch selbst die Wurzel von der in Europa in Treibhäusern gezogenen Pflanze hat diese Schärfe. Ob sie aber gleich so scharf ist, so wird sie doch von Würmern angenaget. Ueberhaupt muß man der trocken, schweren, stark riechenden und recht brennendschmeckenden Wurzel den Vorzug geben. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 401.

3) Hölzer (Ligna). Rinden (Cortices), Stengel oder Zweige (Stipites).

Allgemeine Regeln:

Die Einsammlung der Hölzer, Rinden und Zweige betreffend.

- 1) Die Hölzer werden im Winter oder vielmehr im Frühjahre eingesamlet. Man muß sie nicht von zu jungen, noch verborren, oder von gar zu alten Bäumen und Gesträuchern nehmen. Den Splint und verdorbene Stücke muß man davon entfernen, und bey harzigten Hölzern sucht man die schwersten Stücke aus.
- 2) Die Rinden von Bäumen müssen vorzüglich im Frühjahre abgeschälet werden, und die von Sträuchern auch wohl im Herbst: doch muß dies bey letztern, wenn sie harzig sind, notwendig im Frühjahre auch geschehen. In Rücksicht der Rinden müssen ebenfalls jüngere Bäume und nicht zu alte

Wesie gewählt werden, wenn nicht etwa zur Vollkommenheit ein besonderes Alter erfordert wird. Verdorrene Blüthen müssen gleich abgefondert, und die guten von dem etwa daran sitzenden Moose und andern unnützen Anhängeln getrennet werden.

- 3) Die ganzen Zweige und Stengel werden ebenfalls im Frühjahre, weil sie zu dieser Zeit ihre wirksamsten Bestandtheile vollkommener enthalten, eingesammelt, und die unnützen Theile müssen gleich davon getrennt werden.

ALoes s. AGALLOCHI VERI lignum. Aloe-
holz auch Paradiesholz. Der Baum, von dem dies harzige Holz gesammelt und zum theuren Verkauf gebracht wird, ist eigentlich noch nicht gewiß bekannt. Einige wollen hiervon wissen, daß es auf Malacca, Cambodia, in Siam und andern Ländern von Indien angetroffen wird, und daß diejenigen, die es suchen und sammeln, in die Wälder gehen, die ältesten, am meisten zerfressenen und umgefallenen Bäume von einander spalten, und die Stücke, welche Harz enthalten, heraus schneiden. Wahrscheinlich ist es, daß es von verschiedenen Bäumen, die durchs Alter, wie unsere Fichten, ein dergleichen Harz im Stamme absetzen, gewonnen werde. Man hält dasjenige für das beste, welches schwärzlich ist, aschgraue Adern hat und viel Harz enthält. Auch ein sehr sicheres Kennzeichen von der Güte dieses Holzes ist, daß es, wenn es angezündet wird, viel Feuchtigkeiten ausschweisse. Noch ein anderes Kennzeichen ist, daß das Holz wenn man es stark auf Glas reibt, einen harzigen Fleck zurücklassen müsse, welcher sich weder mit Wasser, Speichel, oder ausgepresstem Oele, noch auch mit lauge, sondern allein mit Weingeist abwaschen lasse. Dies Holz auf glühende Kohlen geworfen giebt einen höchst angenehmen Geruch von sich. Der Geschmack des
Hol.

Holzes ist harzig und etwas bitterlich, doch hat Murray das Harz selbst nicht bitter gefunden. Es mag also nicht sowohl wegen seiner Bitterkeit den Namen von Aloe bekommen haben als vielmehr wegen der Farbe, worinn es mit der succotrinischen Aloe überein kommt. Das auserlesendste Aloe-Holz wird auch Calambac-Holz genennet; das aus lauter Harz zu bestehen scheint, welches aber wegen seines außerordentlich hohen Preises selten nach Europa kommt. Man rechnete daher eine Portion Calambac-Holz unter die köstlichsten Geschenke, welche der König Ludwig der XIV. von Frankreich von dem Könige von Siam empfing. Man schätzt es dem Golde gleich, und bezahlt es in China mit zwey- ja drey- ja viermal so viel Silber. Die leichtern, wenig harzigten und heller gefärbten Stücke pflegt man Apalath-Holz (*Lignum ASPALATHI*) zu nennen.

Nach Angabe des Pater von Loureiro soll sich der Baum in Conchinchina gefunden haben, und zur ersten Abtheilung der zehnten Linnéischen Classe, Decandria Monogynia, gehören; er hat ihn *Aloexylum Agallochum* genennet. Der Abbe Cavanilles nennt die Pflanze *Aquilaria ovata*, (S. dessen *Dissert.* VII. Seit. 377. Tab. 224.), und giebt an, daß sie in Malacca wachse, und ein hoher Baum sey. Seiner Beschreibung nach gehört dies Gewächs auch zur ersten Ordnung der zehnten Classe des Linnéischen Systems unter die Decandria Monogynia. Ueberdies vermuthet Dr. Willdenow, daß mehrere Bäume diese Specerey lieferten, und daß des Linné *Excoecaria Agallocha*, ein in Ostindien wild wachsender Baum, der zur dritten Ordnung der 22ten Linnéischen Classe, Dioecia Triandria, gehöre, ebenfalls ein ähnliches Material liefere, das unter obigem Na-

men in Handel komme, aber geringere Güte besige. Von beyden Gewächsen hat Dr. Willdenow auf zwey Kupfertafeln Abbildungen mitgetheilet, im Berlinischen Jahrbuche für die Pharmacie, aufs Jahr 1796.

ANGUSTURAE cortex. Angusturarinde.
 Von andern cortex AUGUSTINUS. Es ist noch ungewiß, von welchem Baume diese Rinde sey: bald nimmt man die *Magnolia glauca* L. bald *Brucea dysenterica*, bald wieder *Brucea ferruginea* dafür an; dem sey nun wie ihm wolle, so weis man doch vor der Hand so viel, daß diese Rinde von Angustura, welches in Süd-Amerika liegt, und woher die Spanier sie nach der Dreyfaltigkeits-Insel gebracht haben, herkomme. Es ist ein ganz neues Arzneymittel, und erst seit 1788 bekannt. Wir erhalten diese Rinde in gebogenen Stücken, deren Durchmesser oder Breite ohngefähr anderthalb Zoll oder auch weniger, deren Länge mehrere wohl bis zu sechs Zoll, und deren Dicke eine Linie und mehr beträgt: sie hat eine weißliche ungleiche Oberhaut, und eine gelbbraune, dichte, feste Substanz, welche auf dem Bruche glänzend und harzig ist. Das Pulver davon ähnelt dem Rhabarberpulver in der Farbe. Sie hat einen nicht unangenehmen bittern etwas gewürzhaften Geschmack, der auf der Zunge eine Empfindung von Wärme zurücke läßt, und einen schwachgewürzhaften Geruch; im frischen Zustande derselben soll beydes etwas widrig seyn. Sie läßt sich leicht zu Pulver bringen, man darf sie daher nicht in einem Mörsel ohne Decke zu Pulver stoßen, damit nicht das feinere davon verfliehet. Dr. Willdenow bestreitet mit Gründen, daß diese Rinde weder aus Abyssinien komme, noch von der *Magnolia glauca* abstamme. S. Berlin. Jahrbuch für die Pharmacie, aufs Jahr 1796. Seit. 127.

AURANTIORUM cortices. Pomeranzenschalen. Dieses sind die getrockneten Schalen von den Früchten, Pomeranzäpfeln (MALA s. POMA AURANTIA) des Pomeranzbaums (CITRUS AURANTIUM L. Dieser immer grüne Baum ist in den wärmern, besonders Morgenländern, einheimisch, wird auch im mittäglichen Europa gezogen, und bey uns in den Gärten gepflegt. Auf der amerikanischen Insel Curassao soll man die wohlriechendsten Früchte ziehen. Die Schale der Pomeranzen bestehet aus zwey Substanzen, nämlich die innere Fläche aus einem mehr oder weniger dicken, weißen, schwammigten, unkräftigen Marke, die äussere Fläche aber aus einer dichten im frischen Zustande rothgelben, getrocknet aber dunkelgelben Rinde, die ungleich ist, und sehr viel kleine Löcher hat. Hat man das weiße, schwammigte Mark von der Schale abgeschälet, wie es vor dem Arznegebrauche derselben doch seyn sollte, so wird dann der übrigbleibende gelbe rindigte Theil das Gelbe der Pomeranzschalen (FLAVEDO corticis AURANTIORUM) genennet. Im frischen Zustande enthält der äussere, gelbe, rindigte Theil der Pomeranzschale eine große Menge eyrunder Saftbläschen, die voll von einem wesentlichen Oele sind, das, wenn die Schale in einen Bogen mit den Fingern gepreßt wird, als ein feiner Regen hervorsprizet. Die äussere Schale hat einen angenehmen bittern und gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen dufenden, erquickenden Geruch. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 349. Zorn icon. plant. Tab. 495.

CAMPECHENSE s. CAMPESCANUM s. CAMPECHIANUM lignum. Kampechholz. Bluts-
 3 3 holz.

Holz, Blauholz. Der Baum, von welchem dies Holz genommen wird, *Haematoxylon campechianum* L. wächst in den wärnern Amerika, besonders an dem Meerbusen Kampeche im Königreiche Mexico, wild; er kömmt aber auch auf Domingo, Jamaika und andern diesen benachbarten Inseln, gut fort. Dieses Holz ist dicht, fest und schwer, und hat eine dunkelrothe Farbe. Der Geschmack davon ist ziemlich zusammenziehend und süßlich, und zuletzt bitterlich, welchen auch das wäsrige sowohl als das geistige Extrakt aus demselben haben. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 493.*

CANELLAE ALBAE cortex. Weißer Zimmt. Weiße Zimmitrinde. *Canella alba* L. Dieser Baum wächst auf Jamaika und andern westindischen Inseln wild, und erreicht eine Höhe bis 30. Fuß, und eine Dicke von 5 bis 6. Zoll im Durchmesser. Alle seine Theile sind gewürzhast. Die Rinde von diesem Baume erhalten wir in röhrigen Stücken, deren Durchmesser meistens ohngefähr drey Viertel Zoll beträgt, welche ohnstreitig die Rinde von Zweigen ist; es finden sich aber auch flachere und dickere Stücke darunter, die wahrscheinlich vom Stamme abgeschält sind. Diese Rinde ist von der Wintersrinde ganz verschieden, so wie auch die Bäume derselben; ob einige gleich sie verwechselt oder vor eins gehalten haben. Wir erhalten meistens nur die innere Rinde, die zwar dicht doch leicht zerbrechlich ist, auswendig weißgelb und mit röthlichen Querstrichen versehen ist; die innere Oberfläche ist weiß und glänzend; die äussere rauhe Oberrinde ist gemeiniglich abgenommen. Sie hat einen scharfen, gewürzhasten, den Gewürznelken ähnlichen Geschmack, der wenig bitterlich ist.

Für

Für sich im Ganzen riecht sie eben nicht stark, wenn sie aber zerstoßen oder gekocht wird, giebt sie einen angenehmen, starken, gewürzhafteu Geruch von sich. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 206.

CASCARILLAE s. CHACARILLAE s. ELEUTHERIAE cortex. Cascarillrinde. Schacarill. Croton Cascarilla L. Dieser Strauch, von dem die Cascarillrinde, wie ich noch die mehresten glauben, genommen wird, wächst in Jamaica, Florida, und auf den Bahamischen Inseln. Die Rinde erhalten wir in röhri gen aufgerollten Stücken, die einige Zoll lang sind, und einen halben bis ganzen Zoll im Durchmesser halten: sie sind fest, schwer, ohngefähr eine halbe Linie auch wohl mehr dicker, auf dem Bruche egal, dunkelbraun, und die gute Sorte etwas glänzend. Außerlich ist sie mit einer dünnen weißgrauen, runzlichten Oberrinde überzogen, die mit Querstrichen bezeichnet, und hin und wieder mit Moose besetzt ist; schabt man diese ab, so erscheint eine hellbraune Farbe der eigentlichen Rinde, die in ihrer innern Substanz und auf der innern Oberfläche rostfarben oder dunkelbraun ist. Kaut man diese Rinde, so empfindet man gar bald einen bitteren, gewürzhafteu Geschmack, der den ganzen Mund mit einer Wärme einnimmt, und ziemlich lange anhaltend bleibt. Der Geruch, den sie von selbst von sich verbreitet, ist zwar gewürzhafteu aber schwach; zündet man sie hingegen an, oder wirft sie auf glühende Kohlen, so ist er stärker und moschusartig. Wenn diese Rinde gut ist, enthält sie viele harzige Theile: die also, die auf dem Bruche etwas glänzend ist, muß man auswählen. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 578. Zorn icon. plant. Tab. 595.

CASSIAE LIGNEAE f. XYLOCASSIAE cortex. Mutterzimmt. Cassienrinde. Der Baum, von welchem diese Rinde seyn soll, wird von Linaee, Murray u. a. *Laurus Cassia* L. (Abbild. davon *S. Bläschwell* Herbar. Tab. 391. *Zorn* icon. plant. Tab. 340.) angegeben; andere aber als *Bergius*, und *Hagen* nehmen dafür *Laurus Malabattrum* *Burmanni* an. Diese Rinde, welches nur die innere Rinde ist, nähert sich dem äussern Ansehen, dem Geruche und Geschmacke nach, dem wahren Zimmt sehr. Sie ist ohngefähr einen Zoll breit und eine Linie dick, bald platt, bald zusammengerollt. Ihr Geschmack und Geruch ist aber weit schwächer, als der vom Zimmt, und sie unterscheidet sich von ihm wesentlich, theils durch ihren glatten Bruch, theils und hauptsächlich durch den vielen Schleim, den sie beym Kauen und Kochen giebt; denn das Wasser, welches man auf diese gepülverte Rinde aufgießt, oder womit man dieselbe kocht, wird beym erkalten fast so zähe als eine Gallerte. Sie enthält sehr wenig oder fast gar kein ätherisches Del, daher sie gar nicht erhitend ist. Im Handel wird sie zuweilen auf eine betrügerische Weise dem wahren Zimmt zugemischt; durch den schleimigten Bestandtheil wird sie aber deutlich und gewiß erkannt. Der Baum *Laurus Cassia* L. wächst in *Sumatra*, *Java*, *Malabar*, *Martinik*, auch in *Zeylon*: *Laurus Malabattrum* *Burm.* soll in *Ostindien*, vornehmlich in *Malabar* einheimisch seyn.

CHINAE f. CHINAECHINAE f. KINKINAE cortex auch *PERUVIANUS* f. *FEBRIFUGUS* cortex, *Chinarinde*. *Fieberrinde*. *Peruvianische Rinde*. *Cinchona officinalis* L. Dieser Baum wächst von beträchtlicher Höhe und Dicke vorzüglich in dem

nigreich Peru, nahe bey der Stadt Loja oder Lora, auf den Bergen. Er wächst einzeln zwischen andern Bäumen. Diese sehr heilsame Rinde hiervon wurde den Europäern durch die Gräfin del Cinchon bekannt, der Gemahlin des Vicekönigs von Peru, welche damit von einem hartnäckigen Wechselfieber im Jahre 1638. befreyet wurde. Darauf theilte sie dieselbe selbst aus, wodurch sie ansehnlich unter dem Namen der Gräfin Pulver berühmt zu werden, nachdem sie aber diese Ausztheilung bey ihrer Abreise aus Peru im Jahr 1640. den Jesuiten überlassen hatte, wurde das Pulver Jesuitenpulver benannt. Da nachher von den Jesuiten zu Lima durch die Bemühung des obersten Vorstehers derselben dem Cardinal Lugo eine Quantität von diesem Pulver nach Rom überschickt worden, erhielt es den Namen Cardinals-pulver. Ehe dieses Mittel seinen Credit bekam, war es bald berühmt, bald wieder verabscheuet. Um das Jahr 1679. brachte es der engländische Empiriker Robert Talbot als ein fieberstillendes Mittel wieder in Ansehen. Ludwig der XIV kaufte ihm das Geheimnis mit diesem Mittel um einen ansehnlichen Preis mit königlicher Frengelbigkeit ab, und ließ es allgemein bekannt machen.

Die besten Fiebrerrinden-Arten wachsen gewöhnlich an den steilsten Abhängen hoher mit Gesträuch, Kräutern und Moos bedeckter Berge in einem sehr felsigen Boden, und an Orten, welche der Kälte und dem Winde, dem Regen und Sonnenscheine ausgesetzt sind. Hr. Ruiz meynt daher, daß der Fiebrerrindenbaum in kältern Ländern Europens auf solchem Boden mit glücklichem Erfolge angebauet werden könnte. Um zu erkennen, ob die Stämme oder Aeste der Fiebrerrindenbäume vollkommen reif sind, löst man

nach dem Hrn. Ruiz mit einem Messer einen oder zwey Streifen von der Rinde ab, und setzt sie unmittelbar der freyen Luft aus: wenn nun ihr innerer Theil sowohl, als der von der Rinde entblößte Theil des Astes nach drey bis vier Minuten anfängt roth zu werden, so ist dies ein untrügliches Zeichen ihrer Vollkommenheit. Ist aber die Rinde nicht unter diesen Umständen gesammelt worden, so wird ihre innere Farbe abgestorben, verschossen, der Geschmack weniger angenehm, der Geruch weniger wohlriechend, die Dichtigkeit looser und das Gewicht leichter seyn, auch wird sie sich leichter zerbrechen lassen. Die abgeschälten Streifen von der Rinde werden auf ausgespannte Lütcher, oder auf Decken an die Sonne, so sorgfältig gelegt, daß jeder Streif von dem andern abgesondert ist, damit Luft und Sonne sie schnell austrockne und zusammenrolle, weil sonst die Fiebrinde, wenn sie naß wird, viel von ihrer Farbe, Geschmacks und Kraft verlieret. Diese Rinde sollte sorgfältig im Aufbesahren und Versenden vor aller Feuchtigkeit in acht genommen werden, weil diese solche verändert, unnütze, auch wohl schädlich macht.

Das Einsammeln dieser Rinde geschiehet gewöhnlich den größten Theil des Jahres hindurch, ausgenommen im December, Jänner, Hornung und März nicht, weil es in diesen Monaten im Mutterlande dieses Baumes anhaltend regnet: nur darf die Einsammlung nicht eher vorgenommen, bis die Rinde ihre Vollkommenheit erreicht hat, davon das Kennzeichen oben angegeben ist.

Die Kennzeichen einer guten und wirksamen Fiebrinde sind folgende: 1) Die Oberfläche der Röhren muß rauh, höckerig und quer aufgesprungen seyn, 2) Das

2) Das Oberhäutchen, welches mit verschiedenen Flechtenarten besetzt ist, muß dunkelgrau, aus schwarz, aschfarbe und hellgrau gemischt seyn, und weißliche Flecken haben; oder auch ganz rein, und schwärzlich oder dunkelgrau seyn. 3) Die innere Farbe muß hochroth, oder doch nur der Zimtrinde ähnlich seyn; denn je dunkler die Farbe daselbst ist, desto schlechter ist die Rinde. 4) Die Zusammenrollung muß so beschaffen seyn, daß der eine Rand der Rindenrolle vom andern bedeckt ist, oder beyde Ränder müssen zum wenigsten vereiniget, oder doch ganz nahe beysammen seyn. 5) Die Dicke der Röhre muß so beschaffen seyn, daß sie nicht über anderthalb Zoll und nicht unter der Dicke einer Schreibfeder hält. 6) Die Substanz muß nicht dicker als eine Linie, aber auch nicht dünner, als der dritte Theil derselben seyn. 7) Das Gewicht muß mit der Dicke der Rinde im Verhältnisse stehen. 8) Die Consistenz muß dicht und stark seyn. 9) Der Bruch muß sauber, eben und ohne Wartsfasern seyn, und die Rinde sich nicht leicht zerbrechen lassen. 10) Der gummig- harzige Saft muß reichlich zwischen dem Oberhäutchen und der Rinde da seyn, und bey dem Zerbrechen der Rinde sich zeigen, und einen etwas dunkeln Kreis bilden, in welchem man, wie Bergius behauptet, gewisse glänzende Punkte erblickt, wenn man den Bruch gegen die Sonne hält. 11) Der Geruch muß etwas gewürzhalt seyn: je kräftiger und angenehmer derselbe, desto besser. Und 12) der Geschmack muß etwas bitter, aber nicht widrig noch ekelhaft, sondern mehr angenehm und bey dem Zerkauen etwas sauer und herb seyn, aber ohne Ekel zu erregen, noch den Mund zusammen zu ziehen; auch dürfen die zerkauten Theile nicht faserig werden, oder lang bleiben. Eine vorzügliche Schrift hierüber ist: Hippolit. Ruiz von

von dem officinellen Fiebrindenbaum und den andern Arten desselben zc. Göttingen, 1794. 8. Abbild. eines blühenden Zweiges S. Zorn icon. plant. Tab. 292.

CHINAE CARIBAEAE f. JAMAICENSIS cortex. Caraisische oder Jamaikanische Chinaz oder Fiebrinde. *Cinchona Caribaea* L. Dieser Baum wächst auf den Caraischen Inseln, namentlich in Jamaika, auch in Havana und Domingo. Er wird wohl bis 40. Fuß hoch, aber nach Verhältnis der Höhe nicht sehr dicke. Die Rinde ist nach den verschiedenen Theilen des Baumes, von welchen sie genommen wird, in der Breite und Dicke auch verschieden. Außerlich ist sie rauh und grau, inwendig dunkelbraun: sie riecht etwas gewürzhast, und schmeckt anfangs süßlich, hinterher scharf und bitter. Sie bewirkt Erbrechen und Laxiren, obgleich einige behaupten, daß sie die Kraft dieses hervorzubringen durchs Trocknen verliere. Mehrere Versuche müssen sie zuverlässiger erproben; sie mag es wohl verdienen. Abbild. eines blühenden Zweiges von Jacquin, S. Dreyhundert auserlesene Amerikanische Gewächse zc. Nürnberg, 1785. 8. Tab. 33. Hr. Ruiz behauptet aber, daß sie eine Art *Portlandia* sey: S. dessen Schrift von dem officinell. Fiebrindenbaum zc. Seit. 22.

CHINAE RUBRAE f. PERUVIANUS RUBER cortex. Rothe oder Spanische Chinarinde. Der Baum, von welchem diese Chinarinde genommen wird, ist eigentlich noch nicht bekannt, obgleich einige glauben wollen, sie werde ebenfalls von *Cinchona officinalis* L. genommen. In einiger Rücksicht ist die rothe Chinarinde von der gewöhnlichen Chinarinde gar wohl

wohl auffallend verschieden. Sie ist seit 1779, da ein Spanisches Schiff, welches von Amerika zurücke kam, und mit dieser Rinde beladen war, von einer Englischen Fregatte erobert wurde, allgemein bekannt worden; einige glauben aber, daß diese Rinde in den vorigen Zeiten auch schon gebraucht worden. Wir bekommen die rothe Chinarinde in weit größern und dickern Stücken, die auch viel schwerer sind als die gewöhnliche. Die Stücke sind nicht so zusammengerollt, mehr rinnenförmig zusammengebogen, und die Rinde, welche den ganzen Zweig umgiebt, ist gemeiniglich in zwey Hälften getheilt. Die Zweige, von welchen die Rinde genommen ist, müssen bisweilen mehr, gemeiniglich aber weniger, als anderthalb Zoll im Durchmesser gehabt haben. Die Rinde selbst ist oft über zwey bis drey Linien dicke, und bestehet offenbar aus drey Lagen: die äussere ist rauh, mit Querrissen versehen, etwas runzlicht, dünne, weißgrau und hin und wieder mit einem gelblichen Moose besetzt; die mittlere ist weit dicker, fester und dichter, doch brechbar und harzig, von braunrother Farbe, die letztere und innere ist holzig und faferigt, von mehr oder weniger rothen Farbe. Die Rinde bricht nicht glatt, sondern faferigt. Der Geruch dieser rothen Chinarinde ist dem von der gewöhnlichen ähnlich; aber der gewürzhafte Geschmack ist weit bitterer herbesauer und mehr zusammenziehend. Das Pulver von dieser Rinde ist auch weit röcher, als das von der gewöhnlichen. Man verfälscht sie schon mit den dicksten Stücken der gewöhnlichen Chinarinde, wovor man sich in Acht zu nehmen hat. Die rothe besitzet weit mehr harzige Theile als die gewöhnliche. Auch die dünnsten und feinsten Stücken der rothen haben ebenfalls die starke Röche, und leisten nach der Erfahrung gleiche vorrefliche Wirkung, als die
größ-

größern und dickern Stücke, womit man hat bewei-
sen wollen, daß die rothe Chinarinde von einem eigen-
nen Baume, und nicht von dem Stamme der gewöh-
lichen Chinarinde genommen werde. Die mittlere La-
ge, die wirksamste, läßt sich schwerer zu Pulver brin-
gen, worauf zu merken.

CINNAMOMI VERI f. ACUTI cortex. Zimmt.
Zimmtinde. *Laurus Cinnamomum L.* Der
Baum ist schön, ansehnlich, und erreicht die Höhe von
zwanzig Fuß. Der Baum, von welchem die vorzüg-
lichste Zimmtinde gewonnen wird, wächst auf Zelon;
die nämliche Art kommt aber auch an andern Orten
fort, wie sie denn zu Sumatra, Java, Malabar
und in andern ostindischen Gegenden, so auch in ver-
schiedenen Gegenden von Amerika gefunden und ange-
troffen worden ist. Man hat zwar geglaubt, daß der
gute Zimmt nur von wildwachsenden Bäumen könne
genommen werden; aber Erfahrung hat erwiesen, daß
die mit Fleis gezogenen Bäume eine eben so gute Rin-
de hergeben. Je freyer indessen die Lage und je tro-
ckener der Sandboden ist, wo dieser Baum wächst,
desto früher kann die Rinde von ihm abgeschälet wer-
den; unter diesen Bedingungen ist daher schon im
fünften Jahre seine Rinde brauchbar, da hingegen
Bäume, die in einem feuchten thonigten Boden wach-
sen, sieben oder acht, und die in schattigten Gegen-
den stehen, vierzehn bis sechszehn Jahre dazu alt seyn
müssen. Das Abschälen der Rinde geschieht jährlich
zweymal, nämlich vom April bis zum August, und
vom November bis zum Jänner. Das Abschälen
kann bis in das dreyßigste Jahr fortgesetzt werden,
weil der Baum von neuem wieder Zweige treibt. Das
Abschälen geschieht folgendermaßen: von den dreijäh-
rigen

rigen Zweigen älterer Bäume wird zuerst das graue
 Oberhäutchen abgeschabt, dann die Rinde der Länge
 nach mit der Spitze eines Messers aufgerissen, und
 solche abgelöst; beim Trocknen rollt sie sich von selbst
 auf, und man steckt alsdenn die dünnern Röhren in
 die dickern. Sie werden dann in große, gemeinlich
 zu 80 Pfund schwere Bündel gebunden, und in eige-
 ne Säcke eingepackt. Wenn diese auf Schiffe geladen
 werden, so werden die Säcke mit schwarzem Pfeffer
 überschüttet, so, daß alle Zwischenräume mit solchem
 ausgefüllt werden, und dies deswegen, weil der
 Pfeffer die Feuchtigkeit des Zimmts an sich ziehen, und
 dadurch den Zimmt besser machen soll. Die Kennzei-
 chen des guten Zimmts sind, daß die Rinde biegsam
 und dünn, so, daß sie nicht viel dicker als Regalpa-
 pier ist, und im Bruche splittertig wird; daß sie eine
 gelbrothe Farbe habe, die etwas ins braune fällt; und
 daß sie einen durchdringenden, angenehmen und er-
 quickenden Geruch, und einen süßlichen, etwas ste-
 chenden, aber nicht brennenden, nur wenig zusam-
 menziehenden Geschmack, aber keinen gewürznelken-
 artigen Geschmack, und keinen herben, bittern oder
 schleimigten Nachgeschmack habe: letzteres zeigt eine
 schlechtere Rinde an, so wie auch, wenn dieselbe hart
 und dicke ist, und eine sehr dunkle braune Farbe hat.
 Den süßlichen und angenehmen Geruch und Ge-
 schmack erhält diese Rinde allein von dem Oele, wel-
 ches sich im frischen Zustande in den an dem innern,
 und von der eigentlichen Rinde unzertrennlichen, Häut-
 chen häufig befindlichen Oelbläschen aufhält, und wel-
 ches dann die abgeschälte Rinde durchziehet. Manch-
 mal wird Zimtrinde, der dies Oel schon genommen
 worden, doch zum Verkauf betrügerisch weiter versen-
 det, vor welche man sich auch bey dem Einkauf zu hüten
 hat,

hat; die also wenigern Geruch und Geschmack haben
kann. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 354.
Zorn icon. plant. Tab. 339.

CITRI cortex. Citronenschale. Dies ist die
Schale von den Früchten (*Mala citri*) des Citronen-
Baumes, *Citrus medica* L. Von dieser Frucht
wird weiter unten in dem Abschnitte von den Früchten
mehr gesagt werden; hier also nur von der Schale der-
selben. Die äussere, gelbe, dünne Schale hat nur
Arzneykräfte, von welcher der innere weiße, markigte
Theil ausgeschält werden muß. Diese äussere gelbe
Schale (*Flavedo corticis Citri*) hat im frischen Zu-
stande einen angenehmen starken Geruch, und gewürz-
haften bitterlichen Geschmack. Im frischen Zustande
enthält sie viel Del in eigenen Behältnissen, welche
die Oberfläche derselben ungleich machen, und sich in
viele Defnungen endigen. Im getrockneten Zustan-
de ist der Geruch nicht mehr so angenehm.

DIERVILLAE stipites. Diervillienstengel.
Lonicera Diervilla L. Der Stamm dieses krautar-
tigen Strauches, der in Nordamerika einheimisch ist,
und besonders in Canada auf waldigten Hügeln wächst,
ist wolligt, und die Stengel oder Zweige sind eines
Gänsekiels, mehr oder weniger, dicke, zähe, von
braunrother Farbe, und haben einen ekelhaften Ge-
ruch und Geschmack. Dieser Strauch hat seinen Na-
men nach dem Entdecker desselben, einem französischen
Wundarzte, Dierville, erhalten. Kommt auch in
Deutschland in den Gärten gut fort. Abbild. S. Zorn
icon. plant. Tab. 424.

DULCAMARAE s. SOLANI LIGNOSI stipites.
Alfranken; oder Bittersüßstengel. Hindisch:
krautz

Krautstengel. *Solanum Dulcamara L.* Dieses strauchartige, rankende Gewächs findet man in Deutschland häufig an feuchten schattigten Orten, vorzüglich an Zäunen, an den Bächen, an den Rändern der Teiche, und läßt sich durch die Stengel leicht fortpflanzen. Dies Gewächse hat sehr lange, biegsame Stengel mit vielen Nebenästen, die sich an andern Gewächsen in die Höhe richten. Die Dicke der Stengel ist nach dem Alter verschieden, von der Dicke eines Fingers bis zu der eines Gänsefußes und noch dünner. Diese Stengel sind holzig, markigt, und die jüngsten hohl. Die äussere Oberhaut ist gelbgrünlich, die innere Rinde grün, und die holzige Substanz gelblich. Der Geschmack ist anfangs bitter, der durch längeres Rauern milder, und zuletzt süßlich wird. Im frischen Zustande haben sie einen widrigen, etwas betäubendumpfigen Geruch, der sich durchs Trocknen verliert. Zum Arzenegebrauch müssen die jüngern Stengel, die mehr markigt sind, gewählt werden und bey trockener Witterung im Frühjahre, alle Jahre frisch eingesammelt werden. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 34. Flor. Danic. Tab. 607. Lorn icon. plant. Tab. 43.*

FRAXINI cortex. Eschenrinde. *Fraxinus excelsior L.* Dieser Baum gehört in Europa zu Hause. Er wird sehr hoch, und wächst geschwinde. Die Rinde ist äusserlich aschfarben, inwendig aber weißgelblich, und ziemlich leicht zerbrechlich. Man wählt die Rinde von ältern Bäumen oder dickern Aesten, deren Oberfläche Risse hat, und reiniget sie vom Moose und ihrem Oberhäutgen. Sowohl frisch als getrocknet hat sie einen bitteren und herben Geschmack, aber keinen Geruch. Betrachtet man den wästraten

Apoth. B. 11. Th. R Auf.

Aufguf von ihr in einem Glase gegen das Licht, so sieht er blaßgelb aus; besteht man ihn aber von oberwärts, oder gegen einen dunkeln Körper, so erscheint er blau: dieselben Erscheinungen giebt auch die geistliche Tinktur von ihr. Abbild. S. Herrn von Schellensbach Abbild. wilder Baume, B. 2. Taf. 16. 17. Blackwell Herbar. Tab. 328.

GEOFFRAEAE INERMIS cortex. Wurms oder Koblbaumrinde. Von dieser nach dem Geofs froy benannten Pflanzengattung sind die Rinden von zwey Arten zum Arzneygebrauch verwendet worden: die eine ist die Rinde des Geoffroschen Baums von Jamaika (*Geoffraeae Jamaicensis cortex*), die andere aber die Rinde des Geoffroschen Baums von Surinam (*Geoffraeae Surinamensis cortex*). Die auf Jamaika ist schon längst seit 1755. bekannt. Diese Rinde erhält man sehr verschieden, selbst die aus verschiedenen sichern Händen erhaltene ist es. Gemeinlich ist sie äußerlich aschgrau, und hat bisweilen rothe, oder auch rostfarbige Flecken, innerlich ist sie gestreift. Die Rinde ist nach dem Alter der Zweige verschiedentlich breit und dicke, letzteres zuweilen über eine Linie. Die Textur der Rinde ist faserig und nicht sehr zähe. Die frische Rinde soll einen schleimigen, süßlichen, faden Geschmack, und einen unangenehmen, etwas widerlichen Geruch haben; man bemerkt aber an den getrockneten einen bitterlichen und herben Geschmack. Die Rinde soll von zwey oder dreijährigen Zweigen genommen werden. Späterhin, nämlich seit 1770, hat man die Surinamische Wurmsrinde (*Geoffraeae Surinamensis cortex*) von einem amerikanischen Priester, der zugleich Arzt war, mit Namen *Macati*, kennen gelernt. Diese Rinde wird

wird vom Stamme oder von Zweigen genommen, und der Länge nach in platte Stücke zerschnitten, welche einen Fuß und drüber lang, einige Zoll breit, schwer und von beträchtlicher Dicke sind, je nachdem sie von alten oder jungen Bäumen, vom Stamme oder von Aesten genommen. Die Oberfläche ist grau von dem Moose, das darauf sitzt; nimmt man dieses aber weg, so erscheint die Oberhaut roth, purpurfarbig, oder braun mit grau untermischt, nach dem verschiedenen Alter. Unter derselben findet man ein faseriges, blätteriges Gewebe, welches eine rostbraune Farbe, und hin und wieder noch dunklere rothe oder braune Streifen und Flecken hat. Wenn man dieses Gewebe quer durchschneidet, so ist der Schnitt glänzend und bund. Die innere Fläche, die das Holz berührt, ist von Farbe schwarzbraun, und entweder scheckig, oder mit weißlichen Punkten versehen. Das Pulver der Rinde hat eine blasse Zimmtfarbe. Sie hat keinen Geruch, ausser wenn sie noch frisch ist, und dann soll sie widerlich riechen. Der Geschmack ist bitterlich und ein wenig herbe. Zum wäkrigen Absude muß diese Rinde lange, wenigstens zwey Stunden, gekocht werden, wenn man alles wirksame heraus haben will. Abbild. der *Geoffraeae Surinam*. S. Bondt diss. de cortic. Geoffr. Surinam. L. B. 1788. beigefügte Kupfert. in *Schlegel Thesaur. mater. medic. etc.* Tom. III.

GUAJACI lingnum. Guajakholz. Franzosenholz. *Guajacum officinale* L. Dieser Baum, davon wir das Holz u. s. w. erhalten, ist in Hispaniola, Jamaika, Barbados, Brasilien und andern Gegenden des mittäglichen Amerika einheimisch. Aus seinem Vaterlande kommt dies Holz in großen Stü-

ken von vier und mehrern Centnern schwer. In die Apotheken nach Deutschland wird es auch in kleinern Stücken oder klein geraspelt gebracht, welches letztere die Raspatura oder Rasura ligni Guajaci ist. Ist es der Länge nach gespalten, so ist es gewöhnlich einfarbig, oder sieht grünbraun aus mit dunkler gefärbten Flammen und länglich schwarzen Punkten, oder es ist gelblich, und hat fast gar keine Flammen und nur sehr wenig schwarze Punkte: ist es hingegen schräg gespalten, so ist sein mittlerer Theil dunkel, sein äußerer Theil aber blasser gefärbt. Dies Holz ist überhaupt sehr dicht und schwer, so, daß es im Wasser unter sinkt. Je schwerer, je feischer, je dunkler gefärbt es ist, und je mehr Harz es enthält, für desto vorzüglicher ist es zu schätzen. Die Rinde dieses Holzes ist auch schwer, eine Linie und drüber dick, und bestehet gleichsam aus übereinander liegenden Blättchen; auswendig ist sie rauh und voller Risse, mit schwarzgrauen gelblichen Flecken gezeichnet, inwendig ist sie graugelb, und auf dem Bruche hellbraun. Der Splint ist hellgelb. Dies Holz muß leicht brennen, und während des Brennens viel Harz fließen lassen. Das klein zerschnittene oder geraspelte der freyen Luft ausgesetzt erhält im dunkler gefärbten Theile binnen wenigen Stunden eine blaugrüne Farbe. Der Geschmack ist etwas scharf und bitter; Geruch hat es fast gar nicht, es müßte denn geraspelt oder warm werden, da riecht es etwas gewürzhafte. Es enthält viel Harz, das aber mit dem Gummi desselben fest verbunden ist. Die mehresten behaupten, daß das Holz mehr Harz als Gummi, und die Rinde mehr Gummi als Harz enthalte; Hr. Mönch aber behauptet das Gegentheil. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 350. Zorn icon. plant. Tab. 539. Das

Das LIGNUM SANCTUM, mit welchem Namen auch das Guajakholz gemeinlich belegt wird, soll von einem andern Baume, nämlich von Guajacum sanctum L., wovon Zorn icon. plant. Tab. 540. eine Abbild. geliefert hat, nach Vermuthung einiger, kommen. Dieses soll leichter, als das eigentliche Guajakholz, blaßgelb oder weißlich seyn, und einen kleinen grünen Kern haben. Mit dem Guajakholze soll es fast gleichwirkend, nur schwächer, seyn.

HIPPOCASTANI cortex. Die Rinde des wilden oder Rosskastanienbaums. Aesculus Hippocastanum L. Dieser Baum stammt eigentlich aus den mitternächtlichen Theilen von Asien ab, und ist von da seit ein paar Jahrhunderte nach Europa gebracht worden, wo er nun, wie bekannt, häufig zu Alleen angepflanzt wird, auch in den meisten Europäischen Ländern recht gut fortkommt. Die Rinde muß von nicht allzu jungen, aber auch nicht allzu alten Aesten gesammelt, und solche von dem noch anklebenden Splint gereinigt werden. Sie kommt der Chinarinde nicht nur in Ansehung der Farbe, sondern auch durch ihren zusammenziehenden und nicht unangenehmen bitteren Geschmack sehr nahe, und wird statt derselben zu verschiedenem Behufe gebraucht. Sie behält zwar ihre Wirksamkeit viele Jahre hindurch, nur darf sie aber nicht lange gepulvert stehen, weil sie sonst einen faden, widerlichen Geruch erhält, und ihre balsamischen Eigenschaften verliert. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 97.

JUNIPERT lignum s. CEDRINUM LIGNUM.
Wacholderholz. Juniperus communis L. Wächst allenthalben auf trocknen Bergen und in Wäldern.

In den Apotheken braucht man das Holz vom Stamme, von dicken Zweigen, vorzüglich aber das von der Wurzel. Das Holz ist fest und schwer, mit einer grauen Rinde umgeben, inwendig ist es gelbröthlich, auch nur gelblich. Es hat einen penetranten angenehmen Geruch, besonders wenn es angebrannt wird, und einen gewürzhaften, harzigen etwas scharfen Geschmack. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 187. Zorn icon. plant. Tab. 178.*

LAUREOLAE f. MEZEREI cortex. Seidelbast. Kellerhalsrinde. *Daphne Mezereum L.* Dies Strauchgewächse findet man in Deutschland hin und wieder in den Wäldern wildwachsend, zieht es aber auch in den Gärten. Zum Arzneygebrauche wird sowohl die Rinde vom Stamme und den stärkern Zweigen, als auch die von der Wurzel genommen, ja einige wollen der letztern den Vorzug geben. Die Rinde ist aufferhalb mit einer ins röthliche fallenden aschgrauen, dünnen Haut bedeckt, darunter im frischen Zustande die grüne, saftige Rinde befindlich, und darunter dann ein weißer, zäher, leicht in streifigen Fasern zu trennender Bast folgt. Die Rinde der Wurzel ist von Farbe blässer. Sie ist ohne Geruch, hat aber einen scharfen Geschmack, so, daß sie während dem Kauen ein unerträgliches Brennen im Munde und Schlunde erregt. Frisch, oder getrocknet in Eßig erweicht, auf die Haut gelegt ziehet sie Blasen auf. *Abbild. S. von Daphne Mezereum L. Zorn icon. plant. Tab. 3.: von Daphne Laureola L. Zorn icon. plant. Tab. 327.* Es giebt verschiedene Arten des Daphne; da aber alle Arten derselben eine beträchtliche Schärfe besitzen, so ist, was diese Wirkung anlangt, unter ihnen kein großer Unterschied zu machen.

MAHAGONI cortex. Die Rinde vom Mahagoniholze. *Swietenia Mahagoni L.* Dieser schöne, große, ansehnliche Baum wächst auf den Inseln Kuba, Jamaica, Hispaniola u. a. m. im Ueberflusse. Dessen rothbraunes, und sehr festes und dichtes Holz ist nur bekannt genug, das aber den Tischlern und Zimmerleuten, weil es die größten Vorzüge vor fast allen übrigen Holzarten hat, zur Verfertigung der Mobilien zu überlassen: nur die Rinde dieses Holzes, welche seit einiger Zeit als ein wirksames Arzneymittel angerühmt worden, ist hier mit aufgenommen worden; mehrere Versuche damit müssen bestätigen, ob sie mit Recht ihren Platz in der Apotheke seiner behaupten wird. Diese Rinde soll am Stamme auswendig rauh und braun, an den Aesten aber und kleinern Zweigen grau von Farbe und glätter seyn. Der seel. Murray hatte von Hrn. Wright Probestücke vor sich, die vom Stamme, oder wenigstens von den größern Aesten zu seyn schienen. Diese waren nur wenig gebogen, und etwa einen Fuß lang; das äussere schwammige Gewebe war mit einem Messer mehrentheils abgeschabt, sie waren braun von Farbe, blätterig, zähe, und ungesähr eine Linie dick. Die getrocknete Rinde gleicht, vermöge ihres bitteren und zusammenziehenden Geschmacks, der Chinarinde, ist aber noch bitterer. Es wäre sehr vortheilhaft, wenn sie der Chinarinde substituirt werden könnte, da sie ungleich wohlfeiler ist. So viel hat man vor gewiß behauptet, daß die Mahagonirinde verschiedentlich der Chinarinde betrügerischer Weise, da erstere wenigstens weit wohlfeiler ist, beygemischt worden.

QUASSIAE lignum. Quassienholz. Surinamisches Bitterholz. *Quassia excelsa L.* Die-

fer Baum wächst in Surinam, in Cayenne u. St. Croix wild; wie er denn auch auf noch andern amerikanischen Inseln getroffen wird. Er soll nach einem Neger, de Quassi hieß, und von welchem der medizinische Gebrauch dieses Holzes bekannt wurde, also seyn benamt worden. Dies Holz, welches seit dem Jahre 1756. in Europa bekannt worden ist, kommt in Stücken von verschiedener Größe und Dicke zu uns: denn einige sind wie ein Arm, andere wie ein Finger dick; einige einen Fuß lang, andere länger oder auch kürzer. Es hat eine Rinde, die dünne, rauh oder runzlicht, weißgrau gesprengelt, leicht abzusondern, zerreiblich und auf der innern Fläche graugelblich ist. Einige Stücke sind in ihrer Stärke ganz, andere sind nur der Länge nach gespalten. Einige sind vom Stamme, andere von den Ästen, und noch andere von der Wurzel, welche auch holzig und vorzüglich wirksam ist. Das Holz selbst ist von bleichgelber Farbe, ist geruchlos, aber von einer gleich anfangs zu empfindenden, beym Kauen nach und nach bis zum äußersten Grade steigenden, ungemeynen, nicht unangenehmen reinen, Bitterkeit im Geschmacke, die sehr lange im Munde bleibet, und nicht zusammenziehend ist. Je dicker die Stücke sind, desto fester ist das Holz, ob es gleich an sich leicht ist; auch ist es in den dicken Stücken inwendig weißer und schmeckt bitterer: diese muß man vorzüglich wählen; da hingegen die dünnen, oder die mit grauen, braunen, blauen oder schwärzlichen Flecken und Streifen durchzogenen Stücke, die verdorben und weniger oder gar nicht mehr bitter sind, als unwirksame und unnütze abgesondert werden müssen. Die Rinde wird vor wirksamer als das Holz selbst gehalten: sie besitzt auch mehr Bitterkeit, und giebt bey weitem mehr Extrakt als

als das Holz. Die Farbe des Aufgusses vom ächten Quassienholze wird von aufgelöstem Eisenvitriol nicht im mindesten verändert. Die Westindier sollen aber bisweilen die Quassie mit dem Holze des Korallensumach (*Rhus Metopium L.*) verfälschen, welcher Betrug am gewisesten dadurch zu entdecken, daß der Ausguß von legerm mit dem aufgelösten Eisenvitriol schwarz wird.

QUERCUS cortex. Eichenrinde. *Quercus robur L.* Der Eichbaum ist in Deutschland mehr allbekannt. Die Rinde von den jüngern Zweigen wird zu manchem Behufe auch in der Apotheke aufbehalten, welche, da sie eine starke zusammenziehende Kraft hat, zu mancher Absicht ein sehr wirksames Mittel abgiebt. Diese Rinde ist äußerlich rauh, hin und wieder mit einem weißlichen Moose besetzt und aschfarbig, inwendig wird sie nach dem Abschälen vom Zugange der Luft oder Feuchtigkeit roth oder rothbraun. Die Rinde älterer Stämme und Aeste ist äußerlich aufgerissen, fast durchaus mit Moose besetzt, und von Farbe braun. Der Geschmack ist bitter und sehr zusammenziehend. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 487. Zorn icon. plant. Tab. 518.* Hier muß auch noch eine Eichenart angeführet werden, dessen Rinde in der Apotheke unentbehrlich ist, nämlich, *QUERCUS SUBER L.* die Korkeiche, der Korkbaum oder Pantoffelholzbaum, dessen Rinde der Kork oder das Pantoffelholz ist. Dieser Baum ist in Frankreich, Spanien und Italien einheimisch, und hat einen hohen Stamm. Die Rinde desselben ist überhaupt ganz leicht, weich und schwammigt, und bekommt mit dem Alter Risse. Sie kann alle acht bis zehn Jahre ohne Nachtheil des Baumes abgeschälet

werden: ja man hat bemerkt, daß diejenigen Bäume, deren Rinde nicht abgelöset worden, selten über 50 bis 60. Jahre gesund bleiben, da hingegen die, von denen der Kork alle acht bis zehn Jahre abgenommen worden, hundert und funfzig Jahre und drüber dauern können. Im zwölften oder sechszehnten Jahre des Baumes wird mit dem Abschälen der Anfang gemacht. Die Rinde wächst allemal aus dem Splint, der unbeschädiget bleiben muß, wieder hervor. Mit dem drittenmaligen Abschälen wird aber erst guter Kork erhalten, und welcher in der Folge nach mehrern Abschälen immer besser wird, da bey den ersten beydenmalen der Kork noch zu löcherig ist. Die abgenommene Rinde wird in Stücken zertheilet, welche dann geraspelt, daß sie glatt; gedörret, daß sie trocken; und gewaschen und gepreßt, daß sie ebener wird. Die nicht gedörrete Rinde ist wohlfeiler. Die beste ist, welche elastisch, röthlich, nicht holzig und nicht zu löcherig ist, und keine schwarze Flecken hat. Aus diesem Korne werden die unentbehrlichen Korkstöpsel geschnitten. Abbild. dieses Baumes *S. Blackwell Herbar. Tab. 193. Zorn icon. plant. Tab. 564.*

RHODIUM lignum. Rosenholz. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieses Holz von *Convolvulus scoparius L.* oder von *Genista canariensis* herkomme, oder ob es eine andere Mutterpflanze habe. Dies Holz, wahrscheinlich eine holzige Wurzel, wird von den Canarischen und Antillischen Inseln in Stücken von verschiedener Größe und Dicke zu uns gebracht: sie sind gemelniglich knotig und krumm gebogen, hart und feste. Die äussere Rinde ist weißgrau und meistens runzlicht. Der holzige Theil hat eine gelbröthliche, manchmal auch weiße mit röthlichen oder gel-

gelben Streifen durchmischte Farbe, einen harzigen und bitterlichen Geschmack, und giebt, besonders bey dem Reiben und Raspeln, einen sehr angenehmen Rosengeruch von sich. An eine Flamme gebracht, brennt es leicht. Je schwerer, wohlriechender und dunkler von Farbe dieses Holz ist, um desto besser ist es. Daraus wird das Rosenholzöl, Ol. ligu. Rhodii, erhalten.

SALICIS cortex. Weidenrinde. Von verschiedenen Weidenarten ist die Rinde in den neuern Zeiten in die Apotheke aufgenommen worden: es wird genug seyn, zwey derselben hier anzugeben, welche die vorzüglichsten seyn möchten. Diese sind: **SALICIS ALBAE cortex. Weiße oder gemeine Weidenrinde.** *Salix alba L.* Und **SALICIS FRAGILIS cortex. Knack- oder Bruchweidenrinde.** *Salix fragilis L.* Die Weide ist aller Orten ein sehr bekannter Baum. Die Rinde wird in den Frühlingsmonaten von den jüngern, zwey- bis dreijährigen, Zweigen auch jungen Bäumen eingesammelt, und behutsam an der Luft getrocknet. Sie hat einen balsamischen Geruch und einen bittern und zusammenziehenden Geschmack. Nebst diesen beyden hat man auch noch von zwey andern Arten die Rinde gebraucht, und diese sind: *Salix vitellina L.* die Goldweide, und *Salix pentandra L.* die Lorbeerweide. Abbildungen von den Weiden hat **G. Fr. Hofmann** in seiner *Historia salicis* cet. sùrtreflich geliefert. Von der weißen Weide **S.** auch *Blockwell* *Harbar.* Tab. 327. *Zorn icon. plant.* Tab. 492.

**SAMBUCI cortex interior. Innere Hollun-
derrinde.** *Sambucus nigra L.* Dieser hohe
Strauch,

Strauch, der gerne an den Mauern und Zäunen wächst, ist bekannt genug. Unter der grauen Ober- rinde und zwischen dem Splint befindet sich eine saftige grüne Rinde oder Schaale, die hier gemeinet ist, welche anfänglich einen süßlichen Geschmack hat, der aber nachher scharf wird, lange auf der Zunge verbleibet, und mit etwas Bitterkeit verbunden ist. Sie wird im frischen Zustande mehrentheils verbraucht. Man nimmet sie im Frühjahre von den mittlern Zweigen. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 151. Zorn icon. plant. Tab. 334.*

SASSAFRAS lignum, Sassafras. Sassafrasholz oder auch Fenchelholz. *Laurus Sassafras L.* Der Sassafrasbaum wächst in den gemäßigtern Gegenden von Nordamerika, als in Virginien, Carolina, Florida u. s. w. Nur die holzigten Wurzeln sollten zum Arzneygebrauche verwendet werden. Dieses Holz wird in großen ästigen Stücken zu uns gebracht. Es ist leicht, weich, von schwammigern Gewebe, von Farbe weißbräunlich, und hat einen sehr angenehmen fenchelartigen Geruch, und einen süßlichen, gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack. Die Rinde des Sassafrasholzes, **LIGNI SASSAFRAS cortex**, welche oft nur allein ohne das Holz verschrieben wird, ist braunroth, runzlicht, schwammig, und hat einen stärkern Geruch und Geschmack als das Holz selbst. Da svon der Rinde entblösre Holz, und welches nicht stark riechet, sollte man nicht annehmen. Durchs Kochen verliert es viel von seinen Kräften; der Aufguß davon in verschlossenem Gefäße ist wirksamer. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 267. Zorn icon. plant. Tab. 196.*

SIMARUBAE cortex. Simarubarinde.
Ruhrinde. *Quassia Simaruba L.* Der hohe Simarubabaum wächst in sandigen Gegenden in Cayenne, Guiana u. a. m. Die Rinde, so wir bekommen, ist von der Wurzel dieses Baumes. Sie kommt in Stücken zu uns, die einen Schuh und mehr lang, und etliche Zoll breit, etwas gebogen oder auch zusammengerollt sind. Diese Rinde ist eine Linie und mehr dick, biegsam, zähe und faserig, und läßt sich daher schwer pülvern; die innere Fläche ist weißbräunlich, auch weißgelblich, die äussere etwas dunkler, rauh anzufühlen, und hat einen reinen bittern Geschmack, aber keinen Geruch. Wegen ihres lockern Gewebes ist sie sehr leicht. Das wäsrige Dekokt davon ist, so lange es warm ist, weißlich und schleimigt; wird aber bey dem Erkalten röthlich.

TAMARISCI cortex. Tamariskenrinde. *Tamarix L.* Es ist ein Strauchgewächse. Sowohl von der französischen Tamariske, *Tamarix Gallica L.* Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 312. als auch von der Deutschen, *Tamarix Germanica L.*, Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 170., ist die Rinde empfohlen und gebraucht worden. Die Rinde ist dünne, zusammengerollt und mit einer zarten braunen Haut umgeben, welche grau besüpfelt ist, inwendig aber ist sie röthlich, und hat einen bittern zusammenziehenden Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 331.

ULMI cortex. Ulmenrinde oder Rüsternrinde. *Ulmus campestris L.* Der Ulmenbaum oder der Rüstern ist in Deutschland zu Hause. Zum Arzenegebrauche wird die innere dem Holze zunächst liegende Rinde empfohlen, welche von den Zweigen und dem Stam-

Stämme junger Bäume zu nehmen: sie ist dünn, zähe, glatt und ohne Geruch; frisch ist sie gelblich; getrocknet aber röthlich; hat einen etwas bitteren und zusammenziehenden Geschmack, und ist beym Kauen sehr schleimigt. Die äussere rauhe und braune Rinde muß abgesondert, und als unnütze davon entfernt werden. Die Einsammlung geschlehet im Frühjahr. Mehrere Versuche damit müssen entscheiden, ob ihr Credit bleibend werden kann. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 632. Zorn icon. plant. Tab. 426.*

VISCI lignum. Mistelholz. Viscum album L. Der Mistel ist eine Schmarogerpflanze, die immer grünet, und wächst an verschiedenen Bäumen, deren Rinde Risse hat; die Wurzel desselben dringt nicht nur durch die Rinde, sondern bis ins Holz der Bäume ein. Unter dem Namen Mistelholz versteht man gemeinlich das Holz, nämlich die Stengel, mit sammt der Rinde von den Beeren gereinigt. Die Stengel sind holzig mit einer gelbbraunlichen Rinde überzogen. So lange diese frisch sind, haben sie einen ekelhaften Geruch und zusammenziehenden Geschmack, welches beydes bey dem Trocknen beynah ganz vergehet: nur wenn man getrocknete lange kuet, so empfindet man einen bitterlichen etwas gewürzhaften Geschmack. Man muß sie vorsichtig trocknen, und dann an einem trocknen Orte aufbewahren. Die Einsammlungszeit ist zu Anfange des Frühlings, wozu man auch einen alten Mistel wählen muß. Der Mistel, der an den Eichbäumen gefunden wird, *VISCUM QUERNUM* s. *QUERCINUM*, Eichenmistel, ist von den mehresten vorgezogen worden, den man also auch in die Apotheken vorzüglich aufgenommen hat. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 184. Zorn icon. plant. Tab. 547.*

WINTERANUS f. MAGELLANICUS cortex.
 Winters: oder Magellanische Rinde. *Wintera
 aromatica L.* Dieser Baum, der immer grünende
 Blätter hat, ist auf dem Lande der magellanischen
 Meerenge, und in Terra del Fuego einheimisch:
 seine Höhe und Stärke hängt von der Güte des Bo-
 dens ab, wo er wächst. Diese Rinde haben die Eu-
 ropäer zuerst durch Johann Winter kennen gelernt,
 der im Jahre 1577. als Schifskapitain durch die
 magellanische Meerenge nach der Südsee gieng, und
 bey seiner Rückkunft im Jahre 1579. nach England
 einige Stücke dieser Rinde mit sich brachte. Man hat
 eine lange Zeit, auch einige Neuern, die Winters-
 rinde ganz falsch mit der weißen Zimmtinde (*Canel-
 lac albae cortex*) verwechselt, oder sie für eine und
 dieselbe Rinde gehalten. Durch die spätern Reisen
 nach der magellanischen Meerenge ist die ächte Win-
 tersrinde in solcher Menge nach Europa gebracht wor-
 den, daß auch die deutschen Apotheken damit haben
 versehen werden können. Sie kömmt zu uns in auf-
 gerollten festen, harten Stücken von verschiedener Länge
 und Dicke, indem letztere von einer halben Linie bis
 zu einer, ja drey viertel Zoll steigt; die Oberfläche ist et-
 was runzlicht und zimmitfarbig, der übrige Theil gelb-
 lich; der Geschmack ist gewürzhast und auf der Zunge
 und im Halse brennend, welche Empfindung auf der
 Zunge lange nachbleibt; der Geruch aber, wenn die
 Rinde gerieben wird, kömmt dem von den Gewürznel-
 ken nahe. In den dickern Röhren stecken, wie bey dem
 Zimmt, die dünnern. Der kalte wäßrige Aufguß
 dieser Rinde wird durch die Auflösung des Eisenvitriols
 blauschwarz, der heiße Aufguß aber purpurschwarz.
 Das Wasser zieht aus dieser Rinde mehr als der Wein-
 geist aus. Sie verdiente mehr gebraucht zu werden,

ob sie gleich einige Neuere aus dem Verzeichnisse der Arzneymittel ohne Grund ausgelassen haben; nur sollte man sich bestreuen die ächte Wintersrinde zu erhalten, die igo doch so selten in den deutschen Apotheken angetroffen wird.

4) Kräuter (Herbae). Blätter (Folia).
Knospen (Gemmae). Sprossen
(Turiones).

Allgemeine Regeln:

Das Einsammeln und das Trocknen der Kräuter betreffend.

- 1) Die Knospen und Sprossen müssen zu Anfange des Frühlings, ehe sich die Blätter in denselben entfalten, abgepflückt werden.
- 2) Die Kräuter werden, wenn sie vollkommen sind, und die Blätter sich gehörig entwickelt haben, ehe die Blumen derselben aufbrechen, gesammelt; es sey denn, daß die Blume zugleich mit dem Kraute genommen wird, so wird die Blüthenzeit dazu abgewartet. Einige Pflanzen blühen aber eher, als die Blätter hervorkommen: bey diesen findet, wie sich von selbst versteht, eine Ausnahme statt.
- 3) Zur Einsammlung der Kräuter muß man eine trockene Witterung wählen. Die Einsammlung darf auch nicht zu früh des Morgens geschehen, wenn die Pflanze vom Nachthau noch naß ist, aber auch nicht zu spät am Tage, besonders in heißen Sommertagen, wenn die Pflanze von der Sonnenhitze beynahe saftlos gemacht worden ist. Die Bemerkung: daß die Pflanzen in trocknen Jahren kräftiger und wirksamer seyn, sich auch besser, ohne zu verderben, aufbehalten lassen: ist allerdings gegründet.
- 4) Die Trocknung der Kräuter muß so geschwind, als möglich, geschehen, nicht in der freyen Sonne, sondern auf einem Boden, dessen Dach der Sonne ausgelegt ist, wodurch die Sonnenwärme auf die unter demselben sich befindenden Kräuter

tern zur Abtrocknung mehrentheils immer wirksam genug ist; sind aber die Kräuter zu saftig, so muß zur Abtrocknung derselben auch wohl die Ofenwärme mit zu Hülfe genommen werden. Das öftere Umwenden der ausgestreuten Pflanzen und ihrer Blätter ist nicht nöthig, ja bisweilen nachtheilig, nur muß man sie nicht dick aufeinander, sondern dünne auseinander austreuen.

- 5) Bey Pflanzen, deren Stengel hart sind, muß man nur die Blätter abspülen, und solche gehörigermassen trocknen. Auch müssen die harten Blattstiele von den Blättern entfernt werden.
- 6) Einheimische Pflanzen sollten bislig alle Jahre frisch einesaftig milt werden: den von den vorjährigen übrig gebliebenen Rest kann man, um das alkalische Pflanzenalz daraus zu gewinnen, wie im zweyten Theile gelehrt werden wird, verwenden.
- 7) Bey Aufbewahrung der Pflanzen und ihrer Blätter muß man vorzüglich alle Sorgfalt anwenden, das nicht verschiedene unter einander kommen: vor allen müssen aber diejenigen, die von stark wirkenden Kräften oder gar giftiger Art sind, für sich alleine besonders aufbewahrt werden, um allen nachtheiligen Folgen, die sonst aus einer nachlässigen Vermischung entstehen könnten, gewissenhaft vorzuberghen; daher sollten nie zwey verschiedene Pflanzen in einem Kasten mit einem Unterschiede aufbewahrt werden.
- 8) Alle Pflanzen, die durch Nässe verdorben, oder wohl gar morderig geworden, sollen durchaus nicht als Arzneey gegeben werden: alle dergleichen muß man sogleich von den noch guten und brauchbaren entfernen. Ein gewissenhafter Apotheker wird sich dieses auch nicht erst zur Pflicht machen lassen, und deswegen in seiner Offizin auch die strengste Aufsicht halten.

ABROTANI MARIS f. **HORTENSIS** herba.
 Stabkraut. Eberraute. *Artemisia Abrotanum*
L. Dies Strauchartige Gewächs wird auf Anhöhen
 in Frankreich, Italien und Syrien einheimisch ange-
 troffen, und bey uns in Gärten gezogen. Perennirt.
 Apoth. B. 11 Th. Der

Der aufrechte holzige röthliche Stiel ist bis obenhin mit aufgerichteten Aesten, und sämmtlich mit häufigen, borstenartigen, hellgraugrünen Blättern besetzt. Das Kraut und die obersten Spitzen (summitates) haben einen penetranten balsamischen Geruch, und bitterlichen gewürzhafsten Geschmack: beydes aber wird durchs Trocknen schwächer. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 555.

ABSINTHII PONTICI. ROMANI herba. Römischer **Wermuth**. *Artemisia pontica* L. Diese ausdauernde Pflanze wird bey uns in Gärten gezogen. Sie hat vielfach zertheilte Blätter, die unterwärts wollicht anzufühlen; die Blumen sind überhängend und fast rund, und der Fruchtknoten ist nackend. Das Kraut ist nicht so bitter wie der gemeine Wermuth; es riecht aber angenehmer, und ist mehr gewürzhafter. Durch den bey uns allenthalben zu habenden gemeinen Wermuth, welche Pflanze vorzüglich wirksam ist, könnte man den Römischen wohl entbehren, und doch wird er noch von einigen insonderheit verschrieben. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 379. Blackwell Herbar. Tab. 527.

ABSINTHII VULGARIS herba. Gemeiner **Wermuth**. *Artemisia Absinthium* L. Ist eine perennirende bey uns an Schuttorten, auf Kirchhöfen u. dgl. einheimische Pflanze. Hat zusammengefestete vielspaltige Blätter, deren Oberfläche weißlicht die Unterfläche ganz weiß ist; an zarten Blumenstielen herabhängende, fast kugelrunde Blumen, deren Fruchtboden wollicht ist. Kraut und Blumen haben einen eigenen ekelhaften Geruch, und äusserst bitteren Geschmack. Soll das Kraut ohne Blumen gesammelt

melt werden, so wirds im Frühjahre abgeschnitten, mit den Blumen aber, so geschieht dies im Julius und August. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 17. Zorn icon. plant. Tab. 34.

ACETOSAE VULGARIS folia. Sauerampfer. Rumex Acetosa L. Ist eine perennirende, bey uns häufig auf Wiesen wachsende, Pflanze, wird aber zum Gebrauch in Gärten gezogen. Sie wird frisch angewendet. Ihre Blätter sind länglich, pfeilsförmig, glatt, weich, die untern gestielt, die obern aufstehend, und haben einen sauern Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 230. Zorn icon. plant. Tab. 70.

ACETOSELLAE s. LUJULAE folia. Sauer-
Klee. Herzklee. Hasenkohl. Oxalis Acetosella L. Diese ausdauernde Pflanze wächst häufig in moosigen Wäldern und an schattigten Hecken. Die Wurzeln treiben kurze und feine Stiele hervor, auf deren Spitze drey bleichgrüne haarige Blätter stehen, die dem gemeinen Klee ähnlich, und von denen jedes einzelne Blättchen oben herzförmig ausgeschnitten ist. Vom Geschmack sind sie stark doch angenehm sauer: welche Säure im Trocknen vergehet, daher sie nur frisch verwendet werden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 308. Zorn icon. plant. Tab. 9.

ACONITI s. NAPELLI folia. Die Blätter vom Napell, oder blauen Eisenhut, oder Sturzhut, auch Mönchskappe. Aconitum Napellus L. Der Stengel dieser Pflanze ist einfach, glatt, an zwey Fuß hoch und rund. Die Blätter stehen wechselseitig, sind alle gestielt, fünf oder neunmal tief gespalten, die Einschnitte sind wieder sehr tief gescheitelt,
 1 2
 schmal.

schmallinienförmig und stumpf zugespitzt, die Oberfläche ist dunkelglänzendgrün, die Unterfläche hellgrün und auch glänzend. Die Blumen kommen an der Spitze des Stengels in einer einfachen aufrechten Traube hervor; zuweilen entstehen auch noch einige kurze Trauben am untern Theile: sie sind dunkelblau, und das obere hohle Blumenblatt ist ganz kurz conner, ohne eine große Erhabenheit. Der Blumenstiel, so wie die Blume selbst, ist vollkommen glatt. Sie haben fast keinen Geruch; kauft man sie aber, so empfindet man einige Zeit nachher Schmerzen und Geschwulst der Zunge davon. Diese Pflanze wirkt heftig, und wird also unter die giftigen mit gezählet, daher sie sorgfältig allein aufbewahrt werden muß. Man muß die Blätter sammeln, ehe die Blumen hervorkommen. Abbild. hiervon S. D. Koelle Spicilegium observationum de Aconito. Erlang. 1788. beygef. Kpft. Diese Pflanze, wahre Napell, wird nur in den hohen Gebirgen der Schweiz und des südlichen Europa, wie auch in Schweden angetroffen. In Deutschland ist sie noch sehr selten. Häufiger findet man schon das Aconitum Cammarum in gebirgigten Gegenden. Beyde Arten werden bis iſo weder in den Gärten zu Berlin, noch in mehrern Gegenden Deutschlands, angetroffen. Gemeinlich findet man unter der ersten Benennung das Aconitum Neomontanum, und unter der zweyten das Aconitum Tauricum. Da inzwischen die beyden letztgenannten Arten bisher mit gutem Erfolge gebraucht worden sind, so werden sie auch fernerhin die Stelle der erstern seltenern Arten ohne Schaden vertreten können. Die genaue botanische Beschreibung aller vier Arten hat Dr. Willdenow im Berlin. Jahrbuche für die Pharmacie 1796. S. 129 und ff. geliefert, wobey er auch angeführet, daß die

Abbild. von Blackwell Herbar. Tab. 561. und von Zorn icon. plant. Tab. 49. das Aconitum Neomontanum darstellenden.

AGRIMONIAE herba. Odermennig. Steinswurzelkraut. Agrimonia Eupatoria L. Ist ausdauernd und wächst häufig auf trocknen Wiesen, an Zäunen und Wegen. Der Stengel ist mit Haaren besetzt. Längst demselben stehen in fast gleichen Entfernungen meistens in abwechselnder Ordnung die Blätter. Diese sind aus verschiedenen Paaren von einzelnen Blättern, die einander gegenüber stehen, zusammengesetzt. Zwischen jedem Paare dieser Blätter befinden sich kleinere Blättchen, und das ganze zusammengesetzte Blatt endiget sich in ein einzelnes, welches auf der Spitze steht. Ein jegliches dieser Blättchen ist eiförmig, scharf sägeförmig, und an der Unterfläche heller von Farbe. Auch ist die ganze Pflanze haarig. Die Blattstiele sind rinnenförmig. Hat einen schwachen balsamischen Geruch, der im trocknen fast ganz sich verlihet, und einen salzartigen zusammenziehenden Geschmack. Soll im May und Junius eingesammelt werden. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 21. Zorn icon. plant. Tab. 206.

ALTHAEAEE folia. Altheeblätter. Sibischblätter. Althaea officinalis L. Die Blätter dieser Pflanze sind gestielt, wollicht, fast herzförmig, dreyeckigt, etwas lappig, ungleich stumpf sägeförmig, von graugrüner Farbe: sie haben weder Geschmack noch Geruch, enthalten aber schleimigte Bestandtheile, doch weit weniger als die Wurzel. Abbild. S. die oben bey der Wurzel angegebene.

ANAGALLIDIS flore phoeniceo herba. Nothher Gaucheil. Nother Hünerdarm. Anagallis arvensis L. Diese einjährige Pflanze wächst häufig bey uns auf den Feldern und in Gärten. Die Stengel dieser kleinen Pflanze, welche viereckig sind, liegen auf der Erde, an diesen sitzen die länglich. eysförmige Blätter, gegenüber stehend, auf, welche ganzrandig, etwas zugespitzt, auf der untern Fläche punkirt, und von lebhaftrother Farbe sind. Sie hat keinen Geruch: kuet man sie, so hat sie anfänglich einen krautartigen, darnach einen bitterlichen etwas scharfen Geschmack. Die Einsammlung muß vor dem Blühen geschehen. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 88. Blackwell Herb. Tab. 43. Zorn icon. plant. Tab. 145.

AQUIFOLII folia. Hulstblätter. Stechpalmenblätter. Ilex Aquifolium L. Dieser Strauch wächst in Büschen und Wäldern in vielen Ländern, auch im südlichen Europa wild, und wird bey uns zu Hecken in die Gärten gepflanzt. Die Blätter sind mit Stacheln besetzt; die Oberfläche derselben ist dunkelgrün und glänzend, die Unterfläche blässer. Geruch haben sie nicht, aber einen schleimigen, bittern zusammenziehenden Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 305. Zorn icon. plant. Tab. 372.

ARNICAE herba. Fallkraut. Wolverley. Arnica montana L. Die Blätter kommen immer zu zwey aus dem Stengel heraus, stehen einander gegenüber, sind eysförmig, am Rande ganz glatt, auf beyden Flächen haarig, die obere Fläche ist dunkel, die untere hellgrün. Sie haben einen scharfen bitterlichen Geschmack. Abbild. S. die oben bey der Wurzel angeführte.

ASARI folia. Haselkraut. *Asarum Europaeum L.* Diese Blätter sind nierenförmig, stumpf, zu zwey, langgestielt, diese Blattstiele rinnenförmig: die obere Fläche der Blätter ist dunkelgrün und glänzend, die untere blässer und bey den jüngern etwas wollicht. Wird im May gesammelt. Abbild. S. oben bey der Wurzel.

ATRIPLICIS OLIDAE herba S. unten VULVARIAE herba.

AURANTIORUM folia. Pomeranzenblätter. *Citrus Aurantium L.* Die Blätter des Pomeranzenbaums sind eiförmig, scharf zugespitzt, und haben an dem Blattstiele zu beyden Seiten noch einen kleinen Blattansatz, d. i. sie sind beflügelt; auf der obern Fläche sind sie lebhaft grün und glänzend, auf der untern blässer. Betrachtet man diese Blätter im frischen Zustande gegen das Licht, so zeigen sie durchsichtige Punkte, die Behältnisse sind, die ein wesentliches Oel enthalten. Sie haben einen bitterlichen etwas gewürzhaften Geschmack, und zwischen den Fingern gerieben riechen sie angenehm, doch nicht so penetrant als die Pomeranzenfrüchte. Abbild. S. oben die bey der Rinde dieser Früchte angegebene.

BARDANAE s. LAPPAE MAJORIS folia. Klettenblätter. Großdeckenkrautblätter. *Arctium Lappa L.* Eine zweyjährige Pflanze, die an Wegen und auf alten Baustellen wächst. Die Blätter sind gestielt, sehr groß die untern am Stengel, die obern kleiner, herzförmig, am Rande undeutlich gekerbt, auf der Oberfläche scharf anzufühlen, oft dunkelgrün, auf der Unterfläche aber grauweiß und wol-

licht. Sie haben einen unangenehmen bittern Geschmack. Abbild. S. oben bey der Wurzel.

BASILICI MAJORIS herba. Groß Basilien-Fraut Hirnfrant. *Ocimum Basilicum L.* Diese einjährige Pflanze ist eigentlich in Ostindien und Persien einheimisch, wird aber bey uns in den Gärten und in Scharbea gezogen. Die Blätter sind eyrund, glatt, am Rande ganz, gestielt, gegenüberstehend, von lichtgrüner Farbe, die biswellen ins Roth spielt, von sehr angenehmen Geruche und Geschmacke, welche dem vom Majoran ähneln. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 104. Zorn icon. plant. Tab. 226.

BECCABUNGAE herba. Bachbungen oder Wasserbungen. *Veronica Beccabunga L.* Diese ausdauernde Pflanze wächst bey uns häufig in und an den Gräben, darinne Wasser fließt: sie hat runde, saftige, kriechende Stengel, die, wo sie die Erde berühren, seine Wurzeln einschlagen: die Blätter an denselben sind eyrund, flach, dick, saftig, am Rande sägeförmig. Diese Pflanze hat frisch vielen wässrigen Saft, der etwas bitter und wenig zusammenziehend schmeckt. Der aus der frischen Pflanze gepresste Saft wird gewöhnlich gebraucht. Abbild. S. Flor. Danic. 511. Blackwell Herbar. Tab. 48. Zorn icon. plant. Tab. 202.

BELLADONNAE folia. Belladonnenblätter, oder die Blätter vom Tollkraute, Tollkirschen, Waldnachtschatten. *Atropa Belladonna L.* Diese Blätter sind eyrund, zugespitzt, am Rande ganz, bald groß bald kleiner, mit kurzen Stielen, auf der obern Fläche dunkler grün, auf der untern aber bläs-

blässer und etwas wollicht, ohne sonderlichen Geruch und Geschmack. Da diese Blätter von heftiger Wirkung sind, so müssen sie beym Trocknen und Aufbehalten sorgfältig besonders verwahret werden, daß sie nicht unrer andere kommen. Abbild. S. oben die bey der Wurzel angegebene: wovon auch noch die schöne Abbild. des Hrn. Dr. Münch's in seiner Abh. von der Belladonnae. anzuführen ist.

CARDUI BENEDICTI herba. Cardenbenediktenkraut. *Centaurea benedicta L.* Diese Pflanze, die auf den Inseln Chio und Lemnos, und in Spanien einheimisch ist, wird bey uns jährlich aus den Saamen in den Gärten gezogen. Die Blätter derselben sind länglicht, ziemlich breit, rauh, an beyden Seiten ausgeschweift und am Rande stachlicht, und von dunkelgrüner Farbe. Dies Kraut schmeckt sehr bitter, und hat einen etwas unangenehmen Geruch, welcher sich aber nach dem Trocknen verliert. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 476. Zorn icon. plant. Tab. 122.

CARDUI TOMENTOSI s. ACANTHII VULGARIS herba. Krebsdistel. Wegdistel. Große weiße Zellblume. *Onopordum Acaanthium L.* Diese zweyjährige Pflanze wächst an den Wegen und alten Mauern; sie ist eine der größten Distelarten. Die Blätter sind eyrundlänglicht, groß, am Rande gebogen, mit langen Stacheln besetzt, wollicht, weißgrünlich, und laufen von beyden Seiten am Stengel, davon dieser vier- oder fünfseckig wird und eben so viele Reihen scharfer Stacheln bekommt, herab. Die Pflanze, welche sehr bitter schmeckt, verdient vielleicht mehrere Aufmerksamkeit, als man sie bisher gewür-

get hat, da ihr ausgepreßter Saft verschiedentlich wider den Krebs Dienste geleistet. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 359.

CENTAURII MINORIS herba. Tausendgüldenkraut. Rother Wurm. *Gentiana Centaurium* L. Diese einjährige Pflanze wächst am liebsten, auch bey uns, auf freyen Bergen. Die Blätter sind länglich. eyförmig, zugespitzt, gegenüberstehend, aufsitzend, dreyrippig, glatt, am Rande ganz, lebhaft grün von Farbe, und von sehr bitterm Geschmacke. Die Spizen und Blüthen haben weit weniger Geschmack, sind daher auch weniger wirksam. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 617. *Blackwell* Herbar. Tab. 452. *Zorn* icon. plant. Tab. 154.

CEREFOLII f. CHAEREFOLII herba. Ketsbel; oder Körffelkraut. *Scandix Cerefolium* L. Bild wächst diese einjährige Pflanze auf den Feldern im mittäglichen Europa, bey uns aber wird sie häufig in den Gärten gezogen. Die Blätter sind doppelt gefiedert, mit eingeschnittenen, stumpflappigen Blättchen, sehr zart, und die Stiele glatt und hohl, von Farbe sind sie mattgrün. Dies Kraut hat einen eignen starken Geruch, und einen milden gewürzhaften, süßlichen Geschmack. Der aus dieser frischen Küchenpflanze ausgepreßte Saft wird als Arzneymittel auch braucht. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 236. *Zorn* icon. plant. Tab. 192.

CHAMAEDRYOS herba. Bathengel; oder ädel Gamanderkraut. *Teucrium Chamaedrys* L. Es ist eine ausdauernde Pflanze, die auch in Thüringen, Franken u. a. Gegenden mehr in Deutschland auf

auf rauhen Bergen und an den Wegen wächst. Die Blätter sind kurzgestielt, gegenüberstehend, keilförmig, eyrund, eingeschnitten, gefleckt und rauh, von Farbe lebhaft grün. Die Pflanze hat einen schwach aromatischen Geruch, der aber beym Trocknen vergehet, und einen ziemlich bitteren Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 180. Zorn icon. plant. Tab. 346.

CHAMAEPITYOS herba. Schlagkraut. Feldcypresse. *Teucrium Chamaepitys* L. Diese einjährige Pflanze wächst auf steinigren Feldern auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, und hat schmale, länglichte, fast gleichbreite, dreyspaltige, ganzrandige, rauhe Blätter. Im frischen Zustande ist es fleberig anzufühlen, riecht harzig, der Geschmack ist bitter. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 528. Zorn icon. plant. Tab. 120.

CHELIDONII MAJORIS herba. Großes Schöllkraut. *Chelidonium majus* L. Diese ausdauernde Pflanze wächst an Mauern und Säunen häufig. Die Blätter sind von gelblich-hellgrüner Farbe, weich und dünne, groß und besonders zusammengesetzt, so, daß jedes Blatt wieder in einige Lappen oder Blättchen getheilt ist, davon die untern kleiner sind, und das oberste das größte ist. Am Rande sind sie weitläufig, ungleich, etwas tief eingekerbt. Die ganze Pflanze giebt beym Verlegen einen scharfen, orangegelben Saft von sich. Sie hat einen widrigen Geruch, welcher sich aber mit der Schärfe beym Trocknen größtentheils verliert, und einen bitteren scharfen Geschmack. Abbild. davon siehe S. 81.

CICUTAE TERRESTRIS herba. Erdschierlingkraut. Gefleckter Schierling. *Conium maculatum L.* Diese Pflanze ist zweyjährig, und wächst an schattigen nicht zu trocknen Orten, an Zäunen, in unangebauten Landgärten, an verfallenen Baustellen, auch auf Feld- und Wiesenrändern, und wird einige Fuß hoch. Die Blätter sind auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt, nicht eben weich, etwas glänzend, und auf der Unterfläche bläulichgrün, mit hervorstehenden Mittelrippen. Die Blätter sind alle regelmäßig gestellt, so, daß das ganze große aus vielen kleinen Blättern zusammengesetzte Blatt immer nach der Spitze zu in einem einzelnen zugespitzten Blättchen ausläuft: dieses geschieht auch bey jedem zusammengesetzten Seitenblatte. Die Blätter sind groß, und haben lange und dicke Blattstiele, die unten, wo sie am Stengel festsißen, die Gestalt einer Rinne haben, womit sie den Stengel umgeben. Die kleinen Blättchen sind geschligt, lappig; gezähnt. Der Stiel ist an sich hohl, glatt, rundlich, mit schwachen Furchen bezogen, und mit rothen, braunen Flecken besprenget, welche Flecken sich auch an den Blattstielen befinden. Der Saame von dieser Pflanze ist auf der einen Seite flach, auf der andern halbrund mit erhabenen und geferbten Streifen versehen. Sie hat einen eigenen widerigen Geruch, der dem von spanischen Fliegen oder vielmehr dem von Kagenurin ähnlich ist, der aber merklicher wird, wenn die Pflanze zerquetscht, stärker und unangenehmer aber ist er, wenn der ausgepreßte Saft abgedampft wird, und einen süßlichen, etwas scharfen Geschmack. Das Kraut wird eingesamlet zu der Zeit, wenn die Blumen sich zu öffnen anfangen, welches gemeiniglich im Junius geschieht, zu welcher Zeit es den stärksten Geruch hat. Vor dem Trocknen werden

werden die starken Blattstiele davon abgefondert, das Trocknen selbst muß aufs schleunigste bey der Wärme eines Ofens geschehen, und das getrocknete wird dann in verschlossenen Gefäßen, und wegen seiner heftigen Wirkung mit Vorsicht besonders aufbewahret; am besten wird es bey Kräften erhalten, wenn das getrocknete Kraut gleich zu einem Pulver gemacht und wohlverstopfte Gläser gethan wird. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 451. Zorn icon. plant. Tab. 48.

COCHLEARIAE herba. Löffelkraut. Scharbockskraut. *Cochlearia officinalis* L. Eine zweyjährige Pflanze, die an den Seeküsten Englands, Hollands und andern, mehr nördlichen, Ländern Europens wächst, sie läßt sich auch leicht aller Orten in den Gärten ziehen. Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind rundlich herzförmig, die am Stengel aber sind kleiner, sitzen ohne Stiel auf, gehen schmaler mit stumpfer Spitze zu, und haben an beyden Seiten gegenüberstehende Vertiefungen. Sie sind fast glänzendgrün und saftig, von Geschmacke scharf und bitter, und haben einen scharfen flüchtigen Geruch. Sie werden frisch verwendet. Abb. S. Blackwell Herbar. Tab. 227. Zorn icon. plant. Tab. 2.

DATURAE s. STRAMONII herba. Stechapfelblätter. *Datura Stramonium* L. Ist einjährig und gehört eigentlich in wärmern Ländern zu Hause, wächst aber auch bey uns hin und wieder auf alten Baustellen, an den Wegen und an Gräben von selbst. Die Blätter sind gestielt, eyrund, groß, zugespitzt, zahnförmig, ausgeschweift und dunkelgrün. Frisch haben sie einen widerlichen betäubenden Geruch, und einen ekelhaften Geschmack. Da diese Pflanze und

ihr Saamen-betäubend wirkt, und allerhand Nerven-zufälle erregen kann, daher sie unter die giftigen gezählet wird, muß man sie mit Vorsicht sammeln und aufbewahren. Das Extrakt vom Saft aus der frischen Pflanze ist in den neuern Zeiten als Medicament gebraucht worden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 313. Zorn icon. plant. Tab. 286.

DENTARIAE s. DENTILLARIAE herba. Zahnkraut. Europäische Bleywurzkraut. *Plumbago Europaea L.* Diese ausdauernde Pflanze wächst in Spanien, Italien, und dem südlichen Frankreich wild. Die Blätter, welche ungestielt den Stengel umgeben, sind lanzettförmig und rauh. In Del geweiht sollen sie wider den Krebs hülfreich gewesen seyn: es wäre wohl werth, diese Wirkung weiter zu erproben, und zur Gewißheit zu entscheiden.

DIGITALIS PURPUREAE herba. Fingerhutkraut. Rother Fingerhut. *Digitalis purpurea L.* Diese zweyjährige Pflanze wächst auch in Deutschland in verschiedenen Gegenden in Wäldern und Feldern wild, wird aber auch in den Gärten gezogen. Der Stengel ist rauh, eckig und dick, wird zwey und mehrere Fuß hoch. Die untern Blätter sind eysförmig, die obern aber lanzettförmig, übrigens sind sie gestielt, etwas und ungleich gefeibet, runzlicht; die Oberfläche derselben ist dunkelgrün, die Unterfläche blässer und rauh, und etwas haarig. Vom Geschmacke sind sie unangenehm bitter und scharf. Die Blätter werden, nachdem sich die Blumen geöffnet haben, eingesammelt; da sie aber von heftiger Wirkung sind, so müssen auch diese vor sich allein getrocknet, und besonders sorgfältig aufbewahret werden. Abbild.

Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 74. *Blackwell* Herbar. Tab. 16. *Zorn* icon. plant. Tab. 262.

ERYSIMI herba. Wegsenffraut. Heberich.
Erysimum officinale L. Eine einjährige Pflanze, die bey uns häufig an den Wegen, auf verfalleneren Baustellen und Aeckern wächst. Die untersten Blätter sind groß, aus kurzen, eckigen, rauhen, mit einander zusammenlaufenden gezahnten Blättchen zusammengesetzt; die obern aber sind spondonförmig, gezahnt und borstig. Sie haben, vorzüglich die obern, einen scharfen, salzigten Geschmack. *Abbild. S. Blackwell* Herbar. Tab. 28. *Zorn* icon. plant. Tab. 32.

EUPATORII herba. Wasserdoften. Wasserhanffkraut. *Eupatorium cannabinum* L. Ist ausdauernd und wächst an sumpfigten Stellen und Gräben. Die Blätter sind lanzettförmig, drey und drey an einem gemeinschaftlichen Blattstiele, gegenüberstehend, am Rande sägeförmig gezahnt, etwas rauh, weich und dunkelgrün, von Geschmack bitter und etwas scharf. *Abbild. S. Blackwell* Herb. Tab. 110. *Zorn* icon. plant. Tab. 50.

FLAMMULAE JOVIS herba. Brennkraut.
Clematis erecta L. Diese ausdauernde Pflanze wächst in Oesterreich, in der Schweiz, in Bayern, Thüringen u. s. w.; wird aber auch in andern Gegenden von Deutschland in den Gärten gezogen. Die Blätter sind gefiedert, und deren Blättchen eyrund lanzettförmig, gestielt, und glatträndig. Die Oberfläche ist dunkler grün, die Unterfläche blässer. Die frischen Blätter verursachen ein Brennen auf der Zunge und im Halse, und nach längerer

gerer Zeit, auf derselben gelassen, wohl gar Blasen; getrocknet aber sind sie nicht mehr so scharf, sondern schmecken säuerlich süß, gelinde zusammenziehend, und nur etwas brennend: demohingeachtet müssen sie doch sorgfältig besonders getrocknet und aufbewahrt werden. *Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 441.*

FUMARIAE herba. Erdrauch. Taubenkropf. Feldraute. *Fumaria officinalis L.* Ist eine jährige Pflanze, die häufig auf den Feldern und in Gärten wächst. Die Stengel sind saftig und dünne, daher sie sich meistens zur Erde neigen. Die Blätter sind abwechselnd, doppelt abwechselnd bester, mit dreysappig gespaltenen, rundlich zugespizten, weichen, zarten Blättchen. Die Pflanze hat einen bitteren, salzartigen Geschmack. Sie wird frisch und getrocknet gebraucht. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 237. Zorn icon. plant. Tab. 14.*

GENISTAE herba. Ginster. Geniste. Pflanzkraut. *Spartium scoparium L.* Ist eigentlich ein kleiner Strauch, der in sandigen und hochliegenden Gegenden des gemäßigten Europa wächst, auch in Gärten gezogen wird. Der Stamm und Aeste sind eckigt, und hellgrün. Die lanzettförmige Blätter sind klein, entweder einzeln, oder drey beisammen an einem kurzen Stielchen; sie sind rauh, dunkelgrün, fein und kurz zugespizt. Die Blätter und Stengel schmecken bitter. Die ganze Pflanze giebt nach dem Verbrennen mehr feuerbeständiges Laugensalz als die meisten übrigen Gewächse. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 244. Zorn icon. plant. Tab. 224.*

GRATIOLAE herba. Wilder Urin. Gottesgnadenkraut, Purgierkraut. *Gratiola officinalis*

cinalis L. Ist ausdauernd und wächst in vielen Gegenden Deutschlands, z. B. im Hannöverschen, im Sächsischen u. s. w. auf feuchtem Grunde und Wiesen. Die Blätter sowohl als die Zweige stehen einander gegenüber. Die Blätter sind ungestielt, länglich, glatt, lanzettförmig zugespitzt, sägeförmig gezähnt, gerippt, hellgrün und von durchdringend bitterm und etwas scharfen Geschmacke. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 411. Zorn icon. plant. Tab. 449.

HEDERAE TERRESTRIS herba. Gundersmannskraut. Gundelrebe. Erdepheue. Glecoma hederacea L. Diese ausdauernde Pflanze wächst häufig an den Zäunen, und an Wegen. Die Blätter sind herz- niereförmig, gekerbt, glatt und gestielt, von dunkelgrüner Farbe. Das Kraut schmeckt, wenn es frisch ist, bitter, etwas gewürzhast und scharf; zerreibt man es, so riecht es stark. Auch getrocknet behält es seinen Geruch und Geschmack, wenn es nehmlich gestampft, in Kuchen geformt und gehörig getrocknet wird. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 225. Zorn. icon. plant. Tab. 73.

HELLEBORASTRI L. HELLEBORI POETIDI herba. Stinkende Nieswurzblätter. Wurmskraut. Helleborus foetidus L. Diese wildwachsende ausdauernde, in Gärten aber gezogene mehrtheils nur zweijährige, Pflanze wächst auch in Deutschland, z. B. in den waldigen Gegenden der Pfalz, im Nassauischen u. s. w. Die Blätter sind fußförmig, langgestielt, mit länglichen lanzettförmigen und sägeartig gezähnten Blätterchen, deren Oberfläche glänzend dunkelgrün, die Unterfläche aber bläulich ist. Sie haben sowohl frisch als getrocknet einen
 Apoth. B. 12 Th. M scharf

scharfen, bittern, ekelhaften Geschmack, und einen unangenehmen, stinkenden Geruch, und wirken heftig auf die ersten Wege, daher sie fürsichtig zu sammeln und aufzubehalten. Dies Mittel ist irenlich höchst unangenehm einzunehmen, doch ist der Syrup davon weniger widrig. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 57. Zorn icon plant. Tab. 452.

HYOSCYAMI NIGRI herba. Schwarz Bilfenkraut, *Hyoscyamus niger* L. Diese zweyjährige Pflanze wächst häufig an den Wegen, Zäunen, und auf verfallenen Baustellen hin und wieder in Deutschland. Die Blätter stehen überall unordentlich und häufig: die größern Wurzelblätter, welche bald vergehn, sind gestielt, die übrigen umfassen den Stengel zur Hälfte: sie haben eine aschfarbhellgrüne Farbe, sind dick, sehr weich, fast klebrig anzufühlen, haarig, und am Rande unordentlich, mit ungleich weitläufigen, Ausschnitten versehen, wodurch mehr oder weniger zahnförmige Lappchen entstehen; an der Spitze laufen sie gewöhnlich ohne Einschnitte aus, so, daß das ganze Blatt länglich, breit und zugespitzt ist. Die ganze Pflanze hat einen sehr betäubenden Geruch, und faden etwas salzartigen Geschmack. Ob sie aber gleich zu den giftigen Gewächsen gerechnet wird, daher sie auch fürsichtig aufzubewahren; so giebt sie doch ein sehr nutzbares Arzneymittel ab, das nur noch nicht so allgemein geachtet wird, als es wohl verdiente, das aber mit der Zeit aus Ueberzeugung noch geschehen kann. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 550. Zorn icon. plant. Tab. 84.

HYSSOPi folia. Isopblätter. *Hyssopus officinalis* L. Diese Pflanze perennirt, und wächst hin und

und wieder an den Mauern und auf wüsten Plätzen wild, gemeinlich wird sie aber in Gärten gezogen. Die lanzettförmigen, schmalen, glatten Blätterchen sitzen dem einigermaßen viereckigen Stengel gegenüberstehend kreuzförmig auf. Von Farbe sind sie lebhaft grün, und haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch und dergleichen bitterlichen Geschmack. Sie sollen gesammelt werden, ehe sich die Blumen vollkommen geöfnet haben. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 269. Zorn icon. plant. Tab. 61.

JACEAE f. VIOLAE TRICOLORIS herba.
Freyssaamkraut. Stiefmütterchen. *Viola tricolor* L. Ein jähriges Pflänzchen, das häufig auf trockenen Aeckern und in den Gärten gerne von selbst wächst. Die Blätter sind länglich, am Rande zahnförmig, und haben nahe, wo sie am dreyeckigen Stengel mit ihrem Stielen befestiget sind, kleinere in Querstücke getheilte Blättchen. Von Farbe sind sie gelblichgrün. Wenn das Kraut gerieben wird, so riecht es bald wie Pflaumenkerne: es hat einen bitterlichen, schleimigen Geschmack. Die ganze Pflanze wird zum Arznegebrauche eingesamlet. Die Blumen haben verschiedene Farben; man wählet die Pflanze mit blau und gelben Blumen. Abbild. S. Zorn. icon. plant. Tab. 290.

LACTUCAE SYLVESTRIS f. VIROSAE herba.
Wilder oder stinkender Salat. Wilder Lattich. *Lactuca virota* L. Diese zweyjährige Pflanze wächst im südlichen Europa auf Dämmen und an Zäunen. Die Blätter umfassen den Stengel, der von unten herauf eine gewisse Strecke mit zarten Stacheln besetzt ist. Die untern Blätter sind lang,

ganz, am Rande gezahnt, und fallen, wenn die Pflanze zu ihrer Größe gekommen, leicht ab; die obern aber sind buchtig vertieft, gerissen, am Rande mit kleinen Stacheln besetzt, dergleichen auch auf der Rückenrippe befindlich. Von einigen wird unter dieser Pflanze *Lactuca Scariola L.* verstanden. Ueberhaupt müssen mit diesem Mittel erst noch mehrer Versuche angestellt werden, ehe es seinen Platz mit Würde behaupten kann. Beyde Pflanzen haben im frischen Zustande einen bittern, scharfen, giftigen, milchartigen Saft. Abbild. von der *Lactuca virosa L.* S. Zorn icon. plant. Tab. 285.

LAURI folia. Lorbeerblätter. *Laurus nobilis L.* Dieser Baum wächst nicht nur in Asien und Griechenland wild, sondern kommt auch in den Wäldern in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal gut fort: bey uns wird er in Gärten gezogen, und den Winter über im Gewächshause erhalten. Die Blätter sind perennirend, stark, steif, lanzenförmig, am Rande glatt, mit vielen Rippen durchzogen: auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der untern blässer. Sie haben einen gewürzhafteu, bittern und zusammenziehenden Geschmack, und, wenn sie zerrieben werden, einen penetranten, angenehmen Geruch. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 175. Zorn icon. plant. Tab. 52.

LAUROCERASI folia. Kirschlorbeerblätter. *Prunus Laurocerasus L.* Dieser Baum wächst nahe am schwarzen Meere wild, und ist 1576 von Trapezunt nach Europa gebracht worden. In Frankreich und England hält er den Winter in freyer Luft recht gut aus; in Deutschland aber, und den mehr nördlichern Ge.

Gegenden muß er den Winter über in Gewächshäusern erhalten werden. Die immergrünen Blätter stehen an demselben wechselsweise, sind groß, längliche eyrund, dicke, saftig, glänzend, und am Rande sägenartig. Auf dem Rücken unten nach dem Stiele zu haben sie zwei Drüsen. An sich haben sie keinen Geruch, aber zwischen den Fingern gerieben riechen sie angenehm, wie Pflaumenkerne, und haben auch einen denselben ähnlichen bitterlichen Geschmack. Man braucht also das davon destillierte Wasser, das denselben Geschmack, aber einen stärkern Geruch hat: doch muß man mit diesem Mittel sehr vorsichtig verfahren, und es sorgfältig aufbewahren, da es so leicht verdorren kann. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 512. Zorn icon. plant. Tab. 96.

LINARIAE herba. Feinfrank. Frauenflachs. Feigwarzenkraut. Antirrhinum Linaria L. Diese ausdauernde Pflanze wächst häufig auf alten Gemäuern und Mauern, und an den Wegen. Die Stengel sind mit sehr vielen, schmalen, lanzettförmig gleichbreiten, aneinander gedrängten, ungestielten Blättern besetzt, die frisch einen widrigen Geruch haben, der sich beim Trocknen verliert: der Geschmack ist unangenehm bitterlich. Die Blätterchen haben auf der Oberfläche eine lebhaft grüne Farbe, die Unterfläche ist blässer. Dies Kraut unterscheidet sich von der kleinen Wolfsmilch, *Ekala minor* l. *Euphorbia Cyparissias* L., welche gleiche Blätter hat, daß sie keinen milchigten Saft wie letztere enthält. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 115. Zorn icon. plant. Tab. 442.

LINI CATHARTICI herba. Purgirlein. Purgirflachs. *Linum catharticum* L. Ist einjährig.

jährig, und wächst auf feuchten Feldern und Wiesen. An einem dünnen, fadenförmigen Stengel, stehen die eckrund-lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten, lebhaftgrünen Blätter ungestielt einander gegenüber. Dies Kraut schmeckt sehr bitter und ekelhaft. Die ganze blühende Pflanze wird eingesammelt: sie ist zwar noch nicht so im Gebrauche, als sie es doch verdient. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 851. Blackwell Herbar. Tab. 368. Zorn icon. plant. Tab. 210.

LYSIMACHIAE PURPUREAE L. SALICARIAE herba. Nothher Weiderich. Blutkraut. *Lythrum Salicaria L.* Diese ausdauernde Pflanze wächst an feuchten Orten, an Gräben und Sümpfen. Die Blätter sind gerade, herzförmig, lanzettförmig, auf dem Rande ganz, ungestielt, etwas rau, auf der Unterfläche heller, und stehen am Stengel in fast gleicher Entfernung gegeneinander über; von einem krautartigen etwas zusammenziehenden Geschmacke, der im Munde schleimig wird. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 671. Blackwell Herbar. Tab. 520. Zorn icon. plant. Tab. 113.

MAJORANAE herba Majoran. Meiran. *Origanum Majorana L.* Ist eine einjährige Pflanze, deren Vaterland noch nicht genau bekannt, einige meynen zwar das Morgenland; bey uns wird sie häufig in den Gärten gezogen. Die Blätter sind länglich-eckrund, klein, stumpf, etwas wollicht, kurzgestielt, ganzrandig, gegenüberstehend, und haben eine weiß-grünliche Farbe. Die Pflanze hat einen eigenen starken Geruch und einen gewürzhaften etwas scharfen, bitterlichen Geschmack. Das Kraut mit sammt den blühenden Spitzen wird zum Gebrauch eingesammelt. Ab.

Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 319. Zorn icon. plant. Tab. 41.

MALVAE VULGARIS herba. Käsepappelskraut. Gemeine Malve. *Malva rotundifolia L.* Diese jährige Pflanze wächst auf wüsten Plätzen, an Mauern und Zäunen häufig. Der Stengel liegt mehr zur Erde, an demselben befinden sich auf langen Stielen schmutzig dunkelgrüne, glatte Blätter, welche an Grunde etwas nierenförmig eingetieft, übrigens rundlich und unmerklich fünfklappig sind, und deren Rand mit unordentlichen Zähnen gekerbt ist: sie haben einen schleimigten Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 22. Zorn icon. plant. Tab. 237.

MARI VERI herba. Amberkraut. Rahenskraut. *Teucrium Marum L.* Ist eine strauchartige kleine Pflanze, die in einigen Morgenländern und in Spanien wild wächst, und bey uns in Scherben in den Gärten und in der Stube gezogen wird. Die Blätter sind klein, eysförmig zugespitzt, gestielt, gegenüberstehend, ganzrandig, am Rande etwas zurückgerollt, deren Oberfläche lebhaft grün, die Unterfläche aber graugrünlich und filzig ist. Sie hat einen angenehmen, durchdringenden, kampherartigen Geruch, und einen bitterlichen, brennenden, scharfen Geschmack, welches beydes sie auch nach dem Trocknen behält. Die zärtern Zweige mit den Blättern sammt den Blumen werden eingesammelt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 17. Zorn icon. plant. Tab. 60.

MARRUBII ALBI herba. Weißer Andorn. Mariennessel. *Marubium vulgare L.* Diese aus-

dauernde Pflanze wächst bey uns häufig an trockenen ungebauten Orten, an Gebäuden, Säunen und Wegen. Die Stengel sind gerade und wollicht. Die Blätter an denselben stehen einander gegenüber, sind eiförmig, am Rande gekerbt, gestielt, dick und weich, auf der Oberfläche grün und runzlich, auf der Unterfläche weißlich und wollicht. Die zerriebenen frischen Blätter riechen mäßig stark, gewissermaßen wie Moschus; der Geschmack ist bitter und gelinde scharf. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 479. Zorn icon. plant. Tab. 27.*

MATRICARIAE s. PARTHENII herba. Mutterkraut. Mettrich. Mettram. *Matricaria Parthenium L.* Perennirt, und wächst hin und wieder an steinigten ungebauten Orten und an den Mauern, wird auch in den Gärten, gemeinlich aber mit gefüllter Blume, gezogen. Die Blätter sind ungleich gefiedert, mit eiförmigen, ungleichen, am Rande gekerbten Blätterchen: sie sind flach, abwechselnd, zart und weich, etwas rauh, von blaugrüner Farbe. Hat einen der Kamille ähnlichen, aber stärkern Geruch, der im Trocknen vergehet, und, das Kraut vorzüglich, einen bittern, fast wie Rheinfarn, aber ekelfastern Geschmack. Dies Kraut wird mit sammt der Blume eingesammelt. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 674. Blackwell Herbar. Tab. 192. Zorn icon. plant. Tab. 166.*

MELILOTI herba. Steinklee. Melilot. *Trifolium Melilotus officinalis L.* Es ist eine ein- oder zweijährige Pflanze die hin und wieder an Wegen, an alten Gebäuden und auf den Aeckern wächst. An einem Blattstiele sitzen drey besonders gestielte, längs

länglichlich, eyrunde, sägenartig gezähnte, kleine glatte Blättchen. Es giebt zwey Spielarten: die eine hat gelbe, die andere weiße Blumen. Hat einen bitteren, schleimigen, etwas scharfen Geschmack und einen eigenen Geruch, der bey der mit gelben Blumen stärker ist. Das Kraut mit sammt der Blume wird eingesammelt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 80. Zorn icon. plant. Tab. 204.

MELISSAE HORTENSIS s. MELISSAE CITRATAE herba. Citronenmelisse. Gartenmelisse. *Melissa officinalis L.* Perennirt und wächst in den gebirgigten südlichen Gegenden von Europa wild, bey uns wird sie in Gärten häufig gezogen. Die Blätter sind gestielt, kreuzförmig gegenüberstehend, etwas herzförmig oder eyrund, am Rande sägenförmig, überhaupt etwas haarig; die Oberfläche dunkelgrün, die untere blässer; von citronenartigem Geruche und balsamischem, etwas scharfen, Geschmacke. Man muß die Pflanze entweder sehr schnell trocknen, oder sehr dünne austreuen, wenn sie ihre grüne Farbe, welche sie leicht verliert, behalten soll. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 27. Zorn icon. plant. Tab. 134. Die Türkische Melisse, MELISSAE TURCICAE herba, *Dracocephalum Moldavica L.*, welche einige in die Apotheken auch aufgenommen haben, und wohl noch beybehalten, ist ohnstreitig in der Wirkung weit schwächer, als vorstehende, und wir können solche füglich ganz entbehren.

MENTHAE CRISPAE herba. Krauseminze. Gartenminze. *Mentha crispata L.* Diese ausdauernde Pflanze, die in Sibirien und andern Ländern wild wächst, wird bey uns häufig in Gärten gezogen.

Die ganze Pflanze ist haarig, der Stengel viereckig, die Blätter sind herzförmig, wellenförmig, am Rande gezähnt, kraus und ohne Stiel, von dunkelgrüner Farbe. Sie hat einen starken balsamischen Geruch, und einen bitterlichen, gewürzhaften etwas brennenden Geschmack, welches beydes sie auch getrocknet beybehält. Abbild. S. Blackwell Herbar, Tab. 290. Zorn icon. plant. Tab. 386.

MENTHAE PIPERITAE herba. Pfeffermünze. Englische Spickmünze. *Mentha piperita* L. Die perennirende Pflanze gehört in England zu Hause, wird aber bey uns nun häufig in den Gärten gebauet. Der Stengel derselben ist auch viereckig, gemeinlich bräunlich und glatt. Die Blätter sind auf der Oberfläche sehr lebhaft grün, haben kurze Stiele, stehen gegeneinander über, sind etwas lang, eyförmig und zugespitzt, glatt, und am Rande scharf sägenförmig gezähnt. Diese Pflanze hat einen starken penetranten nicht unangenehmen Geruch, und einen brennenden, heißen, sich ausbreitenden kampherartigen Geschmack, der aber zuletzt kühlend wird. Im getrockneten Zustande verliert sie nichts von beyden, vielmehr werden sie beyde noch stärker. Abbild. S. Blackwell Herbar, Tab. 291. Zorn icon. plant. T. 36.

MILLEFOLII herba. Schaafgarbe. Tausendblatt. *Achillea Millefolium* L. Perennirt, und wächst häufig an den Wegen, Wiesen und Anhöhen. Der Stengel ist aufrecht, eckig gestreift und etwas rauh, und hat doppelt gefiederte nackte Blätter, mit gleichbreiten ausgezähnten, auf der Rückseite besonders rauhen, Blättchen. Das Kraut schmeckt
et.

etwas zusammenziehend, bitterlich, und etwas scharf und gewürzhast. Der Geruch davon ist etwas balsamisch. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 18. *Zorn* icon. plant. Tab. 29.

NASTURTII AQUATICI herba. **Brunnenkresse.** *Silymbrium Nasturtium L.* Sie ist eine zweijährige Pflanze, die hin und wieder in Deutschland häufig an den Bächen wächst, und das ganze Jahr hindurch grün ist. Die Blätter haben lange Stiele, und sind aus herzförmigen, dicken, saftigen, glatten, lebhaft grünen Blättchen zusammengesetzt. Diese Pflanze wird nur frisch gebraucht. Im frischen Zustande hat sie einen mäßig bitteren, scharfen Geschmack, zwischen den Fingern zerquetscht riecht sie flüchtig. Diese Pflanze besitzt wohl ohne Zweifel ein flüchtiges Laugensalz. Diese Pflanze muß man nicht mit der bitteren Bergkresse, *Cardamine amara L.* verwechseln, welche letztere mehr länglichere und schmälere Blättchen hat, und weit bitterer schmeckt. Abbildung der vorhergehenden S. *Blackwell* Herbar. Tab. 260. *Zorn* icon. plant. Tab. 144.

NICOTIANAE f. TABACI folia. **Tabaksblätter.** *Nicotiana Tabacum L.* Diese Pflanze ist in den mittäglichen Amerika eigentlich einheimisch, wächst von selbst, und dauert daselbst auch aus; bey uns aber ist sie im Freyen nur einjährig: sie wird in Amerika, in den benachbarten Inseln, in Asien und den meisten Ländern Europens zu großem Gewinn sehr häufig gebauet. Von dem Gesandten des Königs Franz II. am portugiesischen Hofe, Johann Nicot, der sie um das Jahr 1560. kennen lernte, bekam sie den Namen herba Nicotiana: den Namen

Tabak, Tabacum, hat sie von der Insel Tabago, auf welcher die Spanier diese Pflanze zuerst fanden. Die Blätter sind lanzett-eysförmig, groß und ganzrandig, lebhaft grün, sitzen dem Stengel auf, und laufen daran herab. Der Geruch derselben ist eigen, stark und unangenehm, der Geschmack scharf und ekelhafte. Diese Art darf nicht mit andern Tabaksarten verwechselt werden, welche gestielte Blätter haben, und sich dadurch unterscheiden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 146. Zorn icon. plant. Tab. 252.

ORIGANI herba. **Dostenkraut.** Wohlgesmuth. *Origanum vulgare L.* Es ist eine ausdauernde Pflanze, die auf Bergen und an den Gebüschen wächst. Die Stengel sind röthlich, viereckig, mit kleinen Haaren besetzt, an denselben sitzen einander gegenüber mit kurzen Stielen eben nicht große Blätter, die egrund, lebhaft hellgrün, am Rande ganz, und mit weitläufig stehenden, kurzen, weißen Haaren besetzt sind. Sie haben einen angenehmen balsamischen, dem von Majoran ähnlichen Geruch, und einen bitterlichen, gewürzhaften, scharfen Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 280. Zorn icon. plant. Tab. 57.

PARTHENII herba. S. oben MATRICARIAE herba.

PINI turiones. **Kiefernsprossen.** Fichtensprossen, oder vielmehr Fichtenknospen. *Pinus sylvestris L.* Dieser gemeine Fichtenbaum, der zwei beyammenstehende Blättchen oder Nadeln hat, ist ein in den Schwarzwäldern Europens bekannter Baum, welcher in nördlichen Gegenden, im sandigen und

und trocknen Erdreiche am besten fortkommt. Diese junge Sprossen oder Knospen (*turiones*), nicht aber die Zapfen (*strobuli* *f. coni*), wie sie bisher, auch wohl noch, falsch benennet worden, sind die zarten cylindrischen Käschchen, die sich am Ende der Zweige noch nicht entwickelt und aufgethan haben, und welche äußerlich mit dünnen trocknen Schuppen bedeckt, braunroth, inwendig aber grün sind. Sie enthalten vieles Harz, davon sie klebrigt anzufühlen; haben einen angenehmen balsamischen Geruch, und einen bitteren balsamischen Geschmack. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 190. Zorn icon. plant. Tab. 526.*

PLANTAGINIS LATIFOLIAE *f. VULGARIS*
folia. Breite Wegbreitblätter. Plantago major L.
 Diese ausdauernde Pflanze wächst häufig auf trockenen Grasplätzen, an Wegen, Wiesenrändern u. s. w. Die Blätter sind eyrund, gestielt, gerippt, glatt, ziemlich breit und dick, mehrentheils ganzrandig, bisweilen stumpf gezahnt, und haben einen etwas zusammenziehenden, bitterlichen, salzigen Geschmack. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 35. Zorn icon. plant. Tab. 230.* Es giebt noch ein Wegbreit, der kleine oder schmale Wegbreit, (**PLANTAGO MINOR *f. ANGUSTIFOLIA***), *Plantago lanceolata L.*, welcher wohl mit gleichem Rechte seinen Platz auch hier hätte. Dieser wächst mehr auf fruchtbaren Grasplätzen, und dessen Blätter gestielt, lang, schmal, lanzettförmig, etwas haarig und ganzrandig sind. Hat mit erstem gleichen Geschmack. *Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 88.*

POLYGALAE AMARAE herba. Bittere Kreuzblume. Bittere Polygale. Polygala ama-

ra L. Diese ausdauernde Pflanze wächst in bergigten Gegenden auch hin und wieder in Deutschland. Die Wurzelblätter sind umgekehrt eyrund, abwechselnd, etwas gestielt, fast ganz randig; die Stengelblätter sind aber weit kleiner, und werden dem Stengel hinauf immer kleiner, sitzen auf, und sind lanzettförmig. Dies Kraut hat einen starken bitteren, lange auf der Zunge anhaltenden, Geschmack, wodurch es sich leicht von der gemeinen Kreuzblume unterscheiden läßt. *Abbild. C. oben bey der Wurzel.*

POPULI oculi s. geminae. Pappelknospen. Dieses sind die Blattknospen, welche im Frühjahre eingesammelt werden müssen, ehe sie sich entfalten und die Blätter daraus hervor kommen. Sie enthalten einen klebrigen harzigen Saft, und haben einen balsamischen Geruch. Man nimmt sie von der schwarzen Pappel, *POPULUS NIGRA L.*, einem in Deutschland überall bekannten Baume, ferner von der Balsampappel oder Balsamespe, *Populus balsamifera L.*, der im nördlichen Amerika und Sibirien einheimisch ist, jezo aber auch hin und wieder häufig in Deutschland angebauet worden ist, *Abbild. vom letztern S. Zorn icon. plant. Tab. 303.*

PULEGII herba. Poley. *Mentha Pulegium L.* Ist eine ausdauernde Pflanze, die in feuchten Gegenden des wärmern Europens wächst, bey uns wird sie in Gärten gezogen. Die Stengel kriechen auf der Erde, die daran befindlichen Blätterchen sind eyrund, stumpf, oft gegen die Spitze breiter als unten, weiläufig mit sehr kleinen Sägezähnen besetzt, und stehen auf sehr kurzen Stielen gegeneinander über, von einem starken Geruche, und einem bitterlichen scharfen G.

Geschmacke. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 302.
Zorn icon. plant. Tab. 490.

PULSATILLAE NIGRICANTIS herba. Schwarze Rükenschelle. Kleine Osterblume. Anemone pratensis L. Diese ausdauernde Frühlingspflanze wächst auf sonnenreichen unfruchtbaren Feldern, auf Wiesen, und in Waldgegenden, hin und wieder in Deutschland. Die Blätter gleichen denen der gelben Möhre: am Hauptblattstiele stehen paarweise gegeneinander über die zweyten Blattstiele, welche gleich mit ganz schmalen und kurzen, noch einmal wieder gespaltenen oder getheilten rauhen Blättchen, welche abwechselnd gegeneinander über stehen, besetzt sind. Die Stiele, besonders der Blumenstiel, die Blumenblätter sind mit feinen, weißen, weichen und glänzenden Haaren besetzt. Die kleinen, ausserhalb stark dunkelviolet blauen Blumen beugen sich oben am Stengel etwas um und hängen herab. Blätter und Blumen werden zusammen eingesammelt, und frisch zur Bereitung des Extracts, und des destillirten Wassers verwendet, die getrocknete Pflanze kann man auch zum Aufguss noch gebrauchen. Alle Theile der frischen Pflanze, wenn sie nur etwas gekaut werden, haben einen höchst scharfen und brennenden Geschmack. Schon bey dem Zerschneiden und Zerquetschen des frischen Krautes, noch mehr aber bey dem Abdampfen des Extracts empfindet man ein Weissen in der Nase, und im Munde, vorzüglich aber in den Augen, die gemeinlich darnach stark thränen, anschwellen und schmerzen. Der scharfe, reizende Geschmack dieser Pflanze geht bey dem Trocknen so verlohren, daß er alsdann etwas salzig - krautartig bitterlich ist, und nur zuletzt unvermercklich ins Scharfe übergeheth, Abb. S. Flor.

Da-

Danic. Tab. 611. Zorn icon plant. Tab. 439. Mit dieser Pflanze hat viel Aehnlichkeit die gemeine Ruchenschelle, *Anemone Pulsatilla L.*, die aber doch höher und haarigter ist, und deren Blumen fast aufgerichtet stehen, größer und von weit hellerer Farbe sind. Abbildung der letztern S. Zorn icon. plant. Tab. 76.

PYROLAE herba. Wintergrün. *Pyrola rotundifolia L.* Diese ausdauernde Pflanze wächst gerne in Wäldern und unter Gebüsch im nördlichen Europa. Die Blätter aus der Wurzel sind rundlich gestielt, fast ganzrandig, glatt, dick, glänzendgrün, und haben einen zusammenziehend bitterlichen Geschmack. Bleiben im Winter grün. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 594. Zorn icon. plant. Tab. 193.

QUERCUS folia. Eichenblätter. *Quercus robur L.* Die Blätter von diesem Baume sind abfallend, gestielt, länglicht und oben breiter, haben spitzige Winkel und stumpfe Ecken. Sie haben einen herben zusammenziehenden Geschmack. Sie müssen im Frühjahr, so bald sie hervorgekommen sind, gesammelt werden. Abbild. S. oben bey der Rinde.

RHODODENDRI OFFICINALIS herba. Sibirische Schneerose. Herr Pallas nennt dies Staudengewächs, *Rhododendron chrysanthum*, unter welchem Namen es nun auch in das Linneische Pflanzensystem aufgenommen worden ist. Es wächst auf den höchsten kältesten Gipfeln der waldlosen Schneegebürge in Daurien und dem ganzen östlichen Sibirien. Dieser Strauch ist nach der Beschreibung
des

des Hrn. Pallas einen, selten anderthalb Fuß hoch, ausgebreitet klaffend, mit aufsteigenden, an der Spitze uncerabgerheilten, Blätter und Blumen tragenden Aesten. Der Stamm ist selten über einen Zoll dick, die Aeste sind ohngefähr wie ein Federkiel, dem Jahrwuchs nach, wie gefiedert, allenthalben mit einem braunen Oberhäutchen bedeckt. Die Blätter befinden sich an den äußersten Enden der Aeste, sind wenig, wechselsweise, eysförmig, in dem Blattstiel verengert, sehr aderig, oben rauh, unten blaß, mit eingebogenem Rande, und steif wie ein Lorbeerblatt. Eingesammelt werden hiervon die zärtern Zweige mit ihren Blättern. Die Wirkung ist nach dem Standorte und der Einsammlungszeit verschieden. Die trocknen Blätter schmecken herbe und merklich bitter; die Zweige hingegen haben einen mehr herben, und zugleich etwas scharfen Geschmack. Der Geruch hat einige Aehnlichkeit mit dem von der Rhabarber. Die Einsammlung sollte während, oder noch vor der Blüthe, geschehen. Man muß aber dieses Gewächs nicht mit *Rhododendrum ferrugineum* L. verwechseln, dessen Blätter kleiner sind, und deren untere Fläche rothlich und punkirt, und dessen Blumenkrone trichterförmig ist. Abbild. S. Pallas Flora Russic. Tab. 30. Zorn icon. plant. Tab. 533. Kälpin über die Sibirische Schneerose beygef. Kupfert. Zorn hat auch icon. plant. Tab. 324. *Rhododendron maximum* L. abbitzen lassen, welche vormals dazu angenommen ward.

RORISMARINI HORTENSIS f. ANTHOS
folia. Rosmarinblätter, *Rosmarinus officinalis*
 L. Dieser Strauch wächst in Spanien, Frankreich,
 Italien und im Morgenlande wild; bey uns aber wird
 Apoth. B. 17. Th. N 67

er in den Gärten gezogen, und den Winter über in den Gewächshäusern aufbehalten. Die Blätter sind schmal, gleichbreit, aufsigend, am Rande zurückgebogen, die Oberfläche ist dunkelgrün, die untere weißlich, filzig. Sie haben sowohl frisch als getrocknet einen fragranten Geruch, und einen heißen, scharfen, kampherartigen Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 159. Zorn icon. plant. Tab. 318.

RORISMARINI SYLVESTRIS herba. Wilder Rosmarin. Post oder Porsch. Ledum palustre L. Dieser kleine zwey bis drey Fuß hoher Strauch wächst vorzüglich in nördlichen Ländern Europens in sumpfigen Gebüsch, auch hin und wieder in Deutschland. Die Blätter gleichen den Rosmarinblättern, sie sind nämlich schmal, und überall gleichbreit; sie sitzen an ganz kurzen Stielchen unordentlich abwechselnd, vorzüglich an den äußersten Spitzen der Zweige gehäuft. Die Oberfläche ist etwas glänzend dunkelgrün, die Unterfläche ist aber, so wie die jungen Zweige mit eisenrosifarbigter Wolle bedeckt. Diese Pflanze hat einen gewürzhaften, betäubenden, nicht angenehmen Geruch, und bitteren zusammenziehenden Geschmack. Man muß sich hüten, daß man nicht dafür die Blätter der *Andromeda polifolia* L. bekomme, welche den Porschblättern gleichen, welches daran zu erkennen, daß jene etwas breiter, zugespitzter, und auf der Unterfläche nicht mit rostfarbener Wolle, sondern mit einem blauweißen Staube überzogen sind. Abbild. des obigen S. Zorn icon. plant. Tab. 571.

RUTAE HORTENSIS herba. Garten: Kauske. Weinraute. *Ruta graveolens* L. Eine strauchartige Pflanze, die an Felsen und in unfruchtbaren

baren Gegenden des südlichen Europa, in Spanien, Niederfrankreich und der Schweiz wild wächst, und bey uns in den Gärten gezogen wird. Die Blätter sind doppelt zusammengesetzt, die in keilsförmige Lappen getheilt und gespalten sind, und eine blaugrüne Farbe haben. Diese Pflanze hat einen eignen, starken, und eben nicht angenehmen Geruch, und einen reizenden, scharfen, bittern Geschmack, welches beydes im Trocknen bald sich verlihet: sie wird daher frisch gebraucht. Die wildwachsende Pflanze soll schärfer schmecken, und stärker riechen, als die im Garten gezogene. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 7. Zorn icon. plant. Tab. 163.*

SABINAE folia. Sevenbaumblätter. Sasdebaumblätter. *Juniperus Sabina L.* Dieser eben nicht gar hoher Baum wächst ursprünglich in den Morgenländern, auch auf den Bergen in der Schweiz, in Italien u. s. weiter: er hat gerade gegeneinander über stehende, aufrechte, dicke, kurze, spißige, an den Zweigen fortlaufende Blätter, welche immer paarweise in einer Scheide oder Büchse eingeschlossen und miteinander verbunden sind. Diese Blätter haben einen starken unangenehmen harzigen Geruch, und einen harzigbittern, scharfen Geschmack. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 214. Zorn icon. plant. Tab. 525.*

SALVIAE folia. Salbeyblätter. *Salvia officinalis L.* Ein sehr kleiner Strauch, der in den wärmern Ländern Europens wild wächst, und bey uns häufig in den Gärten gezogen wird. Die Blätter sind lanzett. enförmig, feingekerbt, gestielt, gegenüberstehend, dick, etwas runzlich, von grauweiß. grünlichen

chen Ansehen, und lassen sich weich anfühlen. Sie haben einen starken aromatischen Geruch, und einen etwas zusammenziehenden Geschmack. Die im trocknen steinigten Boden wächst, soll wirksamer seyn, als die im fetten Boden wachsende. Vor dem Trocknen müssen die Blätter, an denen sich der Staub leicht anlegt, im Wasser abgespühlet werden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 71. Zorn icon. plant. Tab. 165.

SAPONARIAE herba. Seifenkraut. *Saponaria officinalis L.* Die Blätter dieser ausdauernden Pflanze, welche gerne auf verfallenen Baustellen wächst, sind eyrundlanzettförmig, stehen ungestielt gegeneinander über, sind glatt, lebhaftgrün, und mit drey merklichen Mittelrippen, die aus der Basis entstehen, durchzogen. Man muß sie nicht mit der *Saponaria alba*, *Lychnis dioica L.* verwechseln, die mattgrüne, rauhe Blätter und keine rothe Wurzel hat, daher jene auch *Saponaria rubra* zum Unterschiede heißt. Abbild. S. oben dey der Wurzel.

SCORDII herba. Scordienkraut. Lachens Knoblauch. *Teucrium Scordium L.* Ist ausdauernd und wächst auf feuchten Wiesen und andern sumpfigten Plätzen. Der weitschweifige, kriechende und rauhe Stengel, ist überall mit länglichen, sägenartig gezahnten, gegenüberstehenden Blättern besetzt, welche ohne merkliche Stiele aufsitzen, dunkelgrün und etwas rauh sind. Das frische Kraut riecht wie Knoblauch und schmeckt sehr bitter: getrocknet verliert es mit der Zeit diesen Geruch. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 475. Zorn icon. plant. Tab. 36.

SEDI MINORIS herba. Mauerpfeffer. Klein Hauslauch. *Sedum acre L.* Diese kleine ausdauernde, gelbe, oft nur einige Zoll bis halbe Spanne hohe, blattlos scheinende Pflanze, wächst auf sandigen Hügeln und dergleichen Wegen, auf steinigem Boden und am Gemäuer. Ihre häufige sehr kleine, dicke, saftige, eyrunde Blättchen, sind mit der Oberfläche selbst etwas am Stiele gewachsen, und bedecken ihn dadurch fast ganz. Sie hat einen scharfen, lange zurückbleibenden Geschmack, und läßt sich lange frisch aufbehalten. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 232.*

SEMPERVIVI f. SEDI MAJORIS folia. Groß Hauslauch. Hauswurz; oder Dachwurz; Blätter. *Sempervivum tectorum L.* Diese ausdauernde Pflanze wächst auf Mauern, Felsen, und auf den Dächern, und hat immer grünende, viele, dicke, saftige, schuppenförmige, auf der einen Fläche concave auf der andern convex, zugespitzte, am Rande mit kurzen starken und geraden Haaren besetzte, und an den Spizen rothe Blätter, die zusammen auf der Stelle gleichsam eine volle Rose formiren. Sie werden frisch verbraucht, und enthalten viel säuerlichen, etwas herben Saft, der bekanntlich im Weingeiste gerinnt, und eine weiße, lockere, schleimigte Masse absetzt. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 366. Zorn icon. plant. Tab. 124.*

SENNAE folia. Senneblätter. *Cassia Senna L.* Ist ein strauchartiges Sommergewächse oder jährige Pflanze, davon die Blätter in ihrer Güte nach dem Lande, von wo sie hergebracht werden, verschieden sind. Die verschiedene Sorten der Senneblät-

ter sind: Die erste beste Sorte sind die Alexandrinischen, *folia Sennae Alexandrinae*, die in Oberägypten eigentlich gesammelt werden, und welche man über Alexandria herbringt; diese sind länglich - eyrund, etwa einen Viertelzoll breit, und nicht völlig einen Zoll lang, endigen sich in eine lanzettartige Spitze, sind fest, sanft anzufühlen, von lebhaft grüner ins Gelbe spielender Farbe, von einem eigenen nicht eben angenehmen Geruche, von einem etwas scharfen, bitterlichen, widrigen Geschmacke. Die zweite Sorte sind die Tripolitanischen, die im Königreiche Tripoli gewonnen werden; diese sind größer als jene, etwas rauh anzufühlen, in der Spitze stumpf, von ganz grüner nicht mit Gelb gemischter Farbe, und von geringerm Geruche. Die dritte Sorte, die Mochanischen, welche in Arabien bey Mocha gefunden werden; diese sind länger, schmaler und spitziger, aber auch von geringern Kräften, als die ersten. Die vierte Sorte, die Italiänischen, welche aus Italien und der Provence kommen; diese sind breit, an der Spitze stumpf, mit starken Rippen versehen, dennoch aber dünner, leicht zerbrechlich, von lebhaft grüner Farbe, und einem süßlich leimigten Geschmacke: einige behaupten, letztere wären in der Wirkung schwächer als die Alexandrinischen, andere schätzen darinnen beyde gleich. Wirksam sind letztere immer genug, und dabey weit wohlfeiler: nur muß man sich hüten, daß man unter letztere nicht die Blätter des Blasenbaums, *Colutea arborescens L.* welche man auch Deutsche Sennesblätter nennet, mit gemischt bekommt, die sich durch ihre umgekehrt herzförmige Gestalt und Einschnitte vorne am Rande unterscheiden: indessen haben auch diese purgirende Kräfte, nur können sie im Preise nicht in gleichem Verhältnisse

nisse seyn. Unter diesen Blättern, besonders den Alexandrinischen, finden sich auch flachgedrückte grünliche Hülsen, darinne der Saame enthalten ist, welche die Sennesbälglein (Folliculi Sennae) genennet werden, welche keinen Geruch, aber einen etwas salzigen und bitteren Geschmack haben, und von Aeltern und Neuern als Medicin vor sich allein, oder mit den Blättern, verwendet werden.

SERPILLI herba. Quendel. Wilder Thymian. *Thymus Serpyllum L.* Ist ein kleines, oft nur halbe Spanne hohes Strauchgewächse mit kriechenden haarigten Stengeln, das häufig auf trocknen Hügeln und Feldern wächst. Die Blättchen sind klein, eiförmig, stumpf, glatt, sitzen gegeneinander über, und sind unten da, wo sie am Stengel ansitzen, etwas haarigt. Die rothen Blumen sitzen oben quirisförmig, gewöhnlich aber blos an der Spitze in einem Kopf zusammen; mit diesen werden sie eingesammelt. Diese Pflanze hat einen gewürzhaften, bitterlichen Geschmack, und einen citronenartigen, erquickenden Geruch. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 418. Zorn icon. plant. Tab. 17.

SOLANI NIGRI herba. Schwarzer Nachtschatten. *Solanum nigrum L.* Diese jährige Pflanze wächst überall auf verfallenen Baustellen, an Wegen und Zäunen. Die Blätter hängen an langen Stielen herab, sind eiförmig, am Rande ausgezähnt-eckigt, von einem unangenehmen Geruche. Die Blumen derselben sind weiß, und die darauf folgende Beeren schwarz. Sie verdiente wohl nicht, so ganz in Vergessenheit zu gerathen: muß aber mit großer Vorsicht aufbehalten und gebraucht werden. Abbild.

S. Blackwell Herbar. Tab. 107. Zorn icon. plant. Tab. 44.

SPIGELIAE herba. Spigelle. Amerikanisches Wurmkraut. *Spigelia anthelmia* L. Diese Pflanze ist einjährig, und im mittäglichen Amerika, besonders Brasilien einheimisch; die aber auch in Jamaika, Domingo und Martinik fortgepflanzt wird. Sie hat einen krautartigen Stengel, an dem die obersten Blätter zu viere in einem Winkel beysammen sitzen. Abbild. davon S. Zorn icon. plant. Tab. 469. Diese Spigelle soll aber selten vorkommen, auch schwächer von Wirkung seyn; mehr aber soll es die Marylandische Spigelle, *Spigelia Marylandica* L. seyn, davon auch oben die Wurzel bereits aufgeführt worden ist, deren Stengel vierkantig, die Blätter länglichrund, zugespitzt, glatt sind, und ungefielt paarweise einander gegenüber stehen: auf der untern Fläche sind sie blasgrün, mit erhabenen Rippen bezogen, die sämmtlich aus der Hauptrippe der Länge nach ausgehen; und durch dieses letztere lassen sie sich von den Seifenkrautblättern, welche bisweilen diesen beigemischt seyn sollen, leicht unterscheiden. Abbild. von dieser letztern Spigelle S. Catesby Carolina Tab. 78.

STRAMONII herba S. oben DATURAE herba.

TANACETI herba. Rheinfarn. Wurmfarn. *Tanacetum vulgare* L. Perennirt und wächst an den Aeckern, Graben, und auf Mauern. Hat doppeltgefiederte, wechselsweise aufstehende längliche, flache Blätter, deren längliche Blättchen auch geschlitz sind, mit sägenförmigen Lappchen, oft etwas haarig, fein getüpfelt mit kleinen hohlen Punkten, von lebhaft oft glänzend dunkelgrüner Farbe. Die ganze Pflanz

ze hat einen sehr starken, kampherartigen, gewürzhaf-
ten Geruch, und einen gleichen bitteren Geschmack. Ab-
bild. S. Blackwell Herbar. Tab. 464. Zorn icon-
plant. Tab. 246.

TABACI folia S. oben NICOTIANAE folia.

TARAXACI s. DANTIS LEONIS herba. Lö-
wenzahnkraut. Pfaffenröhrchen. Leontodon Ta-
raxacum L. Die Blätter dieser Pflanze sind Wur-
zelblätter, häufig, vollgrün, lang, glatt, herabge-
schliff, und die davon entstehenden Lappen gezahnt,
vom Geschmacke bitterlich. Mehreres und die Abbild.
S. oben bey der Wurzel.

THEAE folia. Theeblättchen. Man hat
bisher zwey Pflanzenarten, davon dieser ausländische
Thee gewonnen, und zu uns gebracht wird, angenom-
men. Die erste ist: Thee Bohe, THEA BOHEA
L., mit Blumen, die sechs Blättchen haben. Ab-
bild. S. Blackwell Herbar. Tab. 352. wo aber die in
der Deutschen Ausgabe dieses Werkes rosenfarben ge-
mahlten Blumen doch weiß seyn sollten, und Letz-
som's natürliche Geschichte des Thees etc. Leipzig 1776.
bengezügte Kupfert.; die zweyte ist: Grüner Thee,
THEA VIRIDIS L. mit Blumen, die neun Blätt-
chen haben. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 351.
Beide Arten sind niedrige Bäume, die erste wächst
nach der Behauptung Linnées in Japan und China,
die andere aber blos in China. In verschiedenen Län-
dern Europens, auch in Deutschland zieht man sie in
Gärten, und erhält sie den Winter über in den Ge-
wächshäusern. Diese immer grünenden Bäume oder
Sträucher, da sie nur selten die Höhe eines Mannes
überschreiten, wachsen in China und Japan wild; um

aber die Blätter angenehmer zu machen, werden sie auch kultivirt. Die Bäume sollen drey Jahr alt seyn, ehe die Blätter davon gepflückt werden; dies geschehe bis ins siebente oder zehnte Jahr; in welchem Zeitpunkte der Baum anfangs weniger Blattrich zu seyn, worauf er denn nahe an der Wurzel abgehauen werde, mit dem Erfolge, daß die jungen Ausläufer desto mehrere Blätter geben. Die Blätter sind eyrund, steif, glatt, sägenförmig und haben sehr kurze Blattstiele. Die frischen Blätter haben etwas Betäubendes, und erregen Schwindel und Zittern der Glieder. Die Einsammlung oder das Abpflücken geschieht zu drey verschiedenen Zeiten, wornach die verschiedenen Sorten der Güte: die erste zu Ende des Februar oder Anfange des Märzmonats, in welcher Zeit die jungen Blätter sich noch nicht entfaltet haben, und diese geben den besten Thee, welcher Kaiserthee, oder die Theesblüthe (*Thea caesarea* s. *Flos Theae*) genant wird; die zweyte zu Ende des März oder Anfange des Aprilmonats; und die dritte endlich wird im folgenden Monate beendigt. Die Güte desselben kann auch vom Standorte und der Kultur des Strauches mit abhängen. Das Trocknen geschieht in eigenen niedrigen Oefen, mit, noch nicht allen allgemein bekannt gewordenen, Vortheilen, wobey die Blätter aufgerollt werden. Mit der Aufbewahrung geht man sehr sorgfältig zu Werke, daß sie nicht ihren eigenen Geruch verlieren, oder einen fremden annehmen. Die Farbe ist nach den verschiedenen Arten auch verschieden, entweder dunkler oder hellgrün. Ueberhaupt hat man so viele Theesorten, als der kaufmännische Spekulationsgeist nur hat machen können. Der Thee ist seit 1666. in Europa gebräuchlich worden, und wird oft nur zu sehr gemisbraucht.

THYMI herba. Thymian. *Thymus vulgaris* L. Ein kleiner perennirender Strauch, der auf hohen felsigten Gegenden in Spanien, Frankreich und Italien wild wächst, und bey uns häufig in den Gärten gezogen wird. Die Stengel sind hart, und die rauhen Nebensengelchen mit kleinen eyrunden, gegenüberstehenden, zurückgerollten Blättchen besetzt. Diese Blättchen sind, am meisten auf der Oberfläche mit hohlen Punkten besetzt, in welchen man oft eine glänzende, hellbräune, durchsichtige, dickliche Flüssigkeit antrifft. Die ganze Pflanze hat einen durchdringend gewürzhafteu Geruch, und dergleichen und reizend-scharfen Geschmack. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 458. Blackwell. Herb. Tab. 211.

TRIFOLII FIBRINI I. AQUATICI I. PALUDOSI herba. Bitterklee. Fieberklee. Wasser-dreyblatt. *Menyanthes trifoliata* L. Perennirt und wächst auf sumpfigen Wiesen und andern tiefen, feuchten Orten. Auf der Spitze eigener, oft einen Fuß hoher Blattstiele, welche aus der Wurzel kommen, sitzt immer das dreysache Blatt; diese Blätter sind vollgrün, glatt, eysförmig, ganzrandig und saftig: einen Geruch haben sie eben nicht, aber einen starken bittern Geschmack. Sie müssen vor der Blüthe gesammelt werden. Abbild. S. Blackwell. Herb. Tab. 541. Zorn icon. plant. Tab. 13.

TUSSILAGINIS I. FARFARAE herba. Hußlattig. Ackerlattig. *Tussilago Farfara* L. Perennirt und wächst auf leimigten Boden, an Gräben und auf nassen Aeckern. Nach der Blüthe kommen erst bey dieser Pflanze die Blätter einzeln auf Stielen aus der Wurzel hervor; sie werden ziemlich groß, sind

herz-

herzförmig, am Rande eckigt und gezähnt, auf der Oberfläche vollgrün, auf der Unterfläche aber weißlich und wollicht. Sie haben einen etwas bitteren zusammenziehenden Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 204. Zorn icon. plant. Tab. 64.

URTICAE MAJORIS et MINORIS herba. Große und kleine Brennessel. Beyde Pflanzen sind unterschieden. Die erstere, *Urtica Major*, Große Brennessel, *Urtica dioica L.* ist eine ausdauernde Pflanze die in den Gärten, an Wegen, Zäunen und auf Ruinen wächst. Sie treibt einen, nach Verschiedenheit des Bodens von 3 bis 6 Fuß, hohen Stengel, der röhlich ist, an welchen herzförmige, zugespitzte, sägenförmige, gegenüberstehende, gestielte Blätter von graugrüner Farbe sitzen. Die Blätter sind mit steifen, spitzigen, durchsichtigen Haaren besetzt. Die frischen Blätter an die Haut gebracht, röthen solche mit flachen, weißen Puckeln, und erregen daselbst eine juckende, brennende Empfindung. Sie sind geschmacklos. Abbild. von dieser S. Zorn icon. plant. Tab. 465. Flor. Danic. Tab. 746. Die andere, *Urtica minor*, Kleine Brennessel, *Urtica urens L.* Diese ist einjährig, und wächst auch an den eben angegebenen Orten. Diese ist überall mit langge- spitzten, durchsichtigen, unten hohl scheinenden Haaren besetzt. Wird bis zwey Fuß hoch. Ihre Blätter stehen auf langen Stielen gegeneinander über, sind länglichrund, am Rande tief sägenförmig-gezähnt, und haben auf der Oberfläche weniger Haare, als auf der Unterfläche. Ihre Wirkung auf die Haut ist mit der von erster gleich.

UVAE URSI folia. Bärentraubenblätter. Sandbeerenblätter. *Arbutus uva ursi L.* Ist ein peren-

perennirender, immergründer, niedriger Strauch, und wächst in einem unfruchtbaren, sonnenreichen, steinigten Boden, in verschiedenen, sowohl wärmern als kältern, Ländern Europens häufig, nur in Deutschland sparsamer, doch in verschiedenen Gegenden in Oesterreich, Bayern, Hessen, bey Bremen und im Hannoverschen bey Zelle. Die unten sehr faserigen Stengel dieses Krautes liegen mehr zur Erde nieder: die Blätter stehn ohne Ordnung an kurzen Stielchen, sind länglich, am Grunde schmal, nach der Spitze zu breiter, und oft sehr stumpfrund daselbst zugerundet, auf der Oberfläche dunkler, sonst auf beyden Flächen glatt, etwas glänzend grün, mit feinen netzförmigen Adern durchzogen, meistens am Rande wenig rückwärts gekrümmt, dick und härtlich. Nur die jungen Blätter sollten zum Arzenegebrauche eingesamlet werden, die einen etwas balsamischen Geruch und einen bitterlich zusammenziehenden Geschmack haben. Diese Blätter werden mit den Preisselbeerblättern bisweilen verwechselt, oder vermischt; den Unterschied kann man aber schon an den Blättern selbst erkennen: denn die Preisselbeerblätter sind viel größer, breiter und eysförmig, und auf der Unterfläche mit häufigen, kleinen, schwärzlichen Punkten besetzt. Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 592. Flor. Danic. Tab. 33. Zorn icon. plant. Tab. 62.

VERBACI folia. Wollkraut. oder Königs-
 Feuzenblätter. *Verbascum Thapsus L.* Ist eine zwey-
 jährige Pflanze, die auf sandigen Boden und an Mau-
 ern häufig wächst. Die Blätter sind am Stengel her-
 ablaufend, lang, eysförmig zugespitzt, sehr dick und
 weich, auf beyden Flächen filzig, und am Rande un-
 deutlich gezähnet. Sie sind ohne Geruch, schmecken
 etwas

etwas bitter und etwas zusammenziehend. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 502. Zorn icon. plant. Tab. 197.

VERBENAE herba. Eisenkraut. Verbena officinalis L. Es ist eine jährige Pflanze, die häufig an den Wegen, Zäunen und Ruinen wächst. Die Blätter sind zerrissen-vielspaltig, sitzen an dem Stengel gegeneinander über auf; haben keinen Geruch, und schmecken bitterlich etwas zusammenziehend. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 41. Zorn icon. plant. Tab. 38.

VERONICAE herba. Ehrenpreis. Wundkraut. Veronica officinalis L. Diese ausdauernde Pflanze wächst häufig in trocknen Waldgegenden. Ihre Stengel sind kriechend, die Blätter eiförmig, am Rande etwas sägeförmig, gegenüberstehend, und etwas behaart. Einen Geruch haben sie eigentlich nicht, aber einen bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Vor dem Trocknen sollte man die Blätter vom Stengel abstreifen. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 143. Zorn icon. plant. Tab. 189.

VIRGAE AUREAE f. SOLIDAGINIS SARACENICAE herba. Heidnisch Wundkraut. Goldrute. Solidago Virga aurea L. Perennirt und wächst häufig in trocknen Wäldern und an Bergen. Der Stengel ist eckigt, röthlich, zwar aufgerichtet, doch von Raum zu Raum etwas gebogen. Die hellgrünen Blätter stehen bis oben hinauf einzeln an nicht kurzen, mit dem Blatte in eins laufenden Stielen: sie sind lang, schmal, zugespitzt, am Rande sägeförmig gezähnt; je höher aber die Blätter stehen, je weniger sind sie gezähnt und gestielt. Sie haben einen etwas zu-

zusammenziehenden, bittern, gelinde gewürzhaften Geschmack. *Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 663. Blackwell Herbar. Tab. 169. Zorn icon. plant. Tab. 385.*

VULVARIAE L. ATRIPLICIS OLIDAE herba.
Stinkende Melde. Stinkender Gänsefuß.
Mauzenkraut. Chenopodium Vulvaria L. Diese jährige Pflanze wächst häufig als Unkraut in den Gärten, auch an Wegen und ungebauten Orten. Der Stengel liegt mehr zur Erde. Die kleinen Blätter daran sind gestielt, rautenförmig-einrund, glattrandig, von hellgrüner Farbe. Dies Kraut hat einen unangenehmen Geruch, der dem Geruche von eingesalzenen in Fäulnis übergehenden Fischen ähnlich ist, und einen ekelhaften Geschmack, welches beydes sich durchs Trocknen verlihet: frisch gebraucht mag es also mehr noch wirksam seyn. Dieser widrige Geruch bleibt lange an den Fingern, womit man die Pflanze angegriffen, und ist auch an der Pflanze stärker, die im feuchten Boden stehet. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 100. Zorn icon. plant. Tab. 508.*

5) Blumen (Flores). Auch einzelne Theile derselben, und ganze Blumenbüschel.

Allgemeine Regeln:

Die Einsammlung, das Trocknen und das Aufbewahren der Blumen betreffend.

1) Die Einsammlung der Blumen muß vorgenommen werden in dem Zeitpunkt, wenn sie sich eben entfalten wollen: denn die mehresten verlihet, wenn sie ganz vollkommen aufblühen, oder einige Tage in der Blüthe gewesen sind, schon von ihren Kräften: noch weniger taugen die Blumen, die

die schon im Abblühen sind. Von den mehresten werden nur die Blumenblätter genommen, von einigen, z. B. den Lavendel- und Rosmarinblumen, aber auch die Kelche zugleich mit. Von einigen wieder, deren Blumen aus Knöpfchen bestehen, z. B. den Kamillen- den Schaafgarben- und Rheinfarnblumen, werden die ganzen Blumenknöpfchen abgeschnitten.

- 2) Das Trocknen muß schnell geschehen, wie das der Kräuter; sie müssen daher sehr dünne zum Trocknen ausgestreuet werden, damit sie ihre natürliche Farbe, so viel möglich, behalten: wird dies beobachtet, so ist das öftere Umwenden gar nicht nöthig, wodurch, bey einigen wenigstens, die Farbe sehr verändert wird.
- 3) Das Aufbewahren der getrockneten Blumen soll entweder in gut schließenden Schächeln, oder in Beuteln von Papier, oder wenn sie einen starken stüchtigen Geruch, wie der Saffran, haben, in zugebundenen Büchsen oder Blasen, an einem kühlen und trocknen Orte beobachtet werden.

ACACIAE GERMANICAE l. NOSTRATIS flores. Schlehenblüthen. Schwarzdornblüthen. *Prunus spinosa L.* Dieser Strauch wächst in Gebüsch und auf sonnigten Hügeln in ganz Europa wild. Die weißen fünfblättrigen Blumen auf kurzen einzelnen Stielchen kommen schon zu Ende Aprills oder Anfangs May's an den noch ganz blattlosen schwärzlichen Zweigen dieses Strauches so häufig hervor, daß fast der ganze Strauch damit überzogen zu seyn scheint. Unter diesen Blumen sind zum Einsammeln der Kelch, und die Blumenblätter mit ihren innern Theilen begriffen. Frisch riechen sie angenehm, welchen Geruch sie auch dem Wasser, sowohl bey der Destillation als Aufgüsse mittheilen; durchs Trocknen geht er aber verloren. Getrocknet schmecken sie bitterlich. Sie werden gewöhnlich frisch verbraucht. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 494. Zorn icon. plant. Tab. 4.*

ANTHOS f. ROSMARINI flores. Rosmarinblüthen. *Rosmarinus officinalis L.* Vaterland und Standort s. oben bey den Kräutern. Im May und Junius brechen die violettröthlichen Lippenblumen hervor, welche in den Blattwinkeln bis an die Spitze der Stengel hinauf sitzen. Der Kelch, der eigentlich der würksame Theil derselben ist, der angenehm riecht, und einen heißen, scharfen, kampherartigen Geschmack, wie die Blätter, hat, muß vorzüglich mit eingesammelt werden. Abbild. s. oben bey den Blättern.

ARNICAE flores. Fallkrautblumen. Wollweyblumen. *Arnica montana L.* Standort s. oben bey der Wurzel derselben. Auf der Spitze der Stengel stehet jedesmal nur eine, mit langen, schmalen, gelben, mit drey Einschnitten versehenen Strahlblumen besetzte, zusammengesetzte Blume, deren Kelch schuppig und kürzer als die Blume ist. Die ganze Blume ist dunkelgelb, und kommt im Julius zur Blüthe. Ihr reizender Geruch erregt leicht Niesen. Die Blumen schmecken wie die Blätter scharf und bitter. Abbild. s. oben bey der Wurzel.

AURANTIORUM f. NAPHAE flores. Pomeranzenblüthen. Orangedblüthen. *Citrus Aurantium. L.* Vaterland dieses Baumes s. oben bey den Rinden von der Frucht derselben. Unter dieser Blüthe verstehet man die weiße Blumenblätter dieses Baumes, welche frisch einen sehr angenehmen, erquickenden Geruch haben, den sie bey dem Trocknen verlieren, daher man sie, wenn man solche zum Vorrathe aufheben will, einsalzet. Sie haben einen bitterlichen Geschmack. Diese Blumen, wenn sie in großer Menge destillirt werden, geben ein röthliches,
 Apoth. B. 1r Th, D höchst

höchst wohlriechendes Del, das Essentia s. Oleum Neroli genennt wird. Abbild. s. oben bey den Rinden.

BALAUSTIORUM flores. Granatenblütthen. *Punica Granatum*, L. Der Granatbaum wächst in Asien, Africa und im südlichen Europa. Er liebt einen trocknen Boden und sonnigte Lage. In nördlichen Ländern wird er in Aeschen und Gewächshäusern gezogen. Die Blumen kommen zwischen den Blättern hervor, und haben sowohl an den Fruchtknoten und Kelche, der von einer dicken, lederartigen Substanz und fünfstheilig ist, als auch an den Blumenblättern, die eprund und ohne Geruch sind, eine glänzende hochrothe Farbe. Man hat den Granatbaum mit einfachen, und solchen auch mit gefüllten Blumen, letztere werden gemeiniglich vorgezogen. Sie haben einen herben zusammenziehenden Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 97. und 145. Zorn icon. plant. Tab. 270.

CARYOPHYLLI AROMATICI calyces s. flores. Gewürznelken. Gewürznägelein. *Caryophyllus aromaticus* L. Der Gewürznägeleinbaum wächst auf den Moluckischen Inseln u. a. wild, und ist in der letztern Hälfte dieses Jahrhunderts von den Franzosen auf verschiedenen ihrer Inseln, z. B. Isle de France, Bourbon u. a. angepflanzt worden. Die Kultur dieses Baumes treiben die Holländer vorzüglich auf Amboina mit vielem Fleiße und glücklichen Erfolge, wodurch die Gewürznelken von vorzüglicher Güte gewonnen werden. Die Gewürznelken sind nichts anders als die noch nicht aufgeblühete getrocknete Blumen, die oben aus einem Kugeltchen, das aus dem vierblättrigen Blumenkelche und der vierblättrigen Blumenkrone,

ne, die nicht geöfnet sind, gebildet wird, und aus dem untern rundlichen Fruchtknoten bestehet, der gegen die Basis etwas spitz zuläuft, einen halben Zoll lang auch länger ist, und von einem andern Kelche, der dicker und oberwärts vierspaltig ist, eingeschlossen wird. Aus einer solchen Bildung entstehet ohngefähr die Gestalt eines Nagels, die zur Benennung in verschiedenen europäischen Sprachen den Anlaß gegeben hat. Der untere Theil der Gewürznägelin ist gewürzhafter, als das oben aufsitzende Kügelchen, das auch leicht abfällt. Die Blume verliert ihr Gewürze, so wie die Frucht, je näher sie der Reife kommt: daher diese Blumen, die in einem Büchsel beysammen stehen, noch grün, als unreife und unausgebildete Blumen oder Kelche abgepflückt werden. Die schwarzbraune Farbe erhalten sie vom Rauche, worinne sie getrocknet werden: einige sollen sie auch vor dem Trocknen in heißem Wasser abbrühen. Die Gewürznelken, die nicht vorher im Rauche gewesen, sondern blos durch die Sonne getrocknet worden sind, sind runzlicht, leicht und schmutzig, haben auch nicht den gehörig starken Geruch und Geschmack, welche nicht eingekauft werden sollten. Die besten sind diejenigen: die eine dunkelbraune Farbe haben, groß, schwer und leicht zerbrechlich sind; aus denen mit den Fingern eine ölichte Feuchtigkeit sich drücken läßt; und welche einen starken angenehmen, eigenen Geruch, wie die Gartennelken, haben, und deren Geschmack scharf, heiß, mit einer gelinden Bitterkeit begleitet ist, und welcher lange auf der Zunge bleibet. Auch die beste Sorte soll bisweilen mit solchen vermischt seyn, aus denen das Del durch die Destillation schon abgetrieben worden, welche letztere zwar von den guten wieder mit einem Geruche, aber freylich schwächern, begabt werden, weniger scharfen

Geschmack und eine hellere Farbe haben, und aus welchen keine ölichte Feuchtigkeit gedrückt werden kann. Vor diesem schändlichen Betrug muß man sich hüten. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 338. Lorn icon. plant. Tab. 315. Von dem berühmten schwedischen Botaniker, Hrn. Ritter Thunberg, wird der Baum von welchem diese genommen werden, *Engenia caryophyllata* genannt.

CASSIAE f. CINNAMOMI flores f. calyces. f. clavelli. Zimmtkelche. Zimmtblüthen. Zimmtnäglein. Es ist noch nicht ganz ausgemacht, von welchem Baume sie genommen werden: ob's *Laurus Cinnamomum* L. oder ob's *Myrtus caryophyllata* L.; oder aber, wie mehrere Neuere annehmen, ob's *Laurus Cassia* L. ist? dem sey nun wie ihm wolwolle; so sind sie eigentlich die unentwickelten und noch nicht aufgebrochenen Blumen, oder vielmehr Kelche, und stellen beym Zimmtbaume dasselbe vor, was die Würznelken bey den Würznelkenbaume. In der trocknen Gestalt, wie sie zu uns kommen, sehen sie wie ein Nagel aus, indem sie einen runden Kopf von der Größe eines Hanf- oder Pfefferforns haben, der un- deutlich sechsfach gefeert ist; der aus dem Kelche oder, wenn man will, aus der Blumentrone bestehet; in welchem sich ein ziemlich runder Körper befindet, der mit einem Nabel bezeichnet und der Ueberrest des Staubweges ist. Dieser Kopf endigt sich allmählig in einen dünnern Schwanz, der auch oft noch mit einem Stiele versehen ist. Sie sind von brauner Farbe, und in Ansehung des Geruchs und Geschmacks dem vom Zimnte ähnlich, doch bemerkt man im Geschmacke das Zusammenziehende an den Blumen nicht so deutlich. Das durch die Destillation davon gewonne-
ne

ne Del ist von dem Oele aus der Zimtrinde kaum zu unterscheiden. Das davon destillirte Wasser ersetzt das Zimtrindenwasser, ist aber etwas schärfer und beifender. Abbild. s. oben bey den Rinden.

CHAMOMILLAE ROMANAE flores. Römische Kamillenblumen. Gartenkamille. Anthemis nobilis L. Diese perennirende Pflanze wächst in südlichen Europa wild, bey uns wird sie in Gärten gezogen, wo sie oft mit gefüllten Blumen vorkommt, denen man aber die mit einfachen vorziehen will. Auf der Spitze eines Stieles steht immer eine einzelne, in der That mit gelben röhrigen (im Fall, wenn die Blume nicht gefüllt ist), und am Rande mit weißen, an der Spitze gekerbten, geschweiften Blümchen besetzte Blume, welche etwas größer als eine gemeine Kamillenblume ist, und einen stärkern Geruch und Geschmack hat. Der Fruchtboden an dieser ist nicht so erhaben, sondern mehr plan. Sie blühet im Julius und August. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 526. Zorn icon. plant. Tab. 161.

CHAMOMILLAE VULGARIS s. NOSTRATIS flores. Gemeine Kamille. Feldkamille, Matricaria Chamomilla L. Diese jährige Pflanze wächst in Deutschland überall auf Reinen, Feldern, vorzüglich auf steinigten, sandigen Boden. Auf den Spitzen der Stiele stehet ein Blumenknopf, der aus einem kegelförmig erhabenen, aber nicht mit Schuppen oder Borsten besetzten, sondern nackten Fruchtboden, welcher die kegelförmige Gestalt erst mit dem Wachstume der Blume annimmt, und welcher überall und dicht mit kleinen, gelben, röhrigen Blümchen besetzt ist, und der aus einer Reihe von weißen, mit drey Einschnitten an der Spitze versehenen, geschweif-

ten Blümchen, welche wie Strahlen rings um den gelben kegelförmigen Blümchenhaufen am Grunde umher stehen, bestehet. Der Strahl von den weißen Blumenblättern steht oft waagrecht von der Blume ab, oft aber ist er herabgebogen. Die Zeit der Blüthe ist im Junius und Julius. Der Geruch dieser Blumen ist angenehm, eigen und balsamisch, und der Geschmack balsamisch bitterlich, nicht widerlich. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 298. *Zorn* icon. plant. Tab. 139.

CROCI stigmata. Safran. *Crocus sativus officinalis L.* Die ausdauernde Safranpflanze ist ein Zwiebelgewächs, das in verschiedenen Morgenländern von selbst wächst, aber auch da, und seit langer Zeit schon in verschiedenen wärmern Ländern Europens angebauet, u. durch die Kultur vervollkommnet worden. Vom wildwachsenden Safran wird an keinem Orte eingesamlet. Von dieser Pflanze giebt's zwey Spielarten: a) *Crocus sativus officinalis L.*, der Herbstsafran mit schmälern Blättern, die am Rande zurück gerollt sind, und b) *Crocus sativus vernalis L.*, die im Frühlinge blühet. Der Safranbau wird in Frankreich, Spanien, Portugall, Sicilien, England und in Deutschland besonders in Oesterreich, Bayern, Schlesien u. s. w. mit vielem Fleiße betrieben. In Deutschland wird der aus Gatinois in Frankreich, und der aus Oesterreich vorzüglich gebraucht. Der Blumenstengel kommt unmittelbar aus der Zwiebel, und entspringt aus einer einblättrigen Scheide. Die Blumenkrone ist sechstheilig. Den eigentlichen Safran geben die Narben des Staubweges oder Griffels, welche in drey an der Spitze abgestumpfte Fäden getheilt sind; nicht aber, wie sonst geglaubt wurde, die Staubfäden. Wenn
im

im Herbst die Safranpflanze blühet, so werden die Blumen abgebrochen, und zu Hause die Narben nebst einen ziemlichen Theile des Griffels selbst aus ihnen herausgezogen: das übrige von der Blume wird als unnütze weggeworfen. Das Trocknen geschieht in eigenen darzu eingerichteten Oefen mit gehöriger Sorgfalt. Die frischen saftigen Narben haben eine dünne gelbliche Basis, nehmen allmählich eine keilsförmige Gestalt und rothgelbe oder dunkelrothe Farbe an, und endigen sich in eine abgestumpfte, gekerbte, weißgelbliche Spitze, sie sind ziemlich häutig, zusammengewunden und ohngefähr einen Zoll lang. Durch das Trocknen werden sie mannichfaltig gekrümmt und in einander gebakken; dennoch aber findet man unter dem trocknen Safran oft Stücken, die die drey Narben auf der Spitze des Staubweges vereinigt enthalten. Der saftige frische Safran hat einen gewürzhafte Geruch, der aber in dem getrockneten weit stärker und eigener Art ist, und ist vom gewürzhafte bitterlichen Geschmacke. Das Wasser wird davon goldgelb, und der Speichel beym Kauen dunkelgelb, gefärbt. Vom Wasser sowohl als Weingeiste läßt er sich gänzlich ausziehen, so, daß nichts als die Fäserchen ganz weiß ohne Geruch und Geschmack zurücke bleiben. Zum Arzenegebrauche muß er von dunkeler, fast rother, glänzender Farbe, ohne viele weiße oder gelbe Enden, etwas fettig im Anföhlen, biegsam und schwer zu pulverisiren, von starkem Geruche und Geschmacke, und leicht am Gewichte seyn, den Fingern, wenn man ihn reibt, eine dunkelrothe Farbe geben, und eine geringe Menge davon eine große Quantität Wassers färben. Dem orientalischen Safran, *Crocus orientalis*, gab man sonst immer den Vorzug, und er verdient ihn auch, wenn er ächt, nicht verfälscht und nicht zu alt ist;

je entfernter aber eine Sache von uns, desto theurer wird sie, ehe sie zu uns kommt, und destomehr ist sie der Verfälschung ausgesetzt: daher ist nicht so ängstlich nach diesem zu trachten, da wir auch einen guten und brauchbaren Safran selbst in Deutschland haben, von dem die Verfälschung bey mäßigerem Preise doch nicht so leicht zu befürchten ist. Der Safran wird gemeinlich mit den Blumen-Blättern des Saffors, *Carthamus tinctorius L.*, der Ringelblume, *Calendula officinalis L.* und andern ähnlichen, auch wohl mit getrockneten Fasern von gekochtem Rindfleische vermischet und verfälschet: man muß daher jedesmal beym Einkauf desselben sich nach den angegebenen Kennzeichen des guten Safrans richten. Mit dem Alter wird auch der Safran schwächer. In einer Blase, die in einem zinnernen oder andern gut verschlossenen Gefäße verwahrt wird, erhält er sich am besten. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 144. und 566. Zorn icon. plant. Tab. 151.*

GENISTAE flores. Ginsterblumen. Pfriemenkrautblumen. *Spartium scoparium L.* Die schmetterlingsförmigen gelben Blumen stehen auf eigenen schwachen Stielchen, der Länge nach an den Zweigen hinauf; die Fahne groß, zurückgebogen, herzförmig; die Flügel eiförmig länglich, kürzer als die Fahne, an den Staubfäden geheftet; der Nachen aus zwey länglichen, die Flügel überragenden, mit dem zottigen Rande nachenförmig zusammenhängenden, den Staubfäden eingeheteten Blättchen. Der Kelch ist zweylippig, fünffach gezähnt. Die Zeit der Blüthe ist im May und Junius. Sie haben einen unangenehmen bittern Geschmack. *Abbild. S. oben bey dem Kraute.*

HYPERICI flores. Johannis-Krautblumen.
Hypericum perforatum L. Die perennirende Pflanze wächst in buschigten Waldgegenden, auf Wiesen und Ackerändern, und Anhöhen; blühet im Julius und August. Auf den Stengeln und Nebenstengeln sitzen die dunkelgelben Blumen, deren Blumenkrone fünfblättrig, die Blättchen länglich-eyförmig, stumpf, absehend, und oft mit schwarzrothen Punkten besetzt sind. Der Kelch ist fünftheilig mit ey-lanzettförmigen hohlen bleibenden Lappchen. Sie haben einen bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Die Staubgefäße der eben aufgeschlossenen Blumen, wie sie auch einzusammeln, und vorzüglich die rothen Narben, geben einen rothen Saft von sich, welcher sein Roth dem Wasser, Weingeiste und Oele mittheilet. Wird mehrentheils frisch verbraucht. *Abild. S. Blackwell Herbar. Tab. 15. Zorn icon. plant. Tab. 31.*

LAVENDULAE f. SPICAE flores. Lavendelblüthen. Spickenblüthen. *Lavendula Spica L.* Diese ausdauernde Pflanze gehört eigentlich im südlichen Europa zu Hause, wird aber auch bey uns mit Fleiß häufig gezogen. Der obere blattlose Theil des Stiels trägt an der Spitze eine Aehre, welche aus kleinen blauen Blumen an dicken und rauhen Kelchen bestehet. Die Blumenkrone ist rachenförmig, die Oberlippe zwey-, die Unterlippe dreyspaltig, rauh. Sie haben einen angenehmen, durchbringenden Geruch, und heißen bitterlichen Geschmack. Eine Abart dieser Pflanze hat breitere und hellere Blätter, die eigentliche *SPICA*, die Spikanart bey den Gärtnern; diese riecht stärker, aber nicht so angenehm. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 294. Zorn icon. plant. Tab. 53.*

LILIORUM CONVALLIUM flores. Mayens Blümchen. *Convallaria majalis* L. Perennirt und wächst in Wäldern, an buschigen Hügeln, auf etwas feuchtem Boden im Schatten. An einem dünnen, blattlosen Stiele hängen an seiner Spitze etwa sechs bis zehn schneeweiße, glockenförmige, wohlriechende, an kleinen eigenen Stielchen nach einer Seite gekehrte Blumen herab, deren Rand sechs-spaltig, zurückgebogen ist. Der Geschmack davon ist bitterlich. Werden mehrentheils frisch gebraucht. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 70. *Zorn* icon. plant. Tab. 94.

MALVAE HORTENSIS s. ARBOREAE s. ROSEAE flores. Stockrosen. Pappelrosen. Gartenpappel. *Alcea rosea* L. Eine zweyjährige Pflanze, die im Morgenlande wild wächst. Diese Blumen sitzen oben am Stiele in den Blattwinkeln eine ganze Strecke hinauf, wie in einer langen, weitläufigen Aehre an kurzen Stielchen; sie haben fünf herzförmige, abstehende Blumenblätter, einen doppelten, dicken, haarigen Kelch, davon der äussere sechs-spaltig, der innere fünf-spaltig ist. Man hat sie von allerhand Farben; sie fangen von unten an zu blühen, und blühen vom Julius bis in den Herbst. Die von dunkelrother Farbe werden vorzüglich gewählt, davon die Blumenblätter gesammelt werden, welche einen schleimigen, schwach salzartig zusammenziehenden Geschmack haben. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 54 *Zorn* icon. plant. Tab. 236.

MELILOTI CITRINI flores. Gelbe Stein-
Fleebumen. *Trifolium Melilotus officinalis* L.
Diese zweyjährige Pflanze wächst an Wegen, alten
Gebäu-

Gebäuden und auf Neckern. An der Spitze der Haupt- und Nebestiele hängen die kleinen, gelben, schmetterlingsförmigen Blumen an ganz kurzen Stielchen übereinander herab, und kommen daselbst im Winkel eines ganz kleinen haarigen Blattes hervor. Blühet im Julius. Sie haben einen eigenen starken Geruch, und einen schleimige bitteren, etwas scharfen Geschmack. *Abbild. S. oben bey dem Kraute.*

MILLEFOLII VULGARIS flores. Gemeine Schaafgarbenblumen. *Achillea Millefolium L.* Dauer und Standort *S.* bey dem Kraute. Die weißen, oft röthlichen Blumenbüschel geben der Pflanze von ferne fast das Ansehen einer Schirmpflanze. Ganz oben, fast auf der Spitze, theilt sich der Pflanzenstengel in mehrere nicht lange Nebestengel, welche sich wieder in kürzere abtheilen, auf welchen denn die gestielten kleinen, weiß oder röthlich geschweiften Blümchen so sitzen, daß sie meistens eine ebene Oberfläche bilden. Die Blumenknöpschen sind oval, mit grünlichen, am Rande häutigen, Kelchschuppen; die geschweiften Blümchen des Randes sind kurz, fünf an der Zahl, und an der Spitze wenig, ein paarmal eingeschnitten. Die röhrigen Blümchen der Scheibe sind grünlichgelb. Blühet in den Sommermonaten. Geruch, Geschmack und *Abbild. S. oben bey dem Kraute.* Statt dieser gemeinen Schaafgarbe wird auch mit Recht die edle Schaafgarbe, *ACHILLEA NOBILIS L.*, (wenn man auch die wildwachsende haben kann,) die in verschiedenen Ländern Deutschlands auch angetroffen wird, empfohlen, welche weit stärker nach Kampfer riecht und schmeckt als die vorstehende, daher sie gewiß kräftiger. Deren Blumenbüschel erscheint mehr convex, und deren oberste Blätter an
den

den Blumenstielchen sind einfach, halbgefiedert, ganzrandig rauh und abgestumpft. Abbild. der letztern *S. Zorn icon. plant. Tab. 279.*

PAPAVERIS ERRATICI. PAPAVERIS RHOEADOS flores. Klatschrosen. Klapprosen. *Papaver Rhoeas L.* Diese jährige Pflanze wächst allenthalben auf unsern Kornfeldern, und blühet im Junius und Julius. Auf einer Stengelspitze steht immer eine Blume, welche zwey kleine rauhe Kelchblätter, die bald abfallen, und vier große lebhaft rothe Blumenblätter hat, welche ebenfalls leicht und bald abfallen; letztere sind fast eyrund, am Grunde, wo sie aufsitzen, gewöhnlich schwarz und schmal. Beym Anfühlen sind sie weich und gewissermaßen fettig; frisch haben sie einen etwas betäubenden Geruch, der sich beym Trocknen verlihet; vom Geschmacke sind sie schleimigt und bitterlich. Sie werden frisch und getrocknet gebraucht. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 2. Zorn icon. plant. Tab. 157.*

PERSICORUM flores. Pflersichblüthen. *Amygdalus Perlica L.* Das Vaterland des Pflersichbaumes ist noch unbekannt; dem Namen nach sollte er aus Persien herkommen; in dem gemäßigten Europa kommt er in den Gärten gut fort. Er blühet gleich zu Anfange des Frühlings, ehe er noch Blätter bekommt. Die Blumen sind fleischfarben röthlich, und haben fünf länglich-eyförmige, stumpfe Blumenblätter. Der Kelch ist abfallend, fünfspaltig, mit ausgebreiteten, stumpfen Lappchen. Sie werden frisch verbraucht. Sie besitzen eine gewürzhafte Bitterkeit. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 101. Zorn icon. plant. Tab. 282.*

PULSATILLAE NIGRICANTIS flores. Schwarze Rüchenschelle's Blumen. Kleine Osterblumen. *Anemone pratensis* L. Standort S. oben bey'm Kraute. Die schwarzblauen, aufferhalb mit feinen, weißen, weichen und glänzenden Haaren bedeckten, meistens sechsblättrigen, feldlosen Blumen stehen jede auf der Spitze eines eigenen, einen halben bis ganzen Fuß hohen Stiels, welchen sie oben etwas umbeugen und herabhängen. Diese dünnen, langen Blumenstiele kommen aus der Wurzel, sind mit feinen Haaren besetzt, unterhalb blattlos, aber weiter hinauf, in einiger Entfernung von der Blume, mit einer Menge, etwa Zoll langer, schmaler, an der Spitze gespaltener, etwas behaarter Blätter umgeben, welche alle, wie in einem Quirl, auf einer Stelle des Stiels ringsherum und ausgerichtet stehen, und daher eine entfernte Hülle der Blume vorstellen, die auch vor dem Ausblühen damit bedeckt ist. Die Blumenblätter sind an den Spitzen ganz kurz zurückgebogen, aufferhalb stark dunkel violettblau. Die Blühzeit ist im April oder May. Abbild. S. oben bey'm Kraute.

ROSARUM RUBRARUM flores. Rosen. Rosche Rosen. *Rosa centifolia* L. Von den Rosen giebt es viele Arten und Spielarten. Das eigentliche Vaterland dieses Strauches ist nicht bekannt, er wird aber sowohl wegen seiner nach verschiedenen Arten so vielfarbigen Verschiedenheit, als auch wegen des angenehmen, erquickenden Geruchs, so einige besitzen, fast in allen Gärten gezogen. Die Centfolien-Rose, wegen so vieler Blumenblätter, die sie hat, also benamt, ist doch im Geruche die vorzüglichste, daher deren Blumenblätter vor andern in die Apotheke aufgenommen werden. Manche davon sind vollroth, manche blasroth.
Des

Des Geruchs, den diese Blume im höchsten Grade angenehm hat, und der Schönheit und Pracht wegen, womit dieser blühende Strauch pranget, hat man sie die Königin der Blumen genennet. Der Geruch davon ist, wie schon erwähnt, höchst angenehm und eigener Art, der sich auch bey dem Trocknen nicht ganz verliert. Sie schmecken, frisch und getrocknet, erst süßlich, nachher bitter und herbe. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 82. Zorn icon. plant. Tab. 600.*

SAMBUCI flores. Hollunderblumen. Fließerblumen. *Sambucus nigra L.* Der Standort dieses Strauches ist schon oben bey den Rinden angegeben. Die Blumen, die zu Ausgang des May's oder im Junius zur Blüthe kommen, bilden einen unächten Schirm: es kommen nämlich auf der Spitze eines gemeinschaftlichen langen Blumenstiels zugleich fünf Schirmstiele hervor, welche aber nun nicht, wie bey den ächten Schirmblumen, kleine ächte Schirmchen tragen, sondern sich noch einigemal in mehrere Stiele, und zuletzt unordentlich und ästig abtheilen. Frisch haben diese Blumen einen eigenen, starken, nicht ganz unangenehmen, doch etwas betäubenden Geruch, und einen schleimigt bitterlichen Geschmack: beydes wird durchs Trocknen schwächer. *Abbild. s. oben bey der innern Rinde dieses Strauches.*

**TANACETI flores. Rheinfarnblumen. Wurm-
Frautblumen.** *Tanacetum vulgare L.* Auf den Spitzen der Stengel und Nebestengel stehen auf eigenen Stielchen die gelben, halbkugelförmigen, festen Blumenknöpfchen, welche anfangs auf ihrer Mitte eingetieft sind, sich aber nachher erhöhen, und gewölbt erscheinen. Sie blühen im Julius und August. Der
Ge.

Geruch davon ist stark, kampferartig • gewürzhast, desgleichen auch der Geschmack, der noch überdies bitter ist. Abbild. s. oben das Kraut.

TILIAE flores. Lindenblumen oder Blüthen.
Tilia Europaea L. Ein in Europa sehr bekannter Baum, der gern in einem leichten, etwas feuchten Boden wächst, und zu einer außerordentlichen Größe und Höhe gelangen kann: ohnerachtet er ein sehr weiches Holz hat, wird er doch sehr alt. Die kleinen, grünlich weißen Blumen öfnen sich zu Ende Junius oder im Julius. Sie kommen auf einem langen Stielchen hervor, an welchem ein schmales, langes, zungenförmiges, trockenes, weißgrünes Blatt mit seiner Mittelrippe größtentheils bis auf die Hälfte angewachsen ist, und welches sich dann am Ende in etwa 8 oder 10 kurze Stielchen abtheilet, deren jedes eine Blume trägt. Diese Blumen haben kein Honigbehältnis. Murray sagt, daß der schwedische Name dieses Baums, *Linn*, der Familie des berühmten *Linnee* den Namen gegeben habe. Diese frischen Blumen haben einen sehr erquickenden, angenehmen süßlichen Geruch, den man auch in einer beträchtlichen Entfernung noch stark empfindet, welcher beym Trocknen sich verlihet, und einen schleimigen, süßlichen Geschmack. Sie werden frisch verbraucht. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 469. Zorn icon. plant. Tab. 281.*

TUSSILAGINIS f. FARFARAE flores. Huf-
 lattig; oder Ackerlattigblumen. *Tussilago Farfara L.* Den Standort betreffend siehe oben bey dem Kraute. Jeder Blumenstiel, welcher schon im März vor den Blättern aus der Wurzel hervor kommt, und
 der

der weiß, wolligt und mit Schuppen dicht besetzt ist, trägt einen einzelnen Blumenknopf auf seiner Spitze, welcher sich in eine hellgelbe zusammengesetzte Blume entfaltet. Nach der Blüthe kommen erst die Blätter, ebenfalls einzeln auf Stielen aus der Wurzel hervor. Geruch hat diese nicht, aber einen etwas bitteren Geschmack. Abbild. s. oben bey dem Kraute.

ULMARIAE s. BARBAE CAPRINAE flores. Geißbart; oder Johanniswedelblumen. *Spiraea Ulmaria L.* Die ausdauernde Pflanze wächst an schattigen, sumpfigen Orten, auf Wiesen, an Gräben, in Gebüsch und Wäldern, und wird 3 bis 4 Fuß hoch. Sie blühet vom Ende Junius bis zum August auf der Spitze mit weißen, fünfblättrigen, den Fliederblumen ähnlichen, unachtschirmartigen Blumen, die einen sehr angenehmen Geruch haben. Mit Unrechte hat man sie seit einiger Zeit vergessen. Abbild. s. *Blaskwell Herbar. Tab. 465. Zorn icon. plant, Tab. 141.*

VERBASCI flores. Wollkraut; oder Königs-
Herzenblumen. *Verbascum Thapsus L.* Standort siehe oben bey dem Kraute. Oben nach der Spitze des Stengels zu kommen die Blumen hervor, welche vom Julius an nach und nach ausblühen; sie sind gelb, einblättrig, mit fünf stumpfen Lappen versehen, und stehen mehrentheils gedrängt beisammen. Sie haben einen angenehmen Geruch, und Honigartigen oder fettigen Geschmack. Sie sind von so zartem Baue, daß sie, wenn man sie frisch zerstoßen in einem verkorkten Glase lange der Sonne oder einer andern Wärme aussetzt, in ein braunes, schleimigtes, ölichtes Wesen zerfließen. Die vollkommen aufgeblüchten müssen bey trockner heißer Witterung, ohne sie zu drücken gesammelt

melt werden. Schnell an der Sonne oder Ofenwärme getrocknet, behalten sie ihre Farbe. Abbild. s. oben bey dem Kraute.

VIOLAE MARTIAE flores. Blaue Viole.
Märzviole. *Viola odorata L.* Diese bekannte ausdauernde Pflanze wächst häufig in den Gärten. Man muß die fünfblättrige, dunkelblaue, wohlriechende Blumenkrone, ohne dem Kelch, nehmen; solche aber nicht mit der rauhen, oder der Hundsviole, mit blasblauen Blumen, verwechseln. Abb. S. Blackwell. Herb. Tab. 55. Zorn icon. plant. Tab. 8.

6) Saamen (Semina), und Saamencapseln (Capsulae feminales).

Allgemeine Regeln:

Die Einsammlung, das Reinigen und die Aufbewahrung der Saamen betreffend.

- 1) Alle Saamen dürfen nicht eher eingesammelt werden, bis sie vollkommen reif worden; aber doch, ehe sie von selbst ausfallen. Die rechte Zeit, die Nohndöpfe einzusammeln, wird unten bey diesem Artikel selbst angegeben; alsdann werden sie an einem luftigen Orte, ohne Feuerwärme, wohlgetrocknet.
- 2) Durch das Schwingen kann man die Saamen von den Hülsen, und unreifen oder tauben Saamentörnern, leicht reinigen.
- 3) Die Saamen werden in hölzernen Kisten oder Büchsen an einem trocknen und kalten Orte, besonders die ölichten, aufbewahrt. Die ölichten müssen alle Jahre frisch angeschafft werden, da sie leicht verderben, auch die milden alsdenn scharf werden. Die verdorbenen Saamen sollte man nie zum Arzneugebrauche nehmen. Ueberhaupt muß auch bey den Saamen darauf gesehen werden, daß sie nicht unter in-
 Apoth. B. 11. Th. P ander

ander kommen, da verschiedene unter denselben eine heftig-wirkende Schärfe besitzen.

ABELMOSCHI semen. Abelmosch oder Bisamkörner. *Hibiscus Abelmolchius L.* Der Strauch, von welchem dieser Saame kommt, wächst in beyden Indien, nämlich in Malabar, Java, Brasilien, Jamaika und auch in Aegypten. Dieser Saamen ist nierenförmig, etwas zusammengepreßt oder gedrückt, so groß wie eine kleine Linse, der Länge nach von allen Seiten parallel gestreift; hat in seiner Aushöhlung eine runde schwärzliche Narbe, und enthält ein weißliches Mark. In der Hand erwärmt, gerieben, oder auf glühende Kohlen geworfen, riecht er wie Moschus und Ambra; sein Geschmack aber ist bitterlich und etwas stöchend. Der thierische Moschus soll zuweilen mit diesen Körnern vermischt seyn. Dies Mittel verdiente näher erprobt zuwerden.

ANETHI semen. Dillsamen. *Anethum graveolens L.* Diese einjährige Pflanze wächst in Portugall, Spanien und um Konstantinopel wild, und wird bey uns häufig in den Gärten gezogen. Im August reifet der hellbraune Saamen, welcher eyrund, am Rande mit einer abstehenden trocknen, weißlichen Haut umringt, auf der einen Seite flach, auf der andern etwas erhaben, und mit drey Strichen gezeichnet ist. Frisch hat er, so wie die ganze Pflanze einen etwas betäubenden, getrocknet aber immer noch starken Geruch, und einen heißen, gewürzhaften Geschmack. *Abbild. S. Blackwell. Herb. Tab. 545. Zorn icon. plant. Tab. 512.*

ANISI semen. Anis oder Anissaamen. *Pimpinella Anisum. L.* Diese jährige Pflanze wächst in den

den Morgenländern wild, in verschiedenen von Europa, ja bey uns in Obersachsen, besonders Thüringen, wird sie häufig angebauet. Der Saamen davon ist länglicht und grünbräunlich, hat eine bauchigte Basis; zwey Saamenkörner sitzen mit ihren flachen Seiten aneinander, die andere Seite ist erhaben und gestreift. Er hat einen starken Geruch, schmeckt süß und gewürzhafft, und ist nicht so reizend wie andere Gewürze. Durch die Destillation erhalt man davon ein ätherisches gelbes Del, das in der Rinde des Saamens enthalten zu seyn scheint, welches auch aus der Anispreu erhalten wird; durch das Auspressen aber bekommt man aus dem markigten Theile dieses Saamens ein anderes dickeres Del, das grünlich aussieht, und nicht geachtet wird. Abbild. s. *Blackwell Herbar. Tab. 374.* Zorn icon. plant. Tab. 128.

ANISI STELLATI s. SINENSIS capsulae feminales, s. BADIAN semen. Sternanis. *Mlicium anilatum L.* Dieser Baum, von welchem die sternförmigen Saamenkapseln zu uns kommen, gehört in Japan, China und den philippinischen Inseln zu Hause. Ein jeder solcher Stern bestehet aus sechs bis acht harten, dicken Kapseln, die in der Mitte wie Strahlen vereinigt sind, jeder fünf bis zehn Linien lang, und drey bis fünf Linien breit. Sie sind zusammengedrückt, einfächerigt und gehen spitzig aus: sie sind eisenschwarzfarbig, auswärts runzlicht, inwendig glatt, oberwärts offen, unterwärts bauchigt und scharf. In jeder Kapsel befindet sich ein eyrunder, flacher Saamen, der unter einer glänzenden, braunen, zerbrechlichen Schaaale einen weißlichen Kern einschließt. Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts ward der Sternanis durch einen engländischen Schiffer von den phi-

lippinischen Inseln nach Europa gebracht. Sein Geruch und Geschmack ist wie der vom Anis oder Fenchelsaamen, doch stärker. Die Saamenkapseln schmecken stärker als der Saamen, und die Schaale des Saamens stärker als der Kern, welcher einen etwas gewürzhaften, fetten Geschmack hat.

AVENAE semen. Hafer. *Avena sativa* L. Diese einjährige Graspflanze wird überall auf den Feldern gebauet. Das Saamenkorn ist bekannt länglicht, an beyden Enden dünner, am äussern breiter, in der Mitte der Länge nach gefurcht; die äussere gelbe Schaale etwas eckigt, und der weißliche Kern äusserlich wollicht. Wird der Hafer in der Mühle abgehülset, so bekommen wir den bloßen Kern, welcher alsdann Hafergrüße, AVENA EXCORTICATA s. GRUTUM, genennt wird, daraus sich ein nahrhafter Schleim ziehen läßt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 422. Zorn icon. plant. Tab. 521.

CANNABIS semen. Hanfsaamen. *Cannabis sativa* L. Diese einjährige Pflanze gehöret eigentlich in Indien zu Hause, wird aber in allen Ländern Europens, auch den kältern, häufig gebauet. Der Saamen ist eyrund, etwas zusammengedrückt: er bestehet aus einer aschfarbnen, zweyflappigten Schaale mit etwas hervorragenden Näthen, die zart, zerbrechlich, an dem einen Ende stumpf ist, und an dem andern ein rundes Grübchen hat: in dieser Schaale liegt ein weißer, süßer, ölichter Kern, der mit einem braungelblichen Häutchen umgeben ist. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 322. Zorn icon. plant. Tab. 532.

CARVI semen. Gemeiner Kümmel. Wiesenkümmel. *Carum Carvi L.* Die zweijährige Pflanze wächst häufig auf den Wiesen. Der Saame ist länglich eyrund, gestreift, gebogen, von dunkelbrauner Farbe, hat einen mäßigheißen, etwas bitteren Geschmack, und einen angenehmen, gewürzhafteu Geruch. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 529. Zorn icon. plant. Tab. 397.

CINAE f. **SANTONICI** f. **ZEDOARIAE** semen. Wurmsaamen. Zittwersaamen. Es ist noch ungewiß, von welcher Pflanze eigentlich dieser Saamen gesammelt werde: ob von *Artemisia Judaica L.*, davon Abbild. bey Zorn icon. pl. Tab. 367.; oder von *Artemisia Santonicum L.* Abbild. davon Zorn icon. plant. Tab. 240.; oder von *Artemisia contra L.*; oder ob von allen dreyen der Saamen unter diesem Namen zu uns kommt? Dieser Saamen ist klein, länglicht, glatt, grüngelbbraunlich, und ist mit Blättchen der Blumenfelche und kleinen dünnen Stielen vermischt. Der Geschmack davon ist gewürzhast, etwas scharf und sehr bitter; der Geruch balsamisch, stark und ekelhaft. Man muß den wählen, der einen starken, der Zittwerwurzel ähnlichen Geruch hat, (wovon auch wohl die Benennung Zittwersaamen herrühren mag), der schwer, und stark schmeckend ist, und nicht mit kleinen Blättern, vielen gröbern Stielen, Sandkörnern und so weiter, vermengt ist. Man zieht den aleppischen vor, der am reinsten, und am wenigsten mit Spreu vermischt ist; dann folgt in der Güte der orientalische; der barbarische oder afrikanische wird vor dem schlechtesten gehalten.

CORIANDRI semen. Coriandersaamen. *Coriandrum sativum L.* Diese jährige Pflanze gehört
P 3 in

in dem mittäglichen Europa zu Hause, wird aber in andern Gegenden auch gebauet. Der Saamen ist kugelförmig, von gelbgrauer Farbe und gestreift. Die frische Pflanze und der Saamen, so lange er grün ist, haben einen unangenehmen betäubenden Wanzengeruch, der sich durchs Trocknen, und erst vollkommen nach einer langen Zeit, verliert, worauf Geruch und Geschmack angenehm und gewürzhafte wird. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 176. Zorn icon. plant. Tab. 363.*

CUMINI s. CYMINI semen. Mutterkümmel. Römischer Kümmel. *Cuminum Cyminum L.* Diese jährige Pflanze wächst in Aegypten und Aethiopien wild, wird aber in Italien und Malcha stark gebauet. Der Saamen ist länglicht, gestreift, etwa zwey Linien lang, von grünlich oder graugelber Farbe, und etwas größer als der Fenchelsaamen: er hat einen heißen, bitteren Geschmack, und einen gewürzhafte Geruch. Zwey Saamenkörner stehen nebeneinander, wie man sie auch unter dem zu uns gebrachten noch findet.

CYDONIORUM semen. Quittensaamen. Quittenkörner. *Pyrus Cydonia L.* Vom Quittenbaum wird unten bey der Frucht mehr vorkommen, hier sind die Saamenkörner aus dieser Frucht anzuführen. Diese sind länglicht, zusammengepreßt, eckigt, ungleich gestaltet, an einem Ende stumpf, an dem entgegengesetzten spitzig, unter einer schwarzbraunen festen Haut enthalten sie ein weißes Mark. Sie enthalten sehr vielen Schleim, nur dürfen sie nicht zu alt werden. *Abbild. s. unten bey der Frucht.*

DAUCI SYLVESTRIS semen. Wilder Möhrensaamen. Wilder Carotensaamen. *Daucus Carota L.* Die zweyjährige Pflanze wächst auf Anshöhen und Bergen wild. Die Wurzel der wilden Möhre ist holzig, dünne, weiß und unschmackhaft. Der Saamen ist rundlich, auf einer Seite platt, auf der andern erhaben, weil zwei Saamentörner an einander stehen, und mit steifen Haaren oder kleinen Borsten besetzt, von grauer Farbe, und gewürzhaften Geruche, und dergleichen Geschmacks, der noch bitterlich ist. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 471.

FOENICULI AQUATICI s. PHELLANDRII semen. Wasserfenchelsaamen. Peersaat. Pfefferfenchelsaamen. *Phellandrium aquaticum L.* Die zweyjährige Pflanze wächst häufig an den Gräben und Sümpfen, im Braunschweigischen u. a. D. m. Dieser Saamen ist von der Größe des Dillsaamen, länglich, eysförmig, auf einer Seite flach, auf der andern erhaben und schwach gestreift, übrigens aber glatt, und auf der Spitze mit den Kelchzähnen und einem Staubwege besetzt, beydes reibt sich aber bey dem getrockneten leicht ab, und ist von gelbgrünlicher Farbe, die etwas ins röthliche spielt. Der Geruch und Geschmack ist gewürzhaft, letzterer merklich scharf, und hält das Mittel zwischen Angelick und Liebstockel. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 570. *Ernstingii Phellandriologia etc.* beygefügte Kpft. Lange vom Wasserfenchel, die nämliche Kpft.

FOENICULI semen. Fenchelsaamen. *Anethum Foeniculum L.* Eine zweyjährige Pflanze, die in warmen Ländern Europens wild wächst, aber auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands z. B. in

Thüringen, Franken u. s. w. mit Fleiß häufig gebauet wird. Der Saamen von letzterer ist vollkommen gut, daß wir den ausländischen, der insgemein *Foeniculum dulce* benamt wird, wohl entbehren können. Dieser Saamen ist eyrund, und da immer zwey Saamenförner aneinander sitzen, so sind sie auf der einen Seite glatt, auf der andern gewölbt und gestreift, etwa zwey Linien lang, von Farbe gelbgrün. Er hat einen eignen starken Geruch, und einen aromatischen, süßen Geschmack. Abbild. s. oben bey der Wurzel.

FOENI GRAECI semen. *Bockshornsaamen.*
Griechischer Heusaamen. *Siebenzeiten/aamen.*
Trigonella Foenum graecum L. Eine zweyjährige Pflanze, die vorzüglich im südlichen Frankreich, aber auch in Deutschland und andern Ländern, gebauet wird. Der Saamen ist länglich. rund, fast viereckigt, zusammengedrückt, an beyden Enden abgestumpft, mit einer schiefen Furche bezeichnet, und von Farbe braungelb; riecht wie Steinklee und schmeckt bitter. Er enthält sehr viel Schleim. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 38. Zorn icon. plant. Tab. 116.*

HORDEI semen. *Gersten: Saamen* oder *Körner.* *Hordeum vulgare L.* Es giebt verschiedene Arten und Spielarten dieser bekannten Graspflanze, deren eigentliches Vaterland nicht bekannt ist. Die gemeine Sommergerste ist in Deutschland die gewöhnlichste. Der Saamen, oder das Gerstenkorn, ist länglicht, in der Mitte bauchigt, an beyden Enden zugespitzt, glatt, strohfarbigt, das obere Ende endiget sich in einer linienförmigen Granne, die in der Folge durchs Behandeln mehrentheils abgebrochen ist;
 am

am Bauche ist er der Länge nach mit einer Furche bezeichnet, auf dem Rücken und an den Seiten ist er eckigt, und steckt voller Mehl. Das ganze Saamenkorn, so wie es von der Tenne kommt, pflegt man rohe Gerste, *HORDEUM CRUDUM*, dem aber in der Mühle die äussere Schaafe genommen ist, abgehülsete oder gereinigte Gerste, *HORDEUM EXCORTICATUM* s. *MUNDATUM*, zu nennen; ist ihm aber durch letzteres auf der Mühle eine runde Gestalt gegeben, so wird es Perlgraupe, *HORDEUM PERL-
LATUM*, genennet. Werden die Gerstenkörner ferner in Wasser eine gehörige Zeit eingeweicht, und dann im Keller auf Haufen gehörigermassen aufgeschüttet, daß sie in eine Art von Gährung kommen und Keimen treiben, und wenn sie dann entweder an der Luft oder auf eigenen darzu bestimmten und eingerichteten Deseu gedörret worden sind, so werden sie Gerstenmalz, *MALTUM HORDEI*, genennet, welches von süßem Geschmacke und angenehmen Geruche seyn muß; welchem dieses beydes fehlet, und welches im Wasser zu Boden sinkt, das taugt nichts. *Abbild.*
S. Blackwell Herbar. Tab. 423. Zorn icon. plant. Tab. 509.

HYOSCYAMI NIGRI semen. Bilsensaamen.
Hyoscyamus niger L. Dieser Saamen ist klein, etwas rundlich, fast nierenförmig, runzlich, gedrückt und von Farbe aschgrau. *Abbild.* und das übrige s. oben bey dem Kraute.

LEVISTICI semen. Liebstöckelsaamen. *Ligusticum Levisticum L.* Dieser Saamen ist länglicht, auf der einen Seite flach, auf der andern erhaben mit erhabenen Streifen gezeichnet, und von

Farbe rothbraun, er hat einen starken aromatischen Geruch, und einen heißen, starken aromatischen Geschmack. Abbild. und das übrige s. oben bey der Wurzel.

LINI semen. Leinsaamen. *Linum usitatissimum L.* Die jährige Pflanze wächst in Spanien und andern Ländern wild, wird aber auch durch ganz Europa mit Fleis gebauet. Dieser Saamen, der in rundlichen, fünfeckigen, zähnsächrigen Saamenkapfeln befindlich, ist eysförmig. länglich zugespitzt, ohngefähr eine Linie lang, breit gedrückt, hat einen scharfen Rand, und schließt in einer braunen glänzenden Schaafe einen weißen Kern ein. Der Geschmack davon ist unangenehm süß, schleimigt und ölicht: er enthält viel Schleim und Del. Abbild. S. *Blackwell Herbar. Tab. 160. Zorn icon. plant. Tab. 251.*

NAPI semen. Raps oder Rübsaamen. Dies ist der kleine kugelrunde, braune Saamen von *Brassica Napus L.*, der einen weißlichen ölichten Kern enthält. Die Pflanze wächst in Gorchland, England und Holland wild, wird aber häufig auch bey uns angebauet. Sie erreicht eine einige Fuß Höhe, und blühet mit gelben Blumen. Der Saamen ist in einer langen, rundlichen, auf beyden Seiten etwas zusammengedrückten, zweysächrigen, zweyflappigen Schote enthalten. Dieser Saamen heißt nach der Zeit, in welcher er ausgesäet worden, nämlich im Herbst oder im Frühjahre, entweder Winter- oder Sommersaamen. Abbildung S. *Blackwell Herbar. Tab. 224.*

NIGELLAE semen. Schwarzer Rummel. *Nigella lativa L.* Die Pflanze ist einjährig, und wächst

wächst in Aegypten, Creta, auch Deutschland wild, wird aber auch häufig in den Gärten gezogen. Der Saamen ist in rundlichen weichstacheligen Kapseln enthalten; er ist klein, dreyeckigt, länglich, an dem einen Ende abgestumpft, etwas zusammengepreßt, und schließt in einer schwarzen, mit schräglaufenden Runzeln bezeichneten, Schaaale ein grünlisches Mark ein; riecht brenzlich, gewürzhalt, und schmeckt von der Rinde etwas scharf, welches letztere sich aber zuletzt beim Rauen durch das Delichte des Kerns verliert. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 558. Zorn icon. plant. Tab. 119.

ORYZAE semen. Reiskörner. *Oryza sativa* L. Diese einjährige Pflanze wurde in Ostindien, so auch in Amerika, Südcarolina häufig gebauet: nunmehr geschieht dieses in mehreren Ländern, z. B. in Spanien, in dem Herzogthume Mantua, im Königreiche Neapel, wie auch in Ungarn. Sie wächst gern in Gegenden, die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, doch kommt sie auch auf höhern Gegenden, ja selbst auf Anhöhen, gut fort. So wie die reifen Saamenkörner gewonnen worden, sind sie mit gelblichen Hülsen umgeben, davon sie durchs Stampfen in hölzernen Mörseln befreuet werden: so wird der Reiß uns zugebracht, wie er dann *Oryza excorticata* heißen sollte. Diese Reiskörner sind länglich, zusammengedrückt rundlich, an beyden Enden abgestumpft, ohngefähr zwey Linien lang, weiß, halbdurchsichtig, an dem untern Ende seitwärts mit einem Keime versehen, und etwas gefurcht. Sie haben weder Geschmack noch Geruch, und geben durchs Kochen einen Schleim von sich. Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 579.

PAPAVERIS semen, et capsulae feminales s. capita. Mohnsaamen und Mohnköpfe. *Papaver somniferum L.* Man unterscheidet diese einjährige Pflanze in die mit weißen Saamen, und in diejenige mit schwarzen Saamen, welcher letztere aber nicht eigentlich schwarz, sondern mehr aschfarben ist: bey ersterer sind die Köpfe unterm Schilde offen, bey letzterer aber verschlossen, und diese wird auch hier vorzüglich gemeynet. Die Mohnpflanze ist eigentlich in dem wärmern Asien zu Hause, und wird daselbst von den Köpfen der Mohnsaft, das Opium, gewonnen; wegen der vielfarbigen Blumen aber und wegen des Nutzens aus den Saamen, wird sie in Europa, besonders auch in Deutschland in den Gärten, und auf den Feldern, wie bey Erfurt und andern Orten, häufig gebauet. Der Mohnsaamen ist sehr klein, nierenförmig etwas runzlicht, und sehr zahlreich in jedem Kopfe. Sie können zu Emulsionen gebraucht werden, und nutzen besonders, ein sehr gutes Del daraus zu pressen. Die Köpfe oder Saamenkapseln sind rundlich, glatt, und obenauf mit einem strahllichten Schilde bedeckt. Diese haben im frischen Zustande einen etwas narfotischen Geruch, der aber beym Trocknen sich verliert; und wenn man sie, ehe der Saamen reif wird, aufriset, so fließt ein Milchsaft heraus, der bitter schmeckt: eben zu der Zeit, wenn sie in diesem Zustande sind, nicht eher und nicht später, müssen die Mohnköpfe gesammelt werden, wenn man das Dekokt von ihnen zur Bereitung eines Zuckersaftes, *Syrupus diacodii*, anwenden will. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 482. Zorn icon. plant. Tab. 371.*

PETROSELINI semen. Petersilienisaamen.
Apium Petroselinum L. Ist eine zweyjährige Pflanze,

ze, die in Sardinien und Sicilien an den Quellen wild wachsen soll, bey uns aber in den Gärten gezogen wird. Der Saamen ist länglicht, gekrümmt, auf einer Seite flach, auf der andern erhaben und auf dieser mit gelblichen Streifen bezeichnet, übrigens dunkelgrün von Farbe, von starkem Geruche und gewürzhaften bitterm Geschmacke. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 172.

RICINI VULGARIS f. CATAPUTIAE MAJORIS semen. Gemeine Wunderbaumkörner. Große Purgirkörner. *Ricinus communis L.* Diese Pflanze wächst in beyden Indien, in Afrika und dem südlichen Europa wild, und wird bey uns in Gärten gezogen, wo er nur einjährig ist; in den Treibhäusern aber soll er zwey Jahre dauern. Es giebt verschiedene Spielarten davon. Die Frucht ist eine rundliche, mit saftigen Stacheln besetzte, dreysächerigte Kapsel, die in jedem Fache einen eyrunden, auf beyden Seiten gedrückten Saamen, von der Größe einer kleinen Schminkebohne, einschließt, der mit einer dünnen, zerbrechlichen, grau und schwärzlich marmorirten, glänzenden Schaale überzogen ist, und darunter ein weißer ölichter Kern, mit einem gleichfarbigen Häutchen umgeben, enthalten ist. Der Saamen ist ohne Geruch, aber von scharfem Geschmacke. Die Saamenkapsel öffnet sich an der Wärme von selbst mit einer Heftigkeit, so, daß die Saamen aus selbiger heraus springen, oder man kann sie in einem steinernen Mörsel mit einer hölzernen Keule zerstoßen, und den Saamen davon trennen. Die Schärfe des Saamens sitzt blos in der Schaale, daher diese, vor dem Auspressen des Oels aus dem weißen Kerne, davon getrennt werden muß. Aus diesen Kernen erhält man
das

das Kaffor. oder Palmöl, (OLEUM RICINI, OLEUM PALMAE liquidum, OLEUM de PALMA Christi), das bey ganz geringer Wärme gepreßt werden darf, und welches flüßig, etwas zähe, weiß, ohne Geruch, und von unmerklichem Geschmacke ist, und bey der stärksten Kälte nicht gerinnt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 148. Zorn icon. plant. T. 131.

SABADILLAE f. SABADILLI semen. Sabadillsaamen. Mexikanischer Läusesaamen. Die Pflanze, von welcher dieser Saamen kommt, ist noch nicht bestimmte: nach Murray u. a. soll es eine Art Veratrum seyn. Unter obiger Benennung erhalten wir aus dem mexikanischen Reiche eine Mischung aus bloßen oder noch in seinen Kapseln sitzenden Saamen, ganzen oder zerdrückten Saamenkapseln, verschiedenen Blumentheilen oder Blumenstielen, doch so, daß diese Theile in ihrem Verhältnisse sich nicht immer gleich sind. So viel auszumitteln gewesen, so sind die Saamenkapseln eysförmiglänglich, zusammengedrückt, ohngefähr einen halben Zoll lang, und sehen strohfarben aus. In jeder Kapsel befinden sich zwey Saamenkörner, die schwarzbraun, etwas runzlicht, länglicht, an dem einen Ende spitzig, an dem andern aber stumpf, auf der einen Seite ziemlich platt, auf der andern erhaben, und inwendig weißlich sind. Geruch empfindet man nicht davon. Die Kapseln schmecken bloß bitterlich, der Saamen selbst aber äußerst scharf, unangenehm bitter, und stechend, daß der Speichel häufig darnach zufließt.

SANTONICI semen S. oben CINAE semen.

SINAPEOS semen. Senfkörner. Man hat zweyerley Senfkörner der Farbe nach, die weißen oder gelb.

gelblichen, und die schwarzen oder vielmehr braunrothen. Die erstere Sorte, welche *Sinapeos albae* semen, der weiße oder gelbliche Senfsaamen, *Sinapis alba L.*, ist von gleicher Gestalt, nur von weißer oder gelblicher Farbe, und etwas schwächern Kräften als folgende: die andere Sorte ist: *Sinapeos nigrae* semen, der schwarze oder braunrothe Senfsaamen, *Sinapis nigra L.* welche vorzüglich zum Arzenegebrauch verwendet, und unter obigem allemal verstanden werden sollte. Der Saamen derselben ist rund, unmerklich gedrückt, mit concentrischen Strichen gezeichnet, von schon angegebenen Farben, von bitterlichem scharfen Geschmacke, und der gepülvert die Nase etwas reizet. Die Pflanzen sind einjährig, wachsen in einigen Ländern wild, werden aber auch häufig gebauet. Abbild. das schwarzen Senfs *s. Blackwell Herbar. Tab. 446. Zorn icon. plant. Tab. 152. des weißen Blackwell Herbar. Tab. 92.*

STAPHISAGRIAE semen. Stephanskrautsaamen. Stephanskörner. Lauskörner. *Delphinium Staphisagria L.*; obgleich zuerlichst bezweifelt wurde, daß dieser Saamen von dieser Pflanzengattung kommen könne. Diese zweijährige Pflanze wächst in der Levante wild, wird auch in den Gärten gezogen. Der Saamen ist groß, schwarzgrau, flach, drey oder viereckigt, gekrümmt und uneben; der innere Kern ist weißgelb und ölicht. Schaaale und Kern besitzen eine große Schärfe und Bitterkeit. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 265. Zorn icon. plant. Tab. 473.*

STITZOLOBIUM. Rübkrähe. Hierunter werden blos die Haare oder Borsten von der rauhen Saam:

Saamenhülse der juckenden Fasel, Lanugo f. Setae filiquae hirsutae Dolichi prurientis, verstanden. Diese Pflanze, juckende Fasel, Dolichos pruriens L., wächst in den Wäldern von Ostindien und dem südlichen Amerika, windet sich an Gegenständen geschlängelt in die Höhe, und trägt Schoten oder Saamenhüllen; die lederartig, vier Zoll lang, fast fingerdick sind, beynah die Gestalt des Buchstaben S haben, und dicht mit rothbraunen, glänzenden und stechenden Haaren oder Borsten besetzt sind. Diese Borsten verursachen, wenn sie vom Winde auf die Haut getrieben werden, jedem, von Menschen und Thieren, ein höchst beschwerliches und brennendes Jucken. Sie sind, mit Syrup oder einem Schleime gegeben, als ein vorzügliches Wurmmittel empfohlen worden. Sie können freylich wohl nicht anders, als durch ihren mechanischen Reiz wirken; nur frage sich: ob dieser bey allen Individuen ohne Nachtheil angebracht werden kann? Abbild. S. Lorn icon. plant. Tab. 369.

VANILLAE filiqua cum semine. Vanillenschoote mit samt den Saamen. Epidendrum Vanilla L. Diese strauchartige, kletternde Schmarogerpflanze wächst in Südamerika und auf einigen westindischen Inseln wild, wird aber auch häufig fortgepflanzt. Zuerst bewurzelt sie sich in der Erde, steigt dann allmählig in die Höhe, hängt sich mit den an jedem Knoten befindlichen Wurzelfasern an die Stämme der benachbarten Bäume, und zieht aus diesen ihre Nahrung, so, daß sie auch fort wächst, wenn ihr unterer Theil über der Wurzel abgeschnitten wird. Sie läßt sich daher leicht durch die in Stücken zerschnittene Ranken fortpflanzen, nur muß jedes Stück einige

einige Knoten haben, von denen zwey oder drey an die Wurzel eines Baumes in die Erde gesetzt werden, so, daß nur ein Knoten über der Erde bleibt. Wenn die Schoten zur Reife kommen, so werden sie abgenommen, auf verschiedene Weise getrocknet, und mit Del bestrichen: durch welches Verfahren sie braun, schrumpfsicht und kleiner werden. Das Beireichen mit Del hat mehr als eine Absicht zum Grunde: denn durch selbiges werden sie langsam getrocknet, wider Insekten verwahret, und verhindert, daß sie beim Trocknen nicht auffpringen, noch das Oberhäutchen zu trocken werde, und sie durch den Zugang der äussern Luft an Kräften verlehren. So wie wir diese Schoten erhalten, sind sie gerade, zusammengedrückt, röthlichbraun, etwa einer Spanne lang und ohngefähr zwey bis vier Linien breit, an beyden Enden schmaler, abgestumpft, und etwas, vorzüglich gegen die Basis zu, gekrümmt und zerbrechlich. Sie haben auf ihrer fettigen Oberfläche der Länge nach Runzeln, und innerhalb in ihrem fetten, braunlichten Marke eine unzählige Menge kleiner, runder, schwarzer, glänzender Saamenkörner. Ihr Geruch ist sehr stark, angenehm und penetrant, dem vom peruvianischen Balsam, oder Storax, oder Ambra u. s. w. ähnlich, und bleibt lange an den Fingern, mit welchen man die Schoten angegriffen hat. Ihr Geschmack ist fettig, etwas säuerlich und sanft gewürzhast. Die Saamenkörner knirschen, wenn man sie kaut, zwischen den Zähnen: in diesen soll die vorzüglichste Wirkung stecken. Die besten sollen aus Mexiko und Peru kommen. Da so viel Verrug damit gemacht wird, muß man sie nach diesen Kennzeichen genau prüfen. *Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 288.*

XANTHII s. BARDANAE s. LAPPAE MINORIS semen. Spitzkletten- oder Kropfklettensaamen. *Xanthium strumarium L.* Diese einjährige Pflanze wächst auf verfallenen Baustellen, an Zäunen, Wegen und Mauern. Die Saamen sitzen in einer trockenen, länglichten, zweyhörnigten, flächlichen Kapsel, die inwendig zwey Fächer hat, sie aber selbst sind klein, eysförmig-länglich, an beyden Enden zugespitzt, auf der einen Seite flacher, auf der andern etwas gewölbt, und haben einen scharfen, bitteren Geschmack. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 444. Zorn icon. plant. Tab. 269.

7) Früchte (Fructus) sowohl reife (maturi), als unreife (immaturi).

Allgemeine Regeln:

Die Früchte betreffend.

- 1) Die Früchte sollten niemals eher abgenommen und eingesammelt werden, bis sie ihre vollkommene Reife erlangt haben: es sey denn, daß sie in gewisser Rücksicht zur Einsammlung unreif seyn müßten, welches bey denselben jedesmal ausdrücklich angegeben worden ist.
- 2) Bey Aufbehaltung derselben muß man dahin bedacht seyn, daß, da verschiedene sehr dicht sind, sie an einem kalten trocknen Orte aufbewahrt stehen müssen, damit sie nicht zu bald ranzig werden; solche verdorbene sollte man nie zum Arzneygebrauche nehmen: ferner, daß die gewürzhafte nicht in zu großer Menge zu Pulver gebracht werden, damit diese nicht so viel von ihren Kräften durch Länge der Zeit vor dem Gebrauche verlohren.
- 3) Die, welche sogleich frisch verbraucht und zu verschiedenem Behufe verwendet werden, sollte man mit Fleiße vorher mustern

minstern, und die unreifen als unnütze von den reifen absondern.

AMYGDALAE AMARAE et DULCES. Bittere und süße Mandeln. *Amygdalus communis* L. Der Mandelbaum erreicht eine mittelmäßige Größe, und wächst in dem mitternächtlichen Afrika wild. In dem südlichen Theile von Frankreich aber, in Spanien, Italien und Sardinien wird er häufig gebauet, und von da aus werden die Mandeln in großer Menge versendet: auch das deutsche Klima verträgt dieser Baum, nur die nördlichen Gegenden ausgenommen. Von diesem Baume giebt's zwei Hauptspielarten; die eine trägt die süßen Mandeln, und die andere die bitteren Mandeln. Die Fortpflanzung des Mandelbaums kann durch die Kerne geschehen, die noch in ihrer Schaafe eingeschlossen sind; weil aber aus den Kernen ein und eben desselben Baums oft sehr von einander abweichende Sorten entstehen, indem deren Frucht bald groß, bald klein, der Stein derselben bald eine dicke und feste, bald eine dünne und zerbrechliche Schaafe hat, und der Kern selbst bald süß, bald bitter schmeckt; so ist's zur Fortpflanzung der zuverlässigen Art rathamer, ein Reiß von einem guten Baume entweder auf einen aus Kernen gezogenen Mandelstamm, oder Pfäunen- oder Pfirsich- oder Aprikosenstamm zu pflöpfen. Die eigentliche Frucht des Mandelbaums ist eiförmig, gegen die Basis zu breiter, von einem bis zu drittelhalb Zoll lang, äußerlich mit einem grünen, wollichten Oberhäutchen umgeben, unter dem ein saftloses, bitteres oder unschmackhaftes Fleisch befindlich ist, (doch giebt es auch noch eine Spielart dieses Baumes, dessen Frucht, so wie die Pfirsiche, essbar ist); der Länge

nach hat diese Frucht auf beyden Seiten eine Furche, und öfnet sich auch auf beyden Seiten, wenn sie reif wird. In der Mitte dieses Fleisches ist der Stein befindlich, dessen gelbbraunliche Schaale entweder dick und fest, oder dünn und leicht zerbrechlich ist: äußerlich ist diese Schaale gefurcht und voller kleiner Löcherchen, an dem einen Ende geht sie spitzig zu, an dem andern aber ist sie stumpf und mit einer Höhle, und an beyden Seiten mit einem Rande, versehen. In dieser Schaale ist nun der Mandelkern enthalten, der an sich weiß ist, sich leicht in zwey Theile spalten läßt, und an der Spitze einen Keim hat, der aber noch mit einer braunen Haut überzogen, die mehrentheils mit erhabenen Strichen gezeichnet und mit einem gelblichen, harzigen Pulver bestreuet ist. Die Mandeln erhalten wir entweder noch in ihren Schaalen, so heißen sie Krachmandeln, oder ohne Schaalen. Von gleicher Beschaffenheit sind nun die süßen Mandeln sowohl, *AMYGDALAE DULCES*, als auch die bitteren Mandeln, *AMYGDALAE AMARAE*, die sich also nach dem äußerlichen Ansehen nicht unterscheiden lassen: nur im Geschmacke sind sie unterschieden; die erstern nämlich angenehm süß, die letztern angenehm bitter. Beyde geben viel Del, welches im Geschmacke einerley und nicht verschieden ist. Beyde lassen sich zur Verfertigung der Milch daraus gebrauchen. Da die Mandeln aber viel Del enthalten, so werden sie mit der Zeit ranzig, vor solche, und vor die, so runzlicht, angefressen und fleckigt sind, muß man sich hüten, noch weniger zur Arzney gebrauchen. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 105. Zorn icon. plant. Tab. 301.* In Rußland sind auch die Früchte des Zwergmandelbaums, *Amygdalus nana L.* in den Apothe-

Apotheken eingeführt, um das Del daraus zu gewinnen. Dieser niedrige Strauch wächst in dem südlichen Rußland und Sibirien von selbst, bey uns wird er seiner schönen rothen Blumen wegen in den Gärten gezogen.

AMOMUM f. PIPER JAMAICENSE f. PIMENTA. Amomen. Nelkenpfeffer. Jamaischer Pfeffer. Dies sind die kleinen Früchte eines Baumes, Myrtus Pimenta L., der in Neuspanien, auf den antillischen Inseln, besonders Jamaika u. a. in steinigten Boden wild wächst, aber auch mit Fleis angebauet wird. Wenn die Beeren dieses Baumes reif worden, bekommen sie eine schwarze Farbe, und sind rund, oben mit einem vier-spaltigen Nabel gekrönt, zweyfächrig und enthalten zwey halbkugelrunde Saamen. Wie wir sie aber erhalten, sind sie grün und unreif abgepflückt worden, damit durch die Reife ihr Gewürzhafte nicht geschwächt werde: diese unreife Beeren werden in der Sonne getrocknet, wodurch ihre grüne Farbe in eine braune verwandelt wird. Sie sind gewöhnlich etwas größer als ein Pfefferkorn, bald rund, bald etwas länglich, und mit einem Nabel, dem aber die Zähnen fehlen, versehen; von Farbe, wie schon gesagt, braun, und die, wenn man sie schüttelt, gemeiniglich klappern. Ihr Geruch und Geschmack ist aromatisch, und gemischt aus denen von Gewürznelken, Zimmt und Muskatennuß. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 355. Zorn icon. plant. Tab. 583.

ANTHOPHYLLI. Mutternelken. Mutternägelein. Dieses sind die Früchte, die aus den Blumenkelchen, die abgepflückt und getrocknet unter

dem Namen Gewürznelken bekannt worden, wenn solche bis zur völligen Reife an dem Baume gelassen worden, nach wenigen Wochen werden. Sie sind etwa einen Zoll lang, von der Gestalt einer Olive, in der Mitte bauchigt, an beyden Enden schmaler zugehend, und sind oberwärts durch die vier zusammengefaltene Kelchzähne, in deren Mitte der Staubweg befindlich ist, gekrönt. Sie sind schwarzroth von Farbe, etwas runzlicht, und enthalten unter einer dünnen Bedeckung einen harten, der Länge nach zweytheiligen Kern. Ihr Geruch ist gewürznelkenartig, doch weit schwächer, so auch der Geschmack, der dabey zusammenziehend und etwas säuerlich ist. Mehreres um die Abbildung vom Gewürznelkenbaume, *Caryophyllus aromaticus L.*, siehe oben unter den Blumen bey den Gewürznelken.

AURANTIORUM fructus s. **AURANTIA** MALA. Pomeranzen. Von dem Pomeranzenbaume, *Citrus Aurantium L.*, ist schon mehrmals gehandelt worden, davon siehe also besonders oben unter den Rinden bey der Rinde von Pomeranzen. Die Pomeranzen werden sowohl reif, nämlich **FRUCTUS MATURI AURANTIORUM** s. **MALA AURANTIA MATURA** s. **HISPALENSIA**, die reifen Pomeranzen, als auch unreif, nämlich **FRUCTUS AURANTIORUM VIRIDES** s. **IMMATURI**, s. **MALA AURANTIA IMMATURA** s. **CURASSAVIENSIA**, die unreifen Pomeranzen oder Pomeranzenäpfel, zur Arzney gebraucht. Zuerst also von den reifen Pomeranzen. Diese Frucht ist kugelrund, an beyden Enden etwas eingedrückt, und hat einen Nabel. Unter der äussern und innern Schale oder Rinde, die schon oben abgehan-

belt

delt worden, enthält sie ein gelbliches Fleisch, das in neun bis zwölf Fächer abgetheilt, und voll von einem Saft ist. Jedes dieser Fächer ist mit einer Haut eingeschlossen, die in der Mitte der Frucht zusammen laufen, und sich ohne Mühe von einander trennen lassen, und jedes besteht aus vielen länglichen Saftbläschen, die mehrentheils an beyden Enden spitz zugehen. Die darinne befindlichen Kerne oder der Saamen, sind ziemlich eyrund, hin und wieder eingedrückt und der Länge nach gestreift. Der Saft aus dieser Frucht schmeckt stark doch angenehm sauer. Die unreifen Pomeranzen werden, wenn sie die Größe einer Erbse bis zur Kirsche haben, von dem Baume abgepflückt und gesammelt. Frisch sehen sie grün aus, und schmecken etwas herbe; getrocknet aber bekommen sie eine grünbraune Farbe, und schmecken angenehm gewürzhast und sehr bitter. Diese unreifen Früchte sind gewürzhafter als die Schalen der reifen Pomeranzen, und sollten in passenden Fällen mehr geschätzt werden.

BEEN f. **BEHEN** nucis. **Beennüße.** Dies sind die Früchte des Guilandinemoringabaums oder Delnußbaums, Guilandina Moringa L., welcher in Malabar, Zeylon, Aegypten u. s. w. wächst. Die Benennung Been oder Behen ist arabischen Ursprungs. An diesem hohen Baume befinden sich Saamenbehältnisse, die dreyklappige lange Hülsen sind, und welche in einer weichen Substanz eine unbestimmte Menge Saamen von der Größe einer Haselnuß einschließen, in welchen endlich mit einer dünnen, weißgrauen, harten, leicht zerbrechlichen Schale, und mit noch einer dickern weißen Haut umgebene Kerne befindlich sind, die scharf

scharf und bitter schmecken. Aus diesen Kernen wird ein dickliches, helles, gelbliches Del ausgepreßt, das *Beenöl*, *OLEUM BEEN*, heißt, welches keinen Geruch und Geschmack hat, in der Kälte leicht gerinnet, und nicht ranzig werden soll. *Abbild. des Delnußbaums S. Blackwell Herbar. Tab. 386. Zorn icon. plant. Tab. 536.*

BERBERUM baccæ. Berberisbeere. Berberisken. Sauerdornbeere. Dies sind die Beere von einem bey uns einheimischen Strauche, *Berberis vulgaris L.*, der in Zäunen, an Hecken und in Wäldern wächst. Die Beere sind eyrund cylindrisch, mit abgestumpfter Spitze und braunrothem Nabel, und haben ein saftiges Fleisch, darinnen zwey längliche Saamen eingeschlossen sind. Sie haben eine schöne rothe Farbe, und das Fleisch einen rothen, angenehmi sauer schmeckenden Saft. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 165. Zorn icon. plant. Tab. 86.*

CACAO nuclei. Cacaobohnen. Dies sind die Kerne aus den Früchten des *Cacao*baums, *Theobroma Cacao L.*, der im heißen Amerika einheimisch ist, und um die Frucht zu verädeln dafelbst auch fleißig gepfleget und gewartet wird. Er wächst am besten auf niedrigen, feuchten Boden. Die Frucht desselben ist eyrund und an der Spitze stumpf, ohngefähr 3 Zoll dick, aber fast 6 Zoll lang. In einigen Spielarten ist sie auf ihrer Oberfläche ganz glatt, in andern aber voller Warzen, und ist der Länge nach mit zehn Streifen bezogen. Ihre Farbe ist entweder bluroth oder blagelb. Unter einer fleischigten Schaale enthält sie ein weißliches Mark, das süßsauerlich schmeckt, und essbar ist;

ist; mitten in diesem Marke aber ist der Saamen, oder die Kerne, etwa 25 bis 30 der Anzahl nach, befindlich, die unter den Namen Cacao, Cacao, oder Cacaobohnen, bekannt sind. Der Name Cacao rührt von den Spaniern her. Wenn die Frucht reif ist, und bewegt wird, so klappern diese Kerne darinne. Um die Kerne zu gewinnen, wird die Frucht der Länge nach aufgeschnitten, oder zerquetschet. Die Kerne werden alsdenn sogleich in große Fässer gethan, und mit großen Steinen beschweret, wodurch sie in Gährung gerathen, darinne sie vier bis fünf Tage gelassen werden, damit sie vor dem Keimen und Verderben bewahret, auch ihnen der herbe Geschmack benommen, und damit sie von den überflüssigen wässrigten Theilen befreyet werden, so, daß ihnen nur das Delichte zurück bleibet. Nachher werden sie in der Sonne getrocknet. Diese Kerne haben fast die Größe und Gestalt der Mandeln; sie sind mit einer rauhen, zerbrechlichen Oberhaut oder Schaaale überzogen, darinne der markigte Kern befindlich, der grau ist, und sich in Flügel zertheilen läßt, die noch mit einem Häutchen umgeben sind. Es giebt verschiedene Sorten der Cacaobohnen ihrer Güte nach, und man unterscheidet sie in Carakische, (Cacao de Caragues), in Berbicische, (Cacao de Berbice), und in Cacao von den Inseln. Die besten Cacaobohnen sind rundlich, mehr lang als breit, die äussere schwarzrothe Schaaale derselben ist mit einem grauen silberfarbenen Pulver bestreuet, der markigte Kern ist fettig und von angenehmen bitterm Geschmacke. Je mehr sie diese Kennzeichen an sich haben, desto schätzbarer sind sie: die Carakischen aus der Provinz Nikaragua in Neuspanien werden

für die vorzüglichsten gehalten; und die Verbleisſchen ſollen das meiste Del beſitzen. Die ſachen, kleinen und herbe ſchmeckenden Cacaobohnen muß man als ſchlechte verwerfen. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 373. Zorn icon. plant. Tab. 308.*

CARDAMOMUM MINUS. Kleiner Cardamom. Es werden drey Sorten vom Cardamom gemacht, die große, die mittlere und die kleinste: die letztere hat vor den andern gegründete Vorzüge, da sie im Geruche und Geschmacke stärker ist. Der Cardamom ist die Frucht einer perennirenden Pflanze, *Amonum Cardamomum L.*, die in Ostindien, vorzüglich in Java in sumpfigten Gegenden zu Hause ist. Diese Frucht ist vielmehr eine Saamentapsel, und die des kleinen Cardamom ist einen halben Zoll lang, bleichgelb von Farbe, in drey Fächer abgetheilt, in deren jeden zwey Reihen Saamentörner liegen, gerieft, kurzgestielt, am untern Ende schmaler, am obern Ende stumpfer und breiter mit einer leicht abfallenden Spitze: die Saamentörner sind eckigt, vielförmig, runzlicht, braunröthlich, und enthalten ein weißes Mark. Die Kapsel hat einen sehr schwachen Geruch und Geschmack, die Saamentörner hingegen haben, vorzüglich wenn sie zerquetscht sind, einen angenehmen gewürzhafteu, bitterlichen, etwas kampherartigen Geschmack, und dergleichen starken angenehmen Geruch. Die Saamentörner müssen bis zum Gebrauche in ihrer Kapsel aufbehalten werden, wenn sie bey Kräften bleiben sollen. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 584 und 585. Zorn icon. plant. Tab. 336.*

CARICAE. Getrocknete Feigen. Der Feigenbaum, *Ficus Carica L.*, wächst in Asien, den Inseln des Archipelagus, Sicilien, Italien, Niederfrankreich und Spanien in bergigten und hohen Gegenden wild, bey uns wird er in Gärten gezogen, wo er auch im Freyen reife Früchte bringt, nur im Winter muß er vor dem Froste bewahret werden. Es giebt viele Spielarten davon: einige tragen eine kugelrunde, andre eine längliche birnförmige Frucht; einige dieser Früchte haben ein weißliches, andere ein röthliches Fleisch; auch sind einige äußerlich blaulich, einige grün, andere gelblich von Farbe. Was man für die Frucht hält, ist eigentlich kein fleischigter Fruchtboden, der inwendig hohl ist, sehr viele Blümchen von verschiedenem Geschlechte in sich enthält, und oberwärts durch einige Schuppen so fest verschlossen ist, daß kaum das Höhlgen, welches man den Nabel nennt, offen bleibt. Das Verfahren, welches man um eine größere Menge Früchte reif zu erhalten in verschiedenen Gegenden anwendet, ist unter dem Namen Caprification bekannt. Es ist aber noch nicht ausgemacht: ob durch die Caprification etwas zur Befruchtung bengetragen werde, oder, welches wahrscheinlicher ist, ob durch das Insekt *Cynips Pfenés*, wenn es in die Feige hineingeht, und durch seine daselbst angebrachten Stiche bloß eine Art von Gährung verursacht, daß dadurch die Früchte, auch die spätern zur Reife befördert werden? Die Feigen, wenn sie durch die Caprification zur Reife gebracht worden, müssen im Ofen getrocknet werden, die ausserdem reif gewordenen Feigen werden auch an der Sonne getrocknet. Diejenigen Feigen, die eine dünne Haut, weiches Fleisch, gelblichen Saamen und

und einen honigsüßen Geschmack haben, sind die besten, die harten, von Insekten zerfressenen und dunkelgefärbten taugen nichts. Von den Feigen macht man gemeinlich drey Sorten: nämlich die *Smirnischen*, die groß, gelb und rund sind; die *Genuesischen*, die auch groß, gelb und länglich sind; und die von *Marseille*, die kleiner, gelb, rund, und von sehr angenehmen süßen Geschmacke sind, die sich aber nicht länger als ein Jahr halten. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 125. Zorn icon. plant. Tab. 479.*

CASSIA FISTULA l. FISTULARIS. Cas-
tenröhre. Röhrecassie. Purgircassie. Dies ist die hülsigte Frucht von einem hohen Baume, *Cassia fistula L.*, der in beyden Indien, in Aegypten und im wärmern Amerika wächst. Diese hülsigte Frucht, aus welcher das Cassienmark bereitet wird, ist rund, einen ja zuweilen zwey Fuß lang und einen Zoll dick, von Farbe schwarzbraun. Sie müssen nicht zu alt, schwer, und nicht zu trocken seyn. Innerhalb ist sie durch quer durchgehende gelbe Scheidewände in Fächer abgetheilt, in welchen die harten, runden, gedrückten, glänzenden, dunkelgelben Saamen in einem weichen, schwarzen, süßlich schmeckenden Marke liegen. An dem Baume sind sie anfänglich grün und weich, darauf werden sie braun, und zuletzt schwarz und holzig. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 381. Zorn. icon. plant. Tab. 511.*

CERASA ACIDA. Saure Kirschen. Ueberhaupt hat man eine große Anzahl Spielarten der Früchte des Kirschbaums, *Prunus Cerasus L.*, der allenthalben im Freyen, auch wild, wächst, durch

durch die Kultur aber sehr verädelte wird. Diese Früchte sind entweder gelb, oder verschieden roth, oder aus beyden gemischt, oder schwarz gefärbt; der Geschmack ist entweder süß, oder säuerlich, oder gar sauer; ihr Fleisch ist ferner saftiger, oder fester, und ihr Saft von verschiedener Farbe; einige sind auch größer, andere kleiner, und ihre Gestalt ist entweder rund oder herzförmig. Zum Arzneygebrauche werden vorzüglich die sauern Kirschen, sowohl die frischen (*Cerasa acida recentia*) als auch die getrockneten (*Cerasa acida siccata*), gewählt: diese sind rund, von dunkelrother Farbe, haben ein sauerhaftes Fleisch, und der Saft ist blutroth, auch ihr Kern ist rund, gedrückt, zugespitzt, mit einem hervorstehenden Rande. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 449.*

CHEMES GRANA s. COCCUM BAPHICUM.
 Kermesbeere. Die Kermesbeere hat man bisher immer zum Thierreiche gerechnet, und sie als das Weibchen einer Schildlaus, *Coccus ilicis*, angesehen. Sie sind aber wohl ein Pflanzenprodukt, das vom Stiche dieser Schildlaus an der Steche- oder Grüneiche, *Quercus coccifera* s. *Quercus Ilex* L., wie der Gallapfel an den Blättern der gemeinen und Cerreiche, entsteht. Sie sind also rothbraune, glänzende, beerenförmige, gallusartige, widernatürliche Auswüchse an dem Stamme und den Zweigen der Stecheiche, die vom Stiche jener Schildlaus veranlaßt worden, oder vielmehr runde Bläschen, von der Größe einer Erbse, mit vielem blutrothen oder gelblichten körnigten Staube angefüllt. Sie haben einen bitterlichen, schwach zusammenziehenden Geschmack, und einen geringen nicht unangenehmen Geruch. Die Stech- oder Grüneiche ist
 ein

ein kleiner niedriger Baum, der in Italien, Spanien, Frankreich, und auf den Inseln des Archipelagus wächst. Die Kermesbeere, wenn sie eingesamelt werden, werden mit Essig besprenget, und auf Tüchern sorgfältig getrocknet. Die besten kommen aus Gullenne und Provenze. Sie dürfen nicht wurmstichig seyn. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 186. Zorn icon plant. Tab. 563.

CITRI POMI s. CITREA MALA. Citronen.
Der Baum, von welchem wir diese Früchte erhalten, *Citrus medica L.*, wächst in Medien und Persien wild, von da ist er nach Griechenland, und weiter in das mittägige Europa gebracht worden, wo er zu solchen Erndten angebauet ist, bey uns wird er in Gärten gezogen, und den Winter über in Gewächshäusern erhalten. Die Frucht ist länglich, deren oberes Ende sich in eine Warze endiget; die Basis aber ist stumpfer, und man bemerkt an ihr noch die Ueberbleibsel des Kelches. Die äussere Schaale ist, wenn sie reif worden, gelb, gewürzhast; sie enthält sehr viele Delbehältnisse, die die Oberfläche ungleich machen, und die sich in viele Defnungen endigen. Diese äussere Schaale ist schon oben unter den Rinden abgehandelt worden. Unter derselben ist ein weißer unschmackhafter Theil, der nun den innern Theil, das saftige Fleisch, einschließet, das aus vielen kleinen Behältnissen bestehet, und in gemeiniglich neun Fächer durch Häute abgetheilt ist; darinn ist vieler, sauer schmeckender Saft enthalten, und in jedem Fache liegen gemeiniglich zwey Saamen, die eysförmig sind, an dem einen Ende spitz zugehen, und bitter schmecken. Da die Citronen hauptsächlich wegen ihres Saftes geschätzt werden; so verdienen die den Vorzug,

zug, die unter einer dünnen Schaafe vielen und recht sauren Saft enthalten. Die Citronen, welche wir aus fremden Gegenden erhalten, sind vor ihrer völligen Reife abgebrochen, damit sie unter Weges nicht verderben sollen; daher rührt es also wohl, daß bey manchen der Saft nicht die gehörige Säure hat. Es giebt auch hiervon verschiedene Avarten. Einige sind kleiner, länglicher, haben eine dünnere Schaafe und ein saftigeres und säureres Fleisch, und heißen Limonen; andere sind größer, und haben ein festes dickes Fleisch, das süß und eßbar ist, diese werden Citronaten genennet; wenn diese zerschnitten, und mit Zucker eingemacht werden, so ist dies der Citronat, Sulfate, CARO CITRI, SUCCATA, so wir erhalten. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 361. Zornicon. plant. Tab. 496.

COLOCYNTHIDIS poma f. COLOCYNTHIDES. Coloquintenäpfel. Coloquinten. Die Pflanze, *Cucumis colocynthis* L., von welcher diese Früchte kommen, ist eine einjährige, die in heißen Ländern, in Syrien und um Aleppo wächst. Die Frucht dieser Pflanze ist ein kugelrunder, von verschiedener Größe, gemeiniglich faustdicker, Apfel; er ist mit einer weißen, lederartigen Haut überzogen, die ein leichtes, schwammigtes, weißes, höchst bitteres und scharfes Mark einschließet, und in den sechs Fächern desselben sind viele längliche, flache Samen enthalten, welche gereiniget gar keine Bitterkeit besitzen. Das Mark, PULPA, dieser Frucht ist sehr schleimigt, so, daß die Extraktion daraus sich gar nicht durch Löschpapier filtriren läßt, und nur schwer durch ein Tuch abläuft. Dies Mark kann vor sich selbst nicht zu Pulver gebracht werden, man muß

es daher mit dem Schleime von Tragant oder arabischen Gummi versehen, durchstoßen und dann trocknen: diese davon entstandene und geformte Masse wird *TROCHISCI ALHANDAL* genennet. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 441. Lorn icon. plant. Tab. 478.*

CUBEBAE f. **PIPER CAUDATUM.** *Cubeben*, oder *Schwindelförner*. Dies sind die Früchte von einem Strauche, *Piper Cubeba L.*, der auf den philippinischen Inseln, auf Java und Guinea wild wächst. Es sind trockene, runde Beeren, die grau oder braun aussehen, runzlicht, meistens so groß als ein schwarzes Pfefferkorn, und mit einem langen dünnen Stiele versehen sind. Unter der äussern zerbrechlichen Schaale enthalten sie einen schwärzlichen, innerhalb weißlichen, etwas ölichten Kern, der die innere Höhle der Schaale bey weitem nicht ausfüllt. Der Geschmack ist heiß, bitterlich, gewürzhast und scharf; der Kern schmeckt weit heißer als die Schaale.

CUCUMER ASININUS. *Efelsgurke.* *Efelskürbis.* *Springgurke.* Die Pflanze, von welcher diese Frucht kommt, *Momordica Elaterium L.*, wächst in mittäglichen europäischen Ländern, und dauert ein Jahr, wird aber auch bey uns in Gärten gezogen. Die Frucht ist gemeiniglich anderthalb Zoll lang, baumendicke, grüngelb, und über und über mit steifen Haaren besetzt: wenn sie reif worden, und man sie berührt, so zerplatzt sie, und es schießt der in ihr haltene Saamen nebst einem klebrigten Saft mit Hestigkeit heraus. Der Geschmack ist sehr bitter, etelhaft und scharf. Aus dem Saite dieser Frucht wird das *Elaterium* bereitet, welches aber wohl nicht mehr
in

in Gebrauch gezogen wird: denn da wir mehrere, auch drastisch, purgirende Mittel haben, so kann dieses heftig wirkende Laxirmittel leicht entbehrt werden. *Abbild. S. Blackwell Herb. Tab. 108. Lorn icon. plant. Tab. 444.*

CYDONIA s. COTONEA. Quitten. Der Quittenbaum, *Pyrus Cydonia L.*, hat seinen Namen von der Stadt Cydon auf der Insel Creta, von da er nach Europa gebracht worden. Er wächst nun bey uns allenthalben. Es giebt verschiedene Spielarten davon, nachdem die Früchte mehr rund oder mehr länglich sind, so heißen sie entweder Quittenäpfel, *CYDONIA MALA*, oder Quittenbirn, *CYDONIA PYRA*. Auffer dieser verschiedenen Gestalt sind sie eckigt, haben einen sehr kurzen Stiel, am obern Ende eine nabelförmige Vertiefung, und ihre gelbliche äussere, glatte Haut ist mit einer weißgraulichen Wolle besetzt: ihr Fleisch ist gelblich, dicht und feste, schmeckt sauer und zusammenziehend, und in diesem Fleische befindet sich ein fünffächeriges Saamenbehältnis, darinnen der Saamen, die Quittenkerne, *Semen Cydoniorum*, liegen, davon schon oben unter den Saamen gehandelt worden. Die Frucht hat einen starken, angenehmen, eigenen Geruch. Die getrockneten Quitten schmecken nicht mehr so herbe, als die frischen. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 137. Lorn icon. plant. Tab. 306.*

GALLAE. Galläpfel. Es sind solche eigentlich nichts anders, als widernatürliche Auswüchse an den Blättern und Blattstielen des *Quercus robur* und *Quercus Cerris L.*, die von dem Stiche eines Insekts, *Cynips quercus folii L.* entstehen, Apoth. B. 11 Th. N in

indem sich die Gefäße des verwundeten Zellgewebes dieser Theile verlängern, das bey dem Insektenstich hinein gelegte Ey umschließen, und sich so lange in schichtweisen Lagen herumballen, bis der Gallapfel seine Größe erlangt hat, der darinn enthaltene Wurm aber zu seiner Verwandlung in ein fliegendes Insekt erwachsen ist, das sich nun eine Oefnung zum Auskriechen bohrt und entweicht. Die besten Galläpfel, die Türkischen, GALLAE TURCICAE, kommen aus der Gegend von Mozul, 60 Meilen von Aleppo, die zweite Sorte aus der Gegend von Tripolis und Smirna. Ueberhaupt sind sie rundlich, auf der Oberfläche knötig, mit ungleichen Zacken besetzt, von verschiedener Farbe. Die besten müssen grauschwärzlich, schwer, mit stumpfständlichen Erhabenheiten besetzt seyn, einen braunen Kern, und einen sehr herben Geschmack haben. Die allerschlechteste Sorte kommt im Handel unter dem Namen Knopern vor, und wird in Ungarn und Pohlen von der gemeinen Eiche, *Quercus robur L.*, gesammelt. Diese sind leicht, mehr kugelförmig, von ebener glatten Oberfläche, und haben einen viel geringern herben Geschmack.

GRANATORUM mala s. GRANATA. Granatapfel. Vom Granatapfelbaum, *Punica Granatum L.*, ist schon oben bey den Blumen desselben gehandelt worden. Die Frucht dieses Baums ist ein rundlicher Apfel, von der Größe einer Orange, der oberwärts von den zurückgebliebenen Kelchabschnitten gekrönt ist. Seine Schaafe ist auswärts roth, inwendig gelb, lederartig, zäh und dicke. Unter dieser Schaafe oder Rinde ist das in neun Fächern abgetheilte saftige Fleisch enthalten, das die länglichen,

chen, eckigten Kerne einschließt. Das saftige Fleisch erlangt durch die Reife einen angenehmen säuerlich süßen Geschmack. Die Rinde schmeckt herbe und bitter, und gehört zu den stark zusammenziehenden Mitteln. Sie sind in den Apotheken unter der Benennung, GRANATORUM cortices s. MALICORUM, Granatapfelrinden, bekannt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 97. Zorn icon. plant. Tab. 270.

INDICA faba s. SANCTI IGNATII faba, s. faba febrifuga. Ignatiusbohne. Der Ignatiusbaum, Ignatia amara L., wächst auf den philippinischen Inseln. Die Jesuiten brachten diese sogenannten Bohnen, (welche Benennung eigentlich ungeschicklich, da sie sich nicht in Cotyledonen spalten lassen,) von den philippinischen Inseln mit, daher der Name von dem Stifter dieses Ordens. Die Frucht dieses Baumes ist birnförmig, und hat nur ein Saamenbehältnis, in welcher innerhalb einer dicken hölzigen Rinde viele Saamenkörner liegen, deren Anzahl sich bisweilen auf zwanzig beläuft, und deren Gestalt nach ihrer verschiedenen Lage verschieden ist. So wie wir sie getrocknet erhalten, sind sie fein gestreift, auf einer Seite erhaben auf der andern vieleckig und ein wenig zusammengedrückt. Sie haben beynabe einen Zoll im Durchmesser, sind äußerlich hellbraun, und wie mit einem fest aufsitzenden Mehle bestreuet, innerhalb sind sie braungrün, glänzend, und haben eine hornartige Substanz, die sich aber doch mit einem Messer zerschneiden läßt. Sie haben einen außerordentlichen bitteren Geschmack.

JUGLANDIS nuce. Wallnüsse oder Welsche Nüsse. Dies sind die Früchte von dem Wallnußbaume, *Juglans regia L.*, dessen Vaterland Persien seyn soll, und der in gemäßigtern Himmelsgegenden Europens häufig angepflanzt wird. Außerlich umgiebt die Frucht, welche eyrund und von verschiedener Größe, eine grüne, dicke, glatte, fast fleischigte Hülse oder Schaale, in welcher die Kern- oder Nußschaale befindlich ist, die aus zwey Hälften bestehet, uneben und auch länglichrund ist, und welche den in vier Flügel getheilten Kern, der mit einem gelblichen, dünnen, bitter und herbe schmeckenden Oberhäutchen umgeben ist, in sich enthält. Die äussere grüne Schaale, *Cortex nucum exterior viridis*, schmeckt herbe und bitter, und wenn man sie mit den Fingern zerreibt, färbt sie solche braungelb, welche Farbe nicht leicht wieder abgeht. Sie hat die mehreste Kraft, wenn die Früchte noch nicht reif sind, und sich mit einer Gabel noch leicht durchstechen lassen, das ist im Monat Junius oder auch Julius, alsdenn müssen sie eingesammelt werden. Aus den Kernen der reifen Nüsse, *Nuclei fructus Juglandis maturi*, gewinnt man die Hälfte des Gewichts eines süßen, ausgepreßten Oels, das nicht leicht ranzigt wird. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 247. Zorn icon. plant. Tab. 517.*

JUNIPERI baccae. Wacholderbeeren. *Juniperus communis L.* Auf trocknen Bergen ist das Gewächse mehr strauchartig, in Wäldern und Gärten aber wird es zu einem mäßigen Baume. Die reifen Beere an demselben sind mit einem schwarzen glänzenden Häutchen umgeben, darinne ein gelbröthliches Fleisch

Fleisch und drey Saamenkörner befindlich; sie werden aber erst im zweyten Jahre reif. Sie haben einen harzigten, süßlichbittern Geschmack, und einen balsamischen Geruch. Die großen, vollen, saftigen und schweren, die vollkommen reif worden, muß man zum Arznegebrauche vorzüglich wählen. Abbild. s. oben bey dem Holze.

LAURI baccac. **Lorbeeren.** Vom Baume, *Laurus nobilis L.*, und dessen Abbild. siehe oben bey den Blättern. Diese Beeren sind länglich, von der Größe einer kleinen Kirsche: so lange sie frisch sind, sehen sie dunkelblau, getrocknet aber dunkelbraun und runzlicht aus; sie schließen in einer zerbrechlichen Schaa-
le zwey Saamen ein, die auf der einen Seite er-
haben, auf der andern aber flach sind, und eine brau-
ne Farbe haben. Am aromatischen Geruche und Ge-
schmacke übertreffen sie die Blätter, auch schmecken
sie weit bitterer, welche Bitterkeit zugleich mit ei-
nem fettigen Geschmacke verbunden ist. Auch die
Schaale dieser Beeren ist gewürzhast. Der Saa-
men giebt zweyerley Del, nämlich durch Destillation
ein ätherisches dünnes, helles, und ein dickes, grü-
nes und fettes Del durchs Kochen mit Wasser und
Auspressen.

MACIS. **Muskatenblüthen** oder **Muskat-**
tenblumen. Dies ist zwar eine ganz unschickliche
Benennung von einem Theile aus der Frucht des Mus-
katenbaums, *Myristica moschata Th.*; da sie aber
in so viele europäische Sprachen eingeführt ist, muß
sie wohl noch beygehalten werden. Es ist nichts wei-
ter als eine marktigte, etwas fette, in schmale Laps-
pen getheilte, netzartig gewebte Haut, die sich zwit-
schen

schen der äussern fleischigten Haut oder Schaale der Muskatennuß, und der innern härtern Schaale, die den eigentlichen Muskatennuß umgiebet, befindet, und um diese sich überall verbreitet, und solche als ein Netz umgiebet. Im frischen Zustande ist sie von Farbe carmoisinroth, getrocknet aber wird sie dunkelgelb oder vielmehr safrangelb. Vor dem Einpacken wird sie mit Seewasser besprenget. Sie hat einen starken balsamischen Geruch, und einen angenehmen gewürzhafteu, etwas bitterlich scharfen Geschmack. Man muß vorzüglich das biegsame, dünne, safrangelbe, noch ölichte und starkriechende netzartige Gewebe auswählen. Ein Mehreres wird noch weiterhin bey der sogenannten Muskatennuß beygebracht werden.

MORA s. MORI fructus s. baccas recentes.
 Maulbeeren. Dies sind die schwarzen oder vielmehr schwarzrothen Früchte eines Baumes, *Morus nigra L.*, der davon schwarzer Maulbeerbaum genennet wird, dessen Vaterland Persien seyn soll, der aber doch in Italien, in Ländern, die am Meere liegen, schon wild wächst, und welcher auch im gemäßigtem Europa die gewöhnliche Winterkälte recht gut aushält, und daher auch bey uns in den Gärten angepflanzt wird. Was man die Frucht oder Maulbeere nennt, ist ein fleischigter Kelch, der aus einer Menge vierlappigten kleinen Beeren zusammengesetzt ist, die an einem gemeinschaftlichen Fruchtboden ansetzen, und davon jede einen dreyeckig eyrunden Saamen einschließt. Diese so vereinigten kleinen Beere bilden eine eyförmig längliche Frucht, von schwarzrother Farbe, die sehr saftig, und deren Saft dunkelpurpurfarbig, von sauerfüßem Geschmacke ist. Die größern und mehr saftigen sind die

die besten. Sie werden falsch verbraucht. Abbild.
S. Blackwell Herbar. Tab. 126. Zorn icon. plant.
Tab. 173.

MOSCHATA s. MYRISTICA nux. Mus-
katennuß. Der Baum, Myristica moschata Th.,
ist an Größe dem Birnbaume gleich, und wird vor-
züglich auf der Insel Banda und dreyl zu ihrem Ge-
biete gehörigen kleinern Inseln, als Neyra, Lantoe
und Puloan gebauet: die Muskatennüsse von Neyra
sollen die besten seyn. Die Holländer hatten sich in
den ausschließlichen Besitz dieses Handels gesetzt;
aber auch die Franzosen haben in neuern Zeiten die-
sen Baum auf Isle de France und andere Inseln
gebracht. Die Frucht ist eine birnförmige Stein-
frucht von der Größe einer Pfersiche, und der Länge
nach eingekerbt. Wenn sie reif ist, wird sie einge-
sammelt. Die äussere Schaale bricht, wenn die
Frucht vom Baume genommen worden, mit der Zeit
auf, und theilt sich voneinander, darauf erscheint
das unter derselben gelegene nekartige Gewebe, dem
man, wiewohl ganz unschicklich, den Namen Mus-
kathenblüthe, MACIS, wovon bereits ohnweit
oben gehandelt worden, gegeben hat. Unter dieser
nekartigen Haut, und von dieser umgeben, befindet
sich unmittelbar die Nuß, deren schwarze, harte
Schaale nach dem Stiele zu abgestumpft, an dem
obern Ende aber ein wenig zugespitzt ist. In dieser
Schaale, welche nicht völlig so dick als die Schaale
einer Haselnuß ist, liegt ein fast runder Kern, wel-
cher eine aus der grauen in die hellbraune spielende
Farbe hat, äusserlich nekförmig gerunzelt, oben und
unten rund und ohne Spitze ist, und aus einer fet-
ten, fleischigten Substanz besteht. Sticht man in
die.

diesen Kern mit einer heißen Nadel hinein, so quillt ein Del heraus. Diese Kerne sind es, welche man Muskatennüsse nennt, die aber eigentlich Muskatkerne heißen sollten. An Ort und Stelle werden diese Kerne in drey Sorten abgetheilet: die größten und besten kommen nach Europa durch den Handel; die zweyte, als schlechtere, soll im Lande selbst verbraucht werden; und aus der dritten, als die schlechtesten, würde das Del gepreßt. Die zum Versenden abgefonderten sollen vor dem Einpacken mit Koife gebeizt werden. Diese Kerne oder sogenannten Nüsse geben zweyerley Del, ein gelbliches ätherisches durch die Destillation, und ein dickes fettes Del, das aus ihnen gepreßt wird, und welches so dick als Butter ist: das letztere heißt OLEUM NUCISTAE, verdiente aber eher den Namen BUTYRUM NUCIS MOSCHATAE; von Farbe ist's röthlichweiß, und hat einen, obgleich nicht starken, gewürzhafsten Geruch und Geschmack. Der Kern selbst giebt, wenn man ihn zerschneidet oder schabet, einen durchdringenden angenehmen Geruch von sich, und hat einen etwas festigen gewürzhafsten Geschmack, der die Zunge sanft prickelt, und eine angenehme Wärme im Munde erregt. Die angestressenen, und die von schwachem Geruche und Geschmacke sind, taugen nichts.

MYRTILLI baccac. Heidelbeere. Der kleine Strauch, *Vaccinium Myrtillus L.*, der diese Beeren trägt, wächst allenthalben bey uns in Heiden und Wäldern. Diese Beeren sind schwarzblau, mit einem feinen blauen Staube belegt, rund, von der Größe einer Erbse, mit einem doppelten concentrischen Nabel bezeichnet, und enthalten in ihrem weichen Fleische einen dunkelrothen, süßsauer und zugleich etwas herbe

Herbe schmeckenden Saft. Sie werden frisch und getrocknet gebrauchet. Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 463. *Zorn* icon. plant. Tab. 81.

PASSULAE. Rosinen. Getrocknete Weinbeeren. Dies sind die Früchte oder Beeren des Weinstocks, *Vitis vinifera L.*, welcher als ein rankiger Strauch, der sich mit seinen Gabeln an die nahstehenden Bäume oder andern Stützen hinanschlinget, in den mittägigen Gegenden aller vier Welttheile wild wächst, aber auch in andern gemäßigten Himmelsgegenden mit Fleis angebauet wird. Die Güte derselben ist nach den verschiedenen Himmelsgegenden und Boden überhaupt, insonderheit aber auch nach den verschiedenen Spielarten merklich unterschieden. Es giebt zwey Sorten in Ansehung der Größe: nämlich erstlich die großen Rosinen, **PASSULAE MAJORES**, die auch Zibeben heißen. Die Weinbeeren, die in Trauben zusammenhängen, sind in der Farbe, die bald grün, bald blau, bald röthlich, bald braun, bald gelb ist, auch im Geschmacke, der bald ganz süß, bald süßsäuerlich, bald muskatenähnlich ist, sehr verschieden. Die Smyrnischen oder Damascener Rosinen werden sehr geschätzt; aber auch aus Spanien und aus der Provence erhalten wir immer sehr gute: nur müssen sie einen angenehmen süßen Geschmack haben, saftig und nicht verdorben seyn. Abbild. S. *Blackwell* Herb. Tab. 153. *Zorn* icon. plant. Tab. 276. Die zweyte Sorte bestehet aus den kleinen Rosinen, **PASSULAE MINORES** s. **CORINTHIAE**, welche, da man sie sonst aus Corinth erhielt, auch Corinthen geneunt werden. Diese kommen von einer Abart des Weinstocks her, *Vitis apyrena L.* Diese Beeren sind klein, von der Größe einer Linse,

von Farbe schwarz, und haben einen süßsäuerlichen Geschmack. Die Trauben dieser Art sind kleiner als die des Johannisbeerstrauches. Jetzt erhalten wir solche von den Inseln des Ionischen Meeres, von Zante u. a. m.

PECHURIM, f. PICHURIM, f. PECURIS faba. Pechurimbohne. Der Baum, von dem diese Frucht kommt, ist noch nicht entschieden bekannt; Bergius nimmt fragweise Lauraster Amboinensis darzu an: wahrscheinlich gehört er wohl zur Gattung des Lorbeer. Diese Frucht wird aus Paraguay und Brasilien über Portugall uns zugeschickt. Was wir erhalten, kann nicht die ganze Frucht, sondern blos der Kern derselben seyn; dieser ist länglich eysförmig, ziemlich glatt, schwer, auf der einen Seite erhaben, auf der andern aber ausgehöhlt, und oft mit einem länglichen Einschnitte bezeichnet; äußerlich ist er schwarzbraun, innerhalb fleischfarben gelblich oder bräunlich, mit dunkler gefärbten Punkten vermischt, also gleichsam gemasert. Die Länge beträgt ohngefähr bis anderthalb Zoll, die Breite fünf bis acht Linien, und die Dicke etliche Linien. Mit dem Messer läßt er sich leicht schneiden oder schaben, so auch mit den Zähnen zermalmen. Der Geruch und Geschmack hält etwa das Mittel zwischen dem Sassafrasholz und der Muskatennuß. Es wird aber auch eine unächte Pechurimbohne für die ächte aus Amerika in den Handel gebracht; die unächte ist aber noch halbmal so groß als die ächte, und ist äußerlich runzlig und blässer, innerhalb aber dunkler gefärbt, auch härter und bitterer, aber weniger gewürzhast als die ächte: vor diese muß man sich hüten.

PIPER LONGUM. Langer Pfeffer. Kommt von einem rankigten Strauche, *Piper longum L.*, der in Amboina, Java, Bengalen und andern ostindischen Ländern wächst. Unter dem Namen langer Pfeffer versteht man oder erhalten wir nicht die Beeren oder Körner allein, sondern die Fruchtfähren, in welchen die Körner vermittelst des Fleisches noch mit einander verbunden sind. Das Fleisch der Beeren, wenn es reif und frisch, ist weich, roth und süß; die Körner oder der Saamen selbst ist, wenn er noch frisch und reif, hart, schwarz und von brennenden, scharfen Geschmacke. Noch stärker aber ist der Geschmack in den halbreifen Früchten: man pflückt sie daher noch grün ab, und trocknet sie am Feuer oder in der Sonne, daß sie hart werden, alsdann bilden sie blaß aschfarbene ziemlich cylindrische Kästchen, die auf ihrer Oberfläche mit kleinen Körnern schrägläufig besetzt sind, die sich einzeln sehr schwer trennen lassen und in sich ein weißes Wesen enthalten. Dieser hat einen brennendern und hisigern Geschmack, als die andern Pfefferarten. Er wird aber leicht wurmsüchtig. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 356. Zorn icon. plant. Tab. 569.

PIPER NIGRUM. Schwarzer Pfeffer. Der Pfeffer kommt von einer strauchartigen, rankenden Pflanze, *Piper nigrum L.*, welche zwar in Ostindien wild wächst, aber ohne Kultur eine untaugliche bittere Frucht bringet. In Malacca, Java, vorzüglich aber in Sumatra wird der Pfefferbau stark mit glücklichem Erfolge betrieben. Die Frucht ist eine Beere, von der Größe einer kleinen Erbse, die auf langen Aehren wächst, und vier bis fünf Monate zu ihrer Reife erfordert. Anfänglich ist die Farbe der Beeren

Beeren grün, die aber, wenn sie reif sind, roth wird. Die abgepflückten werden dann in der Sonne getrocknet, wobey die rothe Farbe in die schwarze verändert wird. Die zu früh eingesammelten Beere zerfallen, wenn sie verschickt werden, leicht in ein Pulver. Der schwarze Pfeffer ist rund, mit einem runzlichten schwarzen Oberhäutchen umgeben, innerhalb weißlich; sein Geschmack ist scharf und heiß, und verursacht beym Kauen eine brennende Empfindung, der Geruch ist gewürzhast. Wenn aber die ganz völlig reife und auserlesene Beeren in Wasser zwey Wochen lang eingeweicht werden, bis sie aufschwellen, und das Oberhäutchen pläset; so kann dasselbe von ihnen, wenn sie wieder getrocknet worden, leicht abgerieben werden: daher erscheinen nun diese Beeren weißlich, die wir unter der Benennung, weißer Pfeffer, *PIPER ALBUM*, erhalten; dieser ist aber im Geschmache nicht so stark als der vorhergehende. *Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 348. Zorn icon. plant. Tab. 557.*

QUERCUS glandes. Eicheln. Diese Früchte des Eichbaums, *Quercus robur L.*, sind länglichenrund, mit ihrem untern Theile in einem kurzen rauhen Kelche oder Schüsselchen eingestlossen, und enthalten in einer lederartigen, gelbbräunlichen glatten Schaaale einen weißlichen, herbe und bitter-schmeckenden Kern. *Abbild. s. oben bey der Eichenrinde.*

RIBESIA NIGRA. Schwarze Johannisbeeren. Der Strauch, welcher diese Beeren trägt, *Ribes nigrum L.*, wächst bey uns und in andern Ländern in Gebüsch wild, und wird auch in Gärten gezogen. Die Beeren sind kugelrund, von der Größe
se

se einer Erbse auch größer, und genabelt; sie sind äußerlich von schwarzer Farbe, und glänzend; mitten in ihrem dunkelrothen Saft schließen sie ein gallertartiges Wesen ein. Durch das Auspressen erhält man einen violetten Saft aus ihnen, der, wenn er durchgeseigt, von selbst zu einer dünnen Gallerte wird. Der Geschmack ist mehr süßlich, aber unangenehm, auch der Geruch ist unangenehm, dem von Banzen ähnlich. Abbildung S. Blackwell Herbar. Tab. 285. Zorn icon. plant. Tab. 305.

RIBESIA RUBRA. Rothe Johannisbeeren. Diese Beeren kommen von einem Strauche, *Ribes rubrum L.*, der in nördlichen Gegenden wild wächst, und bey uns fast in allen Gärten angepflanzt wird. Sie sind kugelrund, von der Größe einer Erbse, durchsichtig, genabelt, von mehr oder weniger rothen Farbe. Unter einer dünnen Haut enthalten sie ein sehr saftiges Fleisch, und in demselben viele eyrunde Saamenkörner. Der Saft der rothen Beere ist von angenehmer Röche, mehr sauer als süß und etwas schleimigt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 285. Zorn icon. plant. Tab. 78.

RUBI IDAEI baccae. Himbeeren. Diese rothen Beere kommen von der Spielart eines Strauches, *Rubus idaeus L.*, der häufig in Gebüsch und Wäldern wächst, auch in Gärten angepflanzt wird. Die Beeren hiervon bilden eine fast halbkugelförmige Frucht, die oberwärts erhaben, unterwärts aber ausgehöhlt ist: sie bestehet aus vielen rundlichen leicht mit einander verbundenen Beerlein, deren jede in ihrem Saft einen harten Saamen einschließt. Sie haben einen säuerlich-süßen Geschmack und einen angenehmen,
erqui-

erquickenden Geruch. Ihr Saft ist von einer schönen rothen Farbe. Abbild. *S. Blackwell Herbar. Tab. 289. Zorn icon. plant. Tab. 472.*

SAMBUCI baccae. **Hollunderbeeren.** Von dem Baume, *Sambucus nigra L.*, ist schon oben bey der innern Rinde desselben gehandelt worden. Die Beeren sind eyrund und schwarz, von der Größe einer kleinen Erbse; sie haben einen sternförmigen erhabenen Nabel, sind saftig, einfächerig und enthalten drey Saamenkörner. Von dem innern markigten Wesen färbt der Saft violett. Sie schmecken säuerlich, wenig süß, mehr etwas herbe. Abbild. *s. oben bey der innern Rinde.*

SORBI AUCUPARIAE baccae. **Vogelsbeeren. Ebereschbeeren.** Der Baum, *Sorbus aucuparia L.*, kommt in kältern und wärmern Gegenden Europens fort, und wird der Beeren wegen häufig angepflanzt. Die Beeren sind rundlich, scharlachroth, glänzend, etwas größer als Erbsen, haben einen eingedrückten Nabel, und enthalten einen rothgelben Saft. Vom Geschmacke sind sie säuerlich, etwas bitter und herbe. Abbild. *S. Zorn icon. plant. Tab. 440.*

SPINAE CERVINAE f. **RHAMNI CATHARTICI** baccae. **Kreuzdornbeeren.** Der hohe Strauch, der diese Beeren liefert, *Rhamnus catharticus L.*, wächst bey uns häufig in Hecken und Gebüsch. Die Beeren sind rund, von der Größe der Erbsen, glänzend, und haben am obern Ende eine erhabene Narbe: wenn sie reif sind, sehn sie schwärzlich aus, und enthalten ein saftiges, dunkelgrünes Mark, das

das widerlich riecht, bitterlich und etwas scharf schmeckt, und vier eyrunde etwas dreyeckigte Saamen einschließt. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 135. Zorn icon. plant. Tab. 203.

TAMARINDI. Tamarinden. Dies sind die hülfigten Früchte des Tamarindenbaums *Tamarindus indica L.*, welcher in Ostindien, Arabien, Aegypten und dem wärmern Westindien wächst. Diese Frucht ist eine flache, längliche, etwas krumme Hülse, die aus einer doppelten Rinde besteht, wovon die äussere bey der reifen schmutziggrau, dünn und zerbrechlich, die innere aber häutig ist; zwischen diesen sind zwey bis vier abgetheilte Fächer, in jedem derselben ist ein harter, eckgrundlicher, flacher, glatter, glänzender, gelbbrauner Kern in einer weichen, mit verschiedenen holzigten Fibern durchwebten Substanz oder Marke befindlich. Dies Mark schmeckt nach Verschiedenheit der Bäume bald süßer bald saurer. Die ostindischen Tamarinden sind länger als die Westindischen, sie enthalten auch ein trockneres, häufigeres und dunkler gefärbtes, mehr braunschwärzliches, Mark. Wir erhalten dieses Mark mit dem Saamen und den eingewebten Fibern, ohne die äussere Schaa-
le, gemeiniglich zerquetscht; welche Vorbereitung an Ort und Stelle in kupfernen Kesseln geschehen soll, daher einige vermuthet und geglaubt haben, daß die Tamarindenmasse mit Kupfertheilchen verunreiniget seyn könnte; welches man aber leicht durch einen in einer Auflösung derselben gelegten polirten Stahl erforschen kann: denn, wenn Verunreinigung damit geschehen seyn sollte, so muß derselbe davon nach einer kurzen Zeit roth anlaufen. Das Tamarindenmark muß eigent-
lich einen angenehmen säuerlichen Geschmack ha-
ben.

ben. Dasjenige, so wir aus Amerika erhalten ist gemeintlich mit Zucker vermischt, weil es sonst sich nicht lange halten soll. Die zu seuchte Tamarindenmasse, darinne auch die Saamenkörner weich worden, ist unbrauchbar, da sie zu lange an nassen Orten aufbehalten worden, und verdorben ist. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 201. Zorn icon. plant. Tab. 291.

VITIS IDAEAE baccae. Preiselbeeren. **Bersnißbeeren.** Der kleine Strauch, der diese Beeren trägt, *Vaccinium Vitis idaea L.*, wächst durch ganz Deutschland in Wäldern, am liebsten in rauhen Gegenden. Die Beeren sind fast rund, glatt, schön hochroth, vierfächerigt, und mit einem vier-spaltigen Nabel bezeichnet. Sie haben ein dünnes etwas herbe schmeckendes Oberhäutchen, und darinne enthalten sie einen rothen Saft von stark säuerlichem Geschmacke. Abbild. S. Flor. Danic. Tab. 40. Zorn icon. plant. Tab. 87.

VOMICA NUX. Krähenauge. Der Baum, *Strychnos nux vomica L.*, davon diese Frucht kommt, wächst in Indien, besonders auf Zeylon und Malabarien, in sandigen trocknen Gegenden. Die eigentliche Frucht ist kugelförmig, orangegelb, glatt, hart, doch leicht zerbrechlich; in ihrem Fleische sitzen runde, zusammengedrückte, also auf beyden Seiten platte, in der Mitte mit einem tiefen Nabel bezeichnete, aschgraue Saamenkerne, welche kreisförmig mit Haaren besetzt sind, daher sie weich anzufühlen. Ihre Masse ist hart und zähe, hornartig, innerhalb weißgelblich oder bräunlich, von einem unangenehmen sehr bittern Geschmacke. Einigen Thieren, besonders denen, die

die blind zur Welt kommen, sind sie ein Gift. Bey Menschen müssen sie auch mit Vorsicht und Behutsamkeit angewendet werden. Wegen ihrer hornartigen Härte müssen sie zu Pulver geraspelt werden. Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 395. Zorn icon. pl. Tab. 343.

8) Harze (Resinae) und Gummi (Gummi).

ALOE. Aloe. Ein bitterer, harzig-gummigter trockner Körper, welcher aus den dicken fleuchtigen Blättern, gewisser Pflanzen gleiches Namens, Aloe perfoliata und spicata L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 229. Zorn icon. plant. Tab. 283 und 284.) durchs Auspressen des Safts und Eindickung desselben bereitet wird. Man hat drey Sorten davon in den Apotheken. Die erste **ALOE SOCOTERINA** s. **SUCCOTRINA**, Socotrinische Aloe, oder Aloe Socotora, wird auf der Insel Socotora, an der Küste des glückseligen Arabiens aus der Aloe perfoliata bereitet, in Kürbistaalen gefüllt, hergebracht. Auf dem Bruche ist diese Sorte stark glänzend und sehr durchscheinend an den Ranten. Sie ist von gelblichrother Farbe, welche in das Purpurfarbige fällt; zu Pulver gestoßen zeigt sie eine Goldfarbe. Gemeintlich ist sie hart und brüchig, bisweilen aber auch etwas biegsam, und erwelchet zwischen den Fingern. Ihr bitterer Geschmack ist mit etwas gewürzhaftem verbunden, und wie der Geruch nicht sonderlich unangenehm; letzterer hat mit dem von der Myrrhe einige Aehnlichkeit. Die zwey-

S 62:

Apoth. B. 1r. Th.

te: ALOE HEPATICA, Leberaloe, gemeine Aloe, wird meistens aus Barbados gebracht, soll auch auf dem Vorgebürge der guten Hofnung aus der Aloe spicata L. bereitet werden. Die beste Sorte davon wird auch in großen Kürbisschaalen erhalten. Sie ist von Leberfarbe, dunkler, als die vorhergehende, nicht so glänzend, und weniger durchscheinend, gemeinlich trockener und fester, zuweilen aber auch, insonderheit die in Fässern eingepackte, ganz weich und flebrigt. An Geruch ist sie weit stärker und unangenehmer; an Geschmacke überaus bitter und ekelhaft, und hat wenig oder gar nichts von dem Würzhaften der vorhergehenden Sorte. Die dritte: ALOE CABALLINA, Rosaloe, wird von den beyden vorhergehenden durch ihren unangenehmen Geruch, rauhern Bruche und sichtbarer Verunreinigung mit erdigten und andern fremdartigen Theilen, leicht unterschieden. Sie wird aus den Abgängen und allen Ueberbleibseln von der Verfertigung anderer Sorten durch wiederholtes Auskochen zusammen gebracht. Diese wird blos zu Vieharzneyen gebraucht, aber selten mehr in Apotheken angetroffen, und sollte überhaupt ganz in Vergessenheit gebracht werden. Die Socotrinische giebt ein Viertel geistiges und zwey Drittheile wäsriges, und die Rosaloe ein Sechstheil geistiges und drey Viertel wäsriges Extrakt.

• AMMONIACUM GUMMI. Gummi Ammoniac. Ist ein gummigtes Harz, welches aus Aegypten, gemeinlich in großen Massen, die aus kleinen Klümpchen zusammengesetzt sind, gebracht wird. Außerlich ist die Masse gelblich oder bräunlich, und inwendig bestehet sie bald aus weißlichen, röth-

röthlichten und gelblichten Körnern. Es ist zähe, und erweicht zwischen den Fingern. Der Geruch davon ist stark, und gleicht etwas dem vom Galbanum, doch angenehmer, der Geschmack ekelsüßlich, worauf eine merkliche Bitterkeit folgt. Gemeiniglich ist das Gummi Ammoniac mit Sand und Saamen vermischt, welche dem Dillsaamen gleichen, daher man wahrscheinlich glaubt, daß es der Saft von einer aus dem Geschlechte der schirmtragenden Pflanzen sey. Es soll dies Gewächs in Lybien und in der afrikanischen Wüste Barca im westlichen Aegypten zu Hause seyn. Diejenigen Stückchen oder Tropfen, welche groß, trocken, mehr weiß und rein von Saamen oder andern Unreinigkeiten sind, müssen ausgelesen und zum innerlichen Gebrauch vorgezogen werden. Es löset sich einigermaßen in Wasser und Essig auf, mit denen es ein Ansehen wie Milch bekommt: allein der harzige Theil, der ohngefähr die Hälfte beträgt, setz sich, wenn es steht, zu Boden. Diesen harzigen Theil löset der Weingeist vollkommen auf. Die Güte dieses Körpers wird aus der Menge der reinen weißen oder gelblichten Körnern beurtheilt. Die beste Reinigung ist, wenn er bey Frostkälte pulverisiret wird.

ANIME. Anime. Ein durchsichtiges, bernsteinfarbiges Harz, welches aus dem Stamme eines großen, in Brasilien und Neuippanien wachsenden Baumes, Hymaenea Courbaril, ausschwisset. Man bekommt es in abgerundeten Stücken von verschiedener Größe, blaßgelb von Farbe, mit mehlicher Oberfläche, ist glänzend auf dem Bruche, leicht zerbrechlich. Der Geruch ist einigermaßen dem von Wacholderbeeren ähnlich. Es ist im Weingeiste, fetten und ätherischen

rischen Oelen, aber nicht im Wasser, auflöslich. Auf glühenden Kohlen verbreitet es einen angenehmen Geruch, für den es aber doch zu theuer ist, und gar süßlich entbehret werden könnte.

ARABICUM GUMMI. Arabisches Gummi. Erscheint in Stücken von verschiedener, ohngefähr den Haselnüssen gleicher Größe, rund, oder wurmförmig gewunden, von Farbe hellweißlich, oder blaßgelblich. Auf der Oberfläche insgemein runzlich, zerbrechlich und inwendig glänzend, wie Glas. Dieses Gummi löst sich im Wasser völlig auf, und macht dasselbe zähe und schleimigt: es hat keinen Geschmack. Man bringt es aus Aegypten, Arabien, und von den afrikanischen Küsten. Es soll aus den ägyptischen Schlebenbaume, *Mimosa nilotica* L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 377. *Zorn icon. plant. Tab. 586.*) schwißen. Das Senegalische Gummi soll von der *Mimosa Senegal* L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 345. *Zorn icon. plant. Tab. 585.*) gesammelt werden, und besteht aus größeren und reineren Stücken, von der Größe der Walnüsse. Auffer der Größe läßt sich zwischen beyden Sorten kein Unterschied bemerken.

ASSA FOETIDA. Stinkender Asand. Teufelsdreck. Ist eine harzigtummigte Substanz, und der eingedickte Saft aus der Wurzel einer schirmtragenden Pflanze, *Ferula Assa foetida* L. und kömmt aus Persien. Die Sammlung desselben geschieht folgendermaßen. Nachdem die Wurzel dieser Pflanze ein gehöriges Alter und die rechte Größe erreicht hat, wird ihr oberer Theil von der Erde entblößet, und vermittelst abgerissener Blätter vor der Sonne ge-

geschirmt; nach einigen Tagen wird sie wagerecht abgeschnitten, und wiederum sorgfältig beschattet. Der Saft steigt sodann allgemach in die Höhe, und sammlet sich in einem bis zweyen Tagen auf der Oberfläche. Nachdem man denselben gesammelt, wird der obere trockene Theil der Wurzel abgeschnitten, damit auch der noch übrige Saft freyen Ausgang erhalte. Dieser Saft, so wie er zuerst aus der Wurzel kömmt, ist flüßig und weiß wie Milch. Nachdem er der Luft ausgesetzt gewesen, wird er braun, und erhält nach und nach unterschiedliche Grade der Härte. Zu uns kömmt er in großen, unförmlichen Massen, die aus glänzenden, kleinen Brocken zusammengebacken sind, welche theils eine weißliche, theils eine bräunliche oder röthliche, und zum Theil eine violet Farbe haben. Diejenigen Stücke, welche hell, von blaßröthlicher Farbe, und mit zahlreichen schönen weißen Brocken untermischt sind, werden vor die besten gehalten. Sie haben einen starken, stinkenden, einigermassen dem von Knoblauch ähnlichen Geruch, und einen ekelhaften, bitterlichen, beissenden Geschmack. Eine einzige Drachme von dem frischen Saft soll mehr Geruch haben, als viele Pfunde von demjenigen, welcher gewöhnlich in Europa verkauft wird. Bey angestellter Untersuchung hat eine Unze von diesem Körper 4 Drachmen gummigtes Extrakt, 1 Drachme 48 Grane wahres Harz und 14 Grane ätherisches Del geliefert; von welchem letztern eigentlich nur der ganze Geruch des Asands herrührt.

BALSAMUM TOLUTANUM f. BALSAMUM de TOLU. Balsam von Tolu. Ein dicker Balsam, welcher aus Einschnitten, die man zu diesem

Ende an dem Stamme eines Baumes, Tolnifera Balsamum L. macht, ausschwißt. Dieser Baum wächst in der Provinz Tolu, in dem spanischen Westindien, daher wir auch den Balsam in kleinen Kürbisschaalen erhalten. Er ist von gelblichbrauner etwas in das Rothe fallender Farbe; an Consistenz insgemein dick und zähe. Der Geruch davon ist stark, und kommt dem von Benzoe und Citronen am nächsten, der Geschmack ist angenehm, wärmend, süßlich, sehr wenig beissend, und nicht ekelhaft. Mit der Zeit wird er hart und brüchig, wie wir ihn dann gemeintlich erhalten. Der gute giebt dem Drucke des Fingers leicht nach, und sollte er ja hart geworden seyn, so darf er doch im Munde nicht spröde seyn, sondern leicht gleich dem Mastix erweichen. Dieser Balsam kann auch gar süßlich die Stelle des Balsams von Mecca vertreten, der vielleicht gar nicht, oder doch wenigstens sehr verfälscht, in unsern Apotheken vorhanden ist. Ueberhaupt sind auch beyde vollkommen entbehrlich.

BDELLIUM. Gummi Bdelium. Ein gummiharziger Saft von einem noch nicht beschriebenen Baume in Arabien und Ostindien. Wird in Stücken von unterschiedlicher Größe zu uns gebracht; ist äußerlich von einer dunkeln, rothbraunen Farbe. Kommt, dem Geschmacke und Geruche nach, der Myrrhe nahe; man findet daher auch oft das Bdelium in Risten mit Myrrhen vermischt. Man wähle das, welches, wenn man ein Stück zerschneidet, etwas durchsichtig und zähe wird, an die Zähne anklebt, einen bitterigten Geschmack und einen hitzigen widrigen Geruch hat. Könnte auch für entbehrlich geachtet werden.

BENZOE. Benzoe. Ein hartes Harz, von einem in Ostindien einheimischen Baume. Einige nannten ihn *Laurus Benzoin L.* Linnee erklärte *Croton Benzoe* dafür; hernach hielte man *Terminalia Benzoin L.* für das wahre Benzoegeväch. Seitdem aber Murray Gelegenheit gehabt, von letzterm Holz und Rinde auf Kohlen zu versuchen, und dabey keinen Benzoeeruch bemerkt hat, ist man wieder davon abgegangen. Endlich weis man aus neuer Nachricht von M. Dryander, daß der das Benzoe liefernde Baum eine Species des *Styrax* sey, welchen er folgendermaßen beschrieben hat: *Styrax Benzoin, foliis oblongis, acuminatis, subtus tomentosis, racemis compositis longitudine foliorum.* Er wächst auf Sumatra. Das Benzoe wird erhalten, indem man an dem obern Theile des Stammes, ohngefähr da, wo die ersten Aeste auswachsen, tiefe Einschnitte macht. Der Saft, so wie er eben vom Baume heraus kommt, ist weiß, und wird erst während dem Erhärten gelblich, röthlich oder bräunlich, und je länger er der Luft ausgesetzt bleibt, desto dunkler. Zu uns wird er in großen, brüchigen Massen gebracht, welche theils aus weißen, theils aus gelblichen oder lichterbraunen, und öfter aus noch dunkler gefärbten Körnern zusammengesetzt sind; die aber, welche am hellsten sind, und am meisten von der weißen Materie, die Benzoe amygdaloides genennt wird, enthalten, werden vor die besten geschätzt. Dieses Harz hat sehr wenig Geschmack, und verursacht nur eine leichte Süßigkeit auf der Zunge; der Geruch ist von Natur schwach, aber sehr angenehm, wenn es auf glühende Kohlen gestreuet wird.

CAMPHORA. Kampher. Ist eine resinöse, krystallinische, feste, und sich etwas fettig anfühlende Substanz, welche aus dem Holze und Wurzeln eines Baums, aus dem Geschlechte des Lorbeerbaums, *Laurus Camphora L.* (Abbild *S. Blackwell Herbar. Tab. 347. Zorn. icon. plant. Tab. 524.*) der in Japan und Java einheimisch ist, durch einen Prozeß herausgezogen wird, der dem, wodurch die wesentlichen Oele erhalten werden, gleich ist. Es werden nämlich alle Theile des Kampherbaums, Stamm, Zweige und Wurzeln zerschnitten, in große eiserne oder kupferne Destillirgefäße gebracht, mit Wasser übergossen, ein großer thönerner geschnäbelter Helm aufgesetzt, der mit Stroh oder Binsen angefüllt ist, alle Fugen gut verschlossen, und dann bey gelindem Feuer eine Zeitlang im Sieden erhalten. Hierbey steigt der Kampher mit den Wasserdämpfen in die Höhe, und bleibt im Strohe hangen, von welchem er nach Erkalten der Gefäße abgenommen und als roher Kampher verkauft wird. Wie der Kampher zuerst in die Höhe getrieben wird, so erscheint er bräunlich, und ist aus halbdurchsichtigen Körnern, welche mit Unreinigkeiten vermischt sind, zusammengesetzt. In diesem Zustande wird er von den Holländern eingeführt: hernach aber durch eine zweyte Sublimation gereinigt, wodurch man ihn hell und weiß erhält. Von Holland aus wird er hernach in runden Kuchen oder sogenannten Bröden versendet. Der reine Kampher ist krystallinisch, sehr weiß, durchsichtig, beym Anfühlen etwas fettig, hat einen bitterlichen, gewürzhafsten, scharfen Geschmack, welcher doch mit einer kühlenden Empfindung begleitet ist; hat einen eigenthümlichen, der Rosmarin etwas ähnlichen, doch viel stärkern Geruch. Er ist ganz flüchtig, und brennt an.

angezündet auf dem Wasser; er löset sich im Weingeiste und Oelen auf. Weil er geschwinde verfliehet, so muß er sorgfältig durch eine Blase vor dem Zugange der Luft, und noch mehr vor Wärme verwahret werden. Ausser dem angeführten bey uns gewöhnlichen Kampher soll noch eine andere Sorte vorhanden seyn, die in Sumatra und Baros, nach Houttuyn, aus dem *Laurus foliis ovatis acuminatis, lineatis, floribus magnis tulipaceis* erhalten wird. Von diesem Sumatraischen oder Baros-Kampher, führt Herr Dr. Dejean als Augenzeuge folgendes an: daß es wirklich eine besondere Kampherart sey, die nur auf der Insel Sumatra angetroffen und zunächst von den Einwohnern nach Baros den Holländern zum Verkauf gebracht werde, welche sie dann weiter an die Japaner in einem sehr hohen Preise verhandelten. Darum bekämen wir diese Kampherart niemals als eine Waare zu sehen. Ob die Japaner diese Art, aus bloßem Vorurtheil, theurer als die gewöhnliche andere Kampherart bezahlten, und solche etwa zu heiligen Gebrauche anwendeten, oder sie zu ihren Lackarbeiten benutzten, war ihm unbekannt. Von der Sammlungsart hat er folgendes bemerkt: wenn diese Bäume ein gewisses Alter erreicht hätten, so bekämen die Aeste von freyen Stücken Risse, aus welchen das Kampheröl abfließe, das in angehängten Gefäßen aufgefangen werde. Wenn dann die Einwohner aus gewissen Erscheinungen urtheilten, daß der Kampher zeitig sey, so würden die Bäume gefällt und die Aeste zerspaltet, welche jetzt von vielem Kampher stroften. Aus diesen suchten sie zuerst die größern Klümpchen besonders, hernach die kleinern auch besonders heraus, und endlich schabten sie noch mit einem eisernen Instrument das Holz selbst ab, um

allen Kampher, der zwischen den Holzfasern steckt, heraus zu bekommen. Die erste Sorte wird im Malaiischen Copalla (Kopfkampher), die andere Sorte Poeryet (Bauchkampher) und die letztere unreinere Sorte Cacki (Fußkampher) von den Einwohnern genennet. Nach Anführen des Dr. Johann Crawford von Demarary soll diese Kampherart freidenweiß und undurchsichtig seyn, sich zwischen den Fingern zu einem Pulver zerreiben lassen, keinen unangenehmen Geschmack besitzen, anfänglich kühlend, hernach aber erhitend seyn. Ein kleiner Theil davon löse sich in Wasser auf, das übrige sey reines ätherisches Del.

CARANNA. Caranna. Ein gummigtes Harz. Man bringt es aus Neuspanien und Mexiko in kleinen Massen, in Schilfblättern eingewickelt; auswendig ist es von einer schwarzgrauen, inwendig von brauner, ins Rothe fallenden Farbe. Wenn es frisch ist, läßt es sich ziehen wie Pech, mit der Zeit aber wird es hart und zerreiblich. Der Geschmack ist ungemein bitter; der Geruch stark, besonders wenn es angebrannt wird. Es soll von einer noch nicht näher bestimmten Palmenart kommen, gehört aber unter die ganz entbehrlichen Materialien.

CATECHU s. TERRA JAPONICA. Katchu. Nach Fothergill's Behauptung ist es der aus dem farbigten Holze der Mimosa Catechu L., eines in Hindostan wachsenden Baumes, durch Auskochen und Abdunsten bereitere wässerigte Extrakt. In Indien sollen mehrere Arten von Katchu im Gebrauche seyn, die wohl aus mehreren Arten der Mimosa, auch aus andern Hölzern, Rinden und Früchten bereitet werden

den mögen; wie denn auch De Jager behauptet hat, daß die Früchte von allen Arten der orientalischen *Acacia* darzu ausgekocht würden. Das in unsern Apotheken vorkommende ist hart, äußerlich schwarzbraun, inwendig aber von einer rothbraunen Farbe, schmeckt anfänglich etwas süßlich, hernach aber bitterlich zusammenziehend. Es ist größtentheils gummös, deswegen seine Güte darinne bestehet, wenn es sich bis auf wenigen Rückstand im Wasser auflöst. Alle übrige Sorten, die mit Sand, oder andern Unreinigkeiten vermischt, und weniger auflöslich sind, taugen nichts. Von der *Areca Catechu L.*, die auch darzu angenommen wird, S. Abbild. Zorn icon. plant. Tab. 287.

CAOUTCHOUC f. RESINA ELASTICA.
Elastisches Harz. Lederharz. Dieser ganz besondere harzichte Körper ist einem dunkelbraunen Leder ähnlich, auch wie Leder so weich und biegsam, läßt sich überaus stark ausdehnen, und nimmt doch immer seine erste Form wieder ein. Der Baum, von dem es erlanget wird, wächst in Gujana und Peru, auch auf andern amerkanischen Inseln mehr, und wird daselbst *Feye* (*Hevea Gujanensis*) genennet. Aus den Einschnitten in die Rinde desselben fließet anfänglich ein milchweißer Saft, mit dem die dasigen Landesbewohner allerhand Formen, von Erde gebildet, so oft bestreichen und abtrocknen lassen, bis der Ueberzug hinlänglich stark ist. Hernach weichen sie die innere Form mit Wasser auf, und erhalten auf solche Art Flaschen, Schalen und allerhand Gefäße, die von keinen Flüssigkeiten angegriffen werden, stets biegsam sind und nicht zerbrechen. Beym Abtrocknen bekommt das Harz eine dunkelbraune Farbe. Der Saft

Saft selbst ist in seinem natürlichen Zustande sehr schwer nach Europa zu bringen. Zu kleinen Stücken zerschnitten wird es vom Terpentindöl bey Kochhitze dergestalt aufgeweicht, daß es nach Belieben zur Ueberziehung anderer Körper angewendet werden kann. Die zu diesem Behuf nöthige Auflösung machen einige auch mit der Naphtha. Es wird jetzt mit andern Waaren aus Amerika gebracht, und in ziemlich billigem Preise verkauft.

COLOPHONIUM I. RESINA FLAVA. Röhrenharz. Ist dasjenige Harz, das nach der Destillation des Terpentindöls in der Blase überbleibt. Es erscheint solches anfänglich undurchsichtig in gelblicher Farbe, nachdem man es aber in einem kupfernen Kessel so lange kochen lassen, bis es alle noch enthaltende Bähigkeit verlohren hat, bekommt es eine vollkommen durchsichtige gelbe Farbe, die bey längerem Kochen braun wird. Aechtes muß hart und spröde seyn. Es wird oft mit gemeinem Pech verfälscht, und läßt alsdann mehr Klebrigkeit bemerken, sieht auch viel dunkler aus, und verräth sich durch den eigenen Pechgeruch. Der Name dieses Harzes rührt, nach Anführen des Dioscorides, daher, daß die Griechen solches ehemals aus Kolophon, einer ionischen Stadt, gezogen haben.

COPAL. Kopal. Ein festes Harz, das in Stücken von verschiedner Größe, bisweilen einer Faust stark, vorkommt. Auf dem Bruche ist es sehr stark glänzend, an Farbe bisweilen wasserklar, weißgelblich und vollkommen durchsichtig. Es ist ziemlich hart, und bleibt auch unter den Zähnen brüchig. Der Geruch ist dem von dem Kopaivabalsam ähnlich.

lich. Es kommt zwar über dem Feuer zum schmelzen, aber nicht anders als mit solcher Hitze, daß seine helle Farbe dabey zu Grunde gehet. Auch vom stärksten Weingeiste wird es für sich nicht aufgelöst; bey angewandter Kochhitze im verschlossnen Gefäße wird nur ein kleiner Theil davon ausgezogen, der größte Theil aber bleibt in weißlicher, trüber, zäher Form am Boden zurück. Die vollkommene Auflösung desselben kann vermitteltst Kamphers oder Rosmarinöls im Alcohol bewirkt werden. Oft findet man Ameisen im Innern der Stücke. Es ist sonst von vielen für ein Erdharz gehalten, nun aber auffer allem Streite gesetzt worden, daß es von einem Baume, wie andere Harze erhalten wird. Linnæe nennt ihn *Rhus copalinum*. Er ist in Mexiko einheimisch. Der Gebrauch dieses Harzes schränkt sich einzig auf die Bereitung des schönsten hellen Lackfirnisses ein, der sich nach vollkommener Austrocknung auch durch seine vorzügliche Härte empfiehlt.

ELEMI. *Elemi.* Delbaumharz. Ist das ausgeschwitzte Harz, von *Amyris Zeylanica*. Unter dem Namen *Elemi* werden verschiedene Harze verkauft. Das beste, aber auch seltenste, ist das Aethiopische, welches weißgelblich, etwas grünlich, auswendig hart, inwendig weich und zähe, auch halbdurchsichtig ist, stark und angenehm, fast wie Fenchel riechet, und in Schilfblätter eingewickelt ist. Es wird vom Weingeiste ganz aufgelöst, und ist also ein wahres Harz, hat auch einen nicht unangenehmen würzhaften Geschmack. Die andre gewöhnlich vorkommende Sorte wird aus Amerika gebracht, und aus *Amyris Elemifera*, einem in Neuspanien und Brasilien wachsenden Baume gezogen. Dieses ist ein durchscheinendes gelbliches,
bald

bald etwas grünlichtes, meist zähes Harz, von einem eigenthümlichen nicht unangenehmen Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack. Auch diese Sorte löset sich im Weingeiste und Oelen auf.

EUPHORBIVM. Euphorbium. Dieses Gummiharz kommt von einem in heißen Afrika, Aethiopen und dem Vorgebürge der guten Hofnung wachsenden stachelichten Strauche, *Euphorbia officinalis L.*, (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 340. Zorn icon. plant. Tab. 328.) Durch gemachte Einschnitte fließt es in milchweißer Farbe aus demselben, und wird hernach an der Luft getrocknet und körnigt gebildet. Wir erhalten es in kleinen rundlichen Stücken von verschiedener Größe, schmutziggelber Farbe. Man bemerkt gemeiniglich Löcher darinne, welche von den Stacheln herrühren, an welche sich der abgestoffene Milchsaft gelegt gehabt hat. Es ist leicht zerreiblich, schmeckt anfänglich ohne Geschmack zu seyn, verursacht aber bald hernach ein unerträgliches Brennen. Diese Wirkung äuffert es auch in der Nase und den Augen, deswegen man sich beyhm pulverisiren sehr vor dessen Staube hüten muß.

GALBANUM. Galbanum. Ist ein gummigtes Harz von einer schirmtragenden Pflanze *Bubon Galbanum L.* (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 416.) die in Aethiopien, Mauritanien, Arabien, Syrien und Persien einheimisch ist. Das Gewächs wird etwas über der Wurzel abgeschnitten, darauf es seinen zähen Milchsaft ausfließen läßt, der von der Sonnenhitze vertrocknet. Das frische Galbanum ist gelblicht oder röthlicht. Galbanum in Körnern oder Tropfen ist das reinste und beste. Weil es aber nicht

nicht allezeit zu haben ist; so muß man das in Klumpen oder größern Massen nehmen. Man suche aber dasjenige, welches glänzend und etwas trocken ist, auch viele weißgelbe kleine Stücke und einige Saamenhülsen in sich hat. Das schlechteste siehet schmutzig und sehr dunkelbraun aus, ist dabey sehr weich, auch mit Sand, Holz und andern Dingen vermischt. Das Galbanum hat einen starken eigenthümlichen Geruch, und einen wärmenden, bitterlichen, etwas beißenden Geschmack. Der starke Geruch, der unnachahmlich ist, machet, nächst der hellen Farbe, das beste Kennzeichen seiner Güte aus. Es bestehet ohngefähr aus zwey Theilen Harz und einem Theile Gummi; deswegen wird es vom Weingeiste am vollständigsten aufgelöst. Fette Oele greifen es nicht an, lassen sich also damit nicht vermischen. Oft ist es mit andern wohlfeilern Harzen, als Gummi Ammoniak, und einer andern Art Gummi, gleiches Namens, welches roth ist, und aus Sicilien kommt, verfälscht; das letztere hat auch einen schwächern Geruch, und ist nicht glänzend.

GLYCYRRHIZAE f. LIQUIRITIAE SUCCUS.

Liquiritiensaft. Dieses ist der ausgekochte und verdickte Saft aus der Süßholzwurzel, *Glycyrrhiza glabra L.* Er wird in Spanien, besonders in Catalonien, auch in Italien verfertigt, und in runden dicken Stangen, ohngefähr einer Spanne lang, mit Lorbeerblättern umwickelt verhandelt. Er sieht von Farbe schwarz aus, und muß einen glänzenden Bruch haben. Von Geschmack muß er süß, ja angenehm süßer als die Wurzel selbst seyn und von Geruch nicht brennlich: auf der Zunge muß er ganz zerfließen, und wenn er in Wasser aufgelöst worden, dürfen nicht viel
Un-

Unreinigkeiten überbleiben. In Astrakan wird der Aquiritien oder Lakriensaft für das ganze Russische Reich von der Glycyrrhiza echinata L. bereitet, welche in großer Menge an der Wolga gebauet wird. Abbild. s. oben bey der Wurzel.

GUAJACI RESINA. Guajakharz. Dieses Harz, welches uneigentlich Gummi genennt wird, liefert das Guajacum officinale L. ein in Jamaika, Hispaniola und andern westindischen Inseln wachsender Baum, aus dem es wie andere Harze ausschwißet, und in großen unförmlichen Stücken zu uns gebracht wird. Es ist leicht zerbrechlich und hat einen scharfen stechenden Geschmack. Von Farbe ist es auswendig dunkelgrün, oder bräunlich, inwendig bläulichgrün. Ist oft mit kleinen Holzstücken vermischt, und wenn dieses ist, so muß es mit Weingeist gereiniget werden. Das ächte muß beym Zerreiben einen schwachen eigenthümlichen Wohlgeruch bemerken lassen; verfälschtes kann den Terpentingeruch nicht verstecken, besonders wenn es auf glühende Kohlen gestreuet wird. Abbild. s. oben bey dem Guajakholze.

GUTTA GAMBA s. CAMBOGIA s. GUMMI GUTTA. Gummigutt. Ist ein verhärteter, gummiartigter Körper, welcher in unförmlichen Massen oder cylindrischen Stücken aus China, Siam, und andern Orten mehr gebracht wird. Das Gummigutt ist undurchsichtig, auswendig bräunlich gelb, inwendig pomeranzensfarbig, und glänzend auf dem Bruche. Das unreine und schwärzliche taugt nichts. Es hat keinen Geruch, und bey nahe auch keinen Geschmack. Von der Herkunft desselben führt Hr. Hofr. Murray aus einer Handschrift an, die ihm Banks mitgetheilet

let hat, daß statt der *Cambogia gutta L.*, (Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 392. *Zorn* icon. plant. Tab. 316.) vom verstorbenen Tranquebarischen Arzt König, ein in Slam und Ceylon wachsender Baum *Guttaefera vera* angegeben worden sey, der zur Polygamie gehöre, und das Gummigturt liefere. Nächst diesem soll auch *Cambogia L.* und *Hypericum bacciferum L.* ein ähnliches Gummi abgeben.

HEDERAE RESINA. Epheu-Harz. Dieses Gummiharz erhalten wir vom Epheu, *Hedera Helix L.* (Abbild. S. *Blackwell* Herbar. Tab. 188. *Zorn* icon. plant. Tab. 250.) aus Persten in großen rothbraunen, glänzenden, halbdurchscheinenden Stücken. Es hat einen eigenthümlichen schwachen Geruch und Geschmack. Ohnerachtet der Epheu auch bey uns einheimisch ist, so giebt er doch dies Harz hier zu Lande nicht von sich, das im Oriente vor sich allein, oder nach gemachten Einschnitten, aus der Rinde schwißt.

KINO GUMMI, f. GUMMI GAMBIENSE L.
RUBRUM ADSTRINGENS. Kino-Gummi.
 Gummi Kino. Der Baum, welcher dies Gummi liefert, soll in Afrika an dem Flusse Gambia wachsen. Es soll aus den Einschnitten, welche in die Rinde desselben gemacht werden, zusammen fließen, und an der Sonne erhärten. Man hat es, wiewohl irrig, für das allerreinste Drachenblut, auch wohl für ein sogenanntes ächtes Senegal-Gummi gehalten. Dies Arzneymittel ist noch nicht allzulange bekannt, und der engländische Arzt, *Fothergill*, hat besonders aufmerksam auf dasselbe gemacht. Es ist ein verhärteter, harziger gummöser Saft, und bestehet
 Apoth. B. 1r Th. 2 aus

aus unförmlichen, harten, dunkelrothen oder beynahe schwarzen, undurchsichtigen Stücken, von verschiedener Größe, deren kleinste Stückchen roth und durchsichtig erscheinen. An den Stücken kleben oft Blätter von einer schilfartigen Pflanze, und haben auch oft Löcher. Die Masse ist so spröde, daß man sie leicht mit den Fingern zerreiben kann. Wenn sie gepulvert, so fällt die Farbe mehr ins dunkelrothe. Wenn man sie kaut, knirscht sie anfangs, hängt sich aber hernach an die Zähne an, und wird bald vom Speichel aufgelöst, der eine dunkelrothe Farbe davon bekommt. Einen Geruch hat sie nicht, aber einen stark zusammenziehenden Geschmack, und man bemerkt davon nachher eine leichte Süßigkeit. An der Flamme entzündet sie sich nicht leicht, schmelzt auch nicht, sondern wird blos glühend, und läßt eine graue Asche zurück. Sie löset sich sowohl in Wasser, wodurch sie sich vom Drachenblute kenntlich unterscheidet, als auch im Weingeiste auf, und beyde Auflösungen sind dunkelroth gefärbt; doch ist die geistige Auflösung dunkler: werden diese Auflösungen mit Eisenvitriol vermischt, so werden sie bald dunkelschwarz.

LACCA. Lack. Ein dunkelrothes, etwas ins gelbe fallende, Harz, das in Hindostan zu beyden Seiten des Ganges auf einigen Arten der Feigenbäume, als *Ficus religiosa* und *indica*, ingleichen auf dem *Rhamnus jujuba* L. durch eine besondere Schildlausart, *Coccus Lacca*, hervorgebracht und zur Erbauung ihrer Nester angewendet wird. Es findet sich dieses Harz an den Zweigen dieser Bäume, und scheint eigentlich nach vorhergegangenen Stichen dieser Insekten auszuschwizen. Das **LACCA IN GRANIS** der Apotheken ist blos das von den Zweigen abgeschabte Lack;

Lack; das LACCA IN TABULIS ist eben dasselbe, zusammen geschmolzen, heiß durch einen Beutel gepreßt und zu dünnen Tafeln ausgegossen. Beyde Arten können nur größtentheils vom Weingeiste aufgelöst werden, und scheinen noch einen guten Theil gummigter oder schleimigter Theile zu enthalten.

LADANUM s. LABDANUM. Ladanium. Ein gummiartigter fester Körper, welcher von den Blättern eines kleinen Strauchs *Cistus creticus* L. als Saft austrieffet. Man sammlet denselben, indem man während der Sommerhitze den Strauch sachte abbürstet, mit einer Art Krager, oder Rechen, an welchem anstatt der Zähne viele Riemen oder Streifen von Leder befestiget sind. Der fettige Saft bleibt an den Riemen kleben, und wird nachher mit Messern abgeschabet. Man hat zweyerley Sorten davon. Die eine, die aber sehr selten zu finden ist, besteht aus dunkelgefärbten oder schwarze Massen, von der Consistenz eines weichen Pflasters, welches durch das Betasten noch mehr erweicht wird. Die andere ist in langen, zusammengerossten Stücken, viel härter als die vorhergehende, aber nicht so dunkel. Die erste enthält gemeiniglich eine geringe, letztere aber eine starke, Vermischung von feinem Sande. Die letztere ist nur bey uns bekannt, und ganz entbehrlich.

MANNA. Manna. Ist ein süßer klebrigter Körper, welcher aus einer Art von Eschenbäumen, *Fraxinus rotundifolia* und *Fraxinus Ornus*, (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 574.) in den südlichen Theilen Europens, vornehmlich aber in Calabrien und Sicilien, gesammelt wird. Er schmilzt

aus den glatten Aesten dieser Bäume im Junius und Julius von selbst aus, und wird, nachdem er in der Nacht verhärtet ist, am frühen Morgen abgenommen und getrocknet. Nach MODÄR, in den schwedischen Abhandl. 1793. giebt *Fraxinus excelsior*, ein einheimischer Baum, auch Manna: derselbe bemerket, daß sie nicht aus dem Stamme, sondern aus den Blättern schwige, und man finde sie auf und unter denselben. Dies geschähe mit Hülfe einer Springfliege. Zwey hundert Eschen sollen jährlich 600 Pfund Manna geben. Der Unterschied bey der Manna gründet sich theils auf die Art der Sammlung, theils auf die Arten der Bäume, von welchen sie gesammelt wird. Die nach der vorher beschriebenen Art gesammelte, MANNA IN GRANIS oder IN LACRYMIS genennet, bestehet aus weißen trockenen kleinen und größern Körnern, und ist die gewöhnliche beste Sorte, nur unvermeidlich mit etwas holzigen Spänen vermischt. Die röhrenförmige Manna, MANNA CANNULATA, wird dadurch erlanget, daß man Stückchen Holz oder Stroh um die Bäume bindet, welche der Saft überziehet, und sich daran nach und nach verdicket, die hernach von der getrockneten Manna wieder abgesondert werden. Wenn endlich im August der freywillige Ausfluß aufhört, werden Einschnitte in die Stämme gemacht, und dadurch noch eine gewisse Menge gute körnigte Manna erhalten, wo bey aber zuletzt eine weichere mehr schmierige Art erscheint, die unförmlich zusammengetrocknet und unter dem Namen MANNA CRASSA verkauft wird. Dies ist die schlechteste Sorte die auch mehr Unreinigkeiten enthält. Nach den Provinzen wird die calabrische Manna der sicilianischen in der Güte, in Beziehung auf Reinigkeit, vorgezogen. Gute Manna ist weißlich

lich oder gelblich, körnigt, leicht, trocken, zerbrechlich, süß, angenehm von Geschmacke, und schmelzet leicht auf der Zunge. Die beste hat eine längliche Form, oder besteht auch aus hohlen Zapfen. Schlechte und alte Manna ist dunkelgelb, braun, oder wohl gar schwärzlich, schmutzig, unrein, fett, klebrig, säuerlich und ekelhaft süß. Die Manna muß allezeit an einem trockenen Orte aufbehalten werden.

MASTIX. Mastix. Ist ein Harz, welches aus den Einschnitten des Mastixbaums, Pistacia Lentiscus L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 195. Zorn icon. plant. Tab. 580.) auf der Insel Chio vorzüglich ausschwißet. Es ist trocken, durchsichtig, blaßgelb, in abgerundeten Körnern oder Tropfen, von der Größe einer kleinen Erbse, zerbrechlich; zwischen den Zähnen giebt es merklich nach, und wird dadurch vom Sandrak unterschieden; durch die Wärme erweicht es sich, wie Wachs; auf glühende Kohlen geworfen entzündet es sich leicht, und giebt einen angenehmen Geruch: es hat einen eigenthümlichen, gelind aromatischen und ein wenig anziehenden Geschmack. Es wird vom Weingeiste ganz, aber nicht von ausgepreßten Oelen, aufgelöst. Man wähle den Mastix, welcher weiß, oder blaß, oder citronengelb, durchsichtig, trocken, zerbrechlich und wohlriechend ist. Der schwarze, grüne, bläuliche oder unreine taugt gar nichts. Von demjenigen, welcher in großen Stücken ist, suche man sorgfältig die besten kleinen Stückchen heraus.

MYRRHA. Myrrhen. Ist ein harzigtes Gummi, von einem niedrigen stachelichten Bäumchen, eine Art Mimosa, das im glücklichen Arabien, Abyssinien und

und Aegypten einheimisch ist. Es wird durch gemachte Einschnitte daraus abgeleitet. Gute Myrrhe ist röthlichbraun, trocken, brüchig, doch nicht spröde, sondern vielmehr zähe, durchscheinend, wenig glänzend, inwendig etwas fettig auf dem Bruche mit krümmlichten weißen Streifen; hat einen starken eigenen Geruch, der von dem ätherischen Oele herrühret, das durch die Destillation mit Wasser daraus erhalten werden kann. Sie kommt in unformlichen Stücken von verschiedener Größe vor, wovon aber die größern immer aus vielen kleinern zusammengebacken sind. Das Wasser löset kochend den größten Theil davon auf, woraus die überwiegende gummierte Natur erkannt werden kann. Die schlechte und verfälschte Sorte ist schwarzbraun, undurchsichtig, klebrig, unrein: der Geschmack davon ist entweder geringe, oder so bitter, daß er einen Ekel erwecket; es fehlt ihr auch der rechte Myrrhengeruch, und bestehet gemeinlich aus größern Stücken und läßt sich nicht so leicht, als die gute Myrrhen, vom Speichel im Munde durch das Kauen auflösen.

OLIBANUM s. *THUS*. *Weyhrauch*. Ein Harz, das nach einigen von *Juniperus Lycia* L. nach andern aber von *Juniperus thurifera* L. einem in beyden Arabien und Aethiopien einheimischen Baume herrühret, und von da über Mecca und Cairo nach Marseille gebracht wird. Es bestehet aus rundlichten und länglichen Körnern von verschiedener Größe, die weißlichgelb, durchscheinend, spröde, inwendig matt, äußerlich oft mehlig, zwischen den Zähnen anfänglich zerbrechlich, bald aber von der Wärme zähe sind. Es besitzet einen schwachen eigenthümlichen Geruch und Geschmack. Vom Weingeiste wird es ganz aufgelöst.

löset. Auf Kohlen giebt es einen angenehmen Geruch von sich, und macht deswegen ein Ingrediens der Räucherpulver aus. Es zeigt in der Hitze keine solche Schmelzbarkeit, als manche andere Harze.

OPIUM. Opium oder Mohnsaft. Ist ein aus den Mohnköpfen gezogener und erhärteter harziggummiert Körper, etwas weich und zähe, insonderheit, wenn er lange mit den Händen gedrückt, oder erwärmet worden ist. Er wird vom Papaver somniferum L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 482 und 483. Zorn icon. plant. Tab. 372.) in den wärmsten Theilen des Orients, vorzüglich in Natolien, Persien, Arabien und Aegypten, aus den gerigten, noch nicht völlig reifen, Mohnköpfen durch freywilliges Ausfließen und Austrocknung des Safts erlanget. Man erhält ihn in Form von platten Kuchen, oder unförmlichen Stücken, bis zu einem Pfunde, die mit Blättern eingewickelt sind, um das Zusammenpacken zu verhindern. Der gute muß dicke, schwer, äußerlich von rothbrauner Farbe, zerbrochen glänzend, von Geruche stark und unangenehm, von Geschmacke ekelhaft bitter, scharf, beissend und etwas brennend seyn. Er muß sich fast gänzlich mit Wasser auflösen lassen. Es rührt die Meynung, daß das thebaische Opium vor andern vorzuziehen sey, von bloßen altem Vorurtheile her, da eigentlich jezt unter allen aus verschiedenen Ländern kommenden Opium kein wahrer Unterschied zu finden ist. Das unverfälschte muß durchaus gleichförmig seyn, und mit Wasser angefeuchtet auf weißem Papiere einen hellbraunen Strich machen.

OPOPANAX. Opopanax. Ein harziggummiater Körper, dem man aus dem eingedickten Saft der Wurzeln einer schleimtragenden Pflanze, *Pastinaca Opopanax L.* erhält, und aus Syrien und Macedonien zu uns bringt. Das Opopanax besteht aus Stückchen, welche wie die Erbsen oder kleinen Pferdebohnen groß, auswendig braunroth, und inwendig dunkelgelb oder weißlich, etwas klebrig und brüchig sind. Es hat einen starken widerlichen Geruch, fast wie der Saamen vom Liebstöckel, und bittern Geschmack. Es gehört unter die ganz entbehrlichen und dem Apotheker lästigen Materialien, die von grundlosen, alten Vorurtheilen durch die arabischen Aerzte eingeführt worden sind, und kommt nur noch in den alten von ihnen herrührenden Formularen als Ingredienz vor. Die Wirkungen desselben stehen mit dem hohen Preise (da das Pfund ohngefähr mit 4 Thalern bezahlt werden muß) im üblen Verhältnisse. Am allertadelhaftesten ist dessen Anwendung unterm Pflaster, da es gewiß nichts mehr als Kolophonien nützen kann.

RESINA ALBA f. FLAVA. Weißes oder gelbes Harz. Dies ist der aus der bis aufs Holz ausgerißten Rinde, oder von selbst aus der Rinde der gemeinen Fichte, *Pinus sylvestris L.*, und der Rothtanne, *Pinus Abies L.*, hervorquellende harzigte Saft, der an der Luft trocken wird und verhärtet, von Farbe weiß gelb und bräunlich wird. Man muß das reinste, weißgelbliche wählen, das zähe ist, in mäßiger Wärme erweicht, und leicht an der Flamme brennet. Dieses Harz muß vorher zur Reinigung in einem Kessel mit Wasser gekocht, und sobald es zu kochen anfängt,

fängt, durch einen groben leinenen Sack gegossen und ausgedrückt werden. Es wird zu Pflastern verbraucht, und vertritt die Stelle des burgundischen Pechs, PIX l. RESINA BURGUNDICA vollkommen: statt des schwarzen unreinen Pechs sollte dies allemal genommen werden.

SAGAPENUM. Sagapen. Es ist ein gumiharziger Körper, der aus dem eingedickten Saft einer noch unbekanntem schirmtragenden Pflanze erhalten, und aus Medien, Persien und andern orientalischen Ländern nach Europa gebracht wird. Das aus einzeln Tropfen bestehende Sagapen ist besser, als das in großen Stücken: es muß auch durchsichtig, auswendig roth, und inwendig weiß oder gelblich seyn, zwischen den Fingern zähe werden, und einen widrigen dem Knoblauch ähnlichen Geruch von sich geben. Von Geschmacke ist es scharf und beißend. Es wird mit Grunde unter die ganz entbehrlichen Materialien gerechnet. Die unreinen, und wie geschmolzene, Stücke vom Sagapen, die eine dunkle oder schmutzige Farbe haben, taugen nichts.

SAGO l. SAGR. Sago. Besteht aus einem künstlich geförnten Mehle, von einer noch nicht ganz bestimmten Palmenart. Am wahrscheinlichsten ist es Sagus Rumphii, welcher Baum auf den amböinischen Inseln wächst, oder Cycas circinalis L. Wenn die Einwohner seine Reife beurtheilen wollen, bohren sie ihn bis aufs Mark an, und prüfen etwas davon, ob letzteres Mehl giebt. Wenn sie solches bemerken, hauen sie den Baum um, spalten ihn von einander, und krasen das saftige häufige Mark heraus.

Dies stoßen sie hernach mit hölzernen Keulen in den ausgehöhlten Hälften des Stammes, und schlemmen daraus mit Wasser alles Mehl ab, wie es bey dem Stärkemachen zu geschehen pflegt. Dieses Mehl wird sowohl zum Brodbacken als auch zur Körnung des Sago angewendet. Zu letztern wird das Mehl mit kaltem Wasser zusammengeknetet und im halbtrockenen Zustande zwischen den Händen zerrieben, dadurch in körnigte abgerundete Form gebracht, zugleich durch ein Sieb geschlagen, und endlich an der Sonne getrocknet. In sieben Jahren erlangt der Sagu- baum seine rechte Reife. Das Mark eines einzigen Baums giebt 300 Pfunde, und wohl noch mehr von dergleichen Mehl.

SANDARACA [JUNIPERI RESINA. Wach-
olderharz. Sandrak. Dieses ist ein Harz, welches unter den wärmern Himmelsstrichen, insonderheit an den afrikanischen Küsten, von einer größern Art Wach-
olderbaum, *Juniperus vulgaris arborea Bauh.* aus-
schwisset. Es muß aus reinen, halb durchsichtigen, glänzenden und blaßgelblichen verhärteten Zähnen oder Tropfen bestehen, die dem Mastix gleichen, aber dadurch von selbigem deutlich unterschieden werden, daß die Körner weniger durchscheinend, mehr sprö-
de und härter sind, auch unter den Zähnen nicht nachgeben, sondern zerspringen. Auf Kohlen gestreu-
et giebt es einen dem von Mastix etwas ähnlichen Geruch zu bemerken. Abbild. siehe oben bey dem Holze.

SANGUIS DRACONIS. Drachenblut. Ist ein Harz von einem Baumförmigen Strauchgewächs
Cala-

Calamus Rotang *L.*, das in Ostindien und vorzüglich auf Malakka einheimisch ist. Es wird entweder in eysförmigen Stücken von der Größe einer Pfanne oder auch kleiner in Schilfblätter eingewickelt zu uns gebracht. Es ist das Harz der Früchte des vorerwähnten Gewächses, die damit überzogen sind, und schmilzt aus den Kernen der Früchte aus. Nach Reifung der Früchte werden sie in eine Reifmühle gebracht, und gelinde gestampft, damit das Harz abspringe, das hernach in der Wärme zusammenschmolzen und in die beschriebene Form gebracht wird. Die Güte desselben wird aus der blutrothen Farbe desselben beurtheilet. Das feine Drachenblut von jeder Art hat eine dunkelrothe Farbe, welche, wenn es zu Pulver gemacht worden, in ein schönes glänzendes Karmesin sich verändert. Es muß leicht zerreiblich, auf dem Bruche glatt und ohne alle sichtbare Unreinigkeit seyn. Verschiedene künstliche Zubereitungen, welche mit dem wahren Drachenblute oder Brasilienholze gefärbt werden, werden oft anstatt dieser Waare verkauft: einige davon verrathen sich durch einen pechigten Geruch; einige lösen sich im Wasser, gleich wie Gummi auf; andere prasseln im Feuer, ohne daß sie sich entzünden: dahingegen das wahre Drachenblut leicht schmelzet und in Flamme geräth, auch vom Wasser nicht angegriffen wird. Es löset sich in reinem Spiritus gänzlich auf, und färbt eine reichliche Menge desselben mit einer hochrothen Farbe. In Substanz hat es weder merklichen Geruch noch Geschmack; in der Auflösung aber entdeckt man etwas Erwärmendes und Stechendes.

SARCOCOLLA. Sarcocolla. Fleischleim. Ist ein verhärtetes harzigtes Gummi, das von einem äthiopischen Strauche *Penaea mucronata L.* gesammelt wird. Es besteht aus kleinen löchrigten, bröcklichten und weißgelblichen Körnern, die mit einigen wenigen von einer röthlichen und hochrothen Farbe vermischt sind. Die noch ganze Tropfen sind ohngefähr von der Größe der Erbsen. Den weißesten Körnern oder Bruchstückchen giebt man, als den frischesten, den Vorzug. Es hat keinen Geruch, aber einen bittern und scharfen Geschmack, der mit etwas süßlichem begleitet ist. Es gehört unter die ganz entbehrlichen Waaren.

SCAMMONIUM. Scammonium. Ist der verhärtete gummiharzige Saft von den Wurzeln einer Gattung von Winde, *Convolvulus Scammonia L.* (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 214.), die in Syrien, Afsien, Kappadozien, vornemlich auf dem Gebürge, das sich von Antiochien bis zum Berge Libanon erstreckt, wild wächst. Theils wird der Saft aus der oben abgeschnittenen Wurzel gesammelt, theils wird er vom ganzen Gewächse ausgepreßt und abgedunstet. Man hat eigentlich nur zwey Sorten vom Scammonium. Die erste und beste ist das Aleppische, welches bey Marasch vier Tagereisen von Aleppo bereitet wird, dunkelgrau, locker, löcherigt, brüchig, glänzend, ekelhaft und etwas scharf von Geschmacke, widerlich von Geruche ist, und milchigt wird, wenn es mit einem nassen Finger gerieben wird. Wirft man es in ein Glas Wasser, so löset es sich bald auf, und wenigens davon fällt zu Boden. Das Wasser wird davon milchigt

igt und etwas grünlich. Dies scheint aus der bloßen Eindickung des milchigten Saftes bereitet zu werden. Das Smyrnische ist schwärzlich oder bräunlich, fester und schwerer. Diese Sorte scheint aus dem ausgepressten Saft des ganzen Gewächses verfertigt zu werden. Der größte Theil des besten Scammoniums besteht aus Harz; bey der schlechtern Sorte mögen aber wohl die gummigten Theile stärker seyn. Ueberhaupt da man bey dieser theuren Waare, wovon die gute Sorte mit 8 — 10 Thaler das Pfund bezahlet werden muß, immer sehr wenig von Güte und Wirkung gesichert ist, so sollte es ganz aus der pharmaceutischen Materia verstoßen werden; zumal da man sich von der Jalappa und deren Harz sichere Wirkungen versprechen kann.

STORAX. Storax. Unter diesem Namen sind zweyerley Materialien bekannt, die man von einem Baume *Styrax officinalis* L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 304.), der in Syrien, Palästina, Aethiopien und Arabien, ingleichen auf den Inseln des Archipelagus wachsen soll, ableitet. Die erste Sorte davon, **STORAX in GRANIS**, Storax in Zähren oder Körnern, ist höchst selten und kommt im Handel gar nicht vor. Die Zähren sind niemals, oder nur äußerst selten, von einander abgefondert, sondern in ganze Massen zusammen gebakken, welche zuweilen aus weißlichen und blaß röthlichbraunen Stücken bestehen, bisweilen aber ein gleichförmiges, röthlichgelbes oder bräunliches Aussehen haben; sonst ist er schmierig und weich gleich dem Wachse, und von sichtbaren Unreinigkeiten frey. Die-

se

se Sorte wird für diejenige gehalten, welche die Alten in Röhren oder in Schilf verpackt erhielten, und daher durch den Beynamen CALAMITA, oder Kohrstorax, bezeichnet haben. Die zweite Sorte, STORAX COMMUNIS, gemeiner Storax, besteht aus großen Massen, die wie Torf oder Lohballen aussehen. Ihre Farbe ist braun, sie lassen sich leicht zerbröckeln, und scheinen aus zerkleintem Holzspänen zu bestehen, die von einer harzigten Materie durchdrungen, und durch vorgegangener Zusammenpressung zusammengeballt seyn. Diese Beschaffenheit, und der mit dem peruvianischen Balsam völlig übereinstimmende Geruch, machen es wahrscheinlich, daß der gemeine Storax der holzigte Ueberrest von der Auspressung des durch Kochung ausgezogenen peruvianischen Balsams seyn könne. Seine Güte giebt sich aus der noch vorhandenen klebrigtharzigten Beschaffenheit, und aus dem starken, dem vom peruvianischen Balsame gleichenden Geruche zu erkennen. Obnerachtet diese riechbare Masse im Preise theuer genug gehalten wird, so hat man leider doch bemerken müssen, daß sie seit verschiedenen Jahren immer schlechter vorkommt. Ob Mangel, oder Betrug am ersten Bereitungsorte ausgeübt, die Ursache davon sey, kann man nicht entscheiden. Dies ist der gewöhnlich in den Apotheken vorkommende Storax, der den Beynamen calamita ganz unrechtmäßig führet.

TACAMAHACA. Tacamahak. Von diesem Harze kommen zweyerley Sorten vor, wovon die eine beste Sorte von einem in Mexiko, Madagaskar und Kurassao wachsenden Baume Fagara octandra

dra L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 361.), die andere aber vom *Populus balsamifera* L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 303.) herkommen soll. Die beste Sorte, welche man wegen der gewöhnlichen Art, dieselbe in Kürbisschaalen aufzufangen, *Tacamahak* in Schaalen nennt, ist etwas schmierig und weich, von einer bläßgelblichen, röthlichen, oder grünlichen Farbe, einem bitterlichen, gewürzhaften Geschmacke, und einem stark dustenden, lieblichen Geruche, welcher dem vom Lavendel oder dem Ambra gleicht. Diese Sorte ist sehr selten. Die aber gemeiniglich vorkommt, besteht aus halbdurchsichtigen Körnern oder Klumpen, von einer weißlichen, gelblichen, bräunlichen oder grünlichen Farbe, und ist vom Geruche weniger angenehm, als die vorhergehende. Die erste und beste Sorte triest, wie man sagt, von der Frucht des Baumes; die andere aber aus Einschnitten, die man in den Stamm macht. Dies Harz wird nur unter Pflaster gebraucht, worzu es doch seines Preises wegen, und aus ermangelnder besondern Wirkung, ganz entbehrlich ist. Ueberall kann dessen Stelle durch Mastix ersetzt werden.

TRAGACANTHA. Tragant. Nach den Beobachtungen der neuern Botaniker kommt dieses Gummi von *Altragalus creticus* L., einem kleinen zwey bis drey Fuß hohen, stachlichten, kugelförmig wachsenden Strauche, welcher in Kleinasien und auf der Insel Candia, auf dem daselbst befindlichen Berge Ida wächst. Am Ende des Junius und in den folgenden Monaten schwißt aus dem Stamme und dicken Zweigen ein schleimigter Saft aus, der sich an
der

der Luft verdickt, und bald in gedrehter Faden- oder Bandsförmigen Gestalt, bald in dichten Klumpen am Stamme hangen bleibet. Die Schäfer, welche auf dem Berge Ida ihre Heerden hüten, sammeln dies Gummi, und verkaufen es an die dort handelnden Nationen, von denen wir es nachher erhalten. Siehe Willdenow im Berlin. Jahrb. für die Pharmacie etc. 1796. S. 141. Die beste Sorte ist weiß, halbdurchsichtig und trocken, zähe, ohne Geruch, von etwas sadem Geschmacke. Von zwölfmal so viel Wasser wird es zu einem dicken und durchscheinenden Schleime vollkommen aufgelöst. Die bräunlichte wohlfeilere Sorte kann nur zu solchem Behufe verbraucht werden, wobey die Farbe nicht nachtheilig ist, z. B. zur Bereitung der Räucherkerzchen.

9) Balsame, (Balsama); Oele, (Olea);
und
Brandwein, (Spiritus Frumenti).

BALSAMUM CANADENSE. Kanadischer Balsam. Es ist eine der feinsten Terpentinararten, und wird vom *Pinus balsamea* L. und *Pinus canadensis*, in Kanada einheimischen Bäumen, erlangt. Er ist flüchtig, sehr durchsichtig, und so lange er frisch ist, gelblichtweiß. Durch Länge der Zeit wird er gelblichter und zäher. Der Geruch ist balsamisch, angenehm, dem Meftabalsam ähnlich, der Geschmack gelinde, wenig bitterlich. Er bestehet, wie alle ähnliche Balsame, aus einem Harze und ätherischen Oele.

BAL-

BALSAMUM COPAHU f. **BALS. de COPAIVA**,
Copaiva-Balsam. Ist ein dünnflüssiger, ölicht re-
 sinöser Saft, welchen man von einem großen Bäu-
 me, *Copaifera officinalis* L. (Abbild. S. Zorn icon.
 plant. Tab. 323.), der in Brasilien, auf der Insel
 Marañon und den antillischen Inseln einheimisch ist,
 erhält. Um diesen Balsam zu erhalten werden in
 der heißesten Sommerszeit an den Stämmen der Bäu-
 me tiefe Einschnitte gemacht. Dieser Saft ist, wenn
 er von dem Baume fließt, hell und ungefärbt. So
 wie wir ihn aber erhalten, ist er gemeinlich von
 blaßgelblicher Farbe, und dicker als Olivenöl. Wird
 er lange aufbewahret, so wird er beynähe so dick
 wie Honig; daß er auch endlich ganz harzig und tro-
 cken werden könne, bemerkt man an den Gefäßen,
 worinn er aufbehalten wird, an denen die äußerlich
 abgelaufenen Tropfen an der Luft zäher und endlich
 fest werden. Unter allen verschiedenen Stufen seiner
 Dicke bleibt er helle und durchsichtig. Er hat einen
 mäßig angenehmen eigenthümlichen Geruch, und ei-
 nen bittern und beißenden Geschmack, der zwar nicht
 gar stark, aber im Munde von langer Dauer ist.
 Ist wird er mit Terpentin und ausgepreßten Oelen
 verfälscht. Der verfälschte aber ist nicht so hellgelb,
 so durchsichtig, und der Geruch geringer. Der ächte
 löst sich in Alcohol und Weinsalzalkalirinktur gänzlich
 auf, und bleibt helle; der mit Oelen verfälschte aber
 wird milchigt, und trübe.

BALSAMUM de MECHA f. **de MECCA**.
OPOBALSAMUM. Meßlabalsam. Ein harzig-
 ter Saft, welcher von einem immergrünenden Bäu-
 me oder Strauche erhalten wird, der im steinigsten
 Apoth. B, 1r Th. U Ara

Arabien wachsen soll. Die Araber verkaufen ihn nach Mekka, und von daher bringen ihn hernach die Caravanen nach der Turkey, und von da kommt er weiter nach Europa. Das ihn liefernde Gewächs wird von einigen Amyris Gileadensis oder Amyris Opobalsamum L., von andern Balsamea Meccanensis Gleditschii, mit mehrerm Grunde gehalten. Neuerlich hat Dr. Willdenow zu erweisen gesucht, daß diese drey verschieden scheinende Gattungen nur eine und dieselbe Art ausmachen. Die beste Sorte ist in Europa kaum bekannt, und in keiner Apotheke anzutreffen; Hæsselquist konnte in Kairo nur schwerlich ächten Balsam finden. Er muß dünne und flüßig seyn, von Farbe weiß, oder nur etwas gelblich, von Geruche stark, und dem von Citronen ähnlich, und von Geschmack scharf und aromatisch. Das rechte Kennzeichen desselben besteht darinnen, daß ein Tropfen davon, wenn man ihn aufs Wasser fallen läßt, sich augenblicklich in eine klar bleibende Haut ausbreite, die nach einer Viertelstunde so zähe werde, daß man sie mit einer Messerspiße davon aufheben könne. Er ist ganz entbehrlich.

BALSAMUM PERUVIANUM NIGRUM. Peruvianischer Balsam. Ein dickflüssiger ölicht harziger Saft, der von einem Baume Myroxylon Peruiferum L., welcher eigentlich nicht in Peru, sondern in Cayenna, Mexiko und Brasilien einheimisch seyn soll, erlanget wird. Er hat gemeinlich die Konsistenz des Zuckersyrups, eine dunkle röthlichbraune sich aufs Schwarze neigende Farbe. Der Geruch ist sehr angenehm, besonders in der Wärme, der Vanille am ähnlichsten; der Geschmack ist etwas scharf

scharf und bitterlich, dem vom Benzoesalze ähnlich. Nach den Berichten soll er durch das Kochen der Rinde und Spizen der Zweige mit Wasser ausgezogen werden: denn der weiße, der von sich selbst austriefet, kömmt wohl gar nicht zu uns. Läßt man einen Tropfen von diesem Balsam in kaltes Wasser fallen, so fällt er gleich zu Boden; thut man dieses aber in siedendheißes Wasser, so sondert er sich in zwey Theile, nämlich in ein ölichtes Häutchen, von sehr scharfen Geschmacke, das sich auf der Oberfläche ausbreitet, und in eine gröbere Materie, deren an Quantität mehr ist, welche sich zu Boden setzt. Der ächte Balsam hat die besondere Eigenschaft, daß er nicht so harzig und austrocknend ist, wie alle andere, und immer eine ölichte Geschmeidigkeit behält; daher auch die Stöpsel der Gefäße, worinnen er verschlossen wird, nicht so anpacten, wie es bey andern Balsamen geschieht. Der stärkste Weingeist löst ihn, bis auf eine geringe Portion eines leichten flockigten bräunlichten Ueberrests, ganz auf. Von ätherischen Oelen wird er vollkommen aufgelöst; mit fetten Oelen geht er aber keine Vereinigung ein; und dies ist das vorzüglichste Kennzeichen des ächten Balsams. Er enthält wirklich ein der Benzoesäure ähnliches Salz, nebst einer etwas stärkern Portion eines ätherischen Oeles, von einem sehr angenehmen Geruche.

CERA. Wachs. Eine wahre vegetabilische Festigkeit, welche von den Bienen *Apis mellifica L.* aus dem Blumenstaube der Gewächse bereitet wird. Sie sammeln solchen in Kügelgen zusammen, welche sie auf das obere Gelenk der Hinterbeine kleben.

diesen, welches man Wachsmehl nennt, fliegen sie nach Hause und verzehren es, wovon ein Theil zu ihrer Nahrung dient, der andere aber zwischen den sechs Ringen des Hinterleibes als zarte Blättchen wieder ausschwißt. Diese wissen sie, so lange sie noch weich sind, mit unglaublicher Geschwindigkeit zum Bau ihrer Zellen anzuwenden. Wenn das Honig über dem Feuer zerlassen wird, begiebt sich das Wachs auf die Oberfläche, und wird davon, nach dem Erkalten, als eine feste Scheibe abgenommen, und noch einmal mit Wasser gereinigt. Auf diese Art erhält man das gelbe Wachs *CERA FLAVA*; wenn dieses aber noch mehr gereinigt und eine lange Zeit an der Sonne und freyen Luft gebleicht worden, so wird es weiß, und das ist das weiße Wachs, *CERA ALBA*. Das Wachs schmelzt leicht, ist leicht entzündbar, und brennt ganz weg. Es ist etwas zähe aber doch leicht zu zerbrechen.

OLEUM BERGAMOTTAE (*CORTICUM AURANTIORUM*. Bergamotten- oder Pomeranzzenöl. Dies ist das ätherische Del, das man aus den frischen Schaalen einer Art der Pomeranzen, die man eigentlich Bergamotten nennt, durchs Auspressen erhält, und welches in Italien auch Frankreich häufig bereitet wird. Es besitzt, wenn es rein und ächt ist, die Eigenschaften eines wahren ätherischen Dels, und enthält den Geruch, Geschmack und die Kräfte der getrockneten Schaalen in sich.

OLEUM CAJEPUT. Kajeputöl. Ist das ätherische Del, welches auf Banda von den Blättern des *Melaleuca Lencadendron* L. (Abbild. S. Zorn

Zorn icon. plant. Tab. 307.) eines auf den moluckischen Inseln wachsenden Baums, destillirt wird. Seine Farbe ist eigentlich weiß, oder gelblich. Die grünlichte Farbe, die es gemeinlich hat, rührt wahrscheinlich von den kupfernen Helmen und Kühlfaßröhren her, die bey der Destillation angegriffen werden. Der Geschmack ist ungemein stark kampherartig; und es kommt dies Del darinne sowohl als im Geruche mit dem von Rosmarin und Cardamom überein.

OLEUM DE CEDRO. Citronöl. Ist das ätherische Del der Früchte, vom *Citrus medica L.* eines in Persien und dem Orient, wie auch im südlichen Europa einheimischen Baumes. Es wird aus den frischen Citronenschaalen durch Auspressen erhalten, und kommt in kleinen Gläsern aus Italien. Es muß den vollkommenen Geruch und Geschmack der frischen Citronenschaalen haben. Ausser diesem kommt auch noch eine andere Sorte im Handel vor, die durch Destillation aus den Citronenschaalen erhalten wird. OLEUM CITRI destillatum, davon Geruch und Geschmack weniger annehmlich ist. Aus diesem wird noch eine dritte Sorte durch zugesetzten Alcohol bereitet, und in wohlfeilern Preiße verkauft, die man durch Vermischung mit Wasser leicht erkennen kann, weil die Menge des Oels dabey abnimmt, und das Wasser milchigt wird.

OLEUM JUNIPERI. Wacholderöl. Man destillirt dieses aus den Beeren von *Juniperus communis L.* Sehr oft wird es verfälscht. Es muß stark nach Wacholderbeeren riechen, und keinen Nebengeruch des Terpentinsöls bemerken lassen.

OLEUM LAURINUM. Lorbeeröl. Looröl.
Wird aus den Lorbeeren, den Früchten von *Laurus nobilis* L. ausgepreßt. Die Auspressung geschieht in Italien und Spanien, aus den reifen und frischen Früchten. Es ist butterartig, von grüner Farbe, und riecht stark nach Lorbeeren.

OLEUM LINI. Leinöl. Ein bekanntes Del aus den Leinsaamen von *Linum usitatissimum* L. Es muß jederzeit frisch seyn, und soll es innerlich genommen werden, muß es kalt ausgepreßt werden. Es gehört unter die austrocknenden Oele.

OLEUM NAPI. Rüböl. Ein in ganz Deutschland gebräuchliches Del, das vom Samen *Napi*, Rübсаamen oder Raps, den man in vielen Gegenden häufig bauet, durch Auspressung erhalten wird. Es riecht wenig und milde, hat keine austrocknende Eigenschaft, und verdient zum pharmaceutischen Gebrauche mehr Achtung, als man ihm bisher gegönnet hat.

OLEUM NUCIS MOSCHATAE. Muskatensöl. Die Muskatennüsse geben durch das Erwärmen und Auspressen ein flüßiges, gelbes Del, welches unter dem Erkalten eine talgartige Consistenz erlangt. Die Holländer besorgen die Auspressung selbst. Es ist weniger fest, als anderes Talg, gelb an Farbe, inwendig gemeiniglich röthlich marmorirt, von der Gerinnung. Es muß rein und stark nach den Muskatennüssen riechen. Der Geruch rühret von dem darinn vorhandenen ätherischen Oele her.

OLEUM NUCUM JUGLANDIUM. Nußöl.
 Wird aus den Kernen der Nüsse von *Juglans regia* L. gepreßt; muß frisch und nicht ranzig seyn. Da es vor dem Mandelöle nichts voraus hat, darinn aber noch schlechter ist, daß es eher zähe und ranzig wird; so ist es an allen Orten, wo der Nußbaum nicht in großer Menge wächst, auch wegen des unvermeidlichen theuern Preises, ganz entbehrlich.

OLEUM OLIVARUM. Baumöl. Dieses ist das aus den reifen Früchten des Olivenbaums, *Olea Europaea* L. (Abbild. S. Zorn icon. plant. Tab. 319. Blackwell Herbar. Tab. 199.), welcher in den mittäglichen Theilen von Frankreich, in Spanien, Italien und andern warmen Ländern wächst, gepreßte Del, welches etwas gelbgrünlich, ohne Unreinigkeiten, ohne salzigtem und ranzigtem Geschmacke und ohne Geruch seyn muß. Das meiste nach Deutschland kommende ist schon unangenehm im Geruche. Das feinere und reinere Del wird aus den besten, reifsten Früchten durch gelindes Auspressen erlangt; wenn man aber das Ueberbleibsel erwärmet, und mit größerer Gewalt auspresset, so erhält man noch ein Del, das mehr gelb ist, und, mit Unreinigkeiten, etwas Schleimigtes zu Boden fallen läßt, davon es leicht ranzig wird. Die beste Sorte davon ist das Provenceröl, das aus der Provence, von Languedok und Genua kommt. Es hat solches eine gelbliche Farbe, ist fast ohne Geruch, milde und angenehm am Geschmacke, fast wie Mandelöl, von dem es sich aber dadurch unterscheidet, daß es bey gelinder Kälte gerinnet, welches bey jenem nicht erfolgt.

OLEUM SPICAE. Spiköl. Ein ätherisches Del, das von den Blüthen einer breitblättrigen Spielart der *Lavendula Spica L.* von den Hirten und Schäfern in Languedoc und Provence auf freyem Felde, vorzüglich auf dem Berge St. Baume, in großer Menge destilliret wird. So lange es unverfälscht ist, riecht es, auf der Hand gerieben, bis zuletzt ganz lavendelartig. Ist es aber mit Terpentinöl verfälscht, wie es gemeiniglich erhalten wird, so verdunstet der Spikgeruch zuerst, zuletzt aber bleibt der Terpentingeruch übrig.

OLEUM TEREBINTHINAE. Terpentinöl. Dieses erhält man durch die Destillation mit Wasser. Reines Terpentinöl ist so klar und weiß wie Wasser, hat einen starken und durchdringenden eigenthümlichen Geruch, der nicht deutlich beschrieben werden kann. Das meiste wird aus einigen französischen Provinzen erhalten.

PIX LIQUIDA. Theer. Ist eine dicke, schwarze, sehr klebrige, salzig-ölicht-harzige, empyreumatische Flüssigkeit, welche durch das Feuer aus den harzigen Wurzeln der Kien- und Fichtenbäume ausgeschmolzen wird. Die in Stücke zerschnittene Bäume werden in einem großen Ofen eingeschlossen, und nachdem dieser durch ein auf der äußern Seite angelegtes Feuer erhitzt worden, fließt der Saft durch eine auf dem Boden gemachte Rinne ab. Es ist eigentlich das mit harzigen Theilen verbundene brandigte Del der angeführten Holzarten.

STORAX LIQUIDA. Flüssiger Storax. Ein flüßiges Harz, daß nach Pativers Nachricht von dem

dem Baume Liquidambar Syraciflua L., der auf der Insel Cabres im rothen Meere wächst, erlangt wird. Die Rinde desselben wird abgeschält und in Salzwasser so lange gekocht, bis es dick und zähe wird. Es hat eine graue oder grauröthliche Farbe, ist von starkem durchdringenden eigenthümlichen, dem vom Storax etwas ähnlichen Geruche, und scharfen würzhaften Geschmacke. Der am meisten vorkommende scheint von seiner ehemaligen Güte sehr abzunehmen.

SPIRITUS FRUMENTI et VINI AQUOSUS.
Brandwein. Seitdem diese künstlich bereitete brennbare Flüssigkeit allenthalben ein Bedürfnis des gemeinen Mannes geworden ist, so haben sich auch überall gewisse Personen ein eignes Geschäft daraus gemacht, solche in großer Menge zu verfertigen, die deswegen Brandweimbrenner genennet werden. In den meisten Ländern wird er aus Roggen bereitet, doch können auch andere Getreidearten, alle Obstarten, Kartoffeln und ähnliche Erdgewächse dazu angewendet werden: auch alle unreine sonst unnütze Abgänge in Zuckersiedereyen dienen dazu; alle diese Stücke müssen aber erst durch eine geschickt begrenzte Gährung dazu vorbereitet werden. Der Roggen wird mit einem Sechstheile Gerstenmalz geschrotet, mit heißem Wasser angebrühet und mit Hefe versetzt in Gährung gebracht, dann aus einer Blase damit so lange eine Destillation angestellet, als die übergehende Flüssigkeit noch nach Brandwein riecht und schmeckt. Dieses erste Destillat ist aber wegen überhäufeter Wässrigkeit und unangenehmen Geschmacks noch nicht brauchbar, und muß deswegen nochmals aus einer kleinern

U 5 Bla.

Blase so lange überdestilliret werden, bis bloße Wässrigkeit überzugehen anfängt. Das Uebergezogene ist nun der verkäufliche Brandwein, der wenigstens aus der Hälfte reinen brennbaren Geiste bestehen muß. In den Weidländern wird von den Weinrebern und der Weinlese ebenfalls ein solcher Brandwein durch Destillation erhalten, welcher im eigentlichen Wortverstande, SPIRITUS VINI AQUOSUS, Weingeist genennet werden kann, und sich von jenem, aus den Getraidearten bereiteten, durch angenehmeren Geruch und Geschmack unterscheidet. Aber auch unter diesen letztern ist noch, nach Verschiedenheit der Weidländer, ein gewisser Unterschied zu bemerken, indem derjenige von den Abgängen deutscher Weine erhaltene, von dem aus Frankreich kommenden sehr merklich zu unterscheiden ist, welcher letztere in Annehmlichkeit des Geruchs und Geschmacks den erstern übertrifft. Es sind auch deswegen ihre unterscheidende Benennungen SPIRITUS VINI GALLICUS, Franzbrandwein, und SPIRITUS VINI RHENANUS, Rheinischer Brandwein, nicht überflüssig.

TEREBINTHINA. Terpentiu. Man hat verschiedene Arten von diesem flüssigen Harze, wovon folgende die bekanntesten sind. 1) TEREBINTHINA CYPRIA s. CHIA, der Cypriische Terpentiu; entspringt von Pistacia Terebinthus L. (Abbild. S. Blackwell Herbar. Tab. 478.) einem auf Ohio, in Indien und Afrika einheimischen, in Frankreich, Spanien und Italien gezogenen Baume: dieser ist weißgelblich, durchsichtig, von Consistenz gemeinlich dicker und zäher als andere Sorten, von einem starken balsamischen und angenehmen Geruche,
und

und milden, weder bitterlichen noch scharfen Geschma-
cke. Wird aber selten bey uns angetroffen. 2) *TERE-*
BINTHINA VENETA f. *LARIGNA*, Benedi-
scher Terpentin: Dieser ist dicker als Del und flüßi-
ger als Honig, hat eine weißlichte oder blaßgelbliche
Farbe, einen stechenden, bitterlichen unangenehmen
Geschmack, und einen starken Geruch. Er kommt
von dem Lerchenbaume *Pinus Larix L.* (Abbild. S.
Blackwell Herb. Tab. 477. *Zorn* icon. plant. Tab.
89.), der in Tyrol, Steyermark, der Schweiz und
den ungarischen Gebürgen einheimisch ist. Man nennt
ihn Benedischen Terpentin, weil er ehemals aus Be-
nedig gebracht wurde. 3) *TEREBINTHINA AR-*
GENTORATENSIS f. *ABIEGNA*, Straßburger
Terpentin, wird von der Weißtanne, *Pinus picea*
L., (Abbild. S. *Zorn* icon. plant. Tab. 528.) die
auf den Alpen des gemäßigten Europa wächst, ge-
zogen. Dieser ist zäher als der vorhergehende, von
Farbe gelblichbraun, durchsichtig und von starkem Ge-
ruche; an Geschmacks hat er die meiste Bitterkeit,
aber die wenigste Schärfe. Der Name dieser Ter-
pentinart rührt blos daher, daß sie, am häufigsten von
Straßburg aus versendet wird. Die vierte Sorte
ist der gemeine Terpentin, *TEREBINTHINA*
COMMUNIS, welcher vom *Pinus sylvestris L.* (Ab-
bild. S. *Zorn* icon. plant. Tab. 526.) erhalten wird.
Diese Art wird größtentheils bey Marseille, Toulon,
Bourdeaur, und um Boston in Neuengland gesam-
melt und in Handel gebracht. Zwischen beyden leg-
tern Sorten ist kein besonderer wesentlicher Unterschied
zu bemerken.

10) Vegetabilische Salze.
(Salia vegetabilia.)

ACETUM VINI. Weinessig. Eine künstlich bereitete saure Flüssigkeit, die auch mit einem sauren Geruche begabt ist, und aus Wein durch eine neue Gährung erlanget wird. Je geistreicher der Wein ist, desto säurer wird der Essig. Der vorzüglichste ist derjenige, welcher einen starken, angenehmen sauren Geschmack hat, und klar ist. Die Menge von feuerbeständigem Laugensalze, welche zur Sättigung einer gewissen Menge des Essigs nöthig ist, bestimmt am sichersten seine Stärke, wenn er rein und nicht mit Bitriolsäure verfälscht ist, welches am besten durch aufgelöste salzsaure Schwererde, aus der schnellen Niederschlagung erkannt werden kann.

CINERES CLAVELLATI s. ALKALI COMMUNE. Pottasche. Ist ein feuerbeständiges Laugensalz, welches aus Holzasche, vorzüglich von Buchenholz, gezogen wird. Die Asche wird mit Wasser ausgelaugt, und die durchgeseihete Lauge bis zur Trockne in einem eisernen Kessel eingekocht. Das hierbey zurückbleibende Salz, das noch von einer braunen Farbe ist, wird alsdann in einem eigenen Ofen unter öfterm Wenden so lange geglühet, bis es weiß ist. Zum medicinischen Gebrauche wird es auf folgende Art gereinigt: Man löst es mit kaltem Wasser auf, seihet es durch, und läßt diese Auflösung bis zur Trockne abdampfen. Es hat einen sehr stechenden Geschmack; läßt sich in eben so vielem kaltem Wasser auflösen; die meisten Farben von blauen Blumen der
Wege.

Vegetabilien verwandelt es in eine grüne; und zerstört die Säure saurer Flüssigkeiten, und vereinigt sich mit derselben in ein Mittelsalz. Die Pottasche wird oft mit Sande vermischet. Diesen Betrug entdeckt man, wenn man zu einer concentrirten klaren Auflösung der Pottasche eine Säure setzt, da sich dann die Kieselerde niederschlägt.

FULIGO. Ruß. Ist eine salzige ölichte Substanz, welche sich vom Rauche des brennenden Holzes in eine glänzende, schwarze Masse in dem Schorstein anzulegen pflegt. Er enthält brandigtes Del und flüchtiges Alkali mit Holzsäure verbunden.

MEL. Honig. Ein süßer Saft, welcher von den Bienen aus verschiedenen Theilen der Blumen verschiedener Pflanzen ausgezogen, und in den Zellen ihrer Waben aufbewahrt wird. Das beste und reinste Honig, MEL VIRGINEUM, Jungfern-Honig, erhält man, wenn man die Scheiben voneinander absondert und platt auf ein Sieb legt, durch welches das Honig von freyen Stücken durchläuft. Einige pflegen auch die Scheiben in Säcken auszupressen, dies dadurch gewonnene Honig ist schon geringer, weil auch etwas Wachs mit herausgepreßt wird. Die beste Art Honig ist dick, hat eine weiße oder gelbliche Farbe, einen angenehmen Geruch, und einen sehr lieblichen Geschmack; beyde aber, die Farbe und der Geruch, sind unterschieden, nach dem die Pflanzen sind, von welchen die Bienen selbiges gesammelt haben: von dem aus Narbonne in Frankreich, wo die Rosmarin im Ueberflusse ist, sagt man, daß es einen offenbaren Geruch von dieser Pflanze habe. Das Honig ist ein
wah-

wahrer zuckerartiger Saft, der nach seinem Ursprunge eigentlich von den Gewächsen abstammt.

SACCHARUM. Zucker. Ein süßes Salz, welches aus dem Saft des Zuckerrohrs, Saccharum officinarum L., das in Ostindien und in einigen von den wärmern Theilen des westlichen Indiens von selbst wächst, und in verschiedenen von den amerikanischen Inseln in großen Pflanzstädten gezogen wird. Der ausgepreßte Saft wird in großen Kesseln gekocht und abgeschäumt, von da in einen andern Kessel gethan, auf starkes Feuer gesetzt, und vermöge Zusatzes einer Lauge aus Kalk, mit Rindsblut zur Krystallisation geschickt gemacht, anfänglich aber nur zur Trockne abgeraucht. In solchem Zustande wird es unter dem Namen, Moskovade oder Thomaszucker nach Europa verschickt. Hier wird er von den Zuckerraffinirern aufs neue aufgelöst, mit erforderlicher Menge Kalkwasser versetzt, mit Eyweiß oder Rindsblut abgeklärt, und entweder zu Hutzucker oder zu Kandiszucker verarbeitet. Was beym Hutzucker unten aus der Forme abläuft, ist der gemeine schwarze Syrup, Syrupus saccharinus; das, was in andern ähnlichen Fällen Mutterlauge genennet wird. Letzterer ist ein besonderer süßer Zuckersaft, der keinen festen Zucker weiter abgiebt. Er sollte der Wohlfeilheit wegen, in solchen Fällen, wo man darauf zu sehen Ursache hat, zu ohnedem dunkelfarbigen Lattwergenc. mehr benuset werden, als es zu geschehen pflegt. Der gelbe und weiße Kandiszucker oder Zuckerland, SACCHARUM CANDUM, wird gemacht, indem der Zucker aufgelöst und gehörig eingekocht wird, der hernach an die darein gelegten Faden, wie Krystallen, sich ansetzet.

SACCHA-

SACCHARUM LACTIS. Milchzucker. Ist ein besonderes süßliches Salz, das aus süßer Molke von frischer Milch durch Abdunsten und Krystallisiren erhalten wird. Er erscheint in starken rindenartigen krystallisirten weißen Stücken, deren eigentliche Krystallform aus einem regelmäßigen parallelepipedischen Prisma mit rechtwinklichten parallelogrammatischen Endspitzen besteht. Zur Auflösung werden etwas mehr, als sieben Theile Wasser, bey einer Temperatur von 56° Fahrenheit, erfordert. Das allermeiste wird auf den Schweizeralpen, und außer diesen auch etwas in Lothringen, verfertigt. Stammt ursprünglich von Gewächsen ab.

SAL ACETOSELLAE. Sauerfleesalz. Ist das wesentliche saure Salz vom Sauerlee *Oxalis Acetosella L.* Wenn es rein ist, so besteht es aus weißlichen oder bräunlichen kleinen blätterigten Krystallen. Der Geschmack ist sehr sauer. Es ist im kalten Wasser ziemlich schwer auflöslich. Das sicherste Zeichen seiner Aechtheit ist, wenn es gypshaltiges Brunnenwasser, oder andere vollkommen gesättigte Kalkerdensauflösungen niederschlägt. Es wird am häufigsten in Schwaben bey Tuttlingen, auch im Elsas und auf dem thüringer Walde, wie auch am Harze, aus dem Saft des Sauerflees bereitet. Unter den eigentlichen Arzneymitteln wird es durch die reine Weinstein-säure entbehrlich gemacht.

SAPU ALICANTINUS. Spanische Seife. Seife wird gemeinlich aus Oelen der Pflanzen, oder dem thierischen Fette und einem feuerbeständigen Laugen-salze verfertigt. Die Spanische wird aus Oliven-

öl und Soda gemacht. Man hat davon eine weiße und buntgesprengte. Beyde müssen trocken und nicht schmierig seyn. Zum innerlichen Gebrauche muß nur die weiße angewendet werden, weil die bunte mit allerhand fremdartigen farbigen Erden verunreiniget ist. Die letztere bleibt nur zum äußerlichen Gebrauche anwendbar.

SODA HISPANICA f. **SODA ALEXANDRINA.** Soda. Ist eine, aus verschiedenen am Ufer des Meeres wachsenden Pflanzen durch die bloße Verbrennung in Gruben erlangte, starksalzige Asche. Die Gewächse, welche hierzu angewendet werden, sind, *Salicornia europaea*, *herbacea* und *fruticosa*, *Salsola fativa*, *Salsola Soda*, *Salsola Kali*, *Salsola Tragus*, *Mesembryanthemum copticum*, *Chenopodium maritimum*, *Reaumuria vermiculata*, *Fucus vesiculosus* &c. Sie wird in Aegypten, Spanien und Frankreich bereitet. Sie unterscheidet sich von der Pottasche dadurch, daß das alkalische Salz, das sie enthält, Mineralalkali ist; doch findet man ausserdem auch oft noch etwas gemeines Alkali darinne. Gemeintlich riecht sie etwas stinkend schwefelartig, wenn sie mit Wasser angefeuchtet wird. Sie darf nicht so leicht Feuchtigkeit anziehen, wie Pottasche. Da sie noch viele kohlichte und erdigte Theile enthält, so kann sie vor der Reinigung nicht unmittelbar angewendet werden. Die beste ist die Alexandrinische, welche aber nicht zu uns gebracht wird. Hiernächst folget die Alicantische oder Spanische, welche trocken, bläulich, grau, löcherigt und klümpigt seyn soll.

SUCCUS CITRI. Citronensaft. Dieser wird aus frischen abgeschälten Citronen, nachdem solche zerdrückt,

drückt, und etliche Tage lang in einem unglasurten irdenen Geschirre gestanden haben, ausgepreßt. Diesen Saft läßt man alsdann wieder etliche Tage, bis zur Abklärung, in gläsernen Gefäßen ruhen stehen, alsdann wird er filtrirt, und in gläsernen Bouteillen mit etwas Mandelöl übergossen, um die Luft abzuhalten, verbunden im Keller aufbewahrt. Man kann ihn auch vor der Einfüllung in einem irdenen Gefäße einmal aufkochen lassen.

SYRUPUS SACCHARINUS COMMUNIS. Gemeiner Syrup. Es bestehet solcher aus demjenigen unkrystallisirbaren Zuckersafte, welcher in den Zuckersiedereyen von den amoch in den thönernen Formen befindlichen Zuckerrüben langsam abtröpfelt, und in untergesetzten Gefäßen aufgefangen wird. Er ist von schwarzbrauner Farbe, und kann, wegen seiner Wohlfeilheit, wenigstens in allen solchen Fällen zur Verüssung dienen, wo eine Ersparung der Unkosten nothwendig beobachtet werden soll.

TARTARUS. Weinsalz, sonst Weinstein. Ist das saure Salz, das sich von fertigen jungen sauren Weinen in den ersten Jahren an den Wänden der Fässer ansetzt. Ausser den salzigten Theilen enthält es noch unreinere, farbigte und erdigtschleimigte Theile, die sich zugleich mit aus dem Weine gescheiden haben. Weiße Weine setzen das Weinsalz in weißeräuer, die rothen aber in dunkelbrauner Farbe ab, wovon das erstere weißes, **TARTARUS ALBUS**, das andere aber rothes, **TARTARUS RUBER**, Weinsalz genennet wird. Zu arzneylischen Gebrauche muß es gereiniget werden. Diese Arbeit wird in besondern Apoth. B. 17. Th. E. Sa

Fabriken bey Montpellier und Venedig im Großen angestellet. Das Weinsalz wird in kochendem Wasser aufgelöset, mit etner Thonerde oder Eyerweiß abgelfärt, filtriret und krystallisiret. Fehlerhaft ist es aber, daß an beyden Orten diese Arbeit in kúpfernen Kesseln angestellet wird, welche unvermeidlich angegriffen werden, und verursachen, daß das gereinigte Weinsalz kupferhaltig wird. Da irdene Geschirre hierzu, ohne übermäßige Unkosten, nicht dienen können, so sollten schlechterdings in diesen Fabriken große Kessel von reinem Zinn eingeführet werden. Es hat einen sauern Geschmack, und bestehet aus Weinsäure mit gemeinem Alkali nur zur Hälfte gesättigt.

VINUM. Wein. Daß er aus dem Saft der Trauben durch besondere künstliche Behandlung bereitet wird, ist bekannt genug. Er ist nach den Ländern, in Rücksicht ihrer Lage und der Bitterung, sehr verschieden. Von den vielerley Arten desselben kommen bey uns nur folgende zur arzneyllichen Anwendung zu bemerken vor: 1) VINUM RHENANUM, Rheinwein, 2) VINUM GALLICUM ALBUM et RUBRUM, weißer und rother Franzwein. Beym Rhein- und weißen Franzweine macht das Alter und der annehmliche Geschmack den Vorzug aus. 3) VINUM HISPANICUM, spanischer Wein. Dieser muß sich durch seinen eigenthümlichen süßlichten und stärkenden Geschmack, wie auch angenehmen Geruch unterscheiden. Die Verfälschung der Weine mit Bleysalkalen wird durch die in der Folge anzuführende Probe entdeckt.

III.

Aus dem Thierreiche.

1) Animalische Erden (Terrae animales).

CANCORUM LAPIDES. Krebssteine. Sind steinartige Gewächse, welche man im Magen der Bachkrebse *Cancer Asiacus L.* findet. Sie sind rundlich, auf der einen Seite eingedrückt, von Farbe weißlich, inwendig von blättrigem Gefüge. Sie werden in großer Menge in Rußland an den Grenzen der Tartarey, besonders um Astrakan gesammelt und verhandelt. Falsch hat man sie bisher Krebsaugen genannt. Wenn man Lust hätte, alte Vorurtheile abzulegen; so sollten die Apotheker anstatt der Krebssteine die Eierschaalen auffammeln, präpariren lassen, und sie dafür in wohlfeilern Preiße verkaufen. Man ersparte Geld, und wäre noch überdies keinem Betrüge ausgesetzt.

CERVI CORNU. Hirschhorn. Sind große zackigte Hörner oder Gewelhe von dem Hirsche. Die Zeiten sind vorbei, in welchem man den Hirsch, *Cervus Elaphus L.* wegen den arzeneylichen Tugenden seiner Theile, vorzüglich für das größte Geschenk Gottes erklärte. Das geraspelte Hirschhorn, **RASU-**

RA CORNU CERVI s. CORNU CERVI RASPATUM, sollte nie eingekauft, sondern in den Disfizinen selbst gemacht werden.

CONCHAE. Muschelschaalen. Sind die Gehäuse von *Ostrea edulis L.* Vor der Präparirung müssen sie mit Wasser ausgekocht, und äusserlich mit einer scharfen Bürste gesäubert werden.

OVORUM TESTAE. Eyerschaalen. Es werden die Schaalen der Hünereyer von *Phasianus Gallus L.* verstanden. Diese können am nützlichsten die Stelle aller andern thierischen Erden vertreten. Wenn sie calcinirt werden, erhalten sie die Natur des gebrannten Kalks.

2) Würmer (Vermes) und Insekten (Insecta.).

CANTHARIDES. Spanische Fliegen. *Lytta vesicatoria Fabric.* Sie halten sich in warmen Ländern, als Spanien, Frankreich, Deutschland u. s. w. auf. Man findet sie gemeiniglich auf den Eschen, Ahorn, weißem Pappelbaume, Hartriegel, spanischen Hollunder und auf a. m. Nach der Sammlung werden sie in einem Glase oder Topfe mit starken Essig besprenget und so lange an einen warmen Ort gestellt, bis sie todt sind, dann auf Papier ausgebreitet und abgetrocknet. Sie können auch durch den Dampf vom angezündeten Schwefel gesödtet werden.

COCCIONELLA. Cochenille. Scharlachwürmer. Ist eigentlich das getrocknete Insekt, *Coccus Cacti L.* Eine Schildlaus, die in Mexiko zu Hause ist, aber auch in mehreren Theilen von Südamerika und in Spanien theils auf den Blättern der *Cactus coccinellifer L.* und mehreren Sorten der indianischen Feigen lebt, und jährlich dreyimal davon eingesamlet wird. Sie gleichen kleinen Körnern von einer unordentlichen Figur, und haben auswendig eine dunkelrothe Farbe. Auf der einen Seite sind sie erhaben, an der andern platt, auswendig insgemein mit einem weißlichen klebrigen Pulver gesprengt, inwendig hellroth.

FORMICAE. Ameisen. *Formica rufa L.* Sind kleine, länglichte Insekten. Halten sich bey großen Haufen in der Erde auf. Sie sind wegen ihrer flüchtigen essigartigen Säure angewendet worden.

HIRUDO MEDICINALIS. Blutigel. Ist länglicht, an beyden Enden abgestumpft, und platt, hat auf den Rücken sechs gelbe Streifen, ist übrigens von brauner Farbe, am Bauche etwas aschgrau und schwarz gefleckt. Er lebt in Teichen und Bächen. Man sammlet solche im Frühlinge oder Sommer, und hebt solche in Zuckergläsern auf; das Wasser muß immer nach etlichen Tagen erneuert werden.

LUMBRICUS Regenwurm. *Lumbricus terrestris L.* Ist länglich, rund und mit Ringen umgeben. Er liebt die lockere Gartenerde, darinnen er sich aufhält, und aus selbiger des Nachts hervor kommt, besonders wenn es geregnet hat. Die arz-

nenliche Wirkung desselben beruhet auf bloßer Einbildung.

MELOE PROSCARABAEUS, und **MAJALIS**.
 Maywurm. Beyde haben schnurförmige Fühlhörner, aus 12 Gelenken bestehend, ein fast rundliches Brustschild, weiche biegsame Flügeldecken, welche den Hinterleib kaum zur Hälfte bedecken, keine wirklichen Flügel, und einen unterwärts gebogenen höherigten Kopf. Das Weibchen ist größer als das Männchen. Der erstere unterscheidet sich durch einen violetten Körper, ist ohngefähr eines Fingers dick und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die ihn umgebende Ringe sind aus blau, grau und gelb gemischt. Der Kopf, die Füße und der Bauch sehen mehr röthlich, als violet, aus. An den Vorderfüßen hat er fünf, an den hintern aber nur vier Gelenke. Der zweyte ist kleiner, und unterscheidet sich durch rothe Ringe auf dem Rücken des Unterleibes. Beyde haben das Besondere, daß sie bey der Berührung eine dickliche gelbliche Flüssigkeit, besonders aus den Kniegelenken ausschützen, auf deren Erhaltung bey der Auffammlung Bedacht genommen werden muß.

MILLEPEDES L. ASELLI. Kellersesel. *Oniscus Asellus L.* Ein länglichtes Insekt mit vierzehn Füßen, längst den Seiten mit Kerben gezeichnet. Wenn es berührt wird, so rollt es sich zusammen. Man findet es in Kellern, an den Mauern, und an feuchten Orten unter den Steinen. Einige sind groß von blaulichschwarzer oder gelbschwarzer Farbe; andere sind kleiner, platter, dünner und von Farbe blaßbräunlich grau.

VIPERA. Viper. Coluber Berus L. Ein kriechendes Thier, welches lebendige Jungen zur Welt bringt, hat ohngefähr einen Zoll, oder etwas weniger in der Dicke, und zwanzig bis dreyßig in der Länge, mit einem scharfgespizten Schwanze. In heißen Sommertagen findet mans unter Hecken; im Winter aber verkriecht es sich unter die Erde. Man erhält sie gemeinlich aus Italien.

3) Trockene und flüssige animalische Theile.

(Partes animales aridi et fluidi):

AMBRA GRYSEA. Grauer Ambra. Der meiste wird aus Ostindien gebracht, und allda an der Küste Malabar, bey den moluckischen Inseln, auch in Afrika bey der Insel Madagascar in kugelförmiger Gestalt von sehr verschiedener Größe theils auf dem Meere schwimmend, theils sehr oft in großen Massen von 50, 100 bis 130 Pfunden schwer, im Magen und Eingeweiden der Cachelotte angetroffen.

Die vornehmsten Eigenschaften des guten Ambra sind, daß er eine wachsartige jedoch mehr brüchige Festigkeit habe, und sich wegen solcher Zähigkeit nicht zerreiben läßt, an der Hitze schmelzet, und dabey einen starken angenehmen Geruch verbreitet. Gemeinlich ist er von aussen mit einer schwarzen Rinde umgeben, inwendig aber hat er eine graue Farbe, weißlicht, gelblicht oder schwärzlich gefleckt, streifig und blättrig, mit allerhand Ueberresten vom achtfüßigen Dintenfisch (*Sepia octopodia*) vermengt.

Ueber den wahren Ursprung desselben sind die Gelehrten unsrer Zeit immer noch nicht einig. Viele rechnen diesen räthselhaften Körper unter die Erdharze, und glauben, daß er in Gestalt eines noch flüssigen Erdharzes vom Meeresgrunde auf die Oberfläche des Meeres komme, und dann von den angeführten großen Fischen unter andern Nahrungsmitteln verschluckt werde. Man gründet sich noch dabey auf folgende Verhältnisse, die er bey verschiedenen damit angestellten chemischen Untersuchungen zu erkennen gegeben hat:

- a) Daß er bey trockener Behandlung in verschlossenen Gefäßen mit gehörigem Feuergrade von einer Unze über 7 Drachmen brandigtes Del, nebst etwas säuerlichen Wasser überliedere, und
- b) in zwölf Theilen alkalisirten Weingeiste bey Kochhitze bis auf wenige fremdartige Unreinigkeiten ganz aufgelöset werden könne, und sich also demnach wie andere Erdharze verhalte.

Dagegen aber sind dennoch folgende nicht unerhebliche Gründe widersprechend, und wohl noch mehr überwiegend.

- 1) Daß noch niemals Ambra in der Erde, wie andere Erdharze gefunden worden.
- 2) Daß sehr oft große Massen Ambra im Magen und Eingeweiden der Cachelotte angetroffen worden.

3) Daß

- 3) Daß man in allen untersuchten Stücken derselben Ueberreste vom achtfüßigen Dintenfische findet.
- 4) Daß der Ambra nur in denjenigen Gegenden des Meeres, entweder in den Fischen selbst, oder auf dem Wasser schwimmend, oder am Strande ausgeworfen, angetroffen wird, allwo sich diese Thiere befinden.
- 5) Daß derselbe in seiner Substanz eben so blättrig ist, wie es andere thierische Konkrete sind. Und
- 6) daß der balsamische Geruch bey keinem einzigen Mineral, wohl aber bey mehrern thierischen Konkreten vorhanden ist, wovon Moschus, Zibeth, Marterkoth, und Rindsgalle, zu bekannnten Beispielen dienen können. Ausser diesem ist auch der bisamähnliche Wohlgeruch noch in mehrern thierischen Theilen, als in dem Rückenbeutel des Bisamschweins Tajassu in Südamerika, und in den Hoden des Krokodils beobachtet worden.

Wollte man auch behaupten: daß die Grundmaterie des Ambra als ein weiches Erdharz von den Cachelotten mit andern Nahrungsmitteln wohl verschluckt, daraus ein besonderer kränklicher Zustand erfolgt, und so in dem Magen dieser Thiere endlich angehäuft worden sey, während dieser Zeit aber eine solche Veränderung erlitten habe, daß das äußerliche Ansehen verlohren gegangen, und der besonde-

re Ambrageruch dadurch hervorgebracht worden sey, so würde dies doch noch nicht erlauben, den Ambra für einen mineralischen Körper zu erklären. Denn weil der eigenthümliche Geruch und Geschmack dasjenige ist, was den Ambra eigentlich charakterisirt, eben diese Qualität aber nur von der thierischen Organisation abgeleitet werden kann, und es höchst wahrscheinlich ist, daß aller, auch ausser den thierischen Körpern, auf dem Meere schwimmend gesunde Ambra in jenen Thieren gewesen, und von ihnen im lebendigen oder todten Zustande ausgeworfen worden, so müßte doch der Ambra vielmehr wegen der im thierischen Körper erlangten besondern Charakterisirung für ein thierisches Produkt gehalten werden.

Ueber alles dies ist die angenommene Verschluckung eines weichen Erdharzes eine ganz unerwiesene Voraussetzung, die kugelförmige Form des Ambers aber und dessen durchaus blättrige Beschaffenheit jener Behauptung ganz entgegen, und eine unlängbare Anzei-ge, daß derselbe langsam nach und nach durch neue Ueberzüge vergrößert worden sey, und deswegen sich sehr lange in den thierischen Körpern aufgehalten haben müsse. Warum nicht eben so gut eine besondere talgartige Materie dieser großen Meeresgeschöpfe, deren Physiologie uns noch ganz unbekannt ist, die Grundlage des Ambers sollte ausmachen können? scheint doch geradezu sich noch nicht aburtheilen zu lassen. Vielleicht ist dessen Entstehung die Folge eines kränklichen Zustandes dieser Thiere, eben so, wie auch andere widernatürliche thierische Konkrete aus keiner andern Quelle hergeleitet werden können.

Zur Bestätigung dienet auch folgende neueste Nachricht über die Entstehung des Ambra. Ein Kapitain Josua Coffin brachte 360 Unzen Ambra mit, welche in dem Körper eines weiblichen Wallfisches an der Küste von Guinea gefunden worden war. Aus dem darüber angestellten Verhöre ergab sich, daß die amerikanischen, auf den Wallfischfang ausgegangenen Schiffe bisweilen Ambra in den getödteten Wallfischen angetroffen hätten; daß der Ambra in einem unter dem Asteer gelegenen, und mit demselben communicirenden Sacke gelegen; daß der Fisch nicht gesund geschienen habe, und sehr alt gewesen sey; daß von der Nahrung des Wallfisches noch Ueberbleibsel im Ambra gefunden worden seyen; daß man bisweilen den Ambra auf der See schwimmend angetroffen habe ic. Philolophical Transact. Vol. LXXXI. for the year. 1794.

AXUNGIA PORCI. Schweinsfett. Von *Sus scrofa L.* Ist dem Apotheker zur Bereitung aller Salben unentbehrlich, und kann die Stelle aller andern thierischen Fettigkeiten vertreten, weil Dachs. Fuchs. und Bärenfett ic. vor diesem nichts voraus haben.

AXUNGIA VIPERAE. Vipernfett. Es muß nicht ranzig seyn. Ueberdies ist sehr zu vermuthen, daß es vor dem klaren hellen Fischthran keine besondere Wirkung äußere.

CASTOREUM. Biebergeil. Es bestehet solches aus zwey schweren dunkelbraunen Beuteln, mit einem festen, etwas brüchigen braunen Wesen von ganz

ganz eigenthümlichem starken Geruche und Geschmacke, angefüllt, das darinn in membranöse Fächer eingeschlossen ist. Diese Beutel liegen in beyden Geschlechtern des Biebers, *Castor Fiber L.* in der Gegend des Schaamnochens, dicht am After. Der Biebert ist ein vierfüßiges Thier, das sowohl auf dem Lande, als im Wasser lebt. Das beste Biebertgeil wird aus Rußland, Preußen und Pohlen über Danzig gesandt. Das sogenannte Englische, welches von Kanada aus Nordamerika gebracht wird, ist schlechter und trockner, hat auch nur einen schwachen Geruch: die Beutel, worin es liegt, sind auch kleiner und schwärzer.

CETI SPERMA. Wallrath. Eine talgartige Fettigkeit die in der Wärme schmelzt, in der Kälte aber wieder hart wird, und eine krystallisirte Form annimmt. Sie wird aus einer eigenen dreyeckigten mit Haut überzogenen Knochenhöhle, die fast den ganzen Obertheil des Kopfs, des *Physeter Macrocephalus L.* oder des Pottfisches einnimmt, der im Ocean, zwischen Norwegen und Amerika zu Hause ist, erhalten. Man hat auch gefunden, daß aus dem Thrane noch dergleichen krystallisirbares festes Talg abgeschieden werden könne. Man reinigt solches durch Einweichen und Auswaschen mit kalter schwacher kauftischer Lauge von anklebenden thranigten Theilen. Er muß weiß, ohne ranzigten Geruche und Geschmacke seyn.

FEL TAURI. Ochsen-galle. Ein bitterer Saft, welcher vom Blute in der Leber abgesondert wird. Er befindet sich in einer Blase an der Leber. Wird eingedickt aufbewahrt.

ICHTHYOCOLLA f. **COLLA PISCUM**. Hausblase. Eine harte, leimartige Substanz, welche man von einigen Fischarten aus dem Geschlechte des Stöhrs, die in einigen Flüssen in Rußland und Ungarn gefangen werden, zubereitet. Die beste wird von den beyden Stöhrarten *Acipenser Sturio L.* und *Acipenser stellatus L.* aus den Schwimmblasen derselben verfertigt, welche ausgeschnitten, frisch eingewässert, hernach etwas abgetrocknet, und von der äußern Haut abgezogen, die innere glänzende aber zusammengerollt, und beyhm Trocknen in die gewöhnliche halbringförmige Gestalt gelegt wird. Dies geschieht am vorzüglichsten am kaspischen See, in Astrakan in Rußland. Eine schlechtere Sorte kommt vom Hausen, *Acipenser Huso*, vom Sterlet, *Acipenser ruthenus*, vom *Silurus Glanis* u. a. m. Die beste Sorte muß weiß, halbdurchsichtig, trocken und ohne Geruch seyn, sich auch im Wasser und Brandeweine völlig auflösen. Jackson rechnet zum Charakter einer ächten Hausblase die fibröse Struktur und die Erscheinung prismatischer Farben, wenn man sie in gewisser Richtung gegen das Licht hält.

MOSCHUS. Moschus oder Bisam. Eine bröckliche Substanz wie geronnenen Blut, welche in einem kleinen Sacke nahe bey dem Nabel an einem Thiere gesunden wird, welches man in China, der Tartarey und in Ostindien antrifft. Es ist einem Rehe ähnlich und *Moschus moschiferus L.* Bisam-Thier genennet worden. Der beste Bisam wird aus Tonquin in China gebracht, eine geringere Sorte kömmt von Agra und Bengalen, und eine noch schlechtere aus Rußland. Der feine Bisam kömmt zu uns in runden

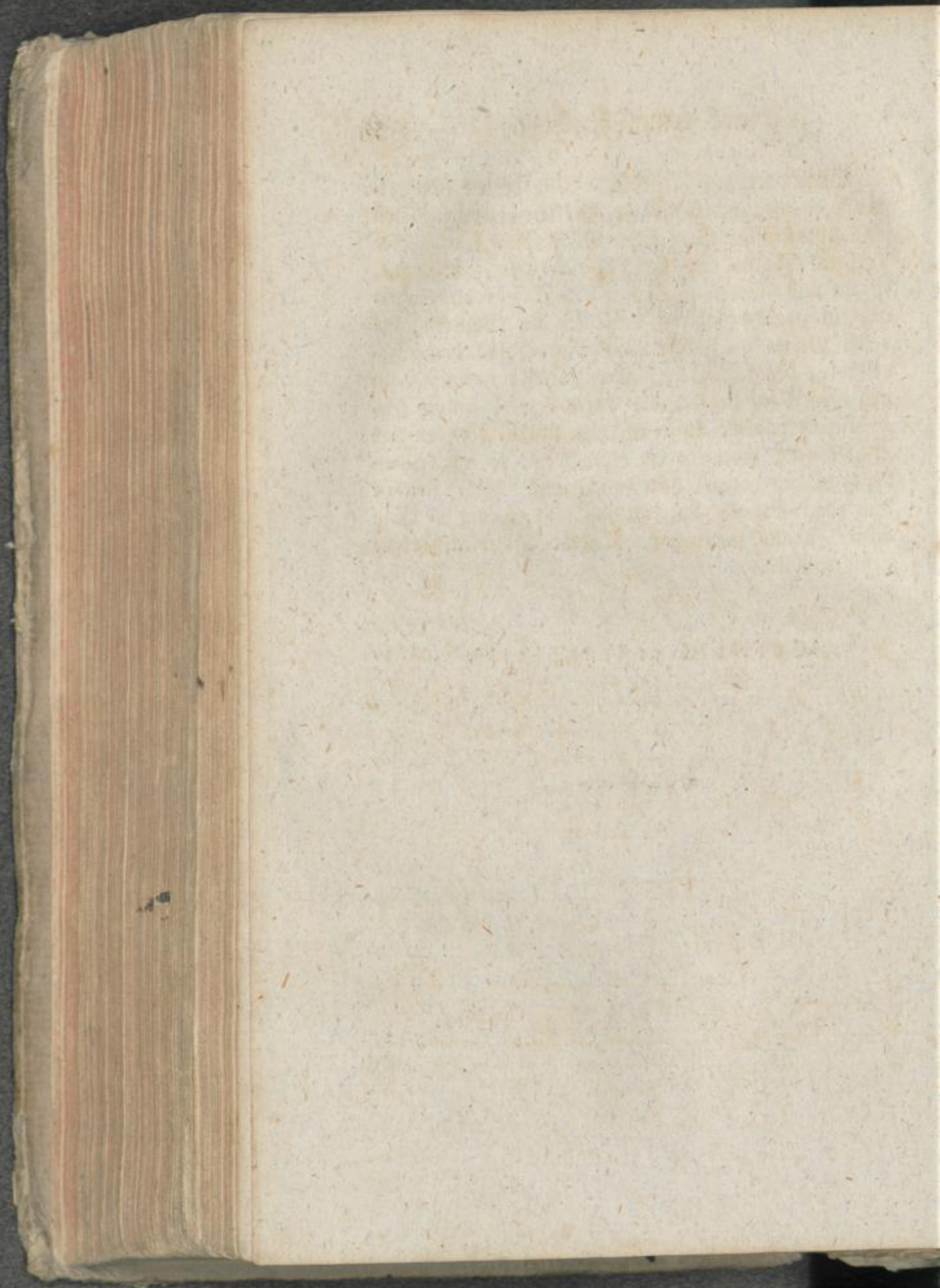
den dünnen Blasen, welche insgemein die Gestalt eines Taubeneyns haben, mit kurzen braunen Haaren bedeckt, voll sind, und keinen Anschein haben, daß sie offen gewesen. Der Bisam selbst ist trocken mit einer Art von Schmierigkeit, hat eine dunkel röthlichbraune oder rostigschwarze Farbe; er besteht aus kleinen runden Körnern und einigen sehr wenig harten schwarzen Stückchen, und ist vollkommen frey von aller sandigen oder andern sichtbaren fremden Materie. Wenn er mit einem Messer auf dem Papiere gerieben wird, so erscheint er glatt, glänzend, gelblich, und von Gries frey. Legt man ihn auf ein glühend Eisen, so entzündet er sich, und brennt fast ganz weg, indem er blos ein sehr wenig von einer leichten Asche zurücke läßt; ist er aber verfälscht, so bleibt etwas kohlenartiges zurücke. Der Bisam hat einen bitterlichen etwas scharfen Geschmack; einen lieblichen Geruch, der in der Entfernung angenehm, in der Nähe aber so stark ist, daß er unangenehm wird. Die schlechtere aus Rußland kommende Sorte, *Molchus Cabardicus*, unterscheidet sich dadurch, daß die Beutel mit weißlichen Haaren besetzt sind, und der Bisam selbst einen viel schwächern Geruch hat.

SEVUM OVILLUM. Schöpsentalg. Wird von wohlgemästeten, *Ovis Aries L.*, Schöpsen reichlich erhalten, und kann in allen Fällen die Stelle des Hirsch- und Bockstalg's vertreten. Es kann zu allen Zeiten, folglich immer frisch, und darzu in wohlfeilern Preiße angeschafft werden.

ZIBETHUM. Zibeth. Eine braune schmierige Fettigkeit, von dem allerstärksten eigenthümlichen balsamischen Geruche. Diese Materie führt das Thier *Viverra Zibetha L.*, das in Arabien, Malabar, Siam und auf den philippinischen Inseln einheimisch ist, in zwey behaarten drüsenartigen Beuteln, die bey dem Männchen zwischen der Ruthe und dem Hodensacke, bey dem Weibchen aber zwischen der Schaam und dem After liegen, die durch eine Oefnung Gemeinschaft haben, äußerlich aber sich in eine einzige Ritze öffnen, wodurch der Zibeth mit einem kleinen Löffel täglich heraus genommen wird. Zur Zeit ist dies das kostbarste Material von allen, indem die Unze echter Zibeth bisweilen bis hundert Thaler im Preise gehalten wird.

Ende des ersten Theils.





Deutsches
Apothekerbuch

nach neuern
und
richtigern Kenntnissen

in der

Pharmakologie und Pharmacie

bearbeitet

von

Dr. Johann Christian Traugott Schlegel,
Fürstl. Schönburgischen Hofrath und Leibargte ic.

und

Johann Christian Wiegles,
Mitgliede des Raths und Apotheker zu Langensalza ic.

Zweyter Theil

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Gotha, 1797
bey Carl Wilhelm Ettinger.

1797

Pharmazie

Handbuch

der Pharmazie

Pharmazie und Pharmacie

Handbuch

von Johann Christian Traugott Schlegel

Leipzig, bey C. G. Neumann, Neuberger Buchhändler

1797

Preis 1 Rthlr. 12 Gr.

1797

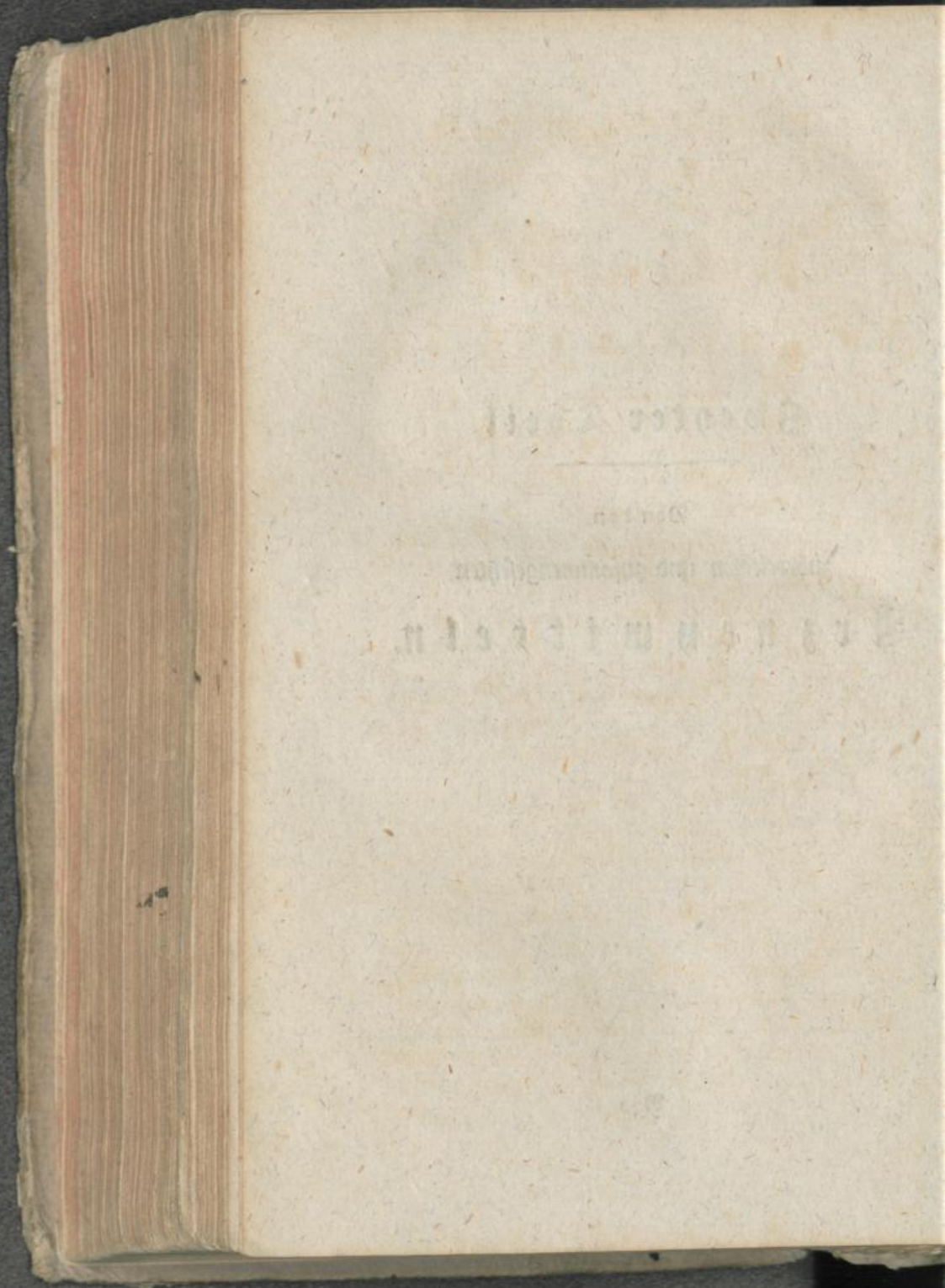
in Leipzig bey C. G. Neumann

Zweyter Theil

Von den

zubereiteten und zusammengesetzten

Arzneymitteln.





Zubereitete und zusammengesetzte

Arzneymittel.

Acetum antisepticum f. prophylacticum,

(Vinaigre des quatre Voleurs.)

Präservirender Essig.

Recipe Herbarum Absinthii,

Rorismarini,

Salviae,

Menthae piperitae,

Rutae, ana Unciam unam et dimi-
diam,

Florum Lavendulae Uncias duas,

Radicum Allii.

Calami aromatici,

Corticis Cinnamomi,

Calycum Caryophylli aromatici,

Nucis Moschatae, ana Drachmas duas,

Aceti Vini optimi Libras octo.

Die Species werden gehörig klein zerschnitten, und zusammen, entweder an der Sonne, in einem gehörig verstopften gläsernen Kolben, zwölf Tage lang, oder nur drey Tage lang in einem Sandbade digerirt, hernach ausgepreßt, und der Essig durchgeseiht. Wird dieser Essig mit Kampher verlangt, so wird zu dieser

℞ 3

ganzen

ganzen Portion, wenn sie durchgeseiht worden, eine halbe Unze Kampher, vorher in Weingeiste aufgelöst, hinzugesetzt. Der Kampher kann auch, zur bessern Mischbarkeit, mit einer Unze Zucker, Mandeln oder Schleim vom arabischen Gummi vorher abgerieben werden.

Acetum Camphoratum.

Kamphereffig.

℞. Julapium e Camphora.

Acetum Colchici.

Zeitloseneffig.

℞. Radicis Colchici recentis Uncias duas,
Aceti Vini optimi Libram unam,

Die Zeitlosenwurzel wird in dünne Scheibgen zerschnitten, und in dem Essig in einem gläsernen Gefäße bey einer gelinden Wärme vier Tage lang eingeweicht, und oft umgeschüttelt: darnach seihet man den Essig mit gelinden Ausdrücken durch.

Acetum dulcificatum.

℞. unten Naphtha Aceti Vini.

Acetum Lithargyrii.

Silberglätteffig.

oder

Extractum Saturni.

Bleyextrakt.

℞. Minii pulverisati f. Cerussae Libram unam,
Aceti Vini optimi Libras octo.

Koche es zusammen in einem wohl glasureten Topfe bey gelindem Feuer bis auf die Hälfte ein, rühre es dabey mit einem hölzernen Spatel beständig um, und filtrire darnach diesen gesättigten Essig durch Löschpapier.

Anmerkung 1. Es wird das Bleweiß oder die Mennige der Silberglätte vorgezogen, weil letztere gemeinlich kupferhaltig ist. Was hierbey noch unaufgelöst überbleiben sollte, kann getrocknet, aufgehoben und mit zum gemeinen Pflaster verbraucht werden.

Anmerkung 2. Ausserdem könnte auch der reinste Bleießig, durch bloße Auflösung einer Drachme Bleißucker in vier bis acht Drachmen destillirten Wasser, erhalten werden, nachdem er mehr oder weniger stark verlangt wird.

Acetum Rosarum.

Roseneßig.

Rec. Rosarum rubrarum siccarum Unciam unam,
Aceti Vini optimi Uncias octo.

Setze es zusammen in einem wohl verstopften Glase etliche Tage in gelinde Wärme; seihe es hernach durch, und drücke es stark aus.

Acetum Rutae.

Rauteneßig.

Dieser wird eben so, wie der Roseneßig, aus frischer Rauten bereitet.

Acetum Sambuci.

Hollunderblumeneßig.

Wie der Roseneßig, eben so wird dieser aus frisch getrockneten Hollunderblumen bereitet.

Acetum Scilliticum.

Meerzwiebeleffig.

Rec. Rad. Scillae ficcatae et concisae Unciam unam.
Aceti Vini optimi Libram unam.

Dieses wird zusammen etliche Tage lang bey gelinder Wärme in einem gläsernen Gefäße eingewei-
chet, und hernach der Essig durchgeseihet.

Anmerkung. Allen vorbeschriebenen vegetabilischen Essigen kann nach der Befertigung, zu jedem Pfunde, eine Unze Weingeist, zur bessern Haltbarkeit, gesetzt werden: oder man kann auch, nach Scheele's Mathe, den dazu erforderlichen Weinessig vorher eine Viertelminute aus-
schen lassen.

Acetum Vini concentratum.

Concentrirter Weinessig.

Setze ein irdenes, oder besser ein hölzernes, Gefäß mit Weinessig im Winter an die Kälte, und nimm die von Zeit zu Zeit entstehenden Eisschollen so oft und so lange heraus, bis die Menge des Essigs um die Hälfte vermindert worden ist; worauf man den verstärkten Essig in einem gläsernen Gefäße aufbewahrt.

Anmerkung. Beym Ausstellen des Essigs bey mäßiger Wintertälte friert vorzüglich nur ein Theil der Bährigkeit derselben zu Eis; die sämtliche Säure aber bleibt mit dem übrigen verminderten Theile der Bährigkeit vereinigt. Nothwendig muß demnach, wenn die Hälfte des Wassers in Eisgestalt abgeschieden wird, die überbleibende Hälfte des Essigs noch einmal so stark an Säure seyn, als der Essig zuvor gewesen ist.

Acetum Vini concentratum Westendorffii.
Westendorff's concentrirter Essig.

Man sättigt acht Unzen gereinigtes Mineralalkali, mit so viel destillirten Weinessig, als dazu erforderlich ist, dunstet die Lauge bis auf zwey Pfund ab, alsdann filtrirt man sie, und läßt sie in einem irdenen Geschirre bey gelinder Hitze zu einem trocknen Salze abdunsten.

Dieses Salz schüttet man in eine gläserne Retorte, und bringt halb so viel am Gewichte ganz weiße concentrirte Vitriolsäure (Acidum Vitrioli concentratum s. Oleum Vitrioli) dazu, legt die Retorte in den Sand, lutirt sogleich einen Kolben vor, und destillirt bey mäßigem Feuer so viel über, bis sich bey etwas verstärktem Feuer keine übergehende Tropfen mehr bemerken lassen. Die erhaltene Menge beträgt ohngefähr so viel, als concentrirte Vitriolsäure dazu angewendet worden ist.

Damit der Retortenhals bey Eintragung der Vitriolsäure dadurch nicht verunreiniget werde, bedient man sich einer neuen thönernen Tabakspfeife, durch welche diese Säure gerade in den Bauch der Retorte auf das Salz geleitet wird.

Anmerkung. Weil die Essigsäure eben so flüchtig, als Wasser ist, so kann letzteres von ersterer durch bloße Abdunstung, oder durch Destillation, nicht abgeschieden werden, sondern man muß die Essigsäure mit einem Körper verbinden, welcher sie zurückhält, damit die Flüchtigkeit allein davon abgedunstet werden kann. Dies wird durch die Sättigung mit Alkali bewirkt. Da aber nun die Essigsäure hierdurch in eine neue Verbindung gebracht wird, aus welcher sie durch bloßes Feuer nicht wieder getrieben werden kann; so muß

daun wieder ein neuer Körper zur Hülfe genommen werden, mit dem sich das Alkali lieber verbindet, als mit der Essigsäure, wodurch also letztere wieder in Freyheit gesetzt wird, daß sie nun, ihrer flüchtigen Natur gemäß, durch gelinde Hitze, von ihrer Bähigkeit befreyt, abdestillirt werden kann. Und darzu ist die Vitriolsäure behülflich.

Acetum Vini destillatum.
Destillirter Weinessig.

Rec. Aceti Vini optimi quantum lubet.

Destillire aus einer großen Retorte bey gelindem Feuer, so, daß die Vorlage nur mäßig warm wird, so lange fort, bis etwa von zwölf oder funfzehn Pfunden noch anderthalb Pfunde in der Retorte zurück geblieben sind: denn, treibt man den Essig bis zur Trockenheit herüber, so wird er brandigt. Will man aber eine große Menge Essig auf einmal destilliren, wozu keine so große gläserne Gefäße zu haben sind; so kann auch die Destillation aus einer gewöhnlichen kupfernen Destillirblase geschehen, wenn nur Helm und Röhren im Kühlfaße aus reinem englischen Zinne gemacht sind. Nach Lowizens Erfahrung kann zur bessern Reinigung eine starke Portion Kohlenpulver mit in das Destillirgefäß geschüttet werden.

Anmerkung. Die Destillation des Essigs zweckt auf die Abcheidung der reinen flüchtigen Säure von den gummitigen, schleimigten und nicht flüchtigen gröbern salzigten Bestandtheilen ab. Reiner erhält man also dadurch die Essigsäure, aber nicht verstärkt, weil zugleich die Bähigkeit mit übergeheth. Ausserdem wird auch gemeinlich von jenen gröbern Theilen eine geringere Portion mit übergerissen, ohne daß man solches durchs Gesicht erkennen kann. Der zuerst übergehende vierte Theil ist schwächer an Säure, als die nachfolgende Portion.

Acidum Benzoës.
Benzoesäure.

℞. Flores Benzoës.

Acidum Boracis.
Boraxsäure.

℞. Sal sedativum Hombergii.

Acidum Nitri concentratum.
Concentrirte Salpetersäure.

℞. Spiritus Nitri fumans.

Acidum Nitri tenue, Spiritus Nitri.
Aqua fortis.

Schwache Salpetersäure. Scheidewasser.

Rec. Nitri puri,

Vitrioli viridis ad albedinem calcinati, singu-
lorum partes aequales.

Pulverisire jedes und vermische solche zusammen, und fülle damit zwey Drittheile einer feuerfesten töpfer-
nen Retorte an; lege solche frey in einen Reberberir-
ofen, füge eine große Vorlage an, und verwahre die
Fugen mit gutem lutum. Alsdann wird das Feuer
stufenweise bis dahin verstärkt, daß die Vorlage an-
fängt warm zu werden, und dabey so lange fortgefah-
ren, bis endlich auch bey der höchsten Verstärkung,
woben die Retorte bis zum glühen kommen muß, keine
übergehende Dünste mehr bemerkt werden. Auf solche
Art erhält man sehr starke Salpetersäure. Hat man
aber vor der Destillation auf jedes Pfund angewandten
Salz

Salpeter, ein halbes oder ganzes Pfund Wasser in die Vorlage geschüttet, so erhält man im erstern Falle doppeltes im letztern aber einfaches Scheidewasser.

Anmerk. Der Salpeter besteht aus der eigenthümlichen Salpetersäure mit fixen Alkali verbunden, davon sie bloßes Feuer, ohne Veränderung ihres Wesens, nicht abtreiben kann. Durch Hülfe des zugesetzten Vitriols aber, der aus Vitriolsäure und Eisenkalk besteht, wird, durch Vorschub des Feuers, die Vitriolsäure, nach dem anerkannten Grade ihrer Verbindungskraft veranlaßt, sich von dem Eisenkalk zu trennen, und mit dem Alkali des Salpeters zu verbinden; worauf nun die Salpetersäure in Freyheit gesetzt, und, da sie sich mit dem Eisenkalk nicht verbinden kann, vom Feuer, ihrer flüchtigen Natur nach, ausgetrieben wird. Da hier und bey allen chemischen Operationen Kräfte gegen Kräfte in Wirksamkeit gesetzt werden müssen, so ist es begreiflich, daß in allen solchen Fällen ein gewisses Verhältnis der wirksamen Körper beobachtet werden müsse, damit der Endzweck vollkommen erreicht, die Grenze aber nicht unnützer Weise überschritten werde.

Nach vollendeter Arbeit bleibt in der Retorte eine feste salzige Masse zurück, die aus dem, von der Vitriolsäure und dem Alkali des Salpeters entstandenen Neutralsalze und dem Eisenkalk besteht. Wird solche mit kochendem Wasser ausgezogen und filtrirt, so bleibt der Eisenkalk auf dem Filter, die Lauge aber giebt durch Krystallisation vitriolisches Alkali, das unter dem Namen Arcanum duplicatum bekannt ist.

Acidum Phosphoricum.

Phosphorsäure.

Rec. Ossium ad albedinem calcinatorum pulveratorum Libras duas,

Acidi Vitrioli concentrati Libr. unam et semis,
Aquae communis Libras duodecim.

Zuerst

Zuerst wird mit dem Wasser die concentrirte Vitriolsäure in einem irdenen unglasurten Geschirre verdünnt, dann das Pulver der gebrannten Knochen darzu geschüttet, und das Gefäß etliche Tage lang in gelinder Wärme erhalten, unterdessen aber oft mit einem hölzernen Spatel umgerührt. Dann wird alles auf ein leinen Tuch geschüttet, und die Erde so lange mit frischem Wasser ausgewaschen, bis solches nicht mehr sauer schmeckt. Hierauf läßt man die durchgelaufene Flüssigkeit ohngefähr bis auf anderthalb Pfunde abdunsten, filtrirt sie dann nochmals, und läßt sie endlich in einem flachen irdenen Geschirre bis zur Stärke eines Syrups abrauchen.

Anmerk. Die gebrannten Knochen bestehen aus Kalkerde mit Phosphorsäure gesättigt. Weil aber die Vitriolsäure eine stärkere Verbindungskraft gegen die Kalkerde besitzt, als die Phosphorsäure; so muß letztere auf den Zusatz der erstern weichen. Daher tritt die Vitriolsäure aus dem Wasser an die Kalkerde, und die Phosphorsäure geht dagegen ins Wasser über, und das Pulver ist nun keine Knochenerde mehr, sondern Gyps.

Acidum Salis f. muriaticum.

Salzsäure.

§. *Spiritus Salis communis.*

Acidum Tartari crystallisatum.

Sal Tartari acidum.

Weinsalzsäure.

Rec. Crystallorum Tartari pulverisatorum Uncias
triginta duas:

man läßt diese mit ohngefähr zehn Pfunden Wasser in einem zinnernen Kessel zum Kochen kommen, und
trägt

trägt nach und nach

Cretae purissimae vel Concharum praeparatarum q. s.

hinzu, so lange, bis kein Aufbrausen weiter bemerkt wird. Gemeinlich wird man davon neun bis zehn Unzen verbrauchen. Die Flüssigkeit wird darauf abfiltrirt und zur Trockne abgedunstet, davon man ohngefähr fünfzehn bis sechszehn Unzen tartarisirtes Weinsalz (Tartarus tartarizatus) erhält, das man besonders aufhebt. Den erdigten Bodensatz (Calx tartarea) spült man darauf etlichemal mit frischem Wasser ab, und trägt ihn in eine große töpferne unglasirte Büchse, worinne zehn Unzen concentrirte Vitriolsäure (Oleum Vitrioli) mit acht oder zehn Pfunden reinen Wasser verdünnt, befindlich sind. Die Büchse wird alsdenn vier und zwanzig Stunden lang in die Wärme gestellt, und das darinn Enthaltene öfters mit einem hölzernen Spatel umgerührt. Darauf wird die Flüssigkeit abfiltrirt, der erdigte Rückstand aber einigemal mit frischem Wasser übergossen, bis er nicht mehr sauer schmeckt. Sämmtliche saure Flüssigkeit wird hernach in festgebrannten unglasirten Geschirren bey gelinder Wärme fast bis zur Trockne abgedunstet, und nochmals in so wenig als möglich kalten Wasser aufgelöst, damit die noch dabey befindliche Portion Selenit davon abgeschieden werde. Nachdem zu solchem Ende die Flüssigkeit aufs neue filtrirt worden, läßt man sie wieder langsam verdunsten und krystallisiren, da man dann ein weißes krystallinisches sehr saures Salz erhält, das ohngefähr zehn Unzen am Gewichte beträgt. Wenn die Flüssigkeit so weit krystallisirt ist, daß noch ohngefähr zwey Unzen davon übrig sind, so gleßt man solche ab, und hebt sie zu einer folgenden dergleichen Arbeit auf. Diese enthält

hält gemeinlich noch einen kleinen Rest freye Vitriolsäure. Zur Probe, ob die krystallisirte Weinsalzsäure etwas Vitriolsäure enthalte, löset man ohngefähr zehn Grane in destillirtem Wasser auf, und tröpfelt etwas Bleyessig dazu. Es erfolget davon eine starke Niederschlagung; wenn aber dann etwas Salpetersäure zugesetzt wird, so verschwindet der Niederschlag gänzlich, und alles wird klar. Dies ist das Zeichen der Reinigkeit von Vitriolsäure. Wenn aber von dieser noch etwas dabey vorhanden ist, so erfolget beym Zusatz der Salpetersäure keine vollkommne Klarheit, und in dem Falle muß alles noch einmal aufgelöst, krystallisirt und der letzte Rest der Flüssigkeit wieder zurückbehalten werden. Man kann auch im letztern Falle der wiederaufgelösten Weinsalzsäure ohngefähr vier Drachmen weinsalzsauren Kalk (Calx tartarea) zusehen, und damit einige Stunden in der Wärme erhalten, darauf die Filtrirung und Abdunstung anstellen.

Anmerk. Diese Ausarbeitung bestehet aus drey verschiedenen Perioden. In der ersten wird das aus der eigenthümlichen Weinsalzsäure und gemeinen fixen Alkali bestehende Weinsalz, dessen Säure aber ohngefähr nur zur Hälfte durch das Alkali neutralisirt ist, mit so viel roher Kalkerde, wozu Kreide oder Austerschaalenpulver dienen kann, im kochenden Wasser versetzt, damit alle überflüssige Säure von der vollkommen neutralisirten Portion des Weinsalzes abgezogen und mit der Kalkerde verbunden werde. Aus dieser Verbindung entsteht der erdigte Bodensatz; in der Flüssigkeit aber verbleibt die völlig neutralisirte Portion des Weinsalzes. In der zweyten Periode wird der ausgewaschene erdigte Bodensatz mit der erforderlichen Menge mit Wasser verdünnter Vitriolsäure versetzt; wobey letztere Säure, der stärkern Verbindungskraft wegen, an die Kalkerde tritt, woraus ebenfalls wieder eine schwerlösliche erdigte Verbindung, von einer andern Natur, nemlich Selenit oder Gyps entsteht, die Weinsalzsäure aber im aufgelösten Zustande vom Wasser

auf-

aufgenommen wird. Die dritte Periode besteht endlich in der Abscheidung der Weinsalzsäure vom Wasser durch Verdunstung und Krystallisation, wobey zugleich auf die gänzlichste Abscheidung derjenigen Portion des Gypses zu sehen ist, die sich noch bey der Auflösung der Weinsalzsäure befindet.

Acidum vitriolicum vel sulphuricum concentratum f. Oleum Vitrioli.
Concentrirte Vitriol: oder Schwefelsäure.
Vitriolöl.

Rec. Vitrioli viridis ad flavedinem calcinati q. l.

Man schüttet dieses in eine feuerfeste köpferne Retorte, so weit voll, daß noch der dritte Theil leer verbleibe. Diese wird in den Reverberirösen eingelegt, mit geräumiger Borlage versehen, zuerst mit gelindem Feuer, nach und nach aber mit stärkerm, und endlich mit dem stärksten Glühfeuer so lange behandelt, bis kaum in acht Minuten noch ein abfallender Tropfe bemerkt wird. Da die Bereitung dieser Säure starkes und anhaltendes Feuer erfordert, so kann sie nicht anders als bey großer Anstalt mit Vortheil erlanget werden, wenn zwanzig bis vier und zwanzig Retorten zugleich in einen Galeerenofen eingelegt und mit gemeinschaftlichem Feuer betrieben werden, womit sich besondere Fabrikanten beschäftigen. Diese durch Destillation erlangte Säure besitzt eine stark dampfende Eigenschaft, wenn sie an die freye Luft gebracht wird, und verursacht eine sehr starke Hitze, wenn sie mit Wasser oder Weingeist vermischt wird. Eigentlich hat sie keine Farbe, sie erhält aber gemeinlich eine mehr oder weniger bräunliche Farbe, von dem Pech oder Wachse, womit die Stöpsel der Flaschen beym Versenden verwahrt werden müssen.

Es wird diese Säure auch in England und Frankreich in besondern Fabriken, durch Verbrennung des mit etwas Salpeter vermischten Schwefels, Auffangung des Dunstes in Wasser, und nachherige Abrauchung der Flüssigkeit, bereitet, und in wohlfeilern Preiße unter dem Namen englisches Vitriolöl verkauft. Diese Säure besitzt keine dampfende Eigenschaft, erhitzt sich vielweniger mit Wasser oder Wein-geiste, hat einen geringern Säuregehalt, und ist gemeinlich mit verschiedenen fremdartigen Theilen verunreinigt, deren Daseyn von der besondern Bereitungsort herrührt.

Aes ustum.

Gebranntes Kupfer.

Rec. Limaturae Cupri Libram unam,
Sulphuris citrini Uncias sex.

Setze sie in einen Schmelztiegel Schichtonwelse über einander, und calcinire sie im verklebten Tiegel, bey sehr gelindem Feuer, so lange bis der Schwefel zu brennen aufhöret.

Aethiops antimonialis.

Spießglanzmoör.

Rec. Antimonii crudi purissimi, super porphyritem triti, Unciam unam,
Mercurii vivi purissimi Unciam dimidiam,
Florum Sulphuris elotorum Drachmas duas.

Reibe alles so lange in einem gläsernen Möör, bis man keine Kügelchen vom Quecksilber mehr erkennen kann. Je länger mit dem Reiben angehalten wird, desto besser ist es.

Apoth. B. 2r Th.

3

Anmerk.

Anmerk. Sonst wurde dies Präparat ohne Zusatz des Schwefels bereitet; weil man aber bemerkt, daß sich das Quecksilber sehr schwer mit dem bloßen Spießglanze verbinden lasse, und den Grund darinn erkannt hat, daß der Schwefel im Spießglanze schon mit dem metallischen Theile desselben genau verbunden sey, und deswegen wenig oder nicht auf das Quecksilber wirken könne; so ist es zweckmäßig besunden worden, noch etwas Schwefel zuzusetzen.

Aethiops martialis.

Eisennohr.

Rec. Limatura Martis purissimae et non rubiginosae quantum libet.

Die Eisenfeile thue in ein gläsernes oder gläsernes Gefäß, gieß so viel desillirtes Wasser darauf, daß es einige Zoll darüber gehet, und laß dieses Gemenge mehrere Monate stehen, dabey rühre es täglich mit einem eisernen Spatel um, und gieße zu Zeiten wieder dergleichen Wasser zu, um das verdunstete zu ersetzen. Die Eisenfeile verliert nach und nach ihren regulinischen Glanz und ihren Zusammenhang, und verwandelt sich nach und nach in ein sehr feines schwarzes Pulver, welches sich schwerer als die Eisenfeilspäne vom Wasser absondert. Dies durch ein Filtrum von Löschpapier aus dem Wasser abgeseidene Pulver glühe dann gleich mit dem Papier in einem bedeckten Tiegel aus, und hebe es auf.

Anmerk. Dies stellt ein unvollkommen verkaltes Eisen vor, und wird noch vom Magnet angezogen. Zum Arzneygebrauche hat es vor dem regulinischen Eisen große Vorzüge, da es nicht das so beschwerliche und unangenehme Aufstoßen aus dem Magen erregt. Da man nun weiß, was dieser Eisennohr ist, so wird man auch einsehen, daß es der angeführten mühsamen und langweiligen Bereitungsart nicht bedürfe, um ihn zu verfertigen; sondern daß jeder Eisentalk durch Besetzung mit

mit etwas wenigem fetten Oele nach dem Gläßen in verschlossenen Gefäßen einen brauchbaren Eisenmoß geben werde.

Aethiops mineralis.

Schwefelmoß.

Rec. Mercurii vivi purissimi,
Florum Sulphuris elotorum, ana partes aequales.

Mische es recht genau untereinander, und reibe es so lange in einem gläsernen Mörsel, bis alles Quecksilber gänzlich verschwunden ist.

Anmerk. Die schwarze Farbe dieses Präparats hat ihren Grund in der Verbindung des Schwefels mit dem Quecksilber, wobey auch wahrscheinlich letzteres einigermaßen in den verflachten Zustand versetzt wird.

Alcohol Vini.

S. unten Spiritus Vini rectificatissimus.

Alkali minerale. Natrum.

(paratum e Sale mirabili Glauberi.)

Mineralisches Alkali.

Rec. Salis mirabilis Glauberi Uncias sedecim,
Cinereum clavellatorum depuratorum Unc. octo.

Löse beydes in drey Pfunden kochenden Wasser auf, filtre es heiß und lasse es erkalten. Es wird hierbey vitriolirtes Alkali (Alkali vitriolicum) anschießen. Die klare Lauge gießt man dann davon ab, und erhält sie in einem gläsernen Gefäße noch so lange in gelinder Wärme, als man merkt, daß sich noch vitriolirtes Alkali daraus krystallirt. Wenn man endlich davon nichts mehr verspüret, so erscheint aus der noch übr-

gen Lauge bey fernerer Verdunstung das reine Mineralalkali.

Bei der andern von Meyer vorgeschlagenen Methode, dieß Alkali aus dem Kochsalze durch eben so viel gereinigte Pottasche zu scheiden, macht die Abscheidung des entstehenden salzsauren Alkali mehr Schwierigkeit; doch ist der Erfolg in großen Portionen besser, als bey kleinen Gewichte.

Anmerkung. Weil das gemeine Pottaschenalkali, sowohl in der erstern Bereitungsart mit der Vitriolsäure im Glaubersalze, als in der andern erwähnten mit Salzsäure im Kochsalze, eine stärkere Verbindungskraft besitzt, als das mineralische Alkali, das in beyden Salzen befindlich ist; so wird letzteres dadurch in Freyheit gesetzt, und zugleich im erstern Falle vitriolisirtes, im letztern aber salzsaures Alkali aus der neuen Verbindung gebildet.

Alkali vegetabile.

§. Cineres clavellati depurati.

Aloe depurata f. lota.

Gereinigte Aloe.

§. Extractum Aloes.

Alumen kinosatum.

Kinoalaun.

Reze. Aluminis crudi pulverisati Uncias duas,
Gumi Kino subtilissime pulverati Unciam
unam.

Mische und löse diese Stücke in einer zureichenden Menge kochendheißen Wasser auf; dunste dann diese
Aufs.

Auflösung bis zur Salzhaut ab, und laß hernach die Krystallen gehörig anschließen, welche, wenn sie auf Papier abgetrocknet sind, aufbewahrt werden.

Alumen ustum.
Gebrannter Alaun.

Rec. Aluminis crudi quantum libet.

Fülle damit einen Schmelztiegel oder ein anderes feuerfestes töpfernes unglasurtes Geschir halb voll, und lege glühende Kohlen darum. Anfänglich kommt der Alaun zum Flusse, endlich aber fängt er an sich aufzublähen, und wird nach und nach trocken, leicht und porös, weiß von Farbe: dann wird das Feuer verstärkt, bis alles zu einer trocknen, lockern, weißen Masse geworden ist.

Anima Rhabarbari.

S. Tinctura Rhabarbari.

Antimonium crudum praeparatum.

Roher präparirter Spießglanz.

Rec. Antimonii Hungarici optimi quantum libet.

Stoße ihn in einem eisernen Mörsel, und reibe ihn darnach zu einem feinen Pulver, so lange, bis er nicht mehr glänzt. Vermische ihn hernach mit vielem Wasser. Dieses schüttele zu wiederholtenmalen herum, daß sich die feineren Theile des Pulvers mit dem Wasser vermischen, gieß dasselbe alsdenn ab, und setze es hin, daß das feine Pulver zu Boden fallen kann. Die gröbern Theile, die nicht mit dem Wasser abgeschlämmet worden sind, werden vom neuen zerrieben,

und auf die vorige Weise behandelt. Das feine, abgesehlammte und im Wasser zu Boden gefallene Pulver wird getrocknet und aufgehoben. Oder es wird der pulverisirte Spießglanz trocken im steinernen Mörser so lange zerrieben, bis er zu einem mattglänzenden schwarzgrauen Pulver geworden ist.

Antimonium diaphoreticum. Calx Antimonii mitis.

Schweifstreibender Spießglanz.

Rec. Nitri depurati Libras duas cum dimidia,
Antimonii crudi optimi Libram unam.

Jedes wird besonders pulverisirt, der Salpeter über dem Feuer vorher wohl getrocknet, und dann mit dem Spießglanz vermischt. Hiervon schütte ohngefähr vier bis acht Quentchen auf einmal in einen niedrigen, weiten und glühenden Ziegel, so, daß es nicht auf einen Haufen an dem Boden des Ziegels falle. Wenn die Detonation geschehen ist, trage wieder so viel mit einem eisernen Löffel hinein, und laß es wieder detoniren: so fahre fort, bis alles hineingetragen ist. Hierbei muß man aber verhüten, daß kein Kohlenstaub hinein falle, welcher sonst die regulinischen Theile wieder hervor bringen würde. Nach vollendeter Detonation stoße man alles, was sich etwa am obern Rande des Ziegels angelegt hat, zur glühend-schmelzenden Masse herab, und menge es mit einem eisernen Spatel darunter. Alsdann lasse die Masse noch eine Viertelstunde im Feuer glühen. Wenn nun alle Theile recht calcinirt sind; so nimm mit einem eisernen Löffel oder Spatel die glühende Masse aus dem Ziegel, und lege sie in kleinen Haufen auf ein Eisen- oder Kupferblech. Wie die Haufen zu glühen aufgehört haben, aber noch heiß

heiß sind, wirf einen nach dem andern in reines Wasser. Die am Boden liegende Masse wird hernach mit einem hölzernen Spatel oft umgerührt, bis alle feste Stücke vollkommen aufgeweicht sind. Nach einiger Zeit, wenn das Wasser über dem Kalk wieder klar geworden ist, gieße solches vorsichtig ab, und schütte von neuem kaltes Wasser darauf. Dieses Auf- und Abgießen des Wassers wiederholt man so ofte, bis das Wasser keinen salzigten Geschmack weiter davon bekommt, und den Violensyrup nicht grün färbet. Dieses letzte Wasser rühre endlich geschwind um, damit sich das Sediment in die Höhe begeben, und gieße alles durch ein zartes Haarsieb, damit alles fremdartige davon abgefondert werde. Wenn nun das Wasser über dem Kalk wieder durch die Ruhe klar geworden ist, so gieße solches ab, bringe alles auf ein Filtrum, und nachdem das Wasser völlig abgetröpfelt ist, trockne denselben an einem warmen Orte, mit Bedeckung, daß kein Staub hinzugehen kann.

Anmerk. Die Absicht bey diesem Verfahren ist nicht nur allein Schwefel zu zersthören, sondern auch allen Brennstoff vom metallischen Theile des Spießglanzes zu scheiden, und also letztern in den vollkommensten veralkten Zustand zu versetzen. Darzu gehören, wie aus Erfahrung bekannt worden ist, dritthalb Theile Salpeter, nothwendig. Die dabey sich ereignende Detonation gründet sich auf die Wirkung des Salpeters gegen den Schwefel und Brennstoff, wobei Salpeter und Schwefel zersetzt, Licht- Wärme- und Wasserstoff durch die feurige Wirkung ausgetrieben, die Schwefelsäure aber mit den zurückbleibenden Alkali des Salpeters in neutralisirten Zustand versetzt wird. Darum ist die Auslaugung dieses entstandenen Neutralsalzes, nebst dem übrigen nicht neutralisirt gewordenen Antheile des Alkali vom Salpeter, vom dem veralkten Spießglanze anzustellen nöthig.

Antimonium diaphoreticum non ablutum.
Schweißtreibender nicht ausgelaugter
Spießglanz.

Dieses ist diejenige Masse, welche bey der Bereitung des schweißtreibenden Spießglanzes nach vollendeter Detonation und Calcination aus dem Tiegel genommen worden, die aber nicht mit Wasser ausgelaugt wird. Sie behält daher ihre salzigten Theile. Sie muß oft frisch gemacht, und in einem wohl verstopften Glase sorgfältig verwahrt werden, sonst wird sie feucht. Von einigen wird sie auch *Antimonium diaphoreticum nitratum* benennet.

Antimonii Butyrum. Stibium muriaticum.
Cauterium antimoniale; atque Cinnabaris Antimonii.
Spießglanzbutter
und
Spießglanzzinnober.

Rec. Mercurii sublimati corrosivi Libras tres,
Antimonii Hungarici electi Libram unam.

Reibe jedes vor sich allein zu Pulver in einem gläsernen Mörser, und vermische sie alsdann sehr gut miteinander; man hüte sich aber dabey sorgfältig vor den aufsteigenden Dämpfen. Thue diese Vermischung in eine gläserne Retorte, die einen kurzen weiten Hals hat, und fülle sie damit bis zur Hälfte an. Setze die Retorte in eine Sandkapelle, lege eine Vorlage vor, und gieb erst ein gelindes Feuer, daß blos eine dem Thau ähnliche Feuchtigkeit aufsteiget. Wenn man alsdenn das Feuer verstärket, so wird eine dickliche Masse

Masse übergehen, und in dem Halse der Retorte wie Eis gerinnen, die man, indem man von aussen eine glühende Kohle nach und nach daran bringet, wieder abschmelzt. Diese wird darauf zum Zerfließen an einen feuchten Ort gestellet. So bald aber von dieser Materie nichts mehr aufsteigt, so wird die Vorlage, ohne die Fugen zu verlutiren, verändert, und das Feuer verstärkt, bis die Retorte sehr stark glühet. Nach einer oder zwey Stunden wird der Rückstand gänzlich sublimirt seyn, und nun eine dunkelrothe Farbe haben. Zerschlage hierauf die Retorte, und sondere den im Halse derselben befindlichen festen Zinnober von der schwarzen tockern Materie ab, reibe ihn zu Pulver, wasche ihn mit Wasser ab, und reinige ihn, wenn er wieder trocken worden, durch nochmalige Sublimation.

Seitdem aber der Spießglanzzinnober nicht mehr gebraucht wird, und man eingesehen hat, daß die Spießglanzbutter von gleicher Güte und Wirkung mit wenigern Unkosten bereitet werden kann; so ist darzu folgender Weg eingeschlagen worden. Diese Bereitungsart ist diese:

Rec. Vitri Antimonii, in pulvere redacti, Uncias
duas,

Salis culinaris ficci Uncias octo.

Diese beyden Stücke mische zusammen, schütte diese Mischung in ein Destillirgefäß, setze dies in eine Sandkapelle, und gieße dann zur Mischung

Olei Vitrioli, aquae communis Unciis quatuor
diluti, Uncias sex.

Nach anaesigter Vorlage wird dann alles, mit verhältnismäßigem Feuersgrade, bis zur endlichen Glühung

lung des Rückstandes übergetrieben. Hierdurch erhält man dies Präparat, die Spießglanzbutter, sogleich in dem flüssigen Zustande, worinn es gebraucht wird.

Anmerk. 1. Statt des Spießglanzglas'es kann auch der pulverisirte Spießglanz selbst oder ein jeder anderer Spießglanzkalk dazzu genommen werden. Die Mischung von concentrirter Vitriolsäure mit Wasser, zur Verdünnung der erstern, muß man auch, vor dem Eingießen derselben in das Destillirgefäß, erst wieder völlig kalt werden lassen.

Anmerk. 2. In der ersten und ältern Vorschrift wirkt die concentrirte Salzsäure des fressenden Sublimats auf den metallischen Theil des Spießglanzes, verbindet sich mit solchen genau, und versetzt ihn in den Zustand, daß er in verkalter Beschaffenheit mit ihr zugleich vom Feuer aufgetrieben wird, wovon, in Ermangelung der erforderlichen Bähigkeit, nur eine dickmiertige Masse entsteht, die sich im Halse der Retorte anlegt. Zugleich tritt der Schwefel des Spießglanzes mit dem Quecksilber des Sublimats in Verbindung, und bildet den Zinnober, der aber, weil er stärkere Hitze zum Austreiben erfordert, nicht eher aufsteigt, bis die erstere Verbindung gänzlich übergetrieben worden ist. Bey der zweyten verbesserten Bereitungsart wird die Salzsäure aus dem Kochsalze durch die Vitriolsäure ausgetrieben, indem sich letztere mit dem Mineralalkali des Kochsalzes verbindet. Die Salzsäure wirkt hier eben so auf den Spießglanzkalk, und erhebt ihn durch Vorschub des Feuers mit sich in die Höhe; weil aber hierbey die erforderliche Menge Bähigkeit zugleich mit aufsteigt, so wird die spießglanzhaltige Salzsäure sogleich in dem flüssigen Zustande erhalten, in welchem sie zur gewöhnlichen Anwendung geschikt ist.

Antimonii Vitrum.

Spießglanzglas.

Rec. Antimonii optimi, in pulverem triti, quantum lubet.

Erhalte den Spießglanz bey gelindem Feuer in einem nicht glasurten irdenen Gefäße, rühre ihn beständig

dig mit einem eisernen Spatel herum, bis er nicht mehr rauchet, und in ein graues Pulver verwandelt worden ist. Schmelze dieses Pulver in einem Schmelztiegel bey starkem Feuer, und giesse die geflossene Materie auf ein erwärmtes kupfernes Blech.

Anmerk. Der Spieghlanz muß von der reinsten Art seyn, wie man ihn immer an der Spitze der Kegel, in die er gegossen wird, findet. Man stößt ihn zu einem klaren Pulver, und firenet es ganz gleich auf den Boden des Gefäßes, so, daß es nirgends höher als den vierten Theil eines Zolls zu liegen kommt. Im Anfange muß das Feuer nur so stark seyn, daß der Spieghlanz eben zu rauchen anfängt; man muß ihn alsdenn von Zeit zu Zeit umrühren. Wenn die Dämpfe abnehmen, so verstärke man das Feuer; hüte sich aber, solches nicht so stark zu machen, daß der Spieghlanz schmelzt, oder das Pulver in kleine Klumpen zusammen bäckt. So bald dies erfolgt seyn sollte, muß man ihn erst wieder klar reiben. Nach einiger Zeit kann man das Gefäß zum Glühen bringen, und in solchem Zustande so lange erhalten, bis die Materie, wenn sie herum gerührt wird, nicht mehr rauchet. Wenn man auf diesen Punkt recht Achtung giebt, so wird aller Spieghlanz in ein gleichförmiges Pulver verwandelt werden, das nicht klümpig ist, eine grauliche Farbe hat, und grauer Spieghlanzkalk genennet wird. Fülle mit diesem Pulver zwey Drittheile eines Schmelztiegels an, bedecke solchen mit einem Ziegelsteine, und stelle ihn in einen Schmelzofen. Verstärke das Feuer nach und nach, bis der Kalk vollkommen fließet. Tauche alsdenn von Zeit zu Zeit in die fließende Masse ein glattes eisernes Stäbchen: wenn das Angehängte glatt und gleich durchsichtig ist, so ist die Verglasung vollkommen geschehen. Giesse alsdenn das Glas auf ein warmes Kupferblech, und laß es langsam erkalten, damit es keine Risse bekomme und zerspringe. Es muß durchsichtig seyn, und eine Hyacinthfarbe haben.

Antimonii Vitrum ceratum.

Mit Wachs überzogenes Spießglangglas.

Rec. Cerae flavae Drachmam unam.
Vitri Antimonii subtilissime pulverati Un-
ciam unam.

Schmelze das Wachs in einem eisernen Gefäße, und schütte alsdenn das höchst fein gepülverte Spießglangglas dazu. Laß es eine halbe Stunde lang über einem gelinden Feuer stehen, und rühre es dabey beständig um. Gieße es darnach auf ein Papier, und reibe es, wenn es erkaltet ist, zu Pulver.

Aquae destillatae.

Destillirte Wässer.

Allgemeine Regeln:

- 1) Hierzu dürfen keine andere Ingredienzen angewendet werden, als solche, die mit riechbaren flüchtigen Theilen begabt sind.
- 2) Diejenigen Kräuter und Bulmen, deren riechbare Theile leicht verdunsten, müssen frisch und ganz seyn, z. B. Rosen, Schlehenblüthen, Foy, Melisse, Poley, Hollunderblüthen, Raute, Lachenknoblauch, und Lindenblüthen.
- 3) Gewächse, die ihren Geruch nicht so leicht verlihren, können sowohl frisch, als auch getrocknet und zerschnitten hierzu angewendet werden. Hierher gehören Chamillen, Lavendel, Pfeffermünze, Krausemünze und Salbey.
- 4) Bey einigen thut es gut, wenn man sie vorher mit zugesetztem Salze einweicht: dergleichen sind Pomeranzenblüthen und Rosenblätter.
- 5) Einige Gewächse dürfen nicht zerschnitten oder zerhackt werden, weil sie dann einen unangenehmen Geruch bekommen. Dahin gehören die Hollunder- Lindenblüthen u. a. m.
- 6) Gemel-

- 6) Gemeinlich wird achtmal so viel Wasser darauf gegossen; trockne Pflanzen aber erfordern noch mehr. Die Destillation geschieht aus einer kupfernen, wohl verzinneten Blase, mit einem zinnernen Helme. Die Fugen müssen gut verlutet werden. So lange das herübergehende Wasser Geschmack und Geruch hat, so lange wird auch die Destillation fortgesetzt: nur muß man sich hüten, daß es nicht brandigt wird.
- 7) Sollten Destropfen darauf schwimmen, so werden sie sorgfältig abgenommen.
- 8) Dergleichen Wasser können gelegentlich bey Destillation der ätherischen Oele, oder bey Bereitung der Extrakte von riechbaren Körpern, wenn die Ausziehung in der Destillirblase angestellt worden, erhalten und benutzt werden.
- 9) Diejenigen Gewächstheile, welche zu zusammengesetzten Wässern genommen werden, müssen erst eingeweicht werden; die safftigen und die, welche stüchtige Theile haben, eine kürzere, die trockener sind, eine längere Zeit.
- 10) Nach geschehener Einweichung wird so viel Wasser darzu gegossen, als nöthig ist das Abtrennen zu verhüten, jedoch in dem Verhältnisse, daß halb so viel Wasser als Weingeist darzu genommen wird. Ist aber Kornbrandwein darzu angewendet worden, so ist der Zusatz des Wassers entbehrlich.

Ueberhaupt ist von allen destillirten Wässern noch zu bemerken, daß sie in einfache und zusammengesetzte eingetheilt werden können, welche Abtheilung auch hier beybehalten worden, denen zulezt noch die durch Vermischung zusammengesetzten Wasser folgen.

A.

Aquae destillatae simplices.
Einfache destillirte Wasser.

Aqua Acaciae Florum.

Schlehenblüthenwasser.

Rec. Florum Acaciae nostratis recentium Libras
octo,

Aquae communis Libras quadraginta octo.

Destillire langsam davon vier und zwanzig Pfunde
herüber.

Aqua Anisi.

Aniswasser.

Rec. Seminum Anisi contusorum Libram unam,
Aquae communis Libras sedecim.

Dieses läßt man über Nacht zusammen stehen
und einweichen, und am folgenden Tage werden da-
von zwölf Pfunde abgezogen.

Aqua Aurantium Fructuum.

Pomeranzenwasser.

Hierzu werden die getrockneten grünen Pomeran-
zen (*Fructus Aurantium virides siccati*) wohl zer-
stoßen in gleichem Verhältnisse angewendet, und da-
mit eben so, wie mit dem Anis bey dem Aniswas-
ser verfahren.

Aqua Cerasorum.

Kirschwasser.

Rec. Nucleorum Cerasorum contusorum Libras
quatuor,
Aquae communis Libras viginti quatuor.

Die wohl zerstoßenen Kirschkerne werden vorher
zwölf Stunden in dem Wasser maceriret, und dann
werden davon acht Pfunde abdestillirt.

Numerk. In Ermangelung der Kirschkerne können auch eben
sowohl Pflaumenkerne darzu angewendet werden.

Aqua Chamomillae.

Chamillenwasser.

Rec. Florum Chamomillae vulgaris recentium Li-
bras octo,
Aquae communis Libras sexaginta.

Hiervon werden vier und zwanzig Pfunde abge-
zogen.

Aqua Cinnamomi.

Zimmtwasser.

Rec. Florum Cinnamomi contusorum Libram unam,
Aquae communis Libras duodecim.

Nach der Einweichung von etlichen Tagen werden
davon acht bis neun Pfunde abgezogen.

Aqua Foeniculi.

Fenchelwasser.

Wie das Aniswasser.

Aqua Laurocerasi.

Kirschlorbeerwasser.

Rec. Foliorum Laurocerasi recentium Uncias sedecim,

Aquae communis Libras tres.

Die Kirschlorbeerblätter thue klein zerschnitten in einen gläsernen Kolben, gieße das Wasser darauf, und destillire mit gelindem Feuer davon sechszehn Unzen über.

Aqua Majoranae.

Majoranwasser.

Wie Chamillenwasser. Eben so

Aqua Melissae.

Melissenwasser.

Aqua Menthae crispae.

Krauseminzwasser.

Aqua Menthae piperitae.

Pfefferminzwasser.

Aqua Naphae.

Orangenblüthenwasser.

Aqua Petroselini.

Petersilienwasser.

Von Petersiliensaamen, wie Aniswasser.

Aqua Pulegii.

Boleywasser.

Vom frischen Kraute, wie das Chamillenwasser.

Aqua

Aqua Pulsatillae nigricantis.

Küchenschellenwasser.

Rec. Herbae Pulsatillae nigricantis florescentis, radice abjecta, Uncias octo,
Aquaе communis Libras quatuor.

Hiervon werden aus einem gläsernen Kolben zwey Pfunde abdestilliret.

Aqua Rosarum.

Rosenwasser.

Rec. Florum Rosarum recentium, Libras decem,
Aquaе communis Libras quadraginta.

Destillire davon funfzehn Pfunde ab; muß man aber in Ermangelung der frischen Rosenblätter eingesalzene Rosenblätter nehmen, so werden dazu von letztern zwölf Pfunde erfordert.

Aqua Rutae.

Rautenwasser.

Wie Chamillenwasser.

Aqua Rubi Idaei.

Himbeerwasser.

Rec. Baccarum Rubi Idaei recentium Libras octo,
Aquaе communis Libras viginti quatuor.

Das Wasser wird auf die unzerstoßenen Himbeeren gegossen, und davon zwölf Pfunde abgezogen.

Aqua Salviae.

Salbeywasser.

Wie Chamillenwasser. Eben so

Aqua Sambuci.

Hollunderblüthenwasser.

Aqua Tiliae.

Lindenblüthenwasser.

Bev beyden letztern ist nur zu merken, wie schon erwähnt worden, daß sowohl die Hollunder- als Lindenblüthen nicht dürfen zerschnitten oder zerhackt werden.

B.

Aquae destillatae compositae.

Zusammengesetzte destillirte
Wässer.

Aqua Anhaltina.

Anhaltisch Wasser.

Rec. Foliorum Korismarini Uncias quatuor,
Seminum Foeniculi,
Anethi, singulorum Unciam unam
et dimidiam,
Radici Galangae minoris Unciam unam,
Olei Terebinthinae Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Libras tres, vel Spiritus
Frumenti Libras quinque,
Aquae communis Libras duas.

Hiervon werden zwey und ein halbes bis drey
Pfund abgezogen.

Namer?

Anmerkung. Weil der gemeine Kornbrandwein kaum etwas mehr als die Hälfte an eigentlichen Geiste zu enthalten pflegt, so muß von ihm deswegen, in Vergleichung mit dem rectificirten Weingeiste, in allen solchen Fällen eine verhältnismäßige stärkere Menge angewendet werden; auch kann der besondere Zusatz des Wassers unterbleiben.

Aqua Anthos composita f. Aqua Reginae
Hungariae.
Ungarisch Wasser.

Rec. Foliorum Rorismarini siccatorum Libram unam,
Florum Lavendulae Uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificati Libras quatuor, vel Spir.
Frumenti Libras octo,
Aquae communis Libras duas.

Davon können vier Pfunde abdestilliret werden.
Zu mehrerer Verstärkung kann man diesen auch noch
Olei Anthos aetherei Unciam unam
zusehen.

Aqua aromatica.
Aromatisches Wasser.

Rec. Florum Cinnamomi,
Fructuum Aurantiorum viridum siccatorum,
Herbae Menthae crispae,
Foliorum Rorismarini,
Florum Lavendulae, ana Uncias duas,
Radicum Galangae minoris,
Calami aromatici,
Seminum Foeniculi, ana Unciam unam
Calycum Caryophylli aromatici Unciam di-
midiam,
Spiritus Vini rectificati,
Aquae communis, ana Libras quatuor.

Na 2

Davon

Nach der Einweichung von etlichen Tagen können hiervon sechs Pfunde abgezogen werden. Dies Wasser kann die Stelle des Aqua Carbunculi, Carfunkelwasser, und Balsamum Embryonum, Kinverbalsam, gar süßlich ersetzen.

Aqua Carmelitana f. Aqua Melissae
composita.

Carmeliter Wasser.

Rec. Herbae Melissae recentis Libram unam cum
dimidia,
Flavedinis recentis Corticum Citri Uncias
quatuor,
Nucum Moschatarum,
Radicis Angelicae, ana Uncias duas,
Calycum Caryophylli aaromatici,
Florum Cinnamomi, ana Unciam unam,
Spiritus Vini rectificati Libras sex,
Aquae destillatae Melissae, Libras tres.

Lasse es drey Tage lang eingeweicht stehen, und dare
nach destillire sechs Pfund davon ab.

Aqua Cinnamomi vinoso.

Geistiges Zimmtwasser.

Rec. Florum Cinnamomi contusorum Libram
unam,
Spiritus Vini rectificati,
Aquae communis, ana Libras octo.

Nach der Einweichung von etlichen Tagen werden
hiervon acht Pfund abgezogen: diesen sezet man her-
nach hinzu, zur Verminderung des Geistigen, sechs
Pfund

Pfund destillirtes gemeines Wasser, und zur Ver-
süßung, zwölf Unzen feinen Zucker.

Aqua Raphani composita.

Zusammengesetztes Meerrettigwasser.

Rec. Herbae Cochleariae recentis Libras duas,
Radice Raphani rusticani,
Corticum Aurantiorum recentium, ana Libram
unam,
Nucum Moschatarum Uncias quatuor cum di-
midia,
Spiritus Vini rectificati Libras octo,
Aquae communis Libras quatuor.

Hiervon werden acht Pfunde abgezogen.

Aqua vulneraria s. sclopetaria.

Arquebusade. Schußwasser.

Rec. Herbarum recentium Salviae,
Absinthii,
Menthae crispae,
Hyssopi,
Rutae,
Rorismarini,
Menthae piperitae,
Florum Lavendulae, ana Libram unam,
Spiritus Frumenti Libras viginti,
Aquae communis Libras decem.

Die zerschnittenen Kräuter bleiben einige Tage
eingeweicht verdeckt stehen, und dann werden zwanzig
Pfunde abdestilliret.

C.

*Aquae per mixtionem compositae.*Durch Vermischung zusammengesetzte
Wässer.

Aqua Calcis.

Kalkwasser.

Rec. Calcis vivae, probe ustae, recentis Libram
unam,
Aquae communis Libras decem.

Anfänglich wird der Kalk nur mit vier Pfunden Wasser übergossen, damit er völlig abgelöschet werde; alsdenn wird der Kalkbrey mit den übrigen sechs Pfunden Wasser vermischt, und damit zusammen in etliche Flaschen eingefüllt, die man mit Stöpfeln gut verwahren muß. Zum Gebrauche wird das klare und helle Wasser vom Bodensatze jedesmal behutsam abgossen. Auf solche Art bleibt das Kalkwasser eine lange Zeit bis auf den letzten Rest gut. Einige empfehlen zum Kalkwasser, das innerlich gebraucht werden soll, gereinigte und frisch calcinirte Muschel- oder Austerenschalen zu nehmen: die Bereitungsart des letztern geschieht auf gleiche Weise.

Aqua ophthalmica alba.

Weißes Augenwasser.

Rec. Aquae Rosarum Libram unam,
Vitrioli albi Drachmam unam,
Camphorae, Spir. Vini solutae, Scrupul. unum.
Mische

Mische dieses zusammen.

Anmerk. Manche Vorschriften zu diesem Wasser enthalten weißen Vitriol und Bleyzucker beyammen in demselben; da aber beyde sich einander zerlegen, so dürfen sie deswegen nicht zusammen gesetzt werden. Es muß demnach zu vorstehendem Wasser, nach Beschaffenheit der erforderlichen Umstände, entweder weißer Vitriol oder Bleyzucker allein genommen werden.

Aqua ophthalmica coerulea.

Blaues Augenwasser.

Rec. Aquae Calcis Libram unam,
Salis Ammoniaci Drachmam unam,
Aeruginis crystallifatae Grana quinque.

Löse dieses zusammen auf.

Aqua phagedaenica.

Phagedänisches Wasser.

Rec. Aquae communis destillatae Uncias sedecim,
Mercurii sublimati corrosivi Grana triginta duo.

Der Sublimat wird zuvor in einem serpentinhernen Mörser zart zerrieben und dann im Wasser aufgelöst.

Aqua Regia.

Königswasser. Goldscheidewasser.

Erste Art. Rec. Aquae fortis Uncias quatuor,
Salis Ammoniaci Unciam unam.

Beide Stücke werden durch bloße Auflösung im Falten zusammen vereiniget.

376 Zubereitete und zusammengesetzte

Zweyte Art. Rec. Aquae fortis Uncias duas,
Spiritus Salis communis concen-
trati Unciam unam.

Beides wird blos zusammen vermischet.

Aqua styptica.

Blutstillendes Wasser.

Rec. Aluminis crudi,
Vitrioli coerulei, ana Uncias tres,
Aquae communis Libras duas.

Roche die zerriebenen Salze in einem töpfernen Ge-
schirre etliche Minuten lang, schütte es dann auf ein
Filtrum, und setze zu der filtrirten Flüssigkeit hinzu

Olei Vitrioli puri Draclmas duas.

Mische es dann zusammen.

Aqua travmatica Thedenii.

Theden's Wundwasser.

Rec. Aceti Vini,
Spiritus Vini rectificati, ana Libras tres,
Spiritus Vitrioli, Uncias decem,
Mellis crudi Libram unam.

Vermische und filtrire es hernach.

Anmerk. Nach Theden's Vorschrift sollte hierzu, statt
des Honigs, Zucker kommen; weil man aber bemerket, daß
die Compressen davon zu hart werden, so ist zu solcher Ver-
meidung, nach gegenwärtiger Vorschrift Honig, statt des
Zuckers, anzuwenden. Es könnte auch dafür der gemeine
Zucker syrup (Syrupus saccharinus) dienen.

Aqua vegeto-mineralis.
Bleywasser.

Rec. Aquae communis destillatae Libram unam,
Extracti Saturni Drachmas duas,
Spiritus Vini Unciam dimidiam.

Mische es zusammen.

Anmerk. Wenn es trübe, d. i. milchigt, verlangt werden sollte, wie es bisweilen aus Unwissenheit geschiehet, so wird, statt des destillirten Wassers, nur gemeines Brunnenwasser dazu genommen.

Arcanum duplicatum s. Alkali vitriolicum.
Doppelsalz. Vitriolisirtes Alkali.

Dies Salz kaufen die Apotheker von den Laboranten, die Scheidewasser im Großen destilliren, und es aus dem Rückstande durch Auslaugen und Krystallisiren erhalten. (S. Acidum Nitri.) Beym Einkauf muß nur darauf gesehen werden, daß es vollkommen weiß ist, und keinen vitriolischen Geschmack hat. Zur Sicherheit ist anzurathen, es noch einmal in kochendem Wasser aufzulösen, und mit einer Pottaschenauflösung so lange zu vermischen, bis keine Trübung bemerkt wird. Dann kann es wieder zur Krystallisation gebracht werden. Es entspringt aus der Vitriolsäure und dem Alkali des Salpeters, und ist vom sogenannten vitriolisirten Weinsalzalkali nicht wesentlich unterscheiden.

Arcanum Tartari.

S. Terra foliata Tartari.

Balsamum Arcaei album.

Weißer Arcäusbalsam.

Rec. Sevi ovilli Uncias octo,
Resinae Elemi,
Terebinthinae, ana Uncias sex,
Axungiae Porci Uncias quatuor.

Alles dies wird bey gelindem Feuer zusammenge-
schmolzen und durchgegossen.

Zum rothen Arcäusbalsam, wenn dieser, doch
nur blos der Farbe wegen, mehr gefallen und verlangt
werden sollte, setzet man zulezt

Radicis Alkannae pulveratae Unciam dimidiam
vor dem Durchgießen hinzu.

Balsamum cephalicum f. aromaticum.

Stärkender, oder aromatischer Balsam.

Rec. Olei expressi Nucistae f. Nucis Moschatae Un-
ciam unam,
destillati Calycum Caryophylli aromatici,
Menthae piperitae, ana Drachmam
unam,
Succini Scrupulum unum,
Balsami Peruviani nigri Drachmam unam
cum dimidia.

Mische alles genau untereinander, ohne dabey das
Feuer mit zu Hülfe zu nehmen.

Balsamum Locatelli.

Locatellbalsam.

Rec. Cerae flavae Libram unam,
Olei Olivarum Libram unam cum dimidia.

Laß das Wachs mit dem Baumöl, welches gut und rein seyn muß, über einem gelinden Feuer zerfließen; sodann setze hinzu

Terebinthinae Argentoratensis Libram unam
cum dimidia,

nimm es vom Feuer, und mische unter beständigem Umrühren, während dem Erkalten, dazu

Balsami Peruviani nigri Drachmas sex,
Gummi Kino subtilissime pulverati Unciam
unam.

Wenn alles vollkommen kalt worden, wird es zur Verwahrung gebracht.

Balsamum Nuciferae.

Muskatbalsam.

Rec. Olei Nucis Moschatae expressi Unciam dimi-
diam,
destillati Serpulos quatuor.

Mische es recht durcheinander.

Balsamum ophthalmicum rubrum.

Rother Augenbalsam.

Rec. Butyri recentis non saliti Drachmas tres,
Cerae albae Grana quadraginta quinque.

Wenn das Wachs über gelindem Feuer zerflossen ist, so mische die Butter hinzu. Laß es zusammen schmelzen, und setze hinzu

Merca-

380 Zubereitete und zusammengesetzte

Mercurii praecipitati rubri, in subtilissimum
pulverem triti, Grana septemdecim.

Mische es recht genau zusammen. Muß jedesmal,
so oft es verlangt wird, frisch gefertigt werden.

Balsamum ophthalmicum St. Yves
Augenbalsam des St. Yves.

Rec. Balsami ophthalmici rubri Drachmas quatuor,
Camphorae tritae Grana quatuor,
Florum Zinci Grana octo.

Reibe die letztern Stücke wohl miteinander ab, und
vermische sie hernach genau mit dem rothen Augen-
balsam.

Balsamum saponaceum.
Seifenartiger Balsam.

Rec. Spiritus Vini rectificati Libras quatuor,
Saponis albi Hispanici Uncias decem.

Digerire beyde Stücke in gelinder Wärme so lan-
ge miteinander, bis sich die Seife aufgelöst hat: dar-
nach setze hinzu

Camphorae tritae Uncias duas,
Olei aetherei Korismarini Unciam unam.

Schüttele es oft um, damit sich alles vollkommen
vereinige, und filtrire die Flüssigkeit.

Balsamum Sulphuris simplex.
Einfacher Schwefelbalsam.

Rec. Florum Sulphuris Libram unam,
Olei Lini recentis purissimi Libras sex.

Koche es miteinander bey gelindem Feuer, und rühre es beständig um, bis man aus der dunkeln Farbe und dem schwefeligen Geruche die erfolgte Auflösung bemerket. Die Gefäße, worinn man dieses kochen will, müssen wenigstens drey mal so viel enthalten können, als man hinein thut, weil sich diese Mischung, so bald das Del auf den Schwefel wirkt, sehr ausdehnt, und sonst leicht über das Gefäß steigt; deswegen der Arbeiter sich nicht davon entfernen darf.

Balsamum Sulphuris anisatum.
Schwefelbalsam mit Anisöl.

Rec. Balsami Sulphuris simplicis Uncias duas,
Olei destillati Anisi Uncias decem.

Digerire es so lange, bis sich alles wohl miteinander vereiniget hat.

Balsamum Sulphuris terebinthinatum
Schwefelbalsam mit Terpenthinöl.

Rec. Balsami Sulphuris simplicis Unciam unam,
Olei Terebinthinae Uncias octo.

Digerire es zusammen bis zur vollkommenen Vereinigung.

Balsamum traumaticum. Balsamum
Commendatoris.

Wundbalsam. Commandeur - Balsam.

Rec. Olibani electi,
Storacis in granis, ana Uncias duas,
Benzoes,
Aloes Socoterinae,
Myrrhae electae, ana Unciam dimidiam,
Balsami Peruviani nigri Unciam unam,
Spiritus Vini rectificatissimi Libras tres.

Setze dieses zusammen drey bis vier Tage lang in gelinde Wärme, oder in den heißen Sommertagen einige Wochen an die Sonne, in einer gut verbundenen gläsernen Flasche, in deren Verband man eine Nadel steckt, schüttele das Gefäß täglich etlichemal um, und setze alsdenn den Balsam durch ein leines Tuch.

Balsamum Vitae.

Lebensbalsam.

Rec. Oleorum destillatorum Lavendulae,
Majoranae,
Caryophyllorum,
Macis,
Cinnamomi,
de Cedro, singulorum
Scrupulum unum,
Succini albi,
Rutae, singulorum Gut-
tas decem,

Balsami Peruviani Drachmam dimidiam,
Spiritus Rosarum rectificatissimi Uncias decem.

Der

Der Rosenspiritus wird zuvor mit der rothen Sch-
senzungenwurzel gefärbet; darnach löse den peruvia-
nischen Balsam in demselben auf; dann setze die Oele
hinzu, und digerire es kalt, bis alles aufgelöst ist.

Balsamum Vitae externum.

Heufferlicher Lebensbalsam.

Ret. Saponis albi Hispanici, rasi et sicci pulverati,
Olei Terebinthinae, ana Libram unam,
Salis Tartari depurati Uncias duas.

Mische alles wohl durcheinander zur vollkommenen
Verbindung. Einige nehmen auch darzu nur einen
Theil Seife und zwey Theile Terpenthinöl.

Balsamum universale

oder

Balsamum saturninum.

Bleybalsam.

Siehe Unguentum de Lithargyrio.

Baryta muriatica.

Salzsaure Schwererde.

Siehe Terra ponderosa salita.

Butyrum Antimonii.

Siehe Antimonii Butyrum.

Buty-

Butyrum f. Oleum Cacao.

Cacaobutter.*Rec.* Nucleorum Cacao quantum libet.

Die Cacaobohnen werden gelinde geröstet, von ihrer Schaafe befreuet, und zu einem gröblichen Pulver zerstoßen. Dieses thue in einen leinenen Sack, und hänge solchen so lange in den heißen Dampf des kochenden Wassers, bis alles vollkommen davon durchdrungen ist. Alsdenn bringe diesen Sack zwischen eine warmgemachte Presse, und presse alles Del heraus. Dieses Del wird darauf zur Reinigung mit Wasser aufgefocht, und bey dem Erkalten behutsam von demselben abgenommen. Ein Pfund Cacaoferne geben auf solche Art gemeiniglich vier Unzen fettes Del, das wegen seiner festen Consistenz den Namen **Butter** führt.

Anmerk. 1. Einige rathen, dieses Del aus den zerriebenen Cacaofernen durchs Ausfochen zu gewinnen; hierdurch aber wird weniger Del erhalten, welches auch nicht so haltbar ist, als dasjenige, was durchs Auspressen gewonnen worden ist.

Anmerk. 2. Man kann auch eben so sicher die geschälten und grob pulverisirten Cacaobohnen in einem kupfernen Kessel, unter fleißigen Umrühren, über gelindem Kohlenfeuer durchaus erwärmen, und zwischen einer erwärmten Presse auspressen.

Butyrum Majoranae.

Majoranbutter.*Rec.* Foliorum Majoranae recentium Libram unam:

Zerstoße und koch sie bey einem gelinden Feuer mit

Butyri recentis, non saliti, Libris duabus.

Wenn

Wenn die Feuchtigkeit verdunstet ist, so feige und drücke es durch, und, nachdem es anfängt zu erkalten, feige hinzu

Olei aetherei Majoranae Drachmam dimidiam.

Mische alles wohl durcheinander.

Calomelas.

Siehe Mercurius dulcis.

Calx salita

E. Liquor Calcis salitae.

Candelae fumales.

Räucherkerzen.

Rec. Benzoes Uncias duodecim,
Storacis calamitae,
Olibani ana Uncias octo,
Calycum Caryophylli aromatici,
Cort. Calscarillae, ana Uncias quatuor,
Carbonum Uncias nonaginta sex.

Sämliche Stücke werden zu feinem Pulver zerstoßen, und dann solches mit Tragantschleim, bereitet aus:

Tragacanthae Unciis duodecim,
Aquaе communis Libris decem.

Der nach gänzlicher Aufquellung des Tragants erst durch einen linnenen Sack gepreßt werden muß, so viel davon erforderlich ist, zu einer steifen Masse angestossen, woraus hernach, wenn solche sechs bis acht Tage

Apoth. B. 2r. 2h.

Bb

lang

lang gelegen, und täglich einmal eine gute Weile durchstoßen worden, bis sie die erforderliche Zähigkeit erlangt hat, die Kerzen gebildet werden.

Cera rubra.

Rothes Wachs.

Rec. Cerae flavae Uncias sedecim,
Terebinthinae Uncias duas.

Laß beydes miteinander schmelzen, und setze darzu

Cinnabaris factitiae praeparatae Unciam unam.

Mische alles wohl durcheinander, und gieße es in gewöhnlich geformte papierne Kapseln.

Cera Viridis.

Grünes Wachs.

Rec. Cerae flavae Libram unam,
Resinae flavae Uncias sex,
Terebinthinae Uncias quatuor,
Viridis Aeris triti Unciam dimidiam.

Schmelze die erstern Stücke wohl zusammen, dann rühre den Grünspan darunter: setze es durch, und gieße es in darzu geformtes Papier.

Ceratum ad Labia.

Lippencerat.

Rec. Batyri recentis, non saliti, Uncias octo,
Cerae flavae Uncias duas.

Schmel.

Schmelze und koche dieses bey gelindem Feuer bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist; setze darnach hinzu

Radicis Alkannae spuriae grossiuscule contusae Unciam dimidiam,

und laß es noch einigemal aufwallen. Nimm es darauf vom Feuer, setze es durch, und tröpfele dazu

Olei Ligni Rhodii,
de Cedro, ana Guttas viginti.

Gieße es darauf, wohl zusammengemischt, in eine dazu geformte papierne Kapsel.

Ceratum saturninum.

Bleycerat.

Rec. Olei Olivarum, vel Napi, recentis Libram unam,
Cerae flavae Uncias tres:

Schmelze es bey gelindem Feuer, und laß es erkalten: hierauf gieße ohngefähr zwey Theelöffel voll von dem, aus sieben Unzen destillirten Wasser und einer Unze Bleyextrakt bestehenden, Bleywasser darzu, und rühre es beständig um, bis zur genauen Vereinigung. Gieße alsdenn eben so viel von diesem Wasser wieder hinzu, und mache es wie zuvor. Hiermit fährt man so lange fort, bis diese acht Unzen Bleywasser darunter gemischt sind, und nichts von dem Wasser mehr darinnen zu sehen ist.

Cereoli exploratorii.

Bisquitkerzen.

Rec. Cerae flavae Uncias sex,
Olei Olivarum vel Napi, Unciam unam.

Bb 2

laß

Laß dieses bey gelindem Feuer schmelzen, und nimm es darauf vom Feuer ab. Nun nimmt man einige zehn Zoll lange und zwey Zoll breite Stückchen von feiner holländischen Leinwand, wickelt solche cylinderförmig zusammen, und tunkt sie in die noch heiße und blasenwerfende Masse, jedoch so, daß nur die äussere Fläche mit der Masse überzogen, die innere aber davon bloß durchdrungen werde. Nachdem diese Stückchen Leinwand kalt worden, theilt man jedes der Länge nach wieder in sechs gleiche Theile; aber so, daß das eine Ende von jedem pyramidenförmig zulaufe. Diese Stückchen polirt man mit Sesse auf einer Marmorplatte, und wickelt sie mit den Fingern oder mit einem andern schicklichen harten Körper cylinderförmig zusammen. Die Oberfläche derselben muß ganz glatt seyn.

Anmerk. Die Hauptvorsicht bey Verfertigung dieser Kerzen kommt darauf an, daß die geschmolzene Masse die gehörige Dike und Wärme habe, wenn die Stückchen Leinwand hineingetaucht werden, damit die Kerzen glatt und eben werden, und sich gut formen lassen.

Cereoli saturnini.

Bleykerzen.

Rec. Cerae flavae Libras duas:

Schmelze dies bey gelindem Feuer, und mische dann hinzu

Extracti Saturni Unciam unam.

Nachdem dieses genau untereinander gemischt worden; so wird mit der Verfertigung dieser Kerzen eben so verfahren, wie so eben bey den Bisquitkerzen gelehrt worden ist.

Chalybs f. Mars praeparatus.

Zubereitetes Eisen oder Stahl.

Rec. Limaturae Martis quantum libet.

Stoße sie in einem eisernen Mörfel zu feinen Pulver, siebe es durch ein zartes Haarsieb, und hebe es an einem trocknen Orte auf.

Anmerk. Die Eisenfelle muß man sorgfältig selbst machen, damit man gewiß versichert ist, daß kein Möhsynf oder anderes Metall darunter sey. Geschmeidiges Eisen läßt sich auch nicht zu einem so feinen Pulver bringen, als zum innerlichen Gebrauche erfordert wird. Die Stelle des regulinischen Eisens zum innerlichen medicinischen Gebrauche wird der oben angegebene Eisenmoör (Aethiops martialis) sicherer und bequemer vertreten können.

Chalybs f. Mars sulphuratus.

Geschwefeltes Eisen oder Stahl.

*Rec. Limaturae Martis purissimae Uncias sex,
Sulphuris in pulverem triti Uncias duodecim.*

Vermische beyde Stücke mit so vielem Wasser, als nöthig ist, solche zu einem Teige zu machen. Laß diese Mischung sechs Stunden lang stehen, da sie denn aufschwellen wird. Mache solche zu einem Pulver, und trage sie nach und nach in einen glühenden Schmelztiegel, und laß sie darinn abbrennen. Rühre sie dabey beständig mit einem eisernen Spatel herum, bis sie in ein dunkelschwarzes Pulver zerfällt.

Chocolata medica.

Gesundheitschokolade.

Rec. Nucleorum Cacao quantum placet.

Man erhitzet die Cacaobohnen mäßig über dem Feuer, bis man die Schalen leicht davon abnehmen kann. Alsdenn werden die Cacaokerne in einem eisernen Mörstel mit einer eisernen Keule zu gröblichen Pulver gestossen. Darauf wird der Mörstel über glühenden Kohlen so stark erwärmt, daß man die Hand wohl daran halten kann; und bey dieser gelinden Wärme des Mörstels wird das Stossen und Reiben so lange fortgesetzt, bis alles zu einer völlig aufgelösten flüssigen Masse geworden ist, welche man in beliebige Formen bringt.

Chocolata aromatica.

Chokolade.

Rec. Nucleorum Cacao decorticatorum,
Sacchari albi pulverati, ana Uncias sedecim,
Pulveris Cinnamomi Unciam semis,
Caryophyllor. arom. Drachmas duas,
Cardamomi Drachmam unam,
Balsami peruviani Drachmam semis.

Die geschälten und gröblich zerstoßenen Cacaobohnen werden, wie zuvor angeführt, in einem mäßig erhitzten Mörstel, oder besser in einem eisernen Kessel, so lange zerrieben, bis die Masse auf der Zunge sich ganz auflöst, ohne daß noch etwas grob pulverigtes dabey bemerkt wird; dann wird der Zucker nach und nach hinzugesetzt, zugleich die Masse etwas über dem Feuer erwärmt, und so lange vermischt, bis sie eine weiche

weiche zusammenhängende Beschaffenheit erhält. Nun werden die Gewürze und der Balsam zugesetzt, alles schnell und wohl miteinander vermischt, und die welche Masse in blecherne Kapseln vertheilt.

Man kann auch, statt der Gewürze und des Balsams, eine halbe oder ganze Vanillenschote, mit Zucker klar zerrieben, zusetzen.

Cineres clavellati depurati.

Gereinigte Pottasche.

Rec. Cinerum clavellatorum quantum lubet.

Auf ein beliebiges Gewicht trockner Pottasche schüttet man ein gleiches Gewicht Regen- oder Brunnenwasser, läßt es unter öftern Umrühren mit einem hölzernen Spatel, in einem töpfernen Geschirre etliche Tage, oder so lange, stehen, bis die Pottasche durchaus aufgeweicht ist. Dann wird alles auf ein Filtrum gebracht, und die klare Lauge in einem irdenen oder eisernen Gefäße zur Trockne abgeraucht. Der unaufgelöste Rest giebt, in kochendem Wasser aufgelöst, vitriolisirtes Alkali. Ist das Alkali rein, so darf eine Auflösung desselben von Säuren nicht getrübet werden. Denn es giebt Pottasche, die mit Kieselerde verfälscht ist.

Cinnabaris Antimonii.

Siehe Antimonii Butyrum.

Cinnabaris factitia.

Durch Kunst gemachter Zinnober.

Rec. Florum Sulphuris Libram unam:

Bb 4

Schmelze

Schmelze diese bey gelindem Feuer in einem grossen eisernen Gefäße, und setze nach und nach hinzu
 Mercurii vivi, prius calefacti, Libras septem.

Rühre diese Mischung beständig mit einem eisernen Spatel herum, damit sich diese Stücke vollkommen vereinigen, und das Quecksilber nicht mehr sichtbar ist. Stoße dann diese Masse zu Pulver, und sublimire sie in einem Glase mit nach und nach verstärktem, bis zum höchsten, Feuersgrade. Den dadurch erhaltenen Zinnober reinige von Unreinigkeiten, reibe ihn zu feinem Pulver, und hebe ihn dann auf. Sollte er nicht rein erscheinen, so wird die Masse nochmals zu Pulver gerieben, und aufs neue sublimirt.

Anmerk. 1. Sobald sich der Schwefel und das Quecksilber mit einander vereinigen, so entzündet sie sich. Man kann diesen Ausbruch zum voraus bemerken, wenn die Zusammensetzung aufschwilt. Nach dessen Erfolg wird das Gefäß mit einem Deckel geschwinde fest bedeckt. Es ist aber nothwendig, daß diese Entzündung vorgehet, weil sie sonst sich noch im Gefäße unter der Sublimation, mit Schaden und Gefahr ereignen kann.

Anmerk. 2. Wer den Zinnober nicht selbst bereiten will, wird am sichersten gehen, wenn er solchen unzerrieben kauft, und selbst fein genug reiben läßt. Hierbey ist man für Verfälschung ganz sicher. Wer aber zum arzneyllichen Gebrauche zerriebenen Zinnober kauft, muß unter den verschiedenen Sorten, welche die Kaufleute führen, den theuersten erwählen, und sich dabey doch nicht eher beruhigen, bis er etwas davon zur Probe mit destillirten Essig übergossen, 24 Stunden lang in gelinder Wärme erhalten, und dann die abfiltrirte klare Flüssigkeit mit Hahnemanns Weinprobe geprüft hat. Zeigt sich dabey kein brauner oder schwarzer Niederschlag, so kann der Zinnober für fehlerfrey erkannt werden.

Conchae praeparatae.

Zubereitete Muschel: oder Austerschaalen.

Am besten werden diese Schaalen mit Asche und etwas Kalk ausgekocht, dann mit einer Bürste äußerlich gesäubert, und nochmals mit bloßem Wasser ausgekocht. Dann können sie in einem eisernen Mörsel pulverisirt, und auf dem Präparirsteine mit Wasser bis zur nöthigen Feine zerrieben werden.

Conservae.

Conserven.

Allgemeine Regel:

Die Blätter werden von den Stielen, und die Blumen von dem Blumenkelche abgetrennt, in einem steinernen Mörsel mit einer hölzernen Pistille zu Brei gerieben, welchen man durch ein Sieb reibt, und hernach mit zweymal so viel weißen gepulverten Zucker vermischt. Die Pflanzen, so sehr saftig sind, erfordern drey mal so viel Zucker. Die Conserven werden in Gefäßen von Porcellain oder Glas aufgehoben. Ein paar Vorschriften werden genug seyn, nach denen die übrigen zu verfertigen sind. Man könnte wohl diese Präparate vollkommen entbehren; da sie aber bisweilen noch verschrieben werden, so dürften sie hier nicht ganz übergangen werden.

Conserva Cardui benedicti.

Cardobenedikten-Conserven.

Rec. Foliorum recentium Cardui benedicti Libram unam:

Schneide sie klein, darnach zerreiße sie in einem steinernen Mörsel mit einer hölzernen Pistille zu Brei,

Bb 5

und

394 Zubereitete und zusammengesetzte

und mische unter beständigem Umrühren nach und nach dazu

Sacchari albi pulverati Libras duas.

Nach genauer Zusammenmischung verwahre die Masse im angezeigten Gefäße. Auf diese Weise werden alle von beliebigen Pflanzen gemacht, die nicht zu saftig sind.

Conserva Cochleariae.

Löffelkraut: Conserve.

Rec. Herbae Cochleariae recentis Libram unam:

Zerschneide und zerleihe es in einem steinernen Mörzel mit einer hölzernen Pistille zu Brey, und setze zu diesem nach und nach

Sacchari albi pulverati Libras tres.

Reibe alles wohl untereinander, und hebe es in angezeigten Gefäßen auf. Nach diesem Verhältnisse werden alle andere aus saftreichen Gewächsen fertiget.

Conserva Nasturtii aquatici.

Brunnenkressen: Conserve.

Wie Löffelkraut • Conserve.

Conserva Millepedum.

Kellerefel: Conserve.

Rec. Millepedum vivorum Libram unam:

Zerleihe sie in einem hölzernen Mörzel mit einer hölzernen Pistille, und mische dann nach und nach dazu

Sacchari albi pulverati Libras duas et dimidiam.

laß

Laß diese Mischung etwas warm werden, und hebe sie in Porcellain oder Glase auf.

Conserva Rosarum.

Rosen: Conserve.

Wie Cardobenedikten: Conserve.

Cornu Cervi sine igne praeparatum.

Ohne Feuer zubereitetes Hirschhorn.

Zerschneide das Hirschhorn in große Stücke, und koche diese mit Wasser so lange, bis sie weich worden. Schäle dann die schwärzliche Rinde von der weißen innern Substanz, wasche diese rein ab, und laß sie wieder recht dürre werden; darnach stoße sie in einem eiseren Mörsel zu einem feinen Pulver.

Anmerk. Man könnte wohl fragen: Sollte noch ein Apotheker die Vorschrift von der Bereitungsdart dieses unphilosophischen unnützen Präparats brauchen, das die Vorsahren philosophice praeparatum nannten? Leider ist aber so: nun so mag denn auch diese Vorschrift hier noch stehen.

Cornu Cervi ustum praeparatum.

Calcinirtes und präparirtes Hirschhorn.

Man nimmt darzu die von der Destillation übriggebliebene schwarze Horn- oder Knochenohle, läßt sie in einem offenen Geschirre in einem Töpfer- oder Ziegelofen ausglühen, bis sie völlig weiß geworden ist. Dann wird sie pulverisirt und zart zerrieben. Dies Präparat mag zum Puzen des Silbers gut zu gebrauchen seyn; aber unter den Arzneymitteln verdient es keine Stelle mehr.

Cre-

Cremor Tartari solubilis.

Siehe Tartarus boraxatus.

Crocus Martis aperitivus s. antimoniatuſ
Stahlii.

Stahl's eröffnender Eiſenſafran.

Man nimmt die oberſten Schlacken des Spießganzkönigs mit Eiſen (*Scoriae Reguli Antimonii martialis*), ſtößt ſie in kleine Stücke, und ſetzt ſie in einer Schüſſel im Schatten ſo lange an die freye Luſt, biſ ſie in Pulver zerfallen. Schütte nun darauf reines warmes Waſſer, rühre es dabey mit einem Spatel um, und ſchlämme das leichtere Pulver mit dem Waſſer in ein anderes Gefäß ab; auf das in der Schüſſel zurückbleibende Pulver gieß wieder reines Waſſer, und dieſes gieße, mit dem auſgerührten leichtern Pulver, wie das vorige, wieder ab. Dieſes wiederhole ſo oft, biſ das darauf gegoffene Waſſer nicht mehr trübe wird, ſondern helle bleibt und keine zarten Theilchen mehr vom Waſſer abgeſchlämmt werden können. Das zu verſchiedenenmalen abgegoſſene Waſſer laß ruhig ſtehen, damit ſich das damit abgeſchlammte Pulver zu Boden ſetzen kann: das darüber ſtehende helle Waſſer gieß darauf ab, und das übrige laß, nachdem der ganze Bodensatz auf ein Filtrum gebracht worden, davon ablaufen; das in dem Filtrum zurückbleibende Pulver aber laß trocken werden. Von dieſem Pulver und von gereinigtem trockenem Salpeter nimm gleiche Theile, miſche ſie wohl zuſammen, und trage dieſe Miſchung nach und nach in einen glühenden Schmelztiegel, und behandle ſie darnach eben ſo, wie den ſchweißtreibenden Spießganz,

glanz, indem aus dieser Masse das salzige Wesen mit Wasser herausgezogen werden muß.

Anmerk. Die Schlacken des martialischen Spießglanzkönigs bestehen aus Eisen, Schwefel und etwas Spießglanzkalk, mit dem zugesetzten Alkali verbunden. Durch die Uebergießung der an der Luft zerfallenen Schlacken mit Wasser werden eines Theils die salzigen Theile ausgezogen, durch die Abschlammung aber andern Theils die zärtlern veralkten Metalltheile von den zurückbleibenden gröbern abgetrennt. Weil aber solche, besonders die vorhandenen antimoniastischen Theile noch nicht vollkommen veralkt worden, so ist die neue Veralkung mit Salpeter deswegen nothwendig; nach welcher zuletzt noch die davon überbleibenden Salze durch Auslaugung der Masse abgetrennt werden müssen.

Crocus Metallorum f. Antimonii. Spießglanzsafran.

Rec. Antimonii Hungarici optimi,
Nitri depurati, ana Libram unam.

Mache jedes besonders zu Pulver, vermische es, schütte es dann in ein eisernes Gefäß oder Schmelztiegel, und zünde es mit einer glühenden Kohle an. Wenn die Detonation vorbei ist, so sondere den untern röthlichen Theil von der weißlichen Schlacke ab, und süße ihn durch zu verschiedenen malen hinzugegossenes Wasser ab, und trockne ihn.

Anmerk. Dies Präparat ist von dem in der Folge noch vor kommenden Hepar Antimonii nur dadurch unterschieden, daß hier die überbliebenen salzigen Theile vom Spießglanzkalk ausgelauget worden, welches bey jenem nicht gescheher. Es bestehet also solches bloß aus einem unvollkommenen braunrothen Spießglanzkalk, welcher noch eine starke brechennerregende Eigenschaft besizet.

Crystalli et Cremor Tartari.

Weinsalzkry stallen und Weinsalzrahm.

Rec. Tartari albi Libras duas,
Aquae communis Libras viginti quatuor.

Das rohe Weinsalz, oder den sogenannten weißen Weinstein, wasche vorher einigemal mit heißem Wasser ab, mache es zu Pulver, und koche es dann mit dem Wasser in einem irdenen Gefäße, bis sich solches hinlänglich aufgelöst hat. Gieße darnach die Auflösung, weil sie noch heiß ist, durch Löschpapier oder ein wollenes Tuch in ein anderes irdenes Gefäß, und dampfe die Solution bis zur Salzhaut ab. Setze sie an einen kalten Ort, daß sich die Kry stallen bilden, und an den Seiten des Gefäßes anschließen können. Gieße alsdann das Wasser ab, sammle die Kry stallen, und trockne sie. Reiner fallen die Kry stallen aus, wenn man der Auflösung eine Portion Kohlenstaub oder frische Milch zusetzet. Der Weinsalzrahm, Cremor Tartari, der sonst durch das Abnehmen der bey dem Abdampfen der Solution entstandenen Salzhaut gewonnen wurde, wird dem Namen gemäß nun nicht mehr gemacht, sondern darzu werden blos die Weinsalzkry stallen zart pulverisirt.

Cuprum ammoniacale.

Kupfersalmiak.

Rec. Vitrioli caerulei Uncias duas,
Aquae communis bullientis Uncias sex:

Den blauen Vitriol löse in dem heißen Wasser auf, und setze der filtrirten klaren Auflösung nach und nach hinzu

Spi-

Spiritus Salis Ammoniaci vinosi quan-
tum fatis,

bis keine Krystalle mehr niedersallen. Von diesen
gieße die darüber stehende Flüssigkeit ab, spühle sie ein
paarmal mit wenigem kalten Wasser ab, trockne sie
auf Löschpapier, und hebe sie in einem Glase, vor dem
Zutritt der Luft wohl verwahrt, auf.

Diagrydium f. Scammonium praepara-
tum.

Präparirtes Scammonium.

Das Scammonium wird in Stücke zerschlagen,
wohl ausgetrocknet, und zu klarem Pulver gestoßen,
woben, um das Stauben zu verhüten, einige Man-
deln zugesetzt werden.

Elaeofacchara.

Delzucker.

Diese lassen sich nicht vorräthig halten, sondern
müssen bedürftenden Falls erst bereitet werden. Auf
eine halbe Drachma Zucker wird ein Tropfen von ei-
nem ätherischen Oele gerechnet. Auf solche Art er-
langt man z. B.

Elaeofaccharum Anisi.

Anies- Delzucker

Elaeofaccharum Cinnamomi.

Zimmt- Delzucker.

Electu-

Electuarium catholicum s. lenitivum.

Laxiv: Latwerge.

Rec. Foliorum Sennae pulveratorum Unciam unam,
 Pulveris radices Rhabarbari Unciam dimidiam,
 Seminum Anisi pulveratorum Drachmas duas,
 Pulpae Tamarindorum,
 Mellis puri, ana Uncias quatuor.

Mische alles genau untereinander.

Electuarium Mithridatium.

Mithridat.

Rec. Radicis Rhabarbari Uncias duas,
 Valerianae sylvestris Unciam unam,
 Afari,
 Seminum Anisi, ana Unciam dimidiam,
 Mellis despumati Uncias octo,

Die vier ersten Stücke werden frisch pulverisirt,
 und dann mit dem Honig genau zusammen gemischt.

Electuarium Requies Nicolai.

Kinderruhe

Rec. Magnesiae albae Unciam unam,
 Pulveris radices Jalappae Drachmas sex,
 Tartari vitriolati Drachmas duas:

Diese Pulver werden genau zusammengemischt,
 und mit

Syrupi Rhabarbari Unciis quatuor
 zu einer steifen Latwerge gemacht.

Electuarium Theriaca.

Theriac.

Rec. Radicis Serpentariae Virginianae,
 Contrajervae, ana Uncias sex,
 Angelicae,
 Valerianae sylvestris,
 Calami aromatici,
 Gentianae rubrae
 Zedoariae,
 Corticis Canellae albae, ana Uncias quatuor,
 Myrrhae electae Uncias duas,
 Roob baccarum Sambuci Uncias octoginta,
 Juniperi Uncias quadraginta,
 Syrupi Diacodii Uncias viginti quatuor.

Alle obigen Stücke müssen frisch pulverisirt, und dann mit den leßtern Säften vermischt werden.

Anmerkung. Die leßtern drey Formulare von Latwergen sollen zu einem Versuche dienen: ob dadurch nach und nach der schädliche Gebrauch der Opiate, die noch gar zu ofte und zu häufig aus den Apotheken verlangt werden, durch eine heilsame, also erlaubte, Täuschung dem gemeinen Manne, oder dem Layen in der Arzneywissenschaft, entzogen werden könne. Der abgezweckte Nutzen muß durch eine stärkere Portion bey dem Gebrauche erreicht werden, die der Apotheker von diesen vor dasselbe Geld ablassen kann, wovor er sonst nur eine geringe Menge abreichte. Und dies wird sich der Käufer gewiß gefallen lassen.

Elixir acidum Halleri.

Haller's saures Elixir.

Rec. Spiritus Vini rectificatissimi,
 Acidi Vitrioli concentrati, ana Uncias duas.

Apoth. B. 2r Th.

Ec

Die

Die Säure wird nach und nach in kleinen Portionen zum Weingeiste getropft, und dann die Mischung in einem Glase, mit gläsernen Stöpsel versehen, aufbewahret.

Elixir aperitivum Clauderi.

Clauder's eröffnendes Elixir.

Rec. Aloes Socoterinae,
Myrrhae electae, ana Unciam unam,
Croci optimi Unciam dimidiam,
Salis Tartari l. Cinerum clavellatorum depu-
ratorum Uncias duas:

Schneide und stoße diese Stücke klein, und gieß darauf
Aquaе destillatae Sambuci Uncias quindecim.

Digerire alles zusammen einige Tage, drücke es
aus, und filtrire es.

Elixir balsamicum s. viscerale Kleinii.

Klein's balsamisches Elixir

oder

Visceralelixir.

Rec. Flavedinis Corticum Aurantium recentis Un-
cias quatuor:

Schneide sie klein, und stoße sie in einem steiner-
nen Mörser zu Brei; darnach gieße darauf

Vini Hispanici Libras duas.

Digerire es drey Tage, und drücke es stark durch
ein Tuch: hierinne löse hernach auf

Extra-

Extracti Corticis Cascarillae aquosi,
 Absinthii,
 Cardui benedicti,
 Centaurei minoris,
 Gentianae rubrae, ana Unciam unam,
 Arcani Tartari Unciam dimidiam.

Digerire nochmals alles, bis sich die Extrakte
 wohl aufgelöst haben.

Elixir pectorale.

Brustelixir.

Rec. Succi Liquiritiae depurati Uncias sex,
 Aquae Foeniculi Libram unam,
 Spiritus Salis Ammoniaci anisati Libras duas,

Digerire es vier und zwanzig Stunden, und
 seihe es hernach durch.

Elixir polychrestum Hallense.

Polychrestelixir.

Rec. Extracti catholici Unciam unam,
 Mixturae simplicis sine Camphora Uncias sex,

Wird durch bloße Zerreibung des Extrakts mitein-
 ander vermischt, und ohne Filtrirung aufbewahrt; des-
 wegen es auch allezeit vor dem Gebrauche umgeschüt-
 telt werden muß.

Elixir Proprietatis cum Acido.

Purgirendes Elixir mit Säure.

Rec. Aloes Socoterinae,
 Myrrhae electae, ana Uncias duas:

Ec 2

Stoße

404 Zubereitete und zusammengesetzte

Stoße diese beyden Stücke klein, und gieß darauf
Aceti Vini destillati Libras tres.

Digerire es in einem gläsernen Gefäße drey bis
vier Tage lang, dann seihe die Flüssigkeit durch, und
setze endlich hinzu

Essentiae Croci Uncias decem.
und filtrire es.

Elixir Proprietatis sine Acido.

Purgirendes Elixir ohne Säure.

Rec. Myrrhae electae Uncias duas,
Aloes Socoterinae Unciam unam et dimidiam,
Croci Unciam unam:

In Stoße und mische es zusammen, setze darauf hinzu
Salis Tartari depurati Uncias quatuor:
thue es in ein flaches gläsernes Gefäß, und setze es an
einen feuchten Ort, damit es zerfließe.

Darnach gieße darauf
Aquae communis bullientis Libram unam:
laß es wieder erkalten, und setze darzu
Spiritus Vini rectificatissimi Libram unam.

Digerire es bey einer gelinden Wärme drey Ta-
ge, und seihe es durch.

Elixir uterinum.

Mutterelixir.

Rec. Assae foetidae Drachmam unam,
Salis Cornu Cervi Drachmam dimidiam,
Essentiae Castorei Uncias tres.

Die vermischten Stücke werden in einem verbundenen Glase etliche Tage in gelinder Wärme erhalten, und dann filtriret.

Elixir Vitrioli.

Vitriolelixir.

Rec. Florum Cinnamomi Unciam unam et dimidiam,
Radiciis Zingiberis Unciam unam,
Foliorum Menthae piperitae ficcatorum Un-
ciam dimidiam,
Fructuum Aurantium immaturorum, ficca-
torum, Uncias duas.

Schneide und stoße alles gröblich klein. Dazzu halte folgende Mischung parat, wozu man nimmt:

Acidi Vitrioli concentrati Uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Das Vitriolöl gieß nach und nach behutsam zu dem Weingeiste, und laß dieses beydes zusammen zwey Tage in einem zugestopften Glase digeriren: darnach gieß es auf die oben angegebenen vier Stücke; laß es bey gelinder Wärme drey Tage digeriren, dann seihe es durch, und filtrire es.

Emplastra.

Pflaster.

Allgemeine Regeln:

- 1) Diejenigen Stücke, welche zur Bereitung der Pflaster zu nehmen sind, werden in folgender Ordnung zusammen gemischt. Fettige, zähe, nicht leicht zerfließende Substanzen, z. B. Talg, Wachs, Terpenthin, werden zuerst geschmolzen, nach diesem werden Öl, Honig, Ausfugungen, Decocte und schleimigte Dinge (vorher aber warm gemacht) dazugemischt.

Ec 2

gemischt.

gemischt. Darauf werden summiharzige Körper, vorher mit Terpenthin aufgelöst, zugesetzt. Nachdem das Gefäß, darinne das Pflaster gemacht wird, vom Feuer genommen worden, so werden die trocknen Pulver, die sich nicht auflösen lassen, unter beständigem Herumrühren zugemischt. Ist die Pflastermasse beynahe erkaltet, so werden endlich zuletzt die ätherischen Oele und andere flüchtige trockne Körper, wie der Campher, und dergl. m. darunter gerührt.

- 2) Ein längeres Kochen erfordern diejenigen Pflaster, wozu Bleptalke kommen, wenn diese nämlich vollkommen aufgelöst werden sollen; welches durch ein beständiges Herumrühren und durch nach und nach hinzugegossenes Wasser erhalten wird. Wenn dieses geschehen, und die Feuchtigkeit wieder abgedampft ist, so werden die übrigen Stücke nach der kurz vorher angegebenen Ordnung hinzugefügt; jedoch mit der Abweichung, daß das Wachs diesen Pflastern fast zuletzt beigemischt werden muß.
- 3) Alle ausländische theure Harze, die sich durch keine besondere Wirkung auszeichnen, worunter vorzüglich Opopanax, Saggapen, Lacamahal, Bdellium, Saranna und Anime gerechnet werden können, sollten nicht mehr unter die Pflaster gemischt werden. Sie wirken nur als Harze, und können durch Colophonium ersetzt werden. Den kostbaren Safran aber unter die Pflaster zu mengen, muß man gar für unverantwortlich halten.
- 4) Wenn das einzige Bleiweißpflaster ausgenommen wird, so kann zu allen andern Pflastern, worzu Del erforderlich ist, statt des ausländischen, theuren und so oft übelriechenden Baumöls, einheimisches frisches Räbböl angewendet werden.
- 5) Die meisten Pflaster werden, nach der Befertigung, in mehr oder weniger starke Rollen formiret; einige aber werden in papiernen Kapseln in Tafelform gebracht.

Anmerk. Hierauf hat man also jedesmal zu sehen, wenn auch gleich in der Folge, bey den Vorschriften, die zu einer Pflastermasse kommenden Stücke in einer andern Ordnung stehen sollten.

Emplastrum adhaesivum s. sticticum.

Heftpflaster.

Rec. Emplastri communis Uncias duodecim,
Resinae flavae Uncias sex.

Lasse es bey gelindem Feuer zusammen schmelzen.

Emplastrum album coctum.

Bleyweißpflaster.

Rec. Olei Olivarum Libras duas,
Cerussae purae Libras quatuor.

Anfänglich wird das Baumöl siedendheiß gemacht, und darauf das zart pulverisirte Bleyweiß in kleinen Portionen nach und nach, unter beständigem Umrühren, binnen zwey Minuten hineingetragen. Hierauf muß die Mischung nur bey drey mäßigen Kohlen, mit gedämpfem Luftzuge, beständig im Kochen erhalten werden, dabey aber zur Erhaltung der weißen Farbe noch folgendes Verfahren zu beobachten ist. Während der ganzen Kochung müssen ohngefähr zehn Unzen Wasser auf folgende Art zugesetzt werden. Indem man mit einer Hand das Pflaster umrührt, hält man in der andern Hand ein Glas mit einer Unze Wasser, wovon in jedem Zeitraume, als das Rührinstrument bey mittelmäßig schneller Bewegung viermal herumgeführt wird, eine Drachme Wasser zugegossen wird. Bey dieser Beobachtung kann das Pflaster binnen einer Stunde die erforderliche Consistenz erhalten.

Dies Verfahren kann auch bey den übrigen Bleypflastern angewendet werden.

Emplastrum de Ammoniaco,
Ammoniakpflaster.

Rec. Cerae flavae,
 Resinae flavae,
 Terebinthinae, ana Uncias quatuor:

Schmelze es, seihe es durch, und mische darzu
 Gummi Ammoniaci depurati et pulverati Un-
 cias octo.

Anmerk. Wenn bey warmer Bitterung das Ammoniakgummi nicht sollte pulverisirt werden können, oder das schon pulverisirt wieder zusammengefloßen wäre, so kann solches nur in Stücken zerschlagen, mit dem reinen Harze und dem Terebinthin zusammengeschmolzen werden; dem man endlich das in einem andern Gefäße geschmolzene Wachs, indem es eben zu gerinnen anfängt, in kleinen Portionen untermischen kann.

Emplastrum Anglicanum.
Englisches Pflaster.

Rec. Ichthyocollae optimae, minutim incisae, Un-
 ciam unam,
 Storacis calamitae Drachmam unam,
 Spiritus Vini Uncias duodecim.

Die Auflösung geschiehet bey gelinder Wärme in einem verbundenen Glase. Wenn solche geschehen, muß die Flüssigkeit noch bey mäßiger Wärme durch Leinwand geseiht werden, weil sie nach der Erkaltung wie eine steife Gallerte wird. Alsdenn nimm feinen schwarzen Laffent, spanne ihn in einen Rahmnen. Willst du nun die, zu Gallert gewordene, Masse auftragen, so setze das Gefäß damit in heißes Wasser, damit sie von der Wärme wieder flüssig werde. Trage dieselbe mit einem weichen Haarpinsel mit möglich-

ster

ster Geschwindigkeit, das erstemal so dünn als möglich, damit sie nicht durchschlage, auf den ausgespannten Taffent. Setze denselben nach dem Anstreichen gleich an die Wärme, damit es bald abtrockne. Das Aufstreichen wird noch zwey bis drey mal auf vorige Art wiederholt, bis man glaubt, daß es genug ist.

Emplastrum antihystericum s. anticolicum.

Krampfstillendes Pflaster.

Rec. Colophonii,
Cerae flavae,
Galbani, ana Uncias tres,
Astae foetidae,
Pulveris Seminum Cumini,
Terebinthinae, ana Uncias duas:

Schmelze, und mische nach den Regeln diese Stücke untereinander; und setze zuletzt vor dem gänzlichen Erkalten noch hinzu

Olei Cornu Cervi Drachmas tres,
aetherei Menthae piperitae Drachmas duas.

Es kann in einer mit Del bestrichenen Blase aufgehoben werden.

Emplastrum cephalicum.

Hauptpflaster.

Rec. Mastichis,
Colophonii, ana Unciam unam et dimidiam,
Terebinthinae Unciam dimidiam:

Laß es gelinde zerschmelzen, und mische darzu

Storacis calamitae pulveratae Unciam unam,
 Opii pulverati Scrupulos quatuor,
 Balsami Peruviani nigri Unciam dimidiam,
 Olei Succini Drachmam unam.

Verwähre es an einem kühlen Orte.

Emplastrum de Cicuta cum Ammoniaco.
Schierlingspflaster mit Ammoniak.

Rec. Cerae flavae Libram unam,
 Olei Napi Uncias quatuor:

Schmelze es zusammen, seihe es durch, und wenn es etwas erkaltet, so mische darzu

Extracti Cicutae Uncias sex,
 Gummi Ammoniaci,
 Herbae Cicutae pulveratae, ana Uncias octo.

Bringe es in beliebige Form.

Emplastrum citrinum.
Gelbes Pflaster.

Rec. Resinae flavae Libram unam,
 Cerae flavae Uncias octo;
 Sevi ovilli Uncias quatuor,
 Terebinthinae Uncias duas,

Schmelze diese Stücke nach den Regeln, und mische darzu

Radici Curcumaе pulveratae Unciam dimidiam,

lasse es damit etlichemal aufkochen, und dann seihe es durch Berg in breite Papiertafeln.

Emplastrum ad Clavos Pedum.
Reichdornpflaster.

Rec. Galbani Unciam unam,
Resinae flavae Unciam dimidiam,
Emplastri communis Drachmas duas:

Laß alles zusammen schmelzen, und mische darzu

Viridis Aeris triti,
Salis Ammoniaci, ana Scrupulum unum.

Daraus formirt man vor der gänzlichen Erstaltung
eine Rolle.

Emplastrum commune.
Gemeines Pflaster.

Rec. Lithargyrii pulverati Libras duas,
Olei Napi Libras tres.

Roche beydes unter gehöriger Vorsicht, mit etwas
nach und nach zugefesten Weinessig, bis die Consistenz
des Pflasters erscheint.

Dies Pflaster kann die Stelle des Emplastrum
Diapalmae, und ohne Zweifel auch des Emplastrum
Diachylon simplex süglich ersetzen.

Emplastrum Diachylon compositum s.
Emplastrum gummosum.
Zusammengesetztes Bleypflaster.
Gummigtes Pflaster.

Rec. Emplastri communis Libras duas:

Laß es schmelzen, und thue in der angezeigten
Ordnung darzu

Tere-

Terebinthinae,
Gummi Ammoniaci,
Galbani pulverati, ana Uncias duas.

Mische alles wohl durch einander.

Emplastrum Diachylon simplex.

℞. Emplastrum commune.

Emplastrum Diapalmae.

℞. Emplastrum commune.

Emplastrum Diapompholygos.

Diapompholygospflaster.

℞. Sevi ovilli Uncias duodecim,
Resinae albae Uncias quinque:

Wenn dieses bey gelindem Feuer zerschmolzen ist,
wird folgendes Pulver beigemischt:

Cerussae purae Uncias duas cum dimidia,
Plumbi ulii Unciam unam et dimidiam,
Lapidis calaminaris,
Olibani, ana Unciam unam.

Bringe es in die gebräuchliche Form.

Emplastrum Diasulphuris.

Schwefelpflaster.

℞. Balsami Sulphuris simplicis,
Colophonii, ana Uncias sex,
Cerae flavae Uncias duas:

Schmelze es, und mische bey dem Erkalten darzu
Myrrhae pulveratae Uncias novem.

Em-

Emplastrum de Galbano.

Galbanpflaster.

Rec. Emplastri de Meliloto,
 communis, ana Uncias tres,
 Cerae flavae Uncias duas,
 Terebinthinae Unciam unam,
 Galbani Uncias sex.

Zuerst wird bey gelindem Feuer das gemeine Pflaster, der Terpenthin und das Galbanum unter einander geschmolzen; dann wird in einem andern Gefäße das Wachs und Melilotenpflaster zerlassen, und wenn es zu erkalten anfängt mit den erstern vermischt.

Emplastrum de Hyoscyamo.

Bilsenkrautpflaster.

Rec. Olei Seminum Hyoscyami Libram dimidiam,
 Succi expressi Herbae Hyoscyami Libram
 unam:

Roche es so lange, bis die Feuchtigkeit abgedampft ist; giese es, wie bekannt, durch Berg, und setze darnach hinzu

Cerae flavae Uncias quatuordecim,
 Terebinthinae Uncias duas:

Laß es zusammen schmelzen, und wenn es etwas erkaltet, so mische darunter

Herbas Hyoscyami pulveratae Uncias duas.

Emplastrum ischiaticum.

Hüftwehplaster.

Rec. Resinae flavae Uncias quatuor,
Terebinthinae Drachmas sex,
Euphorbii pulverati Drachm. unam et dimid.
Schmelze und mische es.

Emplastrum de Lapide calaminari.

Salmeypflaster.

Rec. Emplastri communis Uncias duodecim,
Lapidis calaminaris pulverati Uncias quatuor.
Das Pflaster wird für sich geschmolzen und dann
das Pulver untergemischt.

Emplastrum ad Lupiam.

Gliedschwammplaster.

Rec. Resinae flavae Uncias quatuor,
Terebinthinae Uncias duas,
Galbani,
Gallarum Turcicarum pulveratarum,
Viridis Aeris triti, ana Unciam unam.

Laß es nach den Regeln schmelzen, und mische
dann die übrigen Stücke darzu.

Emplastrum de Meliloto.

Melilotenplaster.

Rec. Resinae albae Uncias viginti quatuor,
Sevi ovilli Uncias sedecim,
Cerae flavae Uncias duodecim,
Olei Napi Uncias quatuor,
Herbae cum floribus Meliloti pulveratae
Uncias duodecim.

Wenn

Wenn die ersten Stücke zusammen geschmolzen worden sind, wird das Pulver untergemischt.

Emplastrum mercuriale.

Mercurialpflaster.

Rec. Emplastri communis Libram dimidiam,
Mercurii vivi Unciam unam et dimidiam,
Terebinthinae quantum satis.

Reibe das Quecksilber mit der zureichenden Menge Terpenthin, daß sich die Quecksilberkügelchen gänzlich verliehren. Schmelze dann das gemeine Pflaster, nimm es vom Feuer, und mische hernach das zertheilte Quecksilber damit genau zusammen.

Emplastrum miraculosum s. saponatum.

Seifenspflaster.

Rec. Emplastri communis Libras quatuor,
Saponis Veneti rasi Libram dimidiam,
Camphorae, cum Oleo expresso tritae,
Unciam unam et dimidiam.

Schmelze das Pflaster mit der Seife zusammen, und setze zuletzt den Kampher darzu.

Emplastrum nigrum Bechholzii.

Bechholz's schwarzes Pflaster.

Rec. Cinerum clavellatorum depuratorum Libram unam,
Salis Ammoniaci Uncias tres,
Olei Terebinthinae Libras duas.

Mische, und digerire dieses vier Wochen lang: zu dieser Mischung setze hernach

Flo-

Florum Sulphuris Uncias duas.
 Digerire es wiederum einen Monat hindurch:
 darnach setze hinzu

Gummi Ammoniaci,
 Galbani,
 Bdellii,
 Sagapeni, prius in Aceto scillitico solutorum,
 ana Uncias duas et dimidiam,
 Colophonii Libram unam,
 Myrrhae Uncias quatuor,
 Terebinthinae Uncias duas.

Koche es bis zur Dicke eines Pflasters, nimm es
 vom Feuer, und rühre noch darunter

Camphorae, cum Spiritu Vini tritae, Unci-
 am unam et dimidiam.

Anmerk. Dieses ist die Vorschrift zu diesem Pflaster, welche Schmucler bekannt machte, das auch von ihm sehr empfohlen wurde. Die naturgemäße Zusammensetzung dieses Pflasters kann aber auf folgende Art geschehen: Man schmelzet zuerst die zart zerriebene gereinigte Pottasche, mit dem Schwefel vermischt, in einem köpfernen Geschirre, bey gelinder Kohlenfeuer, zur Schwefelleber. Diese pulverisirt man, übergießt sie mit dem Terpenthinöl, und stellt die Vermischung, in einem nichtkalkzustrak verschlossnen Kolben, mit Helm versehen, etliche Tage lang in gelinde Digestion. Alsdann wird das Colophonium und Terpenthin zerschmolzen, der Schwefelbalsam aus dem Kolben darzu geschürtet, der Rückstand im Kolben aber in einem serpentinischen Mörserlein zerrieben, und auch darzu gethan. Zuletzt werden die Harze mit dem Salmiak, zu Pulver gebracht, der ganzen Masse beygemischt, wenn sie zu erkalten anfängt, und endlich noch der Kampher zugesetzt. Statt Bdellium und Sagapenum kann Ammoniacum und Galbanum die Stelle mit ersetzen. Die Auflösung derselben in Essig ist auch unschicklich und unnöthig.

Emplastrum Noricum.

Nürnbergisches Pflaster.

Rec. Minii subtilissime triti Libram unam,
Olei Napi Libras duas:

Koche dieses zur Consistenz eines Pflasters von bräunlicher Farbe; darnach setze hinzu, wenn es noch nicht ganz erkaltet ist

Camphorae tritae Drachmas duas.

Emplastrum vulgo Oxycroceum.

Sogenanntes Safranpflaster.

Rec. Colophonii,
Cerae flavae, ana Libram unam,
Galbani Libram dimidiam,
Terebinthinae Uncias quatuor,
Orleanae Uncias duas.

Schmelze das Colophonium und Wachs mit einander bey gelindem Feuer, in einem andern Gefäße aber das Galbanum und den Terpenthin. Beym Erkalten werden beyde Vermischungen zusammen gebracht, und der Orlean, mit Weingeist abgerieben, zugesetzt.

Anmerk. Dies Pflaster ist eigentlich wohl ganz entbehrlich, wird aber an den meisten Orten vom gemeinen Manne noch gefordert, der an die rothgelbe Farbe desselben gewöhnt ist. Jedes Pfund dieses Pflasters durch den Safran um einen Thaler zu vertheuren, scheint unverantwortlich zu seyn: des wegen kann solcher wegbleiben, die Farbe durch ein wohlfeileres Ingrediens ersetzt, und nun das Pflaster in wohlfeilerem Preise verkauft werden. Das Galbanpflaster kann die Stelle desselben vertreten.

Emplastrum de Ranis cum Mercurio.

An dessen Statt dienet Emplastrum mercuriale.

Emplastrum resolvens.

Resolvirendes Pflaster.

Rec. Gummi Ammoniaci Libram unam,
 Assae foetidae Uncias quatuor,
 Mellis crudi Uncias tres,
 Aceti Vini Uncias sex.

Die beyden ersten Stücke werden über dem Feuer flüssig gemacht, darauf mit dem Honig vermischt, mit dem Essige verdünnt, und dann wieder über gelindem Feuer zur Pflaster-Consistenz gebracht.

Emplastrum saponatum Barbette.

Statt dessen dienet Emplastrum miraculosum.

Emplastrum saturninum.

Siehe Emplastrum Diapompholygos.

Emplastrum de Spermate Ceti.

Wallrathpflaster.

Rec. Cerae albae Uncias quatuor,
 Spermatis Ceti Uncias duas,
 Galbani,
 Olei Amygdalarum,
 Terebinthinae, ana Unciam unam.

Wachs, Wallrath und Del werden bey gelindem Feuer zusammen geschmolzen, und indem sie gerinnen wollen, wird das in einem andern Gefäße mit Terpen-
 thin

thin aufgelöste Golbanharz langsam und unter stetem Umrühren damit vermischt.

Emplastrum stomachicum.

Statt dessen dienet Emplastrum anticolicum.

Emplastrum ad tempora.

Siehe Emplastrum cephalicum.

Emplastrum vesicatorium.

Spanischfliegenpflaster. Blasenpflaster.

Rec. Resinae flavae,
Cerae flavae,
Sevi ovilli, ana Uncias sex:

Schmelze diese Stücke zusammen; laß sie wieder etwas erkalten, und schütte darzu

Pulveris Cantharidum Uncias quatuor.

Mische alles wohl untereinander.

Emplastrum vesicatorium perpetuum.

Anhaltendes Blasen- oder Zugpflaster.

Rec. Pulveris Cantharidum Unciam unam,
Euphorbii Unciam dimidiam,
Mastichis,

Terebinthinae, ana Uncias tres.

Mische dies recht genau untereinander.

Essenzen und Tinkturen.

Allgemeine Regeln.

- 1) Die Pflanzen, oder was von ihnen dazu genommen wird, müssen gelinde und erst kurz vorher getrocknet seyn, wosern sie nicht ausdrücklich frisch verordnet werden. Und ehe man das Auflösungs mittel, oder die Flüssigkeit, darauf gießet, müssen sie zerschnitten, und harte Körper z. B. Wurzeln, Rinden u. s. w. zu Pulver gestoßen werden.
- 2) Geschiehet die Digestion in einem chemischen Bade, so muß die ganze Zeit über nur eine gelinde Wärme erhalten werden. Ist aber der Körper, woraus man eine Essenz oder Tinktur ziehen will, hart, so vermehret man die Hitze so weit, daß das Auflösungs mittel, wenn die Arbeit zu Ende gehet, ein wenig kochet.
- 3) In solchen Extraktionen, worzu nur gelinde Hitze nöthig ist, können Kolben dienen, die nur den dritten Theil größer sind, als die Menge der darinn zu bearbeitenden Species beträgt. Diese können mit nasser Blase fest verbunden werden, die man mit einer Stecknadel durchsticht. Wenn aber Kochhitze angewendet werden muß, so setzt man auf den Kolben einen Helm, legt eine Vorlage vor, lutirt die Fugen, und gießet endlich die aufgefangene Flüssigkeit wieder zurück.
- 4) So lange die Digestion dauert, muß das Gefäß öfte umgeschüttelt werden, besonders wenn gummiöse Körper digerirt werden.
- 5) Alle Essenzen und Tinkturen muß man sich erst setzen lassen, ehe man sie durchsiebet, und nach dem Durchsieben kann man sie noch etliche Wochen stehen lassen, ehe man sie filtrirt.
- 6) Von den alkalischen Tinkturen ist zu merken, daß zur Ausziehung derselben höchst rectificirter Weingeist, und ein caustisches alkalisches Salz erfordert wird. Dieses Salz wird dem Auflösungs mittel, wenn letzteres vorher heiß gemacht wor-

worden, zugemischt. Die Digestion selbst wird lange mit öfterm Umschütteln fortgesetzt.

- 7) Die Essenzen und Tincturen von harzigten und gummiharzigten Körpern erhält man am besten, wenn man diese erst zu Pulver macht, und nachher weissen, wohl abgewaschenen Sand, mit ihnen vermischt: hierdurch wird verhütet, daß sie nicht so leicht in Klumpen bey der Digestion zusammenschmelzen. Sind aber die darbey mit vorgeschriebenen Pulver schon zureichend, das Zusammenschmelzen zu verhindern; so ist dieser Zusatz unnöthig.

Essentia Absinthii composita.

Zusammengesetzte Wermuthessenz.

- Rec. Summitatum Absinthii Uncias quator,
Herbarum Trifolii fibrini Uncias duas,
Cardui benedicti,
Centaurei minoris,
Radicum Calami aromatici,
Gentianae rubrae, ana Unc. unam,
Spiritus Vini rectificati Libras quinque.

Nach viertägiger Digestion wird es ausgepreßt, und filtrirt.

Essentia Absinthii simplex.

Einfache Wermuthessenz.

- Rec. Summitatum Absinthii Uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificati Uncias sedecim.

Digerire es drey bis vier Tage bey gelinder Wärme. Drücke es stark aus und filtrire es.
Auf diese Art werden alle einfache beliebige Essenzen aus Kräutern gemacht.

422 Zubereitete und zusammengesetzte

Essentia alexipharmaca Stahlii.

Stahl's schweißtreibende Essenz.

Rec. Radicum Imperatoriae,
Carlinae,
Enulae,
Angelicae, ana Unciam unam,
Pimpinellae albae,
Vincetoxici, ana Unciam unam et
dimidiam,

Herbae Scordij Uncias sex,
Spiritus Vini rectificati Libras quatuor.

Nachdem es drey bis vier Tage in gelinder Wärme
gestanden hat, wird es ausgepreßt und filtrirt.

Essentia amara.

Bittere Essenz.

Rec. Summitatum Absinthii,
Herbarum Trifolii fibrini,
Tanaceti, ana Unciam unam,
Radicum Enulae,
Gentianae rubrae, ana Drachmas
sex,

Spiritus Vini rectificati Uncias octodecim.

Wird zusammen vier Tage in gelinder Wärme er-
halten, dann ausgepreßt und filtrirt.

Essentia Ambrae.

Ambraessenz.

Rec. Ambrae tritae Drachmam unam,
Spiritus Vini alkalifati Drachmas duodecim.

Sege

Setze es in einem Kölbchen in Sand, und erhitze solchen so weit, daß der Weingeist in schwache Kochung gerathe: nach dem Erkalten filtrire es.

Essentia Assae foetidae.

Asandessenz.

Rec. Assae foetidae Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias sedecim.

Laß es drey Tage in gelinder Wärme stehen, und gieße es dann auf ein Filtrum.

Essentia Aurantiorum.

Pomeranzenessenz.

Rec. Fructuum Aurantiorum immaturorum, siccatorum, Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias decem.

Wird drey bis vier Tage in gelinde Wärme gestellt, alsdenn nach dem Erkalten ausgepreßt und filtrirt.

Unleugbar verdient diese Essenz derjenigen aus den Pomeranzenschalen sonst bereiteten vorgezogen zu werden.

Essentia Cardamomi.

Cardamomeessenz.

Wird von kleinen Cardamomen nach gleichem Verhältnisse wie die Pomeranzenessenz bereitet.

Essentia Cascarillae.

Cascarilleffenz.

Wird wie die Pomeranzenessenz nach gleichem Verhältnisse bereitet.

Essentia Castorei.

Bibergeileffenz.

Rec. Castorei optimi concisi Unciam unam,
Spiritus Vini rectificati Uncias duodecim.

Wird vier Tage in gelinder Wärme erhalten, darauf ausgepreßt und filtrirt.

Essentia Corticis Chinae Huxhami
f. composita.

Huxham's oder zusammengesetzte China-
rindeneffenz.

Rec. Corticis Chinae Uncias duas,
Flavedinis Corticum Aurantium Unciam
unam et dimidiam,
Radiciis Serpentariae Virginianae Drachmas
tres,
Crocii Scrupulos quatuor,
Coccionellae Scrupulos duos,
Spiritus Vini Gallici Uncias viginti.

Wird nach viertägiger Digestion ausgepreßt und filtrirt.

Essentia Corticis Chinae simplex.

Einfache Chinarindeneffenz.

Rec. Corticis Chinae rubrae Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias decem.

Wird

Wird drey bis vier Tage in gelinde Wärme gestellt, alsdenn nach dem Erkalten ausgepreßt und filtrirt.

Essentia Cinnamomi.

Zimmetessenz.

Rec. Florum Cinnamomi Unciam unam,
Spiritus Vini rectificati Uncias sex.

Wird drey bis vier Tage in gelinde Wärme gestellt, hernach ausgepreßt und filtrirt.

Essentia Croci.

Safranessenz.

Wird in gleichem Verhältnisse, wie Bibergeißessenz, bereitet.

Essentia Fuliginis Clauderi.

Clauder's Rußessenz.

Rec. Cinerum clavellatorum Uncias sex,
Salis Ammoniaci Unciam unam,
Fuliginis splendentis Uncias duas,
Aquaë Sambuci Libras tres.

Wird in einem verstopften Glase etliche Tage in gelinder Wärme erhalten, und dann filtrirt.

Essentia Galbani.

Galbanessenz.

Wird nach dem Verhältnisse, wie die Asandessenz, bereitet.

426 Zubereitete und zusammengesetzte

Essentia Gentianae rubrae.

Enzianessenz.

Wird in gleichem Verhältnisse, wie Pomeranzenessenz, bereitet.

Essentia Lignorum.

Holzessenz.

Rec. Lignorum rasorum Guajaci,
Sassafras, singulorum Un-
cias quatuor,
Spiritus Vini rectificati Libras quatuor.

Digerire es vier Tage bey gelinder Wärme, dar-
nach presse es aus und filtrire es.

Essentia Myrrhae.

Myrrhenessenz.

Wird nach dem Verhältnisse, wie die Asandessenz,
berettet.

Essentia Pimpinellae.

Pimpinelleessenz.

Wird nach dem bey der Pomeranzenessenz angege-
benen Verhältnisse bereitet.

Essentia Succini.

Bernsteinessenz.

Rec. Succini pellucidi Libram unam:

Stoße ihn zu klarem Pulver, und röste es in ei-
nem irdenen gläsernen Gefäße nur so lange, bis es
gleichsam zu schmelzen anfängt; thue es darnach, in-
dem

dem es noch heiß ist, in eine Phiole, und gieß darauf
 Spiritus Vini rectificatissimi, prius calefacti,
 Libras quinque.

Digerire es vier Tage, und filtrire es.

Essentia Valerianae composita.

Zusammengesetzte Baldrianeffenz.

Rec. Radicum Valerianae sylvestris,
 Serpentariae Virginianae, ana Un-
 ciam unam,

Camphorae Drachmam unam,
 Liquoris anodyni mineralis, Uncias octo.

Digerire es bey gelinder Wärme in einem recht
 wohl verstopften Glase vier Tage, und filtrire es.

Extracta.

Extrakte.

Allgemeine Regeln.

- 1) Die Bestandtheile der einfachen Arzneimittel, aus denen das
 Extrakt bereitet werden soll, müssen das Auflösungsmittel
 angehen: z. B. hat das Arzneimittel bloß gummiöse Bestand-
 theile, so wird ein wäſriges Auflösungsmittel erfordert;
 hat es bloß harzichte, alsdenn ein geistiges: sind aber solche
 aus gummiösen und harzichten vermischt, so muß auch ein
 vermishtes Auflösungsmittel, nämlich ein wäſriges und
 geistiges angewendet werden.
- 2) Die Abdampfung und Eindickung muß vorsichtig in einem
 flachen und weiten, entweder zinnernen oder irdenen glasure-
 ten, Gefäße bey einer gelinden Wärme vorgenommen werden.

3) Man

- 3) Man muß sich hüten, daß man nicht mehr vom Auflösungs-
mittel zu wässrigten Extrakten nimmt, als so viel nur dar-
zu erfordert wird.
- 4) Diejenigen einfachen Arzneimittel, von denen geistige Extrakte
gemacht werden sollen, müssen trocken seyn.
- 5) Alle Substanzen, deren vorzüglichste arzneiliche Wirkung in
den flüchtigen Bestandtheilen liegt, sind zur Bereitung der
Extrakte ungeeignet. Dahin gehören z. B. Pomeranzens-
schalen, Löffelkraut, Brunnenresse, Baldrian und dergl. u.
- 6) Bey der Bereitung selbst sind folgende Punkte allgemein zu
beobachten. Die ganzen Stücke müssen verkleinert, und mit
der zwölffachen Menge Wasser so lange und so oft ausge-
kocht werden, bis das Defokt keinen merklichen Geruch und
Geschmack mehr bekommt. Die ganze Menge der Abfodun-
gen läßt man darauf in einem zinnernen Kessel bis zur Hälfte
abdunsten, und vier und zwanzig Stunden lang ruhig ste-
hen. Dann werden sie von dem Bodensatz behutsam abge-
schüttet, durch Flanell gegossen, und nun bey gelinder Hi-
ße in einem töpfernen Geschirr bis zur gewöhnlichen starken
Honigdike, unter stetem Umrühren, abgedunstet. Weil aber
manche Extrakte in diesem Zustande sich nicht aufbewahren
lassen, so müssen solche in flachen porzellanen, gläsernen
oder gläsernen töpfernen Schalen bey sehr gelinder Wärme
noch weiter bis zur völligen Trockne gebracht werden. Nöthi-
gkne Gefäße sind überhaupt zu dieser Arbeit ganz ver-
werflich; kupferne Gefäße bleiben in den allermeisten Fällen,
bey der Auskochung im Großen, unvermeidlich; bey Abdun-
stung der Kräutersäfte dürfen aber letztere nicht angewendet
werden, worzu allemal töpferne Gefäße gebraucht werden
müssen, die man auch zur letztern langwierigsten Abdun-
stung der erstern Extrakte anwenden muß.
- 7) Zu harzigtaumligten Extrakten wird das Ingredienz mit wäs-
rigtem Weingeiste, z. B. dem gemeinen Kornbrandweine,
im verschlossenen Gefäße ausgezogen, sodann von der aus-
gepreßten Flüssigkeit der Weingeist über den Helm abdestil-
lirt, und der Rückstand zur erforderlichen Stärke abgedunstet.

Extractum Absinthii.

Wermuthextrakt.

Rec. Summitatum Absinthii Libram unam,
Aquae communis Libras duodecim.

Laß es in einem bedeckten Gefäße vier Stunden lang in gelinder Kochhitze stehen, dann presse es durch, und wiederhole diese Ausziehung nach Befinden noch ein- oder mehrmale. Hierauf verfähre mit den Decocten weiter nach der sechsten Regel.

Extractum Aconiti.

Eisenhutextrakt.

Rec. Herbae Aconiti recentis, ante florum eruptionem collectae, quantum libet.

Zerreiße es in einem steinernen Mörser, presse den Saft aus, und gieße solchen sogleich noch einmal durch Flanell. Dieser Saft wird darauf in einem töpfernen Gefäße aufgekocht, und durch ein reines leinenes Tuch geseiht. Auf solche Art läuft eine durchsichtige braune Flüssigkeit ab, und auf dem Tuche bleibt ein schaumigter krümligter Saß zurücke. Alsdann wird die durchgelaufene Flüssigkeit in einem flachen irdenen Geschirre bey gelindem Feuer bis zur Honigdickte abgedunstet, und nun der auf dem Tuche verbliebene Rest wieder zugeseht, darauf alles zusammen bis zur gehörigen Consistenz unter stetem Umrühren abgeraucht.

Extractum Aloes.

Aloceextrakt.

Rec. Aloes Socoterinae tritae Libram unam,
Aquae communis Libras duodecim.

Man

Man lasse es bis zur gänzlichen Auflösung unter stetem Umrühren kochen, und dann bis zum folgenden Tage erkalten. Hierauf wird die wäßrige Flüssigkeit durch ein feines Tuch gegossen, und nach der sechsten Regel bis zur völligen Trockne abgedunstet.

Der hierbey aus dem Decokte abgeschiedene harzige Theil, der sich auf dem Boden des Gefäßes findet, kann zu einer äusserlichen Wundessenz, z. B. zum Commandeurbalsam, angewendet werden.

Extractum Aurantiorum.

Pomeranzenextrakt.

Wird von den getrockneten grünen Pomeranzenfrüchten (Fructus Aurantiorum immaturi siccati), wohl zerstoßen, wie das Wermuthextrakt bereitet.

Extractum Belladonnae.

Belladonnaextrakt.

Wird, wie das Eisenhutextrakt, aus den Belladonnablättern bereitet.

Extractum Ligni Campechensis.

Blauholzextrakt.

Wird aus dem geraspelten Blauholze, wie das Wermuthextrakt, bereitet, und nach der sechsten Regel ganz zur Trockne gebracht.

Extractum Cardui benedicti.

Cardobenediktenextrakt.

Kann aus dem frischen oder getrockneten Cardobenediktenkraute, wie Wermuthextrakt, bereitet werden.

Extractum Corticis Cascarillae.

Cascarillextrakt.

Wird aus der zerstoßenen Cascarillrinde wie das
Wermuthextrakt bereitet.

Extractum catholicum s. panchymagogum.

Purgirextrakt.

Rec. Extracti Aloes Unciam Unam,
Hellebori nigri Drachmas duas,
Colocynthis Drachmam unam,
Resinae Jalappae,
Scammonii pulverati, ana Drachmas tres.

Wermische dieses sehr genau zu einer Masse.

Extractum Centaurei minoris.

Tausendguldenkrauterxtrakt.

Wird wie Wermuthextrakt bereitet.

Extractum Chamomillae.

Kamillenerxtrakt.

Wird von den gemeinen Kamillenblumen wie das
Wermuthextrakt bereitet. Jeder Unze dieses Extrakts
können zwey Tropfen ätherisches Kamillenöl zugesetzt
werden.

Extractum Chelidonii majoris.

Großes Schöllkrauterxtrakt.

Wird aus dem frischen Kraute wie das Eisenhut-
extrakt bereitet.

432 Zubereitete und zusammengesetzte

Extractum Corticis Chinae.

Chinaextrakt.

Wird wie das *Wermuthextrakt* bereitet.

Extractum Cicutae.

Schierlingsextrakt.

Wird vom gefleckten Schierlingskraute, wie das *Eisenhutextrakt*, bereitet, und zuletzt nach der sechsten Regel fast ganz zur Trockne abgedunstet.

Extractum Colocynthis.

Coloquintensextrakt.

Wird aus den Coloquintenfrüchten, nach Absonderung der Kerne, wie *Wermuthextrakt* bereitet, und bis zur völligen Trockne abgeraucht.

Extractum Croci.

Safranextrakt.

Rec. Croci concisi Uncias duas,
Spiritus Vini tenuioris Libras duas.

Nachdem es etliche Tage lang in gelinder Wärme gestanden hat, wird es scharf ausgepreßt. Von der filtrirten Flüssigkeit ziehet man dann den reinen brennbaren Geist, aus einem mit Helm versehenen Kolben, bey gelinder Hitze ab, und läset den Rückstand in einer irdenen glasernten Schüssel im warmen Sande bis zur starken Honigdicke abrauchen.

Extractum Dulcamarae.

Alsrauten- oder Bittersüßholzwurzelextrakt.

Ex.

Extractum Enulae.

Mantextrakt.

Extractum Fumariae.

Erdrauchertrakt.

Extractum Gentianae rubrae.

Enzianextrakt.

Extractum Graminis.

Queckenwurzelextrakt.

Extractum Gratiolae.

Wisdaurinextrakt.

Extractum Ligni Guajaci.

Guajakholzertrakt.

Extractum Hellebori nigri.

Schwarzer Nießwurzelextrakt.

Diese, vom Alstrankenertrakt bis auf dies letztere,
werden alle, wie das Wermüthertrakt, bereitet.

Extractum Hyoscyami.

Bilsenkrautertrakt.

Wird wie das Eisenhutertrakt bereitet.

Extractum Marrubii albi.

Weiß Andornextrakt.

Wird wie das Wermüthertrakt bereitet.

Extractum Martis *cum* succo Pomorum.

Eisenextrakt mit Apfelsaft.

Wird erhalten, wenn die Eisentinktur mit Apfelsafte bis zur Extractsdicke abgedunstet worden.

Extractum Millefolii.

Schaaferbenextrakt.

Wird wie das Bermuthextrakt bereitet.

Extractum Myrrhae aquosum.

Wässriges Myrrhenextrakt.

Rec. Myrrhae, grossius pulveratae Uncias octo,
Aquaë communis Libras octo.

Koche dieses in einem irdenen Geschirre etliche Stunden lang, dann giesse das Decoct ab, und koche den Rückstand noch einmal mit bloßem Wasser aus. Sämliche Flüssigkeit wird hernach durch Flanell gegossen, und nach der sechsten Regel bis zur völligen Trockne abgedunstet.

Extractum Nicotianae.

Tabakextrakt.

Extractum Nucum juglandium.

Nußextrakt.

Beide werden wie das Bermuthextrakt, das erstere aus den Tabaksblättern, das letztere aus den grünen Schalen der welschen Nüsse, bereitet.

Extractum Opii.

Opiumextrakt.

Wird wie das Myrrhenextrakt bereitet.

Extra-

Extractum Pulsatillae nigricantis.

Schwarz Kuchenschellenextrakt.

Wird aus dem frisch ausgepressten und abgeseihten Saft der schwarzen Kuchenschelle, wie das Eisenhüttenextrakt, bereitet.

Extractum ligni Quassiae.

Quassienholzerextrakt.

Wird wie das Wermuthextrakt bereitet, woben die Abkochung des Quassienholzes so oft zu wiederholen ist, bis das Decoct keinen bitteren Geschmack mehr besitzt.

Extractum Rhabarbari.

Rhabarberextrakt.

Wird wie das Myrrhenextrakt bereitet.

Extractum Saturni Goulardi.

Goulard's Bleyextrakt.

Siehe Acetum Lithargyrii.

Extractum Scillae.

Meerzwiebelextrakt.

Wird wie das Myrrhenextrakt bereitet.

Extractum Stramonii s. Daturae.

Stechapfelkrautextrakt.

Wird wie das Eisenhüttenextrakt bereitet.

Extractum Tanaceti.

Rheinfarnextrakt.

Wird wie das Wermuthextrakt bereitet.

Extractum Taraxaci.

Löwenzahnextrakt.

Wird theils aus dem frisch ausgepressten und abgeseihten Saft des Löwenzahns, sowohl des Krautes als der Wurzel zusammen, wie das Eisenhutextrakt, theils auch durch Auskochung des Krautes, wie das Wermuthextrakt, bereitet.

Extractum Trifolii fibrini.

Bitterfleextrakt.

Wird wie das Wermuthextrakt bereitet.

Extractum Valerianae sylvestris.

Baldrianswurzelertrakt.

Wird wie das Wermuthextrakt bereitet. Da aber bey der Bereitung zu viel von den flüchtigen wirksamen Theilen verlohren gegangen ist, so müssen jeder Unze am Ende acht Tropfen des ätherischen Baldrians zugesetzt werden.

Extractum Vomicae Nucis.

Krähenaugenextrakt.

Rec. Vomicae Nucis quantum libet.

Nachdem diese klein zerschnitten oder grob geraspelt worden, werden sie in einem irdenen Gefäße mit einer genugsamen Menge Wasser so ofte ausgekocht, bis man nur wenige Bitterkeit noch gewahr wird. Die so nach erhaltene durchgeseihete Flüssigkeit wird alsdann in einem flachen irdenen Geschirre, bey gelindem Feuer, bis zur gehörigen Extraktconsistenz unter beständigem Umrühren abgedunstet.

Fel Tauri inspissatum.

Eingedickte Ochsegalle.

Rec. Fellis Tauri recentis quantum libet.

Dampfe sie in einem töpfernen Geschirre bey gelindem Feuer bis zur Consistenz eines dickern Extracts ab.

Flores Benzoes. Acidum Benzoes:

Benzoeblumen. Benzoesäure.

Rec. Benzoes, grossius pulveratae, quantum libet.

Thue die Benzoe in einen glasuren Topf, stelle auf dessen Oefnung eine hohe Düte von starkem Löschpapier, am Rande des Topfs fest angebunden, setze ihn in eine Sandkapelle, und sublimire die Blumen bey einem sehr gelinden Feuer. Die Operation wird so lange fortgesetzt, als ganz weiße Blumen aufsteigen, und sich noch kein Del an dem Papiere zeigt. Diese Blumen müssen von Farbe schneeweiß seyn, einen angenehmen Geschmack und einen starken lieblichen Geruch haben.

Vortheilhafter aber ist folgendes Verfahren: Man vermischt sechszehn Unzen Benzoe pulver mit drey Unzen gereinigten Alkali, läßt es mit acht Pfunden Wasser eine Stunde lang kochen, und gießet dann das Decoct durch ein Filtrum. Die übrige Benzoe kann darauf nochmals mit drey Pfunden Wasser ausgekocht, und aufs Filtrum gebracht werden. Die sämmtliche Flüssigkeit wird nun bis auf zwey Pfunde abgedunstet, nochmals filtrirt, und mit so viel verdünnter Vitriolsäure vermischt, bis davon keine Trübung weiter bemerkt wird, und das Wasser säuerlich zu schmecken anfängt. Darauf bringt man alles auf ein sauberes.

Filtrum, durch welches die unnütze Salzlauge abläuft, auf dem aber die Benzoeblumen, oder eigentlich das Benzoesalz, liegen bleibt. In diesem Zustande kann es zum arzneilichen Gebrauche angewendet werden. Wenn es aber krystallisirt verlangt wird, so läßt man es in einem irdenen Geschirre in sechszehn Unzen kochenden Wasser auflösen, und filtrirt die Auflösung sogleich heiß in ein gläsernes Geschir, worinn es geschwind in silberfarbigen, dünnen, spießigen Krystallen anschießen wird.

Das von der ersten Auskochung überbleibende Benzoeharz kann pulverisirt zur Zusammensetzung der Räucherkerzen mit verwendet werden.

Anmerk. Das letztere Verfahren gründet sich darauf, daß das Benzoesalz, wegen genauer Verbindung mit dem Harze, vom bloßen Wasser nicht vollkommen ausgezogen werden kann. Deswegen wird eine verhältnismäßige Portion fixes Alkali zur bessern Ausziehung zugesetzt. Dann ist aber die natürliche Folge, daß jenes Salz mit dem Alkali verbunden und in neutralisirten Zustand versetzt wird. Um solches nun davon wieder abzuweiden, ist es nöthig, der abgerauchten Flüssigkeit endlich so viel Vitriolsäure zuzusetzen, bis das Alkali damit völlig gesättigt worden; darauf dann das schwerauflöbliche Benzoesalz rein abgeschieden erlangt wird.

Flores Salis ammoniaci martiales.

Sal ammoniacum martiale.

Martialischer Salmiak.

Rec. Salis ammoniaci Uncias sedecim,
Lapidis Haematitae Uncias duas.

Reibe jedes zu seinem Pulver, und vermische sie gut miteinander. Das gemischte Pulver schütte in einen gläsernen Kolben, oder in eine töpferne Flasche,
ver-

verstopfe die Oefnung nur mit einem Papierstövel, und setze es tief in eine Sandkapelle. Dann lasse es bey stufenweise verstärktem Sublimirfer, er so lange stehen, bis der Boden des Gefäßes zu glühen anfängt. Sollte das Feuer zu frühzeitig beendigt worden seyn, so wird das sublimirte Salz nur eine blaßgelbe Farbe haben, in welchem Falle solches nochmals mit dem Rückstande vermische und von neuem sublimirt werden muß, bis der Sublimat in lebhafter Orangenfarbe erscheint.

Es muß dies Präparat vor der Feuchtigkeit verwahrt werden. Auch ist ihm Sonne und Tageslicht nachtheilig, indem seine Farbe dadurch ganz verschwindet, die sich aber, in solchem Falle in der Dunkelheit wieder einfindet.

Anmerk. Der Eisenkalk hat die Eigenschaft, daß er nach vorgangener Sättigung mit Salzsäure, in der genauen Verbindung mit dieser Säure sublimirt werden kann. Nun werden bey dem vorgeschriebenen Verfahren etliche Lothe Salmiak zerlegt, und die Salzsäure davon mit dem Blutsteine, welcher ein natürlicher Eisenkalk ist, verreinigt, und indem der übrige unzerlegte Salmiak durchs Feuer sublimirt wird, so nimmt er zugleich jenen mit Salzsäure gesättigten Portion des Eisenkalks mit in die Höhe, und erlangt davon die Orangenfarbe und die übrigen besondern Eigenschaften.

Flores Salis ammoniaci simplices.

Einfache Salmiakblumen.

Darunter wird heut zu Tage nichts anders als gereinigter Salmiak verstanden, wie er schon von den Fabrikanten erhalten wird; weil bey dem Sublimiren des unreinen Salmiaks der ganze unzertrennte Salmiak, mit Zurücklassung des rustigten Theils, in weißer Farbe aufsteigt. Es wäre deswegen sehr un-

nig, wenn man das alte Verfahren noch beybehalten wollte.

Flores Sulphuris. Sulphur sublimatum.
Schwefelblumen.

Die Bereitung der Schwefelblumen ist schon im ersten Theile dieses Apothekerbuchs S. 44. angegeben worden. Hier also nur noch die Erinnerung darüber; daß, weil sie, so wie man sie gemeinlich erhält, meistens freye Säure enthalten, diese erst vor dem Gebrauche davon gewaschen werden muß.

Flores Zinci. Calx Zinci.
Zinkblumen. Zinkkalk.

Rec. Zinci orientalis, in frustula redacti, quantum
lubet.

Thue ihn in einen großen und tiefen Schmelztiigel, welcher in einen Schmelzofen schief gesetzt worden ist. Man thue nur wenig Zink auf einmal auf den Boden des Gefäßes, und gebe ein solches Feuer, das zureichend ist, den Zink brennend zu machen. Es werden darauf weiße Blumen aufsteigen, und sich an die Seiten des Gefäßes wie Wolle anhängen. Diese betragen sehr wenig; die meisten bleiben in Kalkgestalt auf dem schmelzenden Zink schwimmend, und müssen mit einem eisernen Spatel davon abgenommen werden. Wenn der Zink keine Flamme mehr zeigt, so rühre ihn wieder mit einem eisernen Stäbchen um, und führe damit so lange fort, bis er sich gänzlich verkalkt hat.

Anmerk. Weil der auf solche Art erlangte Zinkkalk gemeinlich noch kleine Portionen von unvollkommen verkalktem Zink bey sich führet, so ist es zuletzt nöthig, daß er mit Wasser zerrieben, durch ein zartes Sieb geschlämmt, dann auf ein Filtrum gebracht und getrocknet werde.

Fungus quernus praeparatus.

Präparirter Eichenschwamm.

Man schneidet dem Eichenschwamm mit einem Messer die äussere harte und weisse Rinde bis auf das innere schwammigte Wesen ab. Alsdann trennt man auch mit dem Messer den aus sehr harten Röhrchen bestehenden Untertheil vom Schwamme ab, und schneidet den Schwamm in Stücke von verschiedener Grösse und Dicke, und schlägt sie mit einem Hammer, bis sie so weich werden, daß man sie leicht mit den Fingern zerzupfen kann.

Galbanum depuratum.

Gereinigtes Galbanum.

Stoße das Galbanum bey der Winterkälte zu Pulver, und schlage es durch ein Sieb. Wird es auf eine andere Art gereinigt, nämlich durch die Aufschwemmung, so verliert es viel von seiner Kraft.

Gelatina Ribesiorum.

Gallerte von Johannisbeeren.

Rec. Ribesiorum rubrorum maturorum Libras' quindecim,

Sacchari grossius pulverati Libras duodecim.

Die von den Stielen abgepflückte Johannisbeeren werden zuerst ausgepreßt, dann schütte den Saft mit dem Zucker in eine flache Schaal, und setze sie auf gelindes Feuer. Wenn der Saft mit dem Zucker zu kochen anfängt, so rühre ihn fleißig um, und lasse ihn so lange gelinde kochen, bis ohngefähr der vierte Theil der Flüssigkeit abgedunstet ist, und der Saft, bey et-

ner an einen kalten Ort gestellten Probe, wie eine Gallerte gerinnet. Alsdann gieße ihn durch ein Haartuch, und verwahre ihn in gläsernen Gefäßen. Wenn die Gallerte kalt worden ist, so bedecke sie mit einem Stück Papier, welches mit Weingeist angefeuchtet ist.

Globuli moschati.

Bismarkugeln.

Rec. Sacchari albillimi subtilissime pulverati Uncias sex,

Amyli drachmas duas,

Pulveris radice Iccos Florentinae Drachman
unam

Moschi optimi Granum unum,

Mucilaginis Gummi Tragacanthae quantum
satis.

Hiervon mache eine Masse, aus welcher Kügelchen, von der Größe einer Erbse bis zur Größe einer Flintenkugel, formirt werden.

Globuli martiales:

Eisenkugeln.

Rec. Limaturae Martis purissimae Uncias sex,
Tartari albi Uncias duodecim.

Zerleiße beyde Stücke zusammen, und gieße in einem eisernen Geschirre drey Pfunde Wasser darüber. Dann dampfe die Flüssigkeit ab; gieße wieder so viel Wasser darüber, und laß es wieder abrauchen. Dieses thut man so ofte und so lange, bis die Masse wie ein Harz aussiehet. Hieraus mache endlich Kugeln, die ohngefähr die Größe eines Taubeneges haben.

Gum-

Gummi ammoniacum depuratum.

Gereinigtes Ammoniakgummi.

In solcher Absicht wird dasselbe bey der Winterkälte pulverisirt, und dadurch von den holzigten Theilen befrehet.

Hepar Antimonii.

Alkali sulphuratum antimoniale.

Spieglanzleber.

Antimonialisches geschwefeltes Alkali.

Rec. Antimonii crudi Hungarici,
Nitri depurati siccati, singulorum partes aequales.

Reibe jedes für sich zu Pulver, und mische beyde Stücke genau untereinander: thue das gemischte Pulver in einen großen Schmelztiegel oder metallenen Mörsel, und zünde es unter freyem Himmel mit einer glühenden Kohle an. Wenn die Detonation geschehen ist, so laß die Masse kalt werden, und reibe sie darnach zu Pulver.

Anmerk. Die hierbey sich ereignende Detonation beruhet auf gleichem Grunde, der vorne bey der Bereitung des schweißtreibenden Spieglanzsalzes angegeben worden ist. Weil aber im gegenwärtigen Falle absichtlich nicht so viel Salpeter angewendet wird, daß aller Schwefel zersetzt, und das Spieglanzmetall vollkommen verkalte würde, so bleibt mit dem Alkali des Salpeters der noch übrige unzersetzte Schwefel verbunden, und bildet eine sogenannte Schwefelleber, welche den halbverkalten Spieglanz auflöst. Ingleich wird auch noch aus einem Theile Alkali und derjenigen Säure des zersetzten Schwefels etwas virriolirtes Alkali gebildet. Also bestehet dies ganze Präparat, so wie es nach dieser Vorschrift, ohne Absonderung der salzigten Schlacke, bereitet,

reitet, und als ein wirksames Mittel fürs Vieh gebraucht wird, aus unvollkommen verfaltten Spiegelglas, etwas Schwefelleber und vitriolisirtem Alkali.

Hepar Sulphuris. Alkali sulphuratum.

Schwefelleber. Geschwefeltes Alkali.

Rec. Florum Sulphuris Unciam unam

Schmelze sie in einem irdenen glasernten Gefäße, bey schwachem Feuer, und thue nach und nach hinzu

Cinorum clavellatorum depuratorum et siccatorem Uncias tres.

Rühre die Mischung beständig mit einem Spatel um, bis sie eine rothe Farbe bekommen hat. Man muß aber dabey sich in Acht nehmen, daß die Masse nicht entzündet wird. Nach dem Erkalten hebt man sie in einem Glase auf, und verwahrt sie vor dem Zugange der Luft.

Hepar Sulphuris martiale.

Martialische Schwefelleber.

Rec. Sulphuris puri pulverati Unciam unam,

Alkali depurati Uncias tres,

Limaturae Martis purae Unciam dimidiam.

Vermische dieses und laß es in einem Schmelztiegel bey sehr gelindem Feuer schmelzen. Die fließende Masse gieß in einen eisernen Mörzel, und laß sie kalt werden. Darauf zerstoße sie in kleine Stücke, und hebe diese in einem Glase wohl verwahrt auf.

Hydromel simplex.

Einfaches Honigwasser.

Rec. Mellis despumati Uncias duas,
Aquae communis Libras duas.

Roche es so lange, und schäume es dabey ab, bis etwa noch anderthalb Pfunde übrig bleiben; dann seihe es durch. Dieses muß auf jedesmaliges Verlangen frisch gemacht werden.

Infusum corticis Chinae frigidum.

Kalter Aufguß von Chinarinde.

Rec. Pulveris corticis Chinae Uncias tres,
Aquae Menthae crispae Uncias viginti quatuor,
Spiritus Vini Gallici Uncias tres.

Thue die Chinarinde in ein starkes Glas, das gut zugestopft werden kann: gieß darnach den Spiritus darauf, und dann das Krauseminzwasser. Stopfe das Glas, welches nur zwey Dritscheile angefüllt seyn muß, feste zu: schüttele es oft durcheinander, und lasse es sechs bis acht Tage lang vor dem Gebrauche stehen.

Infusum laxativum.

Laxirträncken.

Rec. Folior. Sennae concisorum Drachmas duas,
Alkali dep. Scrupulum unum,
Mannae calabrinae,
Salis Glauberi, ana Unciam semis,
Aquae ferventis Uncias quatuor.

Man übergießet die zerschnittenen Sennesblätter nebst dem Alkali in einem kleinen Löffgen mit dem kochenden

chenden Wasser und läßt es bedeckt eine Viertelstunde stehen; dann wird die Manna und das Glaubersalz darzu geschüttet, alles zusammen, bis zur Auflösung der leßtern Stücke, wieder erhitzt, und nun sogleich durchgeseiht.

Infusum Malti.

Malz = Aufguß. Malztrank.

*Rec. Malti hordei, molendina fracti, Libras duas,
Aquae communis ferventis Libras sex.*

Auf das geschrotene Gerstenmalz gieße das heiße Wasser, rühre es wohl um, laß es in dem zugebedekten Geschirre etliche Stunden ruhig stehen, und seihe dann die Flüssigkeit rein ab.

Julapium e Camphora. Acetum campho-

ratum.
Kampher = Julep.

*Rec. Camphorae Drachmam unam,
Gummi Arabici Drachmas duas,
Sacchari albi Unciam dimidiam,
Aceti Vini Libram unam.*

Reibe den Kampher erst mit ein wenig rectificirtem Weingeiste, daß er weich wird, setze hernach das Gummi, das vorher mit zwey Drachmen Wasser aufgelöst und in einen Schleim verwandelt worden, hinzu, und reibe sie zusammen, bis sie sich vollkommen vereiniget haben; alsdann setze den Zucker darzu, und
ref.

reibe es wieder eine Weile damit zusammen. Zu dieser Mischung gieße nun nach und nach den Essig, und hebe es in einem wohl zugestopften Glase auf.

Kermes minerale.

Mineralischer Kermes.

Dieses Präparat zu verfertigen mache vorher nachstehende kauftische Lauge:

Rec. Cinerum clavellatorum depuratorum Uncias sedecim,

Calcis vivae, recens ustae, Uncias viginti quatuor, vel quantum satis,

Aquae communis Libras viginti.

Dieses wird zusammen gekocht, und die dadurch erlangte kauftische Lauge wird, nach der Abklärung derselben, bis auf die Hälfte in einem eisernen Gefäße abgeraucht. Dann schütte man darein

Antimonii crudi Hungarici pulverati Uncias octo,

Salphuris puri pulverati Uncias duas.

Laß es darauf unter beständigen Umrühren langsam bis auf zwei Pfunde verkochen. Dann bringt man diese Lauge kochendheiß aufs Filtrum. In der abfiltrirten Flüssigkeit wird sich unter dem Erkalten ein braunrothes Pulver von selbst niederschlagen, welches der mineralische Kermes ist, der von der übrigen Lauge durch filtriren abgeschieden, und mit frischem Wasser so oft abgewaschen werden muß, bis man keinen Geruch mehr daran verspühret. Darauf wird er getrocknet.

Aus der übrigen Lauge kann mit verdünnter Wirtrolfsäure ein hell orangenfarbiger Spießglanzschwefel niedergeschlagen werden, welcher hernach eben so zu behandeln ist.

Anmerk. Nach der ursprünglichen Vorschrift wurde sonst der Spießglanz mit dem sogenannten Liquore Nitri fixi gekocht; in der Folge gebrauchte man aus guten Gründen dafür gewöhnliches Pottaschenalkali. Weil aber hierdurch immer nur eine geringe Menge des verlangten Präparats erhalten wurde; so glaubte man mit dem kausischen Alkali besser den Endzweck zu erreichen. Der Erfolg war zwar etwas besser, doch kam das Produkt immer noch in zu geringer unverhältnißmäßiger Menge zum Vorschein. In allen Fällen blieb der größte Theil des Spießglanzes unaufgelöst zurück. Nachdem man aber eingesehen hat, daß die reichliche Auflösung des Spießglanzes im Alkali lediglich auf das Verhältniß vom Schwefel gegründet ist, das natürliche Verhältniß desselben im Spießglanze aber nicht hinreicht, den ganzen metallischen Bestandtheil des Spießglanzes, oder wenigstens den größten Theil, im Alkali auflösbar zu machen; so ist man endlich darauf geleitet worden, dem Spießglanze noch eine Portion Schwefel zuzusetzen; und dadurch hat man auch den Endzweck glücklich erreicht. Auf solche Art wird, durch die kausische Lauge mit dem zugesetzten Schwefel und dem im Spießglanze vorhandenen, eine so starke Menge sogenannte Schwefelleber zusammengesetzt, daß davon der größte Theil vom metallischen Antheile des Spießglanzes aufgelöst wird. Da nun hierdurch die Lauge reichlicher mit Spießglanze beladen wird; so kann sie auch nach der Erkaltung mehr Kermes absetzen.

Man hat dabei vorzüglich folgende Punkte zu beobachten:
 1) daß die kausische Lauge keinen Kalk enthalte, welches daraus erkannt werden kann, wenn sie von etwas zugesetzten Alkali getrübet wird; 2) daß die kausische Lauge so viel als möglich mit Spießglanz und Schwefel beladen werde; und 3) daß diese gesättigte Lauge endlich stark genug wieder abgedunstet werde. Dann erhält man gewiß einen reichlichen Niederschlag bey Erkaltung der Lauge.

Lac Sulphuris. Magisterium Sulphuris.
Sulphur praecipitatum.

**Schwefelmilch. Niedergeschlagener
Schwefel.**

Rec. Sulphuris puri pulverati Libram dimidiam.

Reihe den Schwefel mit so viel kauftischer Lauge in einem eisernen Gefäße so lange, bis er sich aufgelöst hat. In die heiß filtrirte Flüssigkeit, die man mit zwey Theilen Wasser verdünnen muß, tröpfelt stark verdünnte Vitriolsäure, bis die völlige Niederschlagung geschehen ist. Doch hüte man sich überflüssige Säure zuzusetzen. Der Niederschlag muß mit reinem Wasser sehr oft und so lange abgewaschen werden, bis man keinen unangenehmen Geruch mehr bemerkt. Dann wird er aufs Filtrum gebracht und getrocknet.

Anmerk. Hierbei ist ebenfalls darauf zu sehen: 1) daß die kauftische Lauge keinen Kalk aufgelöst bey sich führe; 2) daß sie mit Schwefel völlig beladen werde, welches sich daraus ergiebt, wenn nach einer halbstündigen Kochung noch etwas unaufgelöster Schwefel übrig ist; 3) daß man sich bey der Niederschlagung für den aufsteigenden Dunst sorgfältig hüte, und sie an einem offenen Orte so anstelle, daß der Dunst durch die Luft vom Arbeiter abgeleitet werde. Von hundert Theilen Schwefel werden bey dieser Bearbeitung 44 Theile zerseht, und 56 Theile Präparat erhalten, das eigentlich nur aus höchst fein zertheilten Schwefel besteht. Seine Reinigkeit wird daraus erkannt, wenn es in einem kleinen Tiegel, ohne Rückstand, rein verbrennet.

Lapis Calaminaris praeparatus.

Präparirter Gallmey.

Rec. Lapidis Calaminaris electi quantum libet.

Apoth. B. 2r Th.

℞

Laß

Laß den Gallmey zu wiederholtenmalen in einem Schmelzriegel glühen, und lösche ihn jedesmal mit gemeinem Wasser ab. Reibe ihn darnach zu Pulver, und gieß in einem großen Gefäße eine hinlängliche Menge Wasser darauf; rühre es zu wiederholtenmalen herum, damit sich die feinem Theile des Pulvers mit dem Wasser vermischen; gieß dasselbe alsdann ab, und laß es ruhig stehen, damit das aufgenommene feine Pulver zu Boden fallen kann. Die gröbern Theile, die sich mit dem Wasser nicht vermischen, werden von neuem zerrieben, und auf vorige Art behandelt. Das feine Pulver sammelt man, trocknet und hebt es auf.

Lapides Cancrorum praeparati.

Präparirte Krebssteine.

Die Krebssteine müssen zuerst etlichemal mit kaltem Wasser von äußerlicher Unreinigkeit abgewaschen werden. Nach erfolgter Abtrocknung werden sie erst gröblich zerstoßen, und etlichemal mit Wasser stark ausgekocht, um ihnen den leimigten Theil zu entziehen, von dem ihre Härte vorzüglich herrühret. Dann können sie leichter pulverisirt und klar zerrieben werden. Ihre Stelle kann durch Everschaalen (Testae Ovarum) vollkommen ersetzt werden. Werden

Lapides Cancrorum citrati

verlangt, so wird das feine Pulver davon in einem gläsernen Gefäße mit einer saftreichen Menge frischen gereinigten Citronensaft, (bis kein Aufbrausen mehr erfolgt,) gesättiget, und behutsam wieder getrocknet.

Anmerk. Wenn Austerschaalen, Krebssteine oder Everschaalen mit Citronensaft gesättiget werden sollen, so werden zu jedem

jedem Pfunde derselben, zwanzig Pfunde Citronensaft erfordert. Daraus läßt sich beurtheilen, in wie ferne die Wirksamkeit eines solchen Präparats mit dem absoluten Preise im Verhältnisse siehe.

Lapis causticus. Cauterium potentiale.

Nezstein.

Rec. Salis caustici quantum lubet.

Schürte dieses in einen Schmelzriegel, der davon nur zum dritten Theil angefüllt wird; setze ihn in den Windofen, und bringe das Salz in Fluß. Anfänglich schäumt es in die Höhe, endlich aber sinkt es nieder, und dann muß das Feuer so weit verstärkt werden, daß es glühend und ganz dünn fließet. Nun wird es in eine besondere Form ausgegossen, daß es die Figur von dünnen Stängelchen erhält, von der Stärke eines Federkiels. So wird es in einem Glase aufbewahrt, das mit einem Stöpfel aufs festeste verwahrt werden kann, damit keine Feuchtigkeit und Luft eindringe.

Anmerk. Durch diese Schmelzung wird der letzte Rest von Wasserigkeit ausgeschieden, den das bloß zur Trockne abgerauchte kausische Alkali immer noch zurückhält, und zugleich dies Salz in den höchsten Grad von Neizbarkeit versetzt.

Lapis divinus s. ophthalmicus.

Augenstein.

Rec. Nitri depurati ficcati,

Vitrioli caerulei,

Aluminis crudi, singulorum Uncias octo:

Reibe jedes z. Pulver, mische sie zusammen, und laß sie in einem töpfernen Gefäße über Kohlenfeuer schmelzen: wenn dieses geschehen, so setze unter dem Erkalten hinzu

℞ 2

Cam.

Camphorae tritae Unciam dimidiam.

Mische alles recht durcheinander.

Lapis infernalis.

Höllenstein.

Rec. Argenti purissimi l. probe cupellati Unc. unam,
Acidi Nitri concentrati Uncias duas.

Das Silber schneide in kleine Stücken, und löse es im Sandbade in der Salpetersäure oder in starken Scheidewasser in einem Kölbchen auf. Alsdann schütte die Auflösung in eine gläserne oder porcellanene Schale, und lasse sie auf warmen Sande bis zur Trockne abdunsten. Dies Salz thue darnach in einen geräumlichen Schmelztiegel: gieb erst eine gelinde Hitze, und vermehre sie nach und nach, bis die Masse, die vorher aufschwillt, wie Wachs fließet. Glebe sie alsdann in kleine eiserne Röhren oder andere Formen, die hierzu besonders gemacht sind, und die man vorher warm gemacht, und mit Fett oder Del besrichen hat. Laß sie endlich erkalten, und hebe sie zum Gebrauch in einem wohl verstopften Glase auf.

Anmerk. Bey der Auflösung des Silbers in der Salpetersäure wird das Silber seines Brennstoffs beraubt, und deswegen im verkalkten Zustande mit der Salpetersäure verbunden. Bey der nachfolgenden Abrauchung wird die Abdunstung mit der überflüssigen Salpetersäure, die der Silberfall nicht zurückhalten kann, abgetrieben, und nur ein Theil der concentrirtesten Säure mit dem Silber verbunden zurückgehalten, von dem hernach dessen äßbare Wirkung herkömmt.

Laudanum liquidum Sydenhami.

Sydenham's Laudanum.

Rec. Opii puri Uncias duas,
Crocii Unciam unam,
Corticis Cinnamomi pulverati,
Caryophyllorum aromaticorum pulveratorum,
ana Drachmam unam,
Vini Hispanici Uncias duodecim.

Nach einer drey. oder viertägigen gelinden Digestion wird es ausgepresst, und die Flüssigkeit zur freywilligen Abklärung in einem Glase bey Seite gesetzt, und dann abgegossen.

Anmerk. Nach dem Willen mehrer neuerer Aerzte, werden jezo Safran, Zimmet und Nelken daraus ganz wegge lassen; ein solches einfaches Opiat in flüssiger Gestalt wird man unten unter Tinctura Opii finden.

Limatura Martis praeparata.

Siehe Chalybs praeparatus.

Linimentum nigrum.

Schwarzes Liniment.

Rec. Emplastri nigri Bechholzii Unciam unam,
Olei Hyperici Unciam unam et dimidiam.

Mische es genau durcheinander.

454 Zubereitete und zusammengesetzte

Linimentum contra perniones.

Liniment wider Frostbeulen.

Rec. Olei Petrae rubri Unciam unam cum dimidia,
Spiritus Salis ammoniaci caustici Unc. unam,
Camphorae Drachmam unam.

Mische diese Stücke genau zusammen.

Linimentum volatile.

Flüchtiges Liniment.

Rec. Olei Lini Unciam unam,
Spiritus Salis ammoniaci caustici Drachmas
duas.

Dieses wird in einem Glase durch Schütteln zusammen vermischt.

Anmerk. Es wird nicht vorrätzig gehalten, sondern erst auf Verlangen bereitet.

Liquiritia cocta.

Gebacknes Süßholz.

Rec. Sacchari albi Libram unam,
Pulveris radicis Liquiritiae Unciam unam,
Iridis Florentinae Drachm. duas,
Crocii Drachmam unam.

Mische dieses untereinander, und bringe es mit einer hinlänglichen Menge von Tragant schleim zu einer weichen Masse, und mache Stengelchen daraus, die auf einem Siebe getrocknet werden.

Liquor

Liquor anodynus mineralis.

Mineralischer schmerzstillender Liquor.

Versüßter Vitriolgeist.

Rec. Acidi Vitrioli concentrati Libram unam,
Spiritus Vini rectificatissimi Libras quatuor.

Das Vitriolöl tröpfe nach und nach zu dem Wein-
geiste in einen Kolben; laß es 48 Stunden wohl ver-
bunden stehen, darnach destillire in einem Sandbade
ben sehr gelindem Feuer ohngefähr drey Pfund davon:
oder setze die Destillation so lange fort, bis sich nur
die geringste Spur eines schweflichten Geruchs bemer-
ken läßt, welches gegen das Ende durch öftere Unter-
suchung beobachtet werden muß. Hat aber dennoch
der gewonnene Liquor einen schweflichten Geruch, so
destillire ihn wieder über ein wenig gereinigte Pottasche.

Anmerk. Man kann auch bedürftigen Falles diesen Liquor
auf dem kürzern Wege bereiten, wenn man zu neun Thei-
len höchst rectificirten Weingeist einen Theil Vitriolnaphtha
schütet; aber es ist doch besser, wenn die Destillationes-
methode beybehalten wird.

Liquor anodynus vegetabilis.

Siehe unten Naphtha Aceti Vini.

Liquor Bello stii.

Bellostischer Liquor.

Rec. Mercurii vivi depurati Drachmam unam,
Spiritus Nitri Drachmas duas:

Löse das Quecksilber in dem Scheidewasser bey
mäßiger Wärme vorsichtig auf, und setze zu dieser Auf-
lösung hernach

℞ 4.

Aquae

456 Zubereitete und zusammengesetzte

Aquae communis destillati Libram unam.

Diese Mischung wird in einem Glase mit gläsernen Stöpsel aufbewahrt.

Liquor Calcis salitae.

Salzsaurer Kalkliquor.

Rec. Acidi Salis concentrati Uncias duas,
Cretae albae quantum sufficit.

In die Salzsäure wird so lange zerriebene Kreide in kleinen Portionen eingetragen, als noch dabey Aufbrausung bemerkt wird. Wenn endlich die Kreide unauflöslich am Boden des Glases liegen bleibt, und keine aufsteigende Luftbläschen mehr zu sehen sind, so läßt man die Flüssigkeit so lange stehen, bis sie völlig abgekläret ist, und gießet sie dann behutsam von dem Bodensatz in ein anderes Glas ab, oder man bringet sie zur Abklärung auf ein kleines Filtrum.

Läßt man die Flüssigkeit in einer Glasschaale ganz zur Trockne abrauchen, so wird das erhaltene erdichte Halbsalz *Calc salita* genennet. Weil solches aber, wegen seiner schnellen Zerfließung nicht trocken erhalten werden kann, so muß es allezeit im flüssigen Zustande angewendet werden.

Liquor Cornu Cervi succinatus.

Liquor von Hirschhorngeist und Bernsteinsalz.

Rec. Salis Succini depurati quantum lubet:

Löse es mit so viel destillirtem gemeinen Wasser auf, als zu einer kalten Auflösung desselben erfordert wird. Gieße darnach hinzu

Spi-

Spiritus Cornu Cervi rectificati

so viel, als zur genugsamen Sättigung der obigen Auflösung nöthig ist, nämlich bis kein Aufbrausen dabey mehr erfolget, und rühre es dabey zuweilen um.

Liquor s. Liguamen Myrrhae
Aufgelöste Myrrhen.

Rec. Extracti Myrrhae aquosi Drachmas duas,
Hydromellis Unciam semis.

Beides wird bey gelinder Wärme miteinander vermischet.

Liquor Nitri fixi.

Zerfloßener fixer Salpeter.

Rec. Nitri depurati quantum lubet:

Schmelze ihn in einem geräumigen Schmelztiegel, und trage löffelweise nach und nach darzu

Carbonum contritorum quantum ad deflagrationem sufficit.

Wenn die Verpuffung vollkommen geschehen ist, so laß die Masse noch etwas in einem starken Feuer stehen, und darnach kalt werden. Alsdann thue sie zerstoßen in ein leinen Säckchen, und hänge dieses in eine etwas feuchte Kammer oder an einen andern feuchten Ort; die dann daraus tröpfelnde Feuchtigkeit fange in einer darunter gesetzten Schüssel auf. In den meisten Fällen kann an dessen Statt die concentrirte Auflösung des gemeinen fixen Alkali angewendet werden.

Anmerk. Durch dieses Verfahren wird die Salpetersäure ganz zerstöbret, indem hierbey die darinn befindlichen Licht- und Wärmestoffe mit den gleichen Stoffen der Kohle, durch Vor-

schub des äußerlichen Feuers, in freyes Feuer ausbrechen und in Mitwirkung des Wasserstoffs die Detonation verursachen. Der Kohlenstoff der Kohle geht zugleich mit dem überbliebenen Alkali des Salpeters in Verbindung. Dies kann kürzer noch in flüssigen Zustand versetzt werden, wann es mit gleichem Gewichte destillirten Wasser übergossen wird.

Zu diesem Endzwecke wird auf fünf Unzen Salpeter eine Unze Kohlenpulver anzuwenden nöthig seyn.

Liquor praecipitans.

Niederschlagender Liquor.

Rec. Alkali depurati Uncias duas,
Salis Ammoniaci Unciam unam,
Aqua commutis Libram unam.

Löse es zusammen auf, und filtrire es.

Liquor stypticus.

Zusammenziehender Liquor.

Rec. Lapidis Haematitae Unciam unam,
Aluminis crudi Unciam dimidiam,
Aceti Vini acerrimi,
Spiritus Vini rectificatissimi, ana Uncias tres.

Mische es zusammen, und laß es einige Wochen in gelinder Wärme stehen, dann filtrire die Flüssigkeit ab.

Liquor Terrae foliatae Tartari
f. Alkali acetosi.

Liquor von blättriater Weinsalzerde
oder effigsaurem Alkali.

Rec. Alkali depurati Libram unam,
Aceti Vini destillati quantum ad saturationem
sufficit.

Die Sättigung wird über dem Feuer in einem irdenen Geschirre vorgenommen, und wenn diese voll kommen geschehen, so lasse die Lauge bey gelindem Feuer bis auf vier Pfunde abrauchen: dann kann sie filtrirt werden.

Liquor Terrae foliatae Tartari spirituosus.

Geistiger Liquor von blättrigter Weinsalzerde.

Rec. Terrae foliatae Tartari Uncias duas,
Spiritus Vini Uncias sex.

Löse es auf, und filtrire es.

Liquor Vini probatorius Hahnemanni.

Hahnemann's Weinprobe.

Rec. Testarum Ostrearum pulveratarum,
Sulphuris puri, ana Uncias duas.

Vermische es, und laß dies Pulver in einem Schmelztiegel eine Stunde lang durchglühen. Auf solche Art erhält man geschwefelten Kalk (*Calx sulphurata*, sonst kalkigte Schwefelleber genannt), der in einem wohlverstopften Glase aufbewahret werden muß. Zur Prüfung des Weins, ob er mit Bley verfälscht sey, werden zwey Scrupel von diesem geschwefelten Kalke mit sieben Scrupeln pulverisirten Weinsalzkristallen vermischet, in ein Potionsglas mit fünf Unzen reinen Wasser geschüttet, fest verstopft, und eine halbe Viertelstunde lang durcheinander geschüttelt. Alsdann läßt man das Glas ruhig stehen, damit sich die erdigten Theile zu Boden setzen können, über welchen die trübliche Flüssigkeit stehen bleibt. Schüttet man

man von dieser, nachdem sie klar filtrirt worden ist, einen Eßlöffel voll in ein Kelchglas eines zu prüfenden Weins, so wird, bey vorgegangener Verfälschung mit Bley, ein verhältnismäßiger brauner Niederschlag erscheinen: vom Weine hingegen, der von Bley rein ist, erfolgt nur ein weißlicher Niederschlag.

Anmerk. Die mögliche Zweydeutigkeit dieser Flüssigkeit wird vorzüglich dadurch verhindert, wenn zu jeder Unze der filtrirten Flüssigkeit noch zehn Tropfen Salzsäure gesetzt werden.

Lixivium causticum. Sal causticum.

Kaustische Lauge. Kaustisches Salz.

Rec. Calcis vivae, recens ustae, Libras duas.

Diesen löset man mit der nöthigen Menge Wasser zu einem dünnen Brey ab. Alsdann läßt man sechzehn Pfund Wasser kochen, löset darinn auf

Cinerum clavellatorum Libram unam,

und setzet nun nach und nach so viel Kalkbrey darzu, bis die Lauge den höchsten Grad der Schärfe erlangt hat, welches durch wiederholte Prüfungen mit kleinen Portionen der Lauge erforscht werden muß. Diese Prüfungen bestehen darinn, daß man sie mit verdünnten Säuren und aufgelöstem Alkali versucht. Bemerket man auf den Zusatz der Säuren zu einer kleinen Portion der filtrirten klaren Lauge noch aufsteigende Luftbläschen, so muß der Lauge noch etwas Kalk zugesetzt werden; wird sie aber vom Alkali getrübt, so ist Kalk überflüssig dabey, und der Zusatz von etwas Alkali zur Lauge erforderlich. Ihre Vollkommenheit hat demnach die Lauge erreicht, wenn sie mit Säuren nicht mehr brauset, und vom Alkali nicht getrübet wird.

Dann

Dann wird sie durch ein linnen Tuch geseiht. Das kauftische Salz erlangt man, wenn diese Lauge bis zur Trockne in einem eisernen Geschirre abgeraucht wird. Es muß solches in fest verstopften gläsernen Gefäßen aufbewahret werden.

Anmerk. Der Grund von der zu bewirkenden Klebbarkeit des Pottaschenalkali beruhet darauf, daß demselben seine Lust- oder Kohlen säure entzogen werden müsse; worzu der gebrannte Kalk am geschicktesten ist. Denn, da derselbe bey seiner Brennung die Kohlen säure verlohren hat, dagegen aber mit Licht- und Wärmestoff verbunden worden, so erfolgt unter dieser Beschaffenheit, wenn er zum fixen Alkali gesetzt wird, daß, nach doppelten Anziehungskräften, die Kohlen säure das Alkali verläßt, und an die Kalkerde übergeht; dagegen zu gleicher Zeit der Licht- und Wärmestoff vom Kalk an das Alkali tritt.

Magisterium Marcasitae s. Wismuthi. Wismuthkalk.

In mittelmäßig starke Salpetersäure trägt man nach und nach, in kleinen Portionen, so viel gröblich zerstoßenen Wismuth, bis man bemerkt, daß solcher nicht mehr von der Säure angegriffen wird. Nachdem also die Säure gesättigt ist, wird die abgeklärte Auflösung abgeseiht, und in eine zwey bis dreyhundertmal stärkere Menge reines Wasser geschüttet. Hierbey entsteht ein schneeweißer Niederschlag, der nach Abschüttung der überstehenden Flüssigkeit durch mehrmals aufgegoßenes frisches Wasser von aller Salzigkeit ausgewaschen werden muß. Das zuerst abgeseihtene Wasser liefert durch fixes Alkali noch einen Theil weißen Präcipitat, der mit dem erstern vermischet werden kann.

Anmerk.

Anmerk. Die Niederschlagung der Bismuthauflösung durch bloßes Wasser erfolgt deswegen, weil sich der Kalk dieses Metalles in verdünnter Säure nicht aufgelöst erhalten kann. Es muß darzu recht klares Brunnenwasser angewendet werden. Zur Abtrocknung des ausgewaschenen Niederschlags, darf man ihn nicht an die Sonne legen, weil er davon geschwärzet wird.

Magnesia alba.

Weiße Magnesia. Bittersalzerde.

Rec. Salis Anglicani Libras duas,
Aquae communis fervidae Libras quatuor.

Löse es darinn auf, und filtrire die Lauge heiß:
ferner zugleich,

Rec. Cinerum clavellatorum depuratorum Libras
duas,
Aquae communis fervidae Libras quatuor.

Auch diese Auflösung wird heiß filtriret. Beide Auflösungen werden darauf in einem verhältnismäßigen großen Kessel vermischt, und über dem Feuer unter beständigen Umrühren kochendheiß gemacht, wobey die Vermischung einem steifen Breye gleich werden wird. Wie dies erfolgt ist, schüttet man das Mengsel in ein sauberes hölzernes Gefäß, das noch zweymal mehr am Maße fassen kann, und machet sogleich im erstern Kessel wieder Wasser kochendheiß, und schüttet solches in das hölzerne Gefäß über den heißen Brey, rühret es mit einem hölzernen Spatel eine Weile durcheinander, und schüttet sogleich alles zusammen auf ein sauberes ausgespanntes Tuch. Während der Zeit, daß diese Lauge abläuft, wird sogleich abermals ein großer Kessel voll Wasser warm gemacht, der Brey vom Tuche zurück in dies Wasser gebracht, eine Weile wohl durch.

durchrührt, und alles zusammen wieder auf das Tuch gebracht. Diese schnelle Ausfällung mit warmen Wasser muß schlechterdings in einem Tage so oft wiederholt werden, bis an der Magnesia nicht der geringste salzige Geschmack mehr zu bemerken ist. Es ist besser einmal zu viel, als zu wenig ausgefäßt. Zuletzt wird der weiße Saß auf weiß Papier zertheilt, und vor allem Staube verwahrt, abgetrocknet.

Die erstern Salzlaugen liefern nach angestellter Abdunstung vitriolisirtes Alkali.

Anmerk. Die Zeichen der Güte von der Magnesia sind, daß sie schneeweiß, sehr leicht und locker seyn müsse; das aller vorzüglichste Kennzeichen der Reinheit derselben aber besteht darin, daß sie mit starken Aufbrausen in verdünnter Vitriolsäure vollkommen aufgelöset werde.

Magnesia usta..

Gebraunte Bittersalzerde.

Rec. Magnesia albae, optime edulcoratae, quantum lubet.

Die Bittersalzerde wird in einem mit einem Deckel versehenen Schmelztiegel in den Windosen geseßt, und eine Stunde lang scharf durchgeglühet. Sie verliert dabey zwey Drittheile ihres Gewichts. Gleich nach der Erkaltung wird sie in kleine Pottongläser, mit Stöpfel und Blase fest verschlossen aufbewahret. Sie darf mit Säuren nicht mehr aufbrausen, auch keinen scharfen Geschmack besitzen.

Anmerk. Bey der Calcination verliert die Magnesia die Kohlenäure, die sie bey der Niederschlagung aus dem Bittersalze vom fixen Alkali aufgenommen hatte; zugleich tritt ihr auch in diesem ihren reinsten Zustande eine Portion Wärmestoff aus dem Feuer bey, der sich dadurch äußert,
daß

daß wenn eine kleine Portion davon mit etwas concentrirter Vitriolsäure übergossen wird, solche sogleich glühende Funken ausprühet.

Mars solubilis f. Tartarus chalybeatus.
Martialisches Weinsalz (Stahlweinstein).

Rec. Crystallorum Tartari pulveratorum Uncias sedecim,

Squamae Ferri pulveratae Uncias quatuor,
Aquaе fontanae Libras viginti quatuor.

Diese Stücke werden zusammen in einem eisernen Kessel zwölf Stunden lang im Kochen erhalten; dann gießt man die trübe Flüssigkeit von dem unaufgelöseten schweren Bodensatz ab, und schlämmt von solcher durch etwas aufgegossenes Wasser noch alles leichte Trübe ab. Die sämtliche abgeschlammte dickliche Flüssigkeit kann darauf nach etlichen Stunden nochmals in ein anderes Gefäße abgegossen werden, um das etwa bey dem erstenmale mit abgeschlammte schwere Eisenpulver völlig abzusondern. Sämtliche trübe Flüssigkeit wird alsdann in einem eisernen Gefäße bey stetem Umrühren bis zur Trockne abgedunstet, und in fest verschlossenen Gefäßen vor Anziehung der Feuchtigkeit verwahret.

Anmerk. Die gewöhnliche Vorschrift, nach welcher das Decoct klar filtrirt werden soll, ist deswegen verwerflich, weil dabey das eigentliche weinsalzsaure Eisen in Form eines graulichten lockern Pulvers auf dem Seihpapier zurückbleibt, indem solche Verbindung keinesweges, wie man sonst geglaubt hat, ein leichtauflösbliches Salz darstellt, sondern vielmehr eine sehr schwerauflösbliche Natur besizet. Das auflösbare Salz, das nach dem alten Verfahren erhalten wird, bestehet aus neutralisirten Weinsalze mit sehr wenigem Eisen verbunden.

Massa

Massa ad Fornacem.

Ofenlack.

Rec. Pulveris Benzoes Uncias quatuor,
Storacis calamitae Uncias duas,
Ballami peruviani Unciam semis.

Wenn die Vermischung in einem möhynkenen Mörfel geschehen, wird solcher so lange auf schwachen Kohlenfeuer erhitzt, bis alles zusammen geschmolzen ist. Dann vermischt man so viel Rienruß damit, daß die Masse eine schwarze Farbe bekommt, und formirt auf einem erwärmten kupfernen Bleche einzelne Stängelgen daraus, von beliebiger Stärke; die auch zulezt, nach Gefallen, von aussen mit der Vermischung von zwey Granen Moschus und dreyßig Tropfen Citronenöl abgerieben werden können.

Mel despumatum.

Geläutertes Honig.

Vermische gemeines Honig mit dem vierten Theile reinen Wassers, koche es, und nimm den aufsteigenden Schaum, der oben aufsteiget, ab. Seihe es darnach durch ein wollenes Tuch, und koche es bis zur Dicke eines Syrops ein.

Anmerk. Besser aber ist, wenn der Apotheker ganz reines Honig einkaufet, welches zu reinigen nicht notwendig ist, weil durch diese Reinigung viel Kraft mit verdunstet.

Mel Meloum proscarabaeorum l. majalium.

Maywürmer Honig.

Die Maywürmer (Meloës proscarabaei l. majales) werden im Monat April und May behutsam,
Apoth. B. 2r. Th. Bg chae

ohne ihren Körper zu drücken, damit sie nicht die gelbe Flüssigkeit aus den Kniegelenken ausfließen lassen, eingesamlet. Dann wird ihnen der Kopf mit einer Scheere, mit gleicher Sorgfalt, abgeschnitten, und darauf werden sie unter reines Honig gemischt. Bey dem Kopfabschneiden wird der Maywurm über das Gefäß mit Honig gehalten. Auf ein Pfund Honig werden sechzig Stück Maywürmer genommen.

Mel rosatum.

Rosenhonig.

Rec. Mellis puri quantum lubet.

Koche es mit dem dritten Theile einer starken Infusion von frischen rothen Rosenblättern, nimm den aufsteigenden Schaum ab; koche es wieder bis zur Consistenz eines Syrups ein, und seihe es zuletzt durch Flanell.

Mercurius cinereus Blackii.

Black's grauer Quecksilberkalk.

Rec. Mercurii vivi,

Acidi Nitri fortis, ana Unciam unam.

Das Quecksilber muß in kleinen Portionen nach und nach in die Salpetersäure getragen werden, damit keine Erhitzung erfolge, und so muß, wenn das ganze Gewicht desselben hinein gebracht worden, die Auflösung ohne alle angebrachte Wärme erfolgen. Sollte dabey nach etlichen Tagen noch etwas Quecksilber unauflöslich seyn, so wird die klare Auflösung davon abgeschüttet, mit zwölf Theilen reinen Wasser verdünnt und mit wäſſrigem Salmiakgeiste, der mit Pottasche bereitet

bereitet worden, niedergeschlagen. Der Niederschlag wird darauf zu wiederholtenmalen mit genugsamer Menge Wasser ausgesüßt und getrocknet.

Anmerk. Bey der Auflösung des Quecksilbers muß sorgfältig die geringste Erhitzung vermieden werden, damit der Brennstoff des Quecksilbers dabey nicht verlohren gebe, weil auf dessen Gegenwart die graue Farbe des Niederschlags beruhet. Bey der Niederschlagung verbindet sich das flüchtige Alkali mit der Salpetersäure, das Quecksilber aber, in Verbindung des Brennstoffs fällt in grauer Farbe, in der Beschaffenheit eines unvollkommenen Kalks, nieder.

Mercurius cinereus Saunderi.

Saunder's grauer Quecksilberkalk.

Rec. Mercurii dulcis subtilissime praeparati,
Alkali volatilis ficci, ana Unciam unam.

Beide Stücke werden in einem serpentinerne[n] Mörsel, mit Wasser angefeuchtet, etliche Stunden lang mit einander zerrieben, wobey das versüßte Quecksilber eine schwarzgraue Farbe bekommen wird. Zuletzt wird das übrige flüchtige Alkali mit häufigen destillirten Wasser davon abgeschieden, und das graue Pulver so oft ausgewaschen, bis es nicht den geringsten salzigen Geschmack mehr zu erkennen giebt.

Der gleiche Erfolg äussert sich, wenn statt des flüchtigen Alkali kausischer Salmiakgeist, oder fires Alkali angewendet wird; auch bringen zwanzig bis dreßsig Theile Kalkwasser einem Theile versüßten Quecksilber eben dieselbe Veränderung zuwege.

Anmerk. Durch diese Zusätze wird dem versüßten Quecksilber eines Theils etwas Salzsäure entzogen, und andern Theils tritt dagegen Licht- oder Brennstoff aus diesen Körpern an das Quecksilber; wodurch es ebenfalls in die Natur eines unvollkommenen Quecksilberkalks versetzt wird.

Mercurius dulcis vulgaris, et Panacea
mercurialis f. Calomel.

**Verfűktes Quecksilber, und mercurialische
Panacee oder Calomel.**

Rec. Mercurii sublimati corrosivi Uncias sedecim,
vivi purissimi Uncias duodecim.

Beide Stücke schűttet man in einen gläsernen oder serpentinen Műrfel mit vier Drachmen Weingeist, und reibet sie wenige Minuten durcheinander, bis das lebendige Quecksilber unter den Sublimat zertheilt ist. Alsdann thut man das Pulver in ein lűngliches Glas, das so groű sein muű, daű nur ein Drittheil desselben mit dem Pulver angefüllt wird, und setzt es in eine Sandcapelle, so, daű es der Sand zur Hűlfte bedeckt, oder wenigstens einen Finger breit hoch űber die innere Oberflűche des Pulvers reicht. Man kann auch die ganze Portion des Pulvers in mehrere Portiongläser vertheilen, und solche zusammen in die Capelle einsetzen. Wenn man hierauf das Feuer nach und nach verstűrket, so wird sich alles Quecksilber sublimiren, und an den obersten Theil des Glases ansetzen. Der obere grauliche Sublimat, worunter auch noch lebendiges Quecksilber befindlich ist, wird zur kűnstigen Bereitung aufgehoben. Der untere feste Sublimat aber wird zerrieben, und noch einmal sublimiret, wobei das etwa noch dabey befindlich gewesene űberflűige lebendige Quecksilber sich im obern Theile des Gefűűes anleget, und der nachfolgende Sublimat davon gereinigt erhalten wird. Dieses ist das gemeine verfűkte Quecksilber (Mercurius dulcis vulgaris). Sublimiret man aber dieses verfűkte Quecksilber noch drey oder viermal, so wird es Calomel genennt, aber dadurch

dadurch in seiner arzneyliehen Wirkung, wie man sonst glaubte, nicht verbessert. Das gut versüßte Quecksilber muß glänzend, krystallinisch, dichte und weiß seyn, keinen Geschmack haben, und sich nichts davon im heißen Wasser auflösen. Wenn es zu Pulver gerieben worden ist, und man starkes Kalkwasser, oder zerflossenes fixes Alkali darauf tröpfelt, muß es nicht gelb, sondern schwarz werden.

Anmerk. Weil in dem ähenden Quecksilbersublimat eine beträchtliche Menge der stärksten Salzsäure vorhanden ist, so erfolgt es eben, daß noch eine starke Menge Quecksilber damit verbunden werden kann, bis diese Säure ganz damit gesättiget ist, und alle Schärfe abgestumpft worden. In diesem Präparate befindet sich der Quecksilbergehalt in zweyerley Zuständen; indem diejenige Portion, welche im ähenden Sublimat vorhanden gewesen, in verfallter Natur enthalten ist; diejenige aber, welche in laufender Beschaffenheit zugefetzt worden, im metallischen, also unverfallten, Zustande aufgenommen worden ist.

Außer dieser ältesten Bereitungsart hat Herr Scheele noch einen andern Weg angegeben, dies Präparat ohne Sublimation zu erlangen. Es werden hierzu acht Unzen Quecksilber mit eben so viel reinen Scheidewasser, von gewöhnlicher Stärke, in einer Phiole übergossen und in warmen Sand gesetzt. Nach etlichen Stunden wird das Feuer so weit verstärkt, daß die Auflösung beynah zum Kochen kommt, und damit drey bis vier Stunden angehalten; in der letzten Viertelstunde aber kann die Hitze bis zum Kochen verstärkt werden; unterdessen wird das Gefäß einigemal umgeschüttelt. Zugleich werden neun Loth reines Kochsalz in sechs bis acht Pfunden kochendheißen Wasser aufgelöst, filtrirt, und dann die siedendheiße Quecksilberauflösung, unter stetem Umrühren, mit der Vorsicht, daß von unaufgelösten lebendigen Quecksilber nichts mit folgt, hinzugeschüttet. Wenn sich der Präcipitat völlig zu Boden gesetzt hat, wird die Flüssigkeit in ein ander Gefäß abgeschüttet, der Präcipitat aber mit heißem Wasser so oft übergossen, bis das Wasser ohne allen

Geschmack besunden wird, und endlich auf ein Filtrum zum trocknen gebracht.

Die erste abgegossene Flüssigkeit enthält noch etwas Quecksilber aufgelöst, das mit milden wässrigen Salmiakgeiste niedergeschlagen, und zu andern Gebrauche aufbewahrt werden kann.

Mercurius nitrosus. Hydrargyrum
nitratum.

Nitrum mercuriale.

Salpetersaures Quecksilber.

Quecksilbersalpeter.

Rec. Mercurii vivi depurati Unciam unam et dimidiam,

Acidi Nitri fortis Unciam unam.

Das Quecksilber thut man in einen Kolben, gießt die Salpetersäure darauf, und stellet dann solchen gleich in ein Gefäß mit kaltem Wasser, um die bey und während der Auflösung entstehende Wärme so viel als möglich zu verhüten. Den Kolben schüttelt man hernach öfters um, und läßt alles zusammen mehrere, etwa vier, Tage stehen. Hierauf gießt man die Flüssigkeit klar ab, und schüttet, wenn sich Krystalle des Quecksilbersalpeters schon gebildet haben, etwas destillirtes Wasser in den Kolben, um jene aufzulösen, und diese Auflösung mit der zuerst abgegossenen Flüssigkeit zu vermischen. Auf das rückständige Quecksilber kann man wieder etwas frische und reine Salpetersäure gießen, aber ja nicht mehr als zur Auflösung des Quecksilbers nur nöthig ist. Die klare und helle Auflösung läßt man in einem breiten offenen Glase unmerklich abdunsten, da man dann platte, sehr regelmäßige Krystalle erhält, welche man sammlet, und zwischen weißen

weißen Löschpapier in der Kälte trocknet. Diese Krystalle löst man in viermal so vielem destillirten Wasser auf, seihet die Auflösung durch, und bewahrt sie in einem Glase mit eingeriebenem Stöpfel auf.

Anmerk. Diese Auflösung der also erhaltenen Krystalle im destillirten Wasser sollte man nur allein zum innern Gebrauch unter dem Namen des Mercurius nitrosus verwenden, und nicht die Auflösung des regulinischen Quecksilbers in der Salpetersäure, bloß an und für sich, weil diese immer noch freye und rohe Säure enthält. Immer muß man auch so viel Quecksilber dazu nehmen, daß etwas davon unauflöslich übrig bleibt; auch muß die Salpetersäure äußerst rein seyn, am wenigsten Kochsalzsäure enthalten, weil dann die Solution nicht sublimatrey ist; und zuletzt muß diese Auflösung kalt vor sich gehen, damit der in der Folge erhaltene Quecksilbersalpeter sich mit reinem Wasser völlig verdünnen lasse.

Mercurius phosphoricus f. Hydrargyrum phosphoricum.

Phosphorsaures Quecksilber.

Man verdünnet eine beliebige Menge einer gesättigten Quecksilberauflösung in Salpetersäure mit destillirtem Wasser, und schüttet so lange eine Auflösung des phosphorsauren Alkali hinzu, als noch Trübung bemerkt wird. Der Niederschlag wird darauf mit frischem Wasser oftmals übergossen, und von allen merklichen salzigen Theilen völlig befreyet; endlich bey gelinder Wärme, ohne Sonne, abgetrocknet.

Anmerk. Bey Zusetzung des phosphorsauren Alkali zur Quecksilberauflösung verbindet sich die Salpetersäure der letztern mit dem Alkali des erstern, dessen Phosphorsäure dagegen mit dem Quecksilberalkali vereinigt wird, und den verlängerten Niederschlag ausmacht.

Mercurius praecipitatus albus.
Weißer Quecksilberpräcipitat.

Rec. Mercurii vivi purissimi Uncias duas,
Aquaе fortis Uncias tres.

Dieses löse man bey sehr gelinder Wärme darinn auf, und verdünne alsdann die Auflösung mit zwey Pfunden destillirten Wasser. Zugleich löse man eine Unze Salmiak in einer zureichenden Menge destillirten Wasser auf, und schütte dieses zur vorherigen Auflösung. Dann wird noch so lange aufgelöstes fixes Alkali zugesetzt, bis man keinen Niederschlag weiter erfolgen siehet. Wenn sich dieser ganz zu Boden gesetzt hat, wird die Lauge ab- und frisches Wasser aufgegossen, und dies zu wiederholtenmalen fortgesetzt, bis alle Salzigkeit dem Niederschlage entzogen worden ist, den man zuletzt durch Filtrirpapier abscheydet, und langsam trocken läßt.

Anmerk. Durch den zugesetzten Salmiak wird nur, von dessen Salzsäure, ein Theil des aufgelösten Quecksilbers als milder salzsaurer Quecksilberkalk niedergeschlagen, wobey das flüchtige Alkali des Salmiaks mit Salpetersäure in Verbindung tritt. Durch diesen Salpetersalmiak, verbunden mit der übrigen Menge Salpetersäure, bleibt noch der größte Theil des Quecksilbers aufgelöst übrig, welcher erst noch durch fixes Alkali gänzlich daraus niedergeschlagen werden muß. Doch muß man sich sorgfältig hüten, daß von letztern nichts überflüssig zugeschüttet werde.

Mercurius praecipitatus ruber.
Rother Quecksilberpräcipitat.

Rec. Mercurii vivi purissimi Libram unam,
Acidi Nitri Libras duas.

Löse es auf, und destillire hernach die Säure aus einer Retorte ab. Verstärke darnach das Feuer so, bis sich am obern Theile der Retorte ein gelblicher Sublimat zeigt, wobey das auf dem Boden der Retorte befindliche Quecksilber eine gleiche rotze und glänzende Farbe bekommt.

Anmerk. Da dies Präparat fabrikmäßig bereitet wird, so ist es für die meisten Apotheker vortheilhafter, solches von den Kaufleuten zu erhandeln; nur müssen sie sich vorsehen, daß es nicht verfälscht sey. Das ächte muß über dem Feuer ganz verrauchen; beim verfälschten bleibt gemeinlich etwas Bleikalk zurück. Die Laboranten sollten lieber, um ihr Geschäfte nicht zu verderben, diesen Zusatz weglassen, und sich auf das Pfund eiliche Groschen mehr bezahlen lassen.

Durch diese Behandlung wird der Brennstoff des Quecksilbers von der Salpetersäure ausgetrieben, und das Quecksilber, nach Abziehung der Salpetersäure, in vollkommen verflachten Zustande zurückgelassen, womit zugleich eine Portion Wasser- und Wärmestoff verbunden worden ist.

Mercurius solubilis Hahnemanni.

Hahnemann's auflöseliches Quecksilber.

Man nehme sogenanntes doppeltes Scheidewasser fünf Unzen, schütte ein Loth wohl gereinigtes lebendiges Quecksilber hinein, und setze das offene Glas in ein weites Gefäß voll kalten Brunnenwassers an einen kühlen Ort. Man muß alle Art von Erhitzung durch äussere Kälte, und durch wenig auf einmal eingeschüttetes Quecksilber zu vermeiden suchen, wenn man nicht haben will, daß die ganze Arbeit verderben soll. Wenn gar zu wenig Blasen aufsteigen, schüttelt man die Mischung etwas um.

Ist das loth Quecksilber fast ganz aufgelöst, so schüttert man noch eine Unze darzu, und wenn diese wieder fast aufgelöst ist, noch etwa drey und eine halbe Unze, und regiert immer die Auflösung so, daß sie ja nicht geschwind oder mit Heftigkeit geschehe; welches man durch erneuertes kaltes Wasser in dem Gefäße, worinn das Glas stehet, oder durch andere Art der Erkältung, zu verhüten suchen muß.

Wenn die Auflösung etliche Stunden gedauert hat, so siehet man das Quecksilber sich mit einem weißen Salze bedecken, woraus man urtheilen kann, daß die Auflösung richtig von statten geht.

So regiert man die Auflösung fort, bis alles Umrührens oder Umschüttelns ungeachtet, keine Blasen mehr bemerkt werden. Gewöhnlich ist dann alles zu einem weißen Salze geworden, und wenig oder keine Flüssigkeit mehr übrig. In etwa drey Tagen wird die Auflösung so weit zu Stande kommen, dennoch aber immer noch etwas lebendiges Quecksilber darinn vorhanden seyn.

Ist es so weit, so gießt man die Flüssigkeit rein ab, und hebt sie zu einer künftigen Auflösung auf. Man neigt darauf das Glas etwas schnell, und läßt das noch übrige lebendige Quecksilber herauslaufen. Dann schüttert man das angeschossene Quecksilbersalz aus dem Glase heraus auf weißes Fließ- oder Druckpapier, um alle Feuchtigkeit davon abzusondern, und läßt darauf das Salz ohne Wärme ganz abtrocknen.

Dies Salz schüttert man nach der Trocknung in fünf Pfund destillirtes Wasser, und rührt es so lange um, bis sich von dem niedersinkenden Pulver gar nichts

nichts mehr auflösen läßt. Dann läßt man es bis zur völligen Abklärung ruhig stehen.

Diese helle Flüssigkeit gießt man darauf ab, in ein trocknes reines Zuckerglas, und schüttet, unter beständigem Umrühren mit einem neuen Tobakspfeifenstiele, so lange frisch bereiteten völlig kausischen Salmiakgeist darzu, als ein schwarzer Niederschlag bemerkt wird, und hört sogleich mit diesem Zusatz auf, wenn der Niederschlag sich in hellerer Farbe zeigt.

Wenn sich dieser schwarze Niederschlag zu Boden gesetzt hat, gießt man die darüber stehende Flüssigkeit so rein als möglich ab, und schüttet wieder zwey Pfunde destillirtes Wasser darauf, rührt es wohl um, läßt es sich wieder zu Boden setzen, und gießt endlich das aufstehende Wasser abermals behutsam ab; womit so lange fortgefahren wird, bis die völlige Ausfällung erfolgt ist. Darauf bringt man den schwarzen Saß auf ein Filtrum von weißem Druckpapier, und läßt ihn langsam an gelinder Wärme trocknen.

Anmerk. Da die vom schwarzen Niederschlage abgeschüttete Flüssigkeit gemeinlich noch etwas Quecksilber aufgelöst enthält, so kann man solches allenfalls mit fixen Alkali niederschlagen und diesen Präcipitat mit der, bey Auflösung des Quecksilbersalpeters in destillirtem Wasser, unaufgelöst überbliebenen Portion eines gelblichten Pulvers vermischen, und zur gelegentlichen Wiederherstellung des Quecksilbers aufbewahren.

Die Auflösung des Quecksilbers im Kalten, und die Vermeidung der geringsten Erhitzung zielt darauf ab, daß dem Quecksilber der Brennstoff, so wenig als möglich, nicht entzogen werde. Daß solches aber doch nicht gänzlich vermieden werden könne, äußert sich bey der Auflösung des Quecksilbersalpeters im destillirten Wasser, an dem gelblichten Pulver, welches aus Quecksilbertalk, durch Salpetersäure dephlogistisirt besteht. Bey der Niederschlagung mit kausi-

schen

sehen Salmlafgeste wird die Salpetersäure durch das reine flüchtige Alkali neutralisirt und vom Quecksilber abgetrieben, letzteres dagegen mit dem Licht- oder Brennstoff in Verbindung gebracht. Es ist daher dies schwarze Quecksilberpulver von aller Säure frey, und befindet sich in einem unvollkommen verkalkten Zustande, der dem metallischen am nächsten ist; darum kann auch daraus das Quecksilber so leicht in der metallischen Gestalt zum Vorschein gebracht werden.

Mercurius sublimatus corrosivus.

Fressender Quecksilbersublimat.

Rec. Mercurii vivi depurati,
Acidi Vitrioli concentrati ana Libras tres.

Beide Stücke schüttet man in einen kurz abgesprengten Kolben, setzt solchen ins Sandbad, und treibt die Säure bis zur Trockenheit davon ab. Die weiße zurückgebliebene Masse reibet man in einem gläsernen Mörser, und mischet darzu

Salis culinaris puri et siccati Libras quatuor et dimidiam,

Dies Mengsel schüttet man in eine gläserne Retorte, woran man hernach eine Vorlage anfüget, oder in einen weiten Kolben, auf welchen man einen Helm setzen kann, und sublimiret es bey einem lebhaften Feuer im Sandbade. Die angelegte weiße, feste, krystallinische Masse ist der ägende oder fressende Sublimat, den man durch vorsichtiges Zerschlagen des Gefäßes herausnimmt. Wenn die Masse nicht weiß und krystallinisch genug ausfällt, so muß man sie zum zweytenmale sublimiren, auch wohl derselben noch vorher etwas Kochsalz zusetzen.

Anmerk. Der ägende Quecksilbersublimat bestehet aus Quecksilberkalte, mit der stärksten Menge konzentrirter Salzsäure beladen, die er annehmen kann. In der ersten Periode der vorgeschriebnen Behandlung wird dem Quecksilber durch die Vitriolsäure der Lichtstoff entzogen, und solches dadurch in verflachten Zustand versetzt. In der zweyten Periode wirkt die mit dem Quecksilberkalk verbundene Vitriolsäure auf das Mineralalkali und treibt, durch Vorschub des Feuers, die Salzsäure davon ab, die nun mit dem ebenfalls bestreyten Quecksilberkalk sich vereinigt, und in dessen Verbindung sublimiret wird. Der Rückstand bestehet aus Glanbersalz.

Will man dies Präparat nicht selbst verfertigen, so sehe man bey dem Einkauf darauf, daß es durchaus krystallinisch und in gleichlaufenden Nadeln gebildet sey. Es muß sich in 16 Theilen destillirten Wasser von 50 Grad Wärme, nach Fahrtheils Thermometer, vollkommen auflösen, und daraus durch Kaltwasser oder frey Alkali rothbraun gefället werden.

Wenn jemals auf ägenden Sublimat der Verdacht einer Verfälschung mit Arsenik fallen sollte, so schlage man die Auflösung desselben in destillirten Wasser mit kausischen Salmiakgeiste vollkommen nieder, und lege dann der abfiltrirten Flüssigkeit etwas von der gesättigten Auflösung eines Kupferkalks in kausischen Salmiakgeiste zu. Bleibt die Flüssigkeit durchsichtig blan, so fällt aller Verdacht hinweg; wenn aber ein gelbgrüner Niederschlag erscheint, der auch auf glühenden Kohlen nach Knoblauch riecht, so ist der Arsenik zuverlässig vorhanden.

Mercurius vivus depuratus. Hydrargyrum depuratum.

Gereinigtes lebendiges Quecksilber.

Rec. Mercurii vivi quantum libet.

Hiermit füllet man eine kleine gläserne Retorte, deren Hals recht abhängig ist, so weit an, daß noch
zwey

zwey Drittel oder drey Viertel ihres Bauches leer bleiben, legt sie ins Sandbad, umwindet ihren Hals mit mehrmals übereinander gelegtem Papier, so, daß es etwas hervorstehet, und legt eine Vorlage vor, die zur Hälfte mit Wasser angefüllt ist. Das hervorstehende Papier am Retortenhalse muß beynah die Oberfläche des Wassers in der Vorlage erreichen. Die Fugen werden nur leicht lutirt. Hierauf wird das Feuer stufenweise verstärkt, bis das Quecksilber kocht, da es dann in Dünsten aufsteigt, und sich im vorgeschlagenen Wasser wieder in laufender Gestalt versammelt. Hierbey bleiben die feuerbeständigen Metalle, womit das Quecksilber verfälscht war, in der Retorte zurücke. Nach geendigter Arbeit wird das Wasser vom Quecksilber abgegossen, das, wenn noch einige staubigte Theile dabey seyn sollten, durch zartes Leder gedrückt werden muß.

Anmerk. Besser und sicherer ist noch hierzu die Scheidung des Quecksilbers aus dem künstlichen Zinnober, welche das Wiederlebendigmachen des Quecksilbers (Revivificatio Mercurii) genennt wird. Dazu vermengt man zwey Theile fein zerriebenen Zinnober, mit einem Theile nicht rostiger Eisenseile genau durchs Zusammenreiben in einem steinernen Mörstel, schüttet das Mengsel in eine gläserne Retorte, die im freyen Feuer liegt, und verfährt übrigens auf eben die Art, als vorher bey der Destillation des Quecksilbers angegeben worden ist, um hieraus das reine Quecksilber in die Vorlage überzutreiben. Zum arzneptischen, besonders innerlichen Gebrauche sollte kein anderes Quecksilber, als das gereinigte, angewendet werden.

Millepedes praeparati. Zubereitete Kellereisel.

Wasche die Kellereisel mit weißem Weine rein ab, thue sie in ein Glas, und trockne sie darinnen bey gelinder Wärme, daß sie sich zu Pulver reiben lassen.

Mixtu.

Mixtura simplex camphorata.

Schweistreibende Mixtur mit Kampher.

Rec. Mixturae simplicis rectificatae Uncias duas,
Camphorae Scrupulum unum.

Mische und löse es zusammen auf.

Mixtura simplex non rectificata

f. Spiritus Diatrion.

Nicht rectificirte schweistreibende Mixtur.

Rec. Spiritus theriacalis Uncias decem,
Tartari Uncias sex,
Acidi Vitrioli concentrati Drachmas sex.

Mische es vorsichtig zusammen.

Anmerk. Sollte wohl Bedenklichkeit vorhanden seyn können,
statt des brandigten und gar nicht sauer schmeckenden Weinsalzgeistes,
die wirksamere Holzsaure anzuwenden?

Mixtura simplex rectificata f. Spiritus
Diatrion rectificatus.

Rectificirte schweistreibende Mixtur.

Rec. Mixturae simplicis non rectificatae quantum
libet.

Wenn diese Mixtur etliche Tage gestanden hat, so
wird sie aus einer Retorte im Sandbade bis auf etliche
rückständige Unzen destilliret.

Mixtura

Mixtura tonico-nervina Stahli.

Stahl's Nerven-Mixtur.

Rec. Tincturae Antimonii tartarifatae Uncias duas,
Spiritus Cornu Cervi rectificati Unciam unam.

Mische beydes zusammen.

Morsuli antimoniales Kunkelii.

Kunkel's Spießglang-Morsellen.

Rec. Sacchari albi Uncias sex,
Aquae Rosarum Uncias quatuor:

Löse den Zucker im Rosenwasser auf, und koch ihn bis zur gehörigen Consistenz (daß der Zucker sich in Faden ziehet); alsdann setze dazu

Antimonii crudi optimi praeparati Unciam unam,
Florum Cassiae, grosso modo tritorum, Drachmam unam.

Mische dieses geschwind unter obiges recht genau, und gieß dann die ganze Masse unter stetem Umrühren mit einem eisernen Spatel in die gewöhnliche Form, welche hernach in Stücken zu Morsellen geschnitten wird, davon jede ohngefähr zwey Drachmen schwer ist.

Morsuli chinati.

China-Morsellen.

Rec. Sacchari albi Libram unam,
Aquae Rosarum Libram dimidiam:

Löse den Zucker im Rosenwasser auf, und koch ihn bis zur gehörigen Consistenz ein; alsdann setze dazu

Pulva.

Pulveris corticis Chinae Uncias tres,
 Florum Cassiae pulveratorum Drachmas tres.

Mische dieses geschwind unter obige Zuckermasse, und gieße es unter stetem Umrühren in die gewöhnliche Form, woraus dann die Morsellen geschnitten werden, davon jede zwey Drachmen schwer seyn kann.

Morsuli contra Vermes s. anthelmintici.

Morsellen wider die Würmer.

Wurmfuchen.

Rec. Sacchari albi Uncias octo,
 Aquae Rosarum Uncias quatuor:

Löse den Zucker im Rosenwasser auf, und koche ihn bis zur gehörigen Consistenz ein: hernach setze dazu

Pulveris seminis Cinae Unciam unam,
 radiceis Jalappae,

Aethiopsis antimonialis, ana Drachmas tres,
 Florum Cassiae pulveratorum Drachmas duas:

Mische diese genau zusammen geriebenen Stücke geschwind unter obige Zuckermasse, und gieße sie unter stetem Umrühren in die gewöhnliche Form, woraus dann die Morsellen geschnitten werden, davon jede zwey Drachmen schwer seyn kann.

Moschus artificialis.

S. unten Resina Succini balsamica.

Mucilagines,
Schleime.

Allgemeine Regel.

Es werden solche aus gewissen Gummiarten, Saamen oder Wurzeln, nach ihrer Verkleinerung, mit einer verhältnismäßigen Menge Wasser ausgezogen, und nach erlangter hinlänglicher Stärke durch Leinwand gedrückt.

Mucilago Cydoniorum.

Quittenschleim.

Rec. Seminibus Cydoniorum Scrupulum unum;
 Aquae Rosarum Unciam unam.

Die Quittenkerne werden in einem kleinen Mörser mit wenigen Tropfen Wasser klar zerstoßen und nach und nach immer noch etwas Wasser zugesetzt, bis alles darzu gekommen; alsdann wird der dicke Schleim durch Leinwand gepreßt.

Mucilago Tragacanthae.

Tragantschleim.

Rec. Gummi Tragacanthae Drachmam unam;
 Aquae purae Unciam unam et semis.

Der Tragant wird gröblich zerstoßen, mit dem Wasser in einer töpfernen Büchse übergossen, so lange in die Wärme gestellt, bis er völlig aufgequollen ist, unter dieser Zeit verschiedenemal umgerührt, und endlich durchgepreßt.

Naphtha Aceti Vini.

Essignaphtha.

Rec. Aceti Vini concentrati Westendorfi,
Spiritus Vini Gallici rectificatissimi, ana
Libram unam.

Dieses vermische und lasse es einige Tage in einem wohl verstopften Glase stehen, so lange bis diese Mischung weder einen Essig- noch Weingeistgeruch mehr, sondern einen ganz eigenen und angenehmen Geruch von sich giebet: hierauf wird davon aus einer Retorte im Sandbade bey sehr gelindem Feuer die Hälfte herüber getrieben. Zu dem Uebergegangenen setzt man etwa den sechzehnten Theil reines Alkali, das in seinem doppelten Gewichte Wasser aufgelöst worden ist; worauf, nachdem man das Glas bewegt hat, sich die Naphtha absondert, die man gleich abgießt, welche beynah die Hälfte des angewandten Weingeistes beträgt, und die man in einem wohl verstopften Glase aufbewahret. Löst man einen Theil Essignaphtha in drey Theilen höchst rectificirten Weingeiste auf, so erhält man dadurch die versüßte Essigsäure, *Acetum dulcificatum* s. *Liquor anodynus vegetabilis*, der die Kräfte des Essigäthers in einem mindern Grade hat.

Naphtha Nitri.

Salpeternaphta.

Rec. Spiritus Nitri fumantis Unciam unam et dimidiam,
Vini rectificatissimi Uncias duas.

Thue den Weingeist in eine große Phiole, und tröpfle nach und nach behutsam, den rauchenden Salpeter.

petergeist darzu. Nach jedesmaligen Eintragen der Säure muß das Glas wieder mit Blase verbunden werden, die mit einer Nadel durchstochen wird. Wenn alles zusammen gebracht worden ist, läßt man das Glas vier und zwanzig bis sechs und dreyßig Stunden an einem kühlen Orte stehen. Die Naphtha wird sich von selbst abscheiden, und oben aufschwimmen; diese scheidet ab, vermische sie mit gleichen Theilen Wasser, damit sie von der Säure befreuet werde, und hebe sie in einem Glase, mit einem gläsernen Stöpfel wohl verwahret, auf.

Naphtha Vitrioli. Oleum Vini.
 Vitriolnaphtha.

Rec. Acidi Vitrioli concentrati,
 Spiritus Vini rectificatissimi, ana Libras tres.

Das Vitriolöl tröpfle behutsam nach und nach zu dem Weingeiste. Laß es zwey Tage digeriren, und thue es in eine Retorte. Destillire davon erst bey gelindem Feuer sechs Unzen, welche besonders aufgehoben, und zur Bereitung des schmerzstillenden Liquors, anstatt des Weingeistes, angewendet werden können. lege darauf die Vorlage wieder vor, und setze die Destillation bey gelindem Feuer so lange fort, als man bemerkt, daß der übergehende Liquor noch in öligten Streifen erscheint, und an der Zusammensetzung der Gefäße noch der angenehme Geruch empfunden wird. Diese zweyte Flüssigkeit wird gemeinlich aus Wasser und Naphtha bestehen, davon letztere durch einen gläsernen Trichter abgeschieden werden kann; oder, wenn die Naphtha noch nicht auf dem Wasser schwimmend befunden würde, so kann die Flüssigkeit mit gleichen Theilen

Theilen Wasser vermischet werden, wovon die Absonderung sogleich erfolgt. Wenn man auf das, was in der Retorte zurückgeblieben ist, noch halb so viel Weingeist wieder gießet, und die nämliche Arbeit von neuem anfängt, so kann man noch etwas Naphtha erhalten. Ist die Naphtha von einem schweflichten Geruche, so vermische sie mit etwa dem zehnten Theile wässrigen Salmiakgeiste, der mit Alkali gemacht worden: schütte es oft durcheinander, bis das Brenzlichte ganz verschluckt worden ist; darnach scheid beyde Flüssigkeiten nach den Regeln von einander.

Anmerk. Von der Entstehung der Naphthen herrschen noch verschiedene Begriffe. Aus den dabey vorkommenden Erscheinungen, als aus der Abnahme des Weingeists, die, außer einem einzigen Falle, jeberzeit erfolgt, aus der erhöhten brennbaren Natur der Naphthen, und aus dem besondern Geruch und Geschmack derselben, nachdem sie mit dieser oder jener Säure bereitet worden, lassen sich mit Grunde dreyerley Folgerungen ziehen: 1) Daß dabey der Weingeist in einem gewissen Grade zerlegt und eine gute Portion Wasser davon ausgeschieden werde; 2) daß alsdann der Ueberrest in einem höhern Grade brennbar erscheinen und der ätherisch dichten Natur näher kommen müsse; 3) daß ein gewisser Theil der angewandten Säuren als Bestandteil mit in die Naphthen eingehe. Demnach wären also die Naphthen neu entstandene ätherische Oele, von einer besondern Natur, deren Erscheinung auf einer veränderten Proportion des brennbaren Grundstoffs, gegen den wässrigen Grundtheil des Weingeists, beruhet, woben zugleich ein Theil von der solches bewirkenden Säure in neue Verbindung getreten ist.

Nitrum antimoniatum.

Spießglanzsalpeter.

Wenn man das Wasser, mit welchem der schweißtreibende Spießglanz zu verschiedenenmalen abgewaschen

sehen worden, welches eine Salzlauge ist, zusammen-
gloset, und über gelindem Feuer so lange, bis sich ei-
ne Salzhaut auf der Oberfläche erzeuget, abdampft,
und dann an einen kühlen Ort setzt; so schießen darinn
Krystallen an. Die ersten schießen in solchen Rinden
an, wie das vitriolisirte Alkali, und werden bey Sei-
te gelegt. Die nachfolgenden schießen spießig an,
schmecken kühlend, und diese sind es eigentlich, die
unter obigem Namen aufbewahret werden.

Anmerk. Von diesem Salze glaubte man sonst, daß es noch
antimonialische Theile enthielte, und legte ihm deswegen
diesen Namen bey. Allein, nach neuern Untersuchungen
läßt sich nichts antimonialisches darinn entdecken. Es be-
stehet aus reinem Salpeter, und rührt von der überflüs-
sigen Portion desselben her, die bey der Bereitung des schweiß-
treibenden Spießglanzes angewendet und nicht zersehen wor-
den ist. Weil diese Portion hierbey starkes Glühfeuer aus-
gestanden hat, so ist deren Säure durch Verbindung mit
Brennstoff dergestalt alteriret worden, daß sie mit dem Al-
kali nur so schwach zusammenhanget, daß alle vegetabilische
Säuren, wenn sie mit diesem Salze vermischet werden, die
phlogisirte Salpetersäure mit starkem Scheidewasser Geruch
ausstreiben. Dies erfolgt von Essig, Citronensaft, Tamarin-
dendelot, u. a. d. mehr. Darum sollte dies Salz aus
der Reihe der Arzneymittel gestossen werden. Setzt man
dem Spießglanze nicht mehr Salpeter zu, als zur völligen
Verkalkung nöthig ist, so wird auch von diesem Salze nichts
erhalten. Das etwa vorrätliche kann zur Bereitung des
schweißtreibenden Spießglanzes für bloßen Salpeter ange-
wendet werden.

Nitrum depuratum f. 'crystallifatum.
Gereinigter Salpeter.

Man löse in einer beliebigen Menge kochenden
Wassers so viel Salpeter auf, als möglich ist, bringe
es sogleich auf ein Filtrum, und lasse die filtrirte Auf-
lösung

Lösung an einem kühlen Orte etliche Tage lang ruhig stehen. Die über den Krystallen noch befindliche Flüssigkeit wird abgegossen, und über dem Feuer so weit abgedunstet, bis ein Tropfen, den man auf kaltes Eisen fallen läßt, sich geschwind krystallisirt, darauf wieder filtrirt, und zum Anschießen an einen kühlen Ort gesetzt. Dies wird so oft wiederholt, als noch Salpeter anschießt. Die gewonnenen Krystallen werden auf Löschpapier an der freyen Luft abgetrocknet. Doch ist zu bemerken, daß der erste Anschuß aus den reinsten Krystallen bestehet, die zum arzneyllichen innerlichen Gebrauche besonders aufgehoben werden müssen.

Nitrum fixum.

Fixer Salpeter.

Die Bereitung desselben ist schon oben bey Beschreibung des *Liquor Nitri fixi* angezeigt worden.

Nitrum tabulatum. Sal f. Lapis Prunellae.

Salpeterküchelchen. Prunellensalz.

Nach dem alten Verfahren wurde reiner Salpeter in einem neuen Schmelztiegel geschmolzen, und zu jedem Pfunde desselben nach und nach eine Unze Schwefel eingetragen, alsdann das fließende Salz durch ein besonderes kleines Instrument oder mit einem kleinen eisernen Löffel auf einem kupfernen Bleche in kleine Küchelchen geformt. Weil aber durch den zugesetzten Schwefel eine Portion Salpeter zerstöret und in schwefelsaures Alkali verändert wird, so ist in der Folge der Schwefel weggelassen und der bloße geschmolzene Salpeter darzu angewendet worden. Der Salpeter erhält aber dabey keine Vorzüge, vielmehr wird er

schlechter, aus dem bey Spießglanzsalpeter vorhin angeführten Grunde. An dessen Statt kann deswegen in allen Fällen gereinigter Salpeter besser dienen.

Olea.

Dele.

Allgemeine Regeln.

- 1) Die Körper, von denen man ätherisches Del verlangt, müssen, nachdem sie mehr oder weniger öfreich sind, in verhältnismäßiger Menge, von zehn bis fünfzig und mehr Pfunden auf einmal angewendet werden. Kann man sie frisch haben, so werden sie in solchem Zustande, ohne weitere Vorbereitung, benötigten Falls blos zerhackt, zur Destillation gebracht. Trockne und harte Körper aber müssen, nach gehöriger Zerschneidung oder Zerstoßung, etliche Tage mit Wasser eingeweicht werden; auch wird in solchem Fall ohngefähr der dreyßigte Theil Kochsalz zugesetzt, um bey warmer Witterung dadurch die Gährung zu verhüten.
- 2) Nach Demachy's Beobachtung ist es von großem Nutzen, die ausländischen Gewürze z. B. Zimmt, Zimmtblätthen, Nelken und dergl. zerstoßen und mit Weingeist angefeuchtet etliche Tage vorher stehen zu lassen, ehe die zur Destillation nöthige Menge Wasser darauf geschüttet wird, weil hierdurch die ätherischen Oele von den hartesten Theilen besser bestreuet würden.
- 3) Bey der Destillation derjenigen Oele, die im Wasser unter sinken, muß das Feuer etwas stärker gehalten werden, als bey den andern. Dahin gehören Oleum Caryophyllorum aromaticorum, Ol. florum Cassiae, Ol. corticis Cinnamomi, Ol. ligni Sassafras u. s. w. Die Abscheidung derselben vom Wasser geschiehet entweder durch einen gläsernen Trichter, oder man gießt das Wasser so viel möglich, bis auf einen kleinen Rest davon ab, und schüttet

schüttet etwas Kochsalz darzu, wodurch das Wasser eine größere Schwere bekommt, und das Del sich auf solches erhebt, daß es nun durch Baumwolle, wie die übrigen, abgezogen werden kann.

- 4) Da die ätherischen Oele auf dreyerley Art verfälscht werden können, entweder mit Weingeist, oder mit Terpenthinöl, oder mit einem ausgepreßten Oele; so müssen zur Untersuchung der Aechtheit folgende drey Proben angestellt werden. Ein mit Weingeist vermishtes ätherisches Del wird erkannt, wenn es mit Wasser vermischt wird, wobey das Wasser ein milchtes Ansehen bekommt, die Menge des Oels aber abnimmt. Das versteckte Terpenthinöl wird aus dem Geruch erkannt, wenn man etliche Tropfen eines solchen Oels auf der Hand verdunsten läßt. Das mit einem ausgepreßten Oele verfälschte ätherische Del löst sich nicht im Weingeiste auf, sondern läßt das bey das fette Del zurück: auch hinterläßt es auf dem Papiere einen Fettleck, wenn man etliche Tropfen davon auf Papier über den Kohlen verdunsten läßt.
- 4) Was die empyreumatischen Oele und ihre Rectification anlangt darzu mag die vorgeschriebene Bearbeitung Diopels animalischen Oeles zur Regel und Vorschrift dienen.
- 5) Die Art und Weise, Oele durch den Aufguss oder das Kochen zu bereiten, wird bey dem Oele von Vermuth angegeben. Besser aber und kräftiger werden sie, wenn noch, nachdem sie ausgepreßt worden, eine gewisse Menge ätherisches Del von der nämlichen Pflanze darzu gemischt wird.
- 7) Diejenigen ausgepreßten Oele, welche zum innerlichen Gebrauch angewendet werden sollen, müssen kalt ausgepreßt werden. Der Bilsentraut- und Leinsamen müssen frisch, und an der Luft getrocknet, zur Auspressung des Oels genommen werden, und diese geschieht nur mit dem Vortheile, daß die eiserne Platte, mit welcher der Druck auf dieselben beym Auspressen gemacht wird, über Kohlen etwas erwärmt werden muß.

A.

Olea aetherea vel destillata.
Aetherische oder destillirte Oele.

Oleum Absinthii.**Wermuthöl.**

Rec. Herbae, s. Summitatum, Absinthii florentis
 Libras viginti,

Aquae communis Libras centum.

Das Wermuthkraut wird vorher zerhackt und aus einer Blase so lange, als man auf dem Wasser noch etwas Del bemerkt, destilliret. Das auf dem Wasser schwimmende Del wird durch Baumwolle abgezogen.

Auf gleiche Weise können auch alle nachfolgende Oele erhalten werden, wovon die trocknen Stücke zuvor zerstoßen werden müssen.

Oleum Anethi.**Dillöl.****Oleum Anisi.****Anisöl.****Oleum Anthos. *****Rosmarinöl.****Oleum Aurantium corticum. *****Pomeranzenschalenöl.**

Oleum

Oleum Calami aromatici radicis.

Kalmusöl.

Oleum Cardamomi. **

Cardamomenöl.

Oleum Caryophyllorum aromaticorum. **

Gewirznelkenöl.

Oleum Carvi.

Kümmelöl.

Oleum Chamomillae.

Chamillenöl.

Oleum Cinnamomi. **

Zimmtöl.

Wird aus Zimtrinde und Zimtblüthen bereitet.

Oleum Citri corticum. *

Citronenschalenöl.

Oleum Cubeborum. **

Cubebenöl.

Oleum Cumini.

Römischkümmelöl.

Oleum Foeniculi seminis.

Fenchelöl.

492 Zubereitete und zusammengesetzte

Oleum Juniperi baccarum.

Wacholderöl.

Oleum Lavendulae.

Lavendelöl.

Wird aus frischen Blüthen gemacht.

Oleum Macis. **

Muskatenblumenöl.

Oleum Majoranae.

Majoranöl.

Oleum Melissae.

Melissenöl.

Oleum Menthae crispae.

Krauseminzenöl.

Oleum Menthae piperitae.

Pfefferminzenöl.

Oleum Nucis Moschatae. **

Muskatennußöl.

Oleum Origani.

Dostenöl.

Oleum Rutae.

Rautenöl.

Oleum

Oleum Sabinæ.

Sadebaumöl.

Oleum Salviæ.

Salbeyöl.

Oleum Sassafras ligni.

Sassafrasöl.

Oleum Tanacetæ.

Rheinfarnöl.

Oleum Thymi.

Thymianöl.

Oleum Valerianæ sylvestris radicis.

Baldrianöl.

Anmerk. Die mit * bezeichneten ätherischen Oele können nur in Spanien und Italien, die mit ** bemerkten in Ostindien, mit Vortheil destillirt werden. In Italien wird auch aus den Citronenschalen das ätherische Oel ausgepreßt und in kleinen Gläsgen unter dem Namen Ol. de Cedro nach Deutschland gebracht. Dieses hat vor dem destillirten Oele, wegen des ungeänderten reinen Citronengeruchs, vielen Vorzug. Von allen vorbenannten einheimischen Gewächsen liefern die gemeinen Chamillenblumen, der Majoran und die Melisse die geringste Menge von ätherischen Oele.

Oleum f. Spiritus Terebinthinæ.

Terpentindöl oder Terpentingeist.

Rec. Terebinthinæ claræ Libras duodecim,
Aquæ communis Libras quadraginta et octo.

Beyde

Beide Stücke werden in eine kupferne Blase gebracht, und nach aufgesetzten Helm mit mäßigem Feuer so lange destilliret, als auf dem übergehenden Wasser noch Del bemerkt wird. Sämtliches Del wird endlich durch Hilfe eines gläsernen Scheidetrichters vom Wasser abgefondert.

Nach vollendeter Destillation, ehe noch das überbliebene Wasser erkaltet, wird das zurückgebliebene Harz aus der Blase genommen und unter dem Namen, gekochter Terpentin, (*Terebinthina cocta*) aufbewahret. Läßt man aber solches in einem kupfernen Kessel über gelindem Feuer so lange kochen, bis alle noch dabey befindliche Feuchtigkeit verdunstet, und das Harz völlig durchsichtig geworden ist, so wird es dann Colophonien (*Colophonium*) genennet.

B.

Olea empyreumatica.

Empyreumatische Oele:

Oleum animale Dippelii s. Oleum Cornu Cervi rectificatum.

Dippel's animalisches Del. Rectificirtes Hirschhornöl.

Rec. Olei Cornu Cervi quantum libet.

Schütte dieses in einen niedrigen Kolben, und mische den vierten Theil gestiebte Asche darzu. Nach aufgesetztem Helme wird die Destillation in einem Sandbade so lange fortgesetzt, als man ein dünnes durchsichtig

sichtig braunes Del erhält. Dies Del wird darauf mit gleichen Theilen Wasser vermischt, in einen andern Kolben geschüttet, ein neuer Helm aufgesetzt, und mit dem gelindesten Feuersgrade die Destillation angestellt. So lange hierbey ein wasserhelles Del mit dem Wasser übergeheth, wird das Feuer unterhalten; sobald man aber bemerket, daß die übergehenden Tropfen gelblich werden, muß das übergegangene Del sogleich abgenommen, und vom Wasser abgeschieden werden. Da aber dennoch das erhaltene helle Del von Einwirkung der Luft leicht dunkel wird; so ist es am rathsamsten, kleine Gläser damit zu zwey Dritteln, den übrigen Raum aber mit Wasser anzufüllen, mit Korkstöpseln fest zu verstopfen, mit Blase zu verbinden, und solche umgekehrt auf den Stöpsel in kleine töpferne Büchsen zu stellen.

Oleum Cerae.

Wachsöl.

Rec. Cerae flavae quantum libet.

Schmelze es, mische dann zweymal so viel reinen Wasserand darunter, thue es in eine Retorte, und destillire es in einer Sandkapelle. Zuerst gehet eine saure Flüssigkeit, hernach aber ein dickes Del über, welches in dem Halse der Retorte hängen bleibet, wofern solcher nicht mit glühenden Kohlen, die man daran legt, erwärmt worden ist. Man kann es zu einem dünnen Oele rectificiren, wenn man es, ohne etwas darzu zu setzen, in einem Sandbade einigemal destilliret.

Oleum Cornu Cervi.

Hirschhornöl.

Siehe Sal Cornu Cervi.

Oleum

Oleum Philosophorum s. lateritium.

Ziegelöl.

Rec. Olei Napi quantum libet,
Terraе argillofae quantum fufficit.

Man ſchüttet das Del in einen Keffel und knetet ſo viel klar durchgeſiebten Leimen, oder Thon, oder eine andere Erde darunter, daß es eine ganz ſteife Maſſe wird. Daraus bildet man kleine Kugeln und ſüllet damit eine irdene oder eiferne Retorte bis auf den achten Theil, voll, legt ſolche in den Reverbiröfen, lutirt eine geräumige Vorlage daran, und deſtillirt mit langſam verſtärktem Feuer, bis zuletzt die Retorte zum glühen kommt, alles Mögliche über. Am folgenden Tage wird von dem in der Vorlage befindlichen Dele die dabey noch vorhandene Wäſrigkeit durch einen Scheidetrichter abgeſchieden.

Anmerk. Die ſonderbare Benennung dieſes Oels rührt daher, daß deſſen Bereitung zuerſt von den arabiſchen Aerzten angeſtellet und bekannt gemacht worden, die damals den Nahmen Philoſophen beygelegt erhalten haben. Ziegelöl iſt es deswegen benennet worden, weil nach der erſten Vorſchrift Ziegelſteine heiß gemacht, in Baumöl abgeölcht und damit voll gezogen wurden, die hernach zerſtoſen zur Deſtillation angewendet worden ſind. Weil aber hierbey das Baumöl brandig wird, und dann vor jedem andern brandigten Oele nichts voraus hat, ſo wendet man mit Grunde darzu lieber ein anderes wohlfeileres einheimiſches Del an.

Oleum Saponis.

Seifenöl.

Rec. Saponis Veneti rafi Libras duas.

Bermiſche dieſe mit zweymal ſo viel reinen Waſſerſand,

sand, thue es in eine Retorte, und destillire in einem Sandbade. Das hierbey gemonnene Del wird mit dem vierten Theile gestiebter Asche vermischet, und aus einem niedrigen Kolben, mit einem Helme versehen, rectificiret. Dies Del wird dann zum nützlichsten außserlichen Gebrauche aufbewahrt.

Anmerk. Da dies Del seiner Natur nach von dem vorher beschriebenen sogenannten Siegelöle nicht wesentlich unterschieden ist; so kann nur eins von beyden nach Gefallen gewässlet und bereitet werden.

Oleum Succini.

Bernsteinöl.

Rec. Succini, grosso modo pulverati, quantum lubet.

Bermische diesen mit reinem Wasserfande zu gleichen Theilen, und fülle mit dieser Mischung eine gläserne Retorte zur Hälfte an. Lege alsdann eine große Vorlage vor, und destillire mit einem nach und nach verstärktem Feuer in einer Sandkapelle. Es wird zuerst ein Spiritus mit etwas gelben Oele, sodann noch mehr gelbes Del mit etwas wenigem Salze, und endlich, wenn man das Feuer verstärket, mehr Salz mit einem röthlichen Oele übergehen. Wenn die Destillation geendigt ist, so schütte die in der Vorlage befindliche Flüssigkeit aus; sammle das Salz, das an den Seiten der Vorlage anhängt, und trockne es, nachdem es gelinde zwischen Löschpapier ausgedrückt worden ist. Das Del kann man durchs Filtriren von dem Spiritus absondern, und nachmals rectificiren. Dies rectificirte Bernsteinöl heißt dann *Oleum Succini rectificatum*. Zur besten Reinigung dieses Salzes werden nach Herrn LÖWIG, zwey Theile vom unrei-

Apoth. B. 2r Th.

Si

uen

nen Salze zerrieben und mit drey Theilen kochenden Wasser übergossen, und sobald das Salz darinn aufgelöst ist, ein Theil Kohlenpulver bennemischet und alles sogleich auf einen zuvor naßgemachten, inwendig mit etwas Kohlenpulver ausgestreuten, Spitzbeutel geschüttet. Die Flüssigkeit lauft sehr geschwinde durch, und zwar so öfren und farbenlos, wie das reinste Wasser, und das Salz schießt gleich nach der Erkaltung zu den schönsten Krystallen an. Das überbliebne Kohlenpulver kann hernach mit etwas heißen Wasser völlig ausgelauget, und dies mit der von der ersten Krystallisation abgesehenen Lauge, bey einem geringen Kohlenzusatz, bis zum Krystallisationspunkte abgedunstet werden, bis auf solche alles Salz daraus krystallisirt worden ist.

Oleum Tartari.

Weinsteindöl.

Dies bekommt man, wenn der Spiritus vom Weinsalze (Spiritus Tartari) übergetrieben wird; davon siehe unten diese Rubrik.

C.

Olea cocta, expressa, infusa, composita et per deliquium parata.

Oele, die durchs Kochen, Auspressen, Aufgießen, Zusammensetzen und Zerfließen bereitet werden.

Allgemeine Regel.

Den alten griechischen, arabischen und italiänischen Aerzten, von denen die Einführung der gekochten Oele noch herrühret, war das Baumöl einheimisch und am nächsten zur Hand, darum wandten sie solches in allen Fällen an. Daß man aber solches in den entferntesten Ländern noch immerfort darzu gebrauchet, und es für einen theueren Preis aus Spanien und Italien in die nöthlichen Länder zu diesem Behuf beziehet, das könnte sicher genug unter die unerkannten alten Vorurtheile gerechnet werden. Es ist also anzurathen, zu allen diesen Oelen so wohl, als auch zu den Pflastern, wie schon aus dem obigen zu ersehen gewesen, anstatt des theuren, und doch meist übelriechenden Baumöls, das viel wohlfeilere und immer frisch zu habende einheimische Nüßöl (*Oleum Napi*) anzuwenden. Nur wenige Fälle konnten ausgenommen bleiben, wo die Farbe des Oels einen erheblichen Anstoß verursachete. Das Leinöl ist wegen seiner trocknenden Eigenschaft hierzu nicht zu gebrauchen.

Oleum Absinthii coctum.

Gekochtes Wermuthöl.

*Rec. Foliorum Absinthii juniorum recentium
Libram unam,*

Olei Napi Libras duas.

Schneide und stoße die Blätter klein, und gieß das Del darauf. Koche es hernach so lange, bis alle

Si 2

wäß.

wäßrige Feuchtigkeit weggedunstet ist, welches man daran erkennet, daß, wenn man etwas davon auf glühende Kohlen wirft, es alsobald ohne Zischen und Knistern in einer Flamme brennt. Darauf nimm es so gleich vom Feuer, schütte es in einen leinenen Sack, und presse in einer warmen Presse alles Del heraus. Laß es einige Zeit ruhig stehen und erkalten, alsdann gieße es von den sich zu Boden gesetzten Unreinigkeiten ab.

Oleum Amygdalarum.

Mandeldöl.

Rec. Amygdalarum optimarum quantum vis.

Stoße sie zu einem gröblichen Pulver, thue es in einen leinen Sack, und presse in gelind erwärmter Presse alles Del heraus.

Oleum camphoratum.

Campherirtes Del.

Rec. Camphorae Unciam dimidiam,
Olei Amygdalarum Uncias duas.

Löse den Kampher durchs Reiben auf, und verwahre es in einem wohl verschloßnen Glase.

Oleum Chamomillae coctum.

Gekochtes Chamillendöl.

Wird von den Chamillenblumen wie *Oleum Absinthii coctum* bereitet.

Oleum Colocynthis coctum.

Gefochtes Coloquintenöl.

Rec. Herbae Absinthii,

Rutae, ana Uncias quatuor,

Pulpa Colocynthis Uncias duas,

Radice Hellebori nigri Unciam unam:

Schneide und stoße alles klein, und gieß darauf

Olei Napi Libras quatuor,

Aquae communis Libram dimidiam.

Koche es bey gelindem Feuer, bis die wäßrige Feuchtigkeit weggedunstet ist, drücke es aus, und setze es hernach vom Bodensatz ab.

Oleum Hyoscyami feminis.

Bilsensaamendöl.

Wird wie Oleum Amygdalarum erhalten.

Oleum Hyperici florum.

Johannis krautblumendöl.

Rec. Florum Hyperici Libras duas,

Olei Napi Libras quatuor.

Die Johannis krautblumen müssen ganz aufreblühet, frisch gesammelt und sorgfältig von ihren Kelchen abgesondert und gequetscht seyn, dann gieß das Del darauf, und koche es zusammen bey einem gelinden Feuer, bis alle Feuchtigkeit weggedunstet ist. Drücke alsdann das Del aus, und setze nachher noch hinzu

Terebinthinae Uncias duas.

Und mische nun alles wohl durch einander.

Oleum Lini.

Leinsaamenöl.

Wird im Großen in den Oelmühlen aus dem gestampften und erwärmten Leinsaamen ausgepreßt; wenn aber dieses Del zum innerlichen Gebrauche verlangt wird, darf der Leinsaamen vor dem Auspressen des Oeles nicht erwärmt werden.

Oleum Menthae crispae coctum
Gekochtes Krauseminzenöl.

Wird wie das gekochte Wermuthöl bereitet.

Oleum Myrrhae.

Myrrhenöl.

Siehe Liquor s. Liquamen Myrrhae.

Oleum Napi.

Rüböl.

Wird wie Oleum Lini bereitet.

Oleum Nucis Moschatae expressum.

Ausgepreßtes Muskatennußöl.

Stoße die Muskatennüsse gröblich zu Pulver, und feuchte dieses hernach mit dem Dampfe von heißem Wasser an, und indem dies Pulver noch warm ist, presse das Del daraus.

Anmerk. Wird gewöhnlich nicht in Apotheken bereitet, sondern aus Holland gezogen.

Oleum Ovorum.

Eyeröl.

Koche die Eyer ganz hart, nimm aus denselben die harten Dottern heraus, zerdrücke sie mit einer hölzernen Pistille, und laß in einem Kessel über schwachem Kohlenfeuer, unter beständigem Umrühren, alle Feuchtigkeit davon verdunsten, so lange, bis bey angestellter Probe, durch den Druck der Finger, das austretende Del bemerkt werden kann. Nun thue sie sogleich, da sie noch heiß sind, in einen leinenen Sack, und presse in einer warmen Presse das Del heraus.

Anmerk. Gehört wegen seiner schnellen Verderblichkeit unter die theuren, lästigen Artikel der Apotheken; und verdiente deswegen sowohl, als wegen Ermangelung einer besondern Wirksamkeit, ganz abgeschafft zu werden.

Oleum Ricini.

Ricinusöl.

Rec. Seminum Ricini vulgaris quantum lubet.

Diese, des gemeinen Wunderbaums, Saamenköpfer müssen erstlich von ihrer äußerlichen marmorirten Schaale, weil in denselben eine brennende Schärfe sihet, sorgfältig gereinigt werden, darauf wird damit, wie bey dem Auspressen des Mandelöls, verfahren.

Oleum Rutae coctum.

Gefochtes Rautenöl.

Wird wie Oleum Absinthii coctum bereitet.

Oleum Tartari per deliquium.
 Zerflüssenes Weinsalzalkali.

Rec. Cinerum clavellatorum Libram unam.

Uebergieße die Portasche mit eben so viel Wasser in einem gläsernen Gefäße; lasse es etliche Tage zusammen stehen, bis die Portasche ganz zerweicht worden ist; rühre es unterdessen öfters mit einem hölzernen Stäbchen um, und bringe es zuletzt auf ein Filtrum. Diese Auflösung ist eben so gut, als wenn man das Weinsalzalkali an einem feuchten Orte von selbst zerfließen läßt.

Oxymel Colchici.

Zeitlosen : Sauerhonig.

Rec. Mellis purissimi, vel despumati, Libras duas,
 Aceti Colchici Libram unam.

Koche es zusammen in einem porcellainen Gefäße, bis es die Consistenz eines Syrups bekommt; den aufsteigenden Schaum nimm ab, und zuletzt gieß es heiß durch Flanell.

Oxymel pectorale.

Brustsaft.

Rec. Radicis Enulae Uncias duas,
 Iridis Florentinae Unciam unam :

Schneide und zerstoße sie klein, und gieß darauf
 Aquae communis Libras duas :

und koche es so lange, bis der vierte Theil Wasser verdunstet ist. Alsdann seihe es durch, laß die Flüssigkeit

figkeit etwas ruhig stehen, hernach gieße das Klare von dem Bodensatz ab, und setze darzu

Mellis despumati Libram unam,
Gummi Ammoniaci depurati, in octuplo Aceti Vini solati, Unciam unam.

Koche es wieder in einem irdenen Gefäße bis zur gehörigen Consistenz. Dieser Saft muß oft frisch gemacht werden.

Oxymel scilliticum.

Meerzwiebel : Sauerhonig, oder
Meerzwiebelsaft.

Rec. Mellis purissimi, vel despumati, Libras duas,
Aceti scillitici Libram unam.

Koche es in einem irdenen Gefäße bis zur Consistenz eines Syrups, und gieß es heiß durch Flanell.

Oxymel simplex.

Einfaches Oxymel oder Sauerhonig.

Rec. Mellis purissimi, vel despumati, Libras duas,
Aceti Vini optimi Libram unam.

Koche es in einem irdenen Gefäße bis zur Consistenz eines Syrups, und gieß es heiß durch Flanell.

Panis Cydoniorum.

Quittenbrod.

Rec. Malorum Cydoniorum quot volueris.

Schäle sie und schneide die Saamenkapseln mit den Kernen heraus; alsdann koche sie mit einer hin-

länglichen Menge gemeinen Wasser: wenn sie weich gekocht sind, reibe nun das Mark durch ein Sieb, und setze dem durchgeriebenen Marke zu

Sacchari albi partem dimidiam.

Diese Mischung dampfe man hernach bis zur gehörigen Consistenz ab, und gieße sie in tafelförmige Kapseln aus.

Pasta Althaeae.

Althæa: Pasta.

Rec. Radicis Althaeae concisae Uncias quatuor,
Aquae communis Libras octo:

Koche es so lange, bis die Hälfte der Feuchtigkeit weggedampft ist, setze es dann durch und löse darinnen auf

Gummi Arabici purissimi pulverati,
Sacchari albi, ana Libras duas cum dimidia,

Seihe es nun nochmals durch saubern Flanell und dampfe es bey einem gelinden Feuer unter beständigem Herumrühren bis zur Honigstärke ab. Nimm es darauf vom Feuer, und mische nach und nach mit geschwindem Umrühren darunter

Albumen, in spumam conquassatum, e viginti Ovis recentibus,

Aquae Naphae odoratissimae Uncias quatuor.

Dicke es bey gelindem Feuer unter beständigem Umrühren nun so weit ein, daß es nicht mehr an den Fingern anklebet. Mache daraus beliebige Stücken, die auf einem mit Amylum bestreuten Bleche ausgetrocknet werden.

Pasta Liquiritiae.

Reglise.

Rec. Radicis Liquiritiae minutim concisae Uncias duas.

Schütte solche in sechs Pfund kochendes Wasser, und laß sie nur etwa sechs Minuten damit aufwallen: alsdann seihet man das Flüssige durch ein Tuch, und löset darinnen

Gummi Arabici purissimi pulverati Libras tres,
Sacchari albi Libras duas,

unter beständigem Umrühren über dem Feuer auf. Es kann darauf noch eine Weile kochen, damit es sich abschäume, und dann wird es durch saubern Flanell gegossen.

Hierauf setzt man die Auflösung in dem gesäuberten kupfernen Kessel wieder auf schwaches Kohlenfeuer, darauf es nur eben zum kochen kommen kann, und läßt sie bey solchem gelinden Grade der Hitze, ohne weiteres Umrühren, so weit verdunsten, bis ein vom Spatel abfließender Tropfen, nach einiger Abkühlung, nicht an der Hand anklebt. Nun wird der sich bis dahin gesammelte oben aussitzende Schaum abgenommen, und die Flüssigkeit in blecherne, mit Mandelöl ausgestrichene, Formen ausgegossen, die man an einem warmen Orte so lange stehen läßt, bis die Masse zur gehörigen Härte abgetrocknet ist.

Phosphorus.

Phosphor.

Rec. Acidi phosphorici ad mellaginem evaporati Uncias sedecim,

Carbonum pulveratorum Uncias quatuor.

Bey

Beide Stücke vermischet man in einem flachen irdenen Geschirre, und läßt sie über dem Feuer unter beständigen Umrühren bis zur Trockne abrauchen, dann schüttert man das Mengsel in eine beschlagene irdene Retorte, die vorzüglich gut gebrannt seyn muß, lutirt eine geräumige Vorlage mit einem kurzen Halse, worinnen etwas Wasser befindlich seyn muß, aufs genaueste davor, und treibet alsdann mit stufenweise verstärktem Feuer, bis zur gänzlichen Durchglühung der Retorte, den Phosphor über. Er geht in Gestalt dicker Dämpfe über, aus deren Verschwindung man auch die Endschafft der Arbeit erkennen kann. Am folgenden Tage werden die Gefäße geöffnet, da man den Phosphor in körnigter Gestalt unter dem Wasser findet.

Gemeinlich muß derselbe noch auf folgende Art gereinigt oder rectificirt werden. Man wirft die Stücke in eine kleine Glasretorte, legt solche in einen Schmelztiegel mit Sand umschüttet, lutirt einen kleinen Kolben halb mit Wasser angefüllt fest an, und verstärkt das Feuer nach und nach bis auf den Grad, daß der Phosphor in dicken Dämpfen und sprossenweise in das Wasser übergeheth. Damit wird so lange angehalten, bis nur Unreinigkeiten in der Retorte zurücke verblieben sind.

Zuletzt wird er vermittelst einer gläsernen Röhre von der Stärke eines dünnen Federkiels, die unten mit Kork verstopft, und mit heißem Wasser angefüllt, auch in heißem Wasser eingesenkt ist, auf folgende Art in dünne Stängelchen geformt. Indem man nemlich kleine Stückchen Phosphor in die mit Wasser angefüllte Röhre wirft, so schmelzt er schnell zusammen, und sinkt im Wasser zu Boden. Wie
nun

nun die Glasröhre damit hinlänglich angefüllt ist, so wird sie in kaltes Wasser gehalten, bis er darinne hart geworden ist; worauf man den Kork unten abzieht, und den Phosphor mit einem Drathe aus der Röhre in ein Gefäß mit kaltem Wasser ausstößt. Und damit fährt man fort, bis der ganze Vorrath in Stängeln gebracht worden.

Er muß in einem Glase mit Wasser übergossen aufbewahret werden.

Anmerk. Die Entstehung des Phosphors gründet sich darauf, daß die Phosphorsäure bey diesem Verfahren mit so viel Brennstoff der Kohlen, als sie annehmen kann, in genaue Verbindung tritt, und dadurch verflüchtigt in der Natur des Phosphors übergeben. Der andere Bestandtheil der zerlegten Kohlenportion geht als Kohlensäure über. Im Rückstande bleibt das übrige Kohlenpulver, das nicht zerlegt werden können.

Pilulae.

Pillen.

Allgemeine Regeln.

- 1) Die gummbösen Substanzen und die eingebickten Säfte müssen erstlich mit der vorgeschriebenen Flüssigkeit, wenn eine solche erforderlich ist, erweicht werden, alsdann werden die gepulverten, genau vermischten Stücke, nach und nach dazn gemischt. Hierauf rühret und stößet man die ganze Masse so lange durch einander, bis alles vollkommen gut mit und durch einander gemischt, und zu derjenigen Consistenz gebracht worden ist, daß sich daraus bequem Pillen formiren lassen.

2)

- 2) Die Pillenmassen werden am besten und sichersten in Schweinsblasen aufgehoben, die man von Zeit zu Zeit mit derselben Flüssigkeit wieder anfeuchten muß; mit der man diese Massen erweicht und fertigigt hat. Zu dieser Anfeuchtung kann auch ein süssliches gewürzhaftes Del dienen.
- 3) Ueberhaupt muß man hier besonders merken, daß die Pillen selbst von ihren Massen nicht vorräthig gehalten werden müssen, vorzüglich diejenigen, die aus solchen Stücken zusammengesetzt sind, die aus flüchtigen Bestandtheilen bestehen: daher ist's rathsamer, nur derselben Massen in Bereitschaft zu halten; die Pillen selbst können dann auf Verlangen bald daraus formirt werden. Nur solche Pillen, die fast immer verlangt werden, können verhältnismäßig vorräthig seyn.

Pilulae aethiopicae.

Aethiops = Pillen.

Rec. Mercurii vivi depurati Drachmas sex,
 Saponis albi Hispanici pulverati,
 Resinae Guajaci,
 Sulphuris Antimonii aurati, ana Unciam dimidiam,
 Syrupi Sacchari simpl. quantum sufficit.

Zuerst wird das Quecksilber mit dem Spießglanzschwefel in einem gläsernen Mörser so lange zerrieben, bis von erstern keine laufenden Kügelchen mehr zu bemerken sind, dann werden die übrigen Stücke zugefügt, und alles zu einer Masse gebracht.

Pilulae alterantes Plummeri.

Plummer's alterivende Pillen.

Rec. Pulveris alterantis Plummeri,
Resinae Guajaci, ana Unciam dimidiam,
Balsami de Copaiva quantum satis.

Mische dieses gut zusammen zu einer Pillenmasse.

Pilulae de Ammoniaco.

Ammoniakpillen.

Rec. Extracti Aloes Uncias duas,
Gummi Ammoniaci Unciam unam et dimidiam,
Myrrhae electae,
Mastichis,
Benzoes,
Pulveris radices Rhabarbari, ana Drachmas
duas,
Croci Scrupulos duos,
Essentiae Croci quantum satis.

Mische diese Stücke recht genau durch einander,
und mache eine Pillenmasse daraus.

Pilulae antimoniales.

Spießglanzpillen.

Rec. Antimonii crudi praeparati Unciam unam,
Resinae Guajaci Drachmas duas,
Extracti Fumariae quantum satis.

Mische dieses um eine Pillenmasse daraus zu
machen.

Pilulae aperientes f. contra obstructionem.

Eröfnende Pillen.

Rec. Extracti catholici Unciam unam,
Limaturae Martis praeparatae Drachmas duas.

Mische beyde Stücke recht durcheinander zu einer Pillenmasse.

Pilulae balsamicae f. polychrestae.

Balsamische Pillen oder Polychrestipillen.

Rec. Extracti Chamomillae,
Trifolii fibrini,
Marrubii albi,
Cardui benedicti,
Myrrhae aquosi, ana Unciam di-
midiam,
Aloes Drachmas sex,
Hellebori nigri Drachmas tres,
Gummi Ammoniaci depurati Unciam di-
midiam.

Alle diese Stücke werden recht durcheinander gemischt, und zu einer Pillenmasse gebracht.

Pilulae balsamicae Sellei.

Selle's balsamische Pillen.

Rec. Extracti Hellebori nigri,
Aloes depuratae,
Florum Salis ammoniaci martialium, ana Un-
ciam dimidiam,
Pulveris Croci Drachmas duas,
Extracti Opii Scrupulum unum.

Mische diese Stücke genau untereinander zur Pillenmasse.

Pilulae

Pilulae de Cicuta.

Schierlingspillen.

Rec. Extracti Cicutae quantum libet,
Herbae Cicutae pulveratae quantum satis.

Mische dieses zur gehörigen Consistenz einer Pillen-
masse. Diese Masse selbst muß in einem wohl ver-
schlossenen Gefäße aufbehalten werden.

Pilulae foetidae f. antihystericae.

Asandpillen oder Mutterpillen.

Rec. Galbani optimi,
Assae foetidae,
Myrrhae electae, ana Unciam dimidiam,
Castorei, Drachmas duas,
Extracti Chamomillae, Unciam unam,
Essentiae Croci, quantum satis.

Diese Stücke mische wohl zusammen, und mache
hieraus eine Pillenmasse.

Pilulae foetidae cum Camphora.

Asandpillen mit Campher.

Rec. Assae foetidae Drachmam unam et dimidiam,
Camphorae Drachmam dimidiam:

Stoße beyde Stücke zusammen, und setze darzu

Castorei Drachmam unam et dimidiam,
Olei animalis Dippelii Guttas viginti,
Essentiae Assae foetidae quantum satis.

Mische alles gut durcheinander zur Pillenmasse, und
mache nicht eher, als bis es verlangt wird, Gran-

Apoth. B. 2r. Th.

Rf

pillen

Pillen daraus. Die Masse selbst muß wohl verwahrt
aufgehoben werden.

Pilulae de Gummi Gutta.
Pillen von Gummigutt.

Rec. Aloes Socoterinae,
Extracti Hellebori nigri,
Mercurii dulcis,
Gummi Guttae, ana Drachmas duas,
Olei Juniperi Drachmam dimidiam,
Syrupi de Spina cervina quantum satis.

Mische alles gut durcheinander zur Pillenmasse.

Pilulae hydragogae.
Wasserabführende Pillen.

Rec. Extracti Aloes,
Gummi Ammoniaci, ana Unciam unam,
Guttae Scrupulos duos,
Pulveris Scillae Scrupulum unum,
Millepedum Drachmas duas,
Olei Juniperi Guttas quadraginta,
Extracti Fumariae quantum satis.

Mache, durch genaue Mischung dieser Stücke un-
tereinander, eine Pillenmasse daraus.

Pilulae laxantes.
Laxirpillen.

Rec. Massae pilularum balsamicarum Unciam unam
et dimidiam,
Extracti catholici Unciam dimidiam.

Mische es genau zusammen zu einer Masse, dare-
aus Granpillen gemacht werden können.

Pilulae

Pilulae laxantes cum Mercurio.

Laxirpillen mit verſüßtem Queckſilber.

Rec. Extracti catholici Unciam unam,
 Mercurii dulcis Unciam dimidiam,
 Extracti Chelidonii majoris Drachmas duas.

Miſche alles durcheinander zu einer Pillenmaſſe,
 woraus auf Verlangen Granpillen gemacht werden
 können.

Pilulae martiales.

Eiſenpillen.

Rec. Limaturae Martis praeparatae Unciam unam,
 Extracti Cardui benedicti,
 Gentianae rubrae,
 Absinthii,
 Centaurii minoris, ana Drachmam
 unam,

Salis Ammoniaci Drachmas duas.

Miſche es genau zuſammen, und mache eine Pillen-
 maſſe daraus, davon Granpillen verfertigt werden.

Pilulae mercuriales ſialagogae.

Queckſilberpillen zum Speivieren.

Rec. Mercurii vivi depurati Uncias duas,
 Balsami Sulphuris anilati Drachmas duas:

Reibe dieſes zuſammen bis das Queckſilber ganz
 verſchwunden iſt; alſdann ſetze hinzu

Resinae Guajaci Unciam unam,
 Succu Liquiritiae depurati Drachmam unam.

Miſche es durcheinander, und bringe es zu einer
 Pillenmaſſe.

Rf 2

Pilulae

Pilulae de Mercurio sublimato.

Pillen vom Quecksilbersublimat.

Rec. Mercurii sublimati corrosivi,
 Salis Ammoniaci ana Drachmam unam,
 Pulveris radicis Althaeae Drachmas novem-
 decim,
 Mellis albi purissimi Drachmas sex.

Den Quecksilbersublimat und den Salmiak löse zu-
 erst in einer zureichenden Menge destillirten Wasser
 auf; alsdann vermische das Althawurzelpulver mit
 dem Honig; und zuletzt bringe beyde Mischungen zu-
 sammen, und mische alles recht genau durcheinander
 zu einer Pillenmasse, woraus Granpillen gemacht wer-
 den, die man an der Luft abtrocknen läßt.

Pilulae opiatæ.

Opiatpillen.

Rec. Extracti Opii Drachmas duas,
 Succi Liquiritiæ depurati Unciam unam.

Mische beyde Stücke genau zusammen und durch-
 einander zu einer Pillenmasse, woraus Granpillen ge-
 macht werden. Fünf Pillen enthalten 1 Gran Opium.

Pilulae praeservantes Rosensteinii.

Rosenstein's präservirende Pillen.

Rec. Calomel Grana duodecim,
 Camphoræ Grana octo,
 Extracti Aloes Grana duodecim,
 Resinae Guajaci Grana sedecim.

Mische und mache es zu einer Pillenmasse; sie wird
 aber auf jedesmaliges Verlangen frisch bereitet.

Pilulae

Pilulae resolventes f. saponaceae.

Resolvirende Pillen oder Seifenpillen.

Rec. Gummi Ammoniaci depurati,
Saponis Hispanici pulverati, ana Unciam
unam et dimidiam,
Extracti Taraxaci Unciam unam,
Fellis Tauri inspissati,
Pulveris radices Rhabarbari, ana Unciam di-
midiam
Vini antimonialis quantum satis.

Durch genaue Vermischung dieser Stücke mache
eine Pillenmasse daraus.

Pilulae Rufi.

Ruf's Pillen.

Rec. Extracti Aloes Unciam unam,
Myrrhae electae,
Pulveris Croci, ana Unciam dimidiam,
Syrupi Diacodii quantum satis.

Mische es genau durcheinander zur Pillenmasse.

Pilulae saponaceae cum Aloe.

Seifenpillen mit Aloe.

Rec. Saponis Hispanici pulverati,
Gummi Ammoniaci depurati, ana Unciam
unam et dimidiam,
Extracti Taraxaci Unciam unam,
Chelidonii majoris,
Aloes, ana Unciam dimidiam,

Mische diese Stücke zusammen, um eine Pillen-
masse daraus zu machen.

Rf 3

Pilulae

Pilulae scilliticae.

Merzwiebelpillen.

Rec. Saponis Hispanici Unciam unam,
 Gummi Ammoniaci depurati,
 Pulveris Scillae, ana Unciam dimidiam,
 Cardamomi minoris Drachmas duas,
 Tincturae Scillae quantum satis.

Mische es genau und mache hieraus eine Pillemasse.

Pilulae e Vitriolo albo.

Pillen vom weißen Vitriol.

Rec. Vitrioli albi Drachmam unam,
 Extracti Cardui benedicti Drachmas tres.

Mische es genau zusammen, und bringe es zur Pillemasse, woraus Pillen von zwey Gran können gemacht werden.

Plumbum ustum.

Gebranntes Bley. Bleyasche.

Rec. Scobis Plumbi Libras duas,
 Sulphuris citrini pulverati Libram unam.

Mische es zusammen, und kalzinire es in einem bedeckten Schmelztiegel. Die kalzinirte Masse wird zu Pulver gerieben.

Anmerk. Der Tiegel muß nur in ein sehr schwaches mit Asche gedämpfetes Kohlenfeuer gesetzt werden, damit der Schwefel nicht zu geschwinde verbrenne, sondern mehr Zeit erhalte, sich mit dem Bley zu verbinden.

Pulpa Cassiae.
Cassienmark.

Rec. Cassiae fistularis quantum lubet.

Aus der Cassienschote nimm das Mark sammt den Saamenkernen heraus, und löse es mit einer hinlänglichen Menge heißen Wasser in einem töpfernen Geschirre auf. Reibe es durch ein Haarsieb, und wenn es bey einem gelinden Feuer bis zur Honigdicke abgedampft worden ist; so setze zu jedem Pfunde desselben vier Unzen weißen Zucker, und koche es, ebenfalls im irdenen Geschirre, gelinde bis zur gehöriger Consistenz ein.

Pulpa Tamarindorum.
Tamarindenmark.

Wird wie Pulpa Cassiae bereitet.

Pulveres.
Pulver.

Allgemeine Regeln.

- 1) Diejenigen Arzneymittel, deren wirksamste Bestandtheile flüchtig sind, und die deswegen ihre Kräfte leicht verlihren, wie einige Gewürze, die Brechwurzel, Balbrian u. a. m., desgleichen auch die Salze, muß man nie in großer Menge gepülvert aufheben.
- 2) Diejenigen, so zähe und feucht sind, müssen, ehe sie gepülvert werden, bey gelinder Wärme getrocknet werden, jedoch mit der Vorsicht, daß man solche, die flüchtige Bestandtheile besitzen, in Düten von Papier thut. Die

zu trocknen Körper hingegen, muß man, wenn man solche zu Pulver stoßen und reiben will, zu Zeiten mit einigen Tropfen Wasser besprengen.

- 3) Von den faserigten Wurzeln z. B. der Althä- Süßholz- und Allantwurzel, muß man erstlich die äussere Rinde abschälen, dann sie klein schneiden, und endlich zu Pulver stoßen. Noch zähere Körper müssen zuvor mit Tragant-schleim angestossen und wieder getrocknet werden. Hölzer muß man zuvor zart raspeln.
- 4) Deligten Früchten muß man erst trocknere Körper, z. B. Zucker bromsschen; gummiharzige und eingedickte Säfte bey der Wärme eines Wasserbades trocknen, oder im Winter gefrieren lassen; dem Campher aber einige Tropfen Weingeist zusetzen, ehe man sie zu Pulver machen kann.
- 5) Purgirmittel, besonders harzige, desgleichen auch das versüßte Quecksilber, werden weit sicherer und weniger angreifend wirken, wenn sie zum feinsten Pulver gemacht worden sind.
- 6) Ueberhaupt sollte der Apotheker darauf sehen, daß alles, was zu Pulver gebracht, und besonders was als Pulver eingenommen werden soll, recht zart und fein gepulvert werde: es sey denn, daß zu manchem Behufe ein gröbliches Pulver vorgeschrieben worden wäre.

Pulvis absorbens.

Abfordirendes Pulver.

Rec. Magnesia albae Uncias quatuor,
Arcani duplicati Uncias duas.

Mache leßteres zum feinsten Pulver, und mische es zusammen.

Pulvis alterans Plummeri.

Plummer's alterirendes Pulver.

Rec. Mercurii dulcis rite praeparati,
Sulphuris Antimonii atrati, ana quantum lubet.

Das

Das verſüßte Queckſilber reibe in einem gläſernen Mörſel zum feiſten Pulver, und ſeße während dem Reiben den Spießglang - Goldſchwefel hinzu. Das Zuſammenreiben muß bis zur gleichförmigen Vermiſchung fortgeſetzt werden.

Pulvis analepticus.

Analeptiſches Pulver.

Rec. Cinnabaris factitiae praeparatae Drachmas ſex,
Sacchari albi Uncias tres,
Olei Cinnamomi Drachmam unam.

Miſche es, mache es zu einem zarten Pulver, und hebe es in einem feſt verſtopften Glaſe wohl verwahrt auf.

Pulvis antarthriticus.

Gichtpulver.

Rec. Cryſtallorum Tartari Unciam unam,
Resinae Guajaci Unciam dimidiam,
Salis Succini depurati Drachmam dimidiam.

Reibe dieſes zuſammen, mache es zum zarten Pulver, und hebe es in einem verſtopften Glaſe auf.

Pulvis antispasmodicus vulgaris.

Gemeines antispasmodiſches Pulver.

Rec. Nitri depurati,
Tartari vitriolati, ana Uncias duas,
Cinnabaris factitiae praeparatae Scrupulos quatuor.

Mache jedes für ſich zu einem feinen Pulver, und miſche es dann gut zuſammen.

Rf 5

Pulvis

Pulvis antispasmodicus Kleinii.
Klein's krampfstillendes Pulver.

Rec. Radicis Valerianae sylvestris recens pulveratae
Unciam dimidiam,
Nitri depurati Scrupulos quatuor,
Castorei Scrupulos duos,
Salis Succini depurati Scrupulum unum.

Mische es gut durcheinander zu feinem Pulver, und
hebe es in einem wohl verstopften Glase auf.

Pulvis Contrajervae compositus.
Zusammengesetztes Contrajervepulver.

Rec. Radicis Contrajervae recens pulveratae Drach-
mas sex,
Serpentariae Virginianae Drachmas
duas,
Lapidum Cancrorum praeparatorum Unciam
unam.

Mische es zu einem feinen Pulver und hebe es
wohl verwahrt auf.

Pulvis dentifricius.
Zahnpulver.

Rec. Pulveris herbae Nicotianae Unciam unam,
radicis Iridis Florentinae Unciam di-
midiam,
Myrrhae electae,
Catechu, ana Drachmas tres,
Olei destillati Caryophyllorum aromaticorum
Drachmam unam et dimidiam.

Mache

Mache es zusammen zu einem feinen Pulver, und hebe es wohl verwahrt in einem Glase auf.

Pulvis digestivus.

Digestivpulver.

Rec. Tartari vitriolati Uncias duas,
Lapidum Cancrorum praeparatorum Unciam
unam,
Radicis Ari-recens pulveratae Drachmas tres.

Mache alles zu feinem Pulver, und mische es genau zusammen.

Pulvis digestivus Unzeri.

Unzer's Digestivpulver.

Rec. Tartari vitriolati,
Nitri depurati,
Concharum praeparatarum, ana Unciam unam.

Reibe alles zusammen zu einem zarten Pulver.

Pulvis Doveri.

Dover's Pulver.

Rec. Tartari vitriolati Drachmas tres,
Pulveris radiceis Ipecacuanhae,
Opium puri, ana Scrupulum unum.

Reibe jedes für sich zum feinsten Pulver, und mische dann alles recht genau zusammen. Fünf Gran von diesem Pulver enthalten einen Gran Opium.

Pulvis fumalis.

Räucherpulver.

Rec. Succini Uncias viginti,
 Olibani Uncias decem,
 Storacis calamitae,
 Benzoes, ana Uncias quinque,
 Florum Rosarum rubrarum,
 Lavendulae, ana Uncias quatuor,
 Ligni Rhodii,
 Corticis Cascarillae, ana Uncias duas.

Schneide und stoße alles gröblich klein, und mische es untereinander.

Pulvis galactopoeus f. Pulvis nutricum.

Milch- oder Ammenpulver.

Rec. Magnesiae albae Unciam unam,
 Pulveris flavedinis corticum Aurantium,
 seminis Foeniculi, ana Drachmas duas.

Mische es zu einem Pulver. Will man es etwas wohlschmeckender haben, so kann zu obiger Menge ein Loth gepulverter weißer Zuckerkant zugesetzt werden.

Pulvis Infantum.

Kinderpulver.

Rec. Magnesiae albae Drachmas sex,
 Pulveris radices Iridis Florentinae,
 seminis Foeniculi,
 Sacchari albi, ana Drachmas duas,
 Pulveris Croci Drachmam unam.

Mische es zusammen zu einem Pulver.

Pulvis

Pulvis Infantum laxans.
Abführendes Kinderpulver.

Rec. Magnesiae albae Unciam unam,
Pulveris radices Rhabarbari Unciam dimidiam,
Iridis Florentinae,
seminis Foeniculi, ana Drachm. unam.

Reibe es zu einem Pulver zusammen.

Pulvis laxans.
Laxirpulver.

Rec. Pulveris radices Jalappae Uncias duas,
Tartari vitriolati Unciam unam,
Pulveris radices Iridis Florentinae,
Elaeosacchari Foeniculi, ana Drachmas tres.

Reibe dieses zu einem feinen Pulver zusammen,
und hebe es wohl verwahrt auf.

Pulvis lenitivus.
Lenitivpulver.

Rec. Pulveris flavedinis corticum Aurantium,
radices Rhabarbari,
Tartari tartarifati, partes aequales.

Mische es gut durcheinander zu feinem Pulver.

Anmerk. Sollte es mit Cajuputöl verlangt werden, so kann man dieses bald darzu setzen, indem man acht Tropfen von diesem Oele auf ein Stückchen Zucker tröpfelt, und dieses diesem Lothe von diesem Pulver zumischt.

Pulvis manualis.

Hand- oder Waschpulver.

Rec. Farinae fructuum Hippocastani Uncias sedecim,
 Amygdalarum amararum excorticatarum Un-
 cias duodecim,
 Pulveris radic. Iridis Florentinae Unciam unam,
 Alkali vegetabilis depurati Drachmas duas,
 Olei de Cedro Drachmam unam.

Alles dieses wird in Pulversgestalt gebracht, und
 zusammen genau vermischt.

Pulvis Marchionis.

Marggrafepulver.

Rec. Visci quercini decorticati Unciam unam et di-
 midiam,
 Pulveris radicis. Paeoniae,
 Valerianae sylvestris,
 Nitri depurati, ana Unciam unam.

Mische dieses, und mache es zu einem feinen Pul-
 ver. Um des gemeinen Mannes willen, kann man
 auch etliche Blättchen von gutem Golde darunter mi-
 schen.

Anmerk. Dieses Pulver kann auch süßlich das Specificum
 cephalicum Michaelis vertreten.

Pulvis martialis.

Stahlpulver.

Rec. Limaturae Martis praeparatae l. Aethiopsis mar-
 tialis Unciam unam,
 Radicis Ari recens pulveratae Drachmas duas,
 Testa-

Testarum Ovorum praeparatarum Unciam
dimidiam,

Pulveris corticis Cinnamomi Scrupulos quatuor,
Sacchari albi Uncias duas.

Mache alles zu einem sehr feinen Pulver, und rei-
be es zusammen.

Pulvis ophthalmicus Baldingeri.

Baldinger's Augenpulver.

Rec. Sacchari albi,

Boli rubrae,

Cremoris Tartari, ana Unciam dimidiam.

Mache davon das feinste Pulver, und mische es
zusammen.

Pulvis pectoralis demulcens.

Demulcirendes Brustpulver.

Rec. Pulveris Sacchari candi Unciam unam et dimid.
radicis Althaeae,

Gummi Tragacanthae,

Amyli, ana Unciam dimidiam,

Olei destillati Anisi Guttas viginti quatuor.

Mische es durcheinander zu einem Pulver.

Pulvis pectoralis resolvens.

Resolvirendes Brustpulver.

Rec. Arcani duplicati Unciam unam.

Nitri depurati,

Pulv. radicis Liquiritiae, ana Unciam dimidiam,

Iridis Florentinae Drachmas duas,

Sulphuris Antimonii aurati Drachmam unam.

Mache

Mache alles zum feinsten Pulver, und mische es genau durcheinander.

Pulvis purificans Kaempfi.

Kämpf's Blutreinigendes Pulver.

Rec. Antimonii crudi optimi praeparati Unciam
dimidiam,
Magnetis albae Drachmas duas,
Sacchari albi Drachmas sex,
Pulveris corticis Cinnamomi Drachmam di-
midiam.

Den Spießglanz reibe zuerst zum feinsten Pul-
ver, darauf mische alles recht genau durcheinander.

Pulvis refrigerans f. ad potum.

Limonadenpulver.

Rec. Sacchari albi Uncias sex,
Salis Tartari acidi Unciam dimidiam,
Olei de Cedro Guttas sex.

Vermische dieses genau zu einem Pulver, und he-
be es in einem verstopften Glase auf.

Pulvis resolvens.

Resolvirendes Pulver.

Rec. Arcani duplicati Unciam unam,
Nitri depurati,
Antimonii diaphoretici, ana Unc. dimidiam.

Reibe jedes zu feinem Pulver, und vermische es
gut untereinander.

Pulvis

Pulvis Scillae compositus.

Zusammengesetztes Meerzwiebelpulver.

Rec. Pulveris radice Scillae Drachmam unam,
 corticis Cinnamomi Drachmas duas,
 radice Vincetoxici,
 Nitri depurati, ana Drachmas sex.

Dieses mische genau untereinander, und mache ein Pulver daraus. Eine Quente hiervon enthält vier Gran Meerzwiebelpulver.

Pulvis sternutatorius.

Niespulver.

Rec. Foliorum pulveratorum Afari,
 Majoranae,
 Mari veri,
 Florum Lavendulae pulveratorum, ana Unciam dimidiam.

Reibe diese zusammen zum feinsten Pulver.

Pulvis stomachicus.

Magenpulver.

Rec. Radice Ari recens pulveratae Uncias duas,
 Pulveris radice Calami aromatici,
 Pimpinellae albae,
 cortice cinnamomi,
 Lapidum Cancrorum praeparatorum, ana Unciam dimidiam,
 Salis Absinthii Drachmas duas.

Mische dieses zu einem feinen Pulver zusammen, und verwahre es in einem fest geschlossenen Gefäße auf.

Pulvis strumalis.

Kropfpulver.

Rec. Spongiarum ustrarum Uncias octo,
Tartari vitriolati,
Pulveris radice Vincetoxici, ana Uncias duas,
corticis Cinnamomi Unciam dimid.

Reibe jedes zu feinem Pulver, mische es genau zusammen, und hebe es an einem trockenen Orte auf. Um den Geschmack dieses Pulvers etwas zu verbessern, kann man auch jeder Unze hiervon ein Loth Zucker zumischen.

Pulvis temperans albus.

Weißes temperirendes Pulver.

An dessen Statt kann Pulvis digestivus Unzeri dienen.

Pulvis temperans ruber.

Rothes temperirendes Pulver.

An dessen Statt kann Pulvis antispasmodicus vulgaris genommen werden.

Pulvis vermifugus.

Wurmpulver.

Rec. Pulveris feminis Cinae,
florum Tanaceti, ana Drachmas tres,
Vitrioli Martis factitii Drachmam unam.

Reibe dieses zu einem Pulver durcheinander.

Pulvis vermifugus laxans
Laxirendes Wurmpulver.

Rec. Pulveris seminis Cinae Unciam unam et dimi-
diam,

radicis Jalappae,

Aethiopsis antimonialis, ana Drachmas tres,

Florum Cassiae pulveratorum Drachmam unam.

Mische es genau durcheinander.

Regulus Antimonii.

Spießglanzkönig.

Rec. Antimonii crudi optimi pulverati,
Nitri siccati, ana Libram unam.

Reibe jedes für sich zu Pulver, mische es darnach zusammen, thue es in einen eisernen Mörzel, zünde es mit einer glühenden Kohle an, und laß es verpuffen. Der Rückstand wird pulverisirt, und etlichemal mit genugsamen Wasser ausgekocht. Alsdann mische zu dem getrockneten Pulver

Tartari crudi pulverati Libram unam:

thue es in einen Schmelztiegel, bedecke denselben, und bringe es mit hinlänglichem Kohlenfeuer in vollkommenen Fluß. Nach Erkaltung und Zerschlagung des Tiegels findet sich der König, oder das reine Spießglanzmetall, auf dem Boden desselben in einen Kuchen zusammengefloßen, den man von den Schlacken absondert, und mit Wasser abwäscht.

Anmerk. Im rohen Spießglanze ist der reine metallische Theil mit Schwefel verbunden, und kann nicht eher erlangt werden, bis diese Verbindung aufgehoben wird. Man giebt es zwar verschiedene Körper, die mit dem Schwefel sich gerne verbinden, und wovon sich erwarten ließe, daß

dadurch das reine Spießglanzmetall in Freyheit gesetzt werden müßte; aber es erfolgt dennoch diese reine Abscheidung nicht, oder nur unvollkommen, weil aus der Verbindung dieser Körper mit dem Schwefel eine Zusammenfügung entsteht, die immer noch geschickt ist, einen guten Theil Spießglanzmetall aufzulösen.

Die gegenwärtige Vorschrift zielt deswegen auf die schnelle Zerschöpfung des Schwefels durch den Salpeter; damit aber aus dem dabey entstehenden schwefelsauren Alkali in der nachfolgenden Schmelzung kein Schwefel wieder gebildet werde; so muß die abgebrannte Masse durch Ausfochen von allen salzigen Theilen befreyer werden. Die nachfolgende Schmelzung mit rohen Weinsalze bewirkt die Verfeinerung des Spießglanzkalks in den metallischen Zustand, indem sich der Brennstoff des erstern mit dem Metallkalk verbindet, die Kohlen Säure aber aus der Weinsalzsäure mit dem Wasserstoffe des letztern, durch Wirkung des Wärmestoffs, als kohlensäure Luft ausgetrieben wird.

Regulus Antimonii martialis.

Martialischer Spießglanzkönig.

Rec. Antimonii crudi contusi Uncias sedecim,
Clavorum ferreorum Uncias octo,
Cinerum clavellatorum Uncias quatuor.

Sämliche Stücke werden in einem bedeckten Schmelztiegel in den Schmelzosen gesetzt, mit langsam verstärkten Feuer zum vollen Fluß gebracht, und darinn eine Stunde lang unterhalten. Alsdann kann man den Tiegel aus dem Feuer nehmen, und die schmelzende Masse entweder in einen erwärmten und mit Fett ausgestrichenen Gießpuckel ausgießen, oder in dem Tiegel erkalten lassen und hernach solchen zerschlagen. In beyden Fällen findet sich am Boden der Spießglanzkönig, den man zuletzt noch einmal mit einer Unze Salpeter schmelzen lassen kann.

Anmerk. Bey dieser Behandlung geht der Schwefel des Spießglanzes mit dem Eisen und der Pottasche in gemeinschaftliche Verbindung, der metallische Theil aber wird dadurch frey, und senket sich zu Boden. Inzwischen bleibt doch allezeit mit dem Spießglanzmetalle noch etwas Eisen verbunden, so wie auch die Schlacken immer noch etwas Spießglanzmetall bey sich führen.

Regulus Antimonii medicinalis.
Medicinischer Spießglanzkönig.

Rec. Antimonii crudi optimi praeparati Uncias
 quatuor:

Thue den Spießglanz in einen Schmelztiegel, bedecke denselben, und laß ihn darinn zum Flusse kommen: wenn dies geschehen ist, so trage nun nach und nach

Nitri depurati siccati Unciam unam

darzu, decke den Ziegel bey jedesmaligen Eintragen schnell wieder zu, und, wenn aller Salpeter eingetragen ist, so laß es nun noch ohngefähr zehn Minuten zugedeckt im Flusse stehen. Alsdann gießt man es in einen reinen warmen eisernen Mörsel aus: so bekommt man eine braunrothe glasartige Masse, die, so wie sie kalt wird, krachet und zerspringet. Diese nach Absonderung der obern salzigen Schlacke erhaltene Masse reibet man zu einem feinen Pulver.

Anmerk. Es führet dies Präparat den obigen Namen mit Unrecht, indem hierbey keine Abscheidung des metallischen Theiles erfolgt. Es ist vom rohen Spießglanze nur durch ein geringeres Verhältniß des Schwefels unterschieden, davon durch die angeführte Behandlung eine Portion zersetzet wird.

Resina Guajaci.
 Franzosenholzharz.

Dieses kann wohl aus dem Franzosenholze, wie das Jalappenharz gemacht werden; man macht es aber gemeiniglich und gut aus dem schon genannten Guajakharze, welches auch sonst, wiewohl nicht recht, Guajakgummi genennt wird.

Resina Jalappae.
 Jalappenharz.

Rec. Pulveris radice Jalappae optima^e f. resinolae
 Libram unam,
 Spiritus Vini rectificati Libras sex.

Digerire es in einem Sandbade etliche Tage, und feihe die Tinktur durch Löschpapier. Gieße wieder aufs neue rectificirten Weingeist auf das Pulver, und feihe es wieder ab: dieses wiederhole so oft, bis der Weingeist nicht mehr gefärbt wird, und kein Harz mehr ausgezogen werden kann. Die abgeseihten Tinkturen mische nun zusammen, gieße zwey Pfunde Wasser hinzu, und destillire aus einem gläsernen Kolben allen Weingeist ab. Nach der Erkaltung findet man am Boden des Gefäßes das Harz, das erstlichmal mit Wasser ausgewaschen, und über dem Feuer bis zur gehörigen Härte abgeraucht werden muß.

Resina Jalappae praeparata.
 Präparirtes Jalappenharz.

Man reibt das Jalappenharz, mit einer gleichschweren Menge geschälter süßer Mandeln, zu einem zarten Pulver. Diese Zubereitung darf aber nicht eher geschehen, als bis man dies Pulver gebrauchen will.

Resina

Resina Scammonii.
Scammoniumharz.

Wird auf gleiche Weise aus dem rohen Scammonium, wie Jalappenharz, bereitet.

Resina Succini balsamica. Moschus
artificialis.

Balsamisches Bernsteinharz.

Rec. Olei Succini rectificati Drachmas duas:

Dieses gieße in ein Kelchglas, und tröpfe nach und nach hinein

Spiritus Nitri fumantis Drachmas quinque.

Diese Mischung läßt man vier und zwanzig Stunden ruhig stehen, alsdann nimmt man das orangefarbige Harz heraus, und wäscht es in kaltem Wasser so lange aus, bis man nicht die geringste Säure mehr daran bemerkt.

Roob Dauci.

Möhrensafft.

Rec. Radicum Dauci sativi recentium quantum libet.

Die frischen gelben Möhren werden abgewaschen, zerhackt, und mit wenigem Wasser nur etwas weich gekocht, alsdann ausgepreßt. Der ausgepreßte Saft wird darauf bis zur Honigdickte abgedunstet; wobey aber der aufsteigende Schaum immer abgenommen, und, besonders gegen das Ende, alle Vorsicht angewendet werden muß, daß die Honigsüße des Safts nicht durch allzustarke Eindickung verdorben werde.

Roob Juniperi baccarum.

Wacholderfaft.

Rec. Baccarum Juniperi maturarum et recentium quantum libet.

Zerquetsche und koche sie mit einer zureichenden Menge Wasser. Seihe darauf die Flüssigkeit durch ein Tuch, und drücke sie aus. Setze nun noch den vierten Theil Zucker darzu, und koche es bey einem gelinden Feuer bis zur Honigdickte ein.

Roob Mororum.

Maubeerenfaft.

Rec. Mororum maturorum et recentium quantum libet.

Zerquetsche sie in einem irdenen glasureten Gefäße mit einer hölzernen Pistille, und drücke die Feuchtigkeit durch ein Tuch. Zu diesem ausgepreßten Saft setze halb so viel weißen Zucker hinzu, und koche es zusammen in einem irdenen glasureten Gefäße bis zur Honigdickte ein.

Roob Sambuci baccarum.

Hollunderfaft.

Wird wie Roob Mororum bereitet.

Rotulae Citri.

Citronenscheibchen.

Rec. Sacchari albissimi pulverati Uncias sedecim:

Diesen laß in einer kupfernen Pfanne über Kohlenfeuer,

lenfeuer, unter beständigem Umrühren, stark erhitzen,
und schützte dann

Succi Citri Uncias duas cum dimidia

darzu. Nachdem man es bey stetem Umrühren noch
etwas über den Kohlen erhalten hat, setze dann endlich
noch hinzu

Elaeofacchari Citri Uncias quatuor.

Nun wird alles gleich und schnell zusammen gemischt,
und kunstmäßig auf einem Kupferblech in kleine Scheib-
chen geformt.

Anmerk. Anstatt dieser sehr leicht zerfließenden Citronen-
scheibchen, oder auch statt der Citronenmorsellen, wäre es
rathsamer, folgende bloße Vermischung von

Sacchari albi Unciis octo,

Acidi Citri crystallisati Drachmis duabus

Elaeofacchari Citri Unciis duabus.

in Pulverform einzuführen.

Rotulae Menthae piperitae.

Pfeffermünzscheibchen.

Werden eben so gemacht, wie Rotulae Citri, nur
daß hierbey, statt des Citronensaftes, Pfeffermünz-
wasser, und statt des obigen Citronenzuckers hier Pef-
fermünzölzucker (Elaeofaccharum Menthae piperi-
tae), darzu genommen wird.

Saccharum clarificatum.

Siehe Syrupus Sacchari simplex.

Saccharum Lactis.

Milchzucker.

Rec. Seri Lactis dulcis quantum libet.

Die süße Molke filtrire, daß sie vollkommen helle werde: alsdann laß sie in einem gläsernen oder irdenen wohl glasurten Gefäße bey gelinder Wärme, in einem Wasserbade, bis zur Salzhaul abdampfen, und setze sie darnach an einen kalten Ort, damit die Krystallen anschießen, welche man mit kaltem Wasser abwäscher. Die Abdampfung der übrigbleibenden Flüssigkeit wird so oft wiederholet, als noch Krystallen anschießen.

Saccharum f. Sal Saturni.

Plumbum acetosum.

Bleyzucker.

Rec. Cerussae purissimae Libram unam.

Thue dieses in einen Kolben, und gieße starken destillirten Weinessig darauf, so, daß er einer Hand breit hoch darüber stehet. Setze es einige Tage in ein Sandbad, und rühre es oft mit einem hölzernen Spatel um, bis der Essig einen süßlichen Geschmack bekommen hat, worauf man ihn sich setzen läßt, und dann hell abgießet. Das Aufgießen mit Essig wiederhole so ofte, bis er keinen süßlichen Geschmack weiter annimmt. Laß darnach allen diesen Essig einige Zeit ruhig stehen; gieß ihn dann von den Unreinigkeiten, die sich zu Boden gesetzt haben, ab, und laß ihn in einem gläsernen Gefäße bis zur Honigdicke abdampfen; stelle es an einen kalten Ort, damit der Bleyzucker in Krystallen anschießen kann, die hernach bey gelinder

gelinder Wärme getrocknet werden. Die übrig gebliebene Flüssigkeit dampfe hernach bis zu einem Häutchen ab, setze solche wieder in die Kälte, worauf noch mehr Krystallen anschießen werden: diese Arbeit wiederhole so lange, bis keine Krystallen mehr erlangt werden können.

Anmerk. Der Milch- und Bleiszucker, werden gewöhnlich nicht in den Apotheken bereitet. Der Milchzucker wird in der Schweiz auf den Alpen, und der Bleiszucker in besondern Fabriken in Holland versertiget. Von da aus kommen beyde in sehr billigen Preisen unverfälscht in den Handel.

Sal Acetosellae.

Sauerkleesalz.

Rec. Foliorum Acetosellae recentium quantum lubet.

Schneide sie klein, und zerreiße sie in einem steinernen Mörsel, darnach drücke den Saft aus: auf das Zurückgebliebene gieße ferner noch reines kaltes Wasser, und ziehe damit alle Säure heraus. Vermische beyde Flüssigkeiten, laß sie ruhig stehen, und reinige das Abgegossene noch durchs Durchsiehen und Filtriren. Diese reine Flüssigkeit dampfe hernach in irdenen Geschirren bis zur Hälfte, oder auch noch weiter ab, und setze sie in einem Glase an einen kalten Ort, worauf dünne Krystallen anschießen werden. Gieße die Flüssigkeit davon ab, dampfe sie wieder, wie vorher, ab, und setze sie zum krystallisiren hin, und dies wiederhole so lange, bis keine Krystallen mehr anschießen. Dieses Salz sammle, wasche es geschwinde mit kaltem Wasser ab, und trockne es auf Papier.

Anmerk. Funzig Pfunde frischer Sauerklee liefern nicht mehr als dritthalb Unzen reines Salz. Es ist also begreiflich,

lich, daß an solchen Orten, wo der Sauerklee nicht häufig wächst und wohlfeil zu bekommen ist, dieses Salz nicht mit Vortheil gemacht werden kann. Ist man demnach genöthiget, es von andern Orten einzukaufen; so muß man für die Rechtheit besorgen seyn, welche aus folgenden Eigenschaften erkannt wird: 1) Brunnenwasser und Kalkwasser werden von diesem Salze stark getrübet; 2) Bley in Salpeter- oder Essigsäure aufgelöst, wird ebenfalls dadurch stark niedergeschlagen, und 3) alle diese Niederschläge werden durch etwas zugesetzter Salpetersäure wieder klar aufgelöst.

Sal Ammoniacum depuratum.

Gereinigter Salmiak.

Löse den rohen Salmiak in so wenig, als möglich kochenden Wasser auf: filtrire die Solution, und setze sie darnach an einen kalten Ort, damit die Krystallen anschließen.

Anmerkung. Da die jetzigen deutschen Salmiakfabriken den Salmiak schon völlig gereinigt liefern, und dieser gewiß zu allen arzneulichen Gebrauche sehr gut ist; so sind die Apotheker seitdem dieser Arbeit überhoben.

Sal causticum.

Kaustisches Salz.

Siehe Lixivium causticum.

Sal Cornu Cervi artificiale.

Künstlich bereitetes Hirschhornsalz.

Rec. Salis Ammoniaci Uncias octo,
Cinerum clavellatorum Uncias quatuor et viginti,

Olei Cornu Cervi rectificati Drachmas quatuor.

Dieses

Dieses mische zusammen, schütte alles in eine gläserne Retorte, lege solche in die Sandcapelle, füge derselben einen proportionirten Kolben an, und verwahre die Fugen aufs beste. Alsdann treibt man mit gemäßigtem Feuersgrade alles flüchtige Salz trocken über, bis bey verstärktem Feuer an der Vorlage keine Wärme mehr bemerkt wird.

Anmerk. Da in der ganzen Natur nur einerley flüchtiges Alkali bekannt geworden ist, man mag es aus einem Körper ziehen, aus welchen man will, und das aus dem Hirschhorne erhaltene, nur mit etwas brandigten Oele verbunden ist; so ist es also durchaus gleichgültig, eben diese Verbindung auf vorbezeichnete Art zu bewirken.

Sal Cornu Cervi depuratum.

Gereinigtes Hirschhornsalz.

Rec. Cornu Cervi in frustula concisi quantum libet.

Thue sie in ein großes eisernes Gefäß, das einen irdenen Helm und eine geräumige Vorlage hat; oder fülle eine töpferne oder eiserne Retorte damit an. Verschmiere die Fugen, und destillire in offener Feuer, das nach und nach bis auf den stärksten Grad vermehret wird, so lange, bis die Vorlage nicht mehr warm wird. Es wird ein Spiritus, ein Salz und ein Oel übergehen. Wenn man das Oel, das, so wie es zuerst übergeht, unrein ist, und unangenehm riechet, daher es auch *Oleum Cornu Cervi foetidum* heißt, absondert, und alsdann den Spiritus und das Salz bey einer sehr gelinden Hitze, mit Zusatz einer Portion Holzasche, wieder miteinander destilliret, so werden sie beyde viel reiner werden. Wiederholt man dieses einigemal mit der gehörigen Sorgfalt, so wird das Salz schön weiß, und der Spiritus so helle als Wasser

fer werden, und auch einen weniger unangenehmen Geruch bekommen. Wenn man das Salz, das bey gelinder Hitze vor dem Spiritus übergehlet, von dem Spiritus absondert, und erstlich von gleichen Theilen reiner Kreide, und hernach von ein wenig rectificirten Weingeist sublimiret, so wird es desto eher rein.

Anmerk. Bey unsern Vorfahren herrschte das Vorurtheil, daß unter allen Thieren der Hirsch vorzüglich wirksame Arzneymittel abliefern, und deswegen sind in der Vorzeit so viele Stücke von diesem Thiere gebräuchlich gewesen. Von allen diesen sind nur noch das brandige Del, das Salz und der sogenannte Spiritus, mit Verbehaltung des Hirschnamens, gangbar. Da aber die bessere chemische Erkenntnis gelehrt hat, daß diese Stücke von jedem andern Thiere eben so gut erlanget werden können, so ist es der Vernunft gemäß, solche aus andern thierischen Theilen zu bereiten, sobald es mit Vortheil geschehen kann, und sie immerfort unter dem eingeführten Hirschnamen anzuwenden. Man gebraucht deswegen heut zu Tage, anstatt des Hirschhorns, Knochen und Hörner von allen andern Thieren, ohne Unterschied, zu den benannten Präparaten. Nur müssen die Knochen zuvor von dem Marke befreyet werden.

Sal digestivum Sylvii.

Sylv's Digestivsalz.

Diejenige Materie oder Masse, die bey der Destillation des Salmiakgeistes mit Pottasche (Spiritus Salis Ammoniaci cum sale alkalino) zurück bleibet, wird in einer zureichenden Menge heißen Wasser aufgelöst, und filtrirt: alsdann wird diese Solution bis zur Salzhaut abgedampft, und zur Krystallisation an einen kalten Ort gesetzt.

Anmerk. Es ist dieses Salz aus der im Salmiak befindlichen Salzsäure und dem gemeinen Alkali entstanden.

Sal Martis.

Eisensalz.

Siehe Vitriolum Martis factitium.

Sal Martis muriaticum sublimatum.

Salzsaurer Eisensublimat.

Rec. Limaturae Martis purissimae quantum lubet,
Spiritus Salis communis concentrati, s. Acidi
Salis culinaris concentrati, quantum satis.

Die reine Eisenfeile löse in einer zureichenden Menge Kochsalzsäure bis zur völligen Sättigung auf, seihe die Auflösung durch, und ziehe sie in einer Retorte im Sandbade bis zur Trockniß ab. Man löfse alsdann die Vorlage, oder nehme sie lieber ganz weg, und lasse den Retortenhals offen in einer Schaaale ruhen: verstärke hierauf das Feuer gehörig, da sich dann das salzsaure Eisensalz als ein braunrothes strahllichtes Sublimat, theils auch in Gestalt schöner glänzender Schuppen von verschiedener Farbe in dem Gemölbe und Halse der Retorte anlegt. Nach dem Erkalten zerbricht man die Retorte, nimmt den Sublimat heraus, läßt ihn in einer Glasschaaale an einem feuchten Orte zerfließen; diese dunkle braunrothe Flüssigkeit (*Solutio Salis Martis muriatici sublimati*.) die unrichtmäßiger Weise Eisendöl (*Oleum Martis*) genannt worden ist, wird in Gläsern mit eingeriebenen Stöpfeln aufgehoben. An und für sich, wird dieser zerflossene salzsaure Eisensublimat nicht als Arzney gebraucht, er wird aber zur Bereitung der Vesiuschesschen Nerventinktur, die weiter unten vorkommt, angewendet.

Anmerk. Auf der stüchtigen Natur der Salzsäure und ihrer festen Verbindung mit dem Eisenkalle beruhet es, daß beyde zugleich durch verhältnismäßigen Feuergrad zusammen verflüchtigt werden, und sich in Salzgestalt sublimiren. Die zerfließende Eigenschaft dieses Salzes rührt von der ungemein starken Anziehungskraft desselben gegen das Wasser her, davon die Ursache in der Natur der Salzsäure liegt.

Sal mirabile Glauberi. Soda vitriolica.
Glaubers Purgirsalz.

Diejenige Masse, die nach der Destillation des concentrirten Salzgeistes, oder der concentrirten Kochsalzsäure zurück bleibt, calciniret man so lange, bis die Dämpfe verschwinden; darnach löst man sie in so wenig als möglich kochenden Wasser auf, filtriret die Auflösung, und stellt sie an einen kühlen Ort zum krystallisiren.

Anmerk. Das mehreste verkäufliche Glaubers - Purgirsalz wird in eigenen Fabriken, besonders zu Braunschweig, auch jetzt auf einigen Salinen bereitet, und um einen sehr wohlfeilen Preis geliefert. Es bestehet aus Mineralalkali mit Vitriolsäure gesättigt.

Sal plantarum alkalinum, vulgo Sal
Absinthii.

Alkalisches Salz von Pflanzen,
gemeinhin Wermuthsalz.

Rec. Herbae Absinthii, aut herbae cujuscunque
quantum lubet.

Trockne es, und verbrenne es an einem offenen Orte. Gieße auf die davon zurückbleibende Asche kochendes Wasser, und rühre es öfters mit einem hölzernen Spatel um. Gieße dann die Lauge, wenn sie
wieder

wieder helle geworden ist, ab, und wieder frisches Wasser auf die Asche, und verfähre eben so: dies thue so oft, bis das Wasser keinen salzigen Geschmack mehr bekommt. Mische die abgegossenen Laugen zusammen, reinige sie durch das Filtriren, und dampfe sie hernach bis zur Trockenheit ab. Die zurückgebliebene salzige Masse calcinire etwas, wenn sie noch gefärbt seyn sollte, und hebe sie an einem trockenen Orte, und in einem zugestopften Glase auf.

Anmerk. Jeder gewissenhafte Apotheker wird alle Sommer, zur Einsammlungszeit der Kräuter, auf seinem Kräuterboden Revision halten. Alle dergleichen, vom vorigen Jahre übrig gebliebenen verdorbenen Kräuter, können zur Bereitung dieses Salzes angewendet, und wieder mit frisch eingesammelten ersetzt werden. Es ist übrigens dieses Salz vom gereinigten Potaschenalkali nicht unterschieden.

Sal polychrestum Glaseri.

Glaser's Polychrestsalz.

Rec. Nitri depurati siccati,
Florum Sulphuris, partes aequales.

Bermische beyde Stücke gut miteinander, und trage die Mischung nach und nach, wenig auf einmal, in einen glühenden Schmelzriegel. Wenn die Verpuffung vorbei ist, so laß den Schmelzriegel mit der Masse noch eine Stunde im Feuer stehen. Diese salzige Masse reinige durch Auflösung in kochendem Wasser, Filtrirung, und bloßer Abdunstung; oder durch KrySTALLISATION.

Anmerk. Die hierbey vorgehende Detonation gründet sich auf die Einwirkung des Salpeters auf den Schwefel, wodurch beyde zersetzt, und die Schwefelsäure mit dem Alkali des Salpeters verbunden wird. Das daraus entstehende Salz ist, eine kurze Zeit nach der Bereitung, darinn vom
Apoth. B. 2r. Th. M m vitriol

vitriolisirten Alkali unterschieden, daß die Schwefelsäure noch etwas geschwefelt ist, und deswegen vom Alkali durch andere schwache Säuren leicht abgeschieden werden kann. Nachdem es aber eine Zeitlang der Luft ausgesetzt worden, so verliert es diese Eigenschaft, und ist dann vom vitriolisirten Alkali nicht mehr zu unterscheiden.

Sal f. Lapis prunellae.
Prunellensalz.

Siehe Nitrum tabulatum.

Sal sedativum Hombergii.
Acidum boracicum.

Homberg's Sedativsalz. Borarsäure.

Rec. Boracis purae Uncias duas,
Aquae communis purae ferventis Uncias duodecim:

Nachdem die Auflösung geschehen ist, so tröpfe zu derselben vorsichtig

Acidi Vitrioli concentrati Drachmas quinque.

Dampfe die Flüssigkeit bis zur Salzhaut ab, und setze sie zum krystallisiren hin. Diese Arbeit setzet man fort, so lange man blättrige glänzende Krystallen davon erhält: diese werden mit kaltem Wasser abgewaschen, getrocknet, und besonders aufgehoben. Die nachher anschleßende Krystallen sind Glaubersalz.

Anmerk. Der Borax ist ein unvollkommen gesättigtes Neutralsalz, und bestehet aus Mineralalkali, ohngefähr nur zur Hälfte mit Borarsäure gesättiget. Wird nun so viel Vitriolsäure zugelegt, bis alles Mineralalkali damit neutralisirt ist, welches man daraus erkennt, wenn die Lauge anfänglich säuerlich zu schmecken; so erfolgt die Entbindung der Borarsäure, die nun, nach ihrer Schwerauflöslichkeit, sehr geschwin-

geschwinde krystallisiret. Das zuletzt erscheinende Glaubersalz ist aus dem Mineralalkali und der zugesetzten Vitriolsäure entstanden.

Sal de Seignette f. Rupellenfe.

Alkali minerale tartarifatam.

Polychrestsalz des Seignette.

Rec. Salis Sodae puri Libram unam,
Aquaе communis Libras octo.

Roche es bis zur Auflösung in einem irdenen glasurten Gefäße; und setze langsam nach und nach hinzu

Crystallorum Tartari pulveratorum quantum
satis:

bis kein Aufbrausen davon mehr bemerkt wird. Diese Flüssigkeit filtrire nun heiß, und dampfe sie in einem irdenen glasurten Gefäße so weit ab, bis sie zum Krystallisiren fähig ist. Dieses erkennet man, wenn man etliche Tropfen von der kochenden Flüssigkeit auf einen kalten zinnernen Teller, oder kalten zinnernen oder gläsernen Mörsel fallen läßt, und diese sogleich, wie sie kalt werden, ein trocknes Salz bilden. Die Flüssigkeit wird nun in ein neues irdenes glasurtes Gefäß, welches oben weiter als unten ist, gegossen, an einen kühlen Ort gestellt und zugedeckt. Hier auf werden große, schöne und durchsichtige Krystallen anschließen. Man kann diese Arbeit so oft wiederholen, bis sich nichts mehr krystallisirt.

Anmerk. Das Seignettesalz kann auch auf nachstehende zweyerley Weise bereitet werden.

1) Man sättiget sechs und dreyßig Unzen Weinsalzkry stallen mit Pottaschenalkali, und löset hernach

M m 2

noch

noch achtzehn Unzen Kochsalz in der Lauge auf. Die Flüssigkeit wird darauf filtrirt, und bis zum Krystallisationspunkt verdunstet, wobey zuerst eine Portion vitriolisirtes Alkali anschießt, das in der Pottasche gewesen ist. Die nachfolgenden beyden Anschüsse geben das Seignettesalz in starken Krystallen. Zuletzt erhält man noch Digestivsalz.

- 2) Man kann auch sechs und dreyßig Unzen Weinsalzkristallen mit Pottasche sättigen, dann der Lauge noch dreyßig Unzen Glaubersalz zusetzen, und sie filtriren. Bey Ausstellung dieser Lauge in gelinde Wärme schießt anfänglich vitriolisirtes Alkali an, und in dieser Wärme erhält man sie auch, so lange dieses Salz erscheint. Nach dessen gänzlicher Abscheidung schießt zuletzt Seignettesalz an.

Anmerk. Da das Weinsalz aus dessen eigenthümlicher Säure, ohngefähr zur Hälfte nur mit gemeinen Gewächsalzalkali gesättigt, bestehet, so erfolgt es, wenn dessen überflüssige Säure mit Soda oder Mineralalkali gesättigt wird, daß daraus ein zwiefaches Neutralsalz entsteht, davon dessen eine Hälfte aus Gewächsalzalkali und Weinsalzsäure, die andere aber aus Mineralalkali und Weinsalzsäure bestehet. Eben dies erfolgt mittelbar bey den andern beyden Bereitungsarten. In der erstern von beyden letztern wird das zur völligen Neutralisirung des Weinsalzes angewandte Gewächsalzalkali wieder ausgeschieden und mit der Säure des zugesetzten Kochsalzes zu sogenannten Digestivsalze verbunden; dagegen das dadurch getrennte Mineralalkali, an die Stelle des Gewächsalzalkali, sich mit dem Weinsalze verbindet. Auf gleiche Art wird auch in der letztern Bereitungsart das Glaubersalz zersezt, indem der eine Theil des Gewächsalzalkali aus dem neutralisirten Weinsalze sich mit der Vitriolsäure des Glaubersalzes verbindet, vitriolisirtes Alkali bildet, und dessen befreutes Mineralalkali anderweit mit dem Weinsalze, an die Stelle des Gewächsalzalkali, sich vereinigt.

Sal Sodae. Alkali minerale.
Sodsalz. Mineralalkali.

Man zerstoße eine beliebige Menge ächte Soda (Soda Hispanica) zu groben Pulver, und koche sie in einem eisernen Kessel mit einer hinlänglichen Menge Wasser so lange und so oft aus, bis solches keinen salzigen Geschmack mehr bekommt. Die sämtlichen Decokte werden darauf bis zum Krystallisationspunkt abgedunstet, heiß filtrirt, und an einen kühlen Ort bey Seite gestellt. Das Mineralalkali schießt gleich vom Anfange in schönen starken Krystallen an. Die überbleibende Flüssigkeit wird dann weiter abgedunstet, und zur Krystallisation gebracht, so lange daraus noch Krystallen zum Vorschein kommen. Der letzte Rest wird vollends zur Trockenheit abgedunstet, und besonders angewendet.

Anmert. Die Krystallisation dieses Salzes aus der Sodalauge ist deswegen nothwendig, weil die Soda gemeinlich, ausser diesem Salze, noch einige andere Salze, als Kochsalz, Glaubersalz oder Gewächssalkali enthält. Am besten erfolgt diese Krystallisation in der Kälte. Der Krystallisationspunkt muß durch wiederholte Anstellungen kleiner Portiouen vor der Lauge zu entdecken gesucht werden.

Sal Succini.
Bernsteinsalz.

Dieses erhält man zugleich bey der Destillation des Bernsteinöls, welches oben nachzusehen.

Sal Tartari. Alkali Tartari.
Weinsalzkalkali.

Siehe davon weiter unten, wo die Bereitung des Weinsalzgeistes (Spiritus Tartari) gelehret wird.

Sal Tartari acidum.

Siehe oben Acidum Tartari crystallisatum.

Sal volatile Salis Ammoniaci ficcum f. Sal volatile Anglicanum.

Sal alkali volatile.

Flüchtiges Salmiaksalz, oder flüchtiges
Englisches Salz, auch Riechsalz.

Rec. Salis Ammoniaci Libram unam,
Cinerum clavellatorum siccatorum Libras tres.

Mache jedes zu Pulver, mische es zusammen, schüttele es in eine Retorte, vor die man einen Kolben genau anlutirt, und treibe das flüchtige Salz bey gemäßigtem Feuersgrade ganz über.

Anmerk. Der Salmiak ist ein flüchtiges Neutralsalz, und besteht aus Salzsäure mit flüchtigen Alkali gesättiget. Das zugesetzte Pottaschenalkali vereinigt sich, der stärkern Verbindungskraft wegen, mit der Salzsäure des Salmiaks und setzt das flüchtige Alkali in Freyheit, welches zugleich die von der Salzsäure dem Alkali angetriebene Kohlenensäure übernimmt, und deswegen im kohlenfauren Zustande, als trocknes flüchtiges Alkali, erscheint.

Sapo acidus. Sapo vitriolatus.

Saure Seife.

Rec. Olei Olivarum purissimi Uncias octo,
Acidi Vitrioli concentrati puri Uncias quinque.

Das Provenceröl gieß in einen geräumigen gläsernen Mörzel, und mische nach und nach, in kleinen Portionen, unter beständigem Umrühren mit einer gläsernen Pistille, das Vitriolöl also dazu, daß nicht eher eine

eine neue Portion Vitriolöl dazu gebracht werde, bis die von der ersten Beymischung desselben entstandene Erhitzung nachgelassen hat. Während der Beymischung des Vitriolöls verdickt sich die Masse, schwillt auf, und es steigen daraus blauliche Blasen auf; nach drey Tagen wird solche aber ruhig, und ist weißlich von Farbe worden. Hierauf gieß auf die Masse lauwarmes Wasser, und wasche sie damit aus: dies wiederhole so oft, bis endlich das davon abgegossene Wasser die Lackmuseinktur nicht mehr röthet. Diese feisigte Masse wird darnach in einem gut verschloßnen Glase aufbewahrt.

Anmerk. Diese feisigte Masse muß fest von Consistenz, weißlich von Farbe, und von kaum merklichen säuerlichen Geschmache seyn; das kochend heiße Wasser muß sie, darzu gemischt, milchigt machen; im höchst rektificirten Weingeiste und dem versüßten Vitriolgeste muß sie sich ganz auflösen lassen; und sie darf weder von mineralischer noch von vegetabilischer Säure zersezt werden.

Sapo ammoniacalis.

Ammoniakseife.

Rec. Saponis Hispanici albi,

Gummi Ammoniacy depurati, partes aequales.

Die Seife wird zart geschabt, in einem flachen töpfernen Geschirre mit wenigem Wasser angefeuchtet, auf schwaches Kohlenfeuer gesezt, und wenn sie zerschmolzen ist, das gereinigte oder rein gepülverte Ammoniakgummi dazu gesezt. Letzteres wird durch gelinde Hitze mit der Seife gleichartig zusammen schmelzen. Ist nun die Abdunstung so weit geschehen, daß eine herausgenommene Probe genugsame Härte zeigt; so wird die zusammen geschmolzene Masse aus dem Gefäße heraus genommen, und als eine trockene Masse aufbewahrt.

Sapo antimonialis.

Spießglanzseife.

Rec. Cinerum clavellatorum Uncias sex,
 Calcis vivae recens ustae Uncias novem, s. de-
 cem, s. quantum satis,
 Aquae communis Libras tres.

Hiervon bereitet man eine vollkommene kausische Lauge. (Siehe Lixivium causticum.) Die nach der eben angegebenen Menge Wasser und den übrigen Zuthaten erhaltene Lauge wird hernach bis auf die Hälfte abgedunstet. Darzu schüttet man alsdann in einem köpfernen Gefäße

Antimonii crudi optimi praeparati Uncias duas,
 Sulphuris puri pulverati Unciam unam;

und läßt es bey schwachem Kohlenfeuer unter stetem Umrühren eine halbe Stunde lang kochen, wobey ziemlich alles aufgelöst werden wird. Zu dieser filtrirten Lauge schüttet man

Saponis Hispanici albi rasi Uncias sex,

und läßt nun alles zusammen in einem flachen irdenen Geschirre bis zur steifen seifigten Consistenz abrauchen.

Anmerk. Die meisten Vorschriften zu diesem Präparat sind darinn fehlerhaft, daß nach solchen die mit aufgelöstem Spießglanze beladene Lauge mit einem ausgepreßten Oele zur Seife gekocht werden soll. Denn, wie solche Verbindung erfolgt, so werden die antimonialischen und schwefelichten Theile wieder von der Lauge ausgeschieden, und bleiben nur noch mit der entstandenen Seife mehr in mechanischer Verbindung. Dies wird aber durch obiges Verfahren vermieden, und jene Theile bleiben dabey besser im auflösba- ren Zustande.

Sapo de Cacao.

Cacaoseife.

Rec. Alkali mineralis caustici Unciam unam,
Butyri s. Olei Cacao Uncias quatuor,
Aquaе communis Uncias duas.

Schütte dies alles in ein flaches irdenes Gefäß; bringe es über gelindem Kohlenfeuer zum Kochen, und erhalte es dabey, unter stetem Umrühren mit einem hölzernen Spatel, bis die dazu genommene Menge Wasser verdunstet ist, und sich das Cacaosett mit dem Laugensalze vollkommen verbunden hat, welches man daran erkennet, daß sich durch den Geschmack kein Laugensalz verräth. Alsdann untersuche man, ob der Sättigungspunkt auch getroffen worden sey, welches man durch die Probe entdecket, daß, wenn man etwas von dieser seifigten Masse in destillirtem warmen Wasser auflöset, sich auf der Oberfläche der Solution keine Fetthaut zeigt; erfolgte aber diese, so müßte noch etwas Laugensalz und Wasser hinzugesetzt, und wie vorher mit der ganzen Masse verfahren werden. Ist der Sättigungspunkt getroffen, so wird alle Feuchtigkeit von der Masse verdunstet.

Anmerk. Nach Spielmanns Vorschrift soll das Cacaosett zerschmolzen mit kausischen Gewächsalzalkali, in obigem Verhältnisse, bloß zusammengerieben werden. Weil sich aber das kausische Alkali, wegen der schnellen Zerfließung, nicht leicht zart zerreiben läßt, so dürfte es rathsamer seyn, etwas Wasser zur genauern Verbindung zuzusehen.

Sapo jalappinus.

Jalappenseife.

Rec. Saponis Hispanici albi,
Resinae Jalappae, partes aequales.

Mm 5

Man

Man läßt die geschabte weiße spanische Seife, mit etwas Wasser angefeuchtet, in einem flachen töpfernen Geschirre bey gelindem Kohlenfeuer vollkommen schmelzen, schüttet hernach das geriebene Jalappenharz hinzu, und läßt beydes zusammen so lange abdunsten, bis eine herausgenommene Probe gnugsame Härte zeigt.

Sapo Starkeyanus.

Starkey's Seife.

Rec. Alkali vegetabilis caustici,
Aquae communis, ana Uncias quatuor,
Olei Terebinthinae Uncias sedecim.

Das höchst kaustische fixe Alkali wird mit dem Wasser in einen Kolben, und das Terpentindöl darzu geschüttet; der Kolben wird mit seinem Helm versehen, und eine Zeitlang in gelinde Digestion gesetzt; endlich wird das Del so oft davon über den Helm gezogen, und wieder zurück gegossen, bis das Salz nichts mehr davon annimmt, seine Schärfe verlohren, und eine feisigte Natur erlangt hat.

Scilla praeparata.

Präparirte Meerzwiebel.

Schneide die Meerzwiebel, nachdem die äussere Schaafe weggenommen worden ist, in dünne Querscheiben, und trockne solche in einer gelinden Wärme. Vor der Pulverisirung muß sie zart zerschnitten und nochmals ausgetrocknet werden.

*Sera Lactis.***M o l k e n.**

Allgemeine Vor Erinnerung.

Obgleich die verschiedenen Molken in jeder Küche, von jedermann auf die Verordnung des Arztes bereitet werden können, und der Unterricht darüber überflüssig scheinen möchte; so könnte es sich aber doch bisweilen zutragen, daß eine oder die andere Molke nach den verschiedenen Verhältnissen des Kranken aus der Apotheke verlangt würde: daher denn die Zubereitung derselben auch hier gelehrt werden soll, damit das Verlangte nach Vorschrift gehörig zubereitet werde. Sie werden aber auf jemaßiges Verlangen erst versfertiget.

Serum Lactis acidum
Saure Molke.

Hierzu nimmt man eine beliebige Menge Milch, entweder Kuh- oder Ziegenmilch, wie es etwa vorgeschrieben werden möchte, die vor acht bis zwölf Stunden gemolken, und wovon der Rahm abgenommen worden ist. Ehe man solche aufs Feuer setzt, werden entweder gepulverte Weinsalzkristallen Coffeelösseleiße, oder guter Weinessig, oder Citronensaft, beyde zu halben Eßlöffel voll, dazu geschüttet, und dann zum Kochen gebracht. Nach vollkommener Scheidung des käsigten Theils aus der Milch, wird dann die Molke davon durch ein leinen Tuch abgeseiht. Die abgeseigte Molke wird hierauf wieder in den Topf gethan, aufs neue zum Kochen gebracht, und nun noch das gut zu Schaum geschlagene Eiweiß von etlichen Eiern zugemischet; man rührt zusammen um, läßt es noch einmal aufkochen, und filtrirt es heiß durch Löschpapier.

pie. Hierdurch bekommt man eine ganz wasserhelle Molke, die doch nicht mit Säure überseht ist. Andern- halb Pfund Milch geben ohngefähr ein Pfund Molke.

Serum Lactis aluminosum.

Alaunmolke.

Diese Molke wird wie Serum Lactis acidum be- reitet, nur daß hier, statt der oben vorgeschriebenen Säuren, gepulverter Alaun (Alumen crudum) in die zum Aufkochen bestimmte Milch, zur Abscheidung des käsigten Theils derselben, gethan wird. Das übrige Verfahren wird auch hierbey eben so beobachtet.

Serum Lactis dulce.

Süße Molke.

Zur Bereitung dieser süßern Molke wird statt der Säuren, die zu den vorstehenden Molken vorgeschrie- ben worden, entweder die coagulirte Milch aus dem Magen eines geschlachteten Kalbes, welche mit ein wenig Wasser aufgelöst, und verdünnt worden ist, oder ein Theil des Magens selbst, der aufgeblasen, getrock- net, und in Stücken zerschnitten wird, die hernach etliche Stunden vorher in wenigen Wasser eingeweicht worden, mit den übrigen Vortheilen und Verfahren angewendet.

Serum Lactis sinapinum.

Senfmolke.

Diese Molke wird von zwey Pfunden Milch mit anderthalb bis zwey Unzen zerstoßenen Senfsaamen (Sinapeos semen), unter den übrigen schon angege- benen Vortheilen bereitet.

Serum

Serum Lactis vinosum.
Weinmolke.

Einige rathen zwar zur Bereitung dieser Molke den Rheinwein zur kochenden Milch, um die Abscheidung des käsigten Theils auch damit zu bewirken, hinzu zu schütten; aber diese Molke wird und bleibt zu aller Absicht wirksamer, wenn man zu einem Pfunde der obigen sauren Molke, Serum Lactis acidum, drey bis vier Unzen guten Rheinwein mischet.

Sief album Rhafis.
Rhafes Augenmittel.

Rec. Sarcocollae pulveratae Drachmas tres,
Cernissae Pulveratae Drachmas sex,
Amyli Drachmas quatuor,
Extracti Opii Serupulum unum.

Mische und reibe dieses zum feinsten Pulver, und hebe es auf. Das Wort Sief ist ein arabisches Wort, und bedeutet so viel als Collyrium.

Soda phosphorica Pearsonii.
Phosphorsaure Soda.

Rec. Alkali mineralis quantum libet,
Acidi phosphorici quantum sufficit ad saturationem.

Das Mineralalkali wird in Wasser aufgelöst, und so lange mit Phosphorsäure versetzt, bis kein Aufbrausen mehr bemerkt wird. Doch muß man sich auch hüten, keine überflüssige Säure zuzusetzen. Als dann filtert man die Lauge, läßt sie zum Krystallisationspunkte verdunsten, und stellt sie zum Anschießen bey Seite.

Species.

*Species.***S p e c i e s.****Allgemeine Regel.**

Eine gewisse Menge mehrerer gröblich zerschnittener oder zerstoßener, fester Dinge, nennt man Species. Die Ingredienzen derselben sind gewöhnlich vegetabilische, rohe Substanzen, die zu Aufgüssen oder Abkochungen, oder auch zu trocknen und nassen Umschlägen bestimmt werden. Bey der Bereitung derselben hat man zu bemerken: daß die Dinge, welche zerschnitten werden können, nicht zerstoßen werden müssen, weil man dadurch mehr Pulverigtes erhält; daß die kleinen Saamen, oder die härtern Dinge vorher doch etwas zerquetscht werden müssen, um sie zur Ausziehung geschickter zu machen; daß man die Ingredienzen einzeln zerschneidet oder zerstoßt, das Pulverigte davon trennet, und dann erst zur ganzen Masse zuwieget: und daß man das Gemenge aller Ingredienzen so gleichförmig, als möglich, mache.

Species adstringentes.**Zusammenziehende Species.**

Rec. Herbarum Pyrolae,
 Salviae, ana Uncias tres,
 Foliorum Quercus,
 Florum Rosarum rubrarum,
 Balauftiorum, ana Unciam unam.

Schneide jedes klein, und mische alles wohl untereinander.

Species

Species decocti Althaeae.

Species zum Althadecokte.

Rec. Herbae Althaeae Libras duas,
 Radicis Althaeae Libram unam,
 Radicis Liquiritiae Uncias tres.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und mische es zusammen.

Species anodynae.

Schmerzstillende Species.

Rec. Herbae Hyoscyami,
 Florum Sambuci,
 Chamomillae vulgaris,
 Capsularum feminalium Papaveris, ana Un-
 cias octo,
 Croci Unciam unam.

Schneide alles gehörig klein, und mische es zusammen.

Species antisepticae.

Antiseptische Species.

Rec. Herbarum Absinthii,
 Scordii,
 Cardui benedicti,
 Rutae,
 Radicum Angelicae,
 Levistici, ana Uncias duas,
 Myrrhae electae Unciam unam et dimidiam,
 Salis Ammoniaci Drachmas sex.

Schneide und stoße jedes klein, und mische dann alles wohl durcheinander zusammen.

Spe.

Species carminativae.

Windtreibende Species.

Rec. Radicis Valerianae sylvestris Unciam unam
et dimidiam,

Herbae Menthae piperitae,

Florum Chamomillae, ana Uncias tres,

Seminum Carvi,

Foeniculi, ana Drachmas sex.

Schneide und stoße jedes klein, und mische alles genau zusammen. Von diesen Species kann sowohl der Aufguß getrunken, als auch das Decoct zum La-
vament gebraucht werden.

Species emollientes pro cataplasmate.

Erweichende Species zum Aufschlag.

Rec. Herbarum Malvae vulgaris,

Meliloti,

Althaeae, ana uncias duas,

Florum Sambuci,

Chamomillae, ana Uncias tres,

Seminis Lini Uncias quatuor.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und mische alles zusammen.

Species emollientes pro clymate.

Erweichende Species zum Clystier.

Rec. Herbae Malvae vulgaris,

Florum Verbasci,

Chamomillae, ana Uncias quatuor,

Seminis Lini Uncias duas.

Schneide und stoße für sich jedes gehörig klein, und mische dann alles zusammen.

Species

Species emollientes pro gargarismate.

Erweichende Species zum Gurgeldecokt.

Rec. Herbae Malvae vulgaris,
 Florum Malvae arboreae,
 Sambuci,
 Verbasci, ana Uncias tres,
 Caricarum Uncias quatuor.

Schneide jedes gehörig klein, und mische dann alles wohl zusammen.

Species mundificantes s. lignorum.

Blutreinigende Species.

Rec. Rasurae ligni Juniperi,
 Guajaci,
 Radicum Saponariae,
 Bardanae,
 Lapathi acuti,
 Taraxaci, ana Uncias quatuor,
 Baccarum Juniperi Uncias duas,
 Seminis Foeniculi Unciam unam.

Zerschneide, quetsche und stoße jedes für sich gehörig klein, und mische dann alles wohl untereinander.

Species nervinae pro cucuphis.

Stärkende Species zu Kräutermüßen und Kräutersäckchen.

Rec. Herbarum Menthae piperitae,
 Rutae,
 Majoranae,
 Thymi,
 Melissae, ana Uncias duas,

Apoth. B. 2r Th.

N n

Florum

Florum Lavendulae Uncias quatuor,
 Cardamomi minoris Unciam unam et dimid,
 Macis Unciam dimidiam.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und mi-
 sche alles wohl durcheinander.

Species pectorales demulcentes.

Demulcirende Brustspecies.

Rec. Herbarum Malvae,
 Tussilaginis,
 Radicum Althaeae, ana Uncias quatuor,
 Liquiritiae,
 Florum Verbasci,
 Caricarum, ana Uncias duas,
 Seminis Anisi Unciam dimidiam.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und als
 dann mische alles wohl zusammen.

Species pectorales resolventes.

Resolvoirende Brustspecies.

Rec. Florum Chamomillae Uncias sex,
 Arnicae,
 Herbae Millefolii,
 Radicum Liquiritiae, ana Uncias duas,
 Senegae Unciam unam et dimidiam,
 Seminis Anisi Drachmas tres.

Zerschneide und stoße jedes für sich gehörig klein,
 und mische dann alles wohl zusammen.

Species pro ptifana.

Species zum verdünnenden Tranke.

Rec. Radicum Graminis,
 Taraxaci,
 Cichorei, ana Uncias sex,
 Seminis Foeniculi Drachmas sex.

Zerschneide, stoße und quetsche jedes gehörig klein,
 und mische dann alles zusammen.

Species resolventes pro clysmate.

Resolvoir ende Clystier species.

Rec. Radicum Taraxaci,
 Saponariae, ana Uncias quatuor,
 Valerianae sylvestris,
 Enulae, ana Uncias duas,
 Herbarum Marrubii albi,
 Cardui benedicti,
 Millefolii,
 Cicutae, ana Unciam unam,
 Florum Chamomillae Uncias quatuor,
 Tanaceti Uncias duas.

Zerschneide und stoße jedes für sich gehörig klein,
 und mische alsdann alles wohl untereinander. Soll
 das Decoët hiervon, welches allemal an sich stark sa-
 turirt seyn muß, etwas schleimigt werden, so wird
 jeder Portion von diesen Species, die zum Decoët ge-
 nommen wird, halb so viel Weizen- oder Rocken-
 flehe, vor dem Abkochen derselben, noch zugemischt,
 welches auch im Hause des Kranken erst geschehen
 kann.

564. Zubereitete und zusammengesetzte

Species resolventes pro gargarismate.
Resolvirende Gurgelspecies.

Rec. Herbae Salviae Uncias sex,
Foliorum Rorismarini,
Seminis Sinapeos, ana Uncias tres.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und mische
es zusammen.

Species resolventes ad usum externum.
Resolvirende Species zum äußerlichen
Gebrauch.

Rec. Herbarum Abfinthii,
Menthae piperitae,
Rutae,
Salviae,
Sabiniae,
Thymi, ana Uncias tres,
Florum Chamomillae,
Sambuci,
Lavendulae, ana Uncias duas,
Seminum Carvi,
Anethi, ana Unciam unam.

Schneide und stoße jedes gehörig klein, und mische
alles wohl zusammen.

Species pro Thea.
Theespecies.

Rec. Herbarum Veronicae,
Tuftilaginis, ana Uncias tres.
Meliffae,
Salviae, ana Unciam unam,
Radicis Liquiritiae Drachmas sex.

Schneide

Schneide und stoße jedes klein, und mische dann alles zusammen.

Spiritus Anisi.

Anisgeist.

Rec. Seminum Anisi contusorum Libram unam,
Spiritus Vini rectificati Libras octo,
Aquaе communis Libras duas.

Macerire es vier und zwanzig Stunden lang vorher, und destillire hernach in einem Sandbade wieder acht Pfunde davon ab.

Spiritus aromaticus.

Aromatischer Geist.

Siehe Aqua aromatica.

Spiritus Carvi.

Feldkümmelgeist.

Wird wie Spiritus Anisi bereitet.

Spiritus Castorei compositus.

Zusammengesetzter Biebergelgeist.

Rec. Florum Anthos,
Lavendulae.
Radici Valerianae sylvestris recens pulveratae,
ana Unciam dimidiam,
Castorei Unciam unam,
Spiritus Vini rectificatissimi Libram unam et
dimidiam,
Salis Ammoniaci vinosi Unciam unam
et dimidiam,
Tartari Uncias tres.

Nn 3

Digerire

Digerire dieses etliche Tage lang, und destillire hernach in einem Wasserbade den geistigen Theil davon: diesem setze endlich hinzu

Olei Succini rectificati,
Rutae, ana Drachmam dimidiam.

Mische es wohl zusammen, und hebe es in einem fest verstopften Glase auf.

Spiritus Ceraforum.

Kirschengeist.

Rec. Ceraforum maturorum quantum lubet.

Zerstoße sie in einem hölzernen Troge sammt den Kernen, setze etwas Bierhefen darzu, und laß die Masse an einem warmen Orte so lange stehen, bis sie durchs Gähren einen weinigen Geruch von sich giebt. Destillire gleich hernach aus einer Blase, und den herübergetriebenen Geist rectificire wieder.

Spiritus Cochleariae.

Löffelkrautgeist.

Rec. Herbae Cochleariae recentis cum floribus et semine Libras viginti:

Quetsche es, und gieß darauf

Spiritus Vini rectificati Libras viginti,
Aquae communis Libras octo.

Laß es eine Nacht in der Blase stehen, und destillire es hernach. Die Fugen müssen gut verlutirt werden.

Spiritus Cornu Cervi.

Hirschhorngest.

Siehe Sal Cornu Cervi.

Spiritus corticum Aurantium.

Pomeranzenschalengeist.

Rec. Flavedinis corticum Aurantium Libram unam
et dimidiam.

Spiritus Vini rectificati Libras octo,

Aquae communis Libras duas.

Wenn die Pomeranzenschalen nicht frisch sondern
getrocknet sind, so laß sie vier und zwanzig Stunden
vorher einweichen. Destillire bey gelindem Feuer aus
einer Blase acht Pfund Geist davon, welcher mit et-
was reinem Wasser verdünnt, und mit Zucker versüßt
werden muß.

Spiritus corticum Citri.

Citronenschalengeist.

Wird wie Spiritus corticum Aurantium bereitet.

Spiritus Diatrion.

Siehe Mixtura simplex.

Spiritus Formicarum.

Ameisengeist.

Rec. Formicarum, mense Junio aut Julio captarum,
Libram unam,

Spiritus Vini rectificati Libras duas.

N n 4

Destillire

568 Zubereitete und zusammengesetzte

Destillire es in einem Wasserbade bis zur Trockenheit.

Spiritus Juniperi baccarum.
Wacholdergeist.

Wird wie Spiritus Anisi bereitet.

Spiritus Lavendulae.
Lavendelgeist.

Rec. Florum Lavendulae recentium Libras quatuor,
Spiritus Vini rectificati Libras sex.
Aquae communis Libras duas.

Digerire es drey Tage und destillire hernach in einem Wasserbade sechs Psunde davon.

Anmerk. Noch besser wird dieser Geist erhalten, wenn man in einem Psunde rectificirten Weingeiste eine Unze Lavendelöl auflöset.

Spiritus Lavendulae compositus.
Zusammengesetzter Lavendelgeist.

Rec. Florum Lavendulae Libras duas,
Anthos Libram unam,
Corticum Citri exteriorum recentium Unc. tres,
Spiritus Vini rectificati Libras duodecim.

Digerire es vier und zwanzig Stunden, und destillire es aus einem Wasserbade bis zur Trockenheit. Zu dem destillirten Geiste setze hernach noch
Florum Cassiae Uncias tres,
Caryophyllorum aromaticorum,
Cubeborum, ana Unciam unam.

Macerire es darauf drey Tage lang, und seihe es hernach durch.

Spiritus

Spiritus Liliorum convallium.

Mayenblümchengeist.

Rec. Florum Liliorum convallium recentium Li-
bram unam,

Spiritus Vini rectificati Libras duas,

Aquae communis Libram unam,

Destillire es aus einem Kolben bis alles Geistige
übergezogen worden ist.

Spiritus Lumbricorum terrestrium.

Regenwürmergeist.

Rec. Lumbricorum terrestrium vivorum Libras
quatuor,

Reinige und stoße sie; darnach gieß darauf

Spiritus Vini rectificati Libras decem,

Aquae communis Libras duas.

Digerire es zwey Tage lang, und destillire bey gelin-
dem Feuer allen Geist davon ab.

Spiritus mastichinus.

Mastixgeist.

Rec. Spiritus Vini rectificati Uncias quatuor,

Aquae Rosarum Uncias duas,

Mastichis in granis pulveratae Unciam
unam et dimidiam.

Koche es in einer hohen Phiole, und filtrire es.

Spiritus matricalis.

Siehe Tinctura Mastichis composita.

N n 5.

Spiritus

570 Zubereitete und zusammengesetzte

Spiritus Melissae.
Melissengeist.

Wird wie Spiritus Lavendulae bereitet.

Spiritus Menthae crispae.
Krausemünzeng Geist.

Wird wie Spiritus Lavendulae bereitet.

Spiritus Menthae piperitae.
Pfeffermünzeng Geist.

Wird wie Spiritus Lavendulae bereitet.

Spiritus f. Liquor Mindereri.
Minderer's Geist oder Liquor.

Rec. Salis volatilis Salis Ammoniaci ficii quantum
lubet,

Aceti Vini destillati quantum satis.

Gieße den Weinessig nach und nach unter bestän-
digem Umrühren auf das flüchtige Alkali, bis kein
Ausbrausen mehr erfolgt. Hebe ihn in einem wohl
verstopften Glase auf. Er braucht in keiner großen
Menge bereitet zu werden.

Spiritus Nitri acidus f. vulgaris.
Scheidewasser.

Siehe Acidum Nitri.

Spiritus Nitri dulcis.
Versüßter Salpetergeist.

Rec. Spiritus Vini rectificatissimi Uncias viginti
quatuor:

Tropfle

Tröpfle nach und nach, wenig auf einmal, mit jedesmaligen Umschütteln der Phiolen, hinzu

Spiritus Nitri fumantis Uncias duas.

Digerire es etliche Tage lang, damit die Bereinigung desto besser geschehe. Gieße diese Mischung in eine Retorte, und destillire bey sehr gelindem Feuer, mit wohl verlutirten Fugen, ohngefähr zwanzig Unzen davon ab.

Spiritus Nitri fumans.

Rauchender Salpetergeist.

Rec. Nitri depurati, siccati et pulverati, Libras tres:

Thue denselben in eine große trockene gläserne Retorte, und tröpfle nach und nach darzu

Acidi Vitrioli concentrati Libram unam et dimidiam.

Vor den, bey dieser Arbeit, aufsteigenden Dämpfen nehme man sich in Acht. Lege darnach die Retorte in das Sandbad, und eine sehr große Vorlage an, verlutire die Fugen wohl und gut, und destillire anfänglich bey sehr gelindem Feuer, das aber nach und nach verstärkt, und zuletzt bis zum glühen der Kapelle erhöht werden muß, bis keine übergehende Tropfen mehr bemerkt werden. Der Salpetergeist wird in Gestalt rother Dämpfe übergehen, die sich in der Vorlage nach und nach in eine Flüssigkeit zusammen versammeln. Nach geendigter Arbeit gieße diesen rauchenden Salpetergeist vorsichtig in ein Glas, und verwahre es mit einem gut passenden gläsernen Stopfen.

Anmerk. Bey dieser Arbeit verbindet sich die Vitriolsäure mit dem Alkali des Salpeters, und setzt dadurch die Salpeter-

patersäure in Freyheit, die dann durch Vorschub des Feuers ausgetrieben wird. Und weil hierbey so wenig Wässrigkeit gegenwärtig ist, so ist sie um so stärker an wesendlicher Säure und von stark dampfender Eigenschaft. Der Rückstand in der Retorte besteht aus vitriolisirten Alkali und kann in kochendem Wasser aufgelöst und krystallisirt werden.

Spiritus resolvens Schmuckeri.
Schmucker's zertheilender Geist.

Rec. Camphorae Unciam dimidiam,
Salis Ammoniaci Unciam unam,
Saponis Hispanici Drachmas sex,
Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Digerire dieses bis zur Auflösung, alsdann seihe es durch.

Spiritus Roris marini s. Anthos.
Rosmarinblüthengeist.

Rec. Florum Anthos recentium Uncias sex,
Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Nach einer vier und zwanzigstündigen Einweichung destillire es bey gelindem Feuer.

Anmerk. Da man nicht immer und an allen Orten frische Rosmarinblüthen in Menge haben kann; so ist es ratbsamer, in jedem Pfunde Weingeist eine Unze Rosmarinöl aufzulösen.

Spiritus Rosarum.
Rosengeist.

Wird von rothen Rosenblättern wie Spiritus Lili-
orum convallium bereitet.

Spiritus Rubi Idaei baccarum.

Himbeerengeist.

Wird wie Spiritus Ceraforum bereitet.

Spiritus Salis Ammoniaci anisatus.

Anisirter Salmiakgeist.

Rec. Salis Ammoniaci pulverati Libram unam,
Cinerum clavellatorum pulveratorum Libras
tres,

Seminum Anisi contusorum Uncias sex,

Spiritus Vini rectificati,

Aquae communis, ana Libras quatuor.

Destillire aus einem gläsernen Kolben vier Pfund eines flüchtigen öligten Liquors davon herüber, und hebe ihn in einem wohl verstopften Glase auf.

Anmerk. Man kann den anisirten Salmiakgeist auch gleich auf der Stelle bereiten, wenn man in einem Pfunde geistigen Salmiakgeist (Spiritus Salis Ammoniaci vinosus) zwey Drachmen Anisöl auflöst. Dieser ist dem vorherigen in allen vollkommen gleich.

Spiritus Salis Ammoniaci cum calce paratus s. causticus. Alkali fluor.

Kaustischer Salmiakgeist.

Rec. Calcis vivae, recens ustae, Libras tres,
Aquae communis Libras duodecim:

Den lebendigen Kalk lösche in einer töpfernen Schüssel mit dem Wasser ab. Diesen Kalkbrey schütte hernach in einen töpfernen Destillirkrug oder gläsernen Kolben, und setze dazu

Salis Ammoniaci,

culinaris, ana Libram unam.

Schüt.

Schüttele alles wohl durch und untereinander. Als dann lutire den Helm fest an, und destillire aus dem Sande mit gemäßigttem Feuersgrade drey Pfund Flüssigkeit über.

Das zugefetzte Rochsalz erleichtert die Aufweichung des rückständigen Kalkbreyes, und also die Reinigung des Gefäßes.

Anmerk. Dieser Salmiakgeist hat außer seiner Schärfe vor den übrigen das Besondere, daß bey der Destillation nicht das geringste trockne flüchtige Alkali erscheint, und daß er mit Säuren nicht aufbrauset. Der Grund von seiner Entstehung ist, daß der gebrannte Kalk mit der Salzsäure des Salmiaks in Verbindung tritt und das flüchtige Alkali in Freyheit setzt. Weil aber solches im Salmiak keine Kohlen-säure besitzt, und solche im Kalk auch nicht vorhanden ist, so kann es diese nicht empfangen, und also auch keine mit Säuren aufbrausende Eigenschaft erlangen, auch eben deswegen nicht in fester Gestalt erscheinen. Dennoch aber wird es hierbey nicht so rein erlangt, als es im Salmiak verbunden gewesen ist, weil es vom Kalk seinen Feuerstoff übernommen hat, der bey der Verbindung mit der Salzsäure davon ausgeschieden wird.

Spiritus Salis Ammoniaci fuccinatus.

Salmiakgeist mit Bernsteinöl.

Rec. Olei Saccini rectificati Guttas sexaginta,
Spiritus Salis Ammoniaci vinosi Uncias duos,
decim.

Wird durch bloße Vermischung zusammengesetzt.

Spiritus Salis Ammoniaci aquosus.

Wässriger Salmiakgeist.

Rec. Salis Ammoniaci pulverati Libram unam,
Cinerum clavellatorum pulveratorum Libras tres:
Mische

Mische beydes zusammen, thue es in eine gläserne Retorte, und gieße darauf

Aquae communis Libras sex.

Destillire bey einem gelinden Feuer drey oder vier Pfund, nach dem Maase, davon.

Spiritus Salis Ammoniaci vinosus.
Geistiger Salmiakgeist.

Rec. Salis Ammoniaci pulverati Libram dimidiam,
Cinerum clavellatorum Libram unam et dimidiam:

Mische beydes zusammen, thue es in einen gläsernen Kolben, und gieße darauf

Spiritus Vini rectificati Libras duas,
Aquae communis Libram unam.

Destillire in einem Sandbade zwey Pfund, dem Maase nach, davon ab.

Anmerk. Hierbey legt sich gemeinlich noch eine Portion festes flüchtiges Alkali in der Vorlage an, welches besonders aufbewahret werden kann. Die Theorie von der Entstehung dieses und des vorhergehenden Geistes mit Pottasche ist eben dieselbe, die kurz zuvor bey der Bereitung des Salis volatilis ammoniaci angeführet worden, das hier wegen der zugesetzten Flüssigkeiten im flüssigen Zustande erscheint. Der Rückstand in der Retorte von beyden letztern liefert durch Auflösen und Krystallisiren salzsaures Alkali oder sogenanntes Digestivsalz.

Spiritus Salis communis concentratus,
 f. Acidum Salis culinaris concentratum.
 Acidum muriaticum.

Concentrirter Salzgeist, oder
 concentrirte Salzsäure.

Rec. Salis culinaris f. communis Libras duas:

Thue es in eine gläserne Retorte, und schütte
 nachher hinzu.

Acidi Vitrioli concentrati,
 Aquae communis, ana Uncias sedecim.

Beide letztere aber müssen vorher miteinander vermischt
 worden seyn. Alsdann lege eine große Vorlage vor,
 und verlutire die Jugen aufs beste. Destillire in lei-
 nem Sandbade mit nach und nach verstärktem Feuer.
 Der Salzgeist oder die Salzsäure wird in weißen
 Dämpfen überstelgen, die sich in der Vorlage zu einer
 Flüssigkeit versammeln.

Anmerk. Indem hierbey die Vitriolsäure, nach ihrer stär-
 kern Verbindungskraft, sich mit dem Mineralalkali des Koch-
 salzes vereiniget, so wird dadurch die Salzsäure daraus ent-
 bunden, und durch die Einwirkung des Feuers in Gesell-
 schaft des Wassers übergetrieben. Das im Rückstande be-
 findliche Salz bestehet demnach aus Mineralalkali und Vi-
 triolsäure, ist also Glaubersalz, deswegen es durch Auslö-
 sen und Krystallisiren gereinigt und dafur angewandt wer-
 den kann.

Spiritus Salis dulcis.
 Versüßter Salzgeist.

Rec. Magnesia nigrae pulveratae Unciam unam,
 Acidi Salis culinaris concentrati Uncias duas,
 Spiritus Vini rectificatissimi Uncias duodecim.

Schüt.

Schütte dieses in eine gläserne Retorte, und destillire alles Geistige bis auf die rückständige Wäsrigkeit ab.

Anmerk. Zur Erklärung der hierbey vorgehenden Wirkungen mag es hier genug seyn, anzuführen, daß die Salzsäure im gewöhnlichen Zustande mit dem Alkohol in genane Verbindung nicht eingebet, mithin von solchen nicht verflücht werden kann. Aus dem Braunstein aber erhält sie Lichtstoff, wovon sie in ihrer vorigen Beschaffenheit in so weit verändert wird, daß nun ein Theil von ihr mit dem Alkohol sich genau veretniget.

Spiritus florum Sambuci.

Hollunderblüthengeist.

Wird wie Spiritus Liliorum convallium bereitet.

Spiritus saponaceus f. Tinctura Saponis.

Seifengeist.

Rec. Spiritus Rosismarini Libras duas,
Camphorae Unciam dimidiam,
Saponis Hispanici Uncias sex.

Mische alles zusammen, und digerire es bis zur Auflösung. Die hell und klar gewordene Flüssigkeit wird von Bodensatz behutsam abgesehen oder filtriret.

Spiritus Serpilli.

Quendelgeist.

Rec. Herbae Serpilli recentis Libras tres,
Spiritus Vini rectificati Libras quinque,
Aquaе communis Libram unam.

Macerire es eine Nacht, und destillire aus einem Kolben allen Geist davon ab.

Apoth. B. 2r Th.

Do

Spi-

Spiritus Sulphuris. Acidum Sulphuris.
Schwefelgeist. Schwefelsäure.

Keine Schwefelsäure ist von ganz gleicher Natur mit der Vitriolsäure. Dies ist eine ausgemachte Wahrheit. Wenn man aber von dieser Säure, so, wie sie zunächst aus dem Schwefel erhalten wird, eine besondere Wirkung erwartet; so kann sie auf folgende Weise leicht erlangt werden:

Rec. Acidi Vitrioli concentrati Unciam unam,
Sulphuris puri Drachmam unam.

Dieses schüttet man in ein kleines Kölbchen, und läßt diese Mischung im Sande eine Viertelstunde lang kochen; nach der Erkaltung vermischt man damit

Aquae communis destillatae Uncias sex.

Anmerk. Indem bey diesem Verfahren etwas Schwefel in der concentrirten Vitriolsäure aufgelöst wird, so wird solche dadurch phlogistisirt, und erlangt davon einen flüchtigen schweflichten Geruch, wie er vom brennenden Schwefel bekannt ist; zugleich erleidet sie auch eine Verminderung der Schärfe. Durch diese Eigenschaften unterscheidet sich diese Flüssigkeit von der reinen Vitriolsäure.

Spiritus Tartari.
Weinsalzgeist.

Rec. Tartari crudi rubri, puri, quantum lubet.

Fülle damit eine irdene Retorte zu zwey Drittheile an. Lege eine große Vorlage vor, und destillire erstlich bey gelindem Feuer das Phlegma, und dann bey stärkern Feuer das brandige Del davon über. Den destillirten wässerigen Geist, und das mit übergegangene Del (*Oleum Tartari*) muß man durch einen Scheidetrichter von einander absondern, und jedes für sich

sich nochmals aus einem Kolben destilliren. Das Del wird mit Wasser rectificiret. Die in der Retorte nach der Destillation zurückgebliebene Masse giebt, wenn sie vorher in einem Schmelztiegel calciniret, ausgelaugt, und wieder eingedickt worden, das Weinsalzalkali (*Sal Tartari*).

Anmerk. Da es den Grundsätzen reeller Wissenschaft gemäß ist, daß man die von den Vorfahren überlieferten Vorschriften abändern oder gar verwerfen kann, sobald man findet, daß sie den neuern bessern Beobachtungen nicht gemäß sind, welches auch schon oft mit gutem Erfolge geschehen ist; so dürfte wohl auch das vorstehende Verfahren eine Abänderung erleiden können. Es ist bloß altes Vorurtheil, wenn die arabischen Aerzte geglaubt, daß unter den brandigen Flüssigkeiten vieler Gewächse und deren Theile, von einer vor der andern besondere arzneuliche Wirksamkeit zu erwarten sey, und besonders Lullius von den Produkten des Weinsalzes sich eine überspannte Einbildung gemacht hatte. Dies war damals verzeiblich, als diese Erfolge noch nicht richtig beurtheilt werden konntey; aber zu unsrer Zeit ist es anders, und unverzeiblich, wenn man dergleichen Präparate noch immerfort nach dem alten Schlandrian verfertigen, oder einen kürzern vortheilhaftern Weg, zu gleichem Zwecke, nicht einschlagen wollte. Eben diese Bewandniß hat es mit obiger Vorschrift.

Von den beyden Bestandtheilen des Weinsalzes trägt das fire Alkali bey dieser Arbeit zu den Produkten nichts bey, die Säure des Weinsalzes aber, die nicht flüchtig ist, wird durchs Feuer zerstört, und die wässrige brandige Flüssigkeit ist das Produkt davon. Sie besitzt keinen merklichen sauren Geschmack, und enthält höchstens eine geringe Portion Essigsäure, mit brandigem Oele beladen. Eben so verhalten sich die meisten Gewächse bey Einwirkung des freyen Feuers. Es kann deswegen kein Grund vorhanden seyn, warum man nicht um eine solche brandige essigsaure Flüssigkeit zu erlangen, einen wohlfeilern Körper von gleicher Natur darzu sollte anwenden können.

Man nehme daher klein zerschnittenes Büchen- oder anderes festes Holz, fülle damit eine Retorte an, und verfähre damit eben so, wie oben angegeben worden, und man wird eine viel stärkere Portion einer mehr sauren brandigen Flüssigkeit (Spiritus Lignorum, die Holzsäure), als vom Weinsalze erlangen, die von gleicher Natur und besserer Wirkung ist.

Wenn man aber eine besondere Absicht auf die Erlangung des Weinsalzalkali gerichtet hat; dann bleibt es zweckmäßig und unvermeidlich, das Weinsalz selbst zu dieser Arbeit anzuwenden.

Spiritus Terebinthinae.

Terpentinegeist.

Siehe Oleum Terebinthinae.

Spiritus theriacalis.

Theriacalischer Geist.

Rec. Radicum Angelicae,
Serpentariae Virginianae,
Zedoariae, ana Unciam unam,
Herbae Scordii Uncias duas,
Coriolum Citri,
Baccarum Juniperi,
Myrrhae electae, ana Unciam unam.

Schneide und stoße jedes klein, mische es zusammen, und gieß darauf

Spiritus Vini rectificati Libras quatuor,
Aquaе communis Libras duas.

Digere es drey Tage, und destillire vier Pfund bey gelindem Feuer davon.

Anmerk. Wenn man jeder Unze von diesem Spiritus einen Scrapel Campher zusetzet; so ist dadurch auf der Stelle der campherichte theriacalische Geist (Spiritus theriacalis camphoratus) bereitet.

Spiri-

Spiritus Vini camphoratus.
Camphorirter Weingeist.

Rec. Camphorae Uncias duas,
 Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Der Campher wird in kleine Stücke zerbrochen in den Weingeist gebracht, worin er sehr geschwind ohne Wärme aufgelöst wird.

Anmerk. Wird camphorirter Weingeist mit Safran (Spiritus Vini camphoratus crocatus) verlangt; so vermische auf der Stelle vier Unzen camphorirten Weingeist mit einer Unze Safranessenz (Essentia Croci).

Spiritus Vini rectificatus.
Rectificirter Weingeist.

Destillire gemeinen Brandwein (Spiritus Frumenti) aus einer kupfernen Blase mit einem zinnernen Helme so weit, bis das Phlegma überzugehen anfängt, welches man am Geschmacke, wie auch an der milchigten Farbe, erkennet. Die Destillation kann mit dem Zufage des dritten Theiles Wassers, unter der nämlichen Vorsicht, wiederholt werden.

Spiritus Vini rectificatissimus
 f. Alcohol Vini.

Höchst rectificirter Weingeist.

Man nimmt schon rectificirten Weingeist, und destilliret die genommene Quantität desselben bis zur Hälfte ab. Diesen verwahret man in einem fest verschloßnen Glase. Die nachfolgende Portion wird wieder als gemeiner Weingeist aufgehoben.

582 Zubereitete und zusammengesetzte

Spiritus Vitrioli dulcis.

Verfüßter Vitriolgeist.

Siehe Liquor anodynus mineralis.

Spiritus Vitrioli tenuis.

Vitriolgeist oder verdünnte Vitriolsäure.

Rec. Acidi Vitrioli concentrati Unciam unam,
Aquae communis purae Uncias sex.

Die Vitriolsäure wird nach und nach unter das Wasser gemischt.

Spongiae ceratae f. compressae.

Gepresste Schwämme. Quellmeißel.

Rec. Spongiarum marinarum quantum lubet.

Wähle hierzu besonders dünne Schwämme. Reiznige sie von allen Steinchen und Sandkörnern, und lasse sie, etwas gepresst, wieder recht trocken werden. Hierauf laß gelbes Wachs zerschmelzen, tauche die Schwämme hinein, und presse sie unter einer Presse, indem sie noch heiß sind, zwischen zwey zinnernen Zellen sehr stark zusammen. In der Presse läßt man sie so lange stehen, bis sie vollkommen erkaltet sind. Schneide daraus lange und schmale Stückchen, welches die Quellmeißel sind.

Spongiae ustae.

Gebraunte Schwämme.

Man füllet einen Schmelztiegel oder einen feuerfesten irdenen Topf mit Schwammstückchen (Spongiae marinae) vollgestopft an, legt einen Deckel darauf, und

und verklebt ihn mit Leimen. Darauf setzt man das Gefäß in schwaches Kohlenfeuer, und unterhält es darin so lange, bis man keinen brandigen Geruch mehr bemerkt. Wenn es erkaltet ist, wird die Masse herausgenommen, zu Pulver gerieben, und wohl verwahrt.

Stannum pulveratum.

Gepulvertes Zinn.

Schmelze reines englisches Zinn, und giesse es in eine hölzerne Büchse, die inwendig ausgekerbt, und mit Kreide bestrichen worden ist. Schüttele sie so gleich hurtig herum, so wird ein Theil von dem geschmolzenen Zinn in ein Pulver zerfallen. Das, was übrig bleibt, muß wiederum geschmolzen, und auf eben die Art mehrmals behandelt werden, bis alles in Pulver verwandelt worden ist.

Succinum praeparatum.

Präparirter Bernstein.

Rec. Succini electi quantum libet.

Wasche denselben, und laß ihn wieder trocken werden. Stoße ihn erstlich für sich zu Pulver, alsdann bringe dieses auf einen Reibstein, giesse etwas Wasser zu, und reibe es zu einem sehr zarten Pulver, welches man wieder trocken werden läßt.

Succus Aurantiorum.

Pomeranzensaft.

Presse den Saft aus frischen und reifen Pomeranzen, laß ihn etliche Tage ruhig stehen, daß sich die Unreinigkeiten zu Boden setzen. Den klaren und hel-

len Saft gieß behutsam ab, in ein Glas mit einem engen Halse, und auf den Saft etwas reines Baumöl: das Glas binde mit einem Stücke Blase fest zu, und bewahre ihn an einem kalten Orte auf.

Succus Berberum baccarum.

Berberisbeeren-saft.

Die Berberisbeeren werden in einem steinernen oder hölzernen Gefäße zerquetschet; darauf läßt man sie etliche Tage lang an einem temperirten Orte stehen, presset alsdann den Saft aus, und verfährt damit ebenso, wie bey Succus Aurantiorum angegeben worden.

Succus Citri.

Citronen-saft.

Wird wie Succus Aurantiorum bereitet.

Succus Cydoniorum.

Quitten-saft.

Wird ebenfalls wie Succus Aurantiorum, aus den zuvor klein geriebenen Quitten bereitet.

Succus Liquiritiae depuratus.

Bereinigter Süßholz-saft.

Schneide den gewöhnlichen Liquiritien-saft in kleine Stückchen, löse sie mit warmen Wasser auf, und siehe die Auflösung durch ein Tuch oder durch Flanell. Nachdem sie einige Zeit ruhig gestanden hat, gieße sie von den zu Boden gefallenem Unreinigkeiten behutsam ab, und dicke sie wieder bey gelindem Feuer ein.

Sulphur antimoniale auratum.
Goldfarbiger Spießglanzschwefel.

Rec. Antimonii crudi praeparati Uncias quatuor,
 Sulphuris pulverati Uncias duas:

Roche diese beyde vermischten Stücke in einem Topfe oder eisernen Gefäße mit der von acht Unzen Pottasche bereiteten kaultischen concentrirten Lauge, (*S. Lixivium causticum*) eine halbe Stunde lang. Es wird dabey ziemlich alles aufgelöst werden, worauf man es gleich auf ein Filtrum bringet. Sobald die Lauge durchgelaufen ist, wird sie mit etlichen Maßen warmen reinen Wasser verdünnt, mit schwacher oder verdünnter Vitriolsäure niedergeschlagen, und der Niederschlag endlich mit frischem Wasser so oft ausgewaschen, bis nicht der geringste unangenehme schwefelichte Geruch dabey weiter zu bemerken ist. Dann bringt man den Niederschlag auf ein Filtrum zur reinlichen Abtrocknung. Auf diese Weise erhält man einen guten und allezeit gleich wirkenden goldfarbigen Spießglanzschwefel, welches letztere von dem, der durch wiederholte Niederschläge bereitet wird, nicht zu erwarten ist.

Anmerk. Die verbesserte Vorschrift zu diesem Präparat ist auf die Erkenntniß gegründet, daß im rohen Spießglanze das Verhältniß des Schwefels nicht stark genug sey, um allen Spießglanzkalk, nach vorgängiger Auflösung und Niederschlagung, von gesundwirkender Beschaffenheit zu erhalten; daß dieser Zweck aber erlangt werden könne, wenn dem Spießglanze noch eine ansehnliche Portion Schwefel zugesetzt wird. Demnach wird hierbey durch die kaultische Lauge sowohl der zugesetzte Schwefel, als auch der im rohen Spießglanze befindliche aufgelöst, daraus Schwefellauge entsteher, und wovon zugleich der metallische Theil des Spießglanzes aufgelöst wird. Die endlich zugesetzte Säure ver-

bindet sich mit dem Alkali, welches darauf seinen ganzen aufgelösten Gehalt — den metallischen Theil des Spießglanzes mit dem Schwefel verbunden — in schöner Drangensfarbe fallen läßt.

Sulphur antimoniale auratum liquidum.
Flüssiger goldfarbiger Spießglanzschwefel.

Rec. Saponis antimonialis Uncias duas,
 Spiritus Frumenti Uncias sex.

Dieses wird in einem verschlossenen Glase etliche Tage lang in gelinder Wärme erhalten, und dann filtriret.

Daß zu diesem Präparate ein wäsriger Weingeist angewendet werden müsse, wenn es antimonialischen Gehalt haben soll, macht die vorzüglichste Bedingung aus.

Syrupi.

Syrup.

Allgemeine Regeln.

- 1) Wenn ein Syrup ohne Kochen soll gemacht werden, so muß man dazu den feinsten Zucker nehmen. Der Zucker wird vorher erst gereinigt, indem man ihn in Wasser auflöset, die Auflösung mit Cyweiss abkläret, und wieder einkocht, bis sie dicke genug geworden ist, wobei der bey dem Kochen oben aufsteigende Schaum abgenommen werden muß.
- 2) Bey der Bereitung saurer Spruce, oder solcher, die aus den Säften von Früchten gemacht werden, darf man sich keiner kupfernen Gefäße bedienen, im Fall der Noth aber

aber müssen sie sehr gut verzinnt seyn, und der Syrup muß, sobald er gehörig gekocht ist, gleich ausgegossen werden. Zöpferne Gefäße sind aber hierzu immer die besten und sichersten.

- 3) Daß die Syrupe in zinnernen Gefäßen nicht aufbehalten werden müssen, darf wohl in unsern Tagen nicht weiter erinnert werden.

Syrupus Absinthii.

Wermuthsyrup.

Rec. Summitatum recentium Absinthii junioris Libram unam:

Schneide sie klein, und gieß darauf

Aquae communis Libram unam et dimidiam:

Drücke den Saft mit einer hölzernen Presse aus, und seihe ihn durch. Zu zwölf Unzen von dem durchgeseihten Saft sehe hinzu

Sacchari albissimi Uncias quatuor et viginti.

Laß ihn zur vollkommenen Auflösung etlichemal aufwallen, und seihe ihn durch.

Syrupus acetositatis Citri.

Citronensaftsyrup.

Rec. Succii Citri depurati Uncias decem,
Sacchari albissimi Uncias viginti.

Mische es zusammen; laß es etlichemal in einem steinernen Gefäße aufwallen, und seihe es warm durch Flanell.

Syrupus Althaeae.

Althäesyrop.

Rec. Radicis Althaeae concisae Uncias quatuor,
Aquaе communis Libras sex.

Koche dieses zusammen so lange, bis der dritte Theil verdunstet ist: gegen das Ende dieser Abkochung thue noch hinzu

Radicis Liquiritiae concisae Uncias duas:

laß es nun noch ein paar Minuten aufwallen, seige die Flüssigkeit durch, und laß die Unreinigkeiten darinne sich zu Boden setzen: gieß nun das klare ab, und setze darzu

Sacchari albissimi Libras sex.

Koche es bey einem gelinden Feuer unter beständigem Umrühren, bis es die Dicke eines Syrops bekommt.

Syrupus amygdalinus f. emulsivus.

Mandelsyrop.

Rec. Amygdalarum excorticatarum dulcium
Drachmas decem,
Amygdalarum excorticatarum amararum
Drachmas sex:

Zerstoße sie mit etwas Wasser fein, setze nun nach und nach hinzu

Aquaе communis purae Uncias sex,
und presse die erhaltene Milch scharf aus. Zu fünf Unzen dieser Milch mische

Sacchari albissimi Uncias decem:

setze es in einer töpfernen Büchse bis zur Auflösung des

des Zuckers in kochendes Wasser, alsdann seihe es durch, und mische darunter

Aquae Naphae Drachmas quatuor.

Syrupus Gummi Ammoniaci.

Gummi Ammoniacsyrup.

Rec. Gummi Ammoniaci depurati Uncias duas,
Vini albi Uncias decem:

Löse es zusammen bey einem gelinden Feuer auf, und seße darnach hinzu

Sacchari albillimi Uncias sedecim.

Rühre es nun so lange um, bis es völlig erkaltet ist.

Syrupus Aurantium corticum.

Pomeranzenschaalensyrup.

Rec. Corticum exteriorum Aurantium recentium,
concolorum, Uncias octo,
Aquae communis fervidae Libras duas cum
dimidia.

Laß es sechs Stunden in einem verschlossenen Gefäße in einem Wasserbade stehen. Seihe es durch, und seße der Flüssigkeit zu

Sacchari albillimi Libras quatuor.

Es braucht nur ein einzigmal aufzukochen, und dann durchgegossen zu werden.

Syrupus Aurantium viridium.

Pomeranzensyrup.

Rec. Fructuum Aurantium viridium, siccatorum
et contusorum, Uncias quatuor,
Aquae communis fervidae Uncias triginta sex.

Die

Die zerstoßenen Pomeranzen thue in eine töpferne Büchse, gieß das siedende Wasser darauf, und laß diese Büchse etliche Stunden lang bedeckt in heißem Wasser stehen. Nach endlicher Erkaltung drücke die Infusion aus, und setze derselben, die noch zwey und dreyßig Unzen betragen wird, hinzu

Sacchari albissimi Uncias quatuor et sexaginta.
 Koche es, bis zur Auflösung des Zuckers, ein einziges mal auf, und dann seihe es durch Flanell.

Syrupus Berberum.

Berberisbeeren syrup.

Wird aus den Berberisbeeren safte wie Syrupus acetositis Citri bereitet.

Syrupus Capillorum Veneris.

Frauenhaarsyrup.

Da dieser Syrup gar nichts eigenes hat, so kann er füglich ganz wegleiben: an dessen Statt wird der wirksame Althärsyrup in aller Rücksicht genommen. Diese Erinnerung mußte, da zu viele noch für den Frauenhaarsyrup eingenommen sind, wohlmeinend gegeben werden.

Syrupus Ceraforum acidorum.

Kirschen syrup.

Wird von dem aus frischen reifen sauren Kirschen ausgepreßten Saft, wie Syrupus acetositis Citri, gemacht.

Syrupus Chamomillae florum.
Chamillenblumensyrup.

Rec. Florum Chamomillae vulgaris recentium,
Aquaе communis fervidae, ana Libram unam.

Laß diesen Aufguß in einem wohl verschlossenen Gefäße zwölf Stunden lang stehen; drücke nachher die Flüssigkeit aus, und gieße sie nochmals auf eben so viel frische Chamillenblumen, drücke sie wieder aus, und helle sie endlich ab. Zu acht Unzen von diesem Aufguße setze hernach

Sacchari albissimi Uncias sedecim.

Koche es bis zur Auflösung des Zuckers, und seihe es durch.

Syrupus Cinnamomi.
Zimmtsyrup.

Rec. Florum Cassiae grossius pulveratorum Uncias
quinque,
Aquaе Cinnamomi vinosae Libras duas,
Kofarum Uncias duas.

Laß es vier und zwanzig Stunden in einem gläsernen Kolben, der wohl mit Blase zugebunden seyn muß, an einem heißen Orte digeriren: drücke hernach die Flüssigkeit aus, und setze darzu

Sacchari albi clarificati, et ad tabulati confidentiam cocti, Libras tres et Uncias quatuor.

Mische es zusammen.

Syrupus Cochleariae.

Löffelkrautshyrup.

Rec. Succı herbae Cochleariae expressi, et in vase clauso depurati, Uncias octo,
Sacchari albissimi pulverati Uncias sedecim,

Schütte beydes in einen Kolben, den man mit Blase wohl zubindet. Setze es nun in ein Marienbad, und laß die Mischung siedend heiß werden, aber nicht kochen. So bald der Zucker aufgelöst ist, läßt man den Syrup kalt werden, und füllt ihn auf kleine gläserne Fläschgen, die gut zugestopft werden müssen. Man kann auch zu besserer Erhaltung ein wenig Löffelkrautspiritus zumischen.

Syrupus Diacodion f. Papaveris albi.

Weißer Mohnsyrup.

Rec. Capsularum seminalium Papaveris albi, modiciter maturorum, modice siccatorum, et a seminibus liberatorum, Uncias sedecim,

Radicis Liquiritiae concisae Unciam unam,
Aquae communis fervidae Libras octo.

Macerire es eine Nacht, und koch es bis auf die Hälfte ein. Seihe die Flüssigkeit mit starkem Ausdrücken durch, und setze darzu

Sacchari albissimi Libras quatuor.

Koch es wieder bis zur Consistenz eines Syrops.

Anmerk. Setzt man zu einer Unze von diesem Syrup fünf Gran gepulverten Safran, so kann der Syrupus Diacodion crocatus, wenn er verlangt werden sollte, gleich auf der Stelle bereitet werden.

Syrupus domesticus f. de Spina cervina.

Kreuzbeeren syrup.

Rec. Succı depurati Baccarum Spinæ cervinae ma-
turarum Libras duas,
Sacchari albi Libras quatuor.

Koche es zusammen bis zur Auflösung des Zuckers,
und seihe es durch.

Syrupus de Eryfino.

Wegweiff syrup.

Rec. Herbae Eryfini recentis Libram unam,
Radiciſ Eulae Uncias tres,
Foliorum Rorismarini Unciam dimidiam,
Seminis Anisi Drachmas sex,
Passularum minorum Uncias duas:

Schneide und stoße dieses klein; gieß darauf

Aquae communis Libras tres,
Succi herbae Eryfini expressi Uncias sex,

und koche es so lange, bis noch zwanzig Unzen übrig
sind. Seihe die Flüssigkeit mit Ausdrücken durch,
und seße darzu

Sacchari albi Uncias quadraginta.

Koche es wieder bis zur Auflösung des Zuckers, und
gieße es durch Flanell.

Syrupus de Farfara f. Tussilagine.

Hustattig syrup.

Rec. Succı herbae Farfarae expressi et depurati Un-
cias sex,

Sacchari albi Libram unam.

Laß es zusammen bis zur Auflösung des Zuckers aufkochen, und seihe es durch.

Syrupus Hyssopi.

Isopsyrup.

Wird ebenfalls von dem ausgepreßten und gereinigten Saft dieses Krautes, wie der Huflattigsyrup bereitet.

Syrupus granorum Kermes.

Kermesbeeren-syrup.

Rec. Coccionellae Unciam dimidiam:

Reibe dieses, und während dem Reiben seße nach und nach hinzu

Aquae Cinnamomi,

Rosarum, ana Uncias octo,

Salis Tartari Grana duodecim:

Laß es zusammen eine Nacht stehen, und mische alsdann darzu

Sacchari albi Libras duas,

Succi granorum Kermes Libram unam.

Laß es nun ein einzigesmal aufwallen, und seihe es alsdann durch Flanell.

Syrupus Mannae.

Mannasyrup.

Rec. Foliorum Sennae electorum Uncias quatuor,
Seminis Foeniculi contusi trachinas duas:

Gieß darauf

Aquae communis fervidae Libras duas:

Laß es etliche Stunden lang auf einer heißen Stelle digerieren.

geriren; seihe alsdann die Flüssigkeit mit Ausdrucken durch, und zu diesem Aufgusse sehe hernach

Mannae electae Uncias sex,
Sacchari albi Uncias viginti duas.

Koche es, bis sich alles vollkommen aufgelöst hat, und seihe es durch.

Syrupus Mororum.

Maulbeeren syrup.

Wird vom abgekürzten Maulbeerenfakte nach dem Verhältnisse, das bey dem Citronensaft syrup angeführt worden, bereitet.

Syrupus Nicotianae.

Tabaksblätter syrup.

Rec. Foliorum Nicotianae Virginianae Unciam dimidiam,

Koche sie eine Stunde lang mit einer hinlänglichen Menge Wasser. Gieß die Flüssigkeit ab und weg. Darnach nimm die eben ausgekochten Tabaksblätter, und sehe noch darzu

Radici Liquiritiae concisae Unciam unam,
Aquaе communis fervidae Libram unam:

Koche es wieder von neuem in einem offenen Gefäße etliche Minuten lang, und seihe darnach die Flüssigkeit mit Ausdrucken durch. Zu zehn Unzen von diesem Decocte sehe

Mellis depurati Uncias quatuor,
Sacchari albi Uncias sedecim.

Laß es zusammen bis zur Auflösung aufwallen, und seihe es durch.

Syrupus florum Papaveris erratici.

Klatschrosensyrup.

Rec. Florum Papaveris erratici recentium Libram
unam et dimidiam,
Aquae communis fervidae Libras tres.

Laß es eine Nacht zusammen maceriren; drücke darnach die Flüssigkeit aus, und setze zu derselben von feinem weißen Zucker das doppelte Gewicht. Koche es ein einzigesmal auf, und seihe es durch.

Syrupus Rhabarbari.

Rhabarbersyrup.

Rec. Foliorum Sennae electorum Unciam unam et
dimidiam,
Radicum Rhabarbari Uncias tres,
Zingiberis Drachmas tres,
Cinereum clavellatorum depuratorum Drachmas duas:

Schneide jedes gehörig klein, und gieß darauf
Aquae communis fervidae Libras tres.

Laß es zusammen eine Nacht digeriren. Alsdann seihe die Flüssigkeit mit gelindem Auspressen durch; laß sie etliche Stunden stehen, daß sie sich abkläre: gieß die helle Flüssigkeit vom Bodensatz ab, und setze darzu
Sacchari albi Libras quatuor.

Koche es bey mäßiger Hitze ein einzigesmal auf, und seihe es durch.

Syrupus Ribesiorum nigrorum
et rubrorum.

**Schwarzer und rother Johannis-
beeren syrup.**

Wird von den ausgepreßten und abgeklärten Safte der schwarzen und rothen Johannisbeeren in gleichen Verhältnissen wie der Citronensaft syrup bereitet.

Syrupus Rubi Idaei.

Himbeerensyrup.

Wird von dem ausgepreßten und abgeklärten Himbeerensaft wie der Citronensaft syrup bereitet.

Syrupus Sacchari simplex f. Saccharum
clarificatum.

Einfacher Zuckersyrup.

Rec. Sacchari albi Libras duas,
Aquae communis Libram unam.

Wird ein einzigesmal bis zur Auflösung des Zuckers aufgekocht, und durchgeseiht.

Syrupus Violarum.

Violensyrup.

Rec. Florum Violae martiae recentium, et a calice viridi liberatorum, Libram unam,
Aquae communis fervidae Libras duas.

Weiche sie eine Nacht hindurch in einem topfernen Gefäße ein: drücke hernach die Flüssigkeit aus, und setze hinzu

Sacchari albissimi pulverati Libras quattuor,

Die Auflösung des Zuckers wird in einer töpfernen Büchse bewirkt, die man in kochendes Wasser stellt, und es dabey oft mit einem hölzernen Spatel umrühret. Sobald die Auflösung erfolge ist, gießt man den Syrup durch ein sauberes Tuch.

Syrupus Zingiberis.

Jugwersyrup.

Rec. Radicis Zingiberis concisae et contusae Uncias tres.

Aquae communis fervidae Libras tres.

Laß ihn eine Nacht hindurch in einem verschlossenen Gefäße weichen: koche ihn alsdann ein wenig, seihe die Flüssigkeit durch, und laß sie sich abklären. Gieß das Helle von dem Bodensatz ab, und setze darzu

Sacchari albissimi Libras quatuor,

laß es durch gelindes Aufwallen auflösen, und seihe es durch Flanell.

Tartarus boraxatus.

Cremor Tartari solubilis.

Boraxweinsalz, Auflöselicher Weinsalzrahm.

Rec. Boracis purae Uncias duas,

Aquae communis Uncias viginti.

Der Borax wird mit dem Wasser in einem irdenen Gefäße aufgekocht, und nach und nach so viel Weinsalzkristallen zugesetzt, bis man bemerkt, daß sie nicht mehr aufgelöst werden. Hierzu werden ohngefähr drey mal so viel Weinsalzkristallen erfordert.

Die

Die filtrirte Auflösung wird unter beständigen Umrühren mit einem hölzernen Spatel bis zur zähen Consistenz abgeraucht. Dann wird von Zeit zu Zeit eine kleine Portion herausgenommen, daraus ein Stängelgen formirt und auf einen kalten Körper bey Seite gelegt. Bricht solches nach dem Erkalten leicht von einander, ohne merkliche Klebrigkeit, so wird das ganze Salz aus dem Gefäße genommen, zu dünnen Stängelgen geformt, und auf einem Bleche bedeckt einige Tage in gelinder Wärme erhalten. Dann kann das Salz in einem warmen serpentinernen Mörsel zerrieben und in verstopften Gläsern aufbewahret werden.

Anmerk. Bey der Bereitung dieses Salzes verwechseln bey Borax und das Weinsalz ihre Bestandtheile miteinander. Das Mineralalkali des erstern verbindet sich mit der Säure des letztern, und das Gewächsalzali des letztern vereiniget sich mit der Boraxsäure; wobey aber noch ein Theil Weinsalzsäure frey überbleibt. Es bestehet demnach dies neue Produkt aus zwey neuentstandenen Neutralsalzen, mit Weinsalzsäure übersetzt. Beym Trocknungsgeschäfte beruhet die Hauptsache darauf, daß der Zeitpunkt genau beobachtet wird, in welchem das erste formirte Probestängelgen Brüchigkeit zeigt. Der Name Cromor tartari solubilis sollte, wegen der Zweydeutigkeit, nicht mehr gebraucht werden.

Tartarus chalybeatus.

Martialisches Weinsalz.

Siehe oben Mars solubilis.

Tartarus emeticus. Tartarus antimoniatum.

Brechweinsalz.

Rec. Crystallorum Tartari pulveratorum Unc. quatuor,
Vitri Antimonii pulverati Uncias duas,
Aquae communis Libras octo.

Vermische dieses und koches alles zusammen unter beständigem Umrühren vier Stunden lang, wobey jederzeit, so oft das Wasser zur Hälfte abgedunstet ist, der Abgang desselben wieder ersetzt werden muß. Dies muß auch zuletzt vor der Filtrirung geschehen. Die abfiltrirte Flüssigkeit wird endlich bey gelinder Wärme zur vollkommenen Trockne abgedunstet.

Tartarus solubilis.

Auflösliches Weinsalz.

Rec. Crystallorum Tartari pulveratorum Libr. unam,
Aquae communis Libras quatuor,
Spiritus Salis ammoniaci aquosi quantum sufficit.

Die erstern beyden Stücke werden in einem töpfernen Gefäße über dem Feuer zum kochen gebracht, und dann schütet man so lange Salmiakgeist zu, bis kein Aufbrausen mehr bemerkt wird. Darauf wird die Flüssigkeit filtrirt und in dem töpfernen Geschirre vorsichtig bis zur Trockne abgedunstet.

Anmerk. Der Salmiakgeist wird hierbey durch die im Weinsalze überflüssig vorhandene Säure neutralisirt; weswegen das endlich erlangte Salz aus einem doppelten Neutralsalze besteht, davon ein Theil aus Weinsalzsäure und fixen Gschwächalkali, der andere aber aus Weinsalzsäure und stüchtigen Alkali zusammengesetzt ist.

Tartarus tartarificatus f. neutralificatus.

Tartarificirtes oder neutralisirtes Weinsalz.

Rec. Salis Tartari Uncias octo,
Aquae communis Libras sex:

Setze es in einem steinernen Gefäße aufs Feuer, und trage

trage während dem Aufkochen nach und nach darzu

CrySTALLORUM Tartari pulveratorum quantum satis

bis sie nämlich kein Aufbrausen mehr erregen. Filtrire die Flüssigkeit heiß, und dampfe sie hernach bey sehr mäßiger Wärme bis zur Trockenheit ab.

Anmerk. Dieses Salz pflegt man auch bisweilen auflöslisches Weinsalz, (Tartarus solubilis,) zu benennen. Dieser Name kommt aber eigentlich nur dem vorher beschriebenen Salze zu. Die überwiegende Säure im Weinsalze wird bey diesem Verfahren durch das fixe Gewächsalzalkali gesättiget, und also alle Weinsalzsäure zu einem einfachen vollkommenen Neutralsalze gemacht.

Tartarus vitriolatus. Alkali vitriolicum.

Vitriolisirtes Weinsalzalkali.

Vitriolisirtes Alkali.

Rec. Solutionis Alkali vegetabilis quantum libet:

Thue es in ein weites großes gläsernes Gefäß, und tröpfele nach und nach hinzu

Acidi vitriolici tenuis quantum satis:

nämlich, so lange, bis bey dem Hineintröpfeln der Säure kein Aufbrausen mehr erfolgt. Gieß darzu eine hinlängliche Menge heißes Wasser, damit sich alles Salz vollkommen auflöse. Seihe nun die Flüssigkeit gleich heiß durch, dampfe sie bis zur Salzhaut ab, und setze das Gefäß an einen kühlen Ort, damit die Krystallen anschließen. Die übrigbleibende Flüssigkeit wird wieder gehörig abgedampft, und zum Krystallisiren hingesezt. Dieses wiederholt man so lange, bis keine Krystallen mehr anschließen. Die erhaltenen Krystallen

len werden mit kaltem Wasser abgewaschen, und wieder getrocknet.

Anmerk. Dieses Salz wird, besonders bey Bereitung der Magnesia, zufällig erhalten, also jetzt selten absichtlich zusammengesetzt.

Terebinthina cocta.

Gefochter Terpentiu.

Siehe Oleum Terebinthinae.

Terra foliata Tartari.

Alkali vegetabile acetosum.

Blättrige Weinsalzerde. Essigsaures Alkali.

Rec. Salis Tartari depurati et sicci l. Cinerum clavellatorum depuratorum Libram unam.

Setze in einem töpfernen Geschirre nach und nach so viel destillirten Weinessig, unter stetem Abrauchen über dem Feuer hinzu, daß das Weinsalzalkali oder das vegetabilische Alkali vollkommen gesättiget wird. Ist der Essig stark, so werden davon ohngefähr sechs- zehn Pfunde nöthig seyn. Diese Salzlauge wird darauf weiter, mit sorgfältiger Verhütung einiger Verunreinigung, in einem irdenen Geschirre etwa bis auf drey Pfunde am Maasse abgedunstet, dann filtrirt, und damit die letzte Abdunstung bis zur Trockne bey sehr gelindem Feuer fortgesetzt. Die Flüssigkeit bekommt nach und nach die Dicke eines Oels, und eine ziemlich dunkelbraune Farbe; die Salzhaut aber, oder der Schaum auf der Oberfläche, sieht weißlich aus, und zeigt sich, wenn man ihn abnimmt, und derselbe erkaltet ist, aus lauter kleinen glänzenden, dem Silber gleichenden Blättern, zusammengesetzt.

Man

Man muß die Masse beständig umrühren, bis sie sich gänzlich in ein weißes flockiges Wesen verändert, das man nur bey der gelindesten Wärme zur völligen Trockne bringen muß. Weil dieses Salz leicht zerfließet, so muß man es in einem zugeslopfen Glase an einem trocknen Orte aufheben. Besonders aber hat man bey Verfertigung dieses Salzes darauf zu sehen, daß der destillirte Weinessig nicht brenzlich, und das Weinsalzalkali oder die Pottasche sehr rein sey. Sollte aber dennoch das Salz eine graue Farbe erhalten, und man wollte dasselbe, nach der eingeführten, aber nicht löblichen, Gewohnheit, ganz weiß haben; so kann die Auflösung desselben mit einer guten Portion Kohlenpulver, von recht gut ausgeglüheten Kohlen, etwas gekocht werden. Lauet man darauf solche aus, bringt alles aufs Filtrum, und dunstet die Flüssigkeit in einem irdenen Geschirre zur Trockne ab, so erhält man ein weißes Salz. Ueberhaupt aber sollte dies Salz gar nicht trocken bereitet werden, da es doch meist in flüssiger Form angewendet wird. Ein solches, allen Absichten Gnüge leistendes Mittel, ist auch schon oben unter Lignor terrae foliatae Tartari angegeben worden.

Anmerk. Daß dieses Salz aus Gewächsalzali und Essigsäure besteht, ergiebt sich offenbar aus der Beschreibung. Es ist also ein vegetabilisches Neutralsalz. Die Unreinigkeit, die es bey dem Abbrauchen bemerken läßt, rührt von Theilen her, die der Essig bey der Destillation mit überreißt.

Terra ponderosa salita f. muriatica. Baryta salita f. muriatica.

Salzsaure Schwererde.

Hierzu muß man sich zuerst die reine Schwererde auf folgende Art aus dem Schwerspathe (Spatum ponderolum)

derosum) verschaffen. Man glühet den Schwerspat zur leichtern Pulverisirung in einem bedeckten Schmelztiegel, wobey er in zarte Blättchen zerspringt. Dann reibt man ihn zu seinem Pulver, vermischt solches mit zwey Theilen gereinigten Alkali, und läßt es in einem bedeckten Schmelztiegel bey hinlänglichen Feuersgrade durchaus glühend schmelzen. Die fließende Masse wird darauf in einen erwärmten eisernen Mörstel ausgegossen, zerstoßen, und mit kochendem Wasser so oft ausgelaugt, bis die überbliebene Erde allen salzigen Geschmack verlohren hat. läßt man diese abtrocknen, so hat man die von der Bitriolsäure befreyte Schwererde (Terra Ponderosa) erhalten; die aber doch gemeinlich noch etwas unzersehten Schwerspat enthält.

Diese zerriebene Schwererde schüttet man in ein Zuckerglas, übergießt sie mit achtmal so schwer destillirten Wasser, und tröpfelt reine Salzsäure so lange hinzu, als man noch eine Aufbrausung bemerkt. Man muß hierbey sorgfältig beobachten, lieber einen kleinen Rest von der Schwererde ungesättigt zu lassen, als alle Schwererde mit Salzsäure zu übersättigen, weil im letztern Falle die Auflösung von dem bey dem Schwerspat gemeinlich vorhandenen Eisengehalte verunreiniget wird. Nun kann man noch das Glas einige Stunden in die Wärme stellen, die Lauge abfiltriren, und das Pulver mit frischem destillirtem Wasser so lange übergießen, bis es keinen salzigen Geschmack mehr erhält. Die sämmtliche Auflösung läßt man darauf in gelinder Wärme abdunsten, und dabey zu einem blättrigen Salze anschließen, das eine weiße Farbe haben muß.

Anmerk. Der Schwespat bestehet aus der eigenthümlichen Schwererde mit Vitriolsäure gesättiget. Durch die Schmelzung mit firen Alkali wird die Vitriolsäure mit dem Alkali verbunden und die Schwererde von der Säure befreyt erhalten. Die dabey entstehende Salzlauge enthält vitriolisirtes Alkali mit der nothwendig gewesenenen überflüssigen Portion Alkali vermischt. Die befreyte Schwererde hat vom firen Alkali dessen Kohlen säure übernommen, die hernach bey der Auflösung in Salzsäure wieder davon ausgetrieben wird. Sollte das zuletzt erhaltene Salz gelblich ausfallen, so wäre dies die Folge, daß der Schwespat eisenhaltig gewesen, und etwas von der Eisenerde durch die Salzsäure aufgelöst worden. Man darf in diesem Falle die gelbgefärbte salzsaure Schwererde nur ganz zur Trockne abdunsten lassen, und sie dann nochmals in kalten destillirten Wasser auflösen, filtriren und bey gelinder Wärme krystallisiren lassen; da man alsdann ein ganz weißes Salz erhalten wird.

Theriaca.

T h e r i a c k.

Siehe oben Electuarium Theriaca.

*T i n c t u r a e.***T i n k t u r e n.**

Die Regeln sind oben bey den Essenzen vorgeschrieben.

Tinctura Aloes.

Aloetinktur.

Ret. Aloes Succotrinae Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias decem.

Digerire es in gelinder Wärme, und filtrire hernach die Tinktur.

Tinctura

Tinctura amara.

Bittere Tinktur.

Rec. Radicis Gentianae rubrae Uncias duas,
Flavedinis corticum Aurantium Unc. unam,
Corticis Winterani Drachmas tres:

Mache alles zu einem gröblichen Pulver, und
gieß darauf

Spiritus Vini Gallici Libras duas.

Laß es etliche Tage zusammen digeriren, und filtrire
es hernach.

Tinctura Antimonii acris.

Scharfe Spießglantzinktur.

Rec. Reguli Antimonii martialis pulverati Libram
unam,
Nitri depurati ficcati et pulverati Libras quin-
que.

Vermische es genau mit einander, und betonire es
nach und nach in einem großen Schmelztiegel, decke
den Schmelztiegel zu, und laß die Masse etliche Stun-
den lang bey starkem Feuer im Flusse. Gieß darauf
die Masse noch heiß in einen heiß gemachten eiser-
nen Mörfel, stoße sie zu Pulver, und trage sie nach
und nach in den Kolben, in welchem man

Spiritus Vini rectificatissimi Libras novem,
angestellt hat. Laß es so lange digeriren, bis die
Tinktur satrsam roth, d. i. blutroth gefärbt ist, her-
nach gieße sie vom Bodensatz ab, und hebe sie in
einem Glase mit eingeriebenem Stöpsel auf.

Anmerk. Durch diese Behandlung wird der Brennstoff des
martialischen Spießglanzkönigs von der Salpetersäure aus-
getrie-

getrieben, und zugleich diese Säure selbst gänzlich durch Feuer zersetzt. Darum muß die Erhaltung in der Gluth nothwendig so lange dauern, bis dieser Endzweck erreicht. Die Folge davon ist, daß das Alkali des Salpeters, als dessen feuerfester Bestandtheil, im höchst laustischen Zustande zurückbleibt, von dem einzig und allein die vorzügliche Farbe und Schärfe dieser Tinktur abhänget. Antimonialische Theile enthält sie nicht. Der Rückstand dient, nach vollkommener Ausfällung, für Antimonium diaphoreticum martiale, oder er kann ohne Ausfällung, mit einem halben Pfunde Weinsalz vermengt, bey starken Feuer wieder zu Metall reduziert werden.

Tinctura Antimonii nigra.
Schwarze Spießglanztinktur.

Rec. Antimonii crudi praeparati Uncias quatuor:

Laß ihn in einem bedeckten Schmelztiegel fließen, und trage nach und nach darzu

Nitri depurati, siccati et pulverati Unc. unam
et dimidiam.

Auf einmal muß aber nicht mehr als eine halbe Drachme Salpeter eingetragen, und der Tiegel allezeit wohl wieder bedeckt werden. Wenn dann die Masse funfzehn Minuten geflossen hat, wird sie in einen erwärmten Mörtel ausgegossen, und darin zart pulverisirt. Zugleich läßt man ohngefähr acht bis zehn Unzen Salpeter in einem Tiegel fließen, und trägt auf jede Unze desselben eine bis anderthalb Drachmen Kohlenpulver, durch welche davon verursachte Detonation ein sogenannter fixer Salpeter entsteht, woben der Salpeter nicht ganz zersetzt werden darf. Alsdann wird der zuerst bereitete medicinische Spießglanzkönig mit gleichem Gewichte von diesem unzersehten Salpeter vermischt, mit sechs Pfund Wasser übergossen,
und

und unter stetem Umrühren bis zur breyigten Consistenz über dem Feuer abgedunstet. Um diese Zeit wird zu verschiedeneumalen etwas davon herausgenommen, und mit Aufgießung etwas Weingeistes versucht, ob dieser davon gefärbt werde. Bemerket man dies, so schüttet man auf die ganze Portion acht Unzen Alkohol in einem Kolben, und ziehet durch Digestion eine schwarzrothe Tinctur aus, die vor der Sonne verwahrt werden muß.

Man kann solche auch auf eine kürzere Weise erhalten, wenn man statt des beschriebenen medicinischen Spießglangkönigs gestoßenen rohen Spießglang anwendet.

Zur Vorsicht ist es nothwendig, daß die letzte Abdunstung nicht zu weit getrieben werde, weil die ganze Mischung die Natur eines Knallpulvers besitzt, und dann leicht mit einem fürchterlichen Knall entzündet werden kann.

Anmerk. Der Unterschied dieser Tinctur von andern alkalischem Spießglangtincturen besteht darinn, daß sie keine Schärfe besitzt und etwas spießglanghaltigen Schwefel aufgelöst enthalten muß, worzu eine gewisse verhältnismäßige Portion Bässigkeit nothwendig ist, die auch dem vorgeschriebenen Verfahren gemäß dabey zur Anwendung kommt.

Tinctura Antimonii tartarisata.

Tartarisirte Spießglangtinctur.

Rec. Antimonii crudi optimi praeparati Libram dimidiam,
Cinerum clavellatorum Libram unam et dimidiam.

Mische es gut untereinander, und trage es in einen Schmelztiigel, und laß es bey starkem Feuer fließen.

fen. Nach einer Stunde gieß die Masse in einen warm gemachten eisernen Mörser, reibe sie zu Pulver, und trage sie noch warm nach und nach in

Spiritus Vini rectificatissimi Libras tres.

Digerire es zusammen drey Tage, und filtrire die Tinktur.

Anmerk. Obgleich durch diese Behandlung spießglanzhaltiges geschwefeltes Alkali entsteht, so wird dennoch nur eine scharfe alkalische Tinktur erlanget, die keine antimoniastischen Theile enthält, weil der Alkohol nichts mehr, als das kausisch gewordene Alkali auflöst, der metallische und schweflichte Theil aber zusammen verbunden zurückbleiben. Deswegen kann auch der Rückstand, wenn er mit zugekehrten drey Unzen Schwefel mit Wasser ausgekocht, und das filtrirte Decoct mit verdünnter Vitrioliäure niedergeschlagen wird, zu arzneylischen Spießglanzschwefel angewendet werden.

Tinctura Cantharidum.

Spanische Fliegentinktur.

Rec. Pulveris Cantharidum Drachmas duas,
Aquae communis destillatae Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias sex.

Wird zusammen drey Tage lang in einem verschlossenen Glase in die Wärme gesetzt, digerirt, und dann abfiltrirt.

Tinctura Catechu.

Catechutinktur.

Rec. Catechu pulverati Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias decem.

Digerire es zusammen zwey Tage und filtrire es.

Tinctura cathartica.

Purgirende Tinctur.

Rec. Resinae Jalappae Unciam dimidiam,
Spiritus Vini rectificati Uncias sex,
Olei destillati Foeniculi Guttas quatuor et vi-
ginti.

Digerire es bis zur Auflösung, und seihe es her-
nach durch.

Tinctura Colocynthis.

Coloquintentinctur.

Rec. Pulpae Colocynthis concisae Unciam unam,
Capsularum seminalium Anisi stellati concis.
Drachmas duas,
Spiritus Vini Gallici Libram unam.

Digerire es drey Tage lang, und seihe die Tink-
tur durch.

Tinctura Euphorbii.

Euphorbiumtinctur.

Rec. Euphorbii pulverati Unciam unam,
Spiritus Vini rectificati Uncias sedecim.

Digerire es drey Tage lang auf einer warmen Stel-
le, und seihe hernach die Tinctur ab.

Tinctura gingivalis balsamica.

Balsamische Zahnfleischtinctur.

Rec. Myrrhae electae,
Catechu, ana Unciam unam:

Mache

Mache beydes zu Pulver, vermische es, und tröpffe darzu

Balsami Peruviani nigri Drachmas duas:

Darnach gieß darauf

Spiritus Cochleariae,
Spiritus Vini rectificati, ana Uncias tres.

Digerire es etliche Tage lang, und seihe es durch.

Tinctura Guajaci volatilis.

Flüchtige Guajaktinctur.

Rec. Resinae Guajaci Uncias quatuor,
Spiritus Salis Ammoniaci vinosi Libras duas.

Digerire es in einem verschlossenen Glase, bis zur Auflösung, und seihe hernach die Tinctur ab.

Tinctura Gummi Kino.

Kinogummitinctur.

Rec. Gummi Kino Uncias duas,
Spiritus Vini Uncias duodecim.

Digerire es acht Tage lang, und seihe die Tinctur durch.

Tinctura Hellebori nigri.

Schwarzer Nießwurzeltinctur.

Rec. Radicis Hellebori nigri, recens pulveratae,
Uncias quatuor,
Coccionellae Drachmam dimidiam,
Spiritus Vini Gallici Libras duas.

Digerire es drey Tage lang, und filtrire die Tinctur ab.

Tinctura Martis.
Eisentinctur.

Rec. Residui post sublimationem florum Salis Am-
moniaci martialium Uncias duas,
Spiritus Salis communis dulcis Libras duas.

Digerire es zusammen in gelinder Wärme, und sei-
he die Tinctur hernachmals durch.

Tinctura Martis cum succo Pomorum.
Eisentinctur mit Aepfelsaft.

Rec. Limaturae Martis purae Uncias quatuor,
Succi Pomorum maturorum et acidorum ex-
pressi et depurati Libram unam.

Digerire es einige Tage mit östern Umschütteln,
und selbe darnach die Tinctur durch ein zartes reinnes
Zuch. Auf das zurückbleibende Eisen gieß wieder
frischen Aepfelsaft, und verfare wie zuvor: dieses
wiederhole auch so lange, als sich von dem Eisen etz
was auflösen läßt. Darauf gieß alle mit Eisen gesät-
tigte und durchgeseibte Flüssigkeit zusammen, und dam-
pfe sie bis auf den dritten Theil ab.

Tinctura Martis cydoniata.
Eisentinctur mit Quitzensaft.

Diese wird mit ausgepreßtem und abgeklärtem
Quitzensafte wie Tinctura Martis cum succo Pomo-
rum bereitet.

Tinctura Martis tartarifata.

Tartarifirte Eisentinctur.

Rec. Vitrioli Martis factitii,
Cryſtallorum Tartari, ana Uncias quatuor,
Aquae communis Libras ſex.

Koche es zuſammen in einem eiſernen Gefäße unter
beſtändigem Umrühren beymaße bis zur Trockenheit,
Darnach gieße wieder auf dieſe Maſſe

Vini Gallici Libras quatuor.

Digerire es etliche Tage, und ſeihe es endlich durch.

Tinctura Maſtichis composita et
Spiritus matricalis.**Zuſammengeſetzte Maſtixtinctur und
derſelben Spiritus.**

Rec. Maſtichis in granis,
Myrrhae electae,
Olibani, ana Uncias tres,
Spiritus Vini rectificati Libras ſex.

Läſſet man alles zuſammen vier Tage lang in ge-
linder Wärme ſtehen, und ſeihet hernach die geſättigte
Flüſſigkeit durch, ſo erhält man die Tinctur; deſtil-
liret man aber von der ganzen obigen Miſchung vier
Pfunde in einem Sandbade, ſo bekommt man den
Spiritus.

Tinctura nervina.

Nerventinctur.

Rec. Herbae Menthae piperitae concisae,
Radiceis Valerianae ſylveſtris recens pulveratae,
Castorei

℞ 3

614 Zubereitung und zusammengesetzte

Castorei concisi, ana Unciam unam et dimidiam,

Croci Unciam dimidiam.

Olei Menthae piperitae Drachmam unam,

Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Anfänglich werden die beyden erstern Stücke mit dem Weingeiste in einem Kolben verschlossen etliche Tage lang in gelinder Wärme erhalten und dann ausgepreßt. Mit dieser Tinktur wird hernach das zart zerschnittene Niebergel und der Safran übergossen, drey bis vier Tage lang in gelinder Wärme ausgezogen und abermals ausgedrückt. Dann filtriret man diese Tinktur und setzt ihr zuletzt das aetherische Del zu.

Tinctura Nucis Vomicae.

Krähenaugentinktur.

Rec. Rasurae Nucis Vomicae Unciam unam,
Spiritus Vini rectificati Uncias quatuor.

Digerire es drey Tage bey gelinder Wärme, seihe es darnach durch, und drücke es gelinde aus.

Tinctura Opii f. thebaica.

Mohnsafttinktur.

Rec. Extracti Opii Uncias duas,
Vini Hispanici Uncias sedecim.

Digerire es bis zur Auflösung, und seihe es hernach mit gelindem Ausdrücken durch.

Tinctura

Tinctura Quassiae.
Quassienholztinktur.

Rec. Ligni Quassiae rasi Unciam unam,
Spiritus Vini Gallici Uncias sex.

Digerire es bey gelinder Wärme so lange, bis die
Tinktur einen sehr bitteren Geschmack bekommen hat,
darnach filtrire sie.

Tinctura Rhabarbari aquosa.
Wässrige Rhabarbertinktur.

Rec. Radicis Rhabarbari concisae Unciam unam,
Salis Tartari Drachmas duas,
Aquae communis,
Cinnamomi, ana Uncias quinque.

Digerire es vier und zwanzig Stunden lang auf
einer heißen Stelle; hernach laß die Mischung sich et-
was setzen, und setze sie kalt durch ein Tuch. Um diese
Tinktur vor Verderbniß zu verwahren, setzen einige
derselben eine nur geringe Portion Alkohol zu.

Anmerk. In Tromsdorfs Journal der Pharmacie (V. II.
St. 2. S. 54.) ist die Beobachtung angeführt, daß die Rha-
barbertinktur aus 1 Unze Rhabarber, 2 Drachmen gereinig-
ten Alkali, 1 Drachme Borax mit 10 Unzen kochenden Was-
ser einige Minuten lang angebrühet, dann einigemal auf-
gekocht und durchgeseibet, sich über ein Vierteljahr lang
ohne Verderbniß erhalten habe.

Tinctura Rhabarbari vinosa.
Weinigte Rhabarbertinktur.

Rec. Radicis Rhabarbari pulveratae Uncias duas,
Flavedinis corticum Aurantium Unc. dimid.
D. q. 4 Carda-

616 Zubereitete und zusammengesetzte

Cardamomi minoris Drachmas duas,
Vini albi Gallici Libras duas.

Digerire es etliche Tage lang, und seihe dann die helle Tinktur von dem Bodensatze ab.

Tinctura sacra.

Zusammengesetzte Aloetinktur.

Rec. Extracti Aloes Unciam unam,
Pulveris radices Serpentariae Virginianae,
Zingiberis, ana Drachm. unam,
Coccionellae Scrupulum unum,
Vini Hispanici l. Gallici albi Libras duas.

Digerire es zusammen etliche Tage bis zur Auflösung der Aloe, und seihe hernach die Tinktur ab.

Tinctura salina.

Salzige Tinktur.

Rec. Flavedinis corticum Aurantium,
Radice Gentianae rubrae, ana Uncias sex,
Salis Tartari Libras duas:

Schneide es klein, und bringe alles zu einem gröblichen Pulver: gieße alsdann darauf

Aquae communis Libras sex,

Digerire es vier Tage: und darauf mische noch darzu Spiritus Vini rectificati Libras duas.

Laß es nun noch etliche Tage in Digestion stehen, alsdann seihe die klare Flüssigkeit ab.

Tinctura Saponis.

Siehe oben Spiritus saponaceus.

Tinctura

Tinctura Scillae.

Meerzwiebeltinktur.

Rec. Radicis Scillae pulveratae,
Cinerum clavellatorum depuratorum, ana Un-
ciam dimidiam,

Spiritus Vini Uncias quatuor.

Die Meerzwiebel wird mit der Pottasche zart zerrieben, alsdann digerire dieses sechs Stunden lang, und seihe die Tinktur mit gelindem Ausdrückey durch ein Tuch.

Tinctura Senegae.

Senekawurzeltinktur.

Rec. Radicis Senegae pulveratae Uncias tres.
Valerianae sylvestris recens pulveratae
Unciam unam et dimidiam,
Vini albi Gallici Libras duas.

Digerire es zusammen in einem verschlossenen Gefäße im Sandbade einige Tage lang, und gieß darnach die hell und klar gewordene Tinktur ab.

Tinctura Sennae composita.

Zusammengesetzte Senneblättertinktur.

Rec. Foliorum Sennae electorum Uncias duas,
Radicis Rhabarbari Unciam unam et dimidiam,
Seminum Foeniculi,
Baccarum Juniperi,
Ligni Guajaci rasi, ana Unciam dimidiam,
Spiritus Vini Gallici Libras tres.

Schneide und stoße vorher alles gröblich klein: digerire es darnach drey Tage lang, und seihe die klare

Zinktur ab. Dieser setze endlich noch hinzu
Sacchari candi Uncias tres,
und befördere dessen Auflösung durch gelinde Wärme.

Tinctura Serpentariae.

Virginianischer Schlangenzurzelntinktur.

Rec. Radicis Serpentariae Virginianae recens pul-
veratae Uncias tres,
Spiritus Vini Gallici Libras duas.

Digerire es etliche Tage bey gelinder Wärme, setze
die Zinktur ab, und filtrire sie.

Tinctura Succini.

Bernsteintinktur.

Rec. Succini flavi Uncias duas,
Liquoris anodyni mineralis Libram unam.

Digerire es in einer, mit gehöriger Vorsicht ver-
schlossenen Phiole vier Tage lang, und setze die
klare Zinktur ab.

Tinctura Tartari.

Weinsalzalkalintinktur.

Rec. Alkali caustici Uncias tres:

Reibe es geschwind in einem warmen Mörser klein,
und schütte es in eine Phiole; darauf gieße

Spiritus Vini rectificatissimi Libras duas.

Digerire es etliche Tage in einem Sandbade, schüt-
tele es zuweilen um, und filtrire hernach die schön
roth gewordene Zinktur.

Tinctura tonico- nervina Bestucheffii.

Liquor anodynus martialis.

Bestucheffsche Nerventinktur.*Rec.* Solutionis Salis Martis muriatici sublimati

Unciam unam,

Naphthae Vitrioli Uncias duas.

Vermische dieses mit durcheinander schütteln zusammen. Hierbey wird der größte Theil des in der wäßrigen Flüssigkeit befindlichen Eisengehaltes in die Naphtha übergehen, und solche davon stark gefärbt werden. Sobald dies erfolgt ist, und die Naphtha sich gänzlich in die Höhe begeben hat, wird sie von der untern wäßrigen Flüssigkeit durch einen kleinen gläsernen Trichter abgetrennt, und mit vier Unzen höchst rectificirten Weingeist oder Alkohol vermischt. Diese Mischung wird hierauf so lange in die Sonne gestellt, bis sie alle Farbe verlohren hat. Darauf wird sie an einen dunkeln Ort gebracht, und daselbst erhalten, bis sie die goldgelbe Farbe wieder erlangt und sich völlig abgeklärt hat. Sie muß in einem fest verstopften Glase aufgehoben werden. Diese Tinktur hat das eigene: daß sie, auch in fest verstopften Gläsern, an der Sonne ihre gelbe Farbe allmählig verlieret und ungefärbt wird, diese Farbe aber im Schatten wieder erhält. Die hier angegebene Bereitungsmethode dieser Tinktur ist die vom Herrn Klaproth verbesserte.

Tinctura Vanillae.

Banillentinktur.*Rec.* Siliquarum Vanillae cum semine Unciam unam,

Spiritus Vini Uncias decem.

Digeri.

Digerire es etliche Tage lang in einem verschlossenen Glase; presse es aus, und selbe die klare Tinktur ab.

Tinctura Valerianae.

Baldrianwurzeltinktur.

Rec. Radicis Valerianae sylvestris recens pulveratae
Uncias duas,
Spiritus Vini rectificati Uncias decem.

Insundire sie bey sehr gelinder Wärme acht Tage lang, alsdann presse es aus, und selbe die Tinktur durch.

Trochisci Alhandal.

Coloquintenmarktrocchisken.

Rec. Pulpae Colocynthis purissimae Uncias duas :
Stoße und reibe es in einem steinernen Mörzel, und setze während dieser Arbeit darzu
Mucilaginis Gummi Arabici quantum satis.

Laß diese Masse wieder trocken werden, und stoße sie alsdann zu Pulver.

Anmerk. Sonst wurde dieses Pulver aufs neue mit Tragant schleime zur Masse angestossen, und daraus Küchelchen formiret, worauf sich auch die Ueberschrift beziehet. Jetzt pflegt man aber bloß das erste Pulver unter diesem Namen aufzubewahren.

Trochisci bechici.

Brustküchelchen.

Rec. Pulveris radicis Iridis Florentinae,
Liquiritiae,

Pulve-

Pulveris Seminum Anisi,
 Foeniculi, ana Unciam unam,
 Succu Liquiritiae depurati, et in Aqua Foenicu-
 li soluti, Uncias quatuor,
 Sacchari albi Uncias sedecim:

Mische dieses genau zusammen, und setze darzu
 Mucilaginis Gummi Tragacanthae quantum
 latis,

daß nun die ganze Masse ein derber Teig werde, wor-
 aus die Trochisken oder sogenannten Brustkücheln
 geformt werden.

Turpethum minerale. Mercurius
 praecipitatus flavus.

Mineralischer Turpith.

Gelber Quecksilber, Präcipitat.

Rec. Mercurii vivi depurati,
 Acidi Vitrioli concentrati, partes aequales.

Vermische beyde Stücke mit gehöriger Vorsicht,
 wegen des dabey aufsteigenden Dampfes, in einer
 Retorte, an welche man eine Vorlage mit ein we-
 nig Wasser anleget, und laß es in einem Sandbade
 so lange aufwallen, bis sich das Quecksilber aufgelöst
 hat. Bey fortgesetzter Hitze verwandelt sich alles in ei-
 ne weiße Salzmasse, von der man die Säure bis zum
 Glühen der Retorte abtreibet. Wenn man diese,
 aus der kalt gewordenen und zerschlagenen Re-
 torte, herausgenommene Masse in viel heißes Was-
 ser wirft, so läßt sie ein schönes gelbes Pulver fal-
 len, das man zu wiederholtenmalen mit frischem
 Wasser auswäscht, aussüßt, und endlich abtrocknet.
 Zur

Zur sichern Ausfischung dieses Pulvers kann dem Wasser, mit welchem man dasselbe abwaschen will, etwas feuerbeständiges Alkali zugesetzt werden: dadurch wird man diesen Turpith durchaus von gleicher Stärke erhalten.

Anmerk. Das Quecksilber wird durch die Bitriolsäure seines Brennstoffs beraubt, und in den verkalkten Zustand gebracht, womit aber dennoch eine geringe Portion Bitriolsäure verbunden bleibt.

Tutia praeparata.

Präparirte Tutia.

Laß die Tutia zu wiederholtenmalen in einem Schmelzriegel glühend werden, und lösche sie jedesmal in Wasser ab: alsdann reibe und schlemme sie auf einem Porphyrsteine zu dem feinsten Pulver.

Unguenta.

Salben.

Allgemeine Regel.

Salben sind fettige Gemische von einer butterähnlichen Consistenz. Sie sind von den Pflastern fast nur in Ansehung ihrer Consistenz verschieden. Die Ingredienzen, welche die Basis derselben ausmachen, sind thierisches Fett, schmierige Oele, Wachs und Butter, wozu denn noch Harze, natürliche Balsame, ätherische Oele, und viele andere Dinge mehr gesetzt werden. Sie werden entweder durch eine bloße Auflösung und Vermischung mehrerer dieser Ingredienzen unter einander gemacht, oder es werden die Fette dazu mit Pflanzenstoffen gekocht, um wirksame

wirksame Theile auszuziehen. Salben die nicht zu häufig und zu oft verlangt werden, muß man nie in zu großer Menge auf einmal bereiten, damit sie nicht ranzig werden.

Unguentum Aegyptiacum s. Aeruginis.

Aegyptiaksalbe. Grünspanfalbe.

Rec. Aeruginis pulveratae Uncias quinque,
Aceti Vini acerrimi Uncias decem,
Mellis crudi Uncias quindecim.

Löse den Honig mit heißem Essig in einem irdenen Gefäße auf, und seihe die Mischung heiß durch Flanell: alsdann schütte den Grünspan hinzu, und koche es bey gelindem Feuer unter beständigem Umrühren bis zur Consistenz einer Salbe.

Unguentum album.

Weisse Salbe.

Rec. Axungiae porcinae Libram unam,
Cerussae purae, subtilissime pulveratae, Libram
dimidiam.

Schmelze es bey gelindem Feuer, und rühre es hernach so lange um, bis es vollkommen erkaltet ist.

Unguentum album camphoratum.

Weisse Salbe mit Campher.

Rec. Unguenti albi frige facti Uncias duas,
Camphorae, cum Olei Amygdalarum paucis
guttulis tritae, Grana quatuor et viginti.

Mische dieses genau durch einander.

Unguen-

Unguentum de Althaea.

Althä- oder Cibischsalbe.

Rec. Mucilaginis radicis Althaeae Libram unam,
feminum Foenugraeci,
Lini, ana Libram dimid.
Butyri recentis et insulsi Libras sex:

Koche es so lange zusammen, bis die wäßrige Feuchtig-
keit verdunstet ist; alsdann mische darunter

Radicis Curcnmae pulveratae Unciam unam,
und laße es noch etlichemal aufkochen. Nun nimm
es vom Feuer, und setze, weil es noch heiß ist, darzu

Terebinthinae Uncias duas.

Seihe es darauf heiß durch, und drucke es aus.

Unguentum Apostolorum.

Apostelsalbe.

Rec. Lithargyrii pulverati Unciam unam,
Olei Napi Libras duas cum dimidia:

Koche es bey einem gelinden Feuer, und gieß dar-
bey nach und nach darzu

Aceti Vini Uncias duas.

Alsdann setze weiter hinzu

Cerae flavae Uncias duas cum dimidia,

Resinae flavae,

Terebinthinae, ana Unciam unam et Drach-
mas sex.

Schmelze es unter beständigem Umrühren; nimm die
Masse vom Feuer, mische derselben endlich zu

Pulve-

Pulveris Myrrhae,
Olibani, ana Unciam unam et dimid.
Viridis Aeris Drachmas duas,

und rühre es bis zum Erfalten durcheinander.

Anmerk. Da diese Salbe sonst aus zwölf Stücken bestand, so hatte man nach der Zahl zwölf ihr den anspielenden Namen, Apostelsalbe, aus Schwachheit gegeben. Um des gemeinen Mannes willen ist sie noch, wiewohl etwas abgekürzt, beybehalten worden.

Unguentum de Arthanita.

Dafür kann die unten vorkommende Wurmsalbe (Unguentum contra vermes), dienen und genommen werden.

Unguentum Basilicum.

Basilicumsalbe.

Rec. Resinae flavae Uncias duodecim,
Cerae flavae,
Sevi ovilli, ana Uncias sex,
Olei Napi Uncias sedecim.

Schmelze es bey gelindem Feuer zusammen, und seihe es durch.

Unguentum commune.

Allgemeine Salbe.

Rec. Axungiae porcinae Libras quinque,
Cerae flavae Libram unam.

Laß es zusammen schmelzen, und seihe es durch.

Unguentum consolidans.

Wundsalbe.

Rec. Terebinthinae,Olei Hyperici florum, ana Unciam unam et
dimidiam,

Elemi Unciam unam,

Balsami Peruviani nigri Drachmas duas,

Olei Cerae,

Mastichis in granis, ana Drachmam dimidiam,

Emplastri Lapis calaminaris Unciam unam.

Schmelze und mische es zusammen.

Unguentum Diapompholygos.

Diapompholygosalbe.

Rec. Emplastri Diapompholygos Uncias duas,

Olei Napi Unciam unam.

Mische es zusammen, und mache eine Salbe daraus.

Unguentum digestivum.

Digestivsalbe.

Rec. Terebinthinae Libram dimidiam,

Vitellos Ovorum quatuor:

Reibe und mische dieses sehr genau durcheinander;
darnach setze darzuOlei Hyperici florum Unciam unam et dimi-
diam,

Pulveris Myrrhae electae,

Olibani, ana Drachmas tres,

und rühre es wohl unter einander. Wird diese Salbe
von

von gelber Farbe verlange, so mischet man gleich etwas Safran darzu.

Unguentum emolliens.
Erweichende Salbe.

Rec. Axungiae porcinae Libras quatuor,
Olei Lini recentis Libras tres,
Cerae flavae Libram unam,
Terebinthinae Libram dimidiam.

Laß das Wachs in dem Oele bey einem gelinden Feuer zerfließen; mische alsdann das übrige darunter, und seihe die Salbe warm durch. Diese Salbe kann auch die Stelle der Althäsalbe vertreten.

Unguentum haemorrhoidale.
Goldaderfalbe.

Rec. Unguenti de Lithargyrio Drachmas sex,
Olei Hyoscyami cocti Drachmas duas,
Camphorae cum Oleo praecedenti tritae Scrupulos duos.
Pulveris Croci Scrupulum unum.

Mische es zusammen.

Unguentum de Lithargyrio s. nutritum.
Silberalattfalbe.

Rec. Axungiae porcinae recentis Libras duas:
Mische nach und nach unter beständigem Umrühren darunter
Aceti Lithargyrii Libram dimidiam,

daß eine Salbe von gehöriger Consistenz daraus werde.

Anmerk. Diese Salbe kann auch die Stelle des Balsami universalis oder Balsami saturnini ersetzen und süßlich vertreten.

Unguentum mercuriale citrinum.

Gelbe Quecksilbersalbe.

Rec. Mercurii vivi depurati Unciam unam,
Acidi Nitri Uncias duas, vel quantum satis ad
solutionem:

Digerire das Quecksilber mit der Salpetersäure im Sandbade so lange, bis alles aufgelöst ist. Dieser noch heißen Auflösung setze alsdann hinzu

Axungiae porcinae liquefactae Libram unam.

Bermische alles genau in einem steinernen Mörsel unter einander.

Unguentum mercuriale gryseum f.

Neapolitanum.

Graue Quecksilbersalbe.

Rec. Axungiae porcinae recentis depuratae Uncias
octo,
Mercurii vivi depurati Uncias quatuor.

Reibe das Quecksilber so lange mit wenigen Schmeer, bis es so weit vertheilet worden ist, daß man keine Quecksilberkügelgen mehr bemerken kann; dann wird das übrige Schmeer hinzugehan, und das Reiben doch noch zwey Stunden fortgesetzt.

Anmerk. Zu dieser Salbe kann, nach dem Vorschlage einiger Neuern, auch Hahnemann's auflösender Quecksilberkalk (Mercurius solubilis Hahnemanni,) genommen werden, da man dann zwey Quentchen hiervon mit
einer

einer Unze Schweineschmeer durch anhaltendes und lange fort-
gesetztes Reiben innigst mit einander vermischet.

Unguentum mundificans Zelleri.

Zeller's reinigende Salbe; auch Krähsalbe.

Rec. Unguenti pomadini Uncias quatuor,
Mercurii praecipitati albi Drachmas quatuor.

Mische dieses recht genau durch und mit einander.

Unguentum nervinum.

Nervensalbe.

Rec. Sevi ovilli depurati Uncias octo:

Schmelze es, nimm es dann vom Feuer, und
mische, wenn es zu erkalten anfängt, darzu

Olei laurini Libram unam,

Terebinthinae Unciam unam,

Succini rectificati Unciam dimidiam,

aetherei Menthae piperitae Drachmam
unam.

Alles dieses wird genau unter einander vermischet.

Unguentum de Nicotiana s. Tabaco.

Tabakssalbe.

Rec. Foliorum Nicotianae Virginianae concisorum
Libras tres,

Succi foliorum Nicotianae expressi Uncias
novem,

Axungiae porcinae Libram unam et dimidiam.

Roche es bey gelindem Feuer, bis die Wässrigkeit
verdunstet ist. Alsdann seihe es mit Ausdrucken durch,

R r 3

und

630 Zubereitete und zusammengesetzte

und setze noch darzu

Resinae flavae Uncias tres,
Cerae flavae Unciam unam et dimidiam,
Pulveris radice Aristolochiae rotundae Uncias
tres.

Mische alles zusammen.

Unguentum contra pediculos.

Läusefalbe.

Rec. Pulveris seminis Sabadillae Uncias quatuor,
Sinapeos,
radicis Pyrethri, ana Uncias duas,
Axungiae porcinae Uncias duas et triginta,

Mische alles wohl unter einander.

Unguentum populeum.

Pappelfalbe.

Rec. Gemmarum Populi recentium Libras duas,
Axungiae porcinae Libras quinque.

Stoße und reibe es zusammen, und hebe es darauf
an einem kalten Orte auf, bis im gleichfolgenden Som-
mer die frischen Kräuter zu haben sind: alsdann nimm

Foliorum Solani nigri,
Hyoseyani, ana Uncias octo,
Sempervivi Uncias sex.

Schneide diese klein, und vermische sie mit der vorste-
henden Masse. Koche sie darauf bey gelindem Feuer,
bis die Bähigkeit verdunstet ist, und setze es hernach
mit Ausdrucken durch.

Unguen-

Unguentum rosatum s. pomadinum.
 Rosensalbe. Rosenpomade.

Rec. Axungiae porcinae, in aqua Rosarum lotae,
 Libram unam,
 Aquae Rosarum fragrantis Uncias tres,
 Naphae,
 Spiritus Rosarum, ana Unciam dimidiam,
 Olei destillati Lavendulae,
 de Cedro, ana Draehnam dimidiam.

Mische es zusammen.

Unguentum ad scabiem Jasseri.
 Jasser's Krätzsalbe.

Rec. Florum Sulphuris,
 Vitrioli albi, ana Uncias quatuor,
 Olei laurini Libras quatuor.

Mische dieses zusammen.

Anmerk. Jasser nahm noch ein gleiches Gewicht gepül-
 verter Lorbeeren als Schwefelblumen u. s. w. und setzte
 diesen Pulvern zur Bereitung einer Salbe eine nöthige
 Menge Baumöl zu; da aber die Lorbeeren sich nicht zum
 feinsten Pulver stoßen lassen, und dann beim Abtrock-
 nen unangenehm werden, so ist diese Salbe so abgeändert
 worden.

Unguentum Terebinthinatum.
 Terpentinsalbe.

Rec. Terebinthinae Venetae Libram unam,
 Cerae flavae Uncias duas:

Rr 4

Schmel.

632 Zubereitete und zusammengesetzte

Schmelze dies bey gelindem Feuer, und während dem Erkalten mische genau darunter

Olei Terebinthinae Uncias duas.

Unguentum contra Vermes.

Salbe wider die Würmer. Wurmsalbe.

Rec. Butyri infusli Libram unam,
Fellis Tauri inspissati Uncias duas,
Pulveris Aloes hepaticae,
Trochiscorum Albandal,
Sulphuris puri, ana Unciam dimid,
Olei aetherei Absinthii,
Anthos, ana Drachmam unam
et dimidiam.

Mische dies alles recht unter einander.

Unguentum vesicatorium.

Zugsalbe.

Rec. Emplastri vesicatorii,
Axungiae porcinae, ana Unciam unam.

Schmelze dies bey gelinder Wärme, und mische es wohl untereinander.

Vina medicata.
Medicinische Weine.

Allgemeine Regel.

Man kann zu allen medicinischen Weinen, nachdem sie durchgeseiht worden, ohngefähr den zwanzigsten Theil vom gemeinen Weingeiste setzen, um sie dadurch vor der Gährung zu verwahren. Sie müssen in gläsernen Flaschen aufbehalten werden, die man fest zustopft.

Vinum aloeticum alkalinum.
Alkalischer aloetischer Wein.

Rec. Cinerum clavellat. depuratorum Unc. quat.
 Aloes Socoterinae,
 Croci,
 Myrrhae electae, ana Unciam unam,
 Salis Ammoniaci Drachmas sex,
 Vini Hispanici albi Libras duas.

Laß es zusammen blos in der Kälte eine Woche oder länger stehen, schüttele es oft um, und seihe den Wein hernach durch.

Vinum amarum.
Bitterer Wein.

Rec. Pulveris radice Gentianae rubrae,
 corticis Chinae, ana Unciam unam,
 Flavedinis corticum Aurantium Drachmas duas,
 corticis Canellae albae Drachmam unam,

Spiritus Vini Uncias quatuor,
 Vini Hispanici albi Uncias triginta.

Rr 5

Zuerst

Zuerst schütte den Weingeist auf die trocknen Körper, und nach vier und zwanzig Stunden auch den Wein hinzu: lasse es nun etliche Tage digeriren, und seihe es hernach durch.

Vinum antimoniatum Huxhami.

Huxham's Spießglanzwein.

Rec. Vitri Antimonii pulverati Unciam unam,
Vini Hispanici albi Libras duas.

Lassee es zehn bis zwölf Tage ohne Wärme zusammen stehen, und schüttele es oft um. Laß es darnach zwey Tage ruhig stehen; gieß alsdann den Wein ab, und seihe ihn durch Löschpapier, und hebe ihn in einem wohl verstopften Glase auf. Diesem braucht man keinen Weingeist zuzusehen.

Anmerk. Sollte es nicht rathsamer seyn, in einer Unze spanischen Wein zwey Grane Brechweinsalz aufzulösen? Die Wirkung dieses Weins wäre nicht allein bestimmter, sondern es könnte auch solcher schnell bereitet werden, und brauchte deswegen nur in kleiner Portion vorrätzig zu seyn. Das Kennzeichen eines Brechweins ist, daß auf Zusehung einiger Tropfen von aufgelösten geschwefelten Alkali oder von Hahnemanns Weinprobe, ein orangenfarbiger Niederschlag (Spießglanzschwefel) erscheinen muß. Eben dadurch giebt auch das Brechweinsalz seine Natur zu erkennen, wenn etliche davon in Wasser aufgelöste Grane gleichmäßig geprüft werden.

Vinum chalybeatum.

Stahlwein.

Rec. Limaturae Martis purae Uncias quatuor,
Pulveris florum Cassiae,
Macis, ana Unciam dimidiam,
Vini Rhenani optimi Libras quatuor.

Dige.

Digerire es einen Monat lang kalt, schüttele das Gefaße damit oft um, und seihe alsdann den Wein durch.

Vinum guajacinum cum Helleboro nigro.

Franzosenbelzwein mit schwarzer
Nieswurzel.

Rec. Raf. rae ligni Guajaci,
Pulveris radice Hellebori nigri, ana Unc. duas,
Flavedinis corticum Aurantium Unciam unam et dimidiam,
Vini Hispanici Libras quatuor.

Laß es zusommen eine Woche lang mit östern Umschütteln kalt eingeweicht stehen, und seihe es hernach durch.

Vinum Ipecacuanhae.

Brechwurzelwein.

Rec. Pulveris radice Ipecacuanhae Unciam unam,
Vini Hispanici albi Libram unam.

Digerire es etliche Tage lang bey nur gelinder Wärme, und seihe hernach den Wein durch.

Vinum scilliticum.

Meerzwiebelwein.

Rec. Radice Scillae praeparatae Drachmas duas,
Baccarum Juniperi contusarum Unciam unam,
Cardamomi minoris contusi Drachmas duas,
Vini Gallici albi Libram unam.

Digerire dieses etliche Tage lang, und seihe es hernach durch.

Vitrio-

Vitriolum Martis factitium.

Eisensalz. Künstlicher Eisenvitriol.

Rec. Clavorum ferreorum Uncias sex,
Acidi Vitrioli concentrati Libram unam,
Aquaе communis purae Libras quatuor,

Vermische diese Stücke vorsichtig mit einander, und laß es alsdann zusammen in einem Kolben so lange in der Wärme stehen, bis man keine Auflösung mehr bemerket. Seihe darnach die Auflösung durch, weil sie noch warm ist, dampfe sie ab, bis ein Häutchen auf der Oberfläche entsethet, und setze sie hierauf an einen kühlen Ort, damit die Krystallen anschießen. Die Abdampfung der auf den Krystallen befindlichen Flüssigkeit kann noch etlichemal wiederholt werden. Sammle hernach alle die grünen Krystallen, trockne sie auf Papier an einem schattigen Orte, und hebe sie wohl verwahrt auf.

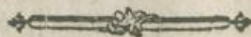
Anmerk. Die concentrirte Vitriolsäure wird in kleinen Portionen nach und nach in das Wasser geschüttet, und dann kann man das Eisen nachtragen. Während der Auflösung muß man das Eisen mit einem hölzernen Stäbchen oft von seiner Stelle bewegen, auch mit keinem Lichte dem Gefäße zunähe kommen, weil hierbei brennbare Luft entweicht, die aus dem Brennstoff des Eisens, Wärmestoff und Wasser gebildet wird.

Vitrum Antimonii.

Siehe oben Antimonii Vitrum.

Vitrum Antimonii ceratum.

Siehe oben Antimonii Vitrum ceratum.



INDEX
NOMINUM OFFICINALIUM
UTRIUSQUE PARTIS.

A

Acetum antisepticum 341	Acidum Sulphuris 578
camphoratum 342	Tartari crySTALLI-
446	fatum 349
Colchici 342	Vitriolicum con-
dulcificatum ibid.	centratum 352
483	Vitriolicum tenue
Lithargyrii 342	582
prophylacticum 341	Aerugo 56
Rosarum 343	crySTALLIFATA ibid.
Rutae ibid.	Aes ustum 353
Sambuci ibid.	viride 56
scilliticum 344	Aethiops antimonialis 353
Vini 316	martialis 354
— concentratum 344	mineralis 355
— conc. Westendorfi 345	Agaricus albus 58
— destillatum 346	chirurgorum 61
Acidum Benzoës 347. 437	muscarius 59
boracicum 546	quercinus 61
Boracis ibid.	Alcohol Vini 355. 581
muriaticum 349	Alkali acetosum 458
576	commune 316
Nitri concentra-	fluor 573
tum 347	mineralis 549
— tenue ibid.	— e Sale mirabili
phosphoricum 348	Glauberi parat. 355
Salis culinarius con-	nitratum 36
centratum 349	sulphuratum 444
576	— — antimo-
sulphuricum con-	niale 443
centratum 352	Tartari 549
	vegetabile 356
	vegetabile acetatum
	602
	Alkali

Index nominum

Alkali vitriolicum 377-601	Aqua Carmelitana	372
volatile muriaticum 37	Ceraforum	307
Aloe	Chamemillae	ibid.
caballina 274	Cinnamomi	ibid.
depurata 356	— — vinosa	372
hepatica 274	Foeniculi	367
lota 356	fortis	347
Socoterina f. Succotri-	Laurocerasi	368
na 273	Majoranae	ibid.
Alumen crudum 34	Melissae	ibid.
kinofatum 356	— composita	372
Romanum 35	Menthae crispae	368
ustum 357	— piperitae	ibid.
Ambra grylea 327	Naphae	ibid.
Ammoniacum Gummi 274	ophthalmica alba	374
Amomum 245	— caerulea	375
Amygdalae amarae et dul-	Petroselini	368
ces 243	phagedaenica	375
Anima Rhabbarbari 357	Pulegii	368
Anime 275	Pulsatillae nigricantis	369
Antimonii Butyrum 360	Raphani composita	373
Cinnabaris ibid.	regia	375
Vitrum 362	Reginae Hungariae	371
— ceratum 364	Rosarum	369
Antimonium 46	Rubi idaei	ibid.
praeparatum 357	Rutae	ibid.
diaphoretic. 358	Salviae	ibid.
— nitratum 360	Sambuci	370
— non ablu-	sclopetaria	373
tum ibid.	styptica	376
Antophylli 245	Thedenii travmat. ib.	
Aqua destill. Acaciae 366	Tiliae	370
Anbaltina 370	vegeto - mineralis	
Anisi 366	Goulardi	377
Anthoscomposita 371	vulneraria	373
aromatica ibid.	Aquae compositae per mix-	
Aurantiorum fructu-	tionem	374
um 366	Aquae	
Calcis 374		

officinalium.

Aquae defillatae	364	Balsamum Arcaei album	378
— simplices	366	aromaticum	ibid.
Arcanum duplicatum	377	Canadense	304
Tartari	ibid.	cephalicum	378
Argentum	56	Commendatoris	382
vivum	50	Copahu	305
Argilla alba	31	de Copaiva	ibid.
incarnata	ibid.	Locatelli	378
rubra	ibid.	de Mecha s. de Mec-	
figillata	34	ca	305
vitriolata	ibid.	Nucistae	379
Arsenicum	45	ophthalmicum ru-	
Afelli	326	brum	ibid.
Asphaltum	41	ophthalmicum St.	
Asa foetida	276	Yves	380
Aurantia mala	246	Peruvianum ni-	
Aurum	57	grum	306
Avena excorticata	228	saponaceum	380
Axungia Porci	331	faturninum	383
Viperae	ibid.	Sulphuris anisatum	
			381
B		— simplex	381
Baccae Berberum	248	— terebinthi-	
Juniperi	260	natum	ibid.
Lauri	261	de Tolu	277
Mori	262	Tolutanum	ibid.
Myrtilli	264	travmaticum	382
Rhamni cathartici	270	universale	383
	270	Vitae	382
Ribium nigrorum	268	— externum	383
— rubrorum	269	Baryta muriatica	383. 603
Rubi idaei	ibid.	Baryta salita	603
Sambuci	270	Barytes	33
Sorbi aucupariae	270	Bdellium	278
Spinae cervinae	270	Ben s. Behen nuces	247
Vitis idaeae	272	Benzoe	279
Balaustiorum flores	210	Benzoe amygdaloides	ibid.
		Bismuthum	49
		Bitumen Asphaltum	41
		Boletus Salicis	62
		Bolus	

Index nominum

Bolus alba	31	Caricae	251
Armena	ibid.	Caro Citri	255
rubra	ibid.	Caryophylli aromatici	210
Borax	35	Cassia fistula f. fistularis	252
Bovista	61	Castoreum	331
Butyrum Antimonii	360	Catechu	282
	383	Cauterium antimoniale	360
		potentiale	451
Cacao	384	Cera	307
Majoranae	ibid.	alba	308
Nucis moschatae	264	flava	308
		rubra	386
		viridis	386
		Cerasa acida	252
C		Ceratum ad labia	386
Cacao nuclei	248	faturninum	387
Cadmia fornacum	49	Ceti sperma	332
fossilis	48	Cereoli exploratorii	387
Calcareus	32	faturnini	388
Calomelas	385.468	Cerussa	53
Calx Antimonii mitis	358	Cervi Cornu	323
salita	385.456	Chalybs praeparatus	389
tartarea	350	sulphuratus	ibid.
vitriolata	33	Chermes grana	253
viva	32	Chocolata aromatica	390
Zinci	48.440	medica	ibid.
Calyces Caryophylli aro-		Cineres clavellati	316
matici	210	depurati	391
Cassiae f. Cinnamo-		Cinis Jovis	55
mi	212	Plumbi	52
Cambogia	288	Stanni	55
Camphora	280	Cinnabaris Antimonii	391
Cancrorum lapides	323	factitia	ibid.
Candelae fumales	385	Citrea mala	254
Cantharides	324	Citri mala	254
Caoutchouc	283	Clavelli Caryophylli aro-	
Capsulae feminales Anisi		matici	210
stellati f. Sinensis	227	Clavelli Cassiae f. Cinnamo-	
Capsulae feminales f. Capita		mi	212
Papaveris	236	Coccionella	325
Caranna	282	Coc-	
Cardamomum minus	250		

officinalium.

Cocccum baphicum	253	Cortex Eleutheriae	135
Colla piscium	333	Fraxini	145
Colocynthides	255	febrifugus	136
Colophonium	284. 494	Geoffreae inermis	146
Conchae	324	Granatorum	259
praeparatae	393	Hippocastani	149
Conserva Helminthochor-		Kinkinae	136
tos	63	Laureolae	150
Conservae	393	Ligni Guajaci	148
Conserva Cardui bened. ibid.		Magellanicus	159
Cochleariae	394	Mahagoni	151
Millepedum ibid.		Mezeri	150
Nasturtii aquatici		Nucum Juglandis ex-	
ibid.		terior viridis	260
Rofarum	395	Peruvianus	136
Copal	284	ruber	140
Corallina Corfica	63	Quercus	153
Melitocorton ibid.		Suberis	ibid.
rubra	ibid.	Salicis albae	155
Cornu Cervi	323	fragilis	ibid.
raspatum	324	Sambuci interior	ib.
sine igne prae-		Sassafras ligni	136
paratum	395	Simarubae	157
ustum praepa-		Tamarisci	ibid.
tum	ibid.	Ulmi	ibid.
Cortex Angusturae	132	Xylocassiae	136
Angustinus	ibid.	Winteranus	159
Aurantiorum	133	Cotonea	257
Canellae albae	134	Cremor Tartari	398
Cascarillae	135	solubilis	396
Cassiae lignae	136		598
Chacarillae	135	Crepitus Lupi	61
Chinae f. Chinae Chi-		Creta alba et nigra	32
nae	136	Crocus	214
Caribaeae	140	Antimonii	397
Jamaicensis	ib.	Martis aperitivus et	
rubrae	ibid.	antimoniacus	
Cinnamomi veri f.		Stablii	396
acuti	142	Metallorum	397
Citri	144	Cryſtalli Tartari	398
Apoth. B. 2r Th.		S	3
		Cube-	

Index nominum

Cubebae	256	Emplastr. anticolicum	409
Cucumer asininus	ibid.	antihystericum	ib.
Cuprum	55	cephalicum	409
	ammoniacale	de Cicuta cum	
Cydonia	257	Ammoniaco	410
		citrinum	ibid.
		ad clavos pedum	
			411
D		commune	ibid.
Diagrydium praeparatum	399	diachylon com-	
		positum	ibid.
Diervillae stipites	144	— simplex	412
Dulcamarae stipites	ibid.	Diapalmae	ibid.
		Diapompholygos	
			ibid.
E		Diasulphuris	ibid.
Elaeofacchara	399	de Galbano	413
Elaeofaccharum Anisi	ibid.	gummosum	411
	Cinnamomi	de Hyofcyamo	413
Electuarium catholicum	400	ischiatricum	414
	lenitivum	de Lapide cala-	
	Mithridatum	minari	ibid.
	Requies Nicolai	ad Lupiam	ibid.
	Theriaca	de Meliloto	ibid.
Elemi	285	mercuriale	415
Elixir acidum Halleri	401	miraculosum	ibid.
	aparitivum Clauderi	nigrum Bechhol-	
		zii	ibid.
		Noricum	417
		oxycroceum	ibid.
		de Ranis cum	
		Mercurio	418
		resolvens	ibid.
		saponatum	415
		— Barbette	418
		faturninum	ibid.
Emplastra	405	de Spermate Ce-	
Emplastrum adhaesivum	407	ti	ibid.
	album coctum	sticticum	407
	de Ammoniaco	stomachicum	419
	Anglicanum	Em-	

officinatum.

Emplastr. ad tempora 419	Extract. Cardui bened. 430
vesicatorium ibid.	corticis Castaril-
vesicatorium per-	lae 431
petuum ibid.	catholicum ibid.
Essentia Absinthii compo-	Centaurei mino-
ta 421	ris l. d.
— simplex ibid.	Chamomillae ib. d.
alexipharmaca Stah-	Chelidonii maj. ib.
lii 422	Chinae corticis 432
amara ibid.	Cicutae ibid.
Ambrae ibid.	Colocynthidis ibid.
Assae foetidae 423	Croci ibid.
Aurantiorum ibid.	Daturae 435
Cardamomi ibid.	Dulcamarae 432
Cascarillae 424	E. ulae 433
Castorei ibid.	Fumariae ibid.
Chinae corticis com-	Gentianae rubrae
posita ibid.	ibid.
— — Huxhami ib.	Graminis ibid.
— — simplex ibid.	Gratiolae ibid.
Cinnamomi 425	Guajaci ligni ibid.
Croci ibid.	Helletori nigri ibid.
Fuliginis Claudi ib.	Hyoscyami ibid.
Galbani ibid.	Marrubii albi ibid.
Gentianae rubrae 426	Martis cum succo
Lignorum ibid.	Pomorum 434
Myrrhae ibid.	Millefolii ibid.
Neroli 210	Myrrhae aquos. ib.
Pimpinellae 426	Nicotianae ibid.
Succini ibid.	Nucum juglandi-
Valerianae compo-	um ibid.
sita 427	Opii ibid.
Euphorbium 286	panchymagogum
Extracta 427	431
Extractum Absinthii 429	Pulsatillae nigri-
Aconiti ibid.	cantis 435
Aloes ibid.	Quassiae ligni ibid.
Aurantiorum 430	Rhabarbari ibid.
Belladonnae ibid.	Saturni 342
Campechensis ligni	— Goulardi 435
ibid.	Extract.

Index nominum

Extracl. Scillae	435	Flores Hyperici	217
Stramonii	ibid.	Lavendulae	ibid.
Tanaceti	ibid.	Liliorum convalli-	
Taraxaci	436	um	218
Trifolii fibrini	ibid.	Malvae arborcae f.	
Valerianae sylv. ib.		hortensis f. roseae	ib.
Vomicae Nucis	ib.	Meliloti citrini	ibid.
		Millefolii vulgaris	219
		Naphae	209
		Papaveris erratici	
		f. rhaeados	220
		Perficorum	ibid.
		Pulsatillae nigrican-	
		tis	221
		Rorismarini	209
		Rosarum rubrarum	
			221
		Salis ammoniaci mar-	
		tiales	438
		— amm. simplic.	439
		Sambuci	222
		Spicae	217
		Sulphuris	44. 440
		Tanaceti	222
		Tiliae	223
		Tussilaginis	ibid.
		Ulmariae	224
		Verbasci	ibid.
		Violae martiae	225
		Zinci	440
		Foenum Graecum	232
		Folia Acetosae vulgaris	163
		Acetosellae f. Luju-	
		lae	ibid.
		Aconiti f. Napelli	ibid.
		Aithaeae	165
		Anthos	193
		Aquifolii	166
		Afari	167
		Aurantiorum	ibid.
		Folia	

Extracl. Scillae	435
Stramonii	ibid.
Tanaceti	ibid.
Taraxaci	436
Trifolii fibrini	ibid.
Valerianae sylv.	ib.
Vomicae Nucis	ib.

F

Faba St. Ignatii	259
Indica f. febrifuga	ibid.
Pechurim f. Pichu-	
rim f. Picuris	266
Fel Tauri	332
— — inspissatum	437
Ferrum	51
Flavedo corticum Auran-	
tiorum	133
corticum Citri	144
Flores Acaciae nostratis f.	
germanicae	208
Aeruginis	56
Anthos	209
Arnicae	ibid.
Aurantiorum	ibid.
Balaustiorum	210
Barbae caprinae	224
Benzoes	437
Caryophylli aroma-	
tici	210
Cassiae f. Cinnamo-	
mi	212
Chamomillae Ro-	
manae	213
— vulgaris f. no-	
stratis	ibid.
f. stigmata Croci	214
Farfarae	223
Genistae	216
Granati	210

officinalium.

Folia Bardanae	167	Globuli martiales	441
Belladonnae	168	moschati	ibid.
Hyoscyami nigri	178	Grana Chermes	253
Hyssofi	ibid.	Granata	258
Lappae majoris	167	Grutum	228
Lauri	180	Guajaci resina nativa	288
Laurocerasi	ibid.	Gummi Ammoniacum	274
Nicotianae	187	Gummi Am. depuratum	443
Plantaginis angustifoliae	189	Arabicum	276
— latifoliae	ibid.	Bdellium	278
Quercus	192	Cambogia	288
Rorismarini hortensis	193	Gambienſe	289
Sabinae	195	Gutta	288
Salviae	ib.	Kino	289
Sennae	197	Lacca	290
Tabaci	187	rubrum adſtrin-	
Theae	201	gens	289
Uvae urſi	204	Senegal	276
Verbasci	205	Tragacantha	303
Formicae	325	Gutta Gamba	288
Fruſtus Aurantiorum immaturi f. virides	246	Gypſum pellucidum	33
Fruſtus Aurant. maturi	ibid.	H	
Fuligo	317	Helminthochorton	63
Fungus Chirurgorum	61	Hepar Antimonii	443
Laricis	58	Sulphuris	444
quernus crudus	61	— martiale	ibid.
praeparatus	441	Herba Abrotani maris f.	
Salicis	62	hortenſis	161
G		Abſinthii pontici f.	
Galbanum	286	romani	162
depuratum	441	— vulgaris	ibid.
Gallae	257	Acanthii vulgaris	169
Turcicae	258	Acetofae vulgaris	163
Gelatina Ribefiorum	441	Acetofellae	ibid.
Gemmae Populi	190	Aconiti	ibid.
Glandes Quercus	268	Agrimoniae	165
		Anagallidis	166
		Aquiſolij	ibid.
		Arnicae	ib.
		Herba	
		Es 3	

Index nominum

Herba Atriplicis olivae	167	Herba Majoranae	182
	207	Malvae vulgaris	183
Basilici majoris	168	Mari veri	ibid.
Beccabungae	ibid.	Marrubii albi	ibid.
Cardui benedicti	169	Matricariae	184
Cardui tomentosi	ib.	Meliloti	ibid.
Centaurei minor.	170	Melissae hortensis	
Cerfolii f. Chaere-		f. citratae	185
folii	ibid.	— Turcicae	ibid.
Chamaedryos	ibid.	Menthae crispae	ibid.
Chamaepityos	171	— piperitae	186
Chelidonii major. ib.		Millefolii	ibid.
Cicutae terrestris	172	Napelli	163
Cochleariae	173	Nasturtii aquatici	187
Daturae	ibid.	Nicotianae	ibid.
Dentariae f. Dentil-		Origani	188
lariae	174	Parthenii	184
Dentis Leonis	201	Plantaginis angusti-	
Digitalis purpureae		foliae et latifo-	
	174	liae	189
Erysimi	175	Polygalae amarae	ib.
Eupatorii	ibid.	Pulegii	190
Fanitarum	203	Pulsatillae nigrican-	
Flammulae Jovis	175	tis	191
Fumariae	176	Pyrolae	192
Genistae	ibid.	Rhododendri offic-	
Gratiolae	ibid.	nalis	ibid.
Hederae terrestris	177	Rorismarini horten-	
Helieborastri f. Hel-		sis	193
lebori foetidi	ib.	— sylvestris	194
Hyoscyami nigri	178	Rutae hortensis	ibid.
Hyssopi	ibid.	Salicariae	182
Jaccae	179	Sabinae	195
Ignis	66	Salviae	ib.
Lactucaae sylvestris		Saponariae	196
f. virofae	179	Scordii	ibid.
Linariae	181	Sedi majoris	197
Lini cathartici	ibid.	— minoris	ibid.
Lujulae	163	Sempervivi	ibid.
L. simachiae purpu-		Serpilli	199
reae	182	Herba	

officinalium.

Herba Solani nigri	199		
Solidaginis Saracenicae	206	K	
Spigeliae	200	Kermes minerale	447
Stramonii	173	Kino Gummi	289
Tanacetii	200		
Taraxaci	201	L	
Thymi	203	Labdanum	291
Trifolii fibrini	ibid.	Lac Sulphuris	449
Tuffilaginis	ib.	Lacca	290
Urticae majoris et minoris	204	in granis et in tabulis	ibid.
Verbasci	205	Ladapum	291
Verbenae	206	Lanugo filiquae hirsutae Dolichi prurientis	240
Veronicae	ibid.	Lapides Cancrorum	323
Violae tricoloris	179	Lap. Cancr. praeparati	450
Virgae aureae	206	Lap. Cancr. praep. citrati	ib.
Vulvariae	207	Lapides Spongiorum	68
Hirudo medicinalis	325	Lapis calaminaris	48
Hordeum	233	calam. praeparatus	449
excorticatum f.		causticus	451
mundatum	ibid.	divinus	ibid.
perlatum	ibid.	Haematites	52
Hydrargyrum	50	internalis	452
depuratum	477	ophthalmicus	451
nitratum	470	prunellae	487
phosphoricum	471	Laudanum liquidum Sydenhami	453
Hydromel simplex	445	Lichen Islandicus	65
		Lignum Agallochi veri	131
I		Aloes	ibid.
Ichthyocolla	333	Aspalathi	131
Infusum frigidum corticis Chinae	445	Campechense f. Campechianum	
Infusum laxativum	ibid.	f. Campechan.	133
Infusum Malti	446	cedrinum	149
Julapium e Camphora	ibid.	Guajaci	147
Jupiter	54	Juniperi	149
		Quassiae	151
		Rhodium	154
		Es 4	Lignum

Index nominum

Lignum sanctum	149		
Sassafras	156		
Visci querni f.			
quercini	158		
Limatura Martis f. Ferri			
praeparata	453		
Linimentum nigrum	ibid.		
contra perni-			
ones	454		
volatile	ibid.		
Lithargyrium	53		
Liquamen Myrrhae	457		
Liquiritia cocta	454		
Liquor Alkali acetosi	458		
anodynus martia-			
lis	619		
anod. mineralis	455		
— vegetabilis	ibid.		
	483		
Bellostii	ibid.		
Calcis salitae	456		
Cornu Cervi succi-			
natus	ib.		
Mindereri	570		
Myrrhae	457		
Nitri fixi	ibid.		
praecipitans	458		
stypticus	ibid.		
Terrae foliatae			
Tartari	ibid.		
Terrae fol. spiritu-			
ofus	459		
Vini probatorius			
Hahnemanni	ib.		
Lixivium causticum	460		
Lumbricus	325		
Luna	56		
Lycopodium	64		
		M	
		Macis	261
		Magisterium Marcastitae	461
		Sulphuris	449
		Wisnuthi	461
		Magnesia alba	462
		usta	463
		nigra	45
		vitriolata	38
		Magnesium	45
		Mala aurantia	246
		citrea f. Citri	254
		Cydonia	257
		granata f. Granatorum	
			258
		Malicorium	259
		Maltum Hordei	233
		Manna	291
		cannulata	292
		crassa	ibid.
		in granis	ibid.
		Marcastita	49
		Mars	51
		praeparatus	389
		solubilis	464
		sulphuratus	ibid.
		Massa ad Fornacem	465
		Mastix	293
		Mel	317
		despumatum	465
		Meloum proscarabaeo-	
		rum l. majalium	465
		rosatum	466
		virgineum	317
		Meloe majalis et proscara-	
		baeus	326
		Mercurius cinereus Blackii	
			466
		cin. Saunderi	467
		Mercuri-	

officinatum.

Mercur. dulcis vulgaris	468	Muscus pulmonarius	66
nitrosus	470	— quercinus ib.	
phosphoricus	471	pyxidatus	ibid.
praecipitatus albus	472	Myristica Nux	263
	472	Myrrha	293
praecipit. flavus	621		
— ruber	472	N	
solubilis Hahneman-		Naphtha	42
ni	473	Aceti Vini	483
sublimatus corro-		Nitri	ibid.
sivus	476	Vitrioli	484
vivus	50	Natrum	355
— depuratus	477	Nihilum album	48
Millepedes	326	Nitrum	36
praeparati	478	antimoniatum	485
Minium	53	crystallifatum	486
Mithridatium	400	depuratum	ibid.
Mixtura simplex campho-		fixum	487
rata	479	mercuriale	470
simpl. non rectifi-		tabulatum	487
cata	ibid.	Nuces Been f. Behen	247
— rectificata	ibid.	Nuclei Cacao	248
tonico - nervina		fructus Juglandis	
Stahlii	480	maturi	260
Mora	262	Nux Juglandis	ibid.
Morsuli anthelmintici	481	Moschata	263
antimoniales Kun-		Myristica	ibid.
kelii	480	Vomica	272
chinati	ibid.		
contra Vermes		O	
	481	Oculi Populi	190
Moschata Nux	263	Olea aetherea l. destillata	490
Moschus	333	cocta, composita, ex-	
Cabardinus	334	pressa, infusa &c.	499
artificialis	481-535	empyrematica	494
Mucilagines	482	Oleum Absinthii	490
Mucilago Cydoniorum	ibid.	— coctum	499
Tragacanthae	ib.	Amygdalarum	500
Muscus clavatus	64	Anethi	490
Islandicus	65	animale Dippel.	494
		Oleum	

Index nominum

Oleum Anisi	490	Oleum Martis	543
Anthos	ibid.	Meliffae	492
Aurantiorum cor- ticum	308	Menthae crispae ib.	
Been	248	— crispae coctum	502
Bergamottae	308	— piperitae	492
Cacao	384	Myrrhae	502
Cajeput	308	Napi	310. 502
Calami aromatici radicis	491	Neroli	210
camphoratum	500	Nucis moschatae destillatum	492
Cardamomi	491	— — expref- fum	264. 310. 502
Carvi	ibid.	Nucifae	264
Caryophyllorum aromaticorum ib.		Nucum juglandi- um	311
de Cedro	309	Olivarum	ibid.
Cerae	495	Origani	492
Chamomillae	491	Ovorum	503
— coctum	500	Palmae liquidum f. de Palma Christi	238
Cinnamomi	491	Petrae	42
Citri corticum	ibid.	Philosophorum	496
Colocythidis co- ctum	501	Ricini	238. 503
Cornu Cervi foe- tidum	495. 541	Rutae	492
— Cervirectifica- tum	494	— coctum	503
Cubebaram	491	Sabinae	493
Cumini	ibid.	Salviae	ibid.
Foeniculi	ibid.	Saponis	496
Hyofcyami femi- nis	501	Saffrae ligni	493
Hyperici florum ib.		Spicae	312
Juniperi	309. 497	Succini	497
Lateritium	496	— rectificatum ib.	
Laurinum	310	Tanacetum	493
Lavendulae	492	Tartari	498. 578
Lini	502	— per deliquium	504
Macis	492	Terebinthinae	312
Majoranae	ibid.		493
		Oleum	

officinalium.

Oleum Thymi	493	Pilulae de Gummi Gutta	514
Valerianae sylve-		hydragogae	ibid.
stris	ibid.	laxantes	ib.
Vini	484	— cum Mercurio	515
Vitrioli	352	martiales	ibid.
Olibanum	294	mercuriales si lago-	
Opium	295	gae	ib.
Opobalsamum	305	de Mercurio sublima-	
Opopanax	290	to	516
Oryza	235	contra obstructionem	
excorticata	ibid.		512
Ovorum testae	324	opiatae	516
Oxymel Colchici	504	polychrestae	512
pectorale	ibid.	praeservantes Rosen-	
scilliticum	505	steinii	516
simplex	ibid.	resolventes	517
P		Rufi	ibid.
Panacea mercurialis	468	saponaceae	ibid.
Panis Cydoniorum	505	— cum Aloe	ibid.
Pastulae majores	265	scilliticae	518
minores s. Corin-		e Vitriolo albo	ibid.
thiacae	ibid.	Pimenta	245
Pasta de Althaea	506	Pini turiones	188
Liquiritiae	507	Piper album	268
Petroleum	42	caudatum	256
Phosphorus	507	Jamaicense	245
Pilulae	509	longum	267
aethiopicae	510	nigrum	ib.
alterantes Plumme-		Pix Burgundica	297
ri	511	liquida	312
de Ammoniaco	ibid.	Plumbum	52
antihystericae	513	acetosum	538
antimoniales	511	ustum	518
aperitivae	512	Pollen Lycopodii	64
balsamicae	ibid.	Poma Aurantiorum imma-	
— Sellei	ibid.	tura s. Caraffavien-	
de Cicuta	513	sia	246
foetidae	ib.	— matura s. Hispa-	
— cum Camphora	ib.	lenfia	ib.
		Citri	254
			Pe

Index nominum

Poma Colocynthidis	255	Pulvis Scillae compositus	529
Pompholyx	48	sternutatorius	ibid.
grysea	49	stomachicus	ibid.
Pulmonaria arborea	66	strumalis	520
Pulpa Cassiae	519	temperans albus	ibid.
Colocynthidis	255	ruber	ibid.
Tamarindorum	519	vermifugus	ibid.
Pulveres	ibid.	laxans	531
Pulvis absorbens	520	Pumex	82
alterans Plummeri	ib.	Pyra Cydonia	257
analepticus	521		
antiarthriticus	ibid.	Q	
antispasmodicus vul-		Quercus marina	67
garris	ib.		
— Kleinii	522	R	
Contrajervae compo-		Radix Acori veri	78
situs	ibid.	Alcannae f. Alkannae	
dentifricius	ibid.	spuriae	69
digestivus	523	— verae f. orienta-	
— Unzeri	ibid.	lis	70
Doveri	ibid.	Allii	ibid.
fumalis	524	Althaeae	71
galactopoeus	ibid.	Angelicae fativae	ib.
Infantum	ibid.	Ari	72
— laxans	525	Aristolochiae rotun-	
laxans	ibid.	dae	73
lenitivus	ibid.	— tenuis f. vulgaris	
manualis	526	ibid.	
Marchionis	ibid.	Armoraciae	74
martialis	ibid.	Arnicae	ib.
nutricum	524	Aronis	72
ophthalmicus Baldin-		Asari	75
geri	527	Astragali exscapi	75
pectoralis demulcens		Bardanae	76
ibid.		Belladonnae	76
— resolvens	ibid.	Bismalvae	71
ad potum	528	Bistortae	77
purific. Kaempfi	528	Britannicae	ib.
refrigerans	ibid.	Bryoniae	ibid.
resolvens	ibid.	Bugioffi	70
		Radix	

officinalium.

Radix Calami aromatici f. genuini	78	Radix Hirundinariae	125
Caricis arenariae	79	Hydrolapathi	77
Cardopathiae	80	Jalapii	96
Carlinae	ib.	Jalappae	ib.
Caryophyllatae	ib.	Imperatoriae	98
Chamaeleontis albi	ib.	Ipecacoanhae	ib.
Chelidonii majoris	81	Iris Florentinae	99
Chinae	ibid.	— nostratis	100
Cichorii fylvestris	82	Lapathi acuti	ib.
Colchici	ib.	Lappae majoris	76
Colombae f. Columbae	83	Levistici	101
Consolidae majoris	84	Ligustici	ibid.
Contrajervae	85	Liquiritiae	101
Curcumae	86	Lobeliae	102
Cynoglossi	87	Lopeziana	ibid.
Cyperii rotundi	ibid.	Mechoacannae albae	
Dauci fativi	ibid.	— nigrae	96
Dentariae f. Dentilariae	88	Melampodii	94
Dentis Leonis	123	Ninfi	104
Dictamni albi	88	Ononidis spinosae	105
Enulae	89	Orchidis	ib.
Eryngii	ib.	Ostrutii	98
Filicis maris	ib.	Oxylapathi	100
Filiculae dulcis	109	Paeoniae	106
Filipendulae	90	Pareirae bravae	107
Foeniculi	91	Petafitidis	108
Fraxinellae	88	Pimpinellae albae f. nostratis	ibid.
Galangae minoris	91	Polygalae amarae	108
Gentianae, rubrae	ib.	— virginianae	109
Gialappae	96	Polypodii	ibid.
Ginseng	92	Ptarmicae	110
Glycyrrhizae	101	Pyrethri	ib.
Graminis	93	Raphani rustici	74
— majoris f. rubri	79	Rhabarbari f. Rhei orientalis	111
Helenii	89	— Monachorum	114
Hellebori albi	94	— Tartari f. Rustici	111
— nigri veri	ibid.		

Radix

Index nominum

Radix Rhapontici	115	Guajaci	534
Rubiae tinctorum	116	— nativa	288
Salab f. Salap f. Saleb		Hederae	289
f. Salep	ib.	Jalappae	534
Saponariae	117	— praeeparata	ibid.
Sarsae	118	Juniperi	298
Sarsaparillae f. Saffa-		Scammonii	535
parillae	ibid.	Succini balsamica	ib.
— Germanicae	79	Ribesia nigra	268
Satyrii	105	rubra	269
Saxifragae rubrae	90	Roob Dauci	535
Scillae	119	Juniperi baccarum	536
Scorzonerae	120	Mororum	ib.
Serophulariae nodo-		Sambuci	ib.
fae	121	Rotulae Citri	ibid.
Senegae f. Senekae	109	Menthae piperitae	537
Serpentariae Virgi-			
nanae	122	S	
Spigeliae Marylan-		Saccharum	318
dicae	ibid.	candum	ibid.
Squillae	119	clarificatum	537
Symphyti	84		597
Taraxaci	123	Lactis	319. 538
Tormentillae	ibid.	Saturni	538
Valerianae fylvestris		Sagapenum	297
f. minoris	124	Sago f. Sagu	297
Veratri albi	94	Sal Absinthii	544
Vincetoxici	125	Acetosellae	319. 539
Zedoariae	126	alkali volatile	550
Zingiberis albi	127	Ammoniacum	37
— nigri f. vulgaris	129	— depuratum	540
		— martiale	438
Regulus Antimonii	531	Anglicum amarum	38
— martialis	532	Anglicanum volat.	550
— medicinalis	533	causticum	460. 540
Requies Nicolai	400	Cornu Cervi artificiale	
Resina alba	296		540
Burgundica	297	— — depuratum	541
elastica	283	digestivum Sylvii	542
flava	284. 296		Saf

officinalium.

Sal Ebshamense	38	Sassafras lignum	156
Epsoniense	ib.	Scammonium	300
essentiale Tartari aci-		praeparatum	399
dum	349	Scilla	119
Gemmae	39	praeparata	554
Martis	543	Selenites	33
— muriaticum fu-		Semen Abelmoschi	226
blimatum	ibid.	Anethi	ib.
mirabile Glauberi	544	Anifi	ib.
plantarum alkalinum ib.		stellati	227
polychrestum Glaferi		Avenae	228
prunellae	487. 545	Badian	227
Rupellense	546	Bardanae minoris	242
Saidschützensis	547	Cannabis	228
Saturni	39	Carvi	229
Sedativ. Hombergii	538	Cataputiae majoris	
Sedlicensis	546	Cinae	237
de Seignette	39	Coriandri	229
Sodae	547	Cumini	ibid.
Succini	549	Cydoniorum	230
Tartari	ibid.	Cymini	ibid.
— acidum	549-579	Dauci Sylvestris	ibid.
volatile Anglicanum	349. 550	Foeniculi	231
— Salis ammoniaci		aquatici	ibid.
ficcum	ibid.	Foeni Graeci	232
Salab f. Salap f. Salep	116	Hordei	ibid.
Sandaraca	298	— excorticatum	233
Sanguis Draconis	ibid.	Hyoscyami nigri	ib.
Santonici semen	229	Lappae minoris	242
Sapo acidus	550	Levistici	233
alicantinus	319	Lini	234
ammoniacalis	551	f. Pollen Lycopodii	64
antimonialis	552	Napi	234
de Cacao	553	Nigellae	ib.
jalappinus	ibid.	Oryzae decorticat.	
Starkeyanus	554		235
vitriolatus	550	Papaveris	236
Sarcocolla	300	Petroselinii	ibid.
Saturnus	52	Phellandrii	231
		Semen	

Index nominum

Semen Ricini vulgaris	237	Spec. emoll. pro gargar.	561
Sabadillae f. Sabadil-		Lignorum	ibid.
li	238	mundificantes	ibid.
Santonici	229	nervinae pro cucu-	
Sinapeos albae et		phis	ibid.
nigrae	233	pectorales demulcen-	
Staphisagriae	239	tes	562
Vanillae	240	— resolventes	ibid.
Xanthii	242	pro ptisana	563
Zedoariae	229	resolventes pro cly-	
Sera Lactis	555	mate	ibid.
Serum Lactis acidum	ibid.	— pro gargarisma-	
— aluminosum	556	te	564
— dulce	ibid.	— ad usum exter-	
— finapinum	ibid.	num	ibid.
— vinolum	557	pro Thea	ibid.
Setae siliquae hirtutae Doli-		Specificum cephalicum Mi-	
chi prurientis	240	chaelis	526
Sevum ovillum	334	Sperma Ceti	332
Sief. album Rhafis	557	Spiritus Anisi	565
Siliquae Vanillae	240	Anthos	572
Soda Alexandrina	320	aromaticus	565
Hispanica	ib.	Aurantiorum cor-	
muriatica	39	ticum	567
phosphorica Pearfo-		Carvi	565
nii	557	Castorei compositus	
Sol	57	ibid.	
Solani lignosi stipites	144	Ceraforum	566
Solutio Salis Martis muria-		Citri corticum	567
tici sublimati	543	Cochleariae	566
Spatum ponderosum	33	Cornu Cervi	567
Species	558	Diatrion 479.	567
adstringentes	ibid.	— rectificatus	ibid.
Decoctu Althaeae	559	Formicarum	567
anodynae	ibid.	Frumenti	313
antilepticae	ibid.	Juniperi baccar.	568
carminativae	560	Lavendulae	ibid.
emollientes pro cata-		— compositus	ibid.
plasmate	ibid.	Liliorum conval-	
— pro clysmate	ib.	lium	569
		Spiri-	

officinatum.

Spiritus Lumbricorum ter-	Spirit. theriacalis campho-
origani restrium 569	ratus 580
massichinus ibid.	Vini aquosus 314
matricalis 569. 613	Gallicus ibid.
Melissae 570	Rhenanus ibid.
— compositus 372	— camphoratus 581
Menthae crispae 570	— — crocatus ib.
— piperitae ibid.	— rectificatissim ib.
Mindereri ibid.	— rectificatus ibid.
Nitri acidus f. vul-	Vitrioli dulcis 582
garis 347. 570	— — tenuis ibid.
— dulcis 570	Spongia marina 67
— fumans 571	Spongiae ceratae 582
resolvens Schmu-	compressae ibid.
keri 572	ustae ib.
Rorismarini ibid.	Stannum 54
Rosarum ibid.	pulveratum 583
Rubi idaei bacca-	Stibium 46
rum 573	muriaticum 300
Salis ammoniaci ani-	Stigmata Croci 214
fatus ibid.	Stipites Diervillae 144
— — aquosus 574	Dulcamarae ibid.
— — cum calce	Solani lignosi ibid.
paratus 573	Stitzolobium 239
— — causticus ib.	Storax f. Styrax 301
— — succinatus	communis et ingra-
574	nis ib.
— — vinosus 575	liquida 312
— communis aci-	Succata 255
dus f. concen-	Succinum 43
tratus 576	praeparatum 583
— comm. dulcis ib.	Succus Aurantium ibid.
Sambuci flor. 577	Berberum baccar. 84
Saponaceus ib.	Citri 310. 584
Serpilli ibid.	Cydoniorum 584
Sulphuris 578	Glycyrrhizae 287
Tartari ibid.	— depuratus 584
Terebinthinae 493	Liquiritiae 287
theriacalis 580	— depuratus 584
580	Sulphur 43
Apoth. B. 2r Th.	Sulphur

Index nominum

Sulphur antimoniale auratum	585	Syrupus Rhabarbari	596
— auratum liquidum	586	Ribesiorum nigrorum	597
caballinum	44	— rubrorum	ibid.
citrinum	43	Rubi idaci	ibid.
praecipitatum	449	Sacchari simplex	ib.
sublimatum	440	saccharinus communis	321
Syrupi	586	de Spina cervina	593
Syrupus Absinthii	587	de Tuffilagine	ibid.
Acetositis Citri	ib.	Violarum	597
Althaeae	588	Zingiberis	598
Amygdalinus	ibid.		
Ammoniaci Gummi	589	T	
Aurantiorum corticum	ib.	Tacamahaca	302
— viridium	ibid.	Tamarindi	271
Berberum	590	Tartarus	321
Capillorum Venetris	ibid.	albus	ib.
Ceraforum acidorum	ibid.	antimoniatus	599
Chamomillae florum	591	boraxatus	598
Cinnamomi	ibid.	chalybeatus	464. 599
Cochleariae	592	emeticus	599
Diacodium	ibid.	neutralisatus	600
domesticus	593	ruber	321
emulsiuus	588	solubilis	600
de Eryfimo	593	tartarisatus	350. 600
de Farsara	ibid.	vitriolatus	601
granorum Chermes		Terebinthina	314
f. Kermes	594	Argentoratensis	
Hyssopi	ibid.	f. Abiegna	315
Mannae	ibid.	Chia f. Cypria	314
Mororum	595	cocta	494. 602
Nicotianae	ib.	communis	315
Papaveris albi	592	Veneta f. Larigna	315
— erratici flor.	596	Terra foliata Tartari	602
		Japonica	282
		ponderosa	33. 604
		— muriatica	603
		— salita	ib.

Terra

officinatum.

Terra sigillata	34	Tinctura Succini	618
Testae Ovorum	324	Tartari	ib.
Theriaca	401. 605	thebaica	614
Thus	294	tonico-nervina B. flu-	
Tincturae	605	cliffi	619
Tinctura Aloes	ib.	Valerianae	620
amara	606	Vanillae	619
Antimonii acris	ibid.	Tragacantha	603
— nigra	607	Trochisci Alhandal	256. 620
— tartarifata	608	becchici	620
Cantharidum	609	Turiones Pini	188
Catechu	ib.	Turpethum minerale	621
cathartica	610	Tutia	48
Colocynthidis	ibid.	praeparata	622
Euphorbii	ibid.		
gingivalis balsamica	ibid.		
Guajaci volatilis	611		
Gummi Kino	ib.		
Hellebori nigri	ibid.		
Martis	612		
— cum succo Po-			
morum	ib.		
— cydoniata	ibid.		
— tartarifata	613		
Mastichis compo-			
ta	613		
nervina	ib.		
Nucis Vomicae	614		
Opii	ibid.		
Quassiae	615		
Rhabarbari aquosa	ib.		
— vinosa	ibid.		
facra	616		
salina	ib.		
Saponis	577. 616		
Scillae	617		
Senegae	ib.		
Sennae composita	ib.		
Serpentariae	618		

U

Unguenta	622
Unguentum Aegyptiacum	623
Aeruginis	ibid.
album	ibid.
— camphorat.	ib.
de Althaea	624
Apostolorum	ib.
de Arthanita	625
Basilicum	ib.
commune	ib.
consolidans	626
Diapompholy-	
gos	ibid.
digestivum	ibid.
emolliens	627
haemorrhoidale	
	627
de Lithargyrio	ib.
mercuriale citri-	
num	628
— gryseum	ibid.
mundificans Zel-	
leri	629
Unguen-	

Index nominum officinalium.

Unguent. Neapolitanum	628	Vinum Gallicum album et	
nervinum	629	rubrum	322
de Nicotiana	ibid.	guajacinum cum Hel-	
nutritum	627	leboro nigro	635
contra pediculos		Hispanicum	322
	630	Ipecacuanhae	635
pomadinum	631	Rhenanum	322
populeum	630	scilliticum	635
rosatum	631	Vipera	327
ad scabiem Jaffe-		Viride Aeris	56
ri	ibid.	Vitriolum album	39
de Tabaco	629	caeruleum	40
therebinthinatum		de Cypro	ib.
	631	martiale	ib.
contr. Vermes	632	Martis factitium	
vesicatorium	ibid.		636
		viride	40
		Zinci	39
V		Vitrum Antimonii	362.636
Vanillae filiqua	240	— ceratum	364
Venus	55		636
Vinum aloeticum alkalinum		Vomica Nux	272
	633		
amarum	ib.	Z	
antimoniatum Hux-		Zibethum	335
hami	634	Zincum	47
chalybeatum	ibid.		

INDEX NOMINUM
PLANTARUM ET ANIMALIUM
SYSTEMATICORUM.

A

Acipenser Huso et stellatus, et Sturio	333	Anethum graveolens	226
Achillea Millefol. nobilis	186. 219	Angelica Archangelica	71
Ptarmica	219	Anthemis nobilis	213
Aconitum Napellus	110	Pyrethrum	110
Acorus Calamns	163	Antirrhinum Linaria	180
Adonis vernalis	78	Apis mellifica	307
Aesculus Hippocastanum	96	Apium Petroselinum	236
Agaricus muscarius	149	Aquilaria ovata	131
Agrimonia Eupatoria	60	Arbutus Uva ursi	204
Alcea rosea	76. 167	Arctium Lappa	283
Allium sativum	218	Areca Catechu	74
Aloe perfoliata et spicata	70	Aristolochia clematitis	73
Aloexylum Agallochum	273	rotunda	122
Althaea officinalis	131	Serpentaria	166. 209
Amonum Cardamomum	71. 165	Arnica montana	161
Curcuma	250	Artemisia Abrotanum	162
Zedoaria scapo nudo	86	Abinthium	229
spica laxa truncata	126	Contra	ibid.
Zingiber	127	Judaea	162
Amygdalus communis	243	pontica	229
Perfica	220	Santonicum	72
Amyris elemifera et Zeulonica	285	Arum maculatum	75. 167
Gileadensis et Opobalsamum	306	Afarum Europaeum	125
Anagallis arvensis	166	Asclepias Vincetoxicum	303
Anchusa officinalis	69	Astragalus creticus	75
tinctoria	ib.	exscapus	76. 168
Anemone pratensis	191. 221	Atropa Belladonna	228
Anethum Foeniculum	91. 231	Avena sativa	

B

Balsamea Meccanensis Gled.	306
Berberis vulgaris	248
Boletus ignarius	62
Bole-	

Index nominum

Boletus Pini Laricis	58	Convallaria majalis	218
luaveolens	62	Convolvulus Jalappa	95
Brassica Napus	234	Mechoacanna	103
Brucea dysenterica et fer-		Scammonia	300
ruginea	132	scoparius	154
Bryonia alba	77	Copaifera officinalis	395
Bubon-Gaibanum	280	Coriandrum sativum	229
		Crocus sativus officinalis	214
		Grotoni Cascarilla	135
C		Cucumis Colocynthis	255
Calamus Rotang	299	Cuminum Cyminum	230
Cambogia Gutta	289	Curcuma longa	86
Cancer Astacus	323	Cycas circinalis	297
Canela alba	134	Cynoglossum officinale	87
Cannabis sativa	228	Cyperus rotundus	ibid.
Carex arenaria	79		
Carlina acaulis	80	D	
Carum Carvi	229	Daphne Laureola	150
Caryophyllus aromatic.	210	Mezereum	ibid.
Cassia fistula	252	Datura Stramonium	173
Senna	197	Daucus Carota	87. 231
Castor Fiber	332	Delphinium Staphisagria	239
Cenraurea benedicta	169	Diellamnus albus	88
Cervus Elephas	323	Digitalis purpurea	174
Chelidonium majus	81. 171	Dolichos pruriens	240
Chenopodium Vulvaria	207	Dorstenia Contrajerva	85
Cichorium intybus	82	Dracocephalum Moldavica	185
Cinchona Caribaea	140		
officinalis	136	E	
Cissampelos Pareira	107	Epidendron Vanilla	240
Cistus creticus	291	Eryngium campestre	89
Citrus Aurantium	133. 167	Erysimum officinale	175
medica	144. 254. 309	Eupatorium cannabinum	ib.
Clematis erecta	175	Euphorbia officinalis	286
Coccus Cacti	325	Excoecaria Agallocha	131
Cochlearia Armoracia	74		
officinalis	173	F	
Colchicum autumnale	82	Fagara oclandra	302
Coluber Berus	327	Ferula Asa foetida	276
Conium maculatum	172	Ficus Carica	251
		Fi-	

systematicorum.

Ficus religiosa et Indica	290	Illicium anisatum	227
Formica rufa	325	Imperatoria Ostrutum	98
Fraxinus excelsior	145	Ipula Helenium	89
Ornus et rotun-		Iris Florentina	99
disolia	291	Germanica	100
Fucus Helminthochorton	63	Juglans regia	260
vesiculosus	67	Juniperus commun.	149.260
Fumaria officinalis.	176	Lycia	294
		Sabina	195
		thurifera	294
G			
Gentiana Centaurium	170	K	
lutea	92	Kaempferia rotunda	126
purpurea	ib.	L	
Geoffraja Jamaicensis	146	Lactuca virosa	179.
Surinamensis ibid.		Lavendula Spica	217. 312
Geum urbanum	80	Laurus Camphora	280
Glecoma Hederacea	177	Cassiae	136. 212
Glycyrrhiza echinata	101	Cinnamom.	142. 212
	287	Malabathrum	134
glabra	101. 287	nobilis	180. 261
Gratiola officinalis	176	Sassafras	156
Guajacum officinale	147. 288.	Lawsonia inermis	70
Sanctum	149	Ledum palustre	194
Guilandina Moringa	247	Leontodon Taraxacum	123
Guttaefera vera	289		201
H			
Haematoxylon campe-		Lichen cocciferus	66
chianum	134	Islandicus	65
Hedera Helix	289	pulmonarius	66
Helleborus niger	94	Ligusticum Levistic.	101. 233
foetidus	177	Linum catharticum	181
Hibiscus Abelmoschus	226	usitatissimum	234
Hirudo medicinalis	325	Liquidambar styraciflua	313
Hordeum vulgare	232	Lobelia syphilitica	102
Hyoscyamus niger	178. 233	Lonicera Diervilla	144
Hypericum perforatum	217	Lumbricus terrestris	325
Hyssopus officinalis	178	Lycoperdon Bovista	61
I			
Ignatia amara	259	Lycopodium clavatum	64
Ilex aquifolium	166	Lythrum Salicaria	182
		Lytta vesicatoria	324
		Et 4	Maiwa

Index nominum

M

Malva rotundifolia 183
 Maranta Galanga 91
 Marrubium vulgare 183
 Matricaria Chamomilla 213
 Parthenium 184
 Melaleuca Leucadendron 308
 Melissa officinalis 185
 Meloe majalis et proscarabaeus 3-6
 Mentha crispa 185
 piperita 186
 Pulegium 190
 Menyanthes trifoliata 203
 Mimosa Catechu 282
 nilotica 276
 Senegal ibid.
 Mirabilis dichotoma 96
 Jalappa ibid.
 longiliora ibid.
 Magnolia glauca 132
 Momordica Elaterium 256
 Morus nigra 262
 Moschus moschiferus 333
 Myristica moschata 261.263
 Myroxylon peruiferum 306
 Myrtus caryophyllata 212
 Pimenta 245

N

Nicotiana Tabacum 187
 Nigella fativa 234

O

Ocimum Basilicum 168
 Olea Europaea 311
 Oniscus Asellus 326
 Ononis arvensis 105
 Onopordon Acanthium 169
 Orchis bifolia 105

Orchis mascula 116
 Morio 106.116
 Origanum Majorana 182
 vulgare 188
 Oryza sativa 235
 Ostrea edulis 324
 Ovis Aries 324
 Oxalis Acetosella 163.319

P

Paeonia officinalis 106
 Panax quinquefolium 92
 Papaver Rhoeas 220
 somniaferum 236.295
 Passinaca Opopanax 296
 Penaea mucronata 300
 Phasianus Gallus 324
 Phellandrium aquaticum 231
 Phyteter macrocephalus 332
 Pimpinella Anisum 226
 faxifraga 108
 Pinus Abies 296
 balsamea 304
 Canadensis ibid.
 Larix 315
 picea ibid.
 sylvestris 188.296.315
 Piper Cubeba 256
 longum 267
 nigrum ibid.
 Pistacia Lentiscus 293
 Terebinthus 314
 Plantago major et lanceolata 189
 Plumbago Europaea 88.174
 Polygala amara 108.189
 Senega 109
 Polygonum Bistorta 77
 Polypodium Filix mas 89
 vulgare 109
 Populus

systematicorum.

Populus balsamifera	190. 303	Rumex obtusifolius	114
nigra	190	Patientia	ibid.
Prunus Cerasus	252	Ruta graveolens	194
Laurocerasus	180		
Spinosa	208	S	
Psychotria emetica	98	Saccharum officinarum	318
Punica Granatum	210. 258	Sagus Rumphii	297
Pyrola rotundifolia	192	Salix alba, fragilis, pen-	
Pyrus Cydonia	230. 257	tandra et vitellina	155
Q		Salvia officinalis	195
Quassia excelsa	151	Sambucus nigra	155. 222. 270
Simaruba	157	Saponaria officinalis	117. 196
Quercus Cerris	257	Scandix Cerefolium	170
coccifera f. Ilex	253	Scilla maritima	119
Robur	153. 192	Scorzonera humilis et Hi-	
Suber	257. 268	spanica	120
R		Scrophularia nodosa	121
Rhamnus catharticus	270	Sedum acre	197
Rheum compactum	111	Sempervivum tectorum	ib.
Rhaponticum	115	Sinapis alba et nigra	238
palmatum	111	Sisymbrium Nasturtium	187
undulatum	ibid.	Sium Nishi	104
Rhododendron chrysan-		Smilax China	81
thum	192	Sarsaparilla	118
Rhus copalinum	285	Solanum Dulcamara	145
Ribes nigrum	268	nigrum	199
rubrum	269	Solidago Virga aurea	206
Ricinus communis	237	Sorbus aucuparia	270
Rosmarinus officinalis	193	Spartium scoparium	176. 216
209		Spigelia Anthelmia	200
Rosa centifolia	221	Marylandica	122
Rubia tinctorum	116	Spiraea Filipendula	90
Rubus idaeus	269	Ulmaria	224
Rumex Acetosa	163	Spongia officinalis	67
acutus	100	Strychnos Nux vomica	272
alpinus	114	Styrax Benzoin	279
aquaticus	77	Styrax officinalis	301
		Sus scrofa	331
		Swietenia Mahagoni	151
		Symphytum officinale	84

Index nominum systematicorum.

T		U	
Tamarindus Indica	271	Ulmus campestris	157
Tamarix	157	Urtica dioica et urens	204
Tanacetum vulgare	200	V	
	222	Vaccinium Myrtillus	264
Teucrium Chamaedrys	170	Vitis idaea	272
Chamaepitys ibid.		Valeriana officinalis	124
Marum	183	Veratrum album	94
Scordium	196	Verbascum Thapsus	205.224
Thea Bohea et viridis	201	Verbena officinalis	206
Theobroma Cacao	248	Veronica Beccabunga	168
Thymus Serpyllum	199	officinalis	206
vulgaris	203	Viola odorata	225
Tilia Europaea	223	Viola tricolor	179
Toluifera Balsamum	278	Viscum album	158
Tormentilla erecta	123	Vitis Apyrena	265
Trifolium Melilotus offi-		vinifera	ib.
cinalis	184. 218	Viverra Zibetha	335
Trigonella Foeniculum grae-		W	
cum	232	Winteria aromatica	159
Triticum repens	93	X	
Tussilago Farfara	203	Xanthium strumarium	242
	223		
Petasitis	108		

Deutsches Register

über beyde Theile

Deutschen Apothekerbuchs.

Abelmosch	226	Amberkraut	183
Ackerlattig	203	Ambra, graues	327
Ackerlattigblumen	223	Aneifen	325
Ackerwurz, gute	78	Aneifengeist	567
Achstein	451	Ammoniakgummi	274
Agstein	43	gereinigtes	443
Alantwurz	39	Ammoniakseife	551
Alaun und Alaunschiefer	34	Amomen	245
gebrannter	357	Andorn, weißer	183
Römischer	35	Angelikawurzel	71
Allfrankenstengel	144	Angusturarinde	132
Alkali, essigsaures	602	Anhaltisch Wasser	1370
geschwefeltes	444	Anisöl, ätherisches	490
antimonialisches	443	Anisfrüchten	226
Mineral-	549	Anisgeist	564
mineralisches aus		Aniswasser	366
Glaubersalz	355	Anime	275
vegetabilisches	544	Apostelsalbe	624
vitriolisiertes	377.601	Apotheke, was zu einer voll-	
Alkanna wurzel	69	ständigen gehöre	13
Aloe	273	Apotheker, dessen Pflichten	9
gemeine	274	Apothekerkunst, was darzu	
gereinigte	356	erfordert werde	4
Ross-	274	Arabisch Gummi	276
Secotora oder Secotri-		Arcäusbalsam, weißer	378
nische	273	Armenischer Bolus	31
Alschölz	130	Aronswurzel	72
Althakraut ober Blätter	165	Arquebusade	373
Althapasta	506	Arsenik	45
Althawurzel	71	gelber	46

Arsenik,

Register,

Arsenik, rother und weißer	46	Baros = Kampher	281
Asand, sinkender	276	Basilienkraut, großes	168
Astragalwurzel, schaftlose	75	Bärhengelkraut	170
Aufguß, kalter von China-		Baumöl	311
rinde	445	Bodellium Gummi	278
Augenbalsam, rother	379	Becherflechte	66
des St. Yves	380	Beennüsse	247
Augenmittel des Rhases	557	Beinwellwurzel	84
Augenstein	451	Belladonnablätter	168
Augenwasser, blaues	375	Belladonnawurzel	76
weißes	374	Benediktswurzel	80
Aurin, rother	170	Benzoë	279
wilder	176	Benzoëblumen	437
Auripigment	46	Benzoësäure	347. 437
Austerschaalen	324	Berberisbeeren	248
zubereitete	393	Berberisbeerenfaß	584
		Berberitzen	248
		Bergamottenöl	308
		Bergöl	42
		gelbes	42
		weißes	das.
		Bernitzbeeren	272
		Bernstein	43
		präparirter	583
		Bernsteinharz, balsamisches	535
		Bernsteinöl	497
		Bernsteinsalz	549
		Bertramswurzel, wahre	110
		wilde	das.
		Berufs krautwurzel	das.
		Bezoarwurzel	85
		Bibernellwurzel	108
		Biebergeil	331
		Biebergeilgeist, zusammen-	
		gesehter	565
		Bilsenkraut, schwarzes	178
		Bilsenkrautsaamen	233
		Del, ausgepreß-	
		tes	501
		Winds	

über beyde Theile.

Wimsstein	32	Vorarsäure	546
Wism	333	Vorarsweinsalz	598
Wismförner	226	Wovist	61
Wismkügelchen	442	Wradbistelwurzel	89
Witterholz, Surinamisches	151	Wradwein	313
Witterklee	203	Wradstein	45
Wittersalz	38	Wradwurzel	121
Wittersalzerde	462	Wrechwurzel	98
gebrannte	463	Wrechweinsalz	599
Wittersüßkengel	144	Wrenneffeln, große u. kleine	204
Witterwurzel	91	Wrennkrant	175
Wlätterichwanm, gefeinel-		Wrunnenkresse	187
ter	59	Wrunnenkresse-Conserva	394
Wlauholz	134	Wrustküchelchen	620
Wley	52	Wrustsaft	504
gebranntes	518	Wrustwurzel	71
Wleyasche	52. 518	Wutterblumenwurzel	123
Wleybalsam	383		
Wleycerat	387	C	
Wleyextrakt	362. 435	Cacaobohnen	248
Wleygläre	53	Cacaobutter	384
Wleyglanz	54	Cacaoseife	553
Wleygelb	52	Cajeputdl	308
Wleykerzen	388	Calomel	468
Wleywasser	377	Campecheholz	133
Wleyweiß	53	Campher	280
Wleywurzel, Europäische	88	Campher, Sumatraischer	280
Wleywurzkraut	174	Camphereßig	342
Wleyzucker	538	Campherjulep	446
Wlitzpulver	64	Campherirtes Del	500
Wlutholz	133	Campherdl	281
Wlutigel	325	Caranna	282
Wlutrakut	182	Cardamomen, kleiner	250
Wlutflein	52	Cardamomendl, ätherisches	491
Wlutrurzel	123	Cardinalsblumenwurzel,	
Wock=hornsaamen	232	blaue	102
Wolus, armenischer, ro-		Cardobenediktenkraut	169
ther und weißer	31	Cardobenediktenf. Conf.	393
Worax	35	Car	

Register, 201

Carmeliterwasser	372	Contrajerbenwurzel	85
Caroten	87	Copaivabalsam	305
Carotensaamen, wilder	231	Copal	284
Cascarillrinde	135	Coriandersaamen	229
Cassienmark	519	Corinthen	265
Cassienrinde	136	Kreuzdornbeere	270
Cassienröhre	252	Cubeben	256
Catechu	282	Cubebenöl, ätherisches	491
Chamillenblumen, gemeine		Curcumen	86
und ebmische	213	Cypergraswurzel, asiatisch	87
Chamillenblumenöl, äthe-		Cyperwurzel, runde	das.
risches	491		
— — gekochtes	500	D	
Chamillenblumenwasser	367	Dachwurzblätter	197
Chemie zu wissen ist dem Apo-		Diervillenstengel	144
theker unentbehrlich	6	Digestivsalz, Sylo's	542
Chermesbeere	253	Dillsaamen	226
Chinarinde	136	Dillsaamenöl, ätherisches	490
— Carabische oder Ja-		Diptamswurzel, weiße	88
maikanische	140	Doppelsalz	377
— rothe od. Spanische	das.	Dostenkraut	188
Chinawurzel	81	Dostenkrautöl, ätherisch	492
Chokolade	390	Drachenblut	298
Chokolade, Gesundheits-	das.		
Christwurzel	94	E	
Citronen	254	Ebereschbeere	270
Citronenöl, ätherisch	309, 491	Eberraute	161
Citronensaft	584	Eberwurzel, weiße	80
Citronenschaalen	144	Ehrenpreis	206
Citronenschaalengeist	567	Eibischkraut	165
Citronenscheibchen	536	Eibischwurzel	71
Citronmelisse	185	Eicheln	268
Cochinille	325	Eichenblätter	192
Colophonien	284, 494	Eichenlungenmoos	66
Coloquinten, Coloquinten-		Eichenmistel	158
äpfel	255	Eichenrinde	153
Coloquintenöl, gekochtes	501	Eichenschwamm	61
Coloquintenmark	255	präparirter	441
Coloquintentrocktsken	620	Eisen	51
Columdawurzel	83	geschwefeltes	389
Conserven	393	Eisen	

über beyde Theile.

Eisen, zubereitetes	389	Essenz, Alsand=	423
Eisenhut, blauer, oder Eis-		Baldrians, zusam=	
senhütchen	163	mergesezte	427
Eisenkraut	206	Bernstein =	426
Eisenkugeln	442	Biebergeil =	424
Eisenmohe	354	bittere	422
Eisendl	543	Cardamomen =	423
Eisenstafran, Stahl's erd=		Cascarill =	424
nender	396	Chinatinden, ein=	
Eisensalz	543, 636	fache	das.
Eisensublimat, salzsaurer	543	— Hurham's oder	
Eisenvitriol	40	zusammenges. das.	
Künstlicher	636	Enzian =	426
Elemi	285	Galban =	425
Elisir, Klein's, balsamisch	402	Holz =	das.
Brust =	403	Morrhens =	das.
Clauder's erdfinen =		Pimpinell =	das.
des	402	Romeranzen =	423
Haller's saures	401	Ruß, Clauders	425
Mutter =	404	Safran =	das.
Polychrest =	403	schweißtreibende,	
purgirendes mit Säur-		Stahl's	422
re	das.	Wermuth, einfache	421
— ohne Säure	404	— zusammenge-	
Visceral =	402	setzte	das.
Vitriol =	405	Zimmt =	425
Engelsüßwurzel	109	Eßig, präservirender	431
Engelswurzel	71	Eßignaphtha	483
Enzian, rother	91	Eßigsäure, versüßte	das.
Enzianwurzel, gelbe	92	Euphorbium	286
Epheubarz	289	Extrakte	427
Erdeichel	90	Extrakt von Alant	433
Erde, gefestigte	34	Alfranken =	432
Erdepheue	177	von Kloe	429
Erdrauch	176	weißen Andorn	433
Erdschierlingskraut	172	Baldrian	436
Eschennrinde	145	Belladonna	430
Eselgurke, Eselkürbis	256	Wilsenkraut	433
Essenzen	420	Bitterklee	436
Essenz, Ambra =	422		

Extrakt,

Register,

Extrakt, Bittersüßfengel	432	Eyeröl, ausgepresstes	503
Blaulholz	430	Eyerschaalen	324
Bley-, Goulard's	435		
Cardobenedikten	430	F	
Cascarillrinde	431	Färberröthe	116
Chinarinde	432	Fallkraut	166
Coloquinten	das.	Fallkrautblumen	209
Eisen	434	Fallkrautwurzel	74
Eisenhut	429	Farnkrautwurzel	89
Enzian	433	Feigen, getrocknete	251
Erdrauch	das.	Feigwarzenkraut	181
Guajakholz	das.	Feldchamille oder Feldkamille	
Kamillen	431		213
Krähenaugen	436	Feldcypresse	171
schwarzer Küchen-		Feldraute	176
schelle	435	Fenchelholz	156
Lbwenzahn	436	Fenchelhaamen	231
Meerzwiebel	434	Del, ätherisch.	491
Myrrhen, wäfriges		Wasser	367
das.		Fenchelwurzel	91
schwarzer Nießwurzel		Feuerkraut	66
	433	Feuerschwamm	61
Nußschaalen	434	Fichtenknospen oder Sprofs-	
Opium	das.	sen	188
Pomeranzen	430	Fieberklee	203
Purgir	431	Fiebermoos	66
Quassienholz	435	Fiebersrinde	136
Queckenwurzel	433	Fingerhut, rother	174
Rhabarber	435	Flechte, isländische	65
Rheinfarn	das.	Fleischleim	300
Safran	432	Fliederblumen	222
Schaafergarbe	434	Fliegenchwamm	59
Schierling	432	Fliegenstein	46
großen Schellkraut	431	Franzosenholz	147
Stechapfel	435	Franzosenholzharz	534
Tobaksblätter	434	Franzwein, roth- u. weißer	322
Tausendgüldenkraut		Kraneneis	33
	431	Franeiflachs	181
Bermuth	429	Freyfarnkraut	179
Wildaurin	433		

über beyde Theile.

G	Gottesgnadenkraut	176	
Gänsefuß, stinkender	207	Granatapfel	258
Galbanum	286	Granatapfelrinden	209
gereinigtes	441	Granatenblüthen	210
Galgantwurzel, kleine	91	Graswurzel	93
Galigenstein	39	Griesswurzel, brasilianische	107
Galläpfel	257	Grindwurzel	100
türkische	258	Großdeckenkrautblätter	167
Gallerte von Johannisbeer-	441	Großdeckenkrautwurzel	76
ren	441	Grünspan	56
Galmei	48	crystallisirter	das.
präparirter	449	desillirter	das.
Samanderkraut, adel	170	Guajakharz	288
Gartenchamille oder Gar-	213	Guajakholz	147
tenkamille	213	Gummi Ammanial	274
Gartenmelisse	185	Arabisches	276
Gartenmünze	185	Bdellium	278
Gartenpappel	218	Kiino	289
Ganchheil, rother	166	Senegalisches	276
Geigenharz	284	Tragant	303
Geisbartblumen	224	Gummigutt	288
Gelbwurzel	86	Gundelebe	177
Geniste	176	Gundermannskraut	das.
Gerste, Gerstenkörner	232		
gereinigte oder ab-	233	H	
gehülffere	233	Hafer	228
Gerstenmalz	das.	Hafergrütze	das.
Gewürznägelein	210	Haferwurzel, wilde	120
Gewürznelken	das.	Hanfsaamen	228
Gewürznelkenbl, äther.	491	Harz, elastisches	283
Gichtrosenwurzel	106	gelbes und weißes	296
Gichtrübe	77	Haselkraut	167
Ginseng	92	Haselwurzel	75
Ginster	176	Haseltohl	163
Ginsterblumen	216	Hauhechelwurzel	105
Gisewurzel	85	Hauhechelle	333
Gold	57	Hauslauch, großes u. klei-	
Goldruthen	200	nes	197
Goldscheidewasser	375	Hauswurzblätter	das.
Apoth. B. 2r Th.		Hederich	

über beyde Theile.

Kamille od. Kamillenblumen	Knoblauch	70
gemeine	Königskerzenblätter	205
Del, ätherisch.	Königskerzenblumen	222
Wasser	Königszwasser	375
Römische oder Garten-	Körffelkraut	170
Kamille	Kohlbaumrinde	145
Kampecheholz	Kolephonien	284
Kampfer	Kopal	109
Sumatraischer	Korallenwurzel	153
Kampfersig	Korkeichenrinde	272
Kampferjulep.	Krähenauge	94
Kampferöl	Kräzwurzel	90
Kandiszucker	Kraftwurzel, neue	92
Kastanienbaumrinde, wilde	Nordamerikanische	116
149	Krapp	185
Kastoröl	Krausmünze	492
Katechu	Del, ätherisch.	502
Käuzkraut	— gefochtes	570
Kellerefel	Geist	368
zubereitete	Wasser	169
Kellerefelconserve	Krebsdistel	323
Kellerhalserinde	Krebssteine	450
Kerbelkraut	präparirte	32
Kermes, mineralischer	Kreide, schwarze u. weiße	189
Kermesbeere	Kreuzblume, bittere	108
Kieferprossen	Kreuzblumenwurzel, bittere	270
Kinderruhe	109, 121	242
Kinoalaun	Kreuzdornbeeren	239
Kinogummi	Kropfflettsamen	191
Kirschen, saure	Kropfwurzel	221
Geist	Kuhfräse	369
Wasser	Küchenschelle, schwarze	229
Kirschlorbeerblätter	Blumen	491
Wasser	Wasser	505
Klapperschlangenzurzel	Kümmel, gemeiner	230
Klapprosen	Del, ätherisch.	234
Klatschrosen	Geist	2
Klettenblätter	römischer	Kupfer
Klettenwurzel	Del, ätherisch.	
Klopppulver	schwarzer	
Knaheurzel	U u 2	

Kupfer	55	Liniment, schwarzes	453
gebranntes	353	Lippencerat	386
Kupfersalmiak	598	Liquiritienfaft	287
Kupfervitriol	40	Liquor, Bellosticher	455
Kupferwasser	das.	von Hirschhorngeist	
		mit Bernsteinsalz	456
		Minderer's	570
		mineralischer Schmerz-	
Lachenknoblauch	196	stillender	455
Lack	290	niedererschlagender	458
Ladanum	291	von blättrigter Weins-	
Läusefaamen, merikanisch	238	steinerde	458
Lattich, wilder	179	geistiger, von derselben	
Latwerge, Laxir	400		459
Laudanum, Sydenhams	453	zusammenziehender	458
Lauge, laustische	460	Lobelienvurzel	102
Lanzkörner	239	Locatellbalsam	378
Lavendelblüthen	217	Locherschwamm, wohrlie-	
Del, ätherisches	492	chender	62
Geist, einfacher u. zu-		Löffelkraut	173
sammengesetzter	568	Conferbe	394
Laxirlatwerge	400	Geist	566
Laxirsalz, englisches	38	Löwenzahnkraut	201
Laxirträncken	445	Löwenzahnwurzel	123
Lebensbalsam	382	Leordl	310
äußerlicher	383	Lopezwurzel	102
Leberaloe	274	Lorbeeren	261
Leberharz	283	Lorbeerblätter	180
Leinkraut	181	Lorbeeröl	310
Leinfaamen	234	Lungenflechte	66
Del, ausgepreßtes	310. 502	Lungenmoos	das.
Leberschwamm	58		
Lichtblumenwurzel	82	M	
Liebstockelsaamen	233	Märzviole	225
Liebstockelwurzel	101	Magellanische Rinde	159
Lilienwurzel, blauer	100	Magnesia, weiße	462
Lindenblüthen	223	gebrannte	463
Wasser	370	Mahagoniholzrinde	151
Liniment, flüchtiges	454	Majoran	182
wider Frostbeulen	454	Butter	384
		Majoran	

über beyde Theile.

Majoran = Del, ätherisch.	492	Meliffengeist	370
Wasser	368	Wasser	368
Malve, gemeine	183	Mennige	52
Malz, Gersten =	233	Meerrettigwasser, zusammen-	
Malz = Aufguß	446	gesetztes	373
Malztrank	das.	Wurzel	74
Mandeln, bittere u. süße	243	Metalle	44
Mandelsöl, ausgepresstes	500	Mettram	184
Manna	291	Mettrich	das.
Mannstreuwurzel	89	Milchzucker	319. 538
Marienneffel	183	Minderer's Geist	570
Markasit	49	Mineralalkali	549
Maffikor	55	Mistelholz	158
Mastix	293	Mithridat	400
Mastixgeist	569	Mixtur, schweißtreibende	
zusammengesetzter	613	mit Campher	479
Mauerpfeffer	197	— nicht rectificirte	das.
Maulbeeren	262	— rectificirte	das.
Saft	536	Stahls Nerven =	480
Mautgenkraut	207	Möhren, gelbe	87
Mäyenblümchen	218	Möhrensaamen, wilde	231
Geist	569	Saft	535
Mäywurm	326	Mönchskappe	163
Mäywürmerhonig	465	Rhabarber	114
Mechoacannerwurzel	103	Mohnköpfe	236
Meerreihe	67	Mohnsaamen	das.
Meergewächse	58	Mohnsaft	295
Meerzwiebelzig	344	Molken	555
Saft	505	Maun =	556
Wurzel	119	saure	555
präparirte	554	Senf =	556
Meiran	182	süße	das.
Meisterwurzel	98	Wein =	557
Mektabalsam	305	Moos, corstkanisches oder	
Melbe, sinkende	207	Wurmmoos	63
Melilot	184	isländisches	65
Melisse, Citronen- oder Gar-		Morsellen, China =	480
ten =	185	Kunfels Epiesglanz-öl.	
türkische	das.	wider die Würmer	481
Meliffendöl, ätherisches	492	Moschus	333
		U u 3	Moschus,

Register,

Moschus, künstlicher, sogenannter	535	Müsse, welsche	260
Moskoaden	318	Mußöl	311
Mückenschwamm, gemeiner	59	D	
Mundholzi	70	Dchfengalle	332
Muschelschaalen	324	eingedickte	437
zubereitete	393	Dchsenzungenwurzel, rothe	69
Muskatenbalsam	379	Odermeunig	165
Blumen oder Blüthen	261	Delbaumharz	283
Del, ätherisch	492	Del, Dippels animalisches	494
Kerne	263	campherirtes	500
Muskatennuß	das.	Dele, ätherische oder destillirte	490
Del, ätherisch	492	capnyreomatitische	494
ausgepreßtes	310. 502	getochte, ausgepreßte u. s. w.	499
Mutterkraut	184	Delzucker	399
Mutterkümmel	230	Anies =	das.
Mutternägelein, Mutternelken	245	Zimmt =	das.
Mutterzimmt	136	Ofenbruch, grauer	49
Myrrhen	293	Ofenlact	465
Myrrhen, aufgelbste	457	Opium	295
Myrrhendl	502	Opopanax	296
		Orangeblüthen	209
N		Wasser	368
Nachtschatten, schwarzer	199	Osterblume, kleine	191. 221
Napell	163	Osterluceywurzel, runde	73
Naphtha	42	gemeine oder dünne	das.
Naphthen	483	Oymel, einfaches	505
Natterwurzel	77	P	
Nelkenpfeffer	245	Päonienwurzel	106
Nelkenwurzel	80	Palmböl	238
Nichts, weißes	48	Panacee, mercurialisches	468
Nieswurzel, ächte schwarze	94	Pantoffelholz	153
weiße	das.	Pappelknospen	190
Nieswurzelblätter, stinkende	177	Pappelrosen	218
Ninfi- oder Ninsingwurzel	104	Paradiesholz	130
		Pasta,	

über beyde Theile.

Pasta, Althä =	506	Pflaster, gummigtes	418
Pech, burgundisches	297	Haupt =	408
Pechurimbohne	266	Hest =	407
Peersaat	231	Hüstweh =	414
Perlgraupe	233	Krampfsstillendes	409
Pestilenzwurzel	108	Leichdorn =	411
Petersilienfaamen	236	Meliloten =	414
Wasser	368	Mercurial =	415
Pfaffenröhrchen	201	Nürnbergisches	417
Wurzel	123	resolvirendes	418
Pfeffer, jamaischer	245	sogenanntes Safran =	417
langer	267	Schierlings =, mit	
schwarzer	das.	Ammoniak	410
weißer	268	Schwefel =	412
Pfeffermünze	186	Seifen =	415
Del, ätherisch.	492	Spanischfliegen =	419
Geist	570	Wallrath =	418
Wasser	368	anhaltendes Zug =	419
Pfeffermünzschelichen	537	Pflichten des Apothekers ge-	
Pferdesenckel	231	gen das Publikum 7	
Pfersichblüthen	220	— gegen seine Gehülfsen	
Pflingstrosenwurzel	106	und Lehrlinge 9.	
Pflaster	405	— der Apotheken-Gehülfs-	
Ammoniak =	408	sen und Lehrlinge 10	
Bechholz's schwar-		Pfriementkraut	176
zes	415	Blumen	216
Bilsenkraut =	413	Phosphor	507
Blasen =	419	Phosphorsäure	348
anhalt. Blasen = das.		Pillen	509
zusammengesetztes		Aethiops =	510
Bley =	411	Ammoniak =	511
Bleyweiß =	407	Alsand =	513
Diapompholygos =	412	— mit Campher das.	
Englisches	408	balsamische	512
Galban =	413	Sell's balsamische das.	
Galmei =	414	erdfreunde	512
gelbes	410	Gummigutt =	514
gemeines	411	Larir, das.	
Gliedschwamm =	414		

Register, 1011

Pillen, Laxir = mit versüß-	Pomeranzendl, ätherisches	308. 490
tem Quicksilber 515	Geist	567
Meerzwiesel = 518	Wasser	366
Mercurial = 515	Vorsch	194
Mutter = 513	Post	das.
Opiat = 516	Pottasche	316
Plummers alteriren =	gereinigte	391
de 511	Preiselbeere	272
Polychrest = 512	Prunellensalz	487
Quecksilbersublimat =	Pulver	519
resolvirende 517	absorbirendes	520
Rosensteins präservi-	alterirendes, Plum-	das.
rende 516	mers	524
Ruf = 517	Ammen =	524
Schierlings = 513	analeptisches	521
Seifen = 517	antispasmodisches, ge-	das.
— mit Aloe das.	meines	527
Spießglanz = 511	Augen =	528
Stahl = 515	blutreinigendes	528
vom weißen Bitriol	Brust = demulcirendes	527
518	— resolvirendes das.	527
wasserabführende 514	Contrajerven = zu =	522
Pimpinellwurzel 108	sammengesetztes	523
Pockenwurzel 81	Digestiv =	das.
Poley 190	Unzers, Digestiv =	521
Poleywasser 368	Dovers =	526
Polychrestsalz, Glaser's 545	Gicht =	524
Polychrestsalz des Seignet-	Hand =	525
te 547	Kinder =	523
Polynale, bittere 189	— abführende	523
Pomeranzen 246	Kleins Krampffillen =	530
reife u. unreife 246	des	525
Pomeranzenblätter 167	Kropf =	das.
Pomeranzenblüthen 209	Laxir =	528
Wasser 368	Lenitiv =	529
Pomeranzensaft 583	Limonaden =	526
Pomeranzenschalen 133	Wagen =	526
das Selbe dersel-	Marggrafen =	
ben das.	Pul-	

über beyde Theile.

Pulver, Meerzwiebel, zu-	Quetsilbersublimat, fres-	
sammengesetz. 529	sender	476
Milch = 524	Quellmeißel	582
Nieß = 529	Quendel	199
Räucher = 524	Quendelgeist	577
resolvirendes 528	Quitten	257
Stahl = 526	Quittenbrod	505
temperirendes, rothes	Quittenkörner oder Saameu	
530		230
— weißes	Quittensaft	584
Wasch = 526	Quittenschleim	482
Wurm = 530		
— laxirendes 531	R	
Zahn = 522	Räucherkerzen	385
Purgircassie 252	Rauschgelb	46
Purgirflachs 181	Raute, Gartenraute	194
Purgirkörner, große 237	Rauteneßig	343
Purgirkraut 176	Rautenbl, ätherisches	492
Purgirlein 181	gelochtes	503
Purgirsalz, Glaubers 544	Rautenwasser	369
	Regenwurm	325
	Regenwürmergeist	569
	Reglise	507
	Reiß, Reißkörner	235
	Reps	234
	Rhabarberwurzel, wahre	111
	Mdnchs =	114
	Rhapontikwurzel	115
	Rheinfarn	200
	Rheinfarnblumen	222
	Rheinfarnbl, ätherisches	493
	Rheinwein	322
	Ricinusbl	503
	Riechsalz	550
	Rinde, perusianische	136
	Rohrcassie	252
	Rohrstorax	302
	Rosen, rothe	221
	Rosenconserve	395
	Roseneßig	343
	U u 5	
	Rosen =	

Register,

Rosenholz	154	Salbe, Digestiv =	626
Rosenhonig	466	Sibisch =	624
Rosenpomade	631	erweichende	627
Rosengeist	572	Goldader =	das.
Rosenwasser	369	Grünspan =	623
Rosinen, große und kleine	265	Jasser's Krätz =	631
Rosmarin, wilder	194	Krätz =	629
Rosmarinblätter	193	Läuse =	630
Rosmarinblüthen	209	Nerven =	629
Rosmarinblüthendl, ätheri-		Pappel =	630
sches	490	Quecksilber, gelbe	628
Rosmarinblüthengeist	572	— graue	das.
Rosäloe	274	Rosen =	631
Roskastanienbaumrinde	149	Silberglätt =	627
Rosschwefel	44	Tabak's =	629
Rüßl, ausgepreßtes	310	Terpentin =	631
	502	weiße	623
Rüßsaamen,	234	— mit Campher	das.
Rüßternrinde	157	Wund =	626
Rührrinde	157	Wurm =	632
Rührwurzel	98. 123	Zeller's reinigende	629
Ruß	317	Zug =	632
		Salbeyblätter	195
S		Del, ätherisches	493
Sababillsaamen	238	Wasser	369
Sadebaumblätter	195	Sallat, wilder oder sinken-	
Del, ätherisch.	493	der	179
Safran	214	Salmiak	37
Sagapen	297	gereinigter	540
Sago	das.	martialischer	438
Salap- oder Salep- wurzel	116	Salmiakblumen, einfache	439
Salben	622	Geist, anisirter	573
Salbe, Aegyptiak =	623	— mit Bernsteinöl	
Allgemeine	625		574
Althä =	624	— geistiger	das.
Alxostel =	das.	— kaustischer	573
de Arthanita	625	— wässriger	574
Basilicum =	das.	Salz, flüchtiges	550
Diapompholygos =		Salpeter	36
	626	fixer	487
		Salz	

über beyde Theile.

Salpeter fixer, zerflossener	457	Scammonium, präparirtes	
gereinigter	486		399
Salpetergeist, rauchender	571	Harz	535
versüßter	570	Schaaßgarbe	186
Salpeterkücheln	487	Schaaßgarbenblumen,	
Salpetersäure, concentrir-		ädle	219
te	347	gemeine	das.
schwache	das.	Saccharillrinde	135
Salpeterminnaphtha	483	Scharbockskraut	173
Salz, alkalisches von Pflan-		Scharlachwürmer	325
zen	544	Scheidewasser, doppeltes	
englisches, flüchtiges		und einfaches	347
— Larir =	550	Scherbenkobald	46
kanstisches	38	Schierling, gefleckter	172
Sandeschützer =	460	Schlagkraut	171
Sedlitzer =	39	Schlangenwurzel, virgini-	
Seignettisches =	das.	nische	122
Salzgeist, concentrirter	576	Schlehenblätchen	208
versüßter	das.	Wasser	366
Salzsäure, concentrirte	349	Schneerose, sibirische	192
	576	Schöllkraut, großes	171
Sandbeerenblätter	204	Schöllkrautwurzel	81
Sandraf	298	Schöpfentalg	334
Sandriedgraswurzel	79	Schußwasser	373
Sarcocolla	300	Schwabengift	46
Sassafrasholz	156	Schwalbenkrautwurzel	125
Rinde	das.	Schwamm, Wade = oder	
Del, äther.	493	Waschwamm	67
Cassaparill, deutsche	79	Schwammsteine	68
runde u. lange	118	Schwämme, gebrannte	582
Sauerampfer	163	gepreßte	das.
Sauerdornbeere	248	Schwarzdornblätchen	208
Sauerhonig, einfaches	505	Schwarzwurzel	84
Meerzwiebel =	505	Schwefel	43
Zeitlosen =	504	niedergeschlagener	449
Sauerklee	163	Schwefelbalsam, einfacher	
Sauerkleeatz	319		381
Sandeschützer Salz	39	mit Quisil	das.
Scammonium	300	mit Terpentindl	das.
		Schwefelblumen	44. 440
		Schwa	

Register,

Schwefelgeist	578	Silber	56
Leber	444	Silberglätte	58
— martialische	das.	Silberglättezig	342
Milch	449	Simarubarinde	157
Mohr	355	Soda	320
Schwefelsäure, concentrirte	352. 578	phosphorsaure	557
Schweinsfett	331	Sodesalz	549
Schweißwurzel	108	Spanische Fliegen	324
Schwerdillienwurzel,		Species	558
blaue	100	zum Althäd decoct	559
Schwererde, salzsaure	603	antiseptische	das.
Schwerspat	33	blutreinigerde	561
Schwindelkörner	256	Brust-, demulcirende	562
Scordienkraut	196	de	562
Scorzonerwurzel, niedrige		— resolvirende	das.
oder wilde	120	erweichende zum Auf-	
Sedativsalz, Hombergs	546	schlag	560
Sedlitzer Salz	39	— zum Elystier	das.
Seeeeiche	67	— zum Surgeln	561
Seidelbast	150	resolvirende, zum	
Seife, Ammonial-	551	äußerlichen Ge-	
Antimonial-	das.	brauch	564
Cacao-	553	— zum Elystier	563
Galappen-	das.	— zum Surgeln	564
saure	550	schmerzstillende	559
spanische	319	stärkende	561
Starkey's	554	Species, Thee-	564
Seifenkraut	196	zum verdünnenden	
Wurzel	117	Tranke	563
Del	496	windtreibende	560
Spiritus od. Geist	577	zusammenziehende	
Seignettes Salz	547		558
Senegalgummi	276	Speichelwurzel	110
Senefawurzel	109	Spianter	47
Senfförner, gelbliche und		Spickenblüthen	217
schwarze	238	Del	312
Senneblätter	197	Spiegelstein	33
Sevendammblätter	195	Spießglanz	46
Siebenzeitsamen	232	roher, präparir-	
		ter	357
		Spieß-	

über beyde Theile.

Spießglanz, schweißtreiben-	Steinbrechwurzel, rothe	90
der 358	Steinklee	184
— nicht auge-	Steinkleeblumen, gelbe	218
laugter 360	Steinkraut	67
Spießglanzbutter	das.	42
Spießglanglas	362	Steinsalz
mit Wachs über-	Steinwurzelkraut	165
zogen 364	Stendelwurzel	105
Spießglangalk, grauer	363	Stephansbrner
Spießglangkönig	531	Stephanskrautsaamen
medicinischer	533	Sternanis
martialischer	532	Stiefmütterchen
Spießglangleber	443	Stockrosen
Spießglangmohr	354	Storax, gemeiner u. in Rdr-
Spießglangsafran	397	neru
Spießglangsalpeter	485	flüßiger
Spießglangschwefel, gold-	Sturmhut, blauer	163
farbiger	585	Süßholz, gebackenes
flüßiger	586	Süßholzsaft
Spießglangseife	552	gereinigter
Spießglangzinnober	360	Süßholzwurzel
Spigelle	200	Syrupe
Spigellenwurzel, marylän-	Syrup, Althä-	588
bische	122	Ammoniak Gum-
Spißel	312	mi-
Spiritus, aromatischer	565	Berberisbeeren
Minderer's	570	Chamillenblumē
Schmuckers resol-	572	Citronensaft
virender	572	Creutzbeeren
Eisen-	577	Frauenhaar
theriakalischer	580	gemeiner Zucker
Spißklettensaamen	242	Himbeeren
Spißmünze, englische	186	Huflattia
Syringgurke	256	Johannisbeeren
Stabkraut	161	rother u. schwar-
Stahl oder Eisen	52	zer
geschwefelter	389	Ingwer
zubereiteter	das.	Isop
Stahlweinstein	464	Kermesbeeren
Stechapfelblätter	173	Kirschen
Stechbalmblätter	166	Syrup,

Register

Syrup, Klaischrosens	596	Theeblätthe	202
Edffelkraut	592	Theer	312
Mandel	588	Therial	401
Manna	594	Thomaszucker	318
Maulbeeren	595	Thon, reiner farbenfreyer	31
Mohn, weißer	592	Thymian	203
Pomeranzen	589	wilder	199
Pomeranzenschaa-		Thymiandl, ätherisches	493
len	586	Tinjal	35
Rhabarber	596	Tinkturen	605
Tabaksblätter	595	Tinktur, Aloe: einfache	das.
Violen	597	— zusammenge-	
Begonen	593	setzte	616
Bernmuth	587	Baldrrianwurzel	620
Zimmt	591	Bernstein	618
Zucker, einfacher	597	Besucheffische Ner-	
		ven	619
		bitere	606
		Catechus	609
		Coloquinten	610
		Eisen	612
		— mit Aepfelsaft	
			612
		— mit Quitten-	
		safft	das.
		— tartarisirte	613
		Euphorbium	610
		Guajak, flüchtige	
			611
		Gummi: Kino: das.	
		Krähenaugen	614
		Mastix, zusam-	
		mengesetzt	613
		Meerzwiebel	617
		Mohasafft	614
		Nerven	613
		Schwarzer Nies:	
		wurzel	611
		Opium	614
		purgirende	610
		Tinktur,	

Z	
Tabaksblätter	187
Tacamahak	302
Tamarinden	271
Tamarindenmark	519
Tamariskeurinde	157
Tang, blasiger	67
Taubentropf	176
Tausendblatt	186
Tausendgüldenkrant	170
Terpentin	314
Cyprischer	314
gefochter	494.602
gemeiner	315
Straßburger	das.
Benedischer	das.
Terpentineist	493
Terpentindl	312.493
Teufelsbeerkrant, siehe Vels-	
ladonna	
Teufelsdreck	276
Theeblättchen	201
Thee Bohe u. grünerThee	das.

über beyde Theile.

Tinktur, Quastanholz=	615	Violenwurzel, florentinische	
Rhabarber=	das.		99
— weinigte	das.	Viper	327
salzige	616	Vipernfett	331
Schlangenwurzel=		Vistirkerze	387
Virginische	618	Bitriol, blauer und grüner	40
Senefawurzel=	617		39
Senneblättr=, zu-		weiser	39
sammengesetzte	617	Bitriolgeist, verdünnter	582
Spanisch = Fliegen.		versüßter	455. 582
	609	Bitriolnaphtha	484
Spießglanz=, schar-		Bitriolbl	352
fe	606	Bitriolsäure, concentrirte das.	
— schwarze	607	verdünnte	582
— tartarisirte	608	Bogelbeere	270
Vanillen=	619		
Weinsalzalkali=	618	W	
Zahnfleisch=, balsami-		Wacholderbeeren	260
sche	610	Geist	568
Zobak siehe Tabak		Harz	298
Zollfirschen Zollkraut s. Bel-		Holz	149
ladonna		Del, äther.	309.
Tormentillwurzel	123		492
Tragant	303	Saft	536
Tragant schleim	482	Wachs	307
Trochisken von Coloquinten-		gelbes und weißes	308
mark	620	grünes	386
Turpith, mineralischer	621	rothes	das.
Tutanego	47	Wachsbl	495
Tutia, graue	48	Wasser, destillirte	364
präparirte	622	— einfache	366
		— zusammengesetzte	370
U		zusammenges. durch	
Uimenrinde	157	Bermischung	374
		Walbnachtscharten	168
V		Waldbrebe, aufrechte	175
Vanillensaamen u. Schote	240	Walnüsse	260
Viola, blaue	225	Wallrath	332
		Walwurzel	84
		Wasch-	

Register,

Waschschwamm	67	Weineßig, concentrirter	344
Wasser Anhaltisches	370	Westendorfs, concen-	
aromatisches	371	trirter	345
blutstillendes	376	destillirter	346
Carmeliter-	372	Weingeist	314
phagedänisches	375	camphorirter	581
Ungarisch-	371	rectificirter	das.
Wasserampferwurzel	77	höchst rectificirter	das.
Bungen	168	Weinprobe, Hahnemann's	459
Dosten	175	Weinraute	194
Dreyblatt	203	Weinsalz, ausßöliches	600
Fenchelsaamen	231	Weinsalz, martialisches	464
Gründwurzel	77		599
Hanfkrout	175	neutralisirtes oder	
Kresse	187	tartarisirtes	600
Rhabarber	77	Weinsalz, rothes u. weißes	321
Wegdistel	169		549
Wegebreitblätter, breite u.		Weinsalzkalkali	601
schmale	189	vitriolisirtes	504
Wegsenfkraut	175	zerflossenes	602
Wegwartwurzel	82	Weinsalzerde, blättrige	398
Weidenrinde	155	Weinsalzkry stallen	578
Weidenschwamm	62	Weinsalzgeist	498
Weiderich, rother	182	Weinsalzdöl	398
Wein	322	Weinsalzrahm	598
Rhein-	das.	ausßölicher	349
Spanischer	das.	Weinsalzsäure, reine	321
Weine, medicinische	633	Weinstein, rother u. weißer	48
Wein, alkalisch-aloetisch, das.			162
bitterer	das.	Weißes Nichts	162
Brechwurzel-	635	Wermuth, gemeiner	490
Franzosenholz-, mit		Römischer	499
schwarzer Nießwur-		Wermuthöl, ätherisches	544
zel	das.	gekochtes	294
Huxhams, Spießglanz-		Wermuthsalz	229
	634	Weybrauch	192
Meerzwiebel-	635	Wiesenkümmel	159
Stahl-	634	Wintergrün	49
Weinbeere getrocknete	265	Winters Rinde	
Weineßig	316	Wismuth	
		Wis-	

über beyde Theile.

Wismuthkalf	461	Zeitlofenwurzel	82
Wohlgemuth	188	Zellblume, große weiße	169
Wollkrautblätter	205	Zibeben	265
Wollkrautblumen	224	Zibeth	335
Wolberleyblumen	209	Zichorienwurzel	82
Wolberleykraut	166	Ziegelöl	496
Wolberleykrautwurzel	74	Zimmt	142
Wunderbaumdrüer, gemei-		weißer	134
ner	237	Zimmtblüthen, Zimmtklee,	
Wundbalsam	382	Zimmitnägelein	212
Wundkraut	206	Zimmitöl, ätherisches	491
Heidnisch- das.		Zimmitrinde	142
Wundwasser, Thebens	376	weiße	134
Wurmkonferve, Wurmtang,		Zimmtwasser	367
Wurmmoos	63	geistiges	372
Wurmfarn	200	Zink	47
Wurmfarnblumen	222	Zinkblumen, Zinkkalf	440
Wurmkraut	177	Zinkvitriol	40
Amerikanisches	200	Zinn	54
Wurmkuchen	481	gepulvertes	583
Wurmrinde von Jamaika	146	Zinnasche	55
Surinamische das.		Zinnober, künstlicher	391
Wurmsaamen	229	Spießglanz-	360
3		Zittwerfaamen	229
Zahnkrant	174	Zittwerwurzel	126
Zahnwurzel	88. 110	Zucker	318
Zaunrübe	77	Zuckerand	das.
Zehrwurzel	72	Zuckersyrup, gemeiner	321
Zeitlofenestg	342	Zunderschwamm	61

Ende des zwayten und letzten Theils.



Anzeige einiger Druckfehler,

welche bey aller Sorgfalt in der Correctur doch
übersehen worden, und also zu verbessern sind.

Seite 32. Zeile 25. statt Beslehr lies: Besteht.

— 201. — 6. — DANTIS — DENTIS.

— 210. — 22. — Melucischen — Melucischen.

— 308. — 19. — OLERM — OLLUM.

Sollten sich noch mehrere finden, so werden geneig-
te Leser solche leicht verbessern können, da vielleicht wohl
Keiner bemerkt werden wird, der den Sinn entstellte.

Gedruckt in Waldenburg bey C. F. Wirth.

